Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus"

1900/1901

Visual Library

Dc 206 a

Beilage zum Deutschen Kolonialblatt 1902.

KÜNSTLER-VERLAG BREMEN

Jahresbericht

über die

Entwickelung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee

im Jahre 1900/1901.

Mit einem Bande Anlagen.

Berlin 1902.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn.
Königliche Hofbuchhandlung.
Kochstraße 68—71.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Denkschrift

über

die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und in der Südsee.

Berichtsjahr 1900/1901.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung.
(S. 7.)

Erschließung und Pazifizirung der Schutzgebiete. Kulturelle Bestrebungen. Zunahme der Ansiedlung von Europäern. Verbesserung der Landwirthschaft der Eingeborenen. Europäische Plantagen-Unternehmungen. Arbeiterverhältnisse. Dürre und Viehseuchen in einzelnen Gebieten. Bergbau. Handel. Transportverhältnisse. Nothwendigkeit des Eisenbahnbaues.

Deutsch-Ostafrika.

I. **Allgemeines.** (S. 12.)
Militärische Expeditionen. Aenderungen in der Zentralverwaltung. Kommunalordnung. Neuabgrenzung der Jurisdiktionsbezirke. Theilung des Militärbezirks Ujiji. Landkommissionen. Vermessungswesen. Verordnungen. Rechtspflege. Sklavenfreilassung.

II. **Bevölkerung.** (S. 14.)
1. Weiße Bevölkerung.
2. Nichteuropäische Bevölkerung. Inder, Araber ꝛc. Eingeborene Bevölkerung.

III. **Klima und Gesundheitsverhältnisse.** (S. 15.)
Regenfälle. Gesundheitsstand der Europäer. Gesundheitsstand der Eingeborenen.

IV. **Schulen und Missionen.** (S. 15.)
Die Gouvernementsschulen in Dar-es-Salâm, Tanga und Bagamoyo. Lehrstoff. Gründung einer Handwerkerschule in Dar-es-Salâm. Lehrkräfte. Schulbesuch. Missionsthätigkeit der evangelischen Missionsgesellschaften, der katholischen Missionsgesellschaften.

V. **Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.** (S. 17.)
Bahnbau Muhesa—Korogwe. Ueberlandtelegraph Kapstadt—Kairo. Telegraph Dar-es-Salâm—Mpapua. Wegenetz. Schwimmdock in Dar-es-Salâm. Oeffentliche Bauten. Private Bauthätigkeit.

Va. **Die Gouvernements-Flottille.** (S. 18.)
Neuer Betriebsplan. Einnahmen und Ausgaben. Zustand der Gouvernementsdampfer. Flottillen-Werkstätten. Wasserdepot, Befeuerung und Betonnung der Küste.

VI. **Die wirthschaftliche Entwicklung.** (S. 20.)
a) Produktions- und Absatzverhältnisse im Allgemeinen. Klima und Bodenverhältnisse. Mangelnde Transportmittel. Konsequenzen für europäische Plantagen-Unternehmungen und für die Landwirthschaft der Eingeborenen. Arbeiterverhältnisse, gleichfalls durch das mangelhafte Transportwesen (Träger-Karawanen) ungünstig beeinflußt. (S. 20.)
b) Urproduktion der Eingeborenen. Kautschuk. Elfenbein. Kokoskultur. Mtama, Mais, Bananen, Maniok, Bataten, Bohnen, Kartoffeln. Sesam, Reis, Zuckerrohr. Baumwolle. Viehzucht. (S. 22.)
c) Europäische Unternehmungen. Allgemeiner Ueberblick, Arabischer Kaffee, Liberia-Kaffee, Kokospalmen, Agaven und sonstige Faserpflanzen, Zuckerrohr, Vanille, Tabak, Wein, Forstwirthschaft, Thierzüchtungen. (S. 24.)
d) Landwirthschaftliche Kulturbestrebungen des Gouvernements. Versand von Sämereien und Stecklingen. Versuchsgärten der Stationen und Kommunen. Aufforstung. Viehzucht. (S. 27.)
e) Bergwesen. Ausgabe von Schürfscheinen. Granatenfunde. Glimmer in den Ulugurubergen. (S. 28.)
f) Handel, Verkehr und Schiffahrt. Verkehr auf den Karawanenstraßen. Ablenkung des Handels von der deutschen Küste durch die englische Ugandabahn. Geldverkehr. Post- und Telegraphenverkehr. Auswärtiger Handel nach Herkunft und Bestimmungsländern. Abnahme der Einfuhr von Baumwollwaaren, von Getreide und Hülsenfrüchten. Zunahme hauptsächlich durch die Materialien für die Usambarabahn. Abnahme der Kautschuk-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

und Kopalausfuhr. Zunahme der Ausfuhr von Kaffee, Getreide, Sesam, Kopra, Steinen, Wachs, Erdnüssen. Schiffsverkehr. (S. 29.)

VII. **Die Finanzverwaltung.** (S. 33.)
Einnahmen. Erträgnisse der Hütten- und Gewerbesteuer. Rückgang der Zolleinnahmen. Ausgaben.

Kamerun.

I. **Allgemeines.** (S. 35.)
Festlegung der Grenzen. Geographische Erforschung des Schutzgebiets durch Expeditionen. Strafexpeditionen. Fortschritte der Pazifizirung. Aenderungen in der Verwaltung (Verlegung des Zentralgouvernements nach Buea. Aenderungen in der Abgrenzung der Stationsbezirke). Errichtung eines Grundbuchamts in Victoria. Verfahren gegen weiße Kaufleute wegen Mißhandlung von Eingeborenen. Kaiserliche Schutztruppe.

II. **Bevölkerung.** (S. 38.)
Weiße Bevölkerung nach Geschlecht, Wohnplätzen, Nationalität und Beruf. Veränderungen der weißen Bevölkerung.

III. **Klima und Gesundheitsverhältnisse.** (S. 39.)
Meteorologisches. Gesundheitsverhältnisse der Europäer. Krankheiten der Eingeborenen. Eröffnung des See-Sanatoriums in Snellaba. Sanitätspersonal.

IV. **Schulen und Missionen.** (S. 39.)
Regierungsschule in Duala. Regierungsschule in Victoria. Lehrgegenstände. Ergebnisse. Basler Mission. Baptisten-Mission. Amerikanische Mission. Katholische Mission.

V. **Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.** (S. 41.)
Wegebau. Vorarbeiten für den Telegraph zwischen Buea und Victoria. Bau von Amtsgebäuden in Buea. Bismarck-Leuchtthurm.

Va. **Die Fahrzeuge des Gouvernements.** (S. 41.)

VI. **Die wirthschaftliche Entwicklung.** (S. 42.)
a) Urproduktion der Eingeborenen. Anbau von Nahrungsmitteln und Oelpalmen. Gummigewinnung. Elfenbein. Salzquellen im Keaka-Gebiet. (S. 42.)
b) Die europäische Plantagenwirthschaft. Verbesserungen und Fortschritte in der Kakaokultur. Tabak. Anfänge mit planmäßiger Kautschukkultur. Botanischer Garten zu Victoria. Arbeiterverhältnisse. Transportfrage. (S. 42.)
c) Handel und Verkehr. Ausfuhr und Einfuhr. Post. Schiffsverkehr. (S. 44.)

VII. **Die Finanzverwaltung.** (S. 45.)

Togo.

I. **Allgemeines.** (S. 46.)
Grenzfeststellung. Pazifizirung. Bezirkseintheilung. Mitwirkung der Eingeborenen bei Verwaltung und Rechtspflege.

II. **Bevölkerung.** (S. 47.)
1. Weiße Bevölkerung. Wohnorte, Beruf und Staatsangehörigkeit. Geburten, Todesfälle, Eheschließungen.
2. Eingeborene Bevölkerung. Bevölkerungszahl. Wanderbewegungen.

III. **Klima und Gesundheitsverhältnisse.** (S. 48.)
Meteorologisches. Gesundheitsverhältnisse der Europäer, Gesundheitsverhältnisse der Eingeborenen.

IV. **Schulen und Missionen.** (S. 49.)
Regierungsschule in Sebbevi. Ihr Zweck. Schulplan. Schulbesuch. Ergebnisse. Krankheit des europäischen Lehrers. Schulwesen der Missionen. Bekehrungsthätigkeit der Missionen.

V. **Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.** (S. 50.)
Ausbau des Wegenetzes. Telegraph Lome — Palime. Landungsbrücke in Lome. Sonstige öffentliche Arbeiten im Interesse des Verkehrs. Bauthätigkeit der Verwaltung. Private Bauthätigkeit.

VI. **Die wirthschaftliche Entwickelung.** (S. 51.)
a) Arbeiterverhältnisse. Stand der Sklaverei. Arbeitslöhne. Ausbildung von Handwerkern 2c. auf den Stationen. (S. 51.)
b) Land- und Forstwirthschaft. Versuchsgärten. Aufforstung. Landwirthschaft der Eingeborenen. Gummigewinnung. Kokoskultur. Kola. Kaffee, Kakao und Tabak. Baumwollkultur. Baumwollplantage. Agu. Baumwollexpedition des Kolonial-Wirthschaftlichen Komitees und Gründung einer Plantage in Tove. Versuche mit Baumwolle in den anderen Bezirken. (S. 52.)
c) Viehzucht. Schlechte Erfahrungen mit dem nach der Küste gebrachten Vieh. Untersuchungen des Regierungsarztes über die Surra-Krankheit. Versuche mit Kreuzungen. Anlage einer Straußenzucht in Kete. (S. 55.)
d) Handel und Schiffahrt. Günstiger Einfluß des Wegebaus. Kaufmännische Niederlassungen an der Küste. Rückgang des Tauschhandels und Beförderung des Gebrauchs deutschen Geldes. Entwicklung des Ausfuhrhandels. Entwicklung des Einfuhrhandels. Handel über den Volta und die Landgrenzen. Nothwendigkeit einer Eisenbahn in das Innere. Post- und Telegraphenverkehr. Schiffsverkehr von Lome und Klein-Popo. Vermehrung des Dampferverkehrs mit Hamburg. (S. 56.)

VII. **Die Finanzverwaltung.** (S. 57.)

Südwestafrika.

I. **Allgemeines.** (S. 59.)
Verhältniß zu den Eingeborenen. Aenderungen in der Zentralverwaltung. Aenderungen in der Distriktseintheilung und den Polizeistationen. Verordnungen (Einführung der Reichsmarkrechnung und des neuen Schutzgebietsgesetzes).

II. **Bevölkerung.** (S. 61.)
1. Weiße Bevölkerung. Geschlechtsverhältniß. Staatsangehörigkeit. Berufe.
2. Eingeborene Bevölkerung.

III. **Klima und Gesundheitsverhältnisse.** (S. 62.)
Meteorologisches. Allgemeiner Gesundheitsstand. Malaria. Sonstige Krankheiten und Epidemien. Maßregeln gegen die Pestgefahr.

IV. **Schulen und Missionen.** (S. 63.)
Regierungsschulen in Windhoek, Keetmanshoop und Gibeon. Finnische Mission. Rheinische Missionsgesellschaft. Katholische Missionsstationen.

V. **Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.** (S. 64.)
Eisenbahn Swakopmund—Windhoek. Telegraph Swakopmund—Windhoek. Wegebau. Brunnenanlagen. Molenbau in Swakopmund. Oeffentliche und private Bauthätigkeit. Wasserleitungen in Swakopmund, Windhoek und Outjo.

VI. **Die wirthschaftliche Entwickelung.** (S. 66.)
a) Acker- und Gartenbau. Ackerbau: Dammbauten und Berieselungsanlagen; Heuschrecken; Gartenbau: Produktenpreise; Weinbau; Tabakbau; Honigproduktion. Baumwolle. Versuchsgärten. (S. 66.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

b) Viehzucht. Rindviehzucht; Rinderpest und andere Seuchen; Absatz und Preise; Kreuzungsversuche; Pferdezucht; Neuordnung der Gestütsverwaltung; Ergebnisse des Gestüts; Seuchen; Schafzucht; Schweinezucht; Straußenzucht; Vermehrung der Farmniederlassungen. (S. 67.)
c) Bergbau. Kupferminen in Gorob. Otavi-Minen. Rehobother Minenbezirk. Matchles-Mine. Sonstige Schürfungen. (S. 69.)
d) Handel und Verkehr. Wanderhandel und seßhafter Handel. Einführung der Reichsmarkrechnung. Kreditverkehr. Post- und Telegraphen-Verkehr. Ausfuhr und Einfuhr. Schiffsverkehr in Swakopmund. (S. 70.)

VII. Finanzverwaltung. (S. 72.)
Einnahmen des Schutzgebiets im Vergleich mit dem Vorjahr. Ueberetatsmäßige Ausgaben.

Deutsch-Neuguinea, die Karolinen, Palau und Marianen.

Allgemeines. (S. 73.)

Erweiterung des Schutzgebiets durch Flaggenhissungen. Reisen des Gouverneurs durch das Schutzgebiet. Strafexpeditionen. Verwaltungsorganisation. Polizeitruppe. Rechtspflege.

I. Deutsch-Neuguinea. (S. 75.)

a) Bevölkerung. (S. 75.)
Weiße Bevölkerung nach Wohnbezirk, Nationalität und Beruf. Nichteingeborene farbige Bevölkerung. Eingeborene Bevölkerung.

b) Klima und Gesundheitsverhältnisse. (S. 75.)
Klima im Archipelbezirk und im Kaiser Wilhelmsland. Gesundheitszustand der Europäer, der fremden Arbeiter und der Eingeborenen. Beri-Beri unter der Besatzung des „Stephan". Neuregelung der Quarantäne-Bestimmungen.

c) Schulen und Missionen. (S. 76.)
Fehlen von Regierungsschulen. Missionen in Kaiser Wilhelmsland (Rheinische Missionsgesellschaft, Neuen-Dettelsauer Mission, Gesellschaft des göttlichen Wortes). Missionen im Bismarckarchipel (Wesleyanische Mission, Gesellschaft vom heiligsten Herzen Jesu).

d) Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen. (S. 77.)
Wegebau im Bezirk Herbertshöhe; Mitwirkung der Eingeborenen. Wegebau im Bezirk Nusa; Mitwirkung der Eingeborenen; Bedeutung der Wege für die Handelsfirmen. Wegebau in Kaiser Wilhelmsland; Landverbindung zwischen Friedrich Wilhelmshafen und Erimahafen; Wegebau der Ramu-Expedition. Neubau des Piers in Friedrich Wilhelmshafen. Bau einer Landungsbrücke in Herbertshöhe. Bau von Beamtenwohnungen und Dienstgebäuden in Herbertshöhe, Nusa und Friedrich Wilhelmshafen. Private Bauthätigkeit.

e) Die wirthschaftliche Entwickelung. (S. 80.)
1. Urproduktion und Plantagenwirthschaft. Meeresprodukte. Landwirthschaft der Eingeborenen. Europäische Pflanzungs-Unternehmungen. Aussichten im Bezirk Nusa. Kokospflanzung des Bezirksamts in Nusa. Plantagenbetrieb auf Kaiser Wilhelmsland; Tabak und Kautschuk. Sägewerke. Kulturbestrebungen des Gouvernements. Arbeiterverhältnisse. (S. 80.)
2. Viehzucht. Erfolge der Plantagenbetriebe. Texasfieber. Pferde- und Schweinezucht des Gouvernements. (S. 82.)
3. Bergbau. Ertheilung einer Konzession für Goldgewinnung. (S. 82.)
4. Handel und Verkehr. Handelsartikel und Handelsbetrieb. Tauschhandel und Muschelgeld der Eingeborenen. Mißstände im Kreditverkehr. Verbot des Muschelgeldes. Verbot des Ankaufs von ganzen Kokosnüssen zur Koprabereitung. Mangel an Handelsfahrzeugen. Post. Einfuhr und Ausfuhr. Schiffsverkehr. (S. 82.)

f) Finanzwesen. (S. 85.)

II. Ost-Karolinen (Ponapé).

a) Bevölkerung. (S. 85.)
Weiße Bevölkerung nach Wohnort, Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf. Zugewanderte farbige Bevölkerung. Eingeborene Bevölkerung.

b) Klima und Gesundheitsverhältnisse. (S. 86.)

c) Schulen und Missionen. (S. 86.)
Katholische Mission der spanischen Kapuziner. Bostoner Missionsgesellschaft.

d) Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen. (S. 86.)
Wegebau. Bau von Amtsgebäuden. Instandhaltung des Hafens.

e) Die wirthschaftlichen Verhältnisse. (S. 87.)
1. Allgemeines. Pflanzungskolonie oder Handelskolonie.
2. Landwirthschaft. Naturbedingungen für Pflanzen und Thiere. Vorhandene Pflanzungsbetriebe. Abneigung der Eingeborenen gegen Anlage von Kulturen.
3. Handel und Verkehr. Einfuhr und Ausfuhr. Schiffsverkehr.

f) Finanzwesen. (S. 88.)

III. West-Karolinen (Jap).

a) Allgemeines. (S. 88.)
Verwaltung. Verhältniß zu den Eingeborenen.

b) Bevölkerung. (S. 88.)
Weiße Bevölkerung. Zugewanderte farbige Bevölkerung der Eingeborenen.

c) Klima und Gesundheitsverhältnisse. (S. 89.)
Meteorologisches. Gesundheitszustand der Weißen. Krankheiten der Eingeborenen.

d) Schulen und Missionen. (S. 89.)
Mission der spanischen Kapuziner. Rückgang des Schulbesuchs.

e) Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen. (S. 90.)
Wegebau. Bebakung des Hafens. Mitwirkung der Eingeborenen.

f) Die wirthschaftlichen Verhältnisse. (S. 90.)
1. Die Landwirthschaft. Gänzlicher Ausfall der Kokosernte. Blattkrankheit der Kokospalmen. Andere Kulturen. Viehzucht.
2. Handel und Verkehr. Ausfuhr von Kopra in Trepernez. Schiffsverkehr.

g) Finanzwesen. (S. 92.)

IV. Marianen (Saypan).

a) Bevölkerung. (S. 92.)

b) Klima und Gesundheitsverhältnisse.
Meteorologisches. Krankheiten der Eingeborenen.

c) Schulen und Missionen.
Genossenschaft der spanischen Augustiner. Schulen der Verwaltung. Polizeitruppe.

d) Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.
Amtsgebäude. Landungsbrücke.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

e) **Die wirthschaftlichen Verhältnisse.** (S. 93.)
1. Landwirthschaft und Viehzucht. Anpflanzung von Kokospalmen. Versuchsgarten von Saypon. Rinder auf Saypon und Tirian. Viehpark des Bezirksamt. Texaszeche.
2. Handel und Verkehr. Einfuhr und Ausfuhr. Schiffsverkehr.

Die Marshall-Inseln.

I. **Allgemeines.** (S. 95.)

II. **Bevölkerung.**
Fremde Bevölkerung nach Nationalität und Beruf. Eingeborene Bevölkerung.

III. **Klima und Gesundheitsverhältnisse.**

IV. **Schulen und Missionen.**
Bostoner Missionsgesellschaft. Genossenschaft der Missionen vom Heiligsten Herzen Jesu.

V. **Die wirthschaftliche Entwickelung.** (S. 96.)
Kopra-Produktion. Einfuhr und Ausfuhr. Post. Schiffsverkehr.

Samoa.

I. **Allgemeines.** (S. 97.)
a) Die Einrichtung der deutschen Verwaltung auf Samoa. Internationale Kommission. Samoa deutsches Schutzgebiet. Schwierigkeit der Einrichtung der Verwaltung. Verhandlungen des Gouverneurs mit den Häuptlingen. Mataafas Verzicht auf die Königswürde. Vereidigung der Häuptlinge auf die deutsche Fahne. Selbstverwaltung der Samoaner. Die Ablieferung der Feuerwaffen. Steuererhebung. Die Fremdenverwaltung; der Gouvernementsrath. (S. 97.)
b) Die Verwaltungsthätigkeit und Rechtspflege. Volkszählung. Verordnung über die Anpflanzung von Kokospalmen. Ausrottung der Lantama. Pflicht zur Hülfeleistung bei Seeunfällen. Belehrung der samoanischen Beamten. Verbot der Glücksspiele. Rechtspflege. Fremdenverwaltung. Ordnung der Grundeigenthums-Verhältnisse. (S. 102.)
c) Die Mattenvertheilung. Bedeutung der Mattenvertheilung. Erlaubniß des Gouverneurs zur Vornahme der Mattenvertheilung. Streitigkeiten unter den Samoanern und deren Schlichtung durch den Gouverneur. (S. 104.)

II. **Bevölkerung.** (S. 104.)
a) Fremde Bevölkerung. Nationalität und Zahl der fremden Bevölkerung.
b) Eingeborene Bevölkerung. Ergebniß der Volkszählung von 1891.

III. **Geologisches, Klima und Gesundheitsverhältnisse.** (S. 105.)
Lage und geologische Beschaffenheit der Inseln. Meteorologische Beobachtungen. Gesundheitsverhältnisse der Weißen und Eingeborenen. Hygienische Bestrebungen des Gouvernements.

IV. **Schulen und Missionen.** (S. 106.)
Stationen und Gemeinden der einzelnen Missionsgesellschaften.

V. **Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.** (S. 107.)
Straßen- und Brückenbau auf Upolu. Straßenbau auf Savai. Bauten im Hafen. Reparaturen an den Amtsgebäuden. Neubauten. Steinbauten und Holzbauten.

VI. **Die wirthschaftlichen Verhältnisse.** (S. 109.)
a) Landwirthschaft. Kulturen der Eingeborenen: Kokospalmen, sonstige Nahrungs- und Genußmittel. Verordnung über jährliche Neuanpflanzung von Kokospalmen. Ungünstiger Ernteausfall im Berichtsjahr. Kulturen der fremden Ansiedler: Kakao, Kaffee, Vanille, Ananas, Tabak, Zuckerrohr, Melonenbäume, Brotfruchtbäume, Nutzhölzer, Gummibäume. Sonstige Versuche. Viehzucht der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft. (S. 109.)
b) Handel und Verkehr. Form des Handels mit den Eingeborenen. Einführung der Reichsmarkrechnung. Einfuhr und Ausfuhr. Erhöhung des allgemeinen Einfuhrzolls. Post. Schiffsverkehr. (S. 111.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Denkschrift

über

die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee.

Berichtsjahr 1900/1901.

Einleitung.

Die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee während des Berichtsjahres 1900/01 kann im großen Ganzen als eine befriedigende bezeichnet werden. Es sind nach verschiedenen Richtungen Fortschritte gemacht worden, die in Anbetracht der großen Schwierigkeiten, mit denen die noch junge koloniale Entwickelung von Anfang an zu kämpfen hatte, nicht gering zu veranschlagen sind.

Die erste Vorbedingung für die kulturelle Hebung und für eine wirthschaftliche Nutzbarmachung der Schutzgebiete, welche die gebrachten und noch zu bringenden Opfer zurückzuerstatten vermag, ist die Herstellung friedlicher und geordneter Verhältnisse in den einzelnen Territorien; und diese hochwichtige Aufgabe ist zu einem großen Theil durchgeführt. Togo, Südwestafrika und Ostafrika sind nahezu in ihrer ganzen Ausdehnung geographisch erforscht und unter deutsche Verwaltung genommen. Das Verhältniß zu den Eingeborenen hat sich befriedigend gestaltet, es ist sogar in großem Umfang gelungen, die Häuptlinge der Eingeborenen zur Mitwirkung an der Verwaltung und auch an der Rechtsprechung heranzuziehen. In Togo und Südwestafrika war während des Berichtsjahres nur in je einem unbedeutenden Falle ein bewaffnetes Eingreifen gegen unbotmäßige Stämme nothwendig. Auch in Ostafrika herrscht in dem weitaus größten Theile des ganzen Territoriums Ruhe und Sicherheit; nur einige wenigen Stämme, so die Massais am Meruberge, nöthigten durch räuberische Uebergriffe die Schutztruppe zu gewaltsamem Einschreiten. Auf Samoa dem jüngsten Schutzgebiet, ist die Aufrichtung der deutschen Herrschaft und die Entwaffnung der Eingeborenen in einer nach den fortgesetzten blutigen Unruhen der letzten Jahrzehnte geradezu überraschend leichten Weise und ohne jede Anwendung von Gewalt vor sich gegangen. Auf den Marshall-Inseln, den Karolinen, Palau und Marianen wird Friede und Ordnung durch eine ganz geringe Anzahl von deutschen Verwaltungsbeamten aufrecht erhalten. Größeren Schwierigkeiten begegnet die Erschließung und Pazifizirung bisher im Hinterlande von Kamerun sowie auf Neu-Guinea und dem Bismarck-Archipel. Das Binnenland von Deutsch-Neu-Guinea ist zum größten Theil noch terra incognita, ebenso größere Flächen im Innern von Kamerun. Hier wie dort lehnen sich noch zahlreiche kriegerische und gewalt-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

thätige Stämme gegen die deutsche Herrschaft auf und bedrohen die Sicherheit von Person und Eigenthum nicht nur der weißen Ansiedler, sondern auch der eingeborenen Nachbarstämme. In diesen Gebieten haben auch während des Berichtsjahres räuberische Ueberfälle und blutige Mordthaten die Ausführung einer größeren Anzahl von Strafexpeditionen erforderlich gemacht. Auch hier sind jedoch während des Berichtsjahres einige Fortschritte zu verzeichnen, sowohl in der Erforschung des Landes als auch in der Anknüpfung friedlicher Beziehungen zu Eingeborenen-Stämmen, die sich bisher außerhalb des Bereichs der deutschen Verwaltung befunden oder sich ablehnend und feindlich gegen dieselbe verhalten hatten. In Kamerun werden gerade jetzt durch ein vorsichtiges aber stetiges Vorgehen unserer Schutztruppe, das in erster Linie immer auf die Herstellung friedlicher und geordneter Verhältnisse abzielt, große Gebiete, die reich an Gummi und Elfenbein sind, dem europäischen Handel erschlossen.

Bei der Durchführung des Civilisationswerkes hatte die Verwaltung auch im Berichtsjahr überall eine sehr werthvolle Unterstützung an der Wirksamkeit der verschiedenen evangelischen und katholischen Missionsgesellschaften. Die kulturelle Hebung der Eingeborenen wird gefördert durch die Verbreitung christlichen Glaubens, christlicher Gesittung, durch Schulunterricht und Belehrung in wirthschaftlichen Dingen. Der Schulunterricht und die wirthschaftliche Belehrung seitens der Verwaltung selbst ist durch die Natur der Dinge auf einen verhältnißmäßig engen Rahmen begrenzt, und gerade in diesen Punkten bildet die Thätigkeit der Missionen eine wirksame Ergänzung. Freilich lassen sich auf diesem schwierigsten Felde der kolonisatorischen Aufgaben nur langsam Erfolge erzielen. Immerhin sind einige Fortschritte bemerkbar, nicht zum wenigsten an der Gewöhnung der Eingeborenen an geordnete Verhältnisse und an ruhiges Arbeiten.

Anlage H I. und II.

Die Ansiedelung von Europäern, namentlich von Deutschen, hat in den Schutzgebieten in erfreulicher Weise an Ausdehnung gewonnen. In den vier afrikanischen Schutzgebieten wurde im Jahre 1901 eine weiße Bevölkerung von 5571 Köpfen ermittelt gegen 5112 im Jahre 1900 und 3239 im Jahre 1896. Die Zahl der Deutschen in den erwähnten Gebieten ist von 1896 bis 1900 von 1852 auf 3760 gestiegen. Auf Südwestafrika allein kamen im Jahre 1901 3643 Weiße, darunter 2223 Deutsche; die Zahl der Deutschen ohne Schutztruppe und Regierungsbeamte betrug 1433.

In den Südsee-Schutzgebieten außer Samoa wurden im Jahre 1901 496 Weiße gezählt (ohne Mischlinge). Die Zahl der Weißen und Mischlinge auf Samoa, über die exakte Erhebungen noch nicht vorliegen, wird auf 800 angegeben, worunter sich etwa 450 Weiße befinden dürften. Insgesammt würde mithin die weiße Bevölkerung der Südsee-Schutzgebiete etwa 950 Köpfe, die der sämmtlichen Schutzgebiete etwa 6500 Köpfe betragen.

Die Fortschritte auf dem Gebiete der Bekämpfung von Tropenkrankheiten, namentlich die Anwendung der sich gut bewährenden Koch'schen Chinin-Prophylaxe gegen die Malaria, ferner die Herstellung von Wohnstätten, die den Anforderungen der Tropenhygiene entsprechen, haben, wie die günstigere Gestaltung der Morbiditäts- und Mortalitätsverhältnisse des Berichtsjahres zeigen, manches dazu beigetragen, für den Europäer die Gefahren des Aufenthalts in den Schutzgebieten zu mildern.

Auch in wirthschaftlicher Beziehung sind Erfolge zu verzeichnen. Die Bemühungen der Verwaltung, der Missionen und einzelner europäischer Firmen um die Erziehung der Eingeborenen zu einer geordneten wirthschaftlichen Thätigkeit sind nicht fruchtlos gewesen. In Togo, Ost-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

afrika und der Südsee sind die Eingeborenen zur Anlage von neuen und zur Ausdehnung von bereits vorhandenen Palmenpflanzungen angehalten und angeleitet worden. In Ostafrika sind Versuche zur Verbesserung der Reiskultur durch künstliche Berieselung und durch die Ansiedelung indischer Ackerbauer im Gang. In Togo nahmen die Versuche des Kolonialwirthschaftlichen Komitees, welche die Einführung des Baumwollbaues als Eingeborenen-Kultur zum Ziel haben, einen befriedigenden Verlauf. Auch eine Verbesserung und Ausbreitung der Viehzucht unter den Eingeborenen ist vielfach gelungen.

Von europäischen Plantagen-Unternehmungen haben die Kakaopflanzungen in Kamerun erhebliche Fortschritte gemacht. Die Pflanzer haben allmählich Erfahrungen gesammelt und ihre Anlagen durch Anpflanzung geeigneter Schattenbäume, durch die Errichtung rationeller Aufbereitungsanstalten u. s. w. erheblich verbessert. Eine große Anzahl von Kakaobäumchen kommt jetzt Jahr für Jahr ins tragfähige Alter. Auch die Kaffeeplantagen im Usambara-Gebiet scheinen in ein befriedigenderes Entwickelungsstadium eingetreten zu sein, so daß die Möglichkeit einer rentablen Gestaltung des Kaffeebaues in Usambara jetzt als erwiesen gelten darf. Die bestehenden Plantagen haben allerdings noch unter den früher aus Mangel an Erfahrungen gemachten Fehlern zu leiden.

Von außerordentlicher Bedeutung für das Gedeihen der europäischen Unternehmungen ist die Gestaltung der Arbeiterverhältnisse. Auch in diesem Punkt hat sich manches gebessert. Einzelne Gebiete, die früher in großem Umfang von der Zufuhr fremder und theuerer Arbeitskräfte abhängig waren, können jetzt ihren Bedarf durch einheimische Arbeiter ganz oder vorwiegend decken. So ist man in Ostafrika von der Verwendung von Chinesen und Malaien ganz abgekommen, und es ist gelungen, die arbeitsamen Wanyamwesi zur Arbeit auf den Plantagen in der Nähe der Küste in größerem Umfang heranzuziehen. Auch in Kamerun verwenden die Plantagen an Stelle der Schwarzen, die aus Togo u. s. w. eingeführt wurden, mehr und mehr eingeborene Arbeitskräfte; stellenweise haben sich auf den Kakaoplantagen Kameruns, ebenso auf den Pflanzungen in Ostafrika, sogar bereits Ansätze zu einem Akkordsystem ausgebildet. Größere Schwierigkeiten bietet die Beschaffung von ausreichenden Arbeitskräften noch in den Südsee-Schutzgebieten, namentlich auf Samoa.

Von schweren Heimsuchungen, die das Ergebniß der wirthschaftlichen Arbeit von Europäern und Eingeborenen in Frage stellten, ist die Landwirthschaft der Schutzgebiete im Berichtsjahr im großen Ganzen verschont geblieben. Einzelne lokal begrenzte Gebiete hatten allerdings an abnormer Trockenheit, an Mißwachs und an Viehseuchen zu leiden; so die südlichen Bezirke von Südwestafrika an außerordentlicher Dürre und einige Bezirke im Norden an dem erneuten Auftreten der Rinderpest und an anderen Seuchen; so die Südbezirke von Ostafrika an der Mtama-Krankheit, welche die Ernte dieses wichtigsten Nahrungsmittels der Eingeborenen stellenweise gänzlich vernichtete; so die Insel Jap an einem gänzlichen Ausfall der Kokosernte, der durch eine ungewöhnlich lange Trockenzeit verursacht wurde.

Auf dem Gebiete des Bergbaus verdient Erwähnung die Auffindung reichhaltiger Kupfererze bei Gorob in Südwestafrika, 150 km von Swakopmund entfernt. Die während des Berichtsjahrs fortgesetzten genauen Untersuchungen des Otavigebiets haben das günstige Urtheil über das dortige Kupfervorkommen bestätigt. Auch in Ostafrika hat sich eine rege Schürfthätigkeit entwickelt. Hinsichtlich des Vorkommens von Gold in Ostafrika und im Innern von Neu-Guinea müssen die Ergebnisse der weiteren Untersuchungen noch abgewartet werden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Auf Grund der fortschreitenden Ausdehnung des Bereichs, in dem Friede und Sicherheit herrschen, sowie in Folge der im Allgemeinen günstigen Gestaltung der Ergebnisse der Urproduktion haben sich auch Handel und Verkehr befriedigend entwickelt. Sowohl die Produktion der Schutzgebiete und damit ihr Export, als auch die Kaufkraft der Bevölkerung und damit der Import zeigen im Ganzen wesentlich höhere Zahlen als im Vorjahr. Von 1896 bis 1900 hat sich die Einfuhr der afrikanischen Schutzgebiete von 20,8 auf 36,2 Millionen Mark, ihre Ausfuhr von 11,0 auf 14,1 Millionen Mark gehoben; der Gesammthandel ist mithin von 31,8 auf 50,3 Millionen Mark gestiegen. Rechnet man den Handel des Bismarck-Archipels,[1]) der Marshallinseln und von Samoa hinzu, so ergiebt sich für 1900 eine Einfuhr von 40,2 Millionen, eine Ausfuhr von 16,8 Millionen Mark, mithin ein Gesammthandel von 57 Millionen Mark, während die entsprechenden Zahlen für 1898 waren: Einfuhr 32,6 Millionen, Ausfuhr 14,0 Millionen, Gesammthandel 46,6 Millionen. An dieser Steigerung waren am meisten betheiligt Kamerun, dessen Handel von 9,3 auf 20,7 Millionen Mark gestiegen ist, und Togo, dessen Handel sich von 3,5 auf 6,6 Millionen Mark vermehrt hat. Noch günstiger als der gesammte Handel der Schutzgebiete hat sich speziell der Handel zwischen dem deutschen Mutterland und den Schutzgebieten entwickelt. Von 1896 bis 1900 ist die Einfuhr des deutschen Zollvereins aus den Schutzgebieten von 4,6 auf 6,6 Millionen Mark, seine Ausfuhr nach den Schutzgebieten von 6,7 auf 18,4 Millionen Mark gestiegen; mithin ist der Gesammthandel zwischen dem Zollverein und den Schutzgebieten von 11,3 auf 25 Millionen Mark angewachsen; er hat sich innerhalb von 5 Jahren also beträchtlich mehr als verdoppelt.

Anlage II III—V.

Anlage II VI—VIII.

Allerdings giebt gerade eine eingehende Betrachtung des Handels der Schutzgebiete zu mancherlei schweren Bedenken und Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft der deutschen Kolonien Anlaß. Wohl haben die Verwaltungen der Schutzgebiete alles gethan, was in ihren Kräften stand, um den Verkehr zu erleichtern. In dem Ausbau des Wegenetzes im Innern der Schutzgebiete ist unter Zuhülfenahme der Arbeitskräfte der Eingeborenen mit geringem Geldaufwand Großes geleistet worden. Wichtige Landungsplätze an den Küsten erfahren wesentliche Verbesserungen, so Lome durch den Bau der Landungsbrücke, Swakopmund durch den Molenbau. Aber es hat sich immer deutlicher gezeigt, daß eine wirkliche Erschließung und Nutzbarmachung des großen Binnenlandes unserer Schutzgebiete nur möglich ist durch die Schaffung billiger Massentransportmittel, d. h. durch den Bau von Eisenbahnen. Schon für die Rentabilität der europäischen Pflanzungsunternehmungen, die relativ hochwerthigen Produkte wie Kaffee und Kakao produziren, ist, sobald sie in einiger Entfernung von der Küste liegen, der Eisenbahnbau eine unumgängliche Vorbedingung. Die billigen Massenerzeugnisse der Eingeborenen, wie etwa Mtama, Mais, Reis, Erdnüsse, Sesam u. s. w. lohnen den Transport zur Küste durch Träger nur innerhalb einer sehr schmalen Zone. So kommt es, daß Gummi und Elfenbein nahezu die einzigen Waaren sind, welche aus dem Innern der afrikanischen Schutzgebiete nach den Küsten gebracht werden können. In jeder andern Hinsicht sind die großen fruchtbaren Flächen im Binnenland für die wirthschaftliche Ausnutzung so lange werthlos, als nicht ihre schlummernde Produktivkraft durch die Schaffung billiger Transportgelegenheit ausgelöst wird. Auf Gummi und Elfenbein läßt sich aber die wirthschaftliche Zukunft unsrer Schutzgebiete nicht auf-

[1]) Für die übrigen Bezirke des Schutzgebiets von Neu-Guinea ist keine vergleichbare Statistik vorhanden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bauen, sondern nur auf der Erschließung der fruchtbaren Landstrecken für eine geordnete und stetige Bearbeitung des Bodens.

Der Mangel an modernen Transportmitteln unterbindet aber nicht nur eine mögliche Ausdehnung der Produktion und des Handelsverkehrs der Schutzgebiete, sondern in Anbetracht des Umstandes, daß andere Staaten in den Nachbarkolonien mit Bahnbauten energisch vorgehen, gefährdet sie aufs schwerste die Erhaltung des Handels auch nur auf seinem gegenwärtigen Stand. Die britische Ugandabahn hat schon jetzt einen erheblichen Theil des deutsch-ostafrikanischen Handels an sich gezogen, und in ähnlicher Weise droht für Togo die Ablenung des Handels durch den rasch fortschreitenden Bahnbau in den französischen und englischen Nachbarkolonien. Nur wenn das auf diesem Gebiet Versäumte rasch nachgeholt wird, dürfte eine schwere Beeinträchtigung der gesammten kolonialen Entwickelung vermieden werden.

Deutsch-Ostafrika.

(Berichtsjahr: 1. April 1900 bis 31. März 1901.)

I. Allgemeines.

Die Entwickelung des Schutzgebietes war im Berichtsjahr im Allgemeinen eine friedliche. Von militärischen Expeditionen war nur das Eingreifen am Kilimandscharo und am Meruberg (März bis Juli 1900) von Bedeutung. Die von der räuberischen Bevölkerung jener Gegend ausgehende Beunruhigung drohte einen größeren Umfang anzunehmen und konnte nur durch ein energisches Vorgehen eingedämmt und unterdrückt werden.

Nach Beurlaubung des Gouverneurs von Liebert wurde das Schutzgebiet vertretungsweise vom August 1900 bis zum April 1901 durch Major von Estorff verwaltet. Seit April 1901 steht Graf von Götzen als Gouverneur an der Spitze des Schutzgebiets.

In Bezug auf die Verwaltung des Schutzgebiets sind folgende Aenderungen hervorzuheben. Bei der Zentrale wurde für die Handels- und Verkehrsangelegenheiten ein neues Referat geschaffen, um die Bearbeitung dieses Verwaltungszweiges in einer Hand zu vereinigen; bei Fragen von allgemeiner Bedeutung wurden die Vertreter der Kaufmannschaft zu gemeinsamen Sitzungen herangezogen. Dem in der Praxis schon längere Zeit bestehenden Institut der Kommunen wurde durch Schaffung einer Kommunalordnung eine feste rechtliche Grundlage gegeben, und zwar durch die Verordnung, betreffend Schaffung kommunaler Verbände in Deutsch-Ostafrika, vom 29. März 1901. Auf die Einrichtung von Kommunen bei den Militärstationen, die anfänglich in Aussicht genommen war, wurde verzichtet, so daß nur die unter Zivilverwaltung stehenden neun Bezirksämter (Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar-es-Salam, Kilwa, Lindi, Langenburg, Kilossa und Wilhelmsthal) eine Kommunalverwaltung erhielten. Dem die Kommune nach außen vertretenden Bezirksamtmann wurde ein aus drei bezw. fünf Mitgliedern bestehender Bezirksrath zur Seite gestellt. Als Einnahmen wurden den Kommunen 50 Prozent der Hüttensteuer, 20 Prozent der Gewerbesteuer und eine Reihe städtischer Steuern und Abgaben zugewiesen. Die Ausgaben der Kommunen haben nach einem vom Gouvernement genehmigten Wirthschaftsplan zu erfolgen.

Durch Verordnung des Reichskanzlers vom 7. Juli 1900 wurde eine Neuabgrenzung der Jurisdiktionsbezirke vorgenommen. Danach umfaßt:

1. der Jurisdiktionsbezirk des Gerichts in Tanga: die Bezirksämter Tanga, Pangani und Wilhelmsthal, sowie die Station Moschi;
2. der Jurisdiktionsbezirk des Gerichts in Dar-es-Salam: die Bezirksämter Dar-es-Salam, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Kilossa und Langenburg, das Bezirksnebenamt Rufiji, sowie die Stationen Kisaki, Mpapua, Kilimatinde, Tabora, Muanza, Schirati, Bukoba, Ujiji, Bismarcksburg, Iringa und Songea.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Von dem Militärbezirk Ujiji, dessen Umfang eine Theilung nothwendig erscheinen ließ, wurde der Militärbezirk Usumbura abgetrennt und unter eigene Verwaltung gestellt. Diese Maßregel erschien namentlich geboten behufs wirksamerer Bekämpfung des in der wichtigen Landschaft Ruanda noch immer betriebenen Sklavenhandels.

Durch Verordnung vom 22. Januar 1901 wurde die Führung eines Grundbuchs beim Bezirksgericht Tanga für den inneren Stadtbezirk daselbst angeordnet.

Für das Standesamt beim Bezirksgericht Dar-es-Salam wurde eine zweite Abtheilung des Eheschließungsregisters (sog. Reiseregister) eingerichtet, durch welche die Möglichkeit geschaffen wurde, daß Brautleute auch an anderen Orten des Bezirkes als in Dar-es-Salam, insbesondere im Innern, von einem in jedem einzelnen Fall eigens zu ermächtigenden Beamten oder Offizier standesamtlich getraut werden können.

Die an der Küste bereits durchgeführte einheitliche Regelung der Maße und Gewichte wurde durch Gouvernementsverfügung vom 11. Juli 1900 auch auf das Innere ausgedehnt.

Eine Reihe von Verordnungen schrieb Maßregeln zur Abwehr der Pestgefahr vor.

Entsprechend der Allerhöchsten Verordnung über die Schaffung von Kronland traten in vielen Bezirken die Landkommissionen zusammen und okkupirten Gebiete, die an Private verkauft oder als Forsten erhalten werden sollen, als Kronland; dabei wurden die für die Dörfer der Eingeborenen bestimmten Flächen ausgeschnitten und genau vermessen. Das okkupirte und verkaufte Gebiet wurde, so weit es irgend angängig war, provisorisch vermessen, oder es wurden wenigstens Skizzen aufgenommen und die Grenzen in der Natur kenntlich gemacht, um spätere Irrthümer auszuschließen.

Die Vermessung und kartographische Aufnahme des Schutzgebiets hat im Berichtsjahr erfreuliche Fortschritte gemacht. Seit Beginn dieses Jahres wurde die Karte von Ost-Usambara im Maßstab 1 : 50 000 fertiggestellt und bei Fr. Reimer in Berlin in Druck gegeben. Dieselbe umfaßt ein Gebiet von ca. 60 000 ha, enthält die vertragsmäßigen Grenzen der Plantagengebiete und veranschaulicht in übersichtlicher Weise die Höhenlage derselben durch Niveaulinien im Abstand von 100 : 100 m. Für die einzelnen Plantagen wurden sogenannte Wirthschaftskarten im Maßstab 1 : 10 000 konstruirt, welche alle topographischen Details enthalten und den Plantagen nicht nur eine rasche Orientirung sondern auch eine gewisse generelle Disposition auf dem Papier ermöglichen.

Die Vermessung von West-Usambara schreitet im Allgemeinen langsam vorwärts. Aller Wahrscheinlichkeit wird die Netzlegung vor Schluß des nächsten Etatsjahres noch nicht beendet sein, da die übergroße Feuchtigkeit des letzten Jahres ständige Nebelbildungen zur Folge hatte, durch welche die Triangulationsarbeiten I. und II. Ordnung ganz bedeutend gestört wurden. Für die Detailaufnahmen soll nun neben den bisherigen Methoden fernerhin auch die Photogrammetrie in Anwendung kommen. Als Maßstab der Karte für West-Usambara ist 1 : 100 000 in Aussicht genommen.

Die eigentliche Stadtvermessung von Dar-es-Salam ist fertiggestellt. Durch nachträgliche Erweiterung des Grundbuchbezirks wurden jedoch Neuaufnahmen nothwendig, deren Abschluß Ende September erfolgen kann.

Auch in diesem Jahre haben wieder verschiedene Beamte und Offiziere zur weiteren Kenntniß des Landes durch Routenaufnahmen u. s. w. beigetragen. Eine ganz bedeutende Bereicherung und Verbesserung hat die Landkarte von Deutsch-Ostafrika durch das Erscheinen der neuen Kartenblätter Iringa und Rufiji erfahren.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage A X.

In Bezug auf die Rechtspflege haben schon seit längerer Zeit mehrere Verwaltungsbehörden, namentlich die Bezirksämter, den Versuch gemacht, bei Strafsachen und Rechtsstreitigkeiten der Eingeborenen innerhalb gewisser niedriger Grenzen farbige Beamte (Akiden und Oberjumben) zur Mitwirkung heranzuziehen. Die Versuche haben sich bisher im Allgemeinen gut bewährt.

Unter den Eingeborenen-Strafsachen, die von den Verwaltungsbehörden abgeurtheilt werden, sind am zahlreichsten die Vermögensdelikte, unter diesen der Diebstahl. Die in einzelnen Bezirken, wie Langenburg und Muanza, ungewöhnlich starke Zunahme der Bestrafungen erklärt sich daraus, daß die Behörden ihren Einfluß bei der Bevölkerung bedeutend vergrößert haben und daß in Folge dessen häufiger als früher Anzeigen und Klagen an sie gebracht werden. So gelangten in verschiedenen Fällen Verbrechen zur Aburtheilung, die auf den unheilvollen Einfluß der „Zauberer" und auf den Aberglauben der Eingeborenen zurückzuführen sind. In Tabora wurde ein Zauberer wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurtheilt. In Langenburg konnten verschiedene Fälle von Gottesurtheilen durch Giftnehmen zur Strafe gezogen werden. Bei diesen Gottesurtheilen bestellt nach der im Konde-Lande herrschenden Sitte jeder der Streitenden einen Verwandten, meist einen Waisenknaben, als Vertreter beim Gifttrinken. Die Entscheidung fällt zu Gunsten dessen aus, der zuerst das Gift erbricht. Häufig kommt es vor, daß diese Vertreter an dem Gifte sterben.

Im Jahre 1900/01 wurden im Ganzen 1525 Freibriefe an bisherige Sklaven ertheilt; davon entfielen 355 auf Freikauf, 665 auf Freilassung, 440 auf amtliche Freierklärung; durch Tod ihrer Herrn und auf andere Weise wurden 55 Sklaven frei. Verurtheilungen wegen Sklavenraub fanden 32 statt, gegen 114 im Vorjahr; die große Anzahl der Verurtheilungen im Berichtsjahr 1899/1900 war eine Folge der damals noch herrschenden Hungersnoth.

II. Bevölkerung.

1. Weiße Bevölkerung.

Anlage A I.

Beim Abschluß des Berichtes bezifferte sich die weiße Bevölkerung des Schutzgebietes auf 1243 Seelen, darunter 167 Frauen und 79 Kinder. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die weiße Bevölkerung um 112 Köpfe, d. i. fast genau um 10 %, vermehrt. Unter den einzelnen Bezirken hat Dar-es-Salam, der Sitz des Gouvernements, die größte Anzahl weißer Bewohner, nämlich 344. Es folgt Tanga mit 238, Wilhelmsthal mit 104, Langenburg mit 102 Europäern. Die stärkste absolute Vermehrung hatte im Berichtsjahr Tanga, der Ausgangspunkt der Usambara-Bahn, mit 38 Köpfen aufzuweisen (von 200 auf 238); relativ noch größer war die Vermehrung in Wilhelmsthal (Westusambara) von 71 auf 104 Seelen. Unter den einzelnen Berufsklassen sind am stärksten vertreten die Angehörigen des Gouvernements, der Schutztruppe und der Post mit 415 Köpfen; nach ihnen die Missionare mit 197 Köpfen, zu denen noch 55 Missionsschwestern hinzukommen. An dritter Stelle stehen die Kaufleute und Händler (139); dann kommen die Ansiedler und Pflanzer (86). Die stärkste Zunahme hatten die Missionare und Missionsschwestern zu verzeichnen. Unter den Nationalitäten nehmen die Deutschen mit 955 Köpfen, das sind mehr als drei Viertel der ganzen europäischen Bevölkerung, weitaus die erste Stelle ein. Die Deutschen haben im Berichtsjahr um 83 Köpfe zugenommen, die übrigen Weißen nur um 29.

2. Nichteuropäische Bevölkerung.

Außer den Europäern und den Eingeborenen sind im Schutzgebiet eine größere Anzahl von Indern und Arabern

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ansässig; die Anzahl der Araber bezw. Beludschen ist im Berichtsjahr auf 2648 ermittelt worden, die der Inder auf 3420. Dazu kommen etwa 150 Goanesen und einige wenige Syrer und Armenier. Diese ganze Gruppe stellt in Bezug auf Rasse und Kultur eine Zwischenschicht zwischen den Europäern und den Eingeborenen des Schutzgebietes dar. Ihre Berufsthätigkeit besteht hauptsächlich im Handel; doch wird seitens des Gouvernements die Herbeiziehung von indischen Ackerbauern angestrebt, um die Bodenkultur des Landes zu heben und die Eingeborenen zu einer besseren Bewirthschaftung des Bodens zu erziehen.

Die eingeborene Bevölkerung des Schutzgebietes beträgt mehr als 6 Millionen. Nahezu die Hälfte davon kommt auf den Bezirk Ujiji, von dem jetzt der Bezirk Usumbura abgezweigt worden ist. Wesentliche Verschiebungen der Bevölkerung haben nicht stattgefunden. Eine gewisse Vermehrung durch Zuwanderung ist immerhin bemerkbar, so namentlich in den Bezirken Bukoba und Songea. Auch in den Bezirken Lindi und Tanga ist eine Zuwanderung zu konstatiren; ein neuer Zuzug hat dabei jedoch nur im Süden stattgefunden (aus portugiesischem Gebiet), während im Norden lediglich die in den Jahren der Hungersnoth ausgewanderten Eingeborenen wieder zurückkehrten. Eine bemerkenswerthe Auswanderung aus dem Schutzgebiet hat im Berichtsjahr nicht stattgefunden. Die Verschiebungen der Bevölkerung im Innern des Schutzgebiets waren ganz geringfügig. Zu erwähnen ist in dieser Beziehung nur, daß es endlich zu gelingen scheint, die fleißigen und als Ackerbauer wie als Plantagenarbeiter geschätzten Wanyamwesi in Usambara und an der Küste längere Zeit festzuhalten oder sogar zur dauernden Ansiedelung zu gewinnen.

III. Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Das Berichtsjahr zeichnete sich, namentlich von Dezember 1900 an, durch außerordentlich ergiebige Regenfälle aus, vor allem im Usambaragebiet, am Kilimandscharo und in den Ulugurubergen. Nur der Süden der Kolonie, über den allerdings nur spärliche Beobachtungen vorliegen, scheint eine Ausnahme gemacht zu haben. Anlage A II

Der Gesundheitszustand der Europäer war im Allgemeinen befriedigend. Auch im Berichtsjahr kamen auf Malaria die meisten Erkrankungen, die häufigste Todesursache war Schwarzwasserfieber. Die tropische Dysenterie ist erfreulicher Weise in den letzten Jahren, soweit Europäer in Betracht kommen, sehr erheblich zurückgegangen, während sie unter den Eingeborenen noch immer recht häufig beobachtet wird. Anlage A III.

Auch die Gesundheitsverhältnisse der eingeborenen Bevölkerung waren im großen Ganzen befriedigend. Gegen die Pocken haben die Impfungen einen wirksamen Schutz geschaffen, so daß nur kleinere Epidemien aufgetreten sind (in den Bezirken Moschi, Bukoba und Lindi). Tropische Dysenterie mit nachfolgender Leberentzündung kommt unter den Eingeborenen noch häufig vor. Lepra scheint am meisten in den Nyassagebieten zu herrschen. Die Framboesie ist an der ganzen Küste endemisch; auch die anderen Tropenkrankheiten, namentlich Filaria, sind im Schutzgebiet verbreitet. Durch eine Ausdehnung und Verschärfung der Kontrole der Prostitution in den Küstenplätzen wurde der Versuch gemacht, den häufig, besonders unter den Askaris, vorkommenden venerischen Krankheiten entgegenzuwirken.

Gegen die Gefahr der Einschleppung der Pest, die sowohl aus Britisch-Indien und Uganda, wie auch aus dem Kapland drohte, wurden umfassende Vorkehrungen getroffen.

IV. Schulen und Missionen.

Gouvernementsschulen bestehen in Dar-es-Salam, Tanga und Bagamoyo. Lehrgegenstände sind: Suaheli-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sprache, und zwar Sprachlehre, Schreiben, Lesen und Aufsatz; ferner Deutsch, Rechnen, Anschauungsunterricht, Geographie, Geschichte, Naturkunde, Zeichnen, Gesang, Musik, Turnen; in Bagamoyo auch Gujerati. Zu der am 1. April 1901 bei der Gouvernementsschule in Tanga begründeten Handwerkerschule ist eine Handwerkerschule in Dar-es-Salam hinzugekommen, die mit Unterkunftsräumen für 100 Schüler und einem großen Werkstattraum ausgestattet ist. Die Bezirksämter und Stationen sind aufgefordert worden, anstellige junge Leute zur Ausbildung dorthin zu entsenden. Die Hinterlandschulen des Bezirks Tanga haben eine Verbesserung in ihrer Einrichtung und Ausstattung erfahren. Von der Bezirksgemeinde eingerichtete und unterhaltene Schulen bestehen in Mlingotini, Bueni und Saadani.

Die Gouvernementsschulen werden von weißen Lehrern, denen farbige Lehrgehülfen beigegeben sind, geleitet. Der Unterricht an der Handwerkerschule in Dar-es-Salam erfolgt durch einen Handwerkerlehrer und farbige Handwerker (Inder und Banianen). An der Spitze der Handwerkerschule in Tanga steht ein indischer, jedoch in europäischen Betrieben geschulter Handwerksmeister. Die Hinterlandschulen des Bezirks Tanga und die Bezirksschulen in Mlingotini, Bueni und Saadani stehen unter farbigen Lehrern.

Der Schulbesuch hat sich günstig entwickelt. Die Gouvernementsschule in Dar-es-Salam war von 95 Schülern besucht, von denen 58 auf die Handwerkerschule und die Landwirthschaftliche Schule kamen. Die Gesammtzahl der Schüler der Gouvernementsschule in Tanga bewegte sich zwischen 350 und 400, während die Hinterlandschulen schon im Vorjahr von insgesammt etwa 700 Schülern besucht wurden. Die Gouvernementsschule in Bagamoyo, die bis zum 31. März 1901 von 431 Schülern besucht worden ist, hatte im Berichtsjahr 82 Neuaufnahmen zu verzeichnen.

Hauptaufgabe der Schulen ist die Heranbildung geeigneter Kräfte für den Verwaltungsdienst des Gouvernements und der Eingeborenen, für den Lehrerberuf (namentlich zur Verwendung auf den Binnenstationen) und für das Handwerk, das immer noch unter dem Mangel an tauglichen Arbeitskräften leidet. —

Anlage A IV.

Im Schutzgebiet ist eine große Anzahl von evangelischen wie von katholischen Missionsgesellschaften thätig. Die Zahl der Missionare ist, wie bereits erwähnt, im Berichtsjahr erheblich gestiegen, und sowohl auf dem Gebiet des Schulwesens wie auch auf dem Gebiet der Bekehrungsthätigkeit sind weitere Erfolge erzielt worden.

Die evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika besitzt jetzt 9 Hauptstationen; bei den Hauptstationen befinden sich Schulen, von denen jede durchschnittlich von 60 Schülern besucht ist. Namentlich im Usambaragebiet wurde die Thätigkeit der Missionsgesellschaft bedeutend erweitert. Die Eingeborenengemeinde umfaßt ca. 500 Köpfe; dazu kommen eine größere Anzahl von Taufbewerbern.

Die Missionsanstalt der evangelischen Brüderunität erstreckt ihre Thätigkeit namentlich auf den Bezirk Langenburg; sie hat 7 Stationen. An den 4 wichtigeren beträgt die Zahl der getauften Eingeborenen 85, der Taufbewerber 106, der Schüler 74.

Die Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden ist in den Bezirken Langenburg und Iringa thätig, woselbst sie 11 Stationen besitzt. Die 5 wichtigsten haben 84 getaufte Eingeborene und 101 Taufbewerber.

Am Kilimandscharo wirkt das Kollegium der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig; auf 3 von seinen 4 Stationen hat es die stattliche Zahl von

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

262 Schülern. Die Zahl der Eingeborenengemeinde und der Taufbewerber ist jedoch noch sehr geringfügig.

Außer diesen Gesellschaften unterhalten die Universities Mission to Central Afrika und die Church Missionary Society eine größere Anzahl von Stationen, erstere im Bezirk Dar-es-Salam, in Usegua, Usambara und Rovuma, letztere in Usagara und in Usukuma (Muanza-Distrikt).

An katholischen Missionen wirken in Deutsch-Ostafrika: Die apostolischen Präfekturen Nord-Zanzibar und Süd-Zanzibar, ferner die drei apostolischen Vikariate Tanganyika, Unyanyembe und Süd-Nyansa.

Die apostolische Präfektur Nord-Zanzibar besitzt in den Bezirken Bagamoyo, Saadani, Kilossa, Dar-es-Salam, Tanga und Kilimandscharo 11 Haupt- und 5 Nebenstationen, auf denen 10 Patres, 17 Brüder und 16 Schwestern thätig sind. In den Schulen wurden 3670 Kinder unterrichtet. Dieser Präfektur ist außerdem die Trappisten-Mission, mit Stationen in Neu-Köln und St. Peter Tulii im Usambara-Gebiet, unterstellt. Die apostolische Präfektur Süd-Zanzibar hat 8 Stationen in den Bezirken Dar-es-Salam, Iringa, Songea und Lindi. Die Stationen sind besetzt mit 11 Patres, 13 Brüdern und 2 Schwestern. In 28 Schulen wurden 785 Schüler unterrichtet, wobei 21 eingeborene Lehrer als Hülfskräfte fungirten. Die Zahl der Katholiken in der Präfektur wird auf 1850 angegeben.

Das apostolische Vikariat Tanganyika unterhält 6 Stationen mit mehr als 30 Schulen und 13 Krankenhäusern. Das Vikariat Unyanyembe hat 5 Stationen mit ebensoviel Schulen und 6 Krankenhäusern. Das Vikariat Süd-Nyansa schließlich, dessen Wirksamkeit sich auf die Gebiete im Osten, Süden und Westen des Viktoria-Sees erstreckt, besitzt 9 Haupt- und 23 Nebenstationen mit mehr als 2000 Christen und mit zahlreichen Schulen, die von 676 Schülern besucht waren.

Die Wirksamkeit der Missionen erstreckte sich nicht nur auf die Bekehrung der Eingeborenen und die Schulthätigkeit. Aehnlich wie die Regierungsschulen suchten sie den Eingeborenen praktische Fertigkeiten beizubringen und sie zu brauchbaren Handwerkern zu erziehen. Sie haben damit vielfach den Erfolg erreicht, daß sie den Bau von Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, von Wegen und Brücken mit eingeborenen Kräften aus der eigenen Gemeinde durchführen konnten. Die Missionen haben ferner theilweise eine umfassende ärztliche Thätigkeit entfaltet. So sind im Vikariat Süd-Nyansa im Berichtsjahr 63 728 Kranke, darunter viele Wundkranke, behandelt worden, die Pocken sind durch Impfungen bekämpft und die in Kisiba herrschende Pest ist auf ihren Herd beschränkt worden. Die evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika zieht Eingeborene zu Heilgehilfen heran und behandelt in ihrer Poliklinik zahlreiche Kranke. Ferner bethätigen sich die Missionen eifrig auf dem Gebiet der Landwirthschaft. Wohl bei allen Stationen wird Gemüsebau u. s. w. betrieben; vielfach werden Versuche mit Getreide, Obst und Wein gemacht. Die Präfektur Süd-Zanzibar hat mit der Anlage einer kleinen Vanille-Plantage bei Kurasini begonnen; die Präfektur Nord-Zanzibar hat Kaffeepflanzungen am Kilimandscharo; die Trappistenmission besitzt im Usambara-Gebiet 2000 zweijährige Kaffeebäumchen, dazu 3000, die im vorigen, und 10 000, welche in diesem Berichtsjahr gepflanzt worden sind.

V. Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

Die Arbeiten auf der Neubaustrecke Muhesa—Korogwe der Usambara-Bahn wurden bis in den Juni hinein durch das andauernde Regenwetter stark beeinträchtigt. Im

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Luengera-Thal konnten die Brücken nicht rechtzeitig fertiggestellt werden und die Dämme mußten um 50 cm erhöht werden. Nach inzwischen eingegangenen Berichten war das Gleis Ende September des Jahres bis zur Station Niusi (km 69) gelegt.

Der Bau des Ueberland-Telegraphen Kap—Kairo ist wesentlich gefördert worden. Im Oktober 1900 wurde die Station Bismarckburg, Anfang Juni 1901 wurde die Station Karema am Ostufer des Tanganyika-Sees (zwischen dem 6. und 7. Grad südlicher Breite) erreicht. Der Bau eines Telegraphen von Dar-es-Salam nach Mpapua wurde energisch in Angriff genommen.

Das Wegenetz ist über die ganze Kolonie ausgedehnt und verbindet die einzelnen Stationen und Hauptverkehrsplätze miteinander. Ein regelmäßiger Fahrverkehr mit Ochsen, Maulthieren und Eseln ist zwischen Moschi und Taveta, Songea und Magnua, Mwaya und Neu-Langenburg, Kilwa und Liwale eingerichtet. Das Schutzgebiet ist von folgenden großen Karawanenstraßen durchzogen:

1. Tanga—Kilimandscharo;
2. Pangani—Mgera—Tabora—Muanza;
3. Bagamoyo (Saadani)—Kilossa—Mpapua—Tabora;
4. Dar-es-Salam—Kilossa—Iringa bezw. Tabora;
5. Kilwa—Songea—Nyassa.

Die Brunnenarbeiten an den Karawanenstraßen und den Küstenplätzen wurden fortgesetzt.

Der Zusammenbau des neuen Schwimmdocks in Dar-es-Salam begann Anfang August 1900. Durch vielfache Erkrankungen des weißen Handwerkerpersonals wurden die Arbeiten von Beginn des Jahres 1901 an verzögert. Nachdem der Stapellauf glücklich von statten gegangen war, ist das Dock am 12. August 1901 kurz vor der Abnahme durch das Gouvernement gesunken; über die Ursachen ist ein abschließendes Urtheil noch nicht möglich.

An öffentlichen Bauten wurden im Berichtsjahr aufgeführt: In Dar-es-Salam eine Seuchenbaracke als Ergänzung der Krankenhausanlage; die Handwerker-Schule als Erweiterung der Gouvernements-Tischlerei; eine Quarantänestation im sog. Barackenstil auf der Insel Inner-Makatumbe. Begonnen wurde mit dem Bau eines neuen Postamtes im Mittelpunkt der Stadt. Außerdem wurden mehrere Umbauten vorgenommen. In Tanga wurde das neue Zoll-Lagerhaus vollendet; es ist in unmittelbarer Verbindung mit der Eisenbahn und direkt am Strande erbaut und besteht aus einer geschlossenen Halle von 1000 qm Ladefläche mit den erforderlichen Geschäftszimmern; ferner wurde auf der Todteninsel vor Tanga die im Barackenstil erbaute Quarantänestation vollendet. Das Hauptgebäude des Krankenhauses, dessen Kosten aus dem von der Wohlfahrtslotterie zur Verfügung gestellten 200 000 ℳ bestritten werden, wurde im Rohbau fertig gestellt.

Entsprechend den gemachten Erfahrungen wurden die größeren Bauten massiv in Korallenstein mit Kalkmörtel aufgeführt und erhielten Bedachungen aus Falzziegeln, da sich die Unzulänglichkeit des wenig haltbaren und dabei theueren Wellblechs immer deutlicher herausstellt.

Die private Bauthätigkeit beginnt in Dar-es-Salam wieder lebhafter zu werden. Verschiedene große Geschäftshäuser sind im Bau begriffen. Zwei Kirchen sind im Rohbau fertiggestellt worden.

Va. Die Gouvernements-Flottille.

Mit dem 1. April 1900 ist ein neuer Fahrplan für die Gouvernementsdampfer eingeführt worden, durch den eine vierzehntägige Verbindung der nördlichen und der südlichen Hafenplätze mit dem Sitz der Zentralverwaltung (Dar-es-Salam) und ein fünfmaliger Verkehr

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

pro Monat zwischen Zanzibar, Bagamoyo, Dar-es-Salam hergestellt wurde. Am 23. August 1900 sind „Bestimmungen, betr. die Beförderung von Reisenden und Gütern auf den Küstendampfern und dem Rufidjiflußdampfer des Gouvernements" erlassen worden, durch welche der Betrieb eine feste Form erhielt und die kaufmännische Ausbeutung der Gouvernementsflottille begründet wurde.

Die Leitung des Gouvernements-Dampferbetriebs übernahm außer dem Kommando der Flottille vom 1. Oktober 1900 an auch die bisher in den Händen der Firma Steffens & Co. befindliche Hauptagentur für die Dampfer. An den Küstenplätzen des Schutzgebietes wurden die Zollämter mit den Agenturgeschäften nebenamtlich betraut, während in Zanzibar und Mombassa die Firma Hansing & Co. die Gouvernements-Dampferlinie vertritt.

Der regelmäßigen Verbindung der nördlichen und südlichen Hafenplätze mit Dar-es-Salam dienen die „Rufidji" und die „Rovuma"; zu den Verbindungen mit Zanzibar werden auch die Zollkreuzer herangezogen, die außerdem als monatliche Kassendampfer und zu Versetzungsreisen, Krankenbeförderungen u. s. w. gute Dienste leisten. Der „Kaiser Wilhelm II." steht dem Gouverneur zu seinen Dienstreisen zur Verfügung und versieht die regelmäßig alle sechs Monate erfolgende Auswechselung der Betonnung der Küste des Schutzgebiets, die jetzt aus 75 Stück Bojen besteht; außerdem wird dieser Dampfer bei etwaigen Reparaturen der „Rufidji" und „Rovuma" für den fahrplanmäßigen Dienst eingestellt und bei Verfrachtungen größeren Umfangs aushülfsweise in Anspruch genommen. Zeitweise erfolgen auch Verchar terungen der Gouvernementsdampfer zu speziellen Zwecken, so z. B. zum Schleppen von Leichtern und Prähmen, zu Massentransporten farbiger Plantagenarbeiter; auch der havarirte, in Pangani gestrandete Segler „Deutschland" ist durch einen Gouvernementsdampfer nach Zanzibar geschleppt worden. Im Schleppdienst in den Hafen und aus dem Hafen von Dar-es-Salam wurden die Gouvernementsdampfer, soweit sie zur Verfügung standen, gegen eine Gebühr von 170 Rupien in jedem Fall verwendet.

Von den Küstendampfern waren vom 1. August 1900 bis 31. März 1901 in Betrieb:

Kaiser Wilhelm II. . . .	131	Tage
Rovuma	157	=
Rufidji	137	=
Wami	72	=
Kingani	85	= .

Insgesammt haben die Einnahmen der Gouvernements-Dampferlinie vom August 1900 an bis zum 31. März 1901 28 127,03 Rupien = 39 377,85 *M.* betragen. Eine stetige Zunahme ist bei dem wachsenden Interesse der Bevölkerung und der Kaufleute an dem Dampferverkehr mit Sicherheit zu erwarten.

Die Einnahmen des „Hermann von Wissmann" auf dem Nyassa betrugen vom 1. August 1900 bis zum 31. März 1901 67 525 Rupien. Auf dem Tanganyikasee hat die „Hedwig von Wissmann" ihre Fahrten im Frühjahr 1901 aufgenommen; über ihre Einnahmen liegen noch keine Berichte vor.

Auf der anderen Seite ist nach Möglichkeit auf einen sparsamen Betrieb der Gouvernementsdampfer hingearbeitet worden, und zwar:

1. durch eine Beschränkung des weißen und farbigen Besatzungspersonals;
2. Besetzung der für das weiße Personal in Betracht kommenden Stellen durch billigere Kräfte, z. B. durch Kommandirung von Handwerkern aus den Werkstätten an Stelle von Maschinisten, Assistenten und Bootsleuten an Stelle von Steuerleuten;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

3. durch Einführung eines festen Etats für die jährlich zur Instandhaltung der Dampfer benöthigten Materialien und Inventarien.

Der Zustand der Gouvernementsdampfer ist sowohl in Bezug auf Schiffskörper als auch Kessel- und Maschinenanlagen ein durchweg befriedigender, so daß bei dauernd sachgemäßer Behandlung in den nächsten zwölf Jahren Ersatzbauten für die Dampfer nicht nothwendig werden dürften.

Der Betrieb der Flottillen-Werkstätten hat sich lebhafter gestaltet, da — theils aus pekuniären Rücksichten, theils zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Werkstätten — dazu übergegangen wurde, sämmtliche Arbeiten und Reparaturen der Flottille in den Werkstätten ausführen zu lassen und aus Deutschland nur das Rohmaterial zu beziehen. Besonders vervollkommnet wurde die Modelltischlerei und Gießerei; ferner wurde eine Verzinkerei angelegt. Die Bootsbauerei wurde, da die beschränkten Räume den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr genügten, um eine Fläche von 434 qm vergrößert.

In der Zeit vom 1. August 1900 bis 31. März 1901 wurden in den Flottillen-Werkstätten Arbeiten für die verschiedenen Gouvernementsstellen im Gesammtbetrag von 4700 ℳ, für Private im Gesammtbetrag von 5132,40 ℳ ausgeführt.

Das Wasserdepot erzielte für Frischwasser, das an Kriegsschiffe, an Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie und andere Schiffe geliefert wurde, 561,40 ℳ; seit dem 12. Juli 1900 wird für die Tonne der Betrag von 2 Rupien, von deutschen Kriegsschiffen von 1 Rupie, gegenüber einem Satz von 3 Rupien in Zanzibar, erhoben.

Die Befeuerung und Betonnung der Küste, sowie der Signaldienst geben zu Ausstellungen keinen Anlaß.

VI. Die wirthschaftliche Entwickelung.

a) Produktions- und Absatzverhältnisse im Allgemeinen.

Das Klima und der Boden von Deutsch-Ostafrika lassen die feineren Kulturen fast nur in den höheren, bewaldeten Bergländern als aussichtsvoll erscheinen. Der größte Theil des Niederungslandes ist nur zur Erzeugung von weniger werthvollen Massenartikeln geeignet, wie sie jetzt schon die Eingeborenen in ihrem primitiven Wirthschaftsbetrieb produziren. In Anbetracht dieses Umstandes fällt es für die Förderung der wirthschaftlichen Entwicklung des Schutzgebietes doppelt schwer ins Gewicht, daß leistungsfähige und billige Transportmittel bisher nahezu gänzlich fehlen.

Dieser Mißstand macht sich schon bei den werthvolleren Kulturgewächsen, wie Kaffee, außerordentlich schwer fühlbar. Der europäische Plantagenbetrieb ist vollständig an die Nähe der Küste gebunden. Es giebt weite Strecken in Deutsch-Ostafrika, in denen der Deutsche ohne größere Gefahr als in anderen tropischen Gebieten leben kann und welche günstige Bodenbedingungen für den Plantagenbetrieb haben; aber nur in solchen Gegenden haben Ansiedler Aussicht auf Erfolg, wo sie auf einen bequemen und billigen Absatz ihrer Produkte rechnen können. In dieser Beziehung ist selbst für das küstennahe Gebiet von Westusambara, in Folge der Zurückstellung des Bahnbaus bis Mombo, die Lage eines Ansiedlers noch eine sehr unsichere. Bis zur Fertigstellung der Bahn bis Mombo glaubt deshalb das Gouvernement Niemanden ermuthigen zu können, sich dort niederzulassen; dagegen ist es selbstverständlich bereit, Leute, die sich auf eigene Verantwortung dort ansiedeln, durch Gewährung der möglichsten Erleichterungen zu unterstützen.

Noch schlimmer sind die Wirkungen des mangelhaften Transportwesens für den sich in der Hauptsache auf die

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

weniger werthvollen Massenprodukte erstreckenden Landbau der Eingeborenen. Wozu soll der Neger in den fruchtbaren Hochebenen des Innern Mtama, Mais u. s. w., auch wenn diese Produkte noch so gut gedeihen, über seinen eigenen geringen Bedarf hinaus anbauen, wenn er keine Verwendung dafür hat. Bringt er die Produkte zur Küste, so verbraucht er selbst oder der Träger von einer gewissen Entfernung an die ganze Last zur eigenen Verpflegung während des Marsches. Auch als Steuer kann er die Landesprodukte nur teilweise verwenden, und dabei hat sich der Uebelstand herausgestellt, daß bei den Stationen im Innern große Vorräthe von Steuergetreide verfaulten, weil sich der theure Transport zur Küste nicht lohnte, während an der Küste selbst vom Gouvernement theilweise aus dem Ausland eingeführte Produkte zur Vertheilung als Saatgut und zur Ueberführung nach den von Mißernten betroffenen Bezirken zu hohen Preisen angekauft werden mußten.

In Folge dieser Verhältnisse bleibt ein großer Theil des Landes unbebaut. An sich ist der Eingeborene keineswegs abgeneigt, Ackerbau oder Viehzucht in größerem Umfang zu betreiben, wenn er sich davon materielle Erfolge versprechen kann. Wo es dem Einzelnen an Unternehmungsgeist fehlt, würden die Sultane und Häuptlinge, die meist ganz vorzüglich kaufmännisch zu rechnen verstehen, das Ihrige thun, um die Bevölkerung zur Arbeit anzuhalten, sobald durch die Schaffung schneller und billiger Transportmittel eine Absatzmöglichkeit gegeben wäre. Man darf deshalb mit aller Sicherheit erwarten, daß die Produktion, der Wohlstand und die Aufnahmefähigkeit des Schutzgebiets durch die Anlage von Eisenbahnen einen ganz außerordentlichen Aufschwung nehmen würden. Solange der Eisenbahnbau nicht in Angriff genommen wird, ist dagegen eine wesentliche Wendung zum Besseren in den Produktionsverhältnissen des Landes nicht zu erwarten.

Nicht nur in Bezug auf den Absatz der Produkte sondern auch noch in einem anderen Punkt haben die mangelhaften Transportverhältnisse einen ungünstigen Einfluß namentlich auf die europäischen Plantagen-Unternehmungen. Das Trägerwesen entzieht eine große Anzahl gerade der kräftigsten Eingeborenen der produktiven Thätigkeit. Wie sehr dieser Umstand bei dem Mangel an Arbeitskräften ins Gewicht fällt und welche große Besserung eine Ersetzung des Trägerverkehrs durch eine Eisenbahn bringen würde, dafür sind die Wirkungen ein Beleg, welche jetzt schon in den nördlichen Theilen des Schutzgebiets durch den Bahnbau in Britisch-Ostafrika hervorgerufen worden sind. Der Rückgang des Karawanenhandels, der in Folge der englischen Eisenbahn bereits eingetreten ist, hat es zu Wege gebracht, daß jetzt gerade von den besten eingeborenen Arbeitskräften, von den Wanyamwesi und Wassukuma, eine ganz bedeutende Anzahl auf den Pflanzungen Arbeit genommen hat. Von den früher importirten Chinesen und Malaien ist man jetzt fast ganz zurückgekommen, seitdem es den Pflanzungen gelungen ist, einen genügenden Stamm von diesen eingeborenen Arbeitern zu halten. Die Leute haben bereits gelernt, Arbeiten im Akkord zu übernehmen. Gegenwärtig mögen etwa 4000—5000 Arbeiter dauernd auf den Plantagen beschäftigt sein, dazu kommen noch Tagelöhner aus der Nachbarschaft. Der Lohnsatz richtet sich nach den lokalen Verhältnissen; er ist jedoch bei dem stärkeren Arbeiterangebot des letzten Jahres allgemein beträchtlich gesunken. Auf den Pflanzungen in Umsambara wird an Kontraktarbeiter außer dem Lohn meistens auch Verpflegung gezahlt, so daß der Arbeiter sich auf 12 bis 13 Rupien für 30 Arbeitstage steht; der Tagelohnsatz schwankt zwischen 10 und 16 Pesas. Das Anwerbegeld beträgt 8—15 Rupien pro Mann.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

b) Die Urproduktion der Eingeborenen.

Anlage A. V.

Aus den geschilderten Gründen ist die Produktion der Eingeborenen zum weitaus größten Theil nur auf die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse gerichtet. Für die Ausfuhr von billigen Massenprodukten, wie Kopra, Mtama u. s. w. kommen nur die Küstengebiete in Betracht; aus dem Hinterland lohnt sich in Folge der hohen Transportkosten der Export nur bei werthvolleren Waaren, wie Elfenbein und Kautschuk.

Diese beiden letzteren Artikel sind in der That die wichtigsten Ausfuhrgegenstände des Schutzgebiets. Im Jahre 1900 entfiel auf dieselben fast die Hälfte des gesammten Ausfuhrwerthes. Leider ist zu befürchten, daß die Gewinnung von Kautschuk in Folge des bisher getriebenen Raubbaus einer nachhaltigen Verminderung entgegengeht. Aus einzelnen Bezirken wird gemeldet, daß die Bestände an Kautschukpflanzen nahezu vernichtet sind, so aus Langenburg und Kisaki; auch im Bezirk Kilwa, der bisher in sehr wesentlichem Umfange am Kautschukexport betheiligt war, sind die Bestände durch den Raubbau bedroht. Die Kautschukausfuhr des Schutzgebiets hat sich von 1899 auf 1900 von 1 337 000 auf 1 059 000 ℳ vermindert. Um dieser unerfreulichen Entwicklung entgegenzuwirken, haben die Stationen in den Kautschukgebieten umfangreiche Versuche mit der Anpflanzung von Kautschukbäumen in die Hand genommen.

Hinsichtlich des Elfenbeins ist zu bemerken, daß, nachdem in einer internationalen Jagdkonferenz in London allgemeine Grundsätze für den Schutz des afrikanischen Wildes aufgestellt worden sind, einstweilen für Deutsch-Ostafrika die Ausfuhr von Elephantenzähnen unter 5 Kilo (11 Rattli) Gewicht untersagt worden ist, um das Abschießen kleiner Elephanten zu verhindern.

Von wachsender Bedeutung für den Export ist die Palmenkultur in den Küstengebieten. Gefördert von der Verwaltung (durch unentgeltliche Abgabe von Saatnüssen 2c.) ist die Anpflanzung von Palmen längs der ganzen Küste in erfreulich r Ausdehnung begriffen; so z. B. wurden auf der Insel Mafia allein im Laufe des Berichtsjahres 70 000 junge Palmen angepflanzt und damit der dortige Bestand auf 270 000 Bäume erhöht. Die Kokosernte war außerdem sehr reich, so daß sich der Export von Kopra von 488 Tonnen im Jahre 1899 auf 853 Tonnen im Jahre 1900 gesteigert hat. Diese günstige Entwicklung hat sich im Jahre 1901 fortgesetzt.

Die weiteste Verbreitung durch das ganze Schutzgebiet hat der Anbau von Mtama (Sorghum), der für die Ernährung der Eingeborenen wichtigsten Getreideart. Die Ernte ist in den nördlichen und mittleren Theilen des Schutzgebiets dank der günstigen Regenverhältnisse sehr gut ausgefallen, der Süden dagegen hatte theilweise unter Trockenheit, vor Allem aber unter der Mtamakrankheit zu leiden. Nach den Untersuchungen des Privatdozenten Dr. Busse ist die Krankheit durch einen die Wurzeln benagenden thierischen Schädling (Nematode) hervorgerufen. In einzelnen Gegenden wurde nahezu die ganze Ernte vernichtet, namentlich in den Bezirken Kilwa und Lindi. In Kilwa wurde deshalb angeordnet, daß die von der Mtamakrankheit befallenen Felder für eine bestimmte Zeit nicht mehr mit Mtama bebaut werden dürfen. Auch Heuschrecken sind stellenweise aufgetreten, haben jedoch keine großen Verheerungen angerichtet.

Neben Mtama ist für die Eingeborenenwirthschaft am wichtigsten der Anbau von Mais und Bananen (vorwiegend im Hinterland) und von Manjok und Bataten (vorwiegend in den Küstengebieten). Die Maiskultur hat namentlich in den von der Mtamakrankheit heimgesuchten Bezirken eine Ausdehnung erfahren. Es wird jedoch darüber geklagt, daß der Mais sich bei dem Klima Ostafrikas nicht

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

lange aufbewahren läßt; Exportversuche nach Deutschland würden sich bei den herrschenden Markt- und Frachtverhältnissen wahrscheinlich lohnen. Auch der Anbau von Bohnen, Kartoffeln, Gemüsen 2c. machte Fortschritte, namentlich im Usambara-Gebiet und am Viktoria-See.

Eine wesentliche Steigerung hat die im Schutzgebiet noch junge Sesamkultur zu verzeichnen, vor allem im Bezirk Lindi. Die Ausfuhr dieses Artikels hat sich von 85 000 ℳ im Jahre 1899 auf 180 000 ℳ im Jahre 1900 gesteigert. Auch die an sich noch geringe Produktion von Erdnüssen ist im Zunehmen.

Eine besondere Förderung erfahren hat im Berichtsjahr der Anbau von Reis und von Zuckerrohr. Die Reiskultur, für welche einzelne Theile des Schutzgebiets außerordentlich günstige Naturbedingungen haben, war unter dem Eindruck der durch die Heuschrecken angerichteten Verheerungen an der Küste fast gänzlich aufgegeben worden. Nachdem in der letzten Zeit Heuschrecken nur vereinzelt aufgetreten sind, haben die Eingeborenen wieder mehr Muth zum Reisbau. Die Verwaltung hat die Wiederaufnahme dieser Kultur nach Möglichkeit unterstützt. So hat in Kilwa das Bezirksamt große Mengen von Saatreis vertheilt, und die Kommune hat eine Reisschälmaschine angeschafft. Da der primitive Landbau des Negers Bewässerungsanlagen nicht kennt, haben die Reispflanzungen unter den unsicheren Feuchtigkeitsverhältnissen sehr zu leiden. Abhülfe könnte in diesem Punkt durch umfangreiche Ansiedelung indischer Ackerbauer geschaffen werden. — Für den Anbau von Zuckerrohr kommen namentlich die Bezirke Pangani, Rufiyi und Lindi in Betracht; auch diese Kultur könnte durch künstliche Bewässerung sehr verbessert werden.

Baumwolle wird in einzelnen Gegenden von den Eingeborenen gebaut; so weben in Bismarckburg die Eingeborenen Stoffe aus selbstgezogener Baumwolle. Auch die Eingeborenen-Kulturen von Tabak und Kaffee sind nicht erheblich. Ein großer Theil des über Lindi ausgeführten Tabaks kommt jedoch aus portugiesischem Gebiet.

Wie der Ackerbau, so hat sich auch die Viehzucht der Eingeborenen günstig entwickelt. Den größten Viehreichthum weist der Norden des Schutzgebiets auf, namentlich Westusambara und die Gegend am Viktoria-See. Der Bestand des Bezirks Bukoba wird auf 23 000 Rinder und 200 000 Stück Kleinvieh geschätzt. In Westusambara werden Versuche mit Kreuzungen mit europäischen Bullen gemacht. Die südlichen Bezirke, namentlich Bismarckburg, Mahenge und der südliche Theil von Ujiji haben wenig Großvieh, jedoch nicht unerhebliche Bestände von Schafen und Ziegen. Die Küstengegend hat für die Viehhaltung verhältnißmäßig ungünstige Bedingungen. Das aus dem Innern an die Küste gebrachte Vieh erliegt zu einem großen Theil dem Texasfieber. Trotzdem haben sich die Bestände nicht nur im Innern, sondern auch an der Küste bedeutend vermehrt. Zur Hebung der Viehzucht der Eingeborenen wurden in einigen Küstenbezirken von der Kommune Rindvieh zur weiteren Zucht an die Dorfschulzen gegeben. Ueber Bagamoyo und Dar-es-Salam fand eine beträchtliche Viehausfuhr nach Zanzibar bezw. Südafrika statt. Von dem vom Texasfieber verschonten Saadani wurde sogar Butter exportirt. Die Vermehrung der Bestände ist sowohl der Sicherung des Landfriedens als auch dem Ausbleiben größerer Viehseuchen zu danken. An Seuchen ist, abgesehen von dem fast ausschließlich an der Küste vorkommenden Texasfieber, zu erwähnen die am oberen Rovuma herrschende Surrakrankheit, ferner eine Seuche, die in Rufiyi unter dem Kleinvieh ausbrach, und der in Kilossa unter dem Kleinvieh aufgetretene Drehwurm. Von der Rinderpest, die von Uganda aus das Schutzgebiet bedroht, ist Deutsch-Ostafrika verschont geblieben. In Dar-es-Salam

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ist Ende Juni 1901 eine Pferdesterbe ausgebrochen, die einen großen Theil der Pferde und Maulthiere dahinraffte und nach dreiwöchiger Dauer wieder erlosch.

c) Europäische Unternehmungen.

Wie bereits in früheren Jahresberichten ausgeführt wurde, ist die größte Summe des in Plantagen-Unternehmungen investirten Kapitals im Bezirke Tanga angelegt, der durch das küstennahe Usambara-Gebirge, dessen Fuß die Bahn bereits erreicht hat, für den Pflanzungs-Betrieb die besten Bedingungen bietet. An weitaus erster Stelle unter den von europäischen Unternehmungen betriebenen Kulturen steht der Anbau von arabischem Kaffee. Diese Kultur hat sich in den letzten Jahren nicht nur im Bezirk Tanga, sondern auch in Westusambara und in den nördlichen Uluguru-Gebirgen beträchtlich ausgebreitet. Auf einigen Kaffeepflanzungen wird nebenbei etwas Thee, Kardamon, Cinchona 2c. gebaut. Außer mit Kardamon sind Resultate noch nicht zu verzeichnen. Der Liberia-Kaffee braucht anscheinend eine größere und gleichmäßigere Feuchtigkeit, als er sie im Niederungsland des Schutzgebietes findet; es bleiben jedoch für das Niederungsland Kokospalmen, Agaven, Zucker, Vanille 2c., Kulturen, für welche in erster Linie gleichfalls der Bezirk Tanga, ferner Pangani, Bagamoyo, Dar-es-Salam und Lindi in Betracht kommen.

Ueber die einzelnen Kulturen ist Folgendes zu bemerken:

Arabischer Kaffee. Bei der feuchten Witterung des Jahres haben sich die Pflanzungen gut weiterentwickelt. Die früher aus Mangel an Erfahrungen gemachten Fehler werden jetzt vermieden, und man ist jetzt allgemein der Ansicht, daß ein rentabler Kaffeebau in Usambara möglich ist. Freilich kann immer noch nicht mit Sicherheit angegeben werden, wie hoch der Ertrag per Flächeneinheit oder Baum ist, da aus der ersten Zeit der Pflanzungen noch zu viele falsch behandelte Bäume übrig sind und da viele andere das tragfähige Alter noch nicht erreicht haben. Auch über die normale Lebensdauer der Kaffeebäume, über die Nothwendigkeit der Düngung und über die Wirkung der Schattenanpflanzungen gehen die Meinungen noch auseinander. An Schädlingen ist die Hemileia nach wie vor vorhanden, scheint aber gesunden Bäumen nicht viel anzuhaben; im Bezirk Tanga sind außerdem der „djamoroepas" genannte weiße Pilz und die Wurzellaus vereinzelt beobachtet worden, auf einer Pflanzung auch ein Bohrkäfer; in Westusambara eine Schlingpflanze (Cassytha filiformis?), Raupenfraß und in den Saatbeeten eine Grillenlarve. Zum Studium aller Existenzbedingungen des Kaffeebaues und seiner Schädlinge wird die Errichtung einer wissenschaftlich-praktischen Versuchsstation immer mehr zu einer Nothwendigkeit.

Der Umfang der Anpflanzungen ist in Tanga, und namentlich auch in Westusambara ausgedehnt worden. Im Bezirk Tanga stehen jetzt etwa 3 900 000 Bäume, alle im Bergland von Handëi. Die Ernte des Berichtsjahres hat etwa 3800 Zentner ergeben, wobei zu berücksichtigen ist, daß unter den 1 000 000 tragenden Bäumen noch alle die alten und früher falsch behandelten sind. Der Kaffee brachte, fertig aufbereitet, 70 bis 73 Pf. pro Pfund. In Westusambara ist eine neue Pflanzung ins Leben gerufen worden, so daß dort jetzt deren sechs vorhanden sind mit etwa 1 200 000 Bäumen. Die Plantagen liegen alle im östlichen und südlichen Theil des Gebirges, wo durch den Waldbestand die Feuchtigkeit gewährleistet wird. Eine der Pflanzungen hat die erste Ernte des Bezirks mit 700 Zentner aufbereiteten Kaffee gehabt, die zu 64 bis 80 Pf. pro Pfund in Hamburg verkauft wurden. Auf einer Pflanzung ist eine große Aufbereitungsanstalt, zu welcher der Beerenkaffee der Arbeitsersparniß halber in einer $4^1/_2$ km langen Röhren-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

leitung geschafft wird, nahezu vollendet. Dieselbe Pflanzung hat auch einen 37 km langen Fahrweg bis zur künftigen Eisenbahnstation angelegt. — Die in den nördlichen Uluguru-Bergen (Bezirk Kisaki) gelegene Plantage hat jetzt etwa 150 000 Bäume im Feld.

Kleinere Anlagen sind auf den verschiedenen Missionsstationen und den Stationen des Gouvernements vorhanden, so in Mrogoro, Mandera, Longa, Gare, Kilossa, Iringa, Songea, Bismarckburg, Bukoba und Moschi. Das Bezirksamt in Wilhelmsthal hat einen größeren Hang mit Kaffee bepflanzt, und zwar auf Boden, der vorher nicht mit Urwald bestanden war.

Liberia-Kaffe. Die Pflanzungen sind nicht ausgedehnt worden, da man erst abwarten will, wie der viel Feuchtigkeit verlangende Liberia-Kaffee in dem nicht allzu regenreichen Niederungsland des Schutzgebiets fortkommen wird. Die günstigen Regenverhältnisse des Vorjahrs haben indessen den Bäumen so gut gethan, daß die Pflanzer ihnen wieder ihre Aufmerksamkeit zuwendeten. Die jahrelang ganz vernachlässigten Bäume ergaben im Bezirk Tanga je ein Pfund Kaffee, das sogar in Hornschalen 40 Pf. erzielte. In Tanga sind etwa 100 000 Bäume vorhanden, in Pangani etwa 300 000. In Lewa wurde die Kultur ganz aufgegeben, in Mwera wurde sie zum Theil durch Anbau von Agaven ersetzt.

Kokospalmen. Auf diese wichtige Kultur, die wie bereits geschildert in großem Umfang von den Eingeborenen betrieben wird, haben sich auch einige größere europäische Pflanzungsgesellschaften und eine Anzahl kleinerer Unternehmungen verlegt. Im Bezirk Tanga sind etwa 300 000 Palmen unter Aufsicht von Europäern gepflanzt; die ältesten Bäume beginnen bereits zu tragen. Der große Palmenwald bei Dar-es-Salam ist in europäische Hände übergegangen. Fast alle Kommunalverwaltungen an der Küste lassen es sich angelegen sein, durch eigene Anlagen die Palmenkultur, für die noch ganz enorme Flächen zur Verfügung stehen, auszubreiten. Im Hinblick auf die Kokosproduktion hat in Tanga bereits ein Unternehmer mit der Seifenfabrikation begonnen. Hydraulische Oelpressen 2c. werden sich erst dann aufstellen lassen, wenn in erreichbarer Nähe sehr große Quantitäten von Kokosnüssen zur Verfügung stehen; unter einem Verbrauch von 400 bis 500 Zentner Kopra pro Tag wird sich keine Oelpresse bezahlt machen.

Agaven und sonstige Faserpflanzen. Die Kultur der Mauritius-Agaven (Fourcroya) hat am Schluß des Berichtsjahres einen schweren Schlag dadurch erlitten, daß die vor etwa einem Jahr an die Rheinische Handels-Plantagen-Gesellschaft übergegangene Pflanzung Kurazini bei Dar-es-Salam ihren Betrieb einstellte. Die Gesellschaft ist der Ansicht, daß in Kurazini nur auf gänzlich veränderter Grundlage ein rentabler Betrieb möglich sei; sie ist aber zur Zeit nicht geneigt, die dazu erforderlichen bedeutenden Kapitalien dem für sie in erster Reihe in Betracht kommenden Anbau von Kaffee in Usambara zu entziehen. Die drei Pflanzungen bei Tanga, welche dieselbe Kultur betreiben, pflanzen dieselbe Agavenart rüstig weiter, und zwar vor allem als Zwischenkultur zusammen mit Kokosnüssen. Auch auf der alten Pflanzung Lewa werden in geringem Umfang Agaven gebaut.

Die offenbar rentablere Sisalagave ist im Bezirk Pangani in großen Mengen vorhanden; eine Pflanzung hat daselbst in den verflossenen vier Jahren 1 055 000 Pflanzen ins Feld gebracht. Die Entfaserung geschieht auf trockenem Weg mit der Mauritius-Maschine. Die bis Ende des Berichtsjahres versendeten 20 000 Pfund Hanf erzielten 64 ℳ pro Zentner. Für das nächste Jahr ist eine Ernte von 1000 Zentnern Hanf zu erwarten. Im

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Berichtsjahr ist eine zweite Pflanzung im Bezirk begründet worden, die 250 000 Agaven in Saatbeeten besitzt, 5000 ausgepflanzt und 15 000 Sisalstecklinge aus Yukatan eingeführt hat. Kleine Sisalagaven-Pflanzungen sind auch bei Lindi und Mikindani angelegt worden; eine weitere Pflanzung hat neben Agaven noch 400 000 Ramie-Pflanzen angebaut und will demnächst mit der Verarbeitung dieser sehr werthvollen Faser beginnen.

Zuckerrohr. Die Zuckerfabrik bei Pangani, das erste große industrielle Unternehmen in der Kolonie, schreitet nach der finanziellen Sanierung der Gesellschaft gut vorwärts. Infolge von Erkrankungen der Monteure hat sich allerdings die Aufnahme des Betriebs etwas verzögert. Nach inzwischen eingegangenen Nachrichten ist der Betrieb im November 1901 eröffnet und der erste Sud geschleudert worden. Die Fabrik hat mit den arabischen Pflanzungsbesitzern Lieferungsverträge auf Rohr abgeschlossen und außerdem bei dem Ort Tarawanda eine eigene Rohrpflanzung, hauptsächlich mit Stecklingen aus Réunion, angelegt, die sich gut entwickelt hat.

Vanille. Die größte Vanille-Pflanzung liegt dicht bei Bagamoyo. Sie hat sich, nach dem Darniederliegen in mehreren Jahren abnormer Trockenheit, nunmehr vorzüglich erholt. Durch Bewässerungsanlagen wurden Vorkehrungen für den Fall einer Wiederkehr der Dürre getroffen. Die vorjährige Ernte war von guter Qualität, die diesjährige hat große und volle Schoten. Ziemliche Erträge wurden auch von der katholischen Mission in Bagamoyo erzielt. Mehrere Kaffeeplantagen machen Versuche mit dem Anbau von Vanille als Nebenkultur. Ebenso wird bei Mikindani etwas Vanille gepflanzt. Dagegen hat man die Vanillepflanzungen bei Tanga fast ganz aufgegeben. Es ist zweifellos, daß dieses Gewürz in Deutsch-Ostafrika an geschützten und humusreichen Stellen, in denen fließende Bäche einen Wassermangel ausschließen, gut gedeiht. Das Vorkommen der beiden wild wachsenden Arten der Gattung Vanilla ist für die Auswahl geeigneter Plätze ein guter Fingerzeig.

Tabak. Im Bezirk Langenburg hat ein deutscher Pflanzer in zwei verschiedenen Höhenlagen auf vulkanischem Verwitterungsboden Tabak angebaut und ein brennbares, leichtes und hellfarbenes Produkt bei seinen ersten Versuchen erzielt.

Wein. Die Versuche eines privaten Unternehmers im Bezirk Tanga sind ebenso wie diejenigen der Trappisten-Mission in Gare (Westusambara) und der Kulturstation des Gouvernements Kwai noch in den Anfängen. Die bisherige Entwickelung der Reben ist günstig, doch läßt sich noch kein Urtheil darüber abgeben, ob eine brauchbare Keltertraube sich wird gewinnen lassen. Zum Schutz gegen die Einschleppung der Reblaus ist die Einfuhr von Pflanzenmaterial nur gestattet bei Vorlage eines amtlichen Zeugnisses über die Herkunft aus reblausfreier Gegend.

Forstwirthschaft. Im Rufiji-Delta, wo seit Ende 1898 das Holz nur noch von der Forstverwaltung selbst geschlagen wird, hat man die vorhandenen Bestände früher offenbar überschätzt; die Nothwendigkeit eines regulären Betriebsplanes zeigte sich immer mehr. Mit der Rufiji-Industriegesellschaft, für deren Rechnung das Sägewerk Saninga arbeitete, wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen, demzufolge pro Tag 15 Festmeter Schneideholz geliefert wurden. Zwei Holzprähme neuer Konstruktion und 1000 m Feldbahngeleise wurden angeschafft. Geschlagen wurde in den drei Forstbezirken des Deltas eine Holzmenge von 7103,63 fm, gegen 8519,22 fm im Vorjahr; verkauft wurden 7236,98 fm gegen 11 976,11 fm im Vorjahr. Die Verminderung wurde dadurch verursacht, daß die Lieferungen an das Sägewerk vor dem Abschluß

des neuen Vertrags eine Zeitlang aufhörten. Die Ausgaben der Forstverwaltung im Etatsjahr 1900/01 waren 46 757 Rupien, die Einnahmen 57 253 Rupien.

Inzwischen hat das Sägewerk Saninga in Folge der Liquidation der Rufiji-Industrie-Gesellschaft seine Thätigkeit eingestellt.

Thierzüchtungen. Die Kilimandscharo-Straußenzucht-Gesellschaft wurde als Kilimandscharo-Handels- und Landwirthschafts-Gesellschaft neu begründet. Das Feld ihrer Thätigkeit bleibt in erster Reihe die Straußenzucht. Die Gesellschaft will daneben ihre Thätigkeit auf den Fang und die Zucht von Zebras, Elefanten und Antilopen ausdehnen; sie hat bereits eine Anzahl Zebras eingefangen und gezähmt.

Bei Tanga betreibt eine Gesellschaft Kreuzungen zwischen dem einheimischen und dem Maskat-Esel. Eine weitere Gesellschaft hat mit Erfolg den dankenswerthen Versuch gemacht, das leistungsfähige indische Zugrind (Sindh-Rasse) nach Deutsch-Ostafrika einzuführen.

d) Die Kulturbestrebungen des Gouvernements.

Die Vorbereitungsarbeiten für die Einführung neuer Kulturen wurden in dem Versuchsgarten zu Dar-es-Salam und in den Versuchsplantagen und Kulturstationen des Schutzgebiets fortgesetzt. Das Gouvernement erhielt von fremden botanischen Gärten, von der Botanischen Zentralstelle für die Kolonien und vor Allem auch von der indischen Forstverwaltung eine bedeutende Menge von werthvollen Sämereien, mit denen umfangreiche Versuche gemacht worden sind. Eine große Anzahl werthvoller Nutzpflanzen wurde vom Regierungsrath Dr. Stuhlmann in Wardschen Kästen aus Réunion, Ceylon und Java mitgebracht. Die einzelnen Stationen des Gouvernements und der Missionsgesellschaften wurden ausgiebig mit lebenden Pflanzen und Sämereien versehen. Einer großen Anzahl von Lokalverwaltungen wurden seitens des Gouvernements Zuschüsse zur Deckung der Kosten ihrer Kulturversuche gewährt. An den meisten klimatisch geeigneten Gouvernementsstationen wird Kaffee gebaut, andere haben Kokospflanzungen angelegt und Kartoffeln, Weizen, Reis 2c. in Gebieten eingeführt, wo diese Kulturen bisher unbekannt waren. Im Vorwerk Mombo am Fuße des Usambara-Gebirges sind Rieselterassen für den Reisbau hergestellt worden, um den Eingeborenen diese Art der Landwirthschaft zu zeigen. Die Tabak-Versuchspflanzung, die im Vorjahr von Mohorro nach Usimbe verlegt worden war, ist aufgegeben worden, da sich herausstellte, daß der erzielte Tabak zwar gut in Blatt und Farbe ist, aber kein brennbares Produkt darstellt. Einzelne Kommunen haben große Zuckeranpflanzungen ins Leben gerufen, andere bauen Kokospalmen, Erdnüsse, Kautschukbäume 2c., wieder andere bauen in planmäßiger Weise das gewöhnliche Negergetreide. Dabei wurden stellenweise, so in Kilwa und namentlich in Wilhelmsthal die Eingeborenen, welche ihre Steuer weder in Baar noch in Feldfrüchten entrichteten, zur Arbeitsleistung herangezogen. In Wilhelmsthal ist damit nicht nur der Erfolg erzielt worden, daß die Arbeitskraft der Eingeborenen für die Landeskultur nutzbar gemacht und daß Saatmaterial für die Ansiedler gewonnen wurde, sondern die rationelle Beschäftigung der Eingeborenen hat auch die Wirkung gehabt, daß diese Saat erbaten und jetzt bereits selbständig Kartoffeln anpflanzen. Die Kommunen Kilwa, Mohorro und Lindi haben neuerdings Anbauversuche mit Baumwolle unternommen.

Anlage A. VI.

Auch die Aufforstungsarbeiten wurden seitens des Gouvernements mit Nachdruck betrieben. Im Rufijidelta kam dafür namentlich die Mangrovenart Brugiera in Betracht. In Westusambara, wo es sich hauptsächlich darum

handelt, kahle Berghänge wieder unter Bewaldung zu bringen, sind mit verschiedenen Eukalyptus-Arten und mit australischen Gerberakazien, ferner mit pinus insignis gute Erfolge erzielt worden. Im Bezirk Tanga und in andern Distrikten wurden Forstkulturen vorwiegend mit einheimischen Baumsorten angelegt. Der sogen. „Sachsenwald" bei Dar-es-Salam, dessen Bestand an Steppenhölzern vor den Grasbränden durch zahlreiche Brandschneißen geschützt ist, wurde in seinen kahlen Stellen mit großen Mengen von Albizzien und anderen im Versuchsgarten gezogenen Bäumen aufgeforstet.

An die einzelnen Stationen wurden große Mengen werthvoller Forstsämereien vertheilt, die das Gouvernement von der indischen Forstverwaltung erhalten hatte. An allen klimatisch geeigneten Stationen wurden Anforstungsversuche mit dem Ceara-Kautschukbaum (Manihot Glazovii) in die Wege geleitet. Bei Liwale wurden im Berichtsjahr etwa 6000 Stück Manihot Glazovii neu angepflanzt. Von einigen Bambusarten wurden Samen und lebende Pflanzen eingeführt, die zum Theil gut gedeihen.

Auch die Viehzucht wurde nach Möglichkeit gefördert. Auf der Kulturstation Kwai wurden in größerem Umfang Versuche mit Kreuzungen gemacht; drei europäische Bullen und zwei Eber wurden neu angeschafft. Die Einbürgerung indischer Wasserbüffel ist im Berichtsjahr nicht gelungen; günstiger sind bisher die Erfahrungen mit indischen Pferden. Die Kommune Wilhelmsthal hat sich große Mühe mit der Verwendung einheimischer Rinder als Zugvieh gegeben; auch mit der Verwendung von Kamelen zu diesem Zweck sind Versuche gemacht worden, die trotz des Höhenklimas sehr günstig ausgefallen sind. Fast alle Stationen haben beträchtliche Viehbestände, die meist durch Steuer- und Strafzahlungen erworben wurden. Aus ihren Beständen gaben sie Thiere an Stationen ab, die in viehharmen Gegenden liegen; bei weitem der größte Theil der Bestände wird leihweise an zuverlässige Dorfschulzen überlassen. Auf diese Weise ist es gelungen, die Viehzucht in Gegenden einzuführen, in denen sie bisher unbekannt war.

e) Bergwesen.

Im Berichtsjahre sind 77 Schürfscheine ausgestellt worden, davon 43 im Bezirk Lindi. Die Absteckung von 15 gemeinen Schürffeldern ist zur Anzeige gelangt und 2 Schürffelder sind in gemeine Bergbaufelder umgewandelt worden. Die letzteren besitzen einen Gesammtflächeninhalt von etwa 226 Hektar.

Die geologische Rekognoszirung des Schutzgebietes, welche im Jahre 1895 eingeleitet wurde, hat im Berichtsjahre einen vorläufigen Abschluß erreicht. Die kartographische und beschreibende Darstellung der Forschungsergebnisse steht noch aus. In Zukunft wird die Verwaltung ihr Hauptaugenmerk der genauen geologischen Durchforschung einzelner Gebietstheile behufs Förderung wirthschaftlicher Unternehmungen zuwenden können.

Die auf die Auffindung von Goldlagerstätten gerichtete Expedition der Irangi-Gesellschaft befindet sich in voller Thätigkeit.

Eine regelmäßige Ausbeutung der Steinkohlenvorkommen im Songea-Gebiete, am Nordende des Nyassasees, ist für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten. Inzwischen wird die systematische Untersuchung der Kohlen nach Menge und Beschaffenheit im kleinen Maßstabe fortgesetzt.

Aus dem Bezirke Lindi gelangten 9285 Pfund Granaten im deklarirten Werthe von 41 302 Rupie zur Ausfuhr, welche in der Hauptsache aus dem Bergbaufelde Luisenfelde stammten. Bei neuerdings an anderer Stelle angestellten Schürfversuchen sollen stellenweise Granaten mit

einem bläulichen Schein entdeckt worden sein, welchen ein höherer Werth beigemessen wird.

Auch landesansässige Banianen und andere Inder haben Schürfscheine nachgesucht und größere oder kleinere Expeditionen ausgerüstet. Auf den angestellten Streifzügen sollen dem Vernehmen nach auch Glimmer in großen Platten, edle Feldspathe (Mondsteine), edle Turmaline und neuerdings auch Kupfererze entdeckt worden sein.

Im Bezirke Kilwa sind nördlich des Kisiwani-Creeks an der Oberfläche Achate und Topase in größerer Menge gefunden und einige Tonnen davon nach Deutschland verschifft worden. Die Fundstellen sind alsbald mit Schürffeldern bedeckt worden.

Nördlich des Umbekuru und in den Mawuji-Bergen sind Granaten und andere Halbedelsteine gefunden worden.

Im Uluguru-Gebirge (Bezirk Kisaki) ist seit dem Ende des Kalenderjahres regelmäßiger Glimmerbergbau eingerichtet worden. Während des Berichtsjahres gelangten 5612 Pfund den neuen Betrieben entstammenden, oberflächlich aufbereiteten und zugeschnittenen Glimmers zur Verschiffung nach Europa. Die Eröffnung fernerer Betriebe steht in Aussicht. Ueber das Vorkommen und die Beschaffenheit des Glimmers sowie über die Arbeiterverhältnisse hat sich der leider inzwischen verstorbene Bergwerksbesitzer Schwarz folgendermaßen geäußert:

„Der Glimmer kommt vor in zahlreichen Pegmatitgängen, die fast durchweg von Südwest nach Nordost streichen und nahezu senkrecht einfallen. Die Ansichtspunkte sind fast überall sehr günstige, da meist das Ausgehende der Gänge entweder auf dem Gipfel der Berge oder aber an den sehr steilen Hängen derselben liegt. Infolge dessen wird man auf Jahre hinaus den Glimmer durch Tagebau (Steinbruchsbetrieb) ohne zu hohe Kosten gewinnen können.

Der Glimmer ist ein Muskovit von vorzüglicher Ebenflächigkeit und Spaltbarkeit und kommt in Platten von verschiedener Größe und Brauchbarkeit vor. Bis jetzt unterscheidet man hier zwei Sorten: einen in dickeren Platten grünlich, dünn gespalten wasserhell aussehenden Muskovit und eine in dicken Platten schwärzlich, und dünn gespalten ebenfalls wasserhell aussehende Varietät desselben. Ersterer ist frei von jeden sichtbaren Einschlüssen — bei der zweiten Art dagegen sind einschlußfreie Platten seltener. Vielfach zeigt letztere Art fein vertheilte Einsprenkelungen, die stets zwischen den einzelnen Lamellen liegen und dadurch die Verwendbarkeit des Materials in der Elektrotechnik nicht beeinträchtigen. Die seinerzeit in den Etablissements von „Siemens & Halske“ und von der „Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft“ mit dem hiesigen Glimmer angestellten Versuche haben sehr gute Resultate ergeben und denselben dem sehr werthvollen indischen Glimmer gleichgestellt. In bergmännischer Beziehung hätte schon mehr geleistet werden können, wenn ausgebildete Arbeiter zur Verfügung ständen. Doch ist diese Schwierigkeit bereits in weitreichendem Maße überwunden. Es ist nicht zu verkennen, daß die gewiß sehr niedrige Häuser- und Hüttensteuer sehr erzieherisch auf den Neger wirkt, indem sie ihn zur Arbeit treibt. Im März 1901 wurden 63 Arbeiter beschäftigt, und zwar 43 Wasuguru und 20 Kisakileute.

Es steht zu erwarten, daß der Glimmerbergbau im Uluguru-Gebirge zu schneller Blüthe gelangen wird, sobald durch Schaffung der projektirten Eisenbahnverbindung mit der Küste der Transport der Produkte verbilligt und auch die Verarbeitung der Abfälle zu Mikanit ermöglicht wird.“

f) Handel, Verkehr und Schiffahrt.

Der Verkehr auf den großen Karawanenstraßen des Schutzgebiets ist in den nördlichen Theilen nachtheilig beeinflußt worden durch den fortschreitenden Ausbau der

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

britischen Ugandabahn. Folgende Uebersicht giebt davon ein deutliches Bild:

	1. Juli bis 1899/1900	30. Juni 1900/01.	Zunahme bzw. Abnahme.
Zahl der von der deutschen Küste nach Moschi gebrachten Händlerlasten	1865	460	— 1405
Gezahlter Einfuhrzoll für Waaren aus Mombassa (englisch), Rupien	3075,09	4793,00	+ 1717,91
Zahl der aus Moschi und weiter aus dem Innern zur deutschen Küste gebrachten Lasten	461	172	— 289
Gezahlter Ausfuhrzoll für Waaren nach Mombassa, Rupien . . .	1712,27	16 194,00	+ 14 481,73

Der Trägerverkehr zwischen der deutschen Küste und dem Hinterland hat mithin beträchtlich abgenommen, er ist auf einen Bruchtheil seines vorjährigen Umfangs zusammengeschrumpft, und zwar, wie die Zunahme der Zollerträgnisse aus dem Verkehr mit Britisch-Ostafrika zeigt, zu Gunsten des durch die Eisenbahn vermittelten Verkehrs zwischen dem deutschen Binnenland und der britischen Küste. Allerdings beruht die enorme Steigerung der Erträgnisse des Ausfuhrzolls zu einem großen Theil auf der Ausfuhr des den Massais als Strafe abgenommenen und verkauften Viehs. Aber auch wenn man bei diesem Posten die nothwendige Einschränkung vornimmt, kann kein Zweifel darüber übrig bleiben, welches Schicksal nach der Vollendung der Ugandabahn, deren Schienenstrang inzwischen den Viktoriasee erreicht hat (Ende 1901), dem gesammten Handel zwischen der deutschen Küste, dem Kilimandscharo-Gebiet und den Bezirken am Victoriasee bevorsteht.

Auch für den Karawanenverkehr von Bagamoyo und Saadani nach dem Victoria-See machen sich jetzt schon die Wirkungen der Uganda-Bahn fühlbar. Einige gut begründete Indergeschäfte sind aus den genannten deutschen Küstenorten nach Mombassa verlegt worden, weil die Karawanen den Wettbewerb mit der Eisenbahn nicht bestehen können.

Was die Form des Handels anlangt, so macht der Geldverkehr erhebliche Fortschritte und drängt den Tauschhandel immer weiter zurück. In manchen Gegenden nehmen die Eingeborenen für ihre Waaren nur noch Baargeld in Zahlung. Charakteristisch für die Zunahme des Umlaufs von Silbergeld im Innern des Schutzgebiets ist die Thatsache, daß Seitens der im Binnenland thätigen Kaufleute erhebliche Baarbeträge bei den Militärstationen gegen Checks auf die Gouvernementshauptkasse oder eine Bezirkskasse an der Küste eingezahlt wurden; so in Ujiji 170 000, in Tabora 133 000 Rupien. Das Gouvernement begünstigt diese Art des Geldverkehrs sowohl im Interesse des Handels, dem der kostspielige Baargeldtransport nach der Küste erspart wird, als auch im Interesse seiner eignen Finanzverwaltung, für welche durch die Einzahlungen bei den Stationskassen die Geldsendungen nach dem Innern in großem Umfang überflüssig gemacht werden. Die im Lauf des Berichtsjahrs nothwendig gewordenen Geldtransporte nach dem Innern haben sich im Berichtsjahr auf 267 160 Rupien belaufen, gegen 356 300 Rupien im Vorjahr; Tabora und Ujiji hatten überhaupt keinen Geldnachschub nöthig. Von den Küstenstationen mußte außer Tanga, das Zuschüsse wegen des Bahnbaus nöthig hatte, auch Bagamoyo mit Baargeld von der Hauptkasse versehen werden, und zwar zur Einlösung der Checks, die von den

Innenstationen in größeren Beträgen auf die Bezirkskasse Bagamoyo gezogen wurden.

Der Durchschnittskurs der Rupie betrug 1,59322 ℳ gegen 1,4046 ℳ im Vorjahr. In Folge der durch die indische Währungsreform bewirkten Stabilisirung des Werthes der indischen Rupie gegenüber dem englischen Goldgeld ist auch der Kurs der ostafrikanischen Rupie, welche sich bisher im Gleichwerth mit der indischen Rupie gehalten hat, in den letzten drei Jahren nur geringen Schwankungen unterworfen gewesen.

Der Postverkehr des Schutzgebiets wies im Berichtsjahr eine nicht unerhebliche Steigerung auf. Die Zahl der eingegangenen und aufgegebenen Briefe hat sich von 572 902 in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 auf 673 841 in der Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 vermehrt. Die Zahl der Packetsendungen ist in derselben Zeit von 5819 auf 7464 gestiegen. Die im Postanweisungsverkehr ein- und ausgezahlten Beträge sind von 2 839 000 ℳ auf 3 185 000 ℳ angewachsen. Nur die Anzahl der Telegramme hat einen leichten Rückgang erfahren. Anlage A. IX.

Der Auswärtige Handel des Schutzgebiets hat nach dem Rückgang im Jahre 1899 im Jahr 1900 eine Steigerung erfahren, durch welche aber die Zahlen des Jahres 1898 noch nicht ganz wieder erreicht worden sind. Auch in der ersten Hälfte des Jahres 1901 hat sich die Zunahme des Außenhandels fortgesetzt. Ueber die Gesammtbewegung von Einfuhr und Ausfuhr geben folgende Zahlen Aufschluß: Anlage A. VII.

In Tausend Mark.

	1898	1899	1900	Zunahme 1900 gegen 1899	I. Sem. 1900	I. Sem. 1901	Zunahme I. Sem. 1901 gegen I. Sem. 1900
Einfuhr.	11 853	10 823	11 431	608	4 725	5 082	357
Ausfuhr.	4 333	3 937	4 294	357	1 930	1 968	38

In der Vertheilung des Handels nach Herkunfts- und Bestimmungsländern hat sich von 1899 auf 1900 einiges geändert. Der Antheil Deutschlands an der Einfuhr ist von 2 019 000 ℳ auf 4 115 000 ℳ gestiegen; am meisten verringert hat sich der Antheil Zanzibars, der von 7 095 000 auf 5 874 000 zurückgegangen ist. Bei der Ausfuhr weist sowohl der Antheil Deutschlands (von 928 000 auf 999 000 ℳ) als auch derjenige Zanzibars (von 2 696 000 auf 2 987 000 ℳ) eine Steigerung auf. Einen auffallenden Rückgang zeigt die Ausfuhr nach Indien, die von 80 000 auf 18 000 ℳ gesunken ist. Die Ursache ist in dem fast gänzlichen Verschwinden der Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten nach Indien (von 70 600 auf 4700 ℳ) zu suchen.

Ein zutreffendes Bild von der wirthschaftlichen Entwickelung des Landes und seinen Aussichten nach der guten und schlimmen Seite hin kann nur durch eine Betrachtung der einzelnen Positionen der Ein- und Ausfuhr gewonnen werden. Die Gesammtzunahme der Einfuhr um mehr als 600 000 ℳ und die Gesammtzunahme der Ausfuhr um mehr als 350 000 ℳ sind das Resultat sehr verschiedenartiger Bewegungen innerhalb der einzelnen Waarengruppen.

Um zunächst bei der Einfuhr die unerfreulichen Momente herauszuholen, sei auf die starke Abnahme der Einfuhr von Baumwollwaaren hingewiesen. Unter allen Einfuhrartikeln sind die Baumwollwaaren weitaus der wichtigste; im Jahre 1899 kamen von einer Gesammteinfuhr im Werthe von 10,8 Millionen Mark volle 4,6 Millionen Mark auf die Baumwollwaaren. Die Einfuhr dieses Artikels, die

schon von 1898 auf 1899 erheblich zurückgegangen war, hat von 1899 auf 1900 um 936 000 ℳ abgenommen, und die erste Hälfte des Jahres 1901 zeigt gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs abermals eine Abnahme um nahezu 250 000 Rupien = ca. 350 000 ℳ. Die Ursache dieser betrübenden Entwicklung kann nicht zweifelhaft sein. Baumwollwaaren sind weitaus der wichtigste Artikel für die nach dem Innern gehenden Karawanen; und wenn der Rückgang der Einfuhr im Jahre 1899 noch den Nachwirkungen der durch die Hungersnoth geschwächten Kaufkraft der Eingeborenen zugeschrieben werden konnte, so kann jetzt, nach zwei ungewöhnlich günstigen Erntejahren, diese Ursache nicht mehr in Betracht kommen. Der Rückgang der Baumwolleneinfuhr zeigt vielmehr in erschreckender Deutlichkeit, in welchem Maaße der Handel mit dem Innern des Schutzgebiets nach dem englischen Gebiet abgelenkt werden wird, wenn nicht auch auf dem deutschen Territorium die unbedingt nothwendigen Verkehrsmittel geschaffen werden.

Ein günstigeres Symptom ist die starke Abnahme der Einfuhr von Reis (um 531 000 ℳ) und von Getreide 2c. (um 186 000 ℳ). Dieser Rückgang beruht auf der erfreulichen Steigerung der Nahrungsmittelproduktion im eigenen Lande.

Insgesammt betrug die Abnahme der Einfuhr der drei Positionen Baumwollwaaren, Reis und Getreide 2c. mehr als 1 650 000 ℳ. Wenn trotzdem im Endresultat die Einfuhr eine Steigerung aufzuweisen hatte, so waren an diesem Ergebniß vorwiegend folgende Positionen beteiligt (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Zunahme der Einfuhr von 1899 auf 1900): 1. Roheisen, eiserne Schienen, Stangen und Platten (647 000 ℳ), 2. sämmtliche nicht genannten Eisenwaaren (636 000 ℳ), 3. Erden, Erze, Steinwaaren und Mineralien (222 000 ℳ), 4. Fahrzeuge aller Art, wie Fluß- und Seefahrzeuge, Eisenbahn- und sonstige Wagen und Fahrräder (145 000 ℳ), 5. Lederwaaren 2c. (83 000 ℳ), 6. Getränke, ausschließlich Spirituosen (82 000 ℳ). Diese Zusammenstellung läßt erkennen, daß es hauptsächlich die Fortsetzung des Baues der Usambara-Bahn war, durch die der Rückgang des Karawanenhandels in seiner Wirkung auf die Gesammtsumme der Einfuhr paralysirt worden ist.

Bei der Ausfuhr haben nur zwei Positionen eine sehr erhebliche Abnahme gezeigt: Kautschuk und Kopal. Die Kautschukausfuhr, die etwa ein Viertel der Gesammtausfuhr ausmacht, ist von 1899 auf 1900 um 279 000 ℳ, die Ausfuhr von Kopal um 119 000 ℳ zurückgegangen; in der ersten Hälfte des Jahres 1901 hat sich diese Entwickelung fortgesetzt. Der Export von Elfenbein hat sich mit 997 000 ℳ im Jahre 1900 gegen 994 000 ℳ im Jahre 1899 nahezu stabil gehalten. Die Ursache der Abnahme der Kautschukausfuhr ist einerseits der Rückgang der Lianenbestände in Folge des bisher getriebenen Raubbaus, andererseits macht sich auch hier die Ablenkung des Handels durch die englische Bahn fühlbar. Jedenfalls ist sowohl bei Elfenbein als auch bei Kautschuk, den beiden unter den gegenwärtigen Transportverhältnissen weitaus wichtigsten Exportartikeln, für die Zukunft eher eine Abnahme als eine Steigerung der Ausfuhr zu erwarten. Um so dringender ist die Nothwendigkeit, für die anderen Produkte, welche das Schutzgebiet produzirt und deren Produktionssteigerung vorläufig in erster Reihe durch die Absatzmöglichkeit begrenzt ist, die entsprechenden Transportmittel zu schaffen.

Für den Fall, daß der Eisenbahnbau energisch in die Hand genommen wird, eröffnen eine Reihe von Ausfuhrpositionen eine günstige Perspektive für die künftige Entwickelung des Schutzgebiets. Von 1899 auf 1900 hatte Kaffee weitaus die stärkste Zunahme zu verzeichnen. Der Export von Kaffee ist von 50 972 kg auf 148 785 kg,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

dem Werthe nach von 96 000 auf 274 000 ℳ, also auf nahezu das Dreifache, gestiegen. Die Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten ist um 171 000 ℳ gewachsen, allerdings hauptsächlich in Folge der naturgemäßen Reaktion auf die schlechten Erntejahre, die einen Tiefstand der Getreideausfuhr gebracht hatten. Der Export von Sesam hat sich mehr als verdoppelt, indem er von 85 000 auf 180 000 ℳ in die Höhe ging. Ebenso hatte die Kopraausfuhr eine Vermehrung von 81 000 ℳ zu verzeichnen. Die Steigerung der Ausfuhr von Erden, Erzen, Steinen 2c. um 59 000 ℳ wurde hauptsächlich durch die Auffindung von Granaten hervorgerufen. Zuckerrohr, Zucker u. s. w. zeigt einen Exportzuwachs von 46 000 ℳ. Bei den vegetabilischen Oelen und Wachs betrug die Exportzunahme 28 000 ℳ, bei den Erdnüssen, einer für Ostafrika 24 000 ℳ — Ueberall handelt es sich hier um Produkte, die eine günstige Zukunft in Aussicht stellen, sobald die großen Flächen des Binnenlandes, die für ihre Erzeugung geeignet sind, durch billige und leistungsfähige Transportmittel aufgeschlossen werden.

Schiffsverkehr. Die Häfen des Schutzgebiets werden angelaufen von den Dampfern der Deutsch-Ostafrikalinie (Europa- und Bombay-Route), der Messagerie Maritime, die jedoch jetzt ihre Fahrten eingestellt hat, und seit Kurzem von den Dampfern der British India Steam Navigation Co., welche Vieh von Dar-es-Salam nach Portugiesisch-Ostafrika befördert. Ferner liefen einige für bestimmte Zeit gecharterte Dampfer und Segelschiffe die deutsch-ostafrikanischen Häfen an. Anlage A. VIII.

Dem Verkehr an der Küste und mit Zanzibar dient die Gouvernementsflottille in der bereits geschilderten Weise; ferner wird dieser Verkehr und der Verkehr mit Indien zu einem großen Theil vermittelt durch die einheimischen Dhaus. Trotz des Wachsens des Gesammtumsatzes im auswärtigen Handel des Schutzgebietes ist die Zahl der angekommenen einheimischen Fahrzeuge von 1899 auf 1900 gesunken von 10 923 auf 9927, die Zahl der abgehenden von 10 937 auf 9882. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die indischen Kaufleute mehr Vertrauen zu den Dampfern gewinnen und lieber die höhere Fracht zahlen als das größere Risiko der Versendung auf einheimischen Seglern übernehmen.

Die Zahl der im Hafen von Dar-es-Salam vom 1. April 1900 bis zum 31. März 1901 angekommenen Dampfer betrug 240 mit 280 268 Reg.-Tons, die Zahl der abgehenden Dampfer betrug 241 mit 279 913 Reg.-Tons. Dazu kamen einige fremde Segelschiffe und zahlreiche Dhaus. Ferner wurde der Hafen von Dar-es-Salam besucht von S. M. S. „Condor" und „Schwalbe", dem holländischen Kreuzer „Gelderland" und dem französischen Kanonenboot „Scorpion".

VII. Die Finanzverwaltung.

Die Einnahmen des Schutzgebiets betrugen im Rechnungsjahr 1900 in runder Summe 2 860 000 ℳ. Anlage A. XI.

Diese Einnahmen vertheilten sich folgendermaßen:

1.	Steuern	636 613,73 ℳ
2.	Zölle	1 411 117,16 „
3.	Sonstige Abgaben .	646 488,99 „
4.	Pulver-Einnahmen .	59 184,49 „
5.	Eisenbahn . . .	106 707,46 „
		2 860 111,83 ℳ

Die Hüttensteuer hat einen Ertrag von 566 000 Rupien (= 792 000 ℳ) gebracht, gegenüber 478 000 Rupien im Vorjahre und 402 000 Rupien im Etatsjahr 1898. Vom Ertrag der Hüttensteuer kamen 350 000 Rupien (= 489 000 ℳ) auf das Gouvernement, 216 000 Rupien

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

(= 303 000 ℳ) auf die Kommunen. Die erhebliche Vermehrung dieser Einnahmen ist sowohl auf die Fortbildung des Steuersystems als auch auf den zunehmenden Wohlstand der eingeborenen Bevölkerung zurückzuführen.

Die Gewerbesteuer hat einen Ertrag von 111 000 Rupien (= 155 000 ℳ) abgeworfen, gegenüber 124 000 Rupien im Vorjahr. Der Rückgang ist hervorgerufen namentlich durch den Mindererertrag von Bagamoyo und Dar-es-Salam, die unter der Uebersiedelung indischer Kaufleute nach Mombassa zu leiden hatten.

Der Bruttoertrag der Zölle ist von 1 055 000 Rupien im Etatsjahr 1899 auf 1 033 000 Rupien im Etatsjahr 1900 zurückgegangen. Dabei hat der Ertrag des Ausfuhrzolls von 330 000 auf 286 000 Rupien abgenommen, der Ertrag des Einfuhrzolls ist von 725 000 auf 747 000 Rupien gestiegen.

Die Mindererträgnisse des Ausfuhrzolls bei gesteigerter Waarenausfuhr erklärt sich daraus, daß der Export von Kautschuk und Kopal, auf denen ein erheblicher Ausfuhrzoll liegt, stark zurückgegangen ist, während diejenigen Artikel, deren Ausfuhr beträchtlich gestiegen ist, wie Getreide, Kaffee, Kopra, Sesam, Wachs 2c., entweder keinem oder nur einem geringen Ausfuhrzoll unterliegen. Charakteristisch ist, daß an dem Rückgang der Einkünfte aus dem Ausfuhrzoll alle Küstenplätze, außer Kilwa, das eine geringe Steigerung zu verzeichnen hatte, betheiligt waren, während im Gegensatz dazu die Stationen an der Binnengrenze im Jahre 1900 14 500 Rupien an Ausfuhrzöllen vereinnahmten gegen 4100 im Vorjahr. Die Ablenkung des Handels von der deutschen nach der englischen Küste als Wirkung der Ugandabahn tritt darin klar zu Tage.

Auch hinsichtlich des Einfuhrzolls hat die Binnengrenze eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen (von 10 100 auf 15 500 Rupien). Am meisten sind die Ergebnisse des Einfuhrzolls in Tanga, dem Ausgangspunkt der Usambara-Bahn, gestiegen, nämlich von 102 000 auf 153 000 Rupien. Auch Dar-es-Salam und Kilwa hatten eine Zunahme zu verzeichnen; dagegen sind die Erträgnisse in Pangani, Saadani, Lindi, Mikindani und besonders stark in Bagamoyo zurückgegangen.

Die Ausgaben des Etatsjahrs 1900 haben sich auf 6 687 000 ℳ belaufen, darunter ein Posten von 1 494 000 ℳ für die Usambara-Bahn.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kamerun.

(Berichtsjahr: 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.)

I. Allgemeines.

Die Festlegung der Grenze des Schutzgebiets hat während des Berichtsjahrs einige Fortschritte gemacht. Gelegentlich einer Expedition ins Innere, die der Gouverneur in der Zeit von Mitte Januar bis Ende Februar 1901 ausführte, wurden über die Regelung der deutsch-englischen Grenze im Westen des Schutzgebiets an Ort und Stelle Verhandlungen geführt, zu denen von der englischen Regierung der Divisional Commissioner Mr. Morrisey entsendet worden war. Diese Verhandlungen führten zu der werthvollen Feststellung, daß der durch seine Salzquellen wichtige Ort Nsanakang, auf den England Anspruch erhoben hatte, im deutschen Gebiet liegt, und zwar etwa 4 km von der Grenze entfernt. Am 6. Februar 1901 wurde in Nsanakang unter den üblichen Ehrenbezeugungen die deutsche Flagge gehißt. Auf Grund der Ergebnisse dieser Expedition fanden im April in Buea zwischen dem Gouverneur und dem High Commissioner der britischen Nachbarkolonie Southern Nigeria weitere Verhandlungen statt, die zu einem vorläufigen Grenzabkommen führten. Durch dieses Abkommen, welches jedoch noch nicht bestätigt wurde, soll an Stelle der auf die Dauer unhaltbar gewordenen geraden Linie eine sich den natürlichen Abschnitten des Geländes anschließende Grenze festgesetzt werden, die im Gegensatz zu der jetzigen auch den Eingeborenen verständlich sein wird.

Mit Feststellung der Südgrenze der Kolonie gegen den französischen Kongo im Bezirk von Sanga-Ngoko ist eine deutsch-französische Kommission beauftragt worden, die ihre Arbeiten gegen Ende des Jahres 1900 begonnen hat.

Die geographische Erforschung des Schutzgebietes ist durch eine Reihe von Expeditionen erheblich gefördert worden. Besonders hervorzuheben sind die Expeditionen des Stationschefs Freiherrn von Stein im Sanga-Ngoko-Gebiet, dem südöstlichen Theil von Kamerun. Der Kulturzustand und die Natur des Landes scheinen zu guten Hoffnungen zu berechtigen; namentlich sind Elfenbein und Gummi in beträchtlichen Mengen vorhanden. Bei Bukaduma, unfern Bertua, wurde ein Posten angelegt; außerdem ist es gelungen, eine wenn auch nur vorübergehende Verbindung zwischen dem entlegenen Südosten des Schutzgebietes und der Küste herzustellen, so daß demnächst der Nachrichtendienst nicht mehr auf den großen Umweg über den Kongo angewiesen sein wird. Eine werthvolle Erweiterung hat die Kenntniß des Schutzgebiets ferner erfahren durch eine fünfmonatliche Expedition, die unter Hauptmann von Schimmelpfennig über Kribi, Yaúnde, Ngilla nach Ngutie und von dort über den Mbamfluß und über Yabassi zurück nach Duala unternommen wurde. Der Zweck der Expedition war theils die Herstellung friedlicher Verhältnisse in den bereisten Gebieten, theils die Er-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

forschung der bis dahin völlig unbekannten Landstrecken zwischen dem Mbamfluß und Yabassi. Die Expedition fand bei den Häuptlingen in Ngilla, Watare und Ngutte eine sehr freundliche Aufnahme. Aus ihren geographischen Ergebnissen ist hervorzuheben, daß der Mbamfluß westlich von Ngutte eine Anzahl seeenartiger Erweiterungen zeigt, und daß in dem anscheinend gut angebauten Gebiet viele Haussas angesiedelt sind. Leider ist der verdiente Führer dieser Expedition bald nach seiner Rückkehr an die Küste an Malaria gestorben.

Zur Bestrafung unbotmäßiger und räuberischer Stämme war eine größere Anzahl von Expeditionen ins Innere nothwendig.

Im westlichen Theil des Schutzgebiets war die Lage nach der Niederwerfung des Ekoi-Aufstandes durch die im vorigen Jahresbericht erwähnte Croßschnellen-Expedition, etwa seit Ende Juli 1900, im Allgemeinen eine friedliche. Zu Anfang des Jahres 1901 konnte die Expedition von der weiteren Verfolgung ihrer Aufgabe entbunden und zunächst mit der Unterwerfung der rebellirenden Ngolo-Stämme, die inzwischen glücklich durchgeführt ist, beauftragt werden. Zur Eintreibung der den gelegentlich der Croßschnellen-Expedition unterworfenen Bangwa-Stämmen auferlegten Kriegsentschädigung und zur Herstellung der Ruhe in jenen Gebieten wurde im Herbst 1900 auf der Balistraße eine Expedition unternommen, die ihre Aufgabe in erschöpfender Weise löste. Um indessen die Erfolge der Croßschnellen-Expedition voll auszunutzen und die Ruhe an der wichtigen Balistraße dauernd aufrecht zu erhalten, wurde in Tinto eine Militärstation eingerichtet; von dort aus wurden die aufsässigen Banti bestraft und unterworfen. Die Ekoi-stämme stehen jetzt völlig unter dem Einfluß der Ende 1900 in Nssakpe errichteten, inzwischen nach Ossidinge verlegten Station. Sie bringen ihre Produkte zum Verkauf nach der Station, stellen auf Verlangen Träger und übergeben ihre Streitigkeiten der Station zur Entscheidung. Weniger groß ist bis jetzt der Einfluß der Station auf die Keaka-Stämme östlich des Ayaflusses; gerade das Keakagebiet ist ein fruchtbares, reich bewässertes und, im Gegensatz zu den schwach bevölkerten Ekoi-Landschaften, dicht besiedeltes und gut bebautes Land.

Im Mai 1901 wurde der stellvertretende Bezirksamtmann von Victoria, Assessor Dr. Meyer, auf einer zur Herstellung des Friedens unter den unbotmäßigen und raubgierigen Eingeborenen des Bambukolandes (im Norden des Kamerun-Gebirges) unternommenen Expedition überfallen und ernstlich verwundet. Die schuldigen Stämme wurden nachdrücklich bestraft.

Auch in den übrigen Theilen des Schutzgebietes war wiederholt ein bewaffnetes Einschreiten erforderlich. So wurden von der Station Yoko aus vom Dezember 1900 bis zum Juni 1901 mehrere Expeditionen nach dem Byrregebiet, im Süden und Südosten der Station unternommen, um die unbotmäßigen Eingeborenen zu unterwerfen. Im Bezirk Yaúnde fiel am 7. Dezember 1900 Oberleutnant Lequis, Stationschef von Yaúnde, auf einem Strafzug, den er gegen die unbotmäßigen Bakasse unternommen hatte, und zwar bei einem Angriff durch die Weijambasse, die dafür später nachdrücklich bestraft wurden. Als völlig unterworfen sind im Bezirk Yaúnde nur anzusehen die zahlreichen Yaúnde-Stämme zu beiden Seiten der Hauptstraße vom Nyong über die Station Yaúnde nach dem Sanaga, ferner die Banes südöstlich der Station und die Wutes zu beiden Seiten des Sanaga. Die verschiedenen Ntoni-Stämme, nordwestlich der Station, beobachten im Allgemeinen noch eine abwartende Haltung. Die Bakokos, südwestlich der Station, verhalten sich zwar ruhig, lassen aber keinen Weißen in ihr Gebiet. Die Hauptgefahr droht von Osten seitens der Stämme zwischen dem Sanaga und Nyong. Dort spielt

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sich der Rassenkampf zwischen den von Norden über den Sanaga eingedrungenen Sudan-Negern, den Wutes, und den Fan-Stämmen ab. Die Wutes haben sich in den letzten Jahren als lebenskräftiger, gut disziplinirter, kriegerischer und als der deutschen Verwaltung ergebener Stamm erwiesen, während sich die Fan-Stämme in dieser Gegend feindlich gegen das Vordringen der Weißen verhalten.

Von der Station Ebolova aus wurde ein kräftiger Vorstoß nach Osten gemacht zur Bestrafung der Ngös, Mooësango und Esatolo, die durch Raub und Mord allmählich den ganzen Handel in jener Gegend unterbunden hatten. Die Unternehmung dehnte sich von Oktober 1900 bis in den Januar 1901 aus. Vorübergehend wurde in Nyenge ein Posten zur Befestigung des erkämpften Einflusses und zur Ueberwachung der den Eingeborenen auferlegten Strafzahlungen stationirt.

Im Ganzen haben die Bemühungen, die Eingeborenen für die deutsche Verwaltung zu gewinnen und friedliche Verhältnisse herzustellen, erfreuliche Erfolge erzielt. Ein Beispiel dafür ist, daß nach dem Tod Garegas, des alten Häuptlings des Balistammes (Anfang 1901), dessen Sohn und Nachfolger, Häuptling Fonyong, sofort eine Gesandtschaft an das Gouvernement geschickt hat, um seine Treue zu bezeugen. Dieser Gesandtschaft folgte neuerdings eine weitere, welche aus eigenem Antrieb und ohne Leitung eines Europäers 100 schwarze Arbeiter für die Gesellschaft Victoria zur Küste brachte. Zu erwähnen ist ferner, daß die Eingeborenen des Bezirks Johann-Albrechts-Höhe, die durch die Duala-Zwischenhändler seit Langem gegen die deutsche Verwaltung aufgereizt und mit Mißtrauen erfüllt worden waren, sich an die deutsche Verwaltung zu gewöhnen beginnen. Ihre Häuptlinge kommen jetzt mit allerlei Vertrauensfragen zur Station und bringen Leute zur Arbeit; ebenso finden sich die Eingeborenen zu Arbeitsleistungen zum Bau und zum Reinhalten der Wege bereit. Auch die Station Yoko war mit Erfolg in friedlichem Sinne thätig. Es wurden mehrere Expeditionen nach Tibati ausgeführt, um dort nach der Absetzung und wahrscheinlichen Ermordung des despotischen und habgierigen Lamido von Tibati, Chiroma, die Ordnung wieder herzustellen. Es wurde ein neuer Lamido, Magelli, eingesetzt. Mit dem Lamido von Banyo, Omaru, wurde ein freundschaftlicher Verkehr angeknüpft.

In der Verwaltung des Schutzgebiets haben folgende Veränderungen stattgefunden:

Die seit Langem geplante und vorbereitete Verlegung des Centralgouvernements nach Buea ist mit dem 1. April 1901 durchgeführt worden. Seit Ende April hat auch die Hauptabrechnungsbehörde in Buea ihren Sitz. Das Beamtenpersonal kann in dem angenehmen und zuträglichen Klima von Buea seine ganze Arbeitskraft ungestört durch Hitze und Krankheit entfalten. Diejenigen Gouvernementsgeschäfte, deren Eigenart eine Erledigung in Duala, das nach wie vor im Mittelpunkt des Handels und Erwerbslebens steht, bedingt, werden zur Zeit von dem dortigen Verwaltungsbeamten versehen. Ferner ist eine ständige Postverbindung zwischen Buea und Duala durch Eilkanoes oder Motore über Tiko eingerichtet worden. Der Schriftwechsel mit Victoria wird durch häufig gehende Boten vermittelt. Der frühere Sitz des Centralgouvernements hat an Stelle des Namens „Kamerun", der zu Verwechselungen mit dem Namen des ganzen Schutzgebiets Anlaß gab, den Namen „Duala" erhalten, der sich schnell eingebürgert hat.

Hinsichtlich der Stationen ist zu erwähnen, daß die Station Yabassi wieder eingerichtet und ihrer schnell wachsenden Nützlichkeit halber mit einem Offizier der Schutztruppe besetzt wurde. Die im vorigen Jahr begründete Station Nsakpe wurde nach Ossidinge verlegt. Das ihrer

Verwaltung unterstellte Gebiet umfaßt zunächst die Ekoi- und Keaka-Stämme; es erstreckt sich nach Süden bis Nkwan, dem Grenzort zwischen den Ekoi- und Ododop-Stämmen; nach Osten bildet die Balistraße die Grenze. In Nssanakang wurde Ende April 1901 eine Zollstation errichtet, die mit einem Europäer, zwei farbigen Zollaufsehern und sechs Soldaten besetzt ist. Die Grenze des Bezirks der Station Ebolova gegen den Bezirk Kribi wurde, entsprechend der bereits erwähnten Ausdehnung des Machtbereichs der Station, nach Osten hin bis hart östlich Ebemvok verlegt. Der Wirkungskreis der Station Johann-Albrechtshöhe wurde so abgegrenzt, daß ihr die Balistraße bis Manyemen, nach Süden hin das Gebiet bis zum Richard-See am Kamerungebirge, nach Osten hin das Gebiet bis zu den Bakossibergen (einschließlich) untersteht.

In Victoria stellte sich in Rücksicht auf die großen und weit verzweigten Plantagen des Bezirks immer mehr die Nothwendigkeit der Errichtung eines Grundbuchamtes heraus. Eine prompte Erledigung der umfangreichen und sich rasch vermehrenden Grundbuchgeschäfte von Duala aus ist in Anbetracht der weiten Entfernung und schlechten Verbindung zwischen den beiden Plätzen eine Unmöglichkeit. Es wurde daher zunächst dem Bezirksamtmann in Victoria die Gerichtsbarkeit übertragen über alle streitigen und nichtstreitigen Sachen, welche sich auf den Besitz oder das Eigenthum der innerhalb des Bezirks Victoria gelegenen Grundstücke beziehen.

In Hinblick auf die außerordentliche Häufung der Geschäfte des Kaiserlichen Bezirksgerichts zu Duala ist die Errichtung eines zweiten Bezirksgerichts mit dem Sitze in Victoria in Aussicht genommen.

Leider mußte gegen einige weiße Kaufleute wegen Anmaßung obrigkeitlicher Befugnisse, räuberischer Erpressung, Nöthigung und Mißhandlung von Eingeborenen Anklage erhoben werden. Die Schuldigen sind inzwischen zu schweren Strafen verurtheilt worden. —

Die Kaiserliche Schutztruppe hat in der Person des Oberstleutnants Pavel einen neuen Kommandeur erhalten. Um den mit der weiteren Aufschließung des Schutzgebiets stetig wachsenden Aufgaben gerecht zu werden, ist der Mannschaftsbestand der Schutztruppe von 500 Farbigen nebst farbigen Chargen auf insgesammt 900 Köpfe nebst europäischen Chargen erhöht worden.

II. Bevölkerung.

Anlage B. I.

Die Zahl der weißen Einwohner des Schutzgebiets stellte sich am 30. Juni 1901 auf 548, gegen 528 im Vorjahr; die Zahl der weißen Frauen betrug wie im Vorjahr 47, die Zahl der Kinder betrug 7, gegen 11 im Jahre 1900. Von den einzelnen Wohnplätzen hat Duala die meisten weißen Bewohner (150, gegen 146 im Vorjahr); an zweiter Stelle kommt Victoria (56, gegen 59 im Vorjahr), an dritter Kribi (30, gegen 16 im Vorjahr). Unter den Nationalitäten nehmen die Deutschen mit 456 weitaus die erste Stelle ein; sie haben sich gegen das Vorjahr um 23 vermehrt. An zweiter Stelle kommen die Engländer mit 37, gegen 42 im Jahre 1900, an dritter die Amerikaner mit 25, gegen 19 im Vorjahr. Unter den Berufen sind am zahlreichsten vertreten die Kaufleute mit 198 von 494 erwachsenen Männern; sie haben sich im Berichtsjahr um 16 vermehrt. Die Zahl der Pflanzer wird auf 75 angegeben, gegen 92 im Vorjahr. Beamte werden 70 aufgeführt, gegen 55 im Jahr 1900. Die Zahl der weißen Angehörigen der Schutztruppe ist von 31 auf 74 gestiegen. Missionare wurden 61 gezählt; dazu kommen 17 Ehefrauen von Missionaren und 16 Missionsschwestern.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Während des Berichtsjahrs war unter der weißen Bevölkerung nur eine Geburt zu verzeichnen. Die Zahl der Sterbefälle war 43. Zugezogen sind 271 Weiße, weggezogen 209.

Ueber den Stand und die Bewegung der Eingeborenenbevölkerung liegen keine genaueren Nachweisungen vor.

III. Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Anlage B. II.

Nach den in Duala gemachten Beobachtungen brachte die Regenzeit von 1900 relativ geringe Niederschlagsmengen; einzelne starke Regenfälle kamen jedoch auch im Oktober noch vor. Die Trockenzeit setzte ungewöhnlich spät und unvermittelt Anfang Dezember ein. Der Februar brachte bereits wieder einige schwere Regen. Vom März bis Mitte Juni herrschten die Tornados, dann begann wieder die Regenzeit.

Während am 27. Januar die höchste seit 7 Jahren in Kamerun überhaupt beobachtete Temperatur mit 34,1 ° C. festgestellt wurde, brachten in der Tornadozeit die Nächte ungewöhnlich niedrige Temperaturen bis herab unter 19 ° C.

Was die Gesundheitsverhältnisse der Europäer anlangt, so kamen bis zum Beginn der Trockenzeit häufige Dysenterie-Erkrankungen vor; späterhin gestaltete sich der Gesundheitszustand ungewöhnlich günstig, theilweise in Folge der ausgedehnten Durchführung der Chinin-Prophylaxe, theilweise unter der Einwirkung des Umstandes, daß neuerdings die Regierung ihre Beamten regelmäßig nach $1^1/_2$jähriger Dienstzeit beurlaubt, ein Beispiel, das auch auf das Verhalten der Plantagengesellschaften gegenüber ihren Angestellten in diesem Punkt einen günstigen Einfluß ausübt. Unter den Todesursachen nimmt Schwarzwasserfieber die erste Stelle ein, unter den Krankheiten Malaria.

Unter den Eingeborenen herrschten die gewöhnlichen Krankheiten; außerdem wurden durch Dualahändler die Pocken auf dem Landweg eingeschleppt, nachdem im Juni zwei über See eingeschleppte Pockenfälle in Kribi isolirt geblieben waren. Durch Isolirung der Erkrankten und umfangreiche Schutzimpfungen wurde eine epidemische Ausbreitung im Gouvernementsbereich verhindert.

Im Dezember 1900 wurde das See-Sanatorium in Suellaba eröffnet. Auf der Joßplatte wurde der Bau einer neuen Leichenhalle beendet und mit der Anlage einer dauernden Isolir- und Beobachtungsstation in der Nähe der Krankenanstalten begonnen.

Das Sanitätspersonal des Civildienstes ist durch die Anstellung eines Regierungsarztes für Victoria, neben dem Regierungsarzt für Duala, und eines Sanitätsfeldwebels für Suellaba vermehrt worden. Den Sanitätsdienst im Kribibezirk besorgt ein ständig dort stationirter Arzt der Schutztruppe. Auch die meisten Stationen des Innern wurden im Laufe des Jahres mit Sanitätsoffizieren besetzt.

IV. Schulen und Missionen.

Anlage B. III.

Die Regierungsschule in Duala wurde im Berichtsjahr von 115 Schülern, die Regierungsschule zu Victoria von 114 Schülern besucht. Während die Schule zu Duala fast ausschließlich von Knaben besucht wurde, waren von den Besuchern der Schule zu Victoria 84 Knaben und 30 Mädchen.

Das System, die deutsche Sprache als alleinige Unterrichtssprache in allen Klassen zu gebrauchen, bewährt sich gut. Es gelingt, die Schüler der obersten der drei Schulklassen so weit zu bringen, daß sie ihre Gedanken mündlich und schriftlich in deutscher Sprache ausdrücken

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

können. Lehrgegenstände sind außer dem Deutschsprechen: Schreiben, Lesen, Rechnen, biblische Geschichte, deutsche Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Singen.

Von den zu Ostern 1901 nach Absolvirung der Regierungsschulen entlassenen Schülern haben drei als Kanzlisten, einer als Postgehülfe, einer als Gehülfe bei der Kassenverwaltung, zwei als Schreiber bei der Kaiserl. Schutztruppe, zwei als Verkäufer in den Missionshandlungen Verwendung gefunden; zwei erlernen Handwerke, einer hilft seinem Vater in der Pflanzung.

Anlage B. IV.

Folgende Missionsgesellschaften sind im Schutzgebiete thätig:

1. Die Evangelische Missionsgesellschaft in Basel.
2. Die Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten.
3. Board of foreign Missions of the Presbyterian Church in the United States of America.
4. Die Pallotinermission in Limburg.

Die Basler Mission hat im Schutzgebiete 9 Hauptstationen und zahlreiche Außenstationen; sie verfügte am 30. Juni 1901 über folgende Kräfte: 22 ordinirte Missionare, 7 unordinirte Missionare, 1 Missionsarzt, 13 Frauen von Missionaren und 1 Lehrerin. Im Jahre 1900 erfuhr die Gemeinde durch Taufen einen Zuwachs von 549 Seelen; sie zählte am 1. Januar 1901 in 150 Ortschaften 2615 Mitglieder. Im Taufunterricht standen 683 Heiden. Besondere Pflege wurde dem Schulwesen gewidmet; in 141 Schulen wurden von 11 ordinirten Missionaren und 150 schwarzen Gehülfen 3290 Schüler unterrichtet. Der Andrang ist so groß, daß meist nur etwa ein Drittel der sich Meldenden aufgenommen werden kann. Der Unterricht erfolgt, abgesehen von zwei deutschen Schulen, in der Duala-Sprache. Neben den Schulen besteht eine Schreinerwerkstätte, die sich gleichfalls eines guten Besuchs und günstiger Erfolge erfreut. — Nach fünfjähriger Arbeit ist die Uebersetzung des Neuen Testaments in die Duala-Sprache vollendet worden.

Die Baptisten-Mission besitzt 4 Hauptstationen und 53 Nebenstationen. In den selbständigen Gemeinden erfuhr die Zahl der Mitglieder im Berichtsjahre durch Taufen einen Zugang um 317, in den eigentlichen Missionsstationen um 91 Seelen. Die Gesammtzahl der Gemeindeglieder wird auf 2 242 angegeben. Mangel an Missionspersonal machte die Inangriffnahme neuer Gebiete unmöglich und beschränkte die Thätigkeit der Mission auf die Bearbeitung des bisherigen Feldes. Die Schulen in Duala (ausschließlich der Gemeindeschulen, für die Zahlen nicht vorliegen) und bei den Außenstationen waren von 1080 Schülern, darunter 70 Mädchen, besucht.

Von der amerikanischen Mission liegt kein Bericht vor.

Die katholische Mission hat im Berichtsjahre die Zahl ihrer selbständigen Stationen von 6 auf 7 vermehrt; mit fünf davon sind Schwesternstationen verbunden. Das Personal der Mission bestand am Schlusse des Berichtsjahres aus dem P. Präfekten, 11 Priestern, 23 Brüdern, 16 Schwestern und einer größeren Anzahl eingeborener Hülfskräfte. Die Zahl der getauften Eingeborenen übersteigt 3200. Die zahlreichen Schulen waren von etwa 1400 Schülern besucht. Außer in Religion, deutscher Sprache, Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, Geschichte 2c. werden die Knaben in den wichtigsten Handwerken unterrichtet; die Mädchen erhalten Unterweisung in Handarbeiten und Haushaltungsarbeiten aller Art. Die guten Erfolge, die vielfach mit dem Unterricht in der deutschen Sprache erzielt worden sind, werden in dem Bericht der Mission besonders hervorgehoben. Der Landwirthschaft wurde eine eifrige Pflege gewidmet. Die Schwestern widmeten sich dem Garten- und Gemüsebau; auch mit dem Anbau der einheimischen Nahrungsmittel, Makabo, Kassada 2c., wurden Versuche

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gemacht. Die Station Engelberg besitzt eine Kakao-Plantage; 70 ha sind mit Kakao bestanden, ferner ist Kickxia und in letzter Zeit auch Kola angepflanzt worden.

V. Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

Die Anlage neuer und der Ausbau bestehender Wege hat im Berichtsjahr Fortschritte gemacht. So wurden im Bereich der Station Ossidinge die frühere Hauptstraße durch das Ekoigebiet, Ikassa—Abong—Ndebidji—Okuri—Anom—Otu—Nssakpe, ferner der jetzige Karawanenweg Ikassa—Ekoroman—Mbabon—Ayanke—Nssakpe ausgebaut. Beide Straßen haben eine Länge von 8—9 Tagemärschen. Außerdem wurden Verbindungswege nach Nssanakang und dem Keaka-Gebiet, sowie zwischen Nssanakang und Ossidinge, längs des Croßflusses, fertig gestellt. Die Arbeiten wurden theils von der Kompagnie, theils von Eingeborenen durchgeführt. Auch im Bezirk Lolodorf ist der Wegebau erheblich fortgeschritten. Bis zum Nyong, von Bipindi beginnend, führt jetzt eine breite Straße, die mit festen Brücken und an beiden Seiten mit Abzugsgräben und Durchlässen versehen ist. Die Straße nach Bane und der in den Bezirk Lolodorf fallende Theil der Straße nach Ebolova sind in der gleichen Weise ausgebaut worden, ebenso eine Anzahl von Seitenstraßen. Auch in den übrigen Theilen des Schutzgebiets wurde der Wegebau nach Kräften gefördert. Im Allgemeinen unterzogen sich die Eingeborenen willig der Forderung, die Wege herzustellen und reinzuhalten. Große Fortschritte machte auch der Ausbau der Straße Victoria—Buea—Lisoka als Fahrstraße, während die geplante Straße Victoria—Bibundi bis Mokundange ausgebaut wurde.

Für die telephonische Verbindung zwischen Buea und Victoria wurden die Vorarbeiten erledigt. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. Zwischen Buea und Duala ist eine telegraphische Verbindung geplant, die indessen kaum vor Ende 1902 vollendet werden dürfte.

Für die Unterbringung der im Laufe des Berichtsjahrs nach Buea versetzten Beamten sowie für die Schaffung der nöthigen Büreau-Räume ist durch die Errichtung eines neuen Gebäudes in Buea Sorge getragen worden; ferner wurde das unmittelbar an die Station grenzende Vorwerk Buea der westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Victoria mit vorzüglich gebauten Wohnhäusern, mehreren Nebengebäuden und etwa 300 ha guten Landes angekauft.

Das neu errichtete Sanatorium auf der Halbinsel Suellaba ist im Dezember 1900 seiner Bestimmung übergeben worden.

Auf Anregung der Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft ist zu Ehren des Andenkens an den verstorbenen Reichskanzler Fürsten Bismarck auf Kap Nachtigal ein monumentales Bauwerk errichtet worden, das aus zwei massiven durch eine porta triumphalis verbundenen Thürmen besteht. Der Bau soll, entsprechend einem dringenden Bedürfniß, als Leuchtthurm dienen und den Namen „Bismarck-Leuchtthurm" erhalten.

Va. Die Fahrzeuge des Gouvernements.

Im Laufe des Berichtsjahrs ist das dem Gouvernement zur Verfügung stehende Peilboot „Kamerun" untauglich geworden. Der Regierungsdampfer „Nachtigal" wurde nach sehr starker Inanspruchnahme reparaturbedürftig und mußte im Mai 1901 zur Instandsetzung nach Deutschland gesendet werden. Als nothdürftiger Ersatz für „Nachtigal" diente der für $3^1/_2$ Monate vom Gouvernement gecharterte Calabardampfer „Enterprise." Zu dem inzwischen in Deutschland reparirten Dampfer Nachtigal wird im Laufe des Jahres 1902 der jetzt im Bau begriffene neue Seedampfer treten.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

VI. Die wirthschaftliche Entwickelung.

1. Die Urproduktion der Eingeborenen.

Die stellenweise intensive Landwirthschaft der Eingeborenen ist für den europäischen Handel und Unternehmungsgeist bisher nur zum Theil nutzbar gemacht. Der Anbau der einheimischen Nahrungsmittel, Makabo, Kassada u. s. w. ist bisher wirthschaftlich für die Europäer bedeutungslos. Von sehr erheblicher Wichtigkeit sind die Oelpalmen; sie stehen an wirthschaftlicher Bedeutung an der Spitze der Nutzgewächse des Schutzgebiets. Da die Oelpalme sich mit Leichtigkeit von selbst fortpflanzt, braucht keine besondere Sorgfalt auf die Kultur dieses Baumes verwendet zu werden. Große Bestände sind bisher noch nicht zur Oelgewinnung herangezogen.

Von außerordentlicher Bedeutung für das Schutzgebiet ist ferner die Gummigewinnung. Leider unterliegt es keinem Zweifel, daß in den Gegenden, in denen schon seit längerer Zeit Gummi gewonnen wird, die Bestände an Lianen und Kautschukbäumen bedenklich zurückgehen. Wenn sich die Gummiproduktion bisher noch annähernd auf ihrer Höhe hält, so ist das vor Allem der Aufschließung neuer gummireicher Landstriche zu verdanken. Aehnlich liegen die Verhältnisse hinsichtlich des Elfenbeins. Wenn hier die Ausbeute gleich bleibt oder gar zunimmt, so ist die Ursache hauptsächlich in der Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen mit Stämmen, die große Vorräthe von Elfenbein aufgehäuft haben, zu suchen.

Erwähnung verdient ferner die Thatsache, daß sowohl im Keaka-Gebiet als auch am Großfluß eine Anzahl ergiebiger Salzquellen vorhanden sind, die von den Eingeborenen in primitiver Weise ausgebeutet werden. Der Salzhandel erstreckt sich von diesen Theilen der Kolonie bis ins englische Gebiet und bis zur Balistraße. Trotzdem reicht offenbar die bisherige Salzgewinnung nicht aus, um die Bedürfnisse des Landes zu decken; denn seitens der Calabarhändler wird noch europäisches Salz vom Großfluß aufwärts als Tauschwaare eingeführt. Eine rationelle Ausbeutung der Salzquellen dürfte demnach günstige Aussichten haben.

2. Die europäische Plantagen-Wirthschaft.

Anlage B. V.

Die europäischen Pflanzungs-Unternehmungen haben im Laufe des Berichtsjahres abermals beträchtliche Fortschritte gemacht. Der Schwerpunkt des Plantagenbetriebs liegt mehr denn je in der Kakaokultur. Während der Anbau von Kaffee weiter eingeschränkt worden ist in Folge der schlimmen Erfahrungen, die man mit Schädlingen u. s. w. gemacht hat, haben die günstigen Ergebnisse, die mit der Anpflanzung von Kakao erzielt worden sind, zu einer abermaligen Ausdehnung dieser Kultur geführt. Bis etwa 1898 haben sich die Plantagen ängstlich an der Küste gehalten; heute sind die fruchtbaren südöstlichen Hänge des Kamerungebirges in großem Umfang mit Kakaopflanzungen bedeckt. Auch in technischer Beziehung hat die Kakaokultur wesentliche Verbesserungen erfahren. Die Studienreise des Direktors des Botanischen Gartens zu Victoria, Dr. Preuß, nach Mittel- und Südamerika, brachte für das Schutzgebiet die Einführung der besten Kakaosorten. Die Anpflanzung bewährter Schattenbäume hat erfreuliche Fortschritte gemacht, ebenso die Art und Weise des Anpflanzens und des Beschneidens der Bäume, sowie die Reinhaltung des Bodens. Auch die Aufbereitung der Ernte ist durch die Einführung rationeller Trocken- und Gährungsvorrichtungen erheblich verbessert worden. Da der größte Theil der Pflanzungen noch ganz jung ist, kommen nunmehr Jahr für Jahr eine große Anzahl von Bäumen in

das tragfähige Alter. Die Kakaoproduktion des Schutzgebiets hat in Folge dessen im Berichtsjahr erheblich zugenommen, und für die kommenden Jahre ist eine noch größere Steigerung zu erwarten, falls nicht diese Aussicht durch das Auftreten von Schädlingen oder durch andere ungünstige Verhältnisse zu Nichte gemacht wird.

Neben der Kakaokultur ist von einigen Pflanzungen der Tabakbau aufgenommen worden (Bibundi und Soppo). In Soppo werden die Felder, von denen der Tabak abgeerntet ist, mit Kakao bepflanzt, für den der Boden durch den Tabakbau vorzüglich vorbereitet sein soll.

Von großer Bedeutung im Hinblick auf die sich unaufhaltsam vollziehende Erschöpfung der natürlichen Bestände an Kautschukbäumen ist die Einführung einer planmäßigen Kultur dieser wichtigen Nutzpflanzen. Einige Pflanzungen in Viktoria von Südkamerun schicken sich an, die Kautschukkultur in größerem Maßstab ins Werk zu setzen.

Unterstützt werden alle Versuche zur Verbesserung und Ausdehnung der Plantagenwirthschaft durch die Verwaltung des Botanischen Gartens zu Victoria. Von dort aus sind sowohl die europäischen Pflanzungen als auch die Eingeborenen in der reichlichsten Weise mit Sämereien und Stecklingen versehen worden. Vor allem wurden im Botanischen Garten die eingehenden Versuche mit neuen Kulturen, mit Gummibäumen, Vanille, Ramie, Jute, Baumwolle 2c. fortgesetzt, um auf diese Weise den Gefahren vorzubeugen, die immerhin mit der einseitigen Entwickelung der Kakaokultur, mit der gegenwärtig die ganze Plantagenwirthschaft Kameruns steht und fällt, verbunden sind. Anlage B. VI.

Die Arbeiterverhältnisse, auf deren Gestaltung es für die zukünftige Entwickelung der Pflanzungen sehr wesentlich ankommt, haben ihre allmählichen Fortschritte zum Besseren fortgesetzt. Wenn auch noch vielfach Klagen über die Trägheit, Unverständigkeit und Unzuverlässigkeit der eingeborenen Arbeiter laut werden, so mehren sich doch auf der andern Seite die Stimmen, welche eine Besserung anerkennen. Jedenfalls steht fest, daß Kamerun an Stelle der theueren auswärtigen Arbeiter, auf die es in großem Umfang angewiesen war, immer mehr billige einheimische Arbeiter zur Verfügung hat. Stellenweise scheint allerdings die theilweise Benutzung auswärtiger Arbeiter nothwendig zu sein, um die Pflanzer von dem guten Willen der rücksichtslos auf ihren Vortheil bedachten einheimischen Arbeiter unabhängig zu stellen (Ekona). Anderwärts ist man, um die Unregelmäßigkeit der einheimischen Arbeiter zu überwinden, zu einer Art Akkordarbeit übergegangen. Dem Arbeiter wird z. B. eine bestimmte Anzahl von Kakaobäumen zur Reinigung von Unkraut zugewiesen; hat er die Arbeit gethan, so darf er nach Hause gehen. Der Lohn bleibt aber stets ein Monatslohn (Lisoka und Molyko).

Von großer Bedeutung für die Entwickelung der Pflanzungen, die in größerer Entfernung von der Küste an den überaus fruchtbaren Hängen des Kamerungebirges gelegen sind, ist ferner die Frage der Transportmittel. Vor allem fehlt den Pflanzungen Lisoka, Molyko, Bolifamba, Ekona, Kuke, Meanya eine Verbindung mit der Küste; auch für einen Theil der Plantage Soppo ist die Herstellung einer direkten Fahrstraßenverbindung mit Victoria geradezu eine Lebensbedingung in Anbetracht des Umstandes, daß mit dem Eintritt großer Mengen von Kakaobäumen ins tragfähige Alter die Herbeischaffung von Baumaterial für Trocken- und Lagerhäuser sowie der Transport großer Quantitäten von Kakao zur Küste eine Nothwendigkeit wird. Die geplante Bahnverbindung von Victoria über Mundame ins Innere würde für die Plantagenwirthschaft des Schutzgebiets von außerordentlich hohem Werthe sein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

3. Handel und Verkehr.

Durch die zahlreichen Unruhen im Innern hat der Handelsverkehr mit dem Binnenland mancherlei Störung erfahren. Andererseits hat die Herstellung des Friedens und der Sicherheit in immer größeren Gebieten und auf den wichtigsten Handelsstraßen eine nachhaltige und günstige Wirkung ausgeübt. Es sind im Jahre 1900 größere Mengen von Waaren aus dem Binnenland zur Küste gebracht worden als in irgend einem früheren Jahr, und ebenso übertraf die Einfuhr von europäischen Artikeln nach dem Innern alle bisher verzeichneten Summen.

Anlage B VII.

Der Export des Schutzgebiets hat eine Steigerung erfahren um 1 046 000 ℳ; von 4 840 000 ℳ im Jahre 1899 ist er auf 5 886 000 ℳ im Jahre 1900 angewachsen. An dieser Zunahme waren Palmkerne mit 345 000 ℳ, Gummi mit 160 000 ℳ, Palmöl und Kakao mit je 142 000 ℳ, Tabak mit 134 000 ℳ, Elfenbein mit 80 000 ℳ betheiligt. Bezüglich der Gummiausfuhr ist jedoch zu bemerken, daß deren Menge von 560 auf 547 Tonnen zurückging, während ihr Werth sich von 1 898 000 ℳ auf 2 058 000 ℳ hob.

Die Waareneinfuhr des Schutzgebiets ist von 11 133 000 ℳ auf 14 245 000 ℳ, also um 3 112 000 ℳ gestiegen. In erster Reihe kommt die Zunahme der Einfuhr von Geweben, die sich auf 819 000 ℳ belief. Die Einfuhr dieser wichtigen Waarengattung hat sich von 694 000 kg im Werth von 2 804 000 ℳ im Jahre 1899 auf 944 000 kg im Werth von 3 623 000 ℳ im Jahre 1900 gehoben. Die Einfuhr von Baargeld ist um 387 000 ℳ, die Einfuhr von Material- und Spezereiwaaren um 366 000 ℳ gestiegen. Es folgen der Reihe nach Eisen und Eisenwaaren mit einer Einfuhrsteigerung von 245 000 ℳ, Tabak mit 198 000 ℳ, Passagiereffekten mit 176 000 ℳ, Feuerwaffen mit 163 000 ℳ, Rum ꝛc. mit 153 000 ℳ, Reis mit 151 000 ℳ, Thiere und thierische Produkte mit 115 000 ℳ, Droguen ꝛc. mit 106 000 ℳ. Eine nennenswerthe Abnahme der Einfuhr ist nur bei Bau- und Nutzholz zu verzeichnen (217 000 ℳ); in geringerem Umfang auch bei Glas, Glaswaaren ꝛc. (81 000 ℳ) und bei Salz (53 000 ℳ).

Anlage B IX.

Die Steigerung des Verkehrs findet ihren Ausdruck auch in der Poststatistik. Von 1899/1900 auf 1900/1901 ist die Zahl der Briefsendungen von 150 000 auf 213 000 gestiegen. Ebenso hatte der Postpacket-, Zeitungs- und Telegraphenverkehr eine wesentliche Zunahme zu verzeichnen. Die Abnahme der Werthbriefsendungen um rund 52 000 ℳ wird weit überwogen durch die Zunahme der im Postanweisungsverkehr ein- und ausgezahlten Beträge, die um rund 314 000 gestiegen sind.

Anl. B VIII.

Der Schiffsverkehr von Kamerun hat sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr beträchtlich gehoben. Es liefen ein 87 Dampfer mit 123 920 Reg.-Tons gegen 60 Dampfer mit 75 429 Reg.-Tons im Vorjahr. An Segelschiffen liefen ein, wie im Vorjahr, nur ein dänisches und ein norwegisches von insgesammt 726 Reg.-Tons. Von den Dampfern kamen mehr als die Hälfte auf die deutsche Flagge, sowohl nach der Zahl als auch nach dem Tonnengehalt. Während noch im Vorjahr der Tonnengehalt der englischen Dampfer mit 37 586 denjenigen der deutschen Dampfer mit 36 793 übertroffen hatte, stand im Berichtsjahr die deutsche Flagge mit 45 Dampfern und 67 471 Reg.-Tons an erster Stelle; die englische Flagge folgte mit 37 Dampfern und 55 789 Reg.-Tons.

Der Verkehr zwischen Kamerun und Europa wurde wie früher durch die deutsche Woermann-Linie sowie durch die englische British and African Steam Navigation und die African Steamship Co. vermittelt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

VII. Die Finanzverwaltung.

Anlage B XI.

Die Einnahmen des Schutzgebiets aus Einfuhrzöllen, die im Küstengebiet erhoben werden, betrugen im Berichtsjahr 1 210 000 ℳ gegen 1 151 000 ℳ im Vorjahr; sie sind also um 59 000 ℳ gewachsen. Die Einfuhr- und Ausfuhrzölle für das zum konventionellen Kongobecken gehörige Gebiet, die im Berichtsjahr zum ersten Mal zur Erhebung gelangten, brachten 29 000 ℳ, so daß also die Zölle im Ganzen einen Mehrertrag von 88 000 ℳ abwarfen. Insgesammt haben die Einnahmen, soweit sie im Schutzgebiet eingegangen sind, sich auf 1 432 000 ℳ gestellt, gegen 1 326 000 ℳ im Vorjahr.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Togo.

(Berichtsjahr: 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.)

1. Allgemeines.

Die äußere Abgrenzung des Schutzgebietes geht ihrem Abschluß entgegen. Die durch das deutsch-englische Abkommen vom 14. November 1899 vorgesehene gemischte Kommission wird die weitere Regelung der Westgrenze in Gemäßheit des erwähnten Abkommens durchführen.

Im Innern ist das Schutzgebiet pazifizirt. Die Eingeborenen zeigten sich fast überall willig zur Leistung des ihnen auferlegten Wegebaues. Nur einige an der englischen Grenze im Bezirk Misahöhe gelegene Dörfer machten Schwierigkeiten wegen Gestellung von Arbeitern für den Wegebau. Dadurch wurde eine etwa fünfwöchentliche Expedition nöthig. Nur in einem Falle jedoch, in Agotime, war der Waffengebrauch nicht zu vermeiden: 14 Eingeborene wurden getödtet, 3 verwundet. Dieses Einschreiten verfehlte seine Wirkung nicht. Die Leute von Agotime kamen fortan gehorsam und willig zur Wegearbeit, und sie haben sich von selbst erboten, den den Weißen feindlichen Javhekultus abzuschaffen. — Abgesehen von diesem einen Fall wurde die Ruhe im Schutzgebiet während des Berichtsjahres nirgends gestört.

Die Bezirkseintheilung hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Landschaften Alfaire und Nanumba dem Bezirk Kratschi und die Landschaften Sodó und Littime dem Bezirk Atakpame zugetheilt wurden. Der Bezirk Dagomba hat in Yendi eine Europäerstation erhalten; er wird vom Bezirksleiter in Mangu mit verwaltet. Eine große Anzahl von Nebenstationen und Posten sind neu errichtet worden.

Es wird fortgesetzt darauf Bedacht genommen, die Eingeborenen im höheren Maße zur Mitwirkung bei der Verwaltung und Rechtspflege heranzuziehen. Dabei besteht die Schwierigkeit, daß sich keineswegs alle Eingeborenen-Häuptlinge zu einer solchen Mitwirkung eignen und daß vielfach das Ansehen und die Macht der Häuptlinge bei ihren Unterthanen nur sehr gering ist. Größere politische Verbände bestehen nur im Hinterland, wo jedoch die Häuptlingswürde im Allgemeinen nicht erblich ist; an der Küste dagegen hat jedes größere Dorf seinen eigenen Häuptling. Um die Eingeborenen für die Zwecke der Verwaltung besser zu erziehen, sind im Hinterland vielfach die vermuthlichen Erben der Könige zeitweise auf den Stationen behalten worden, um mit den Anschauungen und Zwecken der Regierung vertraut zu werden. Günstige Erfolge sind erzielt worden durch die Heranbildung einheimischer Polizisten, die zur Besetzung von Außenstationen und Posten verwendet oder den Häuptlingen beigegeben worden sind. Die Polizisten, meist Angehörige der Häuptlinge, werden auf den Hauptstationen für einige Zeit eingestellt und erzogen, erhalten Instruktionen und werden dann zur Besetzung der Außenstationen und Posten und zur Unterstützung der Häuptlinge in ihre Heimathorte geschickt. Sie erhalten keine regelmäßige Bezahlung, sondern nur Uniform und gelegentliche

Belohnungen für geleistete Dienste. Sie dürfen nichts ohne Wissen und Mitwirkung der Häuptlinge thun und sind der Station, der sie in gewissen Zeiträumen Meldung zu erstatten haben, für alle Vorkommnisse verantwortlich. Im Uebrigen leben sie wie vorher und gehen ihrer Beschäftigung nach. Es ist gelungen, durch diese Einrichtung das Ansehen der Häuptlinge und das Interesse an der deutschen Verwaltung zu heben.

Die Rechtsprechung über unbedeutendere Angelegenheiten ist meist den Häuptlingen überlassen; bei Fällen von größerer Bedeutung fungiren sie vielfach als Beisitzer. Anlage C. VIII.

Wichtigere Verordnungen wurden nicht erlassen.

II. Bevölkerung.

1. Weiße Bevölkerung.

Am Schlusse des Berichtsjahrs (30. Juni 1901) waren im Schutzgebiet 137 Europäer ansässig, darunter 19 Frauen und 1 Kind. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die weiße Bevölkerung um 23 Köpfe vermehrt. Die stärkste Europäerzahl weist Lome auf mit 56; sie ist im Berichtsjahr um 13 gestiegen; dann folgt Klein-Popo mit 21. In den übrigen Orten schwankt die Anzahl der Europäer zwischen 1 und 7. Unter den Berufsklassen stehen an erster Stelle die Beamten mit 46; nach ihnen kommen die Kaufleute mit 36 und die Missionare mit 29; zu letzteren treten 9 Missionsschwestern hinzu. Der Nationalität nach überwiegt das deutsche Element mit 126 Köpfen, denen nur 11 Ausländer gegenüber stehen, ganz beträchtlich; die Deutschen haben sich im Berichtsjahr um 22 vermehrt, die übrigen Europäer nur um 1. Anlage C. I.

Die Zahl der Geburten unter den Europäern betrug 2, die der Todesfälle 7 (gegen 9 im Vorjahr). Bei der Mehrzahl der Fälle war Malaria, komplizirt durch Schwarzwasserfieber, die Todesursache.

Im Berichtsjahr fand die erste Eheschließung unter Europäern im Schutzgebiet statt.

2. Die eingeborene Bevölkerung.

Eine genauere Feststellung der eingeborenen Bevölkerung des Schutzgebietes ist unter den obwaltenden Verhältnissen noch nicht möglich. Es sind Zählungen und Schätzungen für einzelne Wohnplätze und Bezirke des Schutzgebietes vorgenommen worden, die folgende Ergebnisse hatten:

Stadt Lome	1 487 Männer, 1 056 Frauen, 1 011 Kinder, zusammen 3 554 Einwohner.
Bezirksamt Klein-Popo, Ergebniß der Zählung von 29 größeren Ortschaften .	31 400 Einwohner, Verhältniß der männlichen zur weiblichen Bevölkerung etwa 1 : 1,2.
Bezirksamt Misahöhe, Zählung, bei der die Familienältesten für jedes Familienmitglied je nach dem Geschlecht 1 Maiskorn oder 1 Steinchen ablieferten . .	41 332 männliche, 44 829 weibliche Personen, Gesammtzahl: 86 161.
Bezirksamt Basari-Sokodé, Schätzung . . .	400 000 Einwohner.
Bezirksamt Mangu-Yendi	325 000 Einwohner.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Von den Bezirken Atakpame und Kete-Kratschi liegen keinerlei Angaben vor.

Auch hinsichtlich der Bewegung der eingeborenen Bevölkerung sind nur spärliche Anhaltspunkte vorhanden. In einzelnen Bezirken, namentlich in Misahöhe in Atakpame, bewirkten die Pocken und andere Krankheiten einen Rückgang der Bevölkerung. Im Bezirk Atakpame wurde eine Einwanderung über die Ostgrenze verzeichnet. Im Bezirk Kete-Kratschi haben sich im August 1890 etwa 600 Eingeborene aus englischem Gebiet niedergelassen. Die Ursache der Einwanderung war ein Bürgerkrieg in Salaga. Eine Auswanderung in nicht unerheblichem Umfange findet namentlich aus dem Bezirk Misahöhe nach der Goldküste statt. Die daselbst in Folge des großen Aufschwungs der Mineninduſtrie und des Bahnbaus nach Kumassi gezahlten hohen Löhne üben eine große Anziehungskraft auf die Eingeborenen des deutschen Gebiets aus; auch wird der Neger dort nicht, wie im deutschen Schutzgebiet, zu Wegearbeiten herangezogen. Allerdings ist bei den Zollstationen Kpandu und Ho in großem Umfange eine Rückwanderung von Eingeborenen, die sich mitunter während mehrerer Jahre an der Goldküste aufgehalten hatten, bemerkt worden. Trotzdem wollen die seit langen Jahren im Bezirk Misahöhe lebenden Missionare eine nicht unbeträchtliche Abnahme der Bevölkerung beobachtet haben; die Landschaft Avatime soll z. B. im Laufe von vier Jahren einen Bevölkerungsrückgang von etwa 1000 Köpfen erfahren haben. Bedeutend war auch die Abgabe von Eingeborenen an Kamerun. Die Wünsche des dortigen Gouvernements hinsichtlich der Beschaffung von Rekruten für die Schutztruppe wurden durch die Entsendung von etwa 250 Mann erfüllt. Der Süd- und Nordwest-Kamerun-Gesellschaft gelang es verhältnißmäßig schnell, die begehrten Leute an der Küste zu sammeln. Auch die bei den Eingeborenen anfänglich gegen die Arbeit auf den Plantagen in Kamerun herrschende absolute Abneigung scheint allmählich zu schwinden; es begaben sich etwa 600 Plantagenarbeiter nach Kamerun, außerdem etwa 150 Handwerker. Insgesammt dürfte sich mithin die Gesammtzahl der im Berichtsjahre an Kamerun abgegebenen Leute auf etwa 1000 berechnen.

III. Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Anlage C. II.

Meteorologische Beobachtungen aus dem Schutzgebiete liegen nicht vor. Die Niederschläge während des Berichtsjahres werden als normal bezeichnet.

Die Gesundheitsverhältnisse waren auch in diesem Jahre an der Küste beträchtlich besser als im Hinterland. Von den 7 Todesfällen unter Europäern kamen nur 2 auf die Küstenbezirke mit 93 weißen Bewohnern, das sind 2,2 %; dagegen 5 auf das Hinterland mit 44 weißen Bewohnern, das sind 11,1 %. Die vorherrschende Krankheit ist Malaria, an der von den 50 während des Berichtsjahres im Nachtigal-Krankenhaus aufgenommenen Europäern nicht weniger als 39 litten. Unter den Eingeborenen kamen echte Pocken epidemisch vor, namentlich in einigen Orten der Bezirke Misahöhe und Atakpame. Die Lepra scheint im Innern des Schutzgebietes eine große Ausdehnung gewonnen zu haben. Ferner wurden zahlreiche Fälle von Guineawurm, die sämmtlich auf den Genuß schlechten Trinkwassers zurück zu führen sind, beobachtet. Augenkrankheiten sowie Geschlechtskrankheiten sind stark verbreitet. Im Allgemeinen werden die Gesundheitsverhältnisse des Berichtsjahres als günstige bezeichnet.

Hervorzuheben ist, daß in Klein-Popo, in Rücksicht auf die Entfernung des Nachtigal-Krankenhauses vom Centrum der Stadt, eine Poliklinik errichtet wurde.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

IV. Schulen und Missionen.

Auf dem für die wirthschaftliche und kulturelle Hebung des Schutzgebietes überaus wichtigen Gebiet des Schulwesens bethätigen sich neben der Regierungsschule in Sebbevi die verschiedenen Missionen, die im Schutzgebiet eine Niederlassung haben.

Die Regierungsschule verfolgt vor Allem den Zweck, aus den Eingeborenen geeignetes Personal zur Verwendung im Dienst des Gouvernements (als Zollaufseher, Dolmetscher oder Kanzlisten) heranzubilden. Insbesondere wird angestrebt, die Söhne aus Häuptlingsfamilien auch des Binnenlandes herbeizuziehen.

Die Eintheilung der Schule in drei Klassen ist beibehalten worden. Unterrichtszeit war für die beiden oberen Klassen täglich von 8 — 12½ Uhr, Sonnabends von 8—11 Uhr, für die unterste Klasse täglich von 8—11, Dienstags von 8—12 Uhr.

An Wochenstunden kamen:

	in der obersten Klasse	in der mittleren Klasse	in der untersten Klasse
auf Deutsch . . .	12	13	8
= Rechnen . . .	4	4	6
= Geschichte . . .	1	1	—
= Naturgeschichte .	2	1	—
= Geographie . .	1	1	—
= Singen . . .	1	1	1
= Turnen . . .	2	2	1
= Zeichnen . . .	½	½	—
= Anschauungsunterricht . .	—	—	2

Erfreulicherweise wies der Schulbesuch — im Gegensatz zum letzten Berichtsjahr — seitens der Kinder des benachbarten Gridji eine wesentliche Steigerung auf. Auch haben sich Kinder aus dem Inneren, namentlich aus dem Agome-Gebirge, von Kpandu und Woadse freiwillig zum Schulbesuch eingestellt. Es hat sich dadurch die Nothwendigkeit ergeben, für den Lebensunterhalt der zum Zweck des Schulbesuchs fern von ihren Familien weilenden Kinder Sorge zu tragen. Im Allgemeinen war der Schulbesuch ein regelmäßiger. Die Erfolge im Lesen und Schreiben sind als befriedigend zu bezeichnen. Dagegen läßt die Fertigkeit in der Wiedergabe eines Gedankens in deutscher Sprache bei den meisten Schülern zu wünschen übrig. Die Fertigkeit im Rechnen ist im Allgemeinen befriedigend.

Von den im Berichtsjahr nach Absolvirung der obersten Klasse ausgeschiedenen Schülern wurde einer als Gouvernements-Schreiber, einer als Dolmetscher im Stationsdienst und einer als Hülfslehrer bei der Regierungsschule angestellt; ein Schüler hat sich der Goldschmiedekunst, einer dem Schneiderhandwerk zugewendet, einer fand Anstellung als Handlungsgehülfe.

Die Schule hatte insofern unter außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu leiden, als der Lehrer längere Zeit hindurch an der Leitung der Schule durch Krankheit verhindert war und schließlich Anfang Februar 1901 die Heimreise antreten mußte. Der Unterricht mußte durch einen eingeborenen Hülfslehrer, der natürlich keinen vollen Ersatz für einen europäischen Lehrer bieten konnte, fortgesetzt werden. Der neue europäische Lehrer ist am 1. August eingetroffen und hat sofort die Leitung der Schule übernommen.

Die neue Regierungsschule in Lome soll sogleich nach dem Eintreffen des für sie bestimmten Lehrers eingerichtet werden.

Eine umfangreiche Thätigkeit auf dem Gebiet des Schulwesens haben auch im Berichtsjahr die Missionen entfaltet. Die katholische Mission unterhielt 23 Schulen

Anlage C. III.

darunter eine im Lauf des Berichtsjahres neu gegründete in Atakpame. Diese Schulen waren besucht von 921 Knaben und 138 Mädchen, zusammen von 1059 Schülern und Schülerinnen gegen etwa 900 im Vorjahr. Die Entwickelung der Schulen, für welche ein neuer einheitlicher Schulplan ausgearbeitet wurde, wird als eine erfreuliche bezeichnet, wenigstens soweit dieselben unter genügender Kontrole und thätiger Mithülfe der Missionare standen. Die Norddeutsche Mission hatte 25 Schulen im Schutzgebiet, die von 550 Knaben und 219 Mädchen, zusammen von 769 Schülern und Schülerinnen, besucht waren, ein Mehr von 208 gegenüber dem Vorjahr. Auch hier werden die Ergebnisse im Allgemeinen befriedigend genannt, wobei freilich die Schwierigkeit hervorgehoben wird, die Eingeborenen zu einem verstandesmäßigen Erfassen der deutschen Sprache heranzubilden. Die Basler Mission hatte im Berichtsjahr eine Steigerung ihrer Schülerzahl von 267 auf 334 zu verzeichnen. Die Wesleyanische Mission unterhielt im Schutzgebiet 6 Schulen mit 471 Schülern, darunter 392 Knaben und 79 Mädchen; die Schülerzahl des Vorjahres war 452.

Die auf die Bekehrung der Eingeborenen zum Christenthum gerichtete Hauptthätigkeit der Missionare hat auch im Berichtsjahr nur langsame Fortschritte gemacht. Der Terrorismus der Fetisch-Anhänger und die Vielweiberei werden als die größten Hindernisse für die Wirksamkeit der Missionen bezeichnet. Bei der katholischen Mission betrug die Anzahl der Taufen während des Berichtsjahrs 282, darunter 66 Taufen in Todesgefahr. Die Zahl der Gemeindemitglieder ist bei der Norddeutschen Mission im Berichtsjahr um 116 gestiegen, auf 1189. Bei der Basler Mission war ein Zuwachs von 84, bis auf 570 Gemeindemitglieder zu verzeichnen, die Wesleyanische Mission hatte 469 Gemeindemitglieder gegen 421 im Vorjahr.

V. Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

Der Instandhaltung und dem weiteren Ausbau der Wege wurde fortgesetzt besondere Fürsorge gewidmet. Das Schutzgebiet ist jetzt mit einem Wegenetz überspannt, wie es kaum eine andere tropische Kolonie an der Westküste Afrikas aufzuweisen hat.

Die Hauptstraße von Lome nach Misahöhe wurde an zahlreichen Stellen verbreitert, erhöht, mit neuen Brücken und Durchlässen versehen und — zur Umgehung eines größeren Ueberschwemmungsgebietes bei Gbin — über Gadja und die Aguplantage verlegt. Eingefahrene Gespanne und wahrscheinlich auch Automobile werden die Straße ohne besondere Schwierigkeit passiren können.

Die zweite Hauptstraße in das Innere über Atakpame wurde durch die Vollendung der Strecke Aqueve—Gamme fertig gestellt. Doch hat sich hier an einigen Stellen der Mangel an Flußübergängen noch störend fühlbar gemacht und in der Regenzeit den sonst überaus lebhaften Verkehr lahmgelegt. Durch die Anlage von Drahtseilbrücken oder durch Floß- und Fährbetrieb soll versucht werden den Verkehr auch in der Regenzeit aufrecht zu erhalten und so den Handel mit dem Hinterland, der sonst nach dem Osten oder Westen abgelenkt wurde, dauernd der deutschen Küste zuzuführen. Welche Bedeutung der Strecke Lome—Atakpame zukommt, geht daraus hervor, daß die Strecke, welche bisher 6 Tagemärsche erforderte, in der Trockenzeit auf dem Zweirad ohne Anstrengung in zwei Tagen zurückgelegt werden kann. Nach Herstellung der nothwendigen Brücken ließen sich die Transportkosten selbst beim Gebrauch kleiner Handwagen auf etwa den sechsten Theil des jetzigen Betrags vermindern. Was das bedeutet, wird dadurch illustrirt, daß z. B. Salz heute in Atakpame 14 ℳ pro Last kostet, gegen 1,50 bis 2 ℳ an der Küste.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Außer an diesen Hauptstraßen wurde an einer Anzahl von Nebenwegen gearbeitet. So wurden die Dörfer am Adaklu und die Landschaft Agotime mit der Hauptstraße Lome—Misahöhe verbunden; die Bee-Dörfer, zu denen seither nur ein Buschpfad führte, sind durch einen 3 m breiten und festen Weg, dessen Fortsetzung bis Yable am Sio im Bau begriffen ist, dem Verkehr erschlossen worden. Auch der Brunnenbau an den Straßen ist erfolgreich gefördert worden. Bei allen diesen Arbeiten wurden die benachbarten Eingeborenen zur unentgeltlichen Beihülfe herangezogen, die sie, mit Ausnahme eines bereits erwähnten Falles, willig leisteten.

Ein schweres Hinderniß für die volle Ausnutzung der Wege besteht jedoch darin, daß es bis jetzt nicht in befriedigender Weise gelungen ist, leistungsfähige und gegenüber der Surra-Krankheit widerstandsfähige Zugthiere zu züchten.

Der Bau eines Telegraphen von Lome nach Palime erscheint für das nächste Etatsjahr gesichert. Der Telegraph wird der Handelsstraße folgen und an seinem Endpunkte der Station Misahöhe, der Agu-Pflanzung, der Pflanzung von Schuldt und Patzer und verschiedenen mit Europäern besetzten Missionsstationen den Anschluß möglich machen.

Die Arbeiten an der Landungsbrücke in Lome sind einer Privatfirma übertragen worden, mit der auch Verhandlungen wegen Uebernahme des Baues der Eisenbahn Lome—Klein-Popo schweben.

Die Zuschüttung des todten Lagunenarmes bei Klein-Popo hat im Berichtsjahr keine erheblichen Fortschritte gemacht, da alle verfügbaren Mittel auf den Wegebau verwendet wurden. Die Arbeiten an dem Verbindungsdamm zwischen Klein-Popo und Adjido mußten in Folge technischer Schwierigkeiten bis zum Eintreffen eines Fachmannes verschoben werden.

In Lome wurden die Bismarck-, Post- und Marktstraße befestigt und drei massive Brunnen angelegt. Das Beamtenhaus wurde fertig gestellt; das Gebäude ist, nahe am Meere gelegen, eine weithin sichtbare Zierde der Stadt. Es wurde unter der Leitung eines Baumeisters ausschließlich von Eingeborenen aufgeführt, die größtentheils in den letzten fünf Jahren am Platze herangebildet wurden. Namentlich die Stuck- und Tischlerarbeiten machen den eingeborenen Handwerkern alle Ehre.

Die Arbeiten am Gouvernementshaus sind wenig fortgeschritten. Das Krankenhaus für Eingeborene in Lome geht seiner Vollendung entgegen.

Auf den Stationen im Innern wurde eine größere Anzahl von theilweise massiven Neubauten (Stationshäusern, Küchen, Wirthschaftsgebäuden, Kasernen, Gefängnissen) aufgeführt. Die Trinkwasserverhältnisse wurden durch Anlage von Cementbrunnen und Cisternen verbessert.

Auch die private Bauthätigkeit war, namentlich in Lome, sehr lebhaft. Der Bau der Kirche der katholischen Mission schritt vorwärts, die Kaufleute erweiterten ihre Geschäftsräume und ließen theilweise größere Neubauten ausführen; selbst bei den Eingeborenen zeigte sich das Bestreben, ihren wachsenden Wohlstand durch den Bau stattlicher Häuser zum Ausdruck zu bringen.

VI. Die wirthschaftliche Entwicklung.

a) Die Arbeiterverhältnisse.

Die Arbeiterverhältnisse werden durchweg als befriedigende bezeichnet. Fälle von Sklavenhandel sind nicht zur Kenntniß der Behörden gekommen und dürfen als ausgeschlossen erscheinen. Wo unter den Eingeborenen ein Hörigkeitsverhältniß besteht, ist die Abhängigkeit eine milde, so daß die Bezeichnung als Sklaverei nicht zutreffend ist. Wie sehr die unfreie Arbeit an Boden verloren hat, geht daraus

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hervor, daß selbst die Eingeborenen sich jetzt vielfach bezahlter Arbeiter bedienen.

Die Verwaltung hat sich die für den Wegebau und ähnliche öffentliche Zwecke nothwendigen Arbeitskräfte in ausreichendem Maße zu beschaffen vermocht. Auch für die privaten Unternehmungen waren Arbeiter in genügender Anzahl vorhanden. Die Löhne für gewöhnliche Arbeit erwachsener Männer stellten sich auf 40—50 Pfennig pro Tag, für Frauen- und Kinderarbeit niedriger; der Tagelohn für gelernte Arbeiter, für Handwerker u. s. w. war beträchtlich höher, er bewegte sich etwa zwischen 1,75 ℳ und 2,50 ℳ. Im Binnenland war der Lohn für gewöhnliche Arbeiter niedriger, dagegen der Lohn für gelernte Arbeiter eher etwas höher als an der Küste; Handwerker aus dem Küstengebiet waren im Inland wegen ihrer höheren Intelligenz und ihrer besseren Ausbildung im Gebrauch der europäischen Werkzeuge von fast allen Unternehmungen bevorzugt. An der Küste selbst rekrutirten sich die gelernten Arbeiter immer noch zu einem großen Theil aus dem französischen Agué. Um dem Bedarf an geschulten Arbeitskräften zu entsprechen, ließen die Stationen sich die Ausbildung von Zimmerleuten, Maurern, Schneidern, Bretschneidern, Ziegelbrennern u. s. w. angelegen sein, ebenso die Ausbildung von Eingeborenen in der Plantagenwirthschaft. Auf der Station Atakpame wurden 19 Garten- und Wirthschaftslehrlinge in allen einschlägigen Arbeiten, im Pflügen, Pflanzen, Mähen, Fahren 2c. unterrichtet, und sie erhielten Belehrung über den Zweck und die Verwendung der Pflanzen des Versuchsgartens. Es ist zu hoffen, daß es durch ein solches Vorgehen allmählich gelingen wird, die Arbeitskraft der Eingeborenen zu einer höheren Leistungsfähigkeit zu erziehen.

b) Land- und Forstwirthschaft.

Anlage C. IV.

Durch die Anlage neuer und die Erweiterung der bereits vorhandenen Versuchsgärten hat die Verwaltung Erfahrungen über die land- und forstwirthschaftliche Produktivkraft des Landes zu sammeln gesucht. Die Ergebnisse sind im allgemeinen günstig. Boden und Klima erweisen sich als durchaus geeignet für die Kultur wichtiger tropischer Produkte. Die Hauptschwierigkeit liegt in dem niedrigen Stand der landwirthschaftlichen Arbeit der Eingeborenen und in den mangelhaften Verkehrsverhältnissen.

Was die Baumbestände betrifft, so hat es im Lauf des Berichtsjahres nicht an Versuchen gefehlt, den Bestand des Schutzgebiets an Nutzhölzern, namentlich an termitensicherem Bauholz zu erhalten und zu vermehren. Die günstigsten Erfolge sind bei der Anpflanzung von Odum und Papao (einer Art Mahagoni) erzielt worden. In Basari-Sokodé ist ein umfangreicher Schutz der schmalen Galerie-Waldungen an größeren Wasserläufen und eine Verbreiterung dieser Galeriestreifen durch die Anpflanzung von Deleb- und Oelpalmen, Aku- und Kapokbäumen in Angriff genommen worden. In Lome wurden von dem Regierungslande an der See zehn Hektar gerodet und zur Hälfte mit Eisenholzbäumen, die dort ausgezeichnet gedeihen, aufgeforstet; für den Rest sollen andere Nutzhölzer, besonders Eukalyptus-Arten, verwendet werden. Die Anlage befindet sich vor dem neuen Gouvernementsgebäude und wird, abgesehen von ihrem praktischen Zweck, der Stadt zur Zierde und den Einwohnern zur Erholung dienen.

Der Landwirthschafts-Betrieb der Eingeborenen befindet sich leider auf einer außerordentlich niedrigen Stufe. Düngung ist, abgesehen von dem Verbrennen des Busches bei der Rodung, unbekannt; einziges Werkzeug ist eine kleine eiserne Hacke, mit welcher keine auch nur einigermaßen intensive Bearbeitung des Bodens möglich ist. Die Pflanzen selbst entbehren der nötigen Pflege und der sachgemäßen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Behandlung. Es wäre von außerordentlichem Vortheil für die Produktion des Landes, wenn es dem Beispiel der europäischen Pflanzungen und der Wirksamkeit der auf den Stationen ausgebildeten Wirthschaftslehrlinge glücken würde, die Eingeborenen zu einer rationelleren Bodenbebauung zu erziehen.

Die Eingeborenen bauen Guineakorn, Yams, Tabak, Kola, Kakao, Kaffee, auch Hirse und Reis und Baumwolle kommt fast im ganzen Schutzgebiet vor. Die Bestände sind jedoch klein und die Erträge in Folge der mangelhaften Bewirthschaftung gering, so daß von allen diesen Artikeln fast nichts zur Ausfuhr gelangt. Die Ausfuhr von Erdnüssen und namentlich von Mais ist bis zur Bedeutungslosigkeit zurückgegangen.

Im vorigen Jahresbericht wurde der Rückgang der Gummigewinnung, der in Folge der rücksichtslosen Ausbeutung der Baumbestände eingetreten war, lebhaft beklagt. Es wurde darauf hingewiesen, daß dieser bedauerlichen Entwicklung durch einen umfangreichen Anbau von Kautschukpflanzen entgegenzuwirken sei. Leider sind nach dem Stationsbericht von Klein-Popo die Aussichten der Kautschuk-Pflanzungen (Manihot Glazovii) nicht allzu günstig. Das erzielte Produkt war zwar gut, aber die Ausbeute war so gering, daß Zweifel hinsichtlich der Rentabilität entstanden sind. Günstiger würden sich die Aussichten der Gummiproduktion gestalten, wenn es gelänge, Manihot-Bäume im Busch- und Savannenlande zum Verwildern zu bringen, so daß sich die Bestände dort von selbst vermehrten und von den Eingeborenen auf dem billigsten Weg ausgebeutet werden könnten. Uebrigens muß hervorgehoben werden, daß sich die Abnahme des Gummiexports im Berichtsjahr nicht fortgesetzt, sondern wieder einer nicht unerheblichen Steigerung Platz gemacht hat.

Wesentlich günstiger sind die Aussichten der Kokoskultur. Die Kokospalme findet namentlich in dem sandigen Küstenstreifen ausgezeichnete Existenzbedingungen. Die Dörfer an der Küste wurden im Verwaltungswege weiter angehalten, unbenutztes Gelände mit Kokospalmen anzupflanzen; so wurden in Bee und Bagida rund 4000 Pflänzlinge an dauernde Standorte versetzt. Das ist allerdings nur ein bescheidener Anfang. Um die Anpflanzungen gegenüber der Gleichgültigkeit und Verständnißlosigkeit der Eingeborenen in Zukunft wirkungsvoller zu fördern, ist seitens der Verwaltung geplant, die erforderlichen Pflänzlinge selbst heranzuziehen und sie zum Selbstkostenpreis an die Dörfer abzugeben, denen alsdann lediglich die Rodung und Reinhaltung der Standorte obliegt. Gegenwärtig sind 5000 Nüsse für diesen Zweck in Saatbeete gelegt.

Die Kokosplantage Kpeme hat im Berichtsjahr ihren Bestand an Palmen nicht vergrößert. Die vorhandenen Pflänzlinge reichten zum Ersatz der eingegangenen Bäume nicht aus, so daß sich die Anzahl der Palmen von 143000 auf 140000 verminderte. Dagegen hat die Plantage eine Erweiterung ihres Betriebs eingeleitet durch die Erwerbung von 176 Hektar guten Buschlandes bei Bagida, mit dessen Urbarmachung bereits begonnen wurde.

Ueber die Versuche mit der Anpflanzung von Kola liegen aus den einzelnen Bezirken verschieden lautende Berichte vor. Während in Atakpame die Anbauversuche günstige Ergebnisse lieferten und während die Kola-Farm in der Niederung des Aehäbachs im Bezirk Misahöhe sich in Folge besserer Pflege etwas erholte, sind anderwärts die Anbau-Versuche, theilweise in Folge ungünstiger Naturbedingungen, theilweise in Folge mangelhafter Bewirthschaftung, nicht gut ausgefallen. Die Versuche mit dieser wichtigen Nutzpflanze sind jedoch noch keineswegs abgeschlossen.

Der Stand der Kaffeekultur war unbefriedigend. Die Bestände der Plantagen an Kaffeebäumchen haben sich

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

stark vermindert. Ein Kaffee-Export hat nicht stattgefunden, der geringe Ertrag wurde an Ort und Stelle verbraucht.

Die Kakaopflanzungen im Bezirk Misahöhe brachten die ersten Früchte, die nach Fermentation nach Deutschland zur Bewerthung geschickt werden sollen. Ueber den auf einzelnen Plantagen im Wechsel mit der Baumwolle versuchten Tabakbau läßt sich ein Urtheil noch nicht fällen.

Von der größten Bedeutung für die wirthschaftliche Zukunft des Landes wird der Ausfall der Versuche sein, die seit einigen Jahren mit Baumwoll-Pflanzungen gemacht werden. Im vorigen Bericht konnte die Begründung einer hauptsächlich für die Baumwoll-Produktion berechneten Plantage in den Agu-Bergen gemeldet werden, die am Ende des Berichtsjahrs 1899/1900 eine Fläche von 17 ha unter Kultur genommen hatte. Inzwischen hat die Agu-Pflanzung ihr Kulturareal auf 48 ha erweitert, von denen 35 ha mit Baumwolle bepflanzt sind. Das Ergebniß wurde gut beurtheilt.

Anlage H. IX.

Das Kolonialwirthschaftliche Komitee hat eine Baumwoll-Expedition in das Schutzgebiet entsendet, die aus drei amerikanischen Experten und einem Mechaniker besteht. Die Expedition hatte die Aufgabe, eine Reihe kleinerer Versuchsfarmen und eine größere Pflanzung anzulegen, welche eine Prüfung der Rentabilität des Baumwollbaus in der Kolonie ermöglichen soll. Diesem Auftrag entsprechend wurde im Januar 1901 eine Plantage in Tove bei Misahöhe begründet, etwa in der Mitte zwischen dem Agu- und dem Agomegebirge, an der Hauptstraße nach Lome, ca. 120 km von der Küste entfernt und durch einen Fahrweg mit der etwa 6 km entfernten Agu-Plantage verbunden. Das Gelände neigt sich in leichten Wellen dem Aehäbach zu; der Boden, der unter einer flachen Humusschicht eine Art Lehm mit zahlreichen kleinen Steinen aufweist, wird seitens der Experten als gut bezeichnet. Gerodet wurden etwa 50 ha, von denen etwa 40 ha mit Baumwolle bestellt wurden. Das Saatgut war theils amerikanischen Ursprungs (big bole und petcacken seeds), theils ägyptischen, theils einheimischen Ursprungs. Mit amerikanischer Saat wurden 34 ha angepflanzt. Um die beste Pflanzungszeit festzustellen, wurden vom März bis Juli allmonatlich Aussaaten gemacht. Bis jetzt ist der Stand der Pflanzen durchweg gut.

Die Plantage beschäftigt ständig 45 Arbeiter, und zwar 14 Weyjungen, 12 Küstenleute und 19 Eingeborene aus dem Innern. Die Weyjungen und Küstenleute erhalten 75 Pf., die Eingeborenen aus dem Binnenland, entsprechend ihrer geringeren Leistungsfähigkeit, 40 Pf. Tagelohn. Zeitweise werden für die leichteren Arbeiten auch Frauen und Kinder zu einem Tagelohn von 35 bezw. 25 Pf. verwendet. Außerdem sind aus einer Reihe von Dörfern des Bezirks 40 Jungen, die einen Tagelohn von 40 Pf. erhielten, zur Dienstleistung und gleichzeitigen Erlernung des Betriebes abgeordnet worden, um der Einführung und Verbesserung der Baumwollkultur in der Wirthschaft der Eingeborenen vorzuarbeiten.

Zur Bearbeitung der Baumwolle stehen eine Gin-, eine Fudercondenser- und eine Preßmaschine zur Verfügung, die mit menschlicher Arbeitskraft betrieben werden sollen.

Bedauerlicher Weise sind die nach Anlage der Pflanzung aus dem Bezirk Basari-Sokodé eingeführten 20 Pferde und 20 Stück Rindvieh bis auf ein Pferd und eine Kuh mit Kalb eingegangen.

Versuche mit Baumwollpflanzungen in größerem Umfang wurden auch seitens der Stationen in Kpandu, Atakpame und Basari-Sokodé unternommen; im letzteren Bezirk wurden 60 ha mit Baumwolle, darunter 5 mit amerikanischer, bestellt. Weitere Versuchsfarmen von je 1 ha wurden vom Gouvernementsgärtner in den näher an der Küste gelegenen Plätzen Akeppe, Tove und Aqueve angelegt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das Urtheil über diese wichtigen Versuche läßt sich vorläufig dahin zusammenfassen: die Pflanzen gedeihen gut, geeignetes Gelände ist offenbar im Ueberfluß vorhanden, um aber die Rentabilität der Pflanzungen zu sichern, dürfte der Bau einer Bahn in das Innere nothwendig werden.

c) Viehzucht.

Eine der größten Schwierigkeiten, mit denen die wirthschaftliche Entwickelung des Schutzgebietes zu kämpfen hat, liegt auf dem Gebiet der Viehzucht. Es giebt im Innern des Schutzgebietes Pferde und brauchbares Rindvieh, namentlich im Sokodé-Bezirk. Aber die Versuche mit der Ueberführung dieser Thiere nach der Küste sind auch im Berichtsjahr schlecht ausgefallen. Die Thiere sind innerhalb kurzer Zeit eingegangen, in der Hauptsache wohl an der Surra-Krankheit. Es wurde bereits erwähnt, daß die von der Baumwoll-Expedition im Bezirk Basari-Sokodé angekauften und nach der Plantage Tove gebrachten 20 Pferde und ebensoviel Stück Rindvieh, die zum Theil bereits gut eingefahren waren, innerhalb eines Jahres bis auf ein Pferd und eine Kuh mit Kalb weggestorben sind. In diesem Fall konnten freilich bestimmte Anzeichen der Surra-Krankheit nicht festgestellt werden, und es wird angenommen, daß das Absterben durch Ueberanstrengung und durch den Klimawechsel verursacht wurde.

Die Hauptaufgabe des im Laufe des Berichtsjahres eingetroffenen dritten Regierungsarztes, der eine eingehende Vorbereitung für die veterinären Verhältnisse des Schutzgebietes erfahren hat, besteht darin, die Ursachen der verheerenden Viehseuchen zu erforschen und geeignete Mittel zu deren Bekämpfung ausfindig zu machen. Der Arzt hat an der Küste bereits eine Reihe von Beobachtungen und Versuchen gemacht, durch die es ihm gelungen ist, ein Serum zu finden, welches geeignet ist, Surra-Parasiten in kurzer Zeit zu tödten. Wie weit mit diesem Serum kranke Thiere geheilt und gesunde vor der Surra-Krankheit geschützt werden können, darüber sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

Inzwischen haben die Versuche, durch Kreuzungen einen brauchbaren und widerstandsfähigen Schlag zu gewinnen, günstige Resultate ergeben. Es hat sich herausgestellt, daß die aus Kreuzungen zwischen dem kleinen und schwachen Togovieh mit einem Teneriffa-Bullen hervorgegangenen Thiere bedeutend leistungsfähiger waren. Auf dieses günnige Ergebniß war zweifellos von Einfluß, daß die Thiere außer der üblichen Grasfutterration täglich Kraftfutter in Form der bei den Eingeborenen beliebten Maiskuchen erhielten. Mit einem Gespann Zugochsen dieses Schlags hat man auch auf der Kakao-Plantage in Kriegsschiffhafen (Kamerun) so gute Erfahrungen gemacht, daß am Ende des Berichtsjahrs ein zweites Gespann von dort bezogen wurde.

Weitere Kreuzungsversuche mit Bullen aus Teneriffa, Marokko und Deutsch-Südwestafrika sind in Aussicht genommen.

In ähnlicher Weise wie im Küstengebiet sind auch im Bezirk Atakpame, dessen Rindviehbestand auf etwa 1100 Stück geschätzt wird, Kreuzungsversuche mit ausgesuchten Thieren der Fulbe, deren Heerden als die besten des Schutzgebietes gelten, eingeleitet. Aus etwa 2500 Stück wurden die besten ausgesucht. Die Bullen wurden auf die Bullenstationen vertheilt zur unentgeltlichen Benutzung für die Eingeborenen.

In Kete wurde von einem Kaufmann eine Straußenzucht angelegt. Die Thiere wurden aus der etwa 300 km nordwestlich von Say am Niger gelegenen Landschaft

Libtako eingeführt. Der gegenwärtige Bestand beträgt 20 Stück und soll alsbald verdoppelt werden.

d) Handel und Schiffahrt.

Der Handel des Schutzgebiets ist, begünstigt durch die Sicherheit von Person und Eigenthum und durch die Verbesserung der Transportverhältnisse, in erfreulichem Aufschwung begriffen. Namentlich der Ausbau der Straße Sokodé—Atakpame—Lome hat dazu beigetragen, daß zahlreiche Karawanenführer, die früher aus dem Hinterland des Schutzgebiets ihren Weg über Salaga oder Bimbila und Krayi zur Küste genommen hatten, sich jetzt der neuen Straße bedienen. In der Trockenzeit ist der Verkehr auf dieser Hauptstraße ein außerordentlich lebhafter. Allein in der Stadt Atakpame haben sich etwa 20 Anago-Händler angesiedelt, und sie sind im Begriff, sich einen eigenen Stadttheil zu errichten. Auch in Sokodé wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der Handel nach der deutschen Küste im Wachsen begriffen ist.

Für den europäischen Kaufmann hat der Ausbau der Wege nach dem Hinterland in fortschreitendem Maße die Möglichkeit geschaffen, unter Umgehung des lästigen und oft betrügerischen Zwischenhandels mit den eingeborenen Produzenten und Konsumenten in unmittelbare Geschäftsbeziehungen zu treten. Firmen, die bisher ihre Hauptniederlassungen in dem benachbarten Quitta hatten, sind infolge der günstigeren Verhältnisse nach Lome übergesiedelt. Sowohl Lome als auch Klein-Popo sind in lebhaftem Aufschwung begriffen. In beiden Orten hat die starke Nachfrage den Preis der Grundstücke nicht unwesentlich gesteigert. Die Zahl der Ein- und Ausfuhrhandel betreibenden Firmen beträgt in Lome 10, in Klein-Popo 7; in Bagida und Porto-Seguro wird je eine Zweigniederlassung unterhalten.

Der Tauschhandel und der Gebrauch der Kaurimuscheln wird immer mehr durch den Geldverkehr verdrängt und zwar nicht nur an der Küste, sondern auch im Binnenland. Aus Atakpame wird berichtet, daß die Leute Bezahlung in Waaren nur ungern annehmen; sogar der Akposso, der früher von Geld nichts wissen wollte, verlangt jetzt für seine Gummiballen baare Münze. Auch wo ein Tauschverkehr noch in größerem Umfang vorhanden ist, dient europäisches Geld als Werthmaßstab. Neben dem deutschen Geld sind englische Münzen im Umlauf, namentlich im Küstengebiet. Um dem deutschen Geld die ihm in einer deutschen Kolonie zukommende Stellung zu sichern, gelangen bei den Innenstationen im Prinzip nur deutsche Münzen zur Auszahlung. Im Küstengebiet wurden die Kassen angewiesen, nur deutsches Geld in Zahlung zu nehmen, soweit nicht die Zulassung englischen Geldes vertragsmäßig zugelassen ist. Für die Uebergangszeit wurden jedoch wesentliche Erleichterungen gestattet.

Anlage C. VII.

Der Post- und Telegraphen-Verkehr des Schutzgebiets hat in seiner Organisation keine Aenderung erfahren. Sowohl die Zahl der bearbeiteten Briefsendungen als auch der Packetsendungen und der Telegramme ist erheblich gestiegen. Die größte Steigerung hatte der Postanweisungsverkehr aufzuweisen; der Betrag der eingezahlten Anweisungen hat sich von 269 000 ℳ im vorigen Berichtsjahr auf 719 000 ℳ im Jahre 1900/01 gehoben.

Anlage C. V.

Der Außenhandel des Schutzgebiets, namentlich der Export, hatte aus den bereits dargestellten Gründen eine erfreuliche Entwickelung zu verzeichnen. Die Statistik, welche sich auf den Handel der Küstenplätze und der in der Nähe der Küste an der Landgrenze bestehenden Zoll- und statistischen Anmeldeposten erstreckt, weist für das Kalenderjahr 1900 eine Einfuhr im Werthe von 3 516 786 ℳ und eine Ausfuhr im Werthe von 3 058 902 ℳ auf. Gegen-

über dem Vorjahr ist die Einfuhr um 237 078 ℳ, die Ausfuhr um 476 201 ℳ gestiegen.

Die Steigerung des Werthes der Gesammteinfuhr ist eingetreten, obwohl der Posten Spirituosen eine Mindereinfuhr von 153 171 ℳ gegenüber dem Jahr 1899 zeigte, die durch eine Erhöhung des Einfuhrzolls auf Spirituosen hervorgerufen wurde. Die stärkste Zunahme hatte die Einfuhr zu verzeichnen bei Getreide und anderen Ackerbauprodukten (123 326 ℳ), von Pulver (57 686 ℳ), von Baumwolle und Baumwollwaaren (43 074 ℳ), bei denen allerdings dem Gewicht nach ein Rückgang eingetreten ist, und dann in größerem Abstand folgend bei Eisen und Eisenwaaren, Feuerwaffen, Petroleum, Glas und Glaswaaren, Holz und Holzwaaren.

An der Steigerung der Ausfuhr nahmen hauptsächlich folgende Artikel Theil: Dem Werth nach am meisten gestiegen ist die Ausfuhr von Palmöl, nämlich um 240 449 ℳ, während der Menge nach ein Rückgang um 88 031 l zu konstatiren ist. Die Ausfuhr von Palmkernen ist sowohl nach der Menge als auch nach dem Werth erheblich gestiegen, ebenso auch die Ausfuhr von Gummi. Der Export hatte eine Abnahme zu verzeichnen namentlich bei Elfenbein, Mais und Erdnüssen.

Wenn auch der Wegebau dazu beigetragen hat, den Handel mit dem Binnenland des Schutzgebiets über die deutsche Küste zu leiten, so ist der Handel, der aus dem Hinterland nach rechts und links über englisches und französisches Gebiet geht und über den umfassende statistische Erhebungen noch nicht angestellt werden können, immer noch sehr erheblich. Die Stationen Misahöhe und Kete-Kraischi haben für ihre Bezirke den Handel über den Volta Beobachtungen unterworfen. Zur Ausfuhr gelangen vorwiegend Lebensmittel und Vieh. Der Werth der Jahreseinfuhr über Ho und Kpandu wird auf 320 000 ℳ geschätzt. Es ist zu befürchten, daß der fortschreitende Bahnbau in Dahomey und der Goldküste in steigendem Maße den Handel vom deutschen Gebiet ablenken wird, wenn nicht auch auf deutschem Gebiet rechtzeitig die schon zur Ausnutzung der Produktionsfähigkeit des eigenen Landes nothwendige Bahn ins Innere gebaut wird.

Die Rheden des Schutzgebiets (Lome und Klein-Popo) sind im Berichtsjahr von 243 Schiffen mit 338 823,72 Registertons angelaufen worden, gegen 215 Schiffe mit 280 439,2 Registertons im Berichtsjahr 1899/1900. Der Hauptantheil an der Steigerung des Verkehrs entfällt auf Lome. Der Nationalität nach stehen die deutschen Schiffe mit einer Zahl von 121 und mit 192 950,72 Registertons weitaus an erster Stelle. Von der Gesammtzunahme des Tonnengehalts, die 58 384,52 Registertons betrug, entfielen auf die deutschen Schiffe allein 41 842,76 Registertons. Anlage C. VI.

Beide Rheden sind im Laufe des Berichtsjahres je einmal von dem Kanonenboot „Habicht“ besucht worden.

Der Dampferverkehr mit Hamburg hat seit dem 1. April 1901 dadurch eine Vermehrung erfahren, daß die diesen Verkehr ausschließlich vermittelnde Woermann-Linie jeden Monat neben den bisherigen zwei Dampfern regelmäßig einen dritten Dampfer sowohl auf der Ausreise als auch auf der Heimreise das Schutzgebiet anlaufen läßt. Die Fahrzeit der Dampfer beträgt auf der Ausreise 20, bezw. 23 und 38 Tage, auf der Heimreise 20 bezw. 24 und 30 Tage. An ausländischen Linien sind am Frachtverkehr mit Europa betheiligt die British and African Steam Navigation in Liverpool und Fraissinet & Co. in Marseille.

VII. Die Finanzverwaltung.

Die Einnahmen des Schutzgebiets haben im Etatsjahr 1900/01 rund 478 000 ℳ betragen; sie sind hinter Anlage C. IX.

denjenigen des Vorjahres um 125 000 ℳ. zurückgeblieben. Dieser Einnahme-Ausfall ist einzig und allein verursacht durch den Minderertrag des Einfuhrzolls. Während die direkten Steuern einen Mehrertrag von 5800 ℳ abwarfen, der Ausfuhrzoll einen Mehrertrag von 5000 ℳ und die sonstigen indirekten Steuern und Abgaben sich um 25 900 ℳ. erhöhten, brachte der Einfuhrzoll 161 800 ℳ. weniger als 1899/1900. Der Grund für diesen beträchtlichen Einnahme-Ausfall ist in dem Umstand zu suchen, daß die Einfuhr von Branntwein, die einen erheblichen Theil der Zolleinnahmen aufbringt, aus den oben bereits geschilderten Gründen einen starken Rückgang erfahren hat.

Deutsch-Südwestafrika.

(Berichtsjahr: 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.)

I. Allgemeines.

Innerhalb des Schutzgebiets erlitt das gute Einvernehmen zwischen der deutschen Verwaltung und den Eingeborenen nur einmal eine Störung, und zwar aus folgendem Anlaß:

Seitens des Gouvernements war angeordnet worden, daß die Verwaltungsbehörden in den Gebieten von Rehoboth und Gibeon sich darüber vergewissern sollten, mit wie vielen Pferden die Bastards und Witbooi, im Falle dies erforderlich sein sollte, ihre eigenen, als Soldaten ausgebildeten Mannschaften freiwillig würden beritten machen wollen und können. Allein während die Witbooi bereitwillig entgegenkamen, widersetzten sich die Bastards von Grootfontein, ein kleiner Stamm, welcher im Jahre 1894 von der Regierung selbst in dem westlichen Theile des Gibeoner Bezirkes unter ihrem Kapitän Klaas Zwarts angesiedelt worden war, jeder bezüglichen Aufforderung. Sie traten sogar dem kurz vorher eingesetzten Distriktschef mit den Waffen in der Hand entgegen, so daß dieser unverrichteter Sache abreiten mußte. Als er, um die Widerspenstigen zum Gehorsam zurückzuführen, mit verstärkten Machtmitteln zurückkehrte, eröffneten die Aufständigen ohne Weiteres das Feuer. Nun waren ernste Feindseligkeiten nicht mehr zu vermeiden. Es wurden sofort Verstärkungen beigezogen, darunter auch der Kapitän Witbooi, und einer Abtheilung von diesem ergaben sich schließlich die Bastards. Leider waren vorher im Laufe der Feindseligkeiten bereits ein deutscher Soldat, der Reiter Reer, und ein Witboisoldat, außerdem auch der Kapitän der Aufständischen, Klaas Zwarts, gefallen. Die Gefangenen wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und je nach der Schwere ihrer Verbrechen zum Tode oder zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Indessen wurden auch die erkannten Todesstrafen im Gnadenwege in Freiheitsstrafen umgewandelt. An dem Ereignisse nahmen, abgesehen von den zur Unterstützung herangezogenen Witbooi, sowie einem kleinen Theile der Bethanier-Hottentotten, die übrigen Eingeborenenstämme nur passiv Antheil. Die Bondeszwarts hielten allerdings, als die Nachrichten von dem Aufstande nach dem Süden drangen, Versammlungen ab, um das Ereigniß zu besprechen, doch scheinen keinerlei kriegerische Unternehmungen geplant worden zu sein. Das Gerücht von einem im Werke befindlichen Aufstande der Veldschoendrager, das in Verbindung mit den Grootfonteiner Unruhen entstand, erwies sich alsbald als Erfindung.

Wie sehr im Allgemeinen das Vertrauen der Eingeborenen zur deutschen Verwaltung zugenommen hat, zeigte sich bei der Expedition, welche die Truppe unter Führung des Gouverneurs in den Monaten Oktober bis Dezember 1900 nach dem Norden des Schutzgebiets unternahm. Ueberall wurden der Truppe seitens der Eingeborenen Sympathiebezeugungen entgegengebracht. Der Oberhäupt-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ling Samuel Mahahero betheiligte sich mit etwa 50 seiner Leute persönlich an dem Zug. So konnte die Expedition als reiner Friedensmarsch ausgeführt werden, in erfreulichem Gegensatz zu 1895, in welchem Jahr die Truppe genau denselben Weg unter ganz andern Verhältnissen und Erscheinungen zurückgelegt hatte.

Innerhalb der Zentralverwaltung des Schutzgebiets ist insofern eine Aenderung eingetreten, als die Stelle des Finanzkommissars mit dem 1. April aufgehoben wurde. Der frühere Finanzkommissar trat als Finanzreferent in den Dienst des Gouvernements und wurde gleichzeitig mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Intendanten der Schutztruppe betraut. Die Finanzverwaltung wurde in folgende Unterabtheilungen gegliedert: Kalkulatur, Hauptkasse, Proviantamt, Hauptmagazin.

Die Gestütsverwaltung wurde von der Militärverwaltung abgetrennt und direkt dem Gouvernement unterstellt.

In der Distriktseintheilung und in den Polizeistationen fanden nachstehende Veränderungen statt:

Im Bezirke Outjo wurde das Distriktskommando Franzfontein in eine einfache Polizeistation umgewandelt und dafür behufs Erschließung weiter nördlich gelegener Theile des Bezirks zwei neue Distrikte, in Okaukwejo und in Zeßfontein, gegründet. Ersterem Distrikt liegt hauptsächlich die Ueberwachung der Jagd an der Etoschapfanne und des Verkehrs mit dem Ovambolande ob, letzterem die Verhinderung des Schmuggels von Munition und Spirituosen aus Angola und die Erkundung des zum großen Theil noch unbekannten Kaokofeldes.

Im Bezirke Omaruru-Otjimbingwe wurden die Polizeistationen Salem und Quaipütz aufgehoben, da der in Folge des Bahnbaues zurückgegangene Frachtwagenverkehr ihr Bestehen nicht mehr rechtfertigte. Dagegen wurde in Karibib eine Zollabfertigungsstelle neu errichtet, die den Verkehr der Zollgüter von der Bahn nach dem Norden, Osten und Süden vermittelt.

Im Bezirke Gibeon wurde in Maltahöhe bei Grootfontein gleichfalls ein Distriktskommando neu errichtet, dem die Aufgabe zufällt, die Besiedelung dieser Gegend, die sich besonders zur Wollschaf- und Angoraziegenzucht eignet, in geordnete Bahnen zu lenken.

Im Bezirke Keetmanshoop wurde die Station Udabis aufgehoben und dafür Skuitdrift am Oranje eingerichtet. Wieder besetzt wurde die seit einigen Jahren nicht besetzte Station Uhabis. Beide, Skuitdrift und Uhabis, dienen zur Ueberwachung der über den Oranjefluß führenden Verkehrsstraßen.

Der Bestand der Schutztruppe betrug etatsmäßig 33 Offiziere, 8 Sanitätsoffiziere, 2 Roßärzte, 9 Deckoffiziere, 710 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Feldbatterie wurde um 2 Gebirgsgeschütze — zunächst ohne Bedienung und Bespannung — vermehrt. Die Zahl der zur Zivilverwaltung abkommandirten Militärpersonen hat sich in Windhoek in Folge der Etatsbewilligungen für 1901 verringert.

An wichtigeren Verordnungen, die im Laufe des Berichtsjahres erlassen wurden, sind zu erwähnen:

Am 1. Februar wurde die deutsche Reichsmark-Rechnung im Schutzgebiete gesetzlich eingeführt. Die hiernach nicht mehr gesetzlichen Zahlungsmittel, Fünfmarkstücke und Zwanzigpfennigstücke, wurden von den amtlichen Kassen dem Verkehr entzogen. Die umlaufsfähigen Münzen englischer Währung wurden nur noch bis zum 30. Juni von den amtlichen Kassen in Zahlung genommen.

Die Einführung des neuen Schutzgebietsgesetzes nebst den damit in Verbindung stehenden Verordnungen hat sich ohne jede Störung vollzogen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

II. Bevölkerung.

1. Weiße Bevölkerung.

Anlage D. I.

Die Vermehrung der weißen Bevölkerung des Schutzgebiets hat sich im Berichtsjahr fortgesetzt. Vom 1. Januar 1900 bis zum 1. Januar 1901 ist die Kopfzahl der weißen Bevölkerung des Schutzgebiets (einschließlich der eingeborenen, mit Weißen verheirateten Frauen) von 3 388 auf 3 643, mithin um 255 gestiegen. Der Hauptantheil an dieser Vermehrung entfällt auf das weibliche Geschlecht; während die erwachsenen Männer im Vorjahr in Folge des Molenbaues in Swakopmund sehr erheblich zugenommen hatten, ist ihre Anzahl dieses Mal nur um 39 gestiegen, die Zahl der erwachsenen Frauen dagegen hat sich um 77 vermehrt. Die deutschen Staatsangehörigen haben um 119 Köpfe zugenommen; ihre Gesammtzahl beträgt jetzt 2223. Starke, aber zum Theil nur scheinbare Veränderungen weisen die Engländer, Kapländer, Buren und die Personen „ohne Staatsangehörigkeit" auf. Zum weitaus größten Theil beruhen diese Veränderungen darauf, daß die Angaben der aus der Kapkolonie eingewanderten Personen über ihre Staatsangehörigkeit als Engländer, Kapländer, Transvaal- und Oranjestaatsangehörige überaus schwankende sind. Der Zunahme der Engländer um 191, der Transvaalleute um 426 und der Personen ohne Staatsangehörigkeit um 194 steht eine Abnahme der „Kapländer" um 683 und der Oranjestaats-Bürger um 4 gegenüber. Alles in Allem hat diese ganze Gruppe nur um 124 Köpfe zugenommen, eine Zunahme, die fast ausschließlich durch die Einwanderung von Buren infolge des südafrikanischen Krieges veranlaßt sein dürfte. Daß dem so ist, geht schon daraus hervor, daß der größte Theil dieser Vermehrung (104 Köpfe) auf den Bezirk Keetmanshoop fällt, der für die Burenemwanderung besonders in Betracht kam. Andererseits war die Zunahme der Engländer am stärksten in Windhoek (140 Köpfe), aber gerade dort wird sie fast in ihrem ganzen Umfang aufgeklärt durch den völligen Wegfall der 125 Kapländer, die bei dem Fehlen von Buren und Personen ohne Staatsangehörigkeit ganz auf die Rubrik Engländer übergegangen sein müssen. Der Zuzug von Buren ist in fortgesetzter Steigerung begriffen; die Einwanderer lassen sich vornehmlich in den südöstlichen Bezirken des Schutzgebietes nieder.

Was die einzelnen Berufsgruppen betrifft, so hatten die Ansiedler und Farmer, nach ihnen die Kaufleute und Händler die stärkste Zunahme zu verzeichnen, erstere um 57, letztere um 39 Köpfe. Den stärksten Rückgang hat die Klasse der Handwerker und Arbeiter erfahren und zwar in Folge der verminderten Arbeitsgelegenheit in Swakopmund.

Dieselbe Ursache liegt der Erscheinung zu Grund, daß von allen Bezirken nur Swakopmund eine Verringerung der weißen Bevölkerung zu verzeichnen hat (um 115 Personen). Weitaus die stärkste Vermehrung (um 144 Köpfe) zeigt der Bezirk Keetmanshoop, in Folge der Burenzuwanderung; es folgen die Bezirke Windhoek und Outjo-Grootfontein (mit einer Zunahme um 75 bezw. 77 Köpfe).

2. Eingeborene Bevölkerung.

Eine Statistik der eingeborenen Bevölkerung läßt sich noch nicht aufstellen. Die folgenden Angaben beruhen auf Schätzungen, die einen gewissen Grad von Zuverlässigkeit haben.

Die Zahl der Eingeborenen im Bezirk Keetmanshoop wird auf etwa 10 000 angenommen, darunter gegen 1000 Bastards und einige 100 Hereros, der Rest Hottentotten.

Im Windhoeker Bezirk wird die eingeborene Bevölkerung auf etwa 23 000 geschätzt, nämlich 15 000 Hereros, 5000

Bergdamaras (Kaffern), 2000 Bastards, einige Hundert Hottentotten und etwa 400 Angehörige der „Rothen Nation".

In Swakopmund betrug die Zahl der Eingeborenen 1040, darunter an erwachsenen Männern 329 Ovambos, 287 Hereros, 67 Hottentotten, 64 Kruneger und 12 Kaffern; der Rest bestand aus Weibern und Kindern. Für die nördlichen Theile des Schutzgebiets, die hauptsächlich von Hereros und Ovambos bewohnt sind, fehlen für eine Schätzung der Bevölkerungszahl alle zuverlässigen Anhaltspunkte.

Eine Zunahme der eingeborenen Bevölkerung ist mit Sicherheit nur bei den Bastards festzustellen.

III. Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Anlage D. II.

Die Regenzeit setzte auch in diesem Jahre ungewöhnlich spät ein. Doch hatten die nördlichen Gegenden mit Ausnahme von Outjo und Franzfontein einen reichlichen Regenfall. Auch im mittleren Theile des Landes war der Regenfall nicht schlecht. Leider fielen hier jedoch die Hauptregen so ungünstig, daß sie dem Graswuchs wenig zu statten kamen. Der Süden hatte stark unter Trockenheit zu leiden.

Die Regenmeßstationen sind um fünf vermehrt worden.

Anlage D. III.

Die Gesundheitsverhältnisse wiesen im Berichtsjahr eine weitere Verbesserung auf. Als Maßstab dafür können die Krankheitsfälle bei der Schutztruppe dienen, bei der die Zugänge von 192% der Iststärke im Jahre 1898/99 auf 174% im Jahre 1899/1900 und auf 147% im Jahre 1900/01 sanken. An diesem erfreulichen Ergebniß hat die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse einen erheblichen Antheil. Das tritt besonders deutlich hervor hinsichtlich der Malariaerkrankungen, die nur vereinzelt und meist in leichter Form aufgetreten sind; dabei haben sich die weitaus meisten Malarialeidenden den Krankheitskeim nicht auf den Stationen selbst, sondern auf Patrouillenritten und Reisen zugezogen.

In Swakopmund raffte in den Monaten Juli und August 1900 eine Influenza-Epidemie eine größere Anzahl von eingeborenen Arbeitern dahin. Im Januar 1901 nahm der seit 1897 in Swakopmund endemische Darmtyphus eine bedrohliche Ausbreitung an; von 99 ärztlich behandelten Kranken starben 17, außerdem zahlreiche Eingeborene. Vorübergehend sind einige Typhusfälle auch in Windhoek aufgetreten; durch Schließung einiger verdächtiger Brunnen, und durch ein polizeiliches Verbot, anderswo als an den Quellen selbst Wasser zu schöpfen, wurde jedoch die Gefahr im Keime erstickt.

Gegenüber der von Kapstadt drohenden Pestgefahr wurden umfassende Schutzmaßregeln getroffen. Der Schiffsverkehr zwischen Kapstadt und dem Schutzgebiet wurde der ärztlichen Ueberwachung unterworfen. In Swakopmund wurde ein Quarantänehafen eingerichtet, den sämmtliche von Kapstadt kommende Schiffe vor Anlegung an einem andern Landungsplatz des Schutzgebietes anzulaufen haben; der direkte Verkehr zwischen Kapstadt und Lüderitzbucht ist daher bis auf Weiteres aufgehoben. Zur Aufnahme Pestverdächtiger und Pestkranker wurde eine Quarantänestation 3 km östlich von Swakopmund erbaut, mit getrennten Lazarethen für Weiße und Eingeborene, eigener Schienenverbindung mit dem Quarantänehafen und allen erforderlichen Einrichtungen ausgestattet. Auch für die Vertilgung der Ratten ist Sorge getragen worden. Die Landgrenze im Süden und Osten wurde theilweise gesperrt, und an den offen gelassenen Uebergängen (Ramansdrift, Skuitdrift und Hasuur) wurden gleichfalls Quarantänestationen errichtet.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

IV. Schulen und Missionen.

Die Regierungsschule in Windhoek wurde von 18 Kindern, 9 Knaben und 9 Mädchen, 16 deutscher und 2 englischer Abstammung, besucht. Der bisher in Windhoek thätige Lehrer wurde zur Einrichtung einer Regierungsschule nach Keetmannshoop versetzt. An seine Stelle trat ein neuer im Juni aus Deutschland eingetroffener Regierungslehrer. In Gibeon stieg der Schulbesuch zunächst sehr schnell von 17 auf 27, darunter 23 Burenkinder. Der größte Theil der Letzteren war schon über das schulpflichtige Alter hinaus. Dieselben wurden von ihren Eltern meist aus dem Grunde zur Schule geschickt, weil bei den Buren der Schulunterricht als Konfirmationsunterricht angesehen zu werden pflegt. Nachdem die größeren Schüler und Schülerinnen wieder ausgeschieden waren, wurde das neue Schuljahr mit 12 Schülern, 7 Knaben und 5 Mädchen, eröffnet, welche in drei Abtheilungen unterrichtet wurden. Unterrichtsgegenstände waren: Deutsch mit 14 Stunden, Rechnen mit 4 Stunden, Religion mit 2 Stunden, Realien und Gesang mit je 1 Stunde, zusammen 22 Stunden wöchentlich.

Die Thätigkeit der Regierungsschulen findet ihre Ergänzung in der Wirksamkeit der Missionen. Anlage D. IV.

Im Norden des Bezirks Outjo hat die Finnische Mission drei Stationen, Olukonda, Onjipa und Ondangua, die mit je zwei Missionaren besetzt sind. Die Zahl der die Schulen und den Taufunterricht besuchenden Personen betrug insgesammt etwa 650. Der Unterricht wurde in der Stammessprache ertheilt und erstreckte sich auf Lesen, biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Eine sich auf das gesammte Schutzgebiet ausdehnende Thätigkeit entfaltete die (evangelische) Rheinische Missionsgesellschaft. Sie hat insgesammt 26 Stationen und 28 Außenstationen oder Filialen. Das Personal besteht aus 27 ordinirten Missionaren und 37 besoldeten eingeborenen Lehrern 2c. Die Gesellschaft unterhält im Schutzgebiet 51 Schulen, die insgesammt von etwa 2700 Schülern besucht sind. Die Zahl der Getauften beträgt 12 164, die Zahl der Taufbewerber 1623.

Von den 26 Stationen kommen 9 auf das Namaland, 15 auf das Hereroland, 2 auf das Ovamboland.

Im ganzen Süden des Schutzgebietes wurde darüber geklagt, daß die Dürre die Eingeborenen nöthigte, mit ihrem Vieh ins Feld zu ziehen, worunter der Schulbesuch erheblich zu leiden hatte. In Gibeon z. B. ist unter diesen Verhältnissen die Anzahl der Schulbesucher von 130 bis auf 30—50 zusammen geschmolzen, während die Gemeinde durch Taufe bezw. Konfirmation einen Zuwachs von 61 Erwachsenen zu verzeichnen hatte.

In Bersaba wurde mit dem Bau einer Kirche und eines Schulgebäudes durch die Eingeborenen unter der Leitung eines Missionsbaumeisters begonnen. Die Seelsorge bei der evangelischen Bevölkerung in Swakopmund wurde durch den in Walfischbai stationirten Missionar ausgeübt.

In der katholischen Missionsstation Heirachabis waren ein Pater, ein Laienbruder und drei Ordensschwestern von der Kongregation der Oblaten des H. Franz von Sales thätig. Bei dem in Swakopmund und Windhoek Niederlassungen besitzenden Orden der Oblaten der H. und unbefleckten Jungfrau Maria wirkten 8 Patres und 8 Brüder. Gründungen von Stationen im Norden des Schutzgebiets sollen in nächster Zeit erfolgen.

Die Urtheile der Missionare über die Erfolge sowohl ihrer Schul- als auch ihrer Bekehrungsthätigkeit lauten nicht allzu günstig. In ersterer Beziehung wird wohl eine gewisse mechanische Fertigkeit, z. B. im Lesen und Rechnen, erreicht, aber es wird über die Gedankenträgheit der Ein-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

geborenen geklagt, welche der Erzielung von höheren Erfolgen entgegenstehe. Ebenso wird Klage geführt über „die Charakterlosigkeit und den praktischen Materialismus des Namavolkes", an welchen Eigenschaften der Einfluß der christlichen Lehre auf das Leben scheitere.

V. Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

Am 1. Juli 1901 wurde der Eisenbahnbetrieb bis Okasise, 264,100 km, eröffnet. Der Unterbau war bis 283,5 km, noch etwa 30 km von Okahandja entfernt, vorgeschritten. Die Tracirung der Linie war am 8. Februar 1901 bis Windhoek beendet. Der Bahnhof Windhoek wird auf 382 km liegen. Seine Höhenlage wurde auf 472,20 m über dem Fixpunkte bei Karibib und 1637,63 m über dem mittleren Niederwasserstande des Pegels der Mole in Swakopmund festgestellt. Die Zahl der beim Eisenbahnkommando angestellten Weißen hob sich auf mehr als 300, die Zahl der dort beschäftigten Eingeborenen auf mehr als 1000. Leider machte sich in Folge der diesjährigen Trockenheit bei dem Betriebe der Wassermangel recht fühlbar. Der Wasserstand in dem Brunnen in Jakalswater nahm z. B. derartig ab, daß das wegen seines Salzgehaltes für die Maschinen schädliche Wasser des Brunnens bei 86,5 km mit verwendet werden mußte. In Folge dessen vermehrten sich die Reparaturarbeiten stark. Die Ende Februar gelandete und alsbald bei 86,5 km aufgestellte Wasserreinigungsanlage ist bestimmt, diesem Mangel abzuhelfen. Von den durch Vermittlung der Proviant- und Material-Verwaltung des Bezirksamtes Swakopmund im Laufe des Berichtsjahres zur Beförderung nach dem Innern aufgegebenen Frachten entfallen 1 151 383 kg auf die Eisenbahn und immer noch 866 944 kg auf Ochsenwagen.

Der Telegraphenbau ist dem Bahnbau weit vorausgeeilt. Nachdem Okahandja erreicht war, wurde von dort eine heliographische Verbindung mit Windhoek hergestellt, welche bestehen blieb, bis der Telegraph selbst, am 31. Juli 1901, Windhoek erreichte.

Auch mit der Verbesserung und Neuanlage von Wegen ist fortgefahren worden. Um die Verbindung Grootfonteins (im Norden) mit der Eisenbahnstation Karibib zu erleichtern, wurde ein direkter Weg Otavi—Omaruru angelegt, welcher die bisherige Verbindung über Outjo erheblich abkürzt. Der im Vorjahre von Palafontein nach Outjo hergestellte Weg wurde über letzteren Platz hinaus nach Norden fortgesetzt, um eine gute Verbindung mit der Station Okaukwejo am Südwestende der Etoschapfanne zu schaffen. Zwischen Groß- und Klein-Windhoek wurde durch Ausbau des sogenannten Jan-Jonker-Weges eine breite und bequeme Fahrstraße hergestellt und die Fortsetzung des Weges nach Seeis ausgebessert. Wegeverlegungen und -Verbesserungen im Auasgebirge, durch welches der ganze Frachtwagenverkehr von Windhoek nach dem Süden seinen Weg nehmen muß, sind gleichfalls fortgesetzt worden. Die Wege Rehoboth—Nauchas und Gibeon—Rehoboth, die nach dem Norden führende Hauptverkehrsstraße, wurden fertiggestellt; im Süden wurde das letzte Stück des Weges, der Keetmanshoop mit Lüderitzbucht verbindet (von Kubub bis zur Küste) vollendet, eine Strecke, welche wegen der dort vorhandenen Wanderdünen besondere Schwierigkeiten geboten hatte.

Die Tränkanlagen und Brunnen längs der Wege wurden gereinigt und verbessert; in Brakwater wurde ein neuer großer Brunnen ausgeschachtet und längs der Bahnlinie wurden seitens der Eisenbahnkommandos neue Brunnen angelegt. Mit dem Diamantbohrer wurde an acht verschiedenen Stellen nach Wasser gebohrt, an drei Stellen ohne Erfolg, an den übrigen wurde in einer Tiefe von 9 bis 40 m Wasser gefunden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Molenbau ist trotz ungünstiger Brandungsverhältnisse, die namentlich im Dezember und Januar einige Unterbrechungen verursachten, stetig vorwärts geschritten. Am Schlusse des Berichtsjahres betrug die Länge der Betonmauer 243 m. Während der nächst dem Lande gelegene Molentheil mit Böschung ins Meer abfällt, galt es im Laufe des letzten Vierteljahres, die senkrechte Kaimauer daran anzuschließen und weiterzuführen. Von den 20 großen Blöcken, welche insgesammt die Kaimauer bilden sollen, sind 12 gesetzt worden. Am Eingang zur Kaimauer wurde eine Treppe angelegt, sodaß nun jederzeit bereits unter dem Schutze der Mole Personen und Post gelandet werden können. Ferner wurde eine Aufschleppe gebaut, um an dem für das Hafenbauamt bestimmten Dampfer und an den Leichtern jederzeit bequem Ausbesserungen vornehmen zu können. Die naßkalte Witterung im Juli und August 1900 und die unter den Eingeborenen herrschende Influenza hatten zur Folge, daß die Zahl der weißen Arbeiter von 58 auf 47 sank und daß an Eingeborenen, die zahlreich nach dem Innern zurückgingen, nur noch 95 beschäftigt werden konnten. Allmählich hob sich jedoch die Arbeiterzahl wieder und stieg im Laufe des letzten Vierteljahres auf 112 Weiße und 280 Eingeborene. Nicht zum mindesten trug zu diesem günstigen Umschwunge die Fürsorge des Hafenbauamtes für die Arbeiter bei. So wurde z. B. die Feier des Weihnachtsfestes in würdiger Weise begangen. Sämmtliche Arbeiter erhielten Weihnachtsgeschenke, die vom Beginn der Arbeiten an beim Hafenbauamte beschäftigten außerdem je 30 M. Als in den letzten Monaten der Typhus in Swakopmund herrschte, wurden abwechselnd Trupps von je acht Mann nach der 45 km entfernten Station Haigambkhab gesendet, um dort bei frischer Milch und guter Verpflegung eine Woche lang von der Arbeit auszuruhen.

An öffentlichen Bauten wurden im Laufe des Berichtsjahres vollendet: in Windhoek 3 Häuser für Beamte, 2 Proviant- und Materialschuppen; in Swakopmund das Bahnhofsgebäude und der Eisenbahnschuppen, 3 Wohnhäuser, ein Spritzenhaus, eine Bäckerei, sowie ein Petroleumschuppen und eine Schmiede für das Hafenbauamt; in Keetmanshoop ein Proviantgebäude; in Outjo eine Kaserne für die eingeborenen Soldaten; in Karibib einige Wohnhäuser für die Angestellten der Bahn. Reparirt und neu eingerichtet wurden in Windhoek Lazareth, Schulgebäude —, Lehrerwohnung und namentlich die Kaserne, deren ursprüngliche Bestimmung als Citadelle im Lauf der Zeit immer mehr zurückgetreten ist; auch in Swakopmund wurden Erweiterungs- und Reparaturarbeiten an amtlichen Gebäuden in größerem Umfang vorgenommen. In Keetmanshoop geht das geräumige und bequem eingerichtete Lazareth seiner Vollendung entgegen. Neu begonnen wurde der Bau eines Gerichtsgebäudes in Swakopmund.

Auch von Privaten wurden zahlreiche Bauten aufgeführt; in Swakopmund wurden 12 neue Privathäuser gebaut; vor Allem hat Karibib seit der Eröffnung des Bahnverkehrs einen lebhaften Aufschwung genommen, von dem eine größere Anzahl neuer Wohnhäuser Zeugniß giebt.

Die Wasserversorgung der wichtigsten Wohnplätze hat im Berichtsjahr einige wesentliche Verbesserungen erfahren. In Swakopmund wurde die in Folge vermehrter Anschlüsse nothwendig gewordene Erweiterung der Wasserleitung durchgeführt; zu diesem Zweck wurde im Swakopbett, 100 m von der bereits vorhandenen Brunnenanlage entfernt, ein neuer Brunnenkessel angelegt und mit dem alten durch eine Rohrleitung verbunden. In Outjo wurde eine Wasserleitung neu angelegt, in Windhoek wurde mit einer solchen Anlage begonnen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

VI. Die wirthschaftliche Entwickelung.

a) Acker- und Gartenbau.

Der Ackerbau des Schutzgebietes hat mit der Unregelmäßigkeit der Niederschläge und den in der kalten Zeit hin und wieder eintretenden Nachtfrösten zu kämpfen. Als vorbereitender Schritt für eine Ausdehnung der Bewässerungs- und Berieselungsanlagen, durch welche die dem Ackerbau entgegenstehende Ungunst der Natur überwunden werden soll, ist die Entsendung zweier Ingenieure anzusehen, die das Hatsamas-Dammbauprojekt an Ort und Stelle auf seine technische Durchführbarkeit prüfen sollten. Die Ingenieure besichtigten auch die Regierungs-Stauanlage in Neudamm sowie den Damm des Farmers Brandt in Marienthal und nahmen einige andere für Dammbauten in Betracht kommende Stellen in Augenschein. Viel Schaden haben auch im Berichtsjahr die Heuschrecken angerichtet. Zur Vernichtung dieser Thiere wurden auf allen Stationen und von vielen Privatleuten mit der Lösung des Heuschreckenpilzes Versuche angestellt; die Beobachtung der Wirkung war jedoch nicht überall möglich. Es ist nunmehr ein systematisches Vorgehen gegen diese Landplage in Aussicht genommen. Gute Ernten lieferten im Berichtsjahr die in den Bezirken Outjo und Grootfontein mit Luzerne, Mais, Ovambokorn und andern Körnerfrüchten bestellten Felder.

Während der eigentliche Ackerbau nur im Norden des Schutzgebietes eine erheblichere Bedeutung hat, vollzieht sich die Bodenkultur im Allgemeinen ganz vorwiegend in der Form der Gartenwirthschaft.

Der Gartenbau hatte im Allgemeinen eine Mittelernte zu verzeichnen. Für Gemüse und Obst wurden in Windhoek pro Pfund gezahlt:

Kartoffeln	35—50 Pf
Gurken	50—70 "
Bohnen	35—40 "
Kohlrabi	30—35 "
Zwiebeln	75—90 "
Salat	20—25 "
Rothe Rüben	30 "
Mohrrüben	30 "
Spinat	20—25 "
Weißkohl	40 "
Blumenkohl	40 "
Weintrauben	50 "
Tomaten	50 "

Der Weinbau schreitet besonders im mittleren Theile des Schutzgebietes fort. In Groß- und Klein-Windhoek beträgt die Zahl der tragenden Stöcke etwa 1700, der noch nicht tragenden 7000, der Stecklinge 28 600. Angebaut werden kapsche Sorten, die sich hier sehr gut akklimatisiren, und zwar Hahnepoot, Muskateller, Kristall, Riesling, Hermitage (eine Art blauer Burgunder). Die Ernte brachte schöne und reichliche Trauben. Trotzdem ist mit dem Keltern, nachdem vor Jahren ein Versuch mangels hinreichender Kenntnisse und Einrichtungen mißglückt ist, noch nicht wieder begonnen worden.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Tabakbau gewidmet. Sowohl im Süden wie im Norden sind gute Ernten erzielt worden. Auch im Fermentiren des Tabaks wurden Fortschritte gemacht, so daß der hier im Lande hergestellte Tabak unter den hiesigen Rauchern immer mehr Verbreitung findet.

Mit dem Anbau von Baumwolle wurden in Outjo Versuche gemacht.

In dem Missionsgarten in Hoachanas, wo Weintrauben, Feigen, Granatäpfel, Datteln, Maulbeeren, Pfirsiche, deutsche Birnen, Aepfel, Aprikosen, Pflaumen und

alle Gemüsearten, Rosen, Fächerpalme und Kap-Flieder vortrefflich gedeihen, wird mit gutem Erfolge Bienenzucht getrieben. Der dortige Missionar gewann in diesem Jahre gegen 600 Flaschen Honig. Auch die kleinen Gartenanlagen in Swakopmund wurden, allerdings unter Aufwendung besonderer Mühen und Kosten, weiter entwickelt.

In den Regierungsgärten und in der neuen forstwirthschaftlichen Station in Brakwater wurden die Versuche mit der Anpflanzung verschiedener Obstarten und anderer Bäume fortgesetzt; junge Bäumchen wurden an Ansiedler und Stationen abgegeben. Anlage D. V.

b) Viehzucht.

Trotz gewisser ungünstiger Verhältnisse hat der für das Schutzgebiet wichtigste Wirthschaftszweig im Laufe des Berichtsjahres im Ganzen weitere Fortschritte gemacht.

Die Rindviehzucht wurde im Norden ungünstig beeinflußt durch Seuchen. Die Rinderpest trat abermals auf, und zwar in der Gegend von Windhoek, Okahandja, Otavi und Waterberg mehrfach mit Texasfieber und Gallenseuche komplizirt. In den Bezirken von Windhoek und Keetmanshoop kamen außerdem einige Fälle von Lungenseuche vor. Um den von der Rinderpest frei gebliebenen Viehbeständen der südlichen Bezirke Gibeon und Keetmanshoop einen wirksamen Schutz zu gewähren, wurde den aus dem Norden nach diesen Bezirken eingeführten Rindern eine 21tägige Quarantäne auferlegt. Die Rinderpest hat namentlich im Damaralande unter dem Vieh der Eingeborenen großen Schaden angerichtet; gleichwohl hatten auch diese, soweit sie sich zu einer geregelten wirthschaftlichen Thätigkeit entschlossen, einen Antheil an dem allgemeinen Fortschritt. Vor Allem gelang es den Hereros, die als gute Viehzüchter bekannt sind, sich verhältnißmäßig schnell wieder emporzuarbeiten. Den wirthschaftlich weniger veranlagten Hottentotten hat die Verwaltung eine besondere Fürsorge angedeihen lassen, um sie wieder etwas in die Höhe zu bringen. Ihre Kapitäne wurden veranlaßt, die ihnen zufallenden Erlöse aus Landverkäufen, Pachtverträgen und Konzessionen zum Theil an die Bezirks- und Distriktsbehörden abzuführen, und zwar behufs Verwendung zur Tilgung von Stammesschulden sowie zu gemeinnützigen Einrichtungen im Interesse der Stammesangehörigen. Für den verhältnißmäßig wenig verschuldeten Bethanierstamm konnte auf diesem Wege seitens des Distriktskommandos bereits eine Gemeindeheerde angeschafft werden.

Im Uebrigen hat die Rinderpest ihre früheren Schrecken einigermaßen verloren, nachdem die Koch'sche Impfmethode sich fortgesetzt bewährt. Auf Grund dieser günstigen Erfahrungen darf man zuversichtlich erwarten, daß es durch die im Werden begriffene Neuorganisation des Thiersanitätswesens in absehbarer Zeit gelingen wird, die Seuche vollständig zu unterdrücken, und daß dadurch das Schutzgebiet im Stande sein wird, in den durch den Krieg hart mitgenommenen übrigen Theilen von Südafrika erfolgreich als Konkurrent in der Lieferung von Zug- und Schlachtvieh aufzutreten.

Die von der Rinderpest verschont gebliebenen südlichen Bezirke des Schutzgebiets wurden im Berichtsjahr durch die anhaltende Dürre am meisten betroffen; gleichwohl hatte der Süden eine Vermehrung der Viehbestände aufzuweisen. Der südafrikanische Krieg eröffnete diesen Bezirken eine willkommene Absatzmöglichkeit nach der Kapkolonie.

Die Preise für Zuchtthiere, namentlich für Kühe, setzten langsam ihre steigende Bewegung fort, die Preise für Schlachtvieh zeigten einen allmählichen Rückgang.

Der Hebung der Zucht wurde fortgesetzte Aufmerksamkeit gewidmet. Das Gouvernement hat aus Deutschland

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

fünf Simmenthaler Stiere kommen lassen, von denen leider einer auf der Seereise eingegangen ist. Die übrigen vier werden zur Vertheilung kommen, sobald sie gegen Lungenseuche und Rinderpest immunisirt sind. Von den Zuchtthieren, die bereits früher von den Bezirken an Ansiedler vertheilt worden waren, sind mehrere, theils in Folge von Krankheit, theils in Folge von Unglücksfällen, eingegangen. Der Bestand der Bezirke belief sich am Ende des Berichtsjahres auf 1 Vogelsberger, 4 Simmenthaler, 2 Holländer und mehrere Afrikaner- und Hereford-Kreuzungsbullen. Eine größere Anzahl von Großfarmern sind bereits im Besitz eigener, aus Deutschland eingeführter Stiere. Die Kreuzungsversuche haben das Ergebniß geliefert, daß Simmenthaler, Vogelsberger und Pinzgauer, über die im vorigen Jahre ein abschließendes Urtheil noch nicht gefällt werden konnte, zur Aufbesserung der Rinderrassen des Schutzgebietes sehr geeignet sind und darin Shorthorns und Friesen weit übertreffen. Das gilt namentlich von den Simmenthalern; der Vorzug ihres Nachwuchses besteht darin, daß er sich leicht an die Weide des Schutzgebiets gewöhnt, harte Hufe besitzt und sowohl in Bezug auf Milch als auch auf Fleischergiebigkeit gute Erträgnisse aufweist. — Das Kreuzungsprodukt der im Süden des Schutzgebiets eingeführten Holländer läßt sich noch nicht beurtheilen; da der ganze Nama-Viehbestand bisher fortgesetzt von der Kapkolonie her mit Holländern aufgebessert worden ist, darf man wohl ein gutes Resultat erwarten.

Nach Pferden herrschte auch im Berichtsjahre eine lebhafte Nachfrage, insbesondere nach Zuchtstuten. Für die Pferdezucht begann mit der Neuorganisation der Gestütsverwaltung ein neuer Abschnitt. Das von der Schutztruppe unabhängig gemachte Gestüt dient von nun ab lediglich Zuchtzwecken. Die Gebrauchspferde wurden an die Truppe abgegeben, und damit wurde das Pferdedepot aufgehoben.

Die diesjährige Fohlsaison brachte von 79 Stuten 77 Fohlen; von letzteren gingen 6 nach der Geburt ein, so daß 71 übrig blieben, darunter 34 Hengste und 37 Stuten. Die Qualität der Fohlen zeigte gegenüber den früheren Produkten einen bedeutenden Fortschritt, namentlich bei den von dem importirten Trakehner Saphir gefallenen Fohlen. Für die diesjährige Decksaison (1. Oktober 1900 bis 1. April 1901) wurden 92 Stuten aufgestellt, denen drei Deckhengste zugetheilt wurden. Zwei davon gehören zu den vier englischen Vollbluthengsten, die im vorigen Jahre in Deutschland angekauft worden waren; von diesen ist einer auf der Seereise, ein anderer auf dem Landtransport im Schutzgebiet verendet; die beiden übrig gebliebenen, der in Deutschland geborene „Pfadfinder“ und der in Frankreich geborene „Gomtelet“ akklimatisirten sich schnell, wozu die in Nauchas errichteten Stallbauten und sonstige Verbesserungen viel beitrugen. Die Produkte des Hauptgestüts wurden vom Absetzen an im Gestüdepot aufgezogen. Aus der Aufzucht wurden 13 Stuten als Ersatz für Mutterstuten an das Hauptgestüt abgegeben. Als Landbeschäler wurden aufgestellt die Hengste „Wasa“ (Basuto-Abstammung), „Königsstein“ (Zucht von Nauchas) und „Unhold“ (einheimische Rasse).

Die Pferdesterbe trat in diesem Jahre seltener auf. In Windhoek und Umgebung herrschte stark die Druse, die jedoch gutartig verlief. Milzbrand und Rauschbrand kamen nur ganz vereinzelt vor.

Die Schaf- und Ziegenbestände vermehrten sich ziemlich stark. Von der Regierung sowohl wie von Privatleuten wurden Wollschafe und Angoraziegen zur Auffrischung des Blutes eingeführt. Besonders im Gibeoner Bezirke, der sich für Schaf- und Ziegenzucht gut eignet, wurden die kleineren deutschen Ansiedler von der Regierung durch Ueberlassung von Wollschafen und Angoras unter-

stützt. Die Kreuzungsversuche von Fettschwanzschafen mit Wollschaframmen und von Angoras mit einheimischen Ziegen wurden fortgesetzt und hatten guten Erfolg. Die Räude wurde auch in diesem Jahre durch Bäder und Waschungen schnell und erfolgreich bekämpft.

Die Schweinezucht im Schutzgebiete ist gleichfalls im Wachsen begriffen. Aus dem Schweinedepot der Regierung in Nonidas, sowie aus der Edelschweinzüchterei der Siedelungsgesellschaft gelangten Eber und Säue zur Vertheilung an die Lokalbehörden und an Privatleute. Der Bestand der Bezirksdepots an kleinem Zuchtvieh betrug am Ende des Berichtsjahres: 6 Wollschaframme, 13 Fettschwanzramme, 4 Merinoramme, 3 Angoraböcke, 1 Angoraziege, 1 Ziegenramme, 7 Ziegen, 14 Eber, 21 Säue.

Auch die Straußenzucht nimmt langsam zu. Es wurden zum ersten Male von den auf Farm Voigtland gezogenen Thieren Federn geschnitten. Desgleichen machte die Geflügelzucht weitere Fortschritte.

Der im großen Ganzen vorhandene erfreuliche Fortschritt in der Landwirthschaft und Viehzucht des Schutzgebiets zeigte sich besonders deutlich in der Zunahme der Farmniederlassungen. Während im Rechnungsjahre 1898 nur 2 Farmen mit einer Gesammtfläche von 19 915 ha in Betrieb genommen worden sind, waren es im Rechnungsjahr 1899 bereits 10 Farmen mit 70 461 ha, im Rechnungsjahr 1900: 21 Farmen mit 158 563 ha. In diesen Ziffern sind freilich nur die Erwerbungen von Kronland und die seitens der Regierung genehmigten Erwerbungen von Eingeborenen enthalten, da andere Landerwerbungen sich der Kontrole entziehen. Die Zahl der Landkäufe von den mit Landbesitz versehenen Gesellschaften ist jedoch nicht bedeutend, da diese an ihren höheren Preisen festhalten und deshalb selten Käufer finden, solange noch Kronland zu haben ist. An der zunehmenden Besiedelung hat besonders der Norddistrikt Grootfontein und der Ostdistrikt Gobabis Antheil. Eine weitere Fortsetzung der gesteigerten Landnachfrage ist für die nächste Zeit zu erwarten, da die durch die Fortdauer des Kriegs veranlaßte Einwanderung von Buren in weiterer Zunahme begriffen zu sein scheint.

c) Bergbau.

Neue günstige Aussichten haben sich im Berichtsjahr für den Bergbau eröffnet.

Im Vordergrunde des Interesses standen die Funde von reichen Kupfererzen, die im Gebiete der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika bei der Wasserstelle Gorob nördlich vom Kuisib und in einer Entfernung von etwa 150 km von Swakopmund gemacht worden sind. Die Lagerstätten wurden mittelst oberflächlicher Schürfungen bloßgelegt und durch die Bergbeamten der Regierung besichtigt. Sie versprechen sowohl quantitativ als namentlich auch qualitativ befriedigende Erträgnisse, so daß sie als Grundlage für einen gewinnbringenden Bergbau dienen können, zumal da die Bahnverbindung mit der Küste wenig technische Schwierigkeiten bietet. Die Swakopmunder Minengesellschaft ist gegenwärtig bemüht, das für die Erschließung der Mine erforderliche Kapital aufzubringen.

Zu weiteren Funden im Gebiete der Kolonialgesellschaft bot sich im Berichtsjahre keine Gelegenheit, da von der Gesellschaft, nachdem die Wichtigkeit der Gorobmine bekannt geworden war, Schürfscheine nicht mehr ausgegeben worden sind.

Durch die von der Otaviminen- und -Eisenbahn-Gesellschaft entsandte Expedition wurden mit befriedigendem Erfolg umfassende Untersuchungen in Tsumeb, Guchab und Klein-Otavi vorgenommmen und gleichzeitig das Gelände nach Westen bis zur Küste durchforscht, um

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

eine für den Bahnbau geeignete Linie, sowie einen Hafenplatz zu suchen.

Als Ergebniß der im vorigen Berichtsjahre seitens der hanseatischen Land-, Minen- und Handels-Gesellschaft im Rehobother Minengebiete vorgenommenen Arbeiten stellte sich heraus, daß sich die mineralischen Vorkommnisse zwar nicht für bergmännischen Großbetrieb, wohl aber für gewinnbringenden Abbau im Kleinen eignen dürften.

Die Matchles Estate and Mining Company hat mit der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika ein Abkommen getroffen, durch welches sie die Verpachtung ihrer Rechte an der Matchlesmine (unfern Windhoek) von 50 auf 100 Jahre verlängerte und das für einen Bahnbau erforderliche Land zur Verfügung stellte.

Die South African Territories entsandte einen Mineningenieur in ihr Konzessionsgebiet, doch ohne Erfolg. Im öffentlichen Schürfgebiete von Berfaba wurden die Untersuchungsarbeiten auf der dem deutschen Minensyndikat gehörenden Mukurob-Mine wieder aufgenommen.

d) Handel und Verkehr.

Die Entwicklung des Handels wurde in einzelnen Theilen des Schutzgebiets beeinträchtigt durch die Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung in Folge der durch die Rinderpest verursachten Verluste. Davon wurde in erster Reihe der Feldhandel betroffen, und zwar vorwiegend in den nördlichsten Bezirken, die am meisten unter der Rinderpest zu leiden hatten. Im Gegensatz zum Feldhandel, und theilweise auch als Ursache für dessen Rückgang, hat der seßhafte Platzhandel zugenommen, eine an sich sehr erfreuliche und für die allmähliche Konsolidirung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Schutzgebiets charakteristische Erscheinung; sogar im Ovambolande wurde eine feste Handelsniederlassung begründet. Der Wanderhandel hatte nur im Bezirke Gibeon eine starke Zunahme zu verzeichnen, sowohl in Folge der Verschonung von der Rinderpest, als auch in Folge eines starken Zuzugs von Ansiedlern, die genöthigt waren, das für ihre Farmwirthschaft nöthige Vieh im Umherziehen einzuhandeln.

Die Einführung der Reichsmarkrechnung vollzog sich ohne Schwierigkeit. Auf dem Gebiet des Kreditverkehrs ist zu erwähnen eine starke und anscheinend anhaltende Vermehrung sowohl der Anträge auf Anlegung von Grundbuchblättern als auch der Eintragungen von Hypotheken. Um der aus ungesunden Kreditverhältnissen hervorgehenden Verarmung der Eingeborenen entgegen zu wirken, wurde mit den am meisten verschuldeten Bastards der Versuch gemacht, den von ihnen abgeschlossenen Kreditgeschäften auf dem Verordnungswege die Klagbarkeit zu entziehen. Das Ergebniß dieser gesetzgeberischen Maßnahme ist zufriedenstellend ausgefallen, insoweit nunmehr die Kaufleute nur gegen Baar verkaufen oder indem sie bei der Kreditgewährung die Zahlungsfähigkeit und -willigkeit des Käufers genauer prüfen. Die Bastards wenden sich in Folge der Erschwerung des leichtsinnigen Schuldenmachens wieder mehr ihrer vernachlässigten Viehzucht und ihren sonstigen Arbeiten zu.

Anlage D. VII.

Der Post- und Telegraphenverkehr des Schutzgebiets ist im Berichtsjahr weiter ausgestaltet worden. Der Postanweisungsdienst ist in Gobabis und seit kurzem auch in Lüderitzbucht neu eingeführt worden. Der Postnachnahmeverkehr wurde bei sämmtlichen am Postanweisungsverkehr theilnehmenden Anstalten eingerichtet. Der Waarenbezug aus Deutschland ist durch die Zulassung von Postfrachtstücken bis zu 10 kg zu niedriger Taxe wesentlich erleichtert worden. Der Postverkehr zwischen Swakopmund und Windhoek wird, soweit die Eisenbahn dem Betrieb über-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

geben ist, durch die Bahn vermittelt; die durch Karren- und Botenpost zu bewältigende Strecke ist durch das Fortschreiten des Eisenbahnbaues erheblich verkürzt worden. Der Telegraphenverkehr nach dem Innern vollzieht sich bis Karibib vermittelst der im Laufe des Jahres fertig gestellten Reichs-Telegraphenleitung, die auch dem Fernsprechverkehr dient; von Karibib bis Windhoek auf dem gleichfalls im Laufe des Jahres vollendeten Eisenbahn-Telegraphen; dann weiter — wie bisher — durch Post, Boten oder Patrouillen. In Swakopmund wurde eine Fernsprecheinrichtung dem Betrieb übergeben.

Die im vorigen Jahresbericht festgestellte Steigerung des Postverkehrs hat sich im Berichtsjahr fortgesetzt. Alle einzelnen Zweige, Briefsendungen, Packetsendungen, Postanweisungsverkehr, Telegramme und Zeitungen hatten an der Steigerung Antheil, am meisten die Postanweisungen, bei denen die eingezahlten und ausgezahlten Beträge sich um mehr als 2 Millionen Mark — von 3 536 000 auf 5 651 000 ℳ — gehoben haben.

Im Außenhandel ist gegenüber dem besonders günstigen Vorjahr ein Rückschlag eingetreten. Anlage D. VI.

Die Einfuhr betrug im Jahre 1900 nur 6 968 000 ℳ gegen 8 941 000 ℳ im Vorjahr, d. i. ein Rückgang um 1 973 000 ℳ. Immerhin war sie noch um 1 100 000 ℳ höher als im Jahre 1898, in welchem die Einfuhr nur 5 868 000 ℳ betragen hatte. Die Abnahme des Jahres 1900 gegenüber dem Jahre 1899 dürfte in erster Linie auf die durch die Rinderpest geschwächte Kaufkraft des Schutzgebiets zurückzuführen sein. Am stärksten betroffen wurde durch den Rückgang die Einfuhr von Konserven und präservirten Verzehrungsgegenstände, deren Einfuhr der Menge nach von 1 481 000 auf 669 000 kg, dem Werthe nach von 1 345 000 ℳ auf 656 000 ℳ, also um 689 000 ℳ abnahm. Eine starke Verminderung wies ferner die Einfuhr anderer Nahrungs- und Genußmittel auf, namentlich von Kaffee, Getreide, Mehl; ferner die Einfuhr von Maschinen und Kohlen und von Baumwollwaaren. Von der Einfuhr kamen 6 216 000 ℳ, nahezu 90 % aus Deutschland, 608 000 ℳ kamen aus Kapland, 130 000 ℳ aus England.

Die Ausfuhr des Jahres 1900 stellte sich auf 908 000 ℳ gegen 1 399 000 ℳ im Vorjahr; die Abnahme betrug mithin 491 000 ℳ. Von diesem Rückgang kamen allein 485 000 ℳ auf Guano, dessen Ausfuhr sich von 8977 Tonnen im Werthe von 1 095 000 ℳ auf 6129 Tonnen im Werthe von 610 000 ℳ verringerte. Die Ursache waren ungünstige Landungsverhältnisse, welche die Verladung des gegen Seewasser sehr empfindlichen Guano wiederholt für längere Zeiträume unmöglich machten. Eine Zunahme um nahezu 7000 ℳ zeigte dagegen die Ausfuhr von Straußenfedern, die einen Werth von 59 000 ℳ erreichte. Es scheint, daß die wilden Strauße in Folge des Munitionsmangels der Eingeborenen und der genaueren Durchführung der Jagdgesetze wieder im Zunehmen begriffen sind; in diesem Jahre kamen ferner zum ersten Mal von zahmen Straußen gewonnene Federn in Handel. Zugenommen hat ferner um nahezu 6000 ℳ die Ausfuhr von lebendem Vieh. Von der Gesammtausfuhr von 128 000 ℳ kamen allein auf das letzte Quartal 101 000 ℳ. Diese Erscheinung erklärt sich dadurch, daß der nach der Rinderpest zum Zweck der Erhaltung des eigenen Viehstandes auf die Ausfuhr von männlichem Rind- und Kleinvieh gelegte Zoll von 60 bezw. 10 ℳ im August 1900, nachdem sich die Viehbestände in der Zwischenzeit gebessert hatten, wieder aufgehoben wurde. Dagegen blieb der zur Sicherung des Zuchtviehbestandes auf die Ausfuhr von weiblichem Rind- und Kleinvieh gesetzte Zoll von 100 bezw. 10 ℳ bestehen. Einen neuen plötzlichen

Stillstand erfuhr die Viehausfuhr, als die Kapregierung um die Jahreswende 1900/01 durch beunruhigende Gerüchte über die im Norden des Schutzgebiets wieder ausgebrochene Rinderpest zu einer völligen Grenzsperre für das aus Deutsch-Südwestafrika kommende Vieh veranlaßt wurde. Diese Sperre hatte für die Kaufleute der Südbezirke den weiteren Nachtheil, daß sie ihre über Port Nolloth bezogenen Waaren weder selbst dort abholen noch auch, da die englische Regierung in jenem Theil der Kapkolonie alles Fuhrwerk requirirt hatte, sie durch kapländisches Fuhrwerk bis zur Grenze befördern lassen konnten. Das Vieheinfuhrverbot wurde im Juni 1901 wieder aufgehoben.

Der Hafen von Swakopmund wurde im Berichtsjahr einmal von S. M. S. „Wolff" und 11 mal von Wörmann-Dampfern mit zusammen 25 700 Registertons angelaufen; ferner einmal von dem Dampfer „Guelph" der englischen Union Castle Line. Der dem Verkehr mit Kapstadt dienende Dampfer „Leutwein" wurde am 10. November 1900 durch „Gertrud Wörmann" ersetzt. Dem Küstenverkehr dienten ferner die Segelschiffe „Recovery" und „Hertha", von denen ersteres am 25. August 1900 durch die hohe Dünung vom Ankerplatz losgerissen und nördlich vom Hafen auf den Strand getrieben wurde.

VII. Die Finanzverwaltung.

Anlage D. IX.

Die Einnahmen des Schutzgebietes betrugen für das Rechnungsjahr 1900 nach den bisherigen Ergebnissen rund 1 022 000 ℳ. Dieselben setzten sich folgendermaßen zusammen:

1. Direkte Steuern . .		87 000 ℳ
Etats-Soll . . .	40 000 ℳ	
2. Zölle		800 000 „
Etats-Soll . . .	700 000 „	
3. Gerichtskosten, Strafen Gebühren und sonstige Verwaltungseinnahmen		135 000 „
Etats-Soll . . .	73 000 „	
		1 022 000 ℳ
	Etats-Soll	813 000 „
Giebt Einnahme über den Etat .		209 000 ℳ

Gegenüber dem Vorjahre sind die Einnahmen um 38 000 ℳ zurückgegangen. Dieser Rückgang beruht voll und ganz auf der Abnahme der Erträgnisse des Ausfuhrzolls um ca. 80 000 ℳ, der verursacht worden ist durch die bereits erwähnte starke Verminderung des Guanoexports. Außer den Ausfuhrzöllen weisen nur die Stempelgebühren für geistige Getränke eine nennenswerthe Abnahme auf, von 3618 auf 1790 ℳ, und zwar in Folge des Bestrebens der Regierung, dem Alkoholgenuß der Eingeborenen entgegenzuwirken. Die übrigen Einnahme-Positionen zeigen theilweise den gleichen Stand, theilweise eine nicht unerhebliche Steigerung, welche hauptsächlich auf der stärkeren Besiedelung des Landes und der Zunahme der Bevölkerung beruht.

Ueberetatsmäßige Ausgaben wurden namentlich durch die zur Bekämpfung der Rinderpest erforderlichen Maßnahmen verursacht.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Deutsch-Neu-Guinea

und

Inselgebiet der Karolinen, Palau und Marianen.

(Berichtsjahr: 1. April 1900 bis 31. März 1901).

Allgemeines.

Das Schutzgebiet hat im Berichtsjahr dadurch eine Erweiterung erfahren, daß auf Befehl des Auswärtigen Amtes durch den Gouverneur v. Bennigsen und den Bezirksamtmann Senfft auf den beiden Sonserol-Inseln, den Inseln Merir, Pulo Ana Tobi und dem Helen-Riff, gelegen südwestlich von den Palau-Inseln, die deutsche Flagge gehißt wurde.

Seitens des Gouverneurs und seitens der lokalen Verwaltungsbeamten wurden möglichst viele friedliche Züge zur Erweiterung der Bekanntschaft mit Land und Leuten unternommen. Der Gouverneur hat insbesondere die Salomons-Inseln sowie die östlich und nördlich von diesen gelegenen Inselgruppen, den südlichen Theil der deutschen Küste von Neuguinea, die Südküste von Neu-Pommern, die Inseln Ponapé, Yap, Palau, Sonserol ꝛc. besucht. Zur Bestrafung von Mordthaten der Eingeborenen waren ferner verschiedene kriegerische Expeditionen nothwendig. In dem neugegründeten Bezirk Nusa (Neu-Mecklenburg) wurden den Eingeborenen größere Mengen von Feuerwaffen und Munition, die von früheren Raubthaten gegen Europäer herrührten, meist ohne Blutvergießen wieder abgenommen und ein Verbot des Waffentragens erlassen. Auf den French-Inseln wurde gegen die Eingeborenen wegen eines Ueberfalls der dortigen Handelsstation der Neu-Guinea-Compagnie mit Unterstützung S. M. S. „Cormoran" strafend vorgegangen. Gleichzeitig wurde mit dem Gouvernementsdampfer „Stephan" eine größere Strafexpedition an der Nordküste von Deutsch-Neuguinea durchgeführt.

Im Ruk-Archipel wurde mit Unterstützung des „Cormoran" dem Waffenschmuggel der japanischen Händler und den überaus häufigen Fehden der Eingeborenen ein Ziel gesetzt. Mit den Eingeborenen der sämmtlichen Inseln der Gruppe ließ sich die Aufnahme guter Beziehungen ermöglichen; 35 junge Leute traten in den Dienst der Verwaltung. Auf den Admiralitäts-Inseln mußten die Eingeborenen für die Ermordung eines europäischen Händlers gezüchtigt werden. Auf der St. Matthias-Gruppe, auf der das Gouvernement durch zwei unblutig verlaufene Expeditionen bereits eine friedliche Entwickelung angebahnt hatte, wurde die sehr gut ausgerüstete und bewaffnete Expedition des Herrn Mencke von Eingeborenen im Lager überfallen, wobei zwei Europäer getödtet, zwei verwundet und eine größere Anzahl schwarzer Jungen gleichfalls getödtet oder verwundet wurden. Leider war es bisher nicht möglich festzustellen, welcher Stamm überhaupt

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

die Mencke'sche Expedition überfallen hat. Als einige Zeit nach dem Ueberfall der Thatort von Beamten des Gouvernements mit einem Theil der Polizeitruppe aufgesucht wurde, war nirgends in der ganzen Umgebung ein Eingeborener zu sehen.

Bedauerlicher Weise hat, da unter den einzelnen Inselgruppen und Stämmen wegen der Entfernung und Sprachverschiedenheit so gut wie gar kein Verkehr besteht, eine erfolgreich durchgeführte Strafexpedition nicht — wie in geschlossenen Kolonien — eine sich weithin erstreckende Wirkung. Vor Allem im Archipel muß nahezu jeder einzelne Stamm die Macht der Verwaltung an sich selbst fühlen, ehe es gelingt, ihn von Raub, Mord und Menschenfresserei abzubringen. Dazu kommt, daß es außerordentlich schwer ist, im Busch den Eingeborenen ernstlich beizukommen. Nur eine im Buschkrieg geübte farbige Truppe unter der Führung einzelner mit dem Busch in den Gewohnheiten der Eingeborenen wohlvertrauten Europäer können in der Südsee Expeditionen mit Aussicht auf Erfolg unternehmen.

Die Organisation der Verwaltung des Schutzgebiets blieb im Ganzen die gleiche wie im Vorjahre. Die Bezirksämter im Inselgebiet (Ponapé, Yap und Saypan) sind nach wie vor mit einer möglichst großen Selbständigkeit ausgestattet. Neu eingerichtet wurde der Bezirk Nusa auf Neu-Mecklenburg. Die Gerichtsbarkeit über die Europäer dieses Bezirks verblieb jedoch dem Kaiserlichen Richter in Herbertshöhe.

In der Polizeitruppe fanden in Neuguinea nur Eingeborene Verwendung, hauptsächlich Neu-Mecklenburger und Bukas; im Inselgebiet haben sich die Malaien in der Polizeitruppe nicht besonders bewährt, sie sollen auch dort allmählich durch Eingeborene ersetzt werden. Es macht jetzt keine Schwierigkeiten mehr, geeignete Eingeborene zu diesem Zweck zu beschaffen. Die alten Polizeijungen pflegen über Kontraktszeit im Dienst zu bleiben, oder sie kehren nach vorübergehendem Aufenthalt in der Heimath wieder in den Gouvernementsdienst zurück.

Die Strafrechtspflege über die Farbigen wurde für die Ost- und Nordküste von Neu-Guinea sowie die vorgelagerten Inseln dem Stationschef in Nusa übertragen.

Als Ergänzung des richterlichen Strafrechts in Bagatellsachen erhielten in Deutsch-Neuguinea die Inhaber der größeren Firmen, die Administratoren der Kompagnie und die von der katholischen Mission bezeichneten Laienbrüder die Disziplinarbefugniß. Mißbräuche in der Anwendung derselben wurden nicht bekannt.

Die Eingeborenen zeigen sowohl im Schutzgebiete Deutsch-Neuguinea als auch im Inselgebiete im Allgemeinen großes Verständniß für die Rechtspflege der deutschen Verwaltung. Die Eintreibung verhängter Geldstrafen stößt nicht auf Schwierigkeiten. Leider zeigen sich die von der Regierung eingesetzten Häuptlinge nicht immer der Aufgabe gewachsen, die Rechtspflege in dem Umfang, in welchem sie ihnen übertragen ist, auszuüben. Mitunter lassen sie sich Ungerechtigkeiten und Erpressungen zu schulden kommen. Aber trotzdem sind derartige eingeborene Richter in den pazifizirten Theilen der Kolonie als eine Nothwendigkeit für die Verwaltung zu bezeichnen. Es wird daher mit der Anstellung von Regierungshäuptlingen fortgefahren und das Möglichste versucht, um die Mangelhaftigkeiten in der Geschäftsführung dieser Dorfrichter zu beseitigen.

Die Bevölkerungs- und Wirthschaftsverhältnisse in Deutsch-Neu-Guinea und den Inselgebieten sind so verschiedenartig, daß eine gesonderte Berichterstattung für jedes einzelne dieser Gebiete angezeigt erscheint.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

I. Deutsch-Neu-Guinea.

(Bismarck-Archipel und Kaiser Wilhelmsland.)

a) Bevölkerung.

An weißen Bewohnern wurden am 1. Januar 1901 301 gezählt gegen 306 im Vorjahr; davon kamen 204 auf den Bismarck-Archipel und Nusa, 97 auf Kaiser Wilhelmsland. Mehr als zwei Drittel der weißen Bewohner sind Deutsche, 206 von 301; an zweiter Stelle kommen die Engländer mit 33, an dritter die Holländer mit 20. Die Deutschen hatten gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 20 Köpfe zu verzeichnen, während die nichtdeutschen Weißen um 25 abnahmen. Unter der gesammten weißen Bevölkerung waren 46 Frauen und 27 Kinder. Unter den 228 erwachsenen Männern waren 13 Beamte, 77 Missionare und Brüder, 56 Kaufleute und Händler, 19 Pflanzer, 68 Handwerker, Seeleute, Techniker 2c., 4 Aerzte und Heilgehülfen, 1 Forschungsreisender. Anlage E. I.

Auf den Plantagen von Deutsch-Neuguinea ist eine größere Anzahl von Melanesen, Malaien und Chinesen als Arbeiter 2c. beschäftigt.

Hinsichtlich der Zahl der Eingeborenen-Bevölkerung und ihrer Veränderung fehlt es bis jetzt an zuverlässigen Anhaltspunkten. Fehden, Kindermord und verheerende Krankheiten wirken einer Vermehrung entgegen; auf einzelnen kleineren Inselgruppen ist ein allmähliches Aussterben der Eingeborenen zu beobachten.

b) Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Im Archipel-Bezirke zeichnete sich das Berichtsjahr durch außerordentlich heftige und plötzliche Niederschläge aus. Selbst der poröse vulkanische Boden bei Herbertshöhe vermochte die so schnell herunterstürzenden Wassermassen nicht aufzunehmen, so daß diese an den frisch erbauten Wegen und dem neu erbauten Bootshafen der Kompagnie große Zerstörungen anrichteten. Am 12. September Morgens 8 Uhr fand ein besonders starkes Erdbeben statt, welches kleinere Schäden auch an vielen Europäerhäusern verursachte und die leichtgebaute katholische Missionsstation am Varzin-Berge zum Einsturz brachte. Das Erdbeben war begleitet von einer Fluthwelle, die jedoch ohne Schaden verlief. Die Erderschütterungen dauerten mit kurzen Unterbrechungen den ganzen Tag über fort und versetzten die farbige und europäische Bevölkerung in große Unruhe. Das Erdbeben schien von den Vulkanen „Vater" und „Sohn" an der Nordküste von Neu-Pommern auszugehen. Anlage E. II.

Schwächere Erdbeben wurden während des ganzen Jahres beobachtet. Gewitter kamen selten vor und waren nicht heftig.

Der Nordwestpassat setzte im Archipel mit einer ganz außerordentlichen Stärke ein, um am 7. Dezember in einen sehr heftigen Sturm überzugehen. Durch diesen Sturm wurden Häuser abgedeckt, Palmen entwurzelt und auf der Rhede von Herbertshöhe sämmtliche Landungsbrücken sowie ein großer Theil des Bootsmaterials zerstört. Auch fiel dem Sturme der Händler Molde, der von den Admiralitätsinseln nach Neu-Hannover unterwegs war, mit seiner farbigen Bootsbesatzung zum Opfer.

Auch in Kaiser Wilhelmsland war im Berichtsjahre der Regenfall besonders stark, während heftigere Erdbeben und Fluthwellen dort nicht beobachtet wurden.

Der Gesundheitszustand im Bismarck-Archipel ließ namentlich in der Zeit von Nordwest- zum Südostpassat zu wünschen übrig. Außer Erkältungskrankheiten kamen in dieser Zeit Malariafälle häufiger vor. Vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 starben im Archipel 6 Europäer, davon zwei an Schwarzwasserfieber und je einer an Malaria,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Herzschlag, Tuberkulose und Magengeschwüren. Von Schwarzwasserfieber-Erkrankungen, die zur Genesung führten, kamen fünf Fälle vor; in diesen 5 Fällen ließ sich nachweisen, daß die Patienten kurz vor ihrer Erkrankung Chinin genommen hatten.

Die Sterblichkeit der fremden Arbeiter ist immer noch eine große; von 2500 farbigen Arbeitern, die im Archipel beschäftigt sind, starben im Berichtsjahr 123, die meisten davon an Dysenterie, Kachexie, Lungenerkrankungen, Darmkatarrhen. Auch unter den Eingeborenen ist Dysenterie sehr häufig, ferner Haut- und Geschlechtskrankheiten. Besonders stark sind die Verheerungen, welche unter den Eingeborenen durch die Syphilis angerichtet werden. Zu erwähnen ist ferner das epidemische Auftreten des Denguefiebers, das jedoch meist einen raschen und gutartigen Verlauf nahm.

Günstiger als im Archipel haben sich im Berichtsjahr die Gesundheitsverhältnisse sowohl der Europäer als auch der Farbigen auf Kaiser Wilhelmsland gestaltet, wohl hauptsächlich in Folge der konsequenten Durchführung der Koch'schen Malariabehandlung. Gestorben sind immerhin auch in diesem Berichtsjahr drei Europäer, davon zwei an Malaria, einer an Schwarzwasserfieber.

Unter der Besatzung des „Stephan" traten in Jap drei Fälle von akuter Beri-Beri auf, die nach der Rückkehr des Dampfers in Herbertshöhe zur Behandlung kamen. Durch energische Vorkehrungen wurde die Verbreitung dieser gefährlichen Tropenkrankheit in Herbertshöhe verhindert. — Schutzpockenimpfungen wurden in Herbertshöhe und Friedrich Wilhelmshafen vorgenommen. An dem ersten Platz wurden die sämmtlichen Polizeijungen geimpft. Die Heilung der Impfnarben nahm viel Zeit in Anspruch.

Da die Quarantäne-Bestimmungen einer gemeinsamen Neuregelung dringend bedurften, wurde nach Einholung der Gutachten der Aerzte Dr. Girschner sowie Dr. Fuhrmann und nach vorausgegangener Rücksprache mit Herrn Geheimrath Professor Dr. Koch am 29. März für das Schutzgebiet Neuguinea und für das Inselgebiet eine Quarantäne-Verordnung erlassen.

c) Schulen und Missionen.

Regierungsschulen existiren im Schutzgebiet noch nicht, die ganze Schulthätigkeit liegt vielmehr in den Händen der Missionen.

Anlage E. III.

Im Gebiet von Deutsch-Neuguinea haben folgende Missionsgesellschaften Niederlassungen:

1. evangelische Missionsgesellschaften:
   Die Rheinische Missionsgesellschaft, die Neuen-Dettelsauer Missionsgesellschaft und die Wesleyanische Mission;
2. katholische Missionsgesellschaften:
   Gesellschaft des göttlichen Wortes und Genossenschaft der Missionare vom Heiligsten Herzen Jesu.

Von diesen Gesellschaften wirken auf Kaiser Wilhelmsland die Rheinische Missionsgesellschaft, die Neuen-Dettelsauer Mission und die Gesellschaft des göttlichen Wortes; im Bismarck-Archipel die Wesleyanische Mission und die Gesellschaft vom Heiligsten Herzen Jesu.

Die Rheinische Missionsgesellschaft besitzt vier Stationen (Bogadjim, Siar, Bongu und Graget), die von vier Missionaren, von denen drei verheirathet sind, verwaltet werden. Die vier Schulen waren von 136 Schülern besucht. Die Missions- sowie die Schulthätigkeit hatten unter den durch das Klima bedingten Unterbrechungen der Wirksamkeit der Missionare zu leiden, doch gelang es, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, auf beiden Gebieten einige Erfolge zu erzielen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Neuen-Dettelsauer Mission hat gleichfalls vier Stationen (Simbang, Sattelberg, Deinzerhöhe auf dem Festland und die Inselstation Tami). Ihr Personal besteht aus vier verheiratheten Missionaren mit ihren Frauen, drei ledigen Missionaren und sechs Missionarskindern. In den vier Schulen, deren Lehrstoff sich entsprechend der niedrigen Kulturstufe der Eingeborenen nur auf die unterste Stufe einer Elementarschule erstreckt, wurden insgesammt 90 Schüler unterrichtet. Die Schüler werden außerhalb der Unterrichtsstunden zur Gartenarbeit angehalten, um so durch ihre Mitwirkung die zu ihrem Unterhalt nothwendigen Feldfrüchte zu gewinnen.

Während die beiden evangelischen Missionsgesellschaften in Kaiser Wilhelmsland auf ihrem bisherigen Feld weitergearbeitet haben, hat die katholische Mission des göttlichen Wortes ihr Wirkungsfeld durch Gründung einer neuen Station, St. Anton auf der Insel Aly bei Berlinhafen, erweitert. Sie verfügt jetzt über vier Stationen: St. Anton auf Aly, St. Joseph auf Tumleo, Regina Angelorum in Vokau und Potsdamhafen. Ihr Personal besteht aus sieben Patres, sechs Brüdern, von denen einer zur Erholung sich in Sidney aufhält und vier Schwestern. Die Zahl der getauften Gemeindemitglieder beträgt etwa 220. Neben fünf Schulen wird in Tumleo eine Art Kinderbewahranstalt unterhalten. In den Schulen auf Tumleo wird versucht, die deutsche Sprache nach Möglichkeit einzubürgern.

Einen größeren Umfang als auf Kaiser Wilhelmsland hat die Missionsthätigkeit im Bismarck-Archipel.

Die Wesleyanische Mission besitzt drei Hauptstationen (Ulu für Neu-Lauenburg und Neu-Mecklenburg, Kabakada und Raluana für Neu-Pommern) und 101 Außenstationen; die Gründung einer vierten Hauptstation, und zwar an der Westküste von Neu-Mecklenburg, ist in sichere Aussicht genommen. Den drei weißen Missionaren stehen als Gehülfen zur Seite 26 Fidjianer und Samoaner und 76 eingeborene Christen. Es konnte bereits eine beträchtliche Anzahl von Eingeborenen getauft werden. Neben 100 Dorfschulen besteht in Raluana eine Bezirksschule für vorgeschrittenere Schüler und in Ulu ein Seminar, das die Ausbildung von Eingeborenen zu Missionsgehülfen zum Zweck hat.

Die Genossenschaft der Missionare vom Heiligsten Herzen Jesu besitzt im Bismarck-Archipel 13 Hauptstationen und 17 Nebenstationen. Die Zahl der getauften Eingeborenen übersteigt 8000. Die meisten Stationen haben Schulen, die zum Theil sehr stark besucht sind.

d) Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

An der Herstellung von Wegen wurde sowohl im Gebiet des Bismarck-Archipels als auch in Kaiser Wilhelmsland eifrig weiter gearbeitet. Im Bezirk Herbertshöhe wurden folgende Anlagen ausgeführt: Der Weg Herbertshöhe—Kabakaul wurde über Kabanga bis Londip verlängert. Um die Blanche-Bucht wurde von der früheren Straße, von Malapau abliegend, eine neue Straße über Rakunai auf der Höhe nach Malagunan angelegt; der Weg wurde über die katholische Missionsstation Malagunan in primitiver Weise bis zu der Matupi gegenüber liegenden Küste ausgebaut, und Matupi wurde mit dieser Küste durch eine 350 m lange Holzbrücke verbunden. Der nach dem Varzin führende Weg wurde behufs Umgehung einer schwer zu passirenden Schlucht verlegt. Außerordentliche Mühe und Kosten erforderte die Instandhaltung der Wege in der nächsten Umgebung von Herbertshöhe, da bei dem abschüssigen Terrain die lose vulkanische Aufschüttung, in die kein hartes Material mit Erfolg eingebaut werden kann, fortwährend von den starken Regenmassen tief eingerissen wurde. Die Eingeborenen wurden durch Vermittelung der von der Regierung eingesetzten Häuptlinge zu den Wege-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bauten herangezogen; sie haben diese Arbeiten mit wachsender Geschicklichkeit ausgeführt. Die Ueberwindung größerer Geländeschwierigkeiten erforderte eingehendere Anleitung durch Europäer, welche in den entlegeneren Gegenden von Ansiedlern übernommen wurde. Kleinere Arbeiten wurden unter Aufsicht älterer Polizeisoldaten mit Erfolg ausgeführt.

Im Bezirk Nusa sind im Berichtsjahr, abgesehen von Pflanzungswegen, durch die Verwaltung ca. 100 km Wege neu angelegt worden.

Ein Hauptweg, 40 Fuß breit, von Nusa die Nordküste entlang, dann der Richtung der Nordostküste folgend, ist in der Hauptsache fertig bis Lemerotte (Lemagotte) und wird in kurzer Zeit Eissoa erreichen. Die bisherigen Auslagen für diesen Weg belaufen sich auf ca. 1000 ℳ in baarem Gelde, Tabak und Pfeifen.

Mit Ausnahme von zwei Dörfern, Groß-Caselok und Avelus, die indessen auch sofort die Arbeit aufnahmen, als sie im Verwaltungswege mit einer Geldstrafe belegt wurden, haben die Eingeborenen willig unter ihren Häuptlingen gearbeitet und für Kanaka-Verhältnisse Bedeutendes geleistet.

Die Schwierigkeiten, die der Wegebau bereitete, waren theilweise sehr groß. Kilometerlange Sümpfe waren zu überbrücken resp. auszutrocknen. Ganze Steinfelder aus manneshohen Korallenfelsen bestehend, mußten mit Dynamit und der Steinhacke Fuß für Fuß bearbeitet werden. Schwerer Busch, mit schönem aber sehr schwer zu bearbeitendem Hartholze, wie afzelia bijuga, Brotfrucht und anderen Holzarten, wurde niedergeschlagen.

Für die Firmen, deren Handelsinteressen an dieser Küste liegen, hat der Wegebau große Bedeutung. Es giebt an der Nordostküste keinen Hafen, sondern nur enge Bootspassagen, die selbst in der guten Zeit (Südost) nur mit Gefahr für Leben und Ladung zu passiren sind. Verluste an Menschenleben und Booten waren häufig zu beklagen, ferner hatten die Schiffe oft lange Zeit zu kreuzen, bevor sie die anzulaufende Station erreichten. Dieses kann in vielen Fällen vermieden werden, sobald der große Hauptweg dem Verkehr für Ochsenkarren übergeben ist.

Vom Nusahafen als Centrale werden sich leicht mit Ochsenkarren die Produkte nach Nusa zur Verladung, und umgekehrt die Waaren nach den Stationen schaffen lassen.

Die Wegearbeit hat, neben dem Verbot des Waffentragens, viel zur Herstellung friedlicher Verhältnisse beigetragen. Jeden Sonnabend kommen die Häuptlinge mit einigen ihrer Leute nach Nusa, um den Wochentabak, Pfeifen, Werkzeuge 2c. zu holen. Bei dieser Gelegenheit tragen sie gewöhnlich auch ihre Klagen vor, welche eine Schlichtung bei der nächsten Wegeinspektion finden. Durch diesen fortlaufenden Verkehr ist der Einfluß der deutschen Verwaltung auf die Eingeborenen ein größerer geworden, und die gemeinschaftliche Arbeit hat die feindlichen Gegensätze zwischen den einzelnen Stämmen zu einer friedlichen Eifersucht, aus der die Verwaltung Vortheil zieht, abgemildert.

In Kaiser Wilhelmsland ist die geplante Landverbindung zwischen Friedrich-Wilhelmshafen und Stephansort, beziehungsweise Erimahafen, welches letztere seit Jahren mit Stephansort durch eine Feldeisenbahn in Verbindung steht, so weit fortgeschritten, daß die Trace bereits vollständig festgelegt ist. Es bleibt nur noch übrig, fahrbare Ueberbrückungen der beiden Hauptflüsse, des Marienflusses und des Gogol, herzustellen. Während beim Marienfluß, der nahe an seiner Mündung überschritten wird, eine einfache Fähre zur Vermittelung des Verkehrs genügen dürfte, ist die Ueberschreitung des Gogol mit großen Schwierigkeiten verknüpft; nahe an der Mündung wird der Uebergang durch Sümpfe erschwert, und am Oberlauf, wo der Weg

jetzt den Gogol schneidet, ist der Fluß so breit und reißend, daß die Möglichkeit eines Fährbetriebs zweifelhaft erscheint; eine am Oberlauf gefundene und von den Eingeborenen benutzte Furth wird durch Krokodile unsicher gemacht.

Die Expedition, welche auf dem Oberlauf des Ramu-Flusses und an der Mündung eine mit je einem Europäer besetzte Station hat, unterhält auf dem Flusse mittelst des Heckraddampfers „Herzogin Elisabeth" die Verbindung zwischen der Küste und dem Inlande. Im Berichtsjahre wurde hauptsächlich an der Herstellung einer Landverbindung zwischen Erimahafen und dem Hinterlande, in dem der Ramu entspringt, gearbeitet. Die Wegebauarbeiten unter Leitung eines australischen Miners gingen von Erimahafen aus, wurden aber durch die Regenzeit derartig gestört, daß sie nur langsam fortschritten. Auch hat ein gerade in der Zeit der Jahreswende erfolgter Bergrutsch einen Theil des Weges, der in der Haupttrace dem Nuru, einem Nebenfluß des Gogol, folgt, verschüttet, so daß der ganze erste Theil desselben nochmals nachgearbeitet und theilweise verlegt werden mußte. Dem Leiter der Expedition ist es jedoch bereits gelungen, sich von der Ramu-Hauptstation im Innern auf dem Landwege bis nach Erimahafen durchzuschlagen.

Auch der Hafenbau in Friedrich-Wilhelmshafen hat Aufwendungen nothwendig gemacht. Der am 1. April 1898 in den Besitz des Gouvernements übergegangene Pier ist so baufällig geworden, daß ein Neubau beschlossen werden mußte. Das Material dazu ist in Sydney bestellt worden, da die einheimischen Holzarten sich als nicht hinreichend dauerhaft erwiesen haben und da das australische Terpentinholz als äußerst fest bekannt ist. Aus demselben Material wird in Herbertshöhe eine neue Landungsbrücke gebaut, als Ersatz für die im Dezember 1901 durch den Nordweststurm zerstörte Brücke.

Die Wohnungsverhältnisse haben durch eine Anzahl von Neubauten und Reparaturen eine wesentliche Verbesserung erfahren. In Herbertshöhe wurde das Haus des kaiserlichen Richters unter Berücksichtigung der Anforderungen der Tropenhygiene von Grund aus umgebaut; das Europäergefängniß, enthaltend 4 Zellen und eine geräumige Wohnung für den Polizeioffizier, wurde fertiggestellt; das neue Gouvernementshaus, ein gesunder, geschmackvoller, geräumiger und aus dauerhaftem Material hergestellter Bau, wurde bezogen. Neben demselben wurde ein kleineres Haus errichtet, das vorläufig dem europäischen Gärtner und den Büreaugehülfen als Wohnung dient. Im Bau befinden sich das Gefängniß und Lazareth für die Farbigen, einige Häuschen für verheirathete Polizeijungen und ein neues großes Büreaugebäude.

Auf der neu angelegten Station Nusa wurde das Stationsgebäude fertiggestellt, sowie provisorisch aus Eingeborenen-Material eine Kaserne, ein Kohlen- und Holzschuppen und ein Pferdestall. Nach den bisherigen Erfahrungen tragen die mit Eingeborenen-Material (Attap) gedeckten Häuser dadurch, daß sie die Moskitos anziehen, sehr zu Fiebererkrankungen bei; aus diesem Grunde wird der allerdings bedeutend kostspieligeren Wellblechbedachung der Vorzug zu geben sein.

In Friedrich-Wilhelmshafen mußte das zweite Beamtenhaus wegen Baufälligkeit niedergerissen werden; der Bau eines neuen Beamtenhauses wurde in Angriff genommen. Die ersten für die Polizeisoldaten aus Buschmaterial im Eingeborenenstil erbauten Hütten mußten mit Rücksicht auf die Ergänzung der Polizeitruppe auf den etatsmäßigen Stand durch solidere Bauten ersetzt werden. Die Arbeiten werden durch einige chinesische Zimmerleute unter Zuziehung der Gefangenen, von denen sich besonders die Malaien als Bauhandwerker verwenden lassen, ausgeführt.

Auch die private Bauthätigkeit war im Berichtsjahr eine lebhafte. Hervorzuheben ist vor Allem die Erbauung

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

eines stattlichen Hotels in Herbertshöhe durch die Firma Forsayth; außerdem die Neubauten der Neu-Guinea-Kompagnie in Friedrichs-Wilhelmshafen, die durch die Ueberführung des Hauptbetriebes von Stephansort nach dem erwähnten Platz nöthig wurden. In Nusa ist die Errichtung einer Filiale der Firma Hernsheim & Co. zu erwähnen.

e) Die wirthschaftliche Entwickelung.

1. Urproduktion und Plantagenwirthschaft.

Die Gewinnung von Trepang und Muscheln hat eine kleine Vermehrung erfahren; dagegen ist der Handel mit Schildpatt stark zurückgegangen, und zwar in Folge der fortschreitenden Abnahme der Schildpatt tragenden Schildkröten. Die Gewinnung dieser Meeresprodukte wurde ganz vorwiegend von den Eingeborenen betrieben. Allerdings bestanden vier Konzessionen für Perlschalfischerei nach europäischer Art, aus welchen das Gouvernement eine Jahrespacht von 1500 ℳ bezog; aber es gelang den Pächtern — soweit sie überhaupt Fischerei betrieben — nicht, ihre Unkosten zu decken.

Die Pflanzungsthätigkeit der Eingeborenen ist in allmählicher Entwickelung begriffen; sie erstreckt sich bisher fast nur auf Yam, Taro, Bananen und Kopra. Die Kopraproduktion der Eingeborenen suchte das Gouvernement durch eine Verordnung vom 18. Oktober 1900 zu fördern, durch welche der Ankauf ganzer Kokosnüsse von den Eingeborenen zum Zweck der Koprabereitung unter Verbot gestellt wurde. Die scharfe Konkurrenz im Koprageschäft hatte vielfach dazu geführt, daß seitens der Händler die ganzen Kokosnüsse angekauft wurden; dadurch wurde den Eingeborenen die Arbeit des Koprascheidens abgenommen und so ihr natürlicher Hang zum Nichtsthun bestärkt. Dieser der Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit hinderliche Mißstand soll durch das erwähnte Verbot abgestellt werden.

Zur Anlage von Pflanzungen wurden im Berichtsjahr an sieben Interessenten rund 2170 ha Land verkauft; davon entfielen auf den Bismarck-Archipel 1670 ha und auf Kaiser-Wilhelmsland (Katholische Mission vom göttlichen Wort) 500 ha.

Was die einzelnen Kulturarten anlangt, so herrschen im Bismarck-Archipel die Kokosplantagen mit Baumwolle als Zwischenpflanzung vor. Die großen Palmenpflanzungen der Firmen und der katholischen Mission im Archipel nahmen erheblich an Umfang und Ertrag zu. Daneben wird in kleinerem Umfang, aber bisher mit gutem Erfolg, Kaffee und Kakao gebaut, ebenso für den eigenen Verbrauch der Plantagen Mais, Yam, Taro, Bohnen. Auch Kapok wird kultivirt, und hier und dort werden Versuche mit Pfeffer und Gummibäumen gemacht.

Anlage E. IV.

Entgegen früheren Ansichten werden die Bedingungen für den Pflanzungsbetrieb im Bezirk Nusa günstig beurtheilt. Die in den Pflanzerkreisen Neu-Pommerns verbreitete Anschauung, daß der Boden in Neu-Mecklenburg zu viel Grundwasser habe, um eine rationelle Bewirthschaftung zu ermöglichen, hat sich als unbegründet herausgestellt. Der Boden ist vielmehr theils Prärienboden, der die Anlage von Kokospflanzungen im großen Maßstab ermöglicht; oder er ist Waldboden, der nach den bisher beobachteten günstigen Regenverhältnissen fast für jede Kultur geeignet erscheint. Das Gouvernement selbst ist mit der Anlage einer Kokosnuß-Pflanzung in Nusa vorgegangen, die jetzt 12000 Bäume umfaßt. Davon sind etwa 9000 Stück von eingeborenen Häuptlingen mit ihren Leuten gepflanzt worden, wofür an Kosten ca. 1000 ℳ erwachsen sind. Hinsichtlich der Reinhaltung der Pflanzungen ist mit den Häuptlingen ein Abkommen geschlossen worden, nach welchem diese die Reinigung

übernehmen und dafür neben einer kleinen Bezahlung das zwischen den Palmenreihen liegende Land zur Bearbeitung und Nutznießung erhalten; das Pflanzungsmaterial, wie Bohnen ꝛc., wird von der Verwaltung geliefert. Der Anfang mit dieser Methode ist bereits gemacht, und ein Häuptling hat sich bereits auf dem von seinen Leuten zu reinigenden Feld ein Haus gebaut, das zu seinem ständigen Aufenthalt dienen soll. Es steht zu erwarten, daß die übrigen Leute diesem Beispiel folgen werden. Die bisherigen Erfolge lassen die Annahme berechtigt erscheinen, daß — falls europäisches Kapital sich zur Anlage von Pflanzungen nicht bereit finden sollte — mit der Zeit in den einzelnen Ortschaften die Anlage von Pflanzungen durch und für die Eingeborenen möglich sein wird.

In Kaiser Wilhelmsland, wo ausschließlich die Neuguinea-Compagnie wirthschaftlich thätig ist, fand in diesem Jahr der Tabakbau auf Stephansort, dem früheren Sitz der Hauptverwaltung von Neuguinea in der Astrolabe-Bai, seinen Abschluß. Es wird jetzt dort der Hauptnachdruck auf die Anpflanzung von Kautschuk- und Guttaperchapflanzen und auf die Kokoskultur gelegt. Proben des Kautschuksaftes von Castilloa sind zum ersten Mal nach Deutschland gesandt worden; ihre Beurtheilung steht noch aus. In Stephansort werden ferner in kleinerem Umfang gebaut: Kaffee, Kapok, Sisalagaven und Feldfrüchte. Der in Stephansort aufgegebene Tabakbau wurde auf der mit Friedrich Wilhelmshafen in Verbindung stehenden Pflanzungsstation Jomba neu aufgenommen und scheint von Erfolg begleitet zu sein. Außerdem wird kultivirt: Kakao, Castilloa elastica und Kokosnuß. Die übrigen Stationen der Neuguinea-Compagnie auf Kaiser Wilhelmsland dienen, abgesehen von dem Sägewerk in Erimahafen, mehr dem Handel als der eigenen Produktion.

Die rationelle Ausbeutung der Waldbestände hat leider noch keinen größeren Aufschwung genommen; jedoch liegen jetzt nach der Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse in China, dessen holzarme Bezirke für den Export aus Neuguinea wesentlich in Betracht kommen, die Aussichten günstiger. Die Neuguinea-Compagnie betrieb, vorläufig nur zur Deckung ihres eigenen Bedarfs, Sägewerke am Warangoi (Gazelle-Halbinsel) und in Erima (Kaiser Wilhelmsland). Die katholische Mission hat ein großes Sägewerk aus Deutschland bezogen und mit der Aufstellung desselben in Mandreß am Weberhafen begonnen.

Das Gouvernement hat die land- und forstwirthschaftliche Kultivirung des Schutzgebiets gefördert durch die bereits erwähnte Anlage einer Kokospflanzung auf Nusa; mit der Anlage einer Palmenpflanzung wurde ferner begonnen auf der großen, für das Gouvernement von der Wesleyanischen Mission eingetauschten Credner-Insel. In Herbertshöhe wurde der Pflanzgarten des Gouvernements, insbesondere zur Aufzucht von Alleebäumen und Zierpflanzen für die Anlagen am Strand und in der Umgebung des Gouvernementshauses, in mäßigem Umfang erweitert und einem europäischen Gärtner unterstellt.

Die Arbeiterverhältnisse sind verschieden im Bismarck-Archipel und in Kaiser Wilhelmsland. Während die Pflanzungen im Archipel bei der fast ausschließlichen Kokos- und Baumwollkultur mit einheimischen Arbeitern auskommen, bilden in Kaiser Wilhelmsland wegen des Tabakbaues Chinesen und Malaien einen großen Prozentsatz der Arbeiterschaft. Besonders günstig scheinen die Arbeiterverhältnisse in dem neu errichteten Bezirk Nusa zu liegen. Die dortige Bevölkerung ist durchschnittlich von kräftigem Körperbau und nimmt, was Intelligenz und Arbeitswilligkeit anlangt, eine höhere Stellung ein, als die Bewohner der meisten übrigen Theile des Schutzgebiets; bisher schon hat die Bevölkerung des nur an den Küstenstrichen einigermaßen bekannten Neu-Mecklenburg den Unternehmungen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

auf Neu-Pommern und Kaiser Wilhelmsland ein sehr geschätztes Arbeitermaterial geliefert.

Die ausreichende Versorgung der Plantagen mit einheimischen Arbeitern hat, insbesondere auf Kaiser Wilhelmsland, stark unter dem Mangel an seetüchtigen Fahrzeugen, welche die Anwerbung und den Transport der Arbeiter besorgen könnten, zu leiden. Durch ein geeignetes seetüchtiges Regierungsfahrzeug könnten die Eingeborenen in den bisher noch unzugänglichen Theilen zu einem friedlichen Verkehr mit den Europäern herangezogen und die Anwerbung von Plantagenarbeitern könnte wesentlich unterstützt werden.

2. Viehzucht.

Die Aufzucht von Rindvieh wird mit gutem Erfolg betrieben von der Neuguinea-Compagnie, sowohl in Kaiser Wilhelmsland als auch in Herbertshöhe, von der Neuen-Dettelsauer Mission in Simbang und auf dem Sattelberg, von der Firma Forsayth in Ralun und Malapau. Nachdem festgestellt worden war, daß auf Kaiser Wilhelmsland, der Gazelle-Halbinsel und Neu-Brandenburg das Texasfieber noch nicht erloschen ist, wurde durch eine Nachtragsverordnung zur Verordnung vom 10. August 1899 die Ausfuhr von Rindvieh aus den verseuchten Theilen des Schutzgebiets verboten. Pferdezucht wurde betrieben von der Neuguinea-Companie in Friedrich Wilhelmshafen, von der Firma Forsayth auf der Gazelle-Halbinsel; letztere Firma zog mit gutem Erfolg auch Geflügel für den Verkauf an die anlaufenden großen Dampfer.

Die Pferdezucht des Gouvernements soll ganz nach der sich hierzu vorzüglich eignenden Station Nusa verlegt werden; der Deckhengst des Gouvernements, der bisher in Herbertshöhe eingestellt war, soll in nächster Zeit dorthin gebracht werden. Das Gouvernement hat ferner eine wilde Schweinezucht durch Aussetzen eines Zuchtebers, zweier Zuchtsauen aus Sydney und zweier trächtiger, von Eingeborenen erworbenen Sauen auf der großen Credner-Insel begonnen. Diese Insel, auf der sich auch ein Paar von dem Gouverneur dem Gouvernement geschenkter indischer Rothhirsche befindet, scheint zur Viehzucht in kleinerem Umfange sehr geeignet zu sein. Seitens der Station Nusa ist in letzter Zeit für das Gouvernement mit der Aufzucht von Schweinen und Rindvieh der Anfang gemacht worden.

3. Bergbau.

Anlage J.

Für den südlichen Theil von Deutsch-Neuguinea wurde einem unter der Führung der Disconto-Gesellschaft in Berlin stehenden Deutschen Syndikate eine ausschließliche Konzession für das Aufsuchen von Gold, wie sie im Ramugebiete für die Neuguinea-Compagnie bereits besteht, ertheilt. Auf die Goldfunde im Ramugebiete werden nach wie vor große Hoffnungen gesetzt. In der südlichen Hälfte von Deutsch-Neuguinea sind deutscherseits Schürfversuche auf Gold noch nicht angestellt worden.

4. Handel und Verkehr.

Der Handel erstreckt sich in erster Linie auf Kopra, sodann auf Trepang, Perlschalen, green snail shells und Schildpatt. Diese Erzeugnisse werden von den Eingeborenen eingetauscht durch Händler, welche theils in festem Vertragsverhältniß zu einer der großen Handelsfirmen stehen, theils ihr Geschäft selbständig betreiben.

Der Handelsverkehr mit den Eingeborenen steht noch auf einer primitiven Stufe. Der Tauschhandel und der Gebrauch von Muschelgeld (Diwarra) stehen einer günstigen Entwickelung ganz besonders im Weg und führen häufig zu Unzuträglichkeiten zwischen Europäern und Eingeborenen und zu blutigen Streitigkeiten zwischen den Eingeborenen unter sich. Aus dem Bezirk Nusa wird insbesondere über die

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sitte, den Eingeborenen Kredit in Gestalt von Waarenkisten zu gewähren, geklagt. Eine gefüllte Waarenkiste wird den Eingeborenen übergeben gegen die Uebernahme der Verpflichtung, ein bestimmtes Aequivalent von ihren Produkten dafür zu liefern. Den Eingeborenen ist in den meisten Fällen das Verhältniß zwischen Soll und Haben gänzlich unklar; bei den daraus häufig erwachsenden Streitigkeiten ist auch die Verwaltungsstelle niemals im Stand, Klarheit zu schaffen, da über die beiderseitigen Lieferungen stets nur Aufzeichnungen des Händlers vorliegen, während der Eingeborene kaum jemals weiß, was er erhalten und was er dagegen zu liefern übernommen und bereits geliefert hat. Vielfach scheinen die Eingeborenen die Kisten nur aus Furcht vor dem betreffenden Händler anzunehmen.

Der Gebrauch des Muschelgeldes, das in bestimmten Bezirken der Nordküste von Neu-Pommern gewonnen und hergestellt wird, war der Entwicklung des Handels sehr hinderlich. Für die europäischen Firmen war es oft überaus schwierig, das für den Einkauf von Kopra 2c. nothwendige Muschelgeld zu beschaffen; sie waren in dieser Beziehung ganz von den Eingeborenen abhängig, und der Kurs des Muschelgeldes wurde unter Umständen unverhältnißmäßig in die Höhe getrieben. Die Eingeborenen selbst pflegten sich beim Einsetzen des Südost-Monsuns, Anfang April, in ihren Booten nach den Theilen der Nordküste Neu-Pommerns (westlich vom Kap Lamberts) zu begeben, wo die Diwarra angefertigt wird. Zum Einkauf der Diwarra wurde hauptsächlich ein in Neu-Mecklenburg gefertigtes Muschelgeld (Tapsoka) verwendet. Die Eingeborenen wurden durch diese Fahrten für längere Zeit einer wirklich produktiven Bethätigung entzogen, und außerdem sind die Fahrten zur Einholung von Diwarra allmählich zu förmlichen Raubzügen ausgeartet. In Erwägung dieser Verhältnisse ist durch Gouvernementsverordnung vom 18 Oktober 1900 das Einhandeln von Diwarra an der Nordküste von Neu-Pommern von Kap Lamberts westwärts und die Verbringung von Diwarra nach anderen Theilen des Schutzgebiets vom 1. April 1901 an untersagt worden. Vom gleichen Tage an wurde die Verwendung von Muschelgeld jeder Art im gewerbsmäßigen Handelsverkehr verboten. Die günstigen Erfolge, die inzwischen mit diesem Verbot erzielt worden sind, haben den Gouverneur zu einem weiteren Schritt veranlaßt. Durch eine Verordnung vom 26. Juli 1901 ist der Gebrauch des Muschelgeldes auch für die Zwecke, zu denen es bisher noch zugelassen war (Auslohnung von Trägern und Arbeitern, Einkauf von Nahrungsmitteln 2c.), mit Wirkung vom 1. April 1902 an für den Verkehr zwischen Europäern und Eingeborenen überhaupt verboten worden. Zwar wird das Muschelgeld zweifellos für den Verkehr der Eingeborenen unter sich selbst noch längere Zeit seine Stellung behaupten; aber da es vom 1. April 1902 an nicht mehr möglich sein wird, für Muschelgeld europäische Waaren zu erhalten, so werden die Eingeborenen gezwungen sein, behufs Erlangung solcher Waaren ihre Arbeit statt auf die Gewinnung von Muschelgeld auf die Produktion wirklich nützlicher und für den Export geeigneter Güter, wie Kopra 2c, zu verwenden. Dadurch wird der gesammte Handelsverkehr eine Förderung erfahren.

Einen ähnlichen Zweck verfolgt die bereits erwähnte, gleichfalls vom 18. Oktober 1900 datirte Verordnung, welche den Ankauf ganzer Kokosnüsse von Eingeborenen zum Zweck der Koprabereitung verbietet.

Ebenso wie die Beschaffung der nöthigen Arbeitskräfte für die Plantagen, leidet auch der Handel an den schwierigen Verkehrsverhältnissen, vor Allem an dem Mangel von seetüchtigen und leistungsfähigen Fahrzeugen, vermittelst welcher mit den zerstreut wohnenden Eingeborenen Handels-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

beziehungen aufrecht erhalten werden könnten. Das gilt namentlich für Kaiser Wilhelmsland; dort hat die Verwaltung nur einen kleinen Kutter von ungefähr 6 Register-Tons und zwei sechsrudrige Boote zur Verfügung; die Neu-Guinea-Kompagnie unterhält einen Segeldampfer und einen Segelschuner neben einigen kleineren Fahrzeugen. Bei den an der Küste von Neu-Guinea herrschenden Meeres- und Luftströmungen können Segelschiffe den Zwecken des Verkehrs nicht genügen. Welche günstigen Erfolge durch die Verwendung kleiner Dampfer zu erzielen sind, hat sich im Laufe des Berichtsjahrs an den French-Inseln deutlich gezeigt. Der Handel mit diesen Inseln, die einen reichen Kokosbestand haben und auf denen außerdem Steinnüsse und Trepang gewonnen werden, geschah bisher durch einen kleinen Segelkutter und durch Boote. Die Inseln sind im Jahre 1898 durch einen seit 14 Jahren im Schutzgebiet ansässigen Händler für die Neuguinea-Kompagnie erworben worden. Im Lauf des Berichtsjahres hat dieser Händler mit Hülfe der Kompagnie einen kleinen Dampfer aus Sydney beschafft, der bei geringem Kohlenverbrauch und genügendem Ladungsraum nicht nur in kürzeren Zwischenräumen als früher die Kopra von den einzelnen Inseln zusammenholt, sondern auch zur Arbeiteranwerbung Verwendung findet und die Verbindung mit Herbertshöhe und Friedrich Wilhelmshafen unterhält.

Anlage E. VII.

Der Postverkehr des Schutzgebiets hat eine beträchtliche Steigerung aufzuweisen. Der im Vorjahr in Herbertshöhe eingeführte Postanweisungsverkehr wird eifrig benutzt. Seit Kurzem ist in Herbertshöhe, Friedrich Wilhelmshafen und Stephansort auch der Nachnahmedienst eingeführt worden.

Anlage E. V.

Ueber den auswärtigen Handel liegen nur für den Bismarck-Archipel genaue Werthzahlen vor, die mit den Ergebnissen des Vorjahres vergleichbar sind. Demnach hat die Einfuhr im Rechnungsjahr 1900 einen Werth von 1 290 685 ℳ. dargestellt gegen 1 240 925 im Rechnungsjahr 1899. Zugenommen hat vor Allem die Einfuhr von Eisenwaaren (um ca. 71 000 ℳ.), von Geweben (um etwa 24 000 ℳ.), von Kohlen (um etwa 21 000 ℳ.), von Lebensmitteln (um etwa 17 000 ℳ.); abgenommen hat namentlich die Einfuhr, die in der Rubrik „Verschiedene Waaren" verbucht wird (um ca. 62 000 ℳ.), ferner die Einfuhr von Booten (um 42 000 ℳ.). Die Abnahme der Einfuhr von Booten ist eingetreten, weil solche jetzt innerhalb des Schutzgebiets, von einem Chinesen in Matupi, in größerem Umfange gebaut werden.

Die Ausfuhr des Bismarck-Archipels ist von 907 282 ℳ. im Etatsjahr 1899 auf 796 412 ℳ. im Etatsjahr 1900 zurückgegangen. Der Rückgang der Ausfuhr erklärt sich aus besonderen Umständen, einmal aus der Abtretung der Lord Howe- und der Shortland-Inseln mit einer Ausfuhr von 70 000 bis 80 000 ℳ., zweitens aus dem Krieg in China, der der Trepangausfuhr hemmend entgegenstand, drittens durch besonders ungünstige Witterung oder durch planmäßige Einschränkung der Baumwoll-Kulturen, endlich dadurch, daß die Verschiffung eines im Berichtsjahre angesammelten Quantums Kopra im Werthe von 200 000 ℳ erst nach Ablauf der Berichtsperiode erfolgte. Bedauerlich ist nur die wohl auf dauernden Ursachen beruhende Abnahme des Schildpatt-Exportes.

An sich hat die Ausfuhr des Bismarck-Archipels eine steigende Tendenz. In den nächsten Jahren wird die Ausfuhr der Kopra sehr rasch zunehmen, da die großen Plantagen der Firmen eine schnelle Erhöhung der Ausfuhrmenge herbeiführen und auch zahlreiche Neuanpflanzungen der Eingeborenen ins tragfähige Alter kommen.

In der Ausfuhr und Einfuhr von Kaiser Wilhelmsland sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Schiffsverkehr mit der Außenwelt hat sich, seitdem die Fahrten der Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd auf den beiden Zweiglinien Singapore—Neuguinea—Sydney und zurück, sowie China—Yap—Neuguinea—Sydney und zurück eingerichtet sind, ganz wesentlich verbessert. Die Tonnenzahl der im Berichtsjahr auf der Rhede Herbertshöhe ein- und ausgelaufenen Schiffe war mit 122 000 mehr als doppelt so hoch als im vorigen Berichtsjahr. Anlage E. VI.

Schiffsunfälle kamen folgende vor:

Bei dem großen Nordweststurm Anfangs Dezember 1900, der auch die Landungsbrücken in Herbertshöhe stark beschädigte und zum Theil ganz zerstörte, strandete bei Buna Pope der kleine Dampfer „Antonius", für die katholische Mission vom Göttlichen Wort in Kaiser Wilhelmsland bestimmt. Der der Firma Mouton & Co. gehörige Segelschuner „Minna" lief zu derselben Zeit auf der Insel Waton (Nordküste Neu-Pommerns) auf. Ein Segelkutter des für die Anknüpfung friedlicher Beziehungen zu den Eingeborenen der Admiralitätsinseln sehr verdienstvollen Händlers Molde, in welchem dieser mit einem Europäer und acht Eingeborenen von Komuti nach Matupi zu segeln beabsichtigte, kam am Bestimmungsort nicht an. Er wurde später an den Französischen Inseln angetrieben. Ueber die Insassen fehlt jede Nachricht. Ueber den Verbleib eines Segelschuners „Arima" der Firma Hernsheim & Co., der in Hioko (Japan) gebaut war und von dort die Ausreise nach Matupi angetreten hat, ist ebenfalls nichts bekannt geworden.

f) Finanzwesen.

Das erste Verwaltungs-Wirthschaftsjahr des alten Schutzgebiets von Deutsch-Neuguinea schloß mit einem Ueberschuß von rund 40 000 ℳ ab, nachdem zuvor ersparte 70 000 ℳ als Theil der Kosten zur Beschaffung eines Regierungsdampfers in Rest gestellt waren. Die Einnahmen des Schutzgebiets steigen langsam. Auch das zweite Wirthschaftsjahr von Deutsch-Neuguinea wird mit einem Ueberschusse abschließen. Die Einnahmen im Etatsjahre 1900 betrugen 90 756,68 ℳ gegenüber einer Einnahme von 82 155,87 ℳ im Vorjahre. Für das laufende Jahr sind die Einnahmen auf 100 000 ℳ veranschlagt. Diese Summe wird aber nur dann erreicht werden können, wenn durch Landverkäufe erhebliche Einkünfte erzielt werden.

II. Ost-Karolinen (Ponape).

a) Bevölkerung.

Die in den östlichen Karolinen am 1. Januar 1901 ansässige weiße Bevölkerung zählt 87 Köpfe. Davon kamen 53 auf Ponape, 17 auf Kusaie, 15 auf den Ruk-Archipel und je 1 auf Ngatik und Losag. Unter den verschiedenen Nationalitäten stehen die Amerikaner mit 33 an erster Stelle; es folgen die Deutschen mit 22, die Spanier mit 12 und die Engländer mit 10 Köpfen. Von der gesammten weißen Bevölkerung sind 49 erwachsene Männer, 20 Frauen (davon 8 verheirathet) und 18 Kinder. Von den Berufen sind die Kaufleute und Händler mit 16 am stärksten vertreten. Vergleiche mit dem Vorjahr sind, da aus diesem eine Statistik nicht vorhanden ist, nicht möglich. Anlage E. I.

Außer den Weißen hat der Bezirk eine nicht unerhebliche zugewanderte Bevölkerung farbiger Rassen. Am 1. Januar 1901 wurden gezählt 17 Japaner, 41 Malaien, 8 Chinesen, 28 Tagalen, 1 Mann aus den Marianen und 1 Frau aus Hawai, ferner 10 Halbblut. Die Zahl der Japaner hat sich inzwischen, hauptsächlich in Folge der

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Unterdrückung des Waffenschmuggels auf den Ruk-Inseln, auf 3 vermindert. Die Malaien gehören sämmtlich der Polizeitruppe an. Die Chinesen und Tagalen sind durchweg Handwerker.

Was die Eingeborenen-Bevölkerung anlangt, so liegen folgende Angaben vor:

Von den Inseln des Gebietes ist Kusaie verhältnißmäßig am schwächsten bevölkert mit etwa 450 Seelen, dann folgt Ponape mit etwas über 3000. In der Rukgruppe wurden 11 200 ermittelt; es ist aber mit Sicherheit anzunehmen. daß die Zahl der Bewohner noch größer ist. Dicht bevölkert sind die Atolle von Mokil, Pingelap und Mortlock. Auf ersterem sind annähernd 170 und auf Pingelap 1000 Einwohner. Mortlock soll nach den Berichten der Missionare übervölkert sein. Auf Ngatik leben 230 Menschen. Von den übrigen Inseln können Ziffern mit annähernder Sicherheit noch nicht gegeben werden.

b) Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Anlage E. II.

Seit Uebernahme der Herrschaft über die Inseln, 12. Oktober 1899, sind Todesfälle bei Weißen nicht vorgekommen. Das Klima sämmtlicher Inseln scheint dem Europäer zuträglich zu sein. Die besonderen Tropenkrankheiten wie Malaria, Dysenterie, Beriberi 2c. sind wenigstens so gut wie unbekannt Der Bericht des Regierungsarztes giebt eine eingehende Würdigung der bisherigen Erfahrungen.

Die Niederschläge sind sehr stark und fallen während des ganzen Jahres. Die geringste bisher beobachtete Regenmenge wies der Monat März 1901 mit 96 mm auf.

c) Schulen und Missionen.

Anlage E. III.

Die Fürsorge für die Erziehung der Eingeborenen führte in Verbindung mit den Missionen zur Einrichtung von 7 Schulen mit farbigen Hülfslehrern.

Die katholische Mission der Kapuziner der Provinz Aragonien hat auf Ponape 5 Stationen; ihr Personal besteht aus 3 Vätern und 7 Laienbrüdern. Die Zahl der Kirchenmitglieder beträgt 1051. In 9 Schulen wurden 186 Schüler und Schülerinnen unterrichtet.

Die protestantische Bostoner Missionsgesellschaft hat zur Zeit als weißes Personal 4 verheirathete Missionare mit ihren Frauen und 8 Lehrerinnen. Sie hat das Inselgebiet in drei Gebiete getheilt: Kusaie, Ponape, Ruk- und Mortlock-Inseln. Aus dem letzteren Bezirk liegen statistische Angaben über die Missionsthätigkeit nicht vor. Im Bezirk Kusaie wurden drei Schulen von insgesammt 126 Schülern besucht. In Ponape betrug die Zahl der Gemeindemitglieder in fünf Gemeinden 720, die Zahl der Schüler in acht Schulen (darunter fünf Sonntagsschulen) 453.

d) Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

Die von den Spaniern angelegten Straßen in der Umgebung der Regierungsniederlassung, die sämmtlich zugewachsen waren, sind wieder freigeschlagen und erneuert worden (im Ganzen 3 km). Neu angelegt wurde eine Strecke von 2 km. Die energische Inangriffnahme des Straßenbaus kann erst erfolgen, wenn entschieden ist, in welcher Gegend sich ein Pflanzungsbetrieb entwickeln wird. Die Versuche, die Eingeborenen zur Ausführung von Wegeanlagen sowie für andere öffentliche Arbeiten zu gewinnen, sind bisher fehlgeschlagen.

Der gänzliche Verfall der Regierungsniederlassung nöthigte zur Ausführung einer Reihe von Neubauten und zu umfassenden Ausbesserungen an den verbleibenden Häusern.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Hafen von Langer ist ausgebakt. Es wird angestrebt, auch das tiefe Fahrwasser innerhalb des Barriere-Riffs möglichst kenntlich zu machen; die Arbeiten sind mit großen Schwierigkeiten verknüpft, der Seegang beseitigt vielfach wieder die gesetzten Zeichen.

e) Die wirthschaftlichen Verhältnisse.

1. Allgemeines.

Die Aufnahme eines Pflanzungsbetriebs durch Europäer erscheint nur auf Kusaie und Ponape, und auch hier nur in beschränktem Umfang möglich.

Da es bisher nicht gelungen ist, Eingeborene als Arbeiter zu gewinnen, müssen die für den Pflanzungsbetrieb und für sonstige Zwecke nöthigen Arbeitskräfte über See eingeführt werden und sie stellen sich in Folge dessen recht theuer. Andererseits sind die Märkte weit entfernt und die Frachten dementsprechend hohe. Auf den Korallen-inseln kommen überhaupt nur Eingeborenen-Kulturen in Betracht. Das Gebiet der Ost-Karolinen hat mithin als Pflanzungskolonie keine günstigen Aussichten, es wird vielmehr vorzugsweise eine Handelskolonie bleiben.

2. Landwirthschaft.

Der Boden besteht aus verwittertem Basalt; der an sich fruchtbare Lehmboden (rothe und gelbe Erde) ist fast überall abgeschwemmt. Tiefgründiges Land ist nur an wenigen Stellen vorhanden. Ueberall tritt der Basalt zu Tage und läuft in mächtigem Geschiebe wenige Fuß unter der Bodenfläche hin. Bei den starken Niederschlägen, die während des ganzen Jahres fallen, sind Kulturpflanzen, welche einer ausgesprochenen Trockenzeit zu ihrer Ernte und Aufbereitung bedürfen, so gut wie ausgeschlossen. Als Ergebniß der bisherigen Beobachtungen und Versuche, welche freilich nur die Zeit von $1\frac{1}{2}$ Jahren umfassen, darf ausgesprochen werden, daß Bäume aller Art gut gedeihen; namentlich ist das Land an Hartholz reich.

Der Kokospalme sagt der steinige Boden nicht zu; die Elfenbeinnuß gedeiht vorzüglich. Gut scheinen fortzukommen Castilloa (aus Guatemala), Ilang-Ilang und tropische Obstbäume, wie Durion, Mango, Eugenia edulis, Citronen. Versuche mit Kaffee (Liberia) und Tabak aus Manila stammend fielen wenig ermuthigend aus. Eingeführte Bambusse zeigen ein schwaches Wachsthum. Alle Arten von Musa scheinen gut zu gedeihen; die beschatteten, dem Winde abgekehrten Bergeshänge scheinen namentlich der Musa textilis zuzusagen. Mais gedeiht mittelmäßig. Europäische Gemüse und Blumen zeigen sich lebensfähig nur auf besonders gut zubereitetem Boden.

Die Viehzucht findet gute Bedingungen. Auf Ponape, Ruk und Kusaie gedeihen Rinder, Ziegen und Schafe. Im Norden der Insel Ponape ist das Rindvieh mit der Zeckenkrankheit (Texasfieber) behaftet. Die Zecken wurden früher von Manila eingeschleppt.

Größere Pflanzungsbetriebe sind bisher nicht vorhanden. Auf Ponape unterhalten der Eingeborene Henry Nanpei in Nonkiti und der Portugiese Joaquin Gilimete in Not kleine unregelmäßig angelegte Kokospflanzungen, mit denen sie Viehzucht verbinden. Ersterer besitzt annähernd 50, letzterer 20 Häupter Rindvieh.

Die Versuche der Regierung, die Eingeborenen zur Anlage größerer Kokospflanzungen zu veranlassen, hatten bisher nur im Stammesgebiet von Kiti und auf den Ant-Inseln einigen Erfolg; auf den letzteren wurden bis jetzt 3600 Nüsse ausgesetzt. Der Pflanzungseifer bei den übrigen Stämmen machte bald wieder der hergebrachten Abneigung gegen jede Art regelmäßiger Arbeit Platz.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

3. Handel und Verkehr.

Anlage E. IV – VI.

Der Handel wurde betrieben von sieben Firmen, von denen sich vier auf Ponape beschränkten. Der Werth der Einfuhr des Berichtsjahres ist auf etwa 400 000 ℳ. ermittelt worden. Die Ausfuhr hat einen Werth von 187 000 ℳ. erreicht, von denen allein 176 000 ℳ auf Kopra kamen. Die übrigen Ausfuhrartikel sind Steinnüsse, Schildpatt, Holz und Perlmutterschalen.

Im Berichtsjahr liefen in Ponape 43 Schiffe ein mit einem Raumgehalt von 20 076 Reg.-Tons. Störend wirkte auf Handel und Verkehr zunächst die plötzliche Aufhebung der Lloydlinie über Ponape und Saypan, welche Zwischenstationen durch Jap ersetzt wurden. Dazu kam das längere Stocken der neuen Linie durch den Unfall der „München" beim Einlaufen in den Hafen von Jap im Februar 1901. Eine neue Schiffsverbindung erhielt das Inselgebiet durch die staatlich subventionirte Linie der Jaluit-Gesellschaft Sydney—Jaluit—Ponape—Ruk—Jap—Palau.

f) Finanzwesen.

Der finanzielle Bedarf des Amtes ist an einmaligen und dauernden Ausgaben ein verhältnißmäßig hoher. Die nothwendigen Neu- und Umbauten verursachten größere Kosten. Der Hafen- und Lootsendienst erfordert gutes Bootsmaterial und — mit Rücksicht auf das schlechte Fahrwasser — auch Reservefahrzeuge. Die stets nöthige Wachsamkeit gegenüber den gut bewaffneten und leicht erregbaren Eingeborenen erfordert die Haltung einer kleinen Truppe. Da die Eingeborenen auf Ponape als Arbeiter nicht zu haben sind, müssen fremde Handwerker 2c. herangezogen werden. Die Heranziehung der Eingeborenen auf den Atollen und auf Kusaie zu finanziellen Leistungen wird sich erst nach näherer Kenntniß der einzelnen Inseln ermöglichen lassen.

III. West-Karolinen (Jap).

a) Allgemeines.

Die Thätigkeit des Bezirksamts war auf den weiteren Ausbau der Verwaltung auf der Insel Jap gerichtet. Es ist eine Neubegrenzung der einzelnen Kreise vorgenommen worden, die sich der Praxis mehr anpaßt. Auf Jap selbst wirken 8 Oberhäuptlinge, auf den Inseln Map und Rumung je 1, in den 106 Gemeinden je 1 Dorfvorsteher. In jedem Monat findet eine Versammlung der Oberhauptlinge im Bezirksamt statt, am folgenden Tage eine Versammlung bei jedem Oberhäuptling, auf der den Dorfvorstehern die im Bezirksamt gefaßten Beschlüsse mitgetheilt werden. Die Japer bringen der Verwaltung Verständniß und großes Vertrauen entgegen. Jeder Oberhäuptling stellt einen Mann für die Polizeitruppe. Der Versuch, den Polizeidienst durch diese Leute ausüben zu lassen, hat unerwartet gute Erfolge gehabt; so haben die Japsoldaten beispielsweise ihre eigenen Dörfer angezeigt, wenn sie gegen Anordnungen verstoßen hatten oder mit öffentlichen Arbeiten im Rückstand blieben. Ebenso zeigen die Palauleute ein großes Maß von Pflichtgefühl und guten Willen.

Die gesammte Eingeborenen-Verwaltung beschränkte sich auf Jap, da der Bezirksamtmann mangels einer Fahrgelegenheit keine andern Inseln des Bezirks besuchen könnte.

b) Bevölkerung.

Anlage E. I.

Im Bezirk sind 34 Weiße ansässig, darunter 2 Frauen. Auf Jap selbst wohnen 24 Weiße, in den Palau 6. Genau die Hälfte der Weißen (17) sind Spanier, Deutsche sind 8 vorhanden, Amerikaner und Engländer je 4, ferner 3 Holländer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Japaner sind im Bezirk 9 ansässig, davon 6 auf den Palau; Chinesen 3, Tagalen 30, Chamorros 51.

Die eingeborene Bevölkerung in den Palau wird von der Kapuziner-Mission auf ca. 4000 Köpfe geschätzt, zuverlässige Angaben über die Zahl der Bewohner der übrigen Inseln waren bisher nicht zu erlangen. Die Einwohnerzahl der Jap-Gruppe wurde im vorigen Jahre auf 8000 bis 9000 veranschlagt.

Nach dem durchaus glaubwürdigen Urtheil der Mission und der Japer selbst nimmt die Bevölkerung Japs schnell ab. Der Rückgang der vortrefflichen Bevölkerung Japs ist tief zu bedauern.

Ueber die Tagalen und Chamorros ist wenig Günstiges zu berichten. Mit wenig Ausnahmen ist ihnen Pflichtgefühl und Ernst abzusprechen; sie sind faul, träge, und ohne die gutmüthigen Japer hätten viele von ihnen nichts zu essen. Ihr ganzes Interesse richtet sich auf Aeußerlichkeiten und auf Glücksspiel; sie leben sittenlos, sind aber eifrige Kirchgänger und Schönredner. Gegenüber den dunklen Eingeborenen kommen sie sich in Jap wie Herren vor und suchen diese Rolle auch zu spielen, obschon sie nichts weiter als Parasiten sind.

c) Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Anlage E. II.

Temperatur und Luftfeuchtigkeit weisen nur geringe Schwankungen während der verschiedenen Jahreszeiten auf. Das Maximumthermometer zeigte 32° C, das Minimumthermometer 23,5° C. Der Nordostmonsun weht hier sehr kräftig, tritt aber nicht regelmäßig auf; er begann im Jahre 1900 im Februar, 1901 im Januar, und er soll mitunter sogar schon Mitte November eingetreten sein. Von einem Südwestmonsun kann man nach den Erfahrungen des Berichtsjahrs nicht sprechen; Windstillen wechselten ab mit Südwest- und Südostwinden. Am 5. Juli Nachmittags 1 Uhr 25 Minuten wurde ein kurzer Erdstoß beobachtet.

Die Gesundheitsverhältnisse der Weißen sind befriedigend. Malaria kommt nicht vor; ein ehemaliger spanischer Sergeant, der schwer unter Malaria zu leiden hatte, war früher auf den Philippinen bereits von dieser Krankheit befallen. Bei Eintritt der Regenzeit wurde vielfach über Gliederschmerzen und Rheuma geklagt.

Der Gesundheitszustand der Eingeborenen ist überaus ungünstig. In großem Umfang herrschen Lungenkrankheiten bis zur schweren Tuberkulose. Syphilis ist sehr verbreitet und tritt in den schwersten Formen auf; daneben kommen eine große Anzahl tropischer Hautkrankheiten vor. Besonders ungünstig war der Gesundheitszustand von Mitte August bis September; in jener Zeit trat eine vielfach rasch zum Tode führende Lungenentzündung auf. Im Jahre 1901 ist durch die Besatzung des Lloyddampfers Beri-Beri in Jap eingeschleppt worden.

d) Schulen und Missionen.

Die einzige Missionsgesellschaft, die in den West-Karolinen thätig ist, ist diejenige der spanischen Kapuziner, die auch auf Ponape Niederlassungen besitzt. Sie hat in den West-Karolinen 7 Stationen, die mit 8 Vätern und 9 Laienbrüdern besetzt sind. Die Zahl der getauften Eingeborenen Japs, welche Anfang des Jahres 1900 1018 betrug, ist auf 1048 gestiegen, dagegen ist der Schulbesuch von 542 auf 9 gefallen. In den Palau sind 20 Eingeborene getauft worden. Von einem Kirchenbesuch der Japer kann man kaum sprechen, dagegen sind die Tagalen und Chamorros eifrige Kirchgänger. Die Japer erklären, daß, wenn man ihnen einen Lehrer aus Deutschland kommen ließe, sie alle Kinder zu ihm schicken würden; auch Erwachsene würden den Unterricht besuchen, um Deutsch zu lernen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

e) Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

Die Geschicklichkeit und der gute Wille der Eingeborenen Japs ermöglichten es, nach Ablauf der Regenzeit den im vorigen Jahre begonnenen Wegebau ganz erheblich zu fördern. Es wurden Wege in der Länge von 43 km angelegt, circa 10 km sind noch im Bau, überall da, wo die Strecke uneben, wurde gepflastert, alle Straßen sind mit Sand oder Kies beschottert. An zahlreichen Stellen war der Bau von Steindämmen erforderlich, besonders in den Mangrovensümpfen; es sind im Berichtsjahre ca. 800 m Steindämme gebaut worden. Kalk wird von den Eingeborenen selbst gebrannt; auch der Versuch, Ziegelsteine zu brennen, ist gelungen, und für die nächsten Monate ist der Bau einer Ziegelei in Aussicht genommen. Fremde Hülfe ist zu allen diesen Arbeiten nicht erforderlich gewesen. Die Soldaten sind so gelehrig, daß sie nach kurzer Unterweisung gröbere Zimmer- und Maurerarbeit allein ausführen und die Eingeborenen dabei gleich anlernen können. Die Eingeborenen haben selbst große Freude an den neuen Wegen. Die Instandhaltung liegt den angrenzenden Dörfern ob; alle zwei Monate wird der Zustand der Straßen, Dämme und Brücken geprüft. Kilometerpfähle sind errichtet.

Die Bebakung des Hafens ist sachgemäß durchgeführt worden. Im inneren Becken wurden außer den bereits im vorigen Jahre gesetzten Baken noch fünf weitere errichtet. Nach Ansicht Sachverständiger empfiehlt es sich, an die Einfahrt noch zwei Schwimmbojen zu legen. Diese Aufgabe wird nach Eingang des benöthigten Materials gelöst werden. An der Nordseite der Insel Blelatsch, dem Sitz des Bezirksamts, ist an Stelle der gebrechlichen kurzen Landungsbrücke ein 49 m langer, 3,2 m breiter steinerner Pier bis zum Beginn des Tiefwassers gebaut worden; an der Westseite wurde eine Versammlungshalle für die Eingeborenen errichtet.

An dem Gebäude der Verwaltung sind nur Ausbesserungen nöthig gewesen.

Die Ausgaben für alle diese Arbeiten sind auffallend gering. Die Japer sehen ein, daß die Wege-, Dämme- und Brückenbauten zu ihrer eigenen Bequemlichkeit dienen; sie sind deshalb dankbar, wenn sie für die Arbeiten belohnt werden. Die Verwaltung hat sich das bei den Eingeborenen gebräuchliche Steingeld zu Nutze gemacht und läßt verhängte Strafen mit Steinen bezahlen, die dann neben den üblichen Tauschwaaren zur Ablohnung benutzt werden.

f) Die wirthschaftlichen Verhältnisse.

1. Die Landwirthschaft.

Das verflossene Jahr war, was Jap anbetrifft, sehr schlecht. Weniger der Taifun im November 1899 als vielmehr die abnorme Trockenheit von Januar bis Mai 1900 hat den Kokos- und anderen Fruchtbäumen schweren Schaden zugefügt. Trotzdem dann von Juni 1900 bis Januar 1901 außergewöhnlich viel Regen fiel, haben diese acht Monate doch nicht ausgereicht, die Palmen zu reichlicher Frucht zu bringen, und bis jetzt konnte noch kein Pfund Kopra geschnitten werden. Um die Ernährung der Eingeborenen zu sichern, mußte im März 1900 der Verkauf von Kokosnüssen zur Koprabereitung verboten werden. Eine ganze Reihe von Dörfern ist selbst heute noch gezwungen, ihren Bedarf an Nüssen zu kaufen und es werden immer noch sechs Monate vergehen, ehe der Koprahandel wieder seine alte Höhe erreicht. Es folgt daraus, daß der zum größten Theil sterile Boden Japs viel Regen braucht; wenn an anderen Plätzen die Kokospalme vorzugsweise ihre Nahrung aus dem Boden zieht, lebt sie hier mehr vom Regen. Auch die Palau haben zur selben Zeit unter der großen Trockenheit zu leiden gehabt, während die übrigen Inseln des Bezirks normal geliefert haben.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Versuch, der seit 1895 in Jap aufgetretenen und später nach den übrigen Inseln verschleppten Blattkrankheit der Palmen durch Rauch beizukommen, ist wiederholt unternommen worden, über Erfolg oder Mißerfolg läßt sich aber noch nichts sagen; jedenfalls wird das Abräuchern der ganzen Insel fortgesetzt werden. Es ist das eine mühselige Arbeit, die nur durch die Hülfe der Eingeborenen selbst möglich ist. Jedes Dorf hat Linien mit Brennstoffen von der Küste bis an das nicht infizirte Innere in ostwestlicher Richtung zu ziehen, die auf ein von den Bergen gegebenes Rauch- und Hornsignal gleichzeitig in Brand gesteckt werden. Von verschiedenen Häuptlingen ist versichert worden, daß Besserung zu ersehen sei; indessen wird Zurückhaltung im Urtheil angezeigt sein, denn die Krankheit wandert viel, sie verläßt Pflanzen, kommt aber auch häufig zurück.

Vor ihrer Einschleppung sind die beiden anderen Bezirksämter des Inselgebiets unter Uebersendung von Proben erkrankter Blätter gewarnt worden.

Die Ostküste der Insel ist verhältnißmäßig verschont geblieben, dagegen beträgt die Zahl der abgestorbenen Palmen in mehreren Ortschaften an der Westküste 75 % und mehr, die unzähligen blätterlosen Stämme bieten einen tieftraurigen Anblick. Es erscheint auch wohl möglich, daß das langsame Erholen der Palmen nach der Trockenheit mit auf diese Krankheit zurückzuführen ist.

Die Kultur der neueingeführten Produkte (Mais, Mongoerbsen und Mandelbäume) hat, wenn man die abnorme Witterung in Betracht zieht, zufriedenstellende Resultate ergeben. In Sydney soll der Versuch gemacht werden, für Mais ein Absatzgebiet zu suchen; im Falle des Gelingens werden die Eingeborenen zur intensiveren Pflege dieser Kultur veranlaßt werden.

Der vor Jahresfrist gepflanzte Kaffee hat sich schlecht entwickelt, vielleicht mehr, weil der Samen nichts taugte, als weil der Boden ungeeignet ist. Mit Samen für Mahagonibäume wurde ein Versuch gemacht; da aber die Saat bei dem Schiffbruch des Dampfers naß geworden, ist es fraglich, ob sie ihre Keimfähigkeit behalten hat. Der auf den Palau gezogene Tabak hat in Berlin eine abfällige Kritik erfahren; von dem neuerdings von den Eingeborenen Japs selbst gezogenen Tabak werden seiner Zeit Proben übermittelt werden.

Rindvieh und Karbaus gedeihen hier gut; es kommen zwar Zecken vor, aber sie sind dem Vieh bisher noch nicht verderblich geworden. Das Bezirksamt Saypan ist um Uebersendung einiger Rinder gebeten worden, mangels Verbindung sind sie aber noch nicht angekommen. Ziegen und Schweine gedeihen gut, mit Schafen ist noch kein Versuch gemacht worden.

2. Handel und Verkehr.

Der Koprahandel auf Jap hat, wie bereits oben dargethan, vollständig geruht, auf den übrigen Inseln sind durch den Kaufmann O'Keefe 164 Tonnen angekauft worden. Die Ausfuhr der japanischen Händler ist nicht bekannt geworden. Im Jahre 1899 gaben sie den Durchschnittsbetrag der ausgeführten Kopra auf ca. 70 bis 100 Tonnen an.

Ein Posten Trepang, der im Berichtsjahre gesammelt worden ist, ist bis jetzt noch nicht zur Ausfuhr gekommen. Trepang wird zur Zeit nur in den Palau gefangen. Schätzungsweise sollen dort ca. 20 Tonnen lagern. Der japanische Händler führt nach seiner Erklärung von guter Sorte 5 bis 7 Tonnen, von gewöhnlicher Sorte 10 bis 20 Tonnen pro Jahr aus. In Jap mußte das Fischen von Trepang durch eine Verordnung verboten werden, um die Bestände zu schützen. Die Thiere sind zur Zeit noch ganz klein und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

fast werthlos; vor drei bis vier Jahren wird an eine Aufhebung des Verbots wohl nicht gedacht werden können.

Die Schiffsliste enthält für die Zeit vom 1. Februar v. J. bis 31. Januar d. J. elf Aus- und Einklarirungen mit zusammen 1447 Tonnen, darunter befindet sich der Schuner „Santa Cruz" des Kaufmanns D. O'Keefe mit sechs Klarirungen und 553,8 Tonnen; der Flagge nach waren sieben Schiffe amerikanisch, je ein Schiff deutsch, englisch, norwegisch und chinesisch. Der deutsche Postdampfer „München" strandete bei seinem ersten Besuche an der Einfahrt. Ferner wurde Jap von S. M. S. „Seeadler" zwecks Kohleneinnahme angelaufen.

Die Schiffsverbindung mit Europa sowie mit dem Bismarck-Archipel war sehr schlecht.

Die seltene Verbindung hatte einen Mangel an den nothwendigsten Nahrungsmitteln zur Folge.

g) Finanzwesen.

Die Reineinnahmen während des Berichtsjahres waren sehr gering. Sie setzten sich zusammen aus Strafen, Gerichtskosten, Eingängen aus Verkäufen aus dem Lager, Lizenzen und Schiffsabgaben. Dazu wird demnächst noch die Abgabe von dem Posten Trepang hinzutreten, der zur Zeit noch in den Palau lagert.

Die Einnahmen erscheinen steigerungsfähig.

IV. Marianen (Saypan).

a) Bevölkerung.

Anlage E. I.

An Weißen befinden sich auf den Marianen nur 3 Deutsche und 3 Spanier. Japaner waren 17 ansässig, Malaien 3, Tagalen 4. Die Zahl der Karoliner betrug 772, die Zahl der Chamorros, der Urbevölkerung des Inselgebiets, belief sich auf 1330. Im Ganzen hat sich die Bevölkerung von 1938 am 1. April 1900 auf 2132 am 1. April 1901 vermehrt. Die Zunahme betrug mithin 194; der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug 50; die Zuwanderung, die ausschließlich aus Guam stattfand, belief sich auf 144.

b) Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Anlage E. II.

Das Jahr 1900 war während der Regenzeit (August bis Dezember) reich an heftigen Stürmen. Am 13. November richtete ein Taifun, der das benachbarte Guam schwer heimsuchte, auf der Südküste von Rota unter den Kokospflanzungen und den leicht gebauten Eingeborenenhütten einigen Schaden an.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist befriedigend. Malaria kommt nicht vor. Frambösie ist, namentlich bei Kindern, nicht selten. Auf der Insel Rota wurden seitens des Regierungsarztes Dr. Girschner, der sich vier Wochen lang im Inselgebiet aufhielt, außer den früher schon bekannten zahlreichen Lähmungen ein Lepra- und vier Lupusfälle festgestellt. Auf Vorschlag des Arztes wurde ein die Ansteckung begünstigender Brunnen zugeschüttet und der Verkehr der Lepra- und Lupuskranken mit der übrigen Bevölkerung möglichst eingeschränkt. Die für die Blatternimpfung nöthige Lymphe wurde in Batavia bestellt.

c) Schulen und Missionen.

Die Genossenschaft der spanischen Augustiner-Rekollekten unterhält je eine Station auf Rota, Tinian und Saypan. Die Zahl der Gemeindemitglieder wird auf 1944 angegeben.

Die von der Verwaltung eingerichteten Schulen in Garápan, Tanápag und Rota wurden in der bisherigen Weise mit eingeborenen Lehrern weitergeführt. Bisher

liegen die Erfolge mehr in der Gewöhnung der Kinder an Ordnung und Pünktlichkeit, als in dem Inhalt des Unterrichts. Die Sendung deutscher Lehrer wäre sehr erwünscht.

Vornehmlich erzieherischen Zwecken dient auch die Aufrechterhaltung der aus 43 Eingeborenen bestehenden Polizeitruppe, die bei dem durchaus friedlichen Charakter der Bevölkerung für ihre ursprüngliche Bestimmung kaum nöthig werden wird. Jährlich im Januar findet der Ersatz der abgehenden Mannschaften durch diejenigen jungen Leute statt, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben und tauglich befunden werden. Geeignete Leute bleiben auch nach Ablauf ihres Jahres bei der Truppe. Aus ihnen sollen später die Aufseher und Gemeindebeamten genommen werden. Bei nur zwei täglichen Uebungsstunden kann natürlich von einer eigentlichen militärischen Ausbildung keine Rede sein. Aber allein schon die Gewöhnung an Pünktlichkeit und Gehorsam, an exaktes Zusammenarbeiten und vor Allem die Förderung der Kameradschaftlichkeit zwischen den sich bisher fremd gegenüberstehenden Stämmen der Chamorros und Karoliner erscheint als ein nicht zu unterschätzender Gewinn dieser Einrichtung. Von den hierher gebrachten 12 Malaien wurden 9 auf ihren Wunsch, der bei ihrer Minderwerthigkeit mit dem Interesse des Dienstes zusammenfiel, nach Ponape zurückgesandt.

d) Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

Das Amtsgebäude mit den zugehörigen Nebengebäuden wurde vollendet und ist seit dem 1. April bezogen. Es liegt auf einer den Ort beherrschenden Anhöhe, den nahenden Schiffen auf viele Meilen sichtbar. Der zweistöckige Steinbau ist von einer $3^1/_2$ m breiten, auf Steinsäulen ruhenden Veranda umgeben. Vor dem Hause wird noch eine Terrasse angelegt. In der Fluchtlinie derselben wurde eine breite Landungsbrücke für Boote in das Meer gebaut, die zwischen Pfeilern und Streben von Eichenholz ruht.

e) Die wirthschaftlichen Verhältnisse.

1. Landwirthschaft und Viehzucht.

Auf Saypan ist die Aufforstung der wohl die Hälfte der Insel einnehmenden, mit hohem Gras bedeckten Steppe eine Nothwendigkeit. Die Kokospalme scheint sich für diesen Zweck zu eignen. Ein Theil des Berghanges ist bereits mit Kokospalmen, die über Erwarten gut gedeihen, bepflanzt worden. Im Ganzen wurden auf Saypan 6000 Nüsse auf die Savanne gebracht; der größere Theil davon soll in der Regenzeit ausgepflanzt werden. Auf den Nordinseln sind vom 1. Januar 1900 bis zum 31. März 1901 145 ha neu bestellt worden, darunter 123 ha mit Kokospalmen.

Im Versuchsgarten von Saypan, der von früher her zahlreiche Kokospalmen und Orangenbäume, ferner auch einige Mangos enthält, wurden einige Hundert Kaffee- und Kakao-Samen und -Pflänzlinge ausgesetzt; auch die durch Vermittlung der Botanischen Zentralstelle aus Deutschland hierher gesandten Sämereien wurden an geeigneten Plätzen ausgesät. Mehrere Hektar waren mit Mais und Süßkartoffeln bestellt, die einen befriedigenden Ertrag lieferten. Sie dienen zwar hauptsächlich als Futter für das Geflügel und die Hirsche, die das Bezirksamt hält; doch konnte ein die Bestellungskosten deckender Theil verkauft werden.

Das Bezirksamt hatte zur Förderung der Viehzucht mit einigen Eingeborenen den Ankauf von etwa 50, in verwildertem Zustand auf der Ostseite der Insel Saypan lebenden Rindern verabredet. Bis jetzt ist jedoch nur der Fang von 17 Stück gelungen. Die Rindviehheerde auf Tinian hat, seitdem sie nicht mehr gejagt und abgeschossen wird, viel von ihrer Wildheit und Scheu verloren. Die Lagune, welche in der Trockenzeit die einzige Tränke ist,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hat sumpfige Stellen, in denen jährlich eine Anzahl von Rindern zu Grunde ging; sie wurde deshalb mit einem lebenden Zaun umgeben, der den Thieren den Zugang nur noch an bestimmten ungefährlichen Stellen gestattet. Es ist zu hoffen, daß allmählich die völlige Zähmung dieser Rinder gelingen wird. An der erwähnten Lagune wohnen jetzt ständig einige Karoliner, welche unter der Aufsicht eines Oberhirten die für Saypan bestimmten Schweine fangen.

Der auf einer in den Hafen von Tanápag vorspringenden Landzunge befindliche Viehpark des Bezirksamts hat jetzt einen Bestand von 9 Stieren, 14 Kühen und 4 Schafen; die letzteren wurden mit einigem Geflügel aus Sydney bezogen. Aus Rota wurden im Juni 1900 5 Hirsche nach Saypan gebracht; sie leben dort in einem geräumigen Pferch und haben sich bereits um zwei Junge vermehrt.

Leider scheint auf Saypan die Texaszecke nicht fremd zu sein. Zu gewissen Zeiten erkranken die Thiere, fressen nicht mehr, zeigen Fiebererscheinungen und Blutspuren in den Abgängen. Auch von der Heerde des Bezirksamts erkrankten einige mit Zecken bedeckte Thiere; eines verendete. Einige der abgelesenen Parasiten wurden nach Berlin an das Bakteriologische Institut zur Untersuchung geschickt. Nach Aussage der Eingeborenen sollen hauptsächlich die Thiere erkranken, die von der Ostseite der Insel, die angeblich zeckenfrei ist, nach der verseuchten Westseite gebracht werden; die Angabe scheint dadurch eine Bestätigung zu erfahren, daß schon dreimal Rinder aus Tinian, die sich von den Strapazen der Reise erholt hatten, verendeten. Dagegen scheint die Krankheit unter dem einheimischen Vieh nicht sehr bösartig aufzutreten.

2. Handel und Verkehr.

Anlage E. V.

Die Einfuhr hatte einen Werth von etwa 58 000 ℳ. Baumaterial, Lebensmittel und Gewebe waren die wichtigsten Einfuhrartikel. Unter den Herkunftsländern steht Japan weitaus an erster Stelle. Dann kommt Deutschland.

Die Ausfuhr bestand aus 370 Tonnnen Kopra und 7 Tonnen Orangen. Ihr Werth betrug etwa 76 000 ℳ. Die Kopra ging nach Japan, die Orangen gingen nach Sydney.

Anlage E. VI.

Die neueingerichtete Dampferlinie Hongkong-Saypan-Sydney erwies sich als verfehlt und ist bald wieder aufgehoben worden. Augenblicklich sind die Marianen nun wieder ohne jede regelmäßige Verbindung. Der unregelmäßige Verkehr der Segelschiffe, die Saypan berühren, gravitirt nach Yokohama. Im Berichtsjahr wurde Saypan von 22 Schiffen mit einem Rauminhalt von insgesammt 14 381 Reg.-Tons angelaufen; darunter viermal von dem Reichspostdampfer „München".

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Marshall-Inseln.

(Berichtsjahr 1. April 1900 bis 31. März 1901.)

I. Allgemeines.

Im Schutzgebiet hat während des Berichtsjahres vollständige Ruhe geherrscht. Die Eingeborenen haben ihre Steuern willig und pünktlich eingeliefert.

II. Bevölkerung.

Anlage F I.

Die fremde Bevölkerung betrug Ende März 1901 insgesammt 159 Köpfe gegen 126 im Vorjahr. Von den 159 Fremden waren 68 Weiße (1900: 55), 76 Farbige bezw. Mischlinge (1900: 61) und 15 Chinesen (1900: 10). Die Deutschen stehen mit einer Kopfzahl von 59 unter der fremden Bevölkerung weitaus an erster Stelle. Unter den Berufen sind die Kaufleute und Händler mit 41 am stärksten vertreten. Von den einzelnen Inseln hat Jaluit mit 75 Seelen die größte Zahl fremder Bewohner. Eheschließungen haben im Berichtsjahr unter der fremden Bevölkerung 2 stattgefunden, Geburten 7, Todesfälle 2.

Die eingeborene Bevölkerung des Schutzgebiets betrug nach der im Jahre 1898 vorgenommenen Zählung etwa 15 000 Köpfe. Auf der Insel Nauru hat im Jahre 1901 eine Zählung stattgefunden, welche — verglichen mit den Zählungen von 1890 und 1897 — folgendes Ergebniß gehabt hat:

	1890	1897	1901
männliche Bevölkerung	585	606	671
weibliche "	733	772	805
	1 318	1 378	1 476

Die im Laufe des letzten Jahrzehnts eingetretene Vermehrung der Bevölkerung ist theilweise zurückzuführen auf die sorgfältige Absperrung vom Verkehr mit den von Syphilis und anderen Krankheiten heimgesuchten Eingeborenen der Marshallinseln, theilweise dem Umstand, daß die Nauruleute die Sitte, den Körper mit Kokosnußöl einzureiben und als Bekleidung nur eine Grasschürze zu tragen, noch nicht mit der europäischen Kleidung, die erfahrungsgemäß bei den Eingeborenen Erkältungskrankheiten begünstigt, vertauscht haben.

III. Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Die Witterungsverhältnisse waren normal. Vom April bis November, in der Zeit der wechselnden Winde und der Windstillen, ist reichlicher Regen gefallen. Im Dezember hat der Passatwind eingesetzt.

Die Influenza ist auch in diesem Jahre in zahlreichen Fällen, aber weniger bösartig als im Vorjahre aufgetreten. Aerztlich behandelt wurden 1060 Personen, davon 74 Weiße und 986 Eingeborene.

IV. Schulen und Missionen.

Anlage F II.

Im Schutzgebiet wirken die evangelische Bostoner Missionsgesellschaft und die katholische Genossenschaft der Missionare vom Heiligen Herzen Jesu.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Bostoner Missionsgesellschaft unterhält im Schutzgebiet 27 Schulen, die von 30 Eingeborenen, theils Geistlichen, theils Lehrern, geleitet werden. Daneben ist seit November 1899 auf der Insel Nauru ein weißer und deutschsprechender Missionar stationirt. Die Anzahl der Schüler beträgt auf Nauru 246 Kinder und 215 Erwachsene.

Die Missionare vom Heiligen Herzen Jesu haben ihre Station, die mit drei Priestern und drei Brüdern besetzt ist, auf Jaluit. In der Schule wird ausschließlich die deutsche Sprache gebraucht.

V. Wirthschaftliche Entwickelung.

Die Produktion des Schutzgebietes für die Ausfuhr richtet sich ausschließlich auf Kopra.

Die Kokosernte des Berichtsjahres war eine reiche. Auch für das nächste Jahr sind die Aussichten günstig. Die Pflanzungen auf den Inseln Ujelang und Killi, die seit zwei Jahren in ihrem ganzen Umfange unter Kultur genommen sind, stehen gut, ebenso die Pflanzungen auf dem Atoll Likieb, die vergrößert worden sind. Auch die Eingeborenen haben Anpflanzungen vorgenommen.

Anlage F III. Die Kopraausfuhr des Schutzgebiets hat sich von 2 546 Tonnen im Werthe von 509 200 ℳ im Berichtsjahr 1899/1900 auf 2 782 Tonnen im Werthe von 556 400 ℳ 1900/01 gehoben. Die Waareneinfuhr ist von 454 300 ℳ auf 597 400 ℳ gestiegen. Unter den Herkunftsländern stehen Deutschland mit 246 000 ℳ und Australien mit 225 900 ℳ obenan.

Anlage F IV. Der Briefverkehr des Schutzgebiets hat sich von 9 900 Sendungen in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 auf 25 654 Sendungen in der Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 gehoben.

Anlage F V. Im Hafen von Jaluit sind während des Berichtsjahres 81 Kauffahrteischiffe mit zusammen 8 557 Reg.-Tons eingelaufen gegen 75 Schiffe mit 9 147 Reg.-Tons im Vorjahr. Unter den 81 Schiffen waren 76 Segelschiffe (davon 70 deutsche) und 5 Dampfer (davon 2 deutsche).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Samoa.

(Berichtsjahr: 1. April 1900 bis 31. März 1901.)

I. Allgemeines.

a) Die Einrichtung der deutschen Verwaltung auf Samoa.

Die zur Herstellung geordneter Zustände im Mai 1899 nach Samoa entsendete internationale Kommission erkannte die vornehmlichste Ursache der fortgesetzten Unruhen und Wirren in dem Streit der Häuptlinge um die Königswürde. Soweit die geschichtliche Erinnerung reicht, war die Wahl des samoanischen Königs oder „Tupu" mit Kämpfen verknüpft, und der gewählte König hatte mit seinen Rivalen stets blutige Fehden auszufechten. In Anbetracht dieser Verhältnisse glaubte die internationale Kommission, daß die Abschaffung des Königthums in Samoa das sicherste Mittel sei, um auf dem Inselgebiet Ruhe und Frieden zu gewährleisten; sie erklärte deshalb in Artikel I der von ihr vorgeschlagenen Amendment Act:

> „That the office and title of king is, and for ever shall be, abolished in Samoa, and shat the authority of Chiefs therein shall hereafter be limited to the district in which it may be recognized."

Die beiden Prätendenten für die Königswürde, Tanu und Mataafa, wurden dafür gewonnen, für alle Zukunft auf die Königswürde zu verzichten; die maßgebenden Häuptlinge auf beiden Seiten erklärten sich mit dem Verzicht ihrer Führer einverstanden und unterzeichneten zusammen mit diesen ein entsprechendes Protokoll.

Dafür versprach die internationale Kommission bei ihrer Abreise den Samoanern, so bald wie möglich eine neue, bessere Regierungsform, als die in der Berliner Akte vereinbarte, zu schaffen. Bis zur Herstellung dieser neuen Regierung setzte die Kommission ein provisorisches Regiment ein, das an Stelle des Königs und seiner Räthe aus den drei Konsuln der Mächte mit dem Munizipalitäts-Präsidenten als Berather bestand. Innerhalb dieser Regierung war ein Raum für die Mitwirkung der Samoaner nicht gegeben.

Nachdem die samoanischen Inseln westlich des 171. Längengrades westlich von Greenwich auf Grund des deutsch-englischen Abkommens vom 14. November 1899 und des deutsch-amerikanisch-englischen Abkommens vom 2. Dezember 1899 deutsches Schutzgebiet geworden waren (Allerhöchster Erlaß vom 17. Februar 1900) und nachdem die deutsche Schutzherrschaft am 1. März 1900 auf Samoa proklamirt worden war, fiel dem ersten Kaiserlichen Gouverneur auf Samoa die Aufgabe zu, die den Samoanern versprochene Verwaltung einzurichten.

Dabei bestanden folgende Schwierigkeiten.

Der Verzicht der samoanischen Häuptlinge auf die Wahl des Königs durfte nicht allzu ernst genommen werden. Die Namensunterschriften der Häuptlinge sowie

der ausdrückliche Verzicht Tanus und Mataafas auf die Königswürde hatten in den Augen der Samoaner keine bindende Bedeutung. Die Häuptlinge haben ihren Namen unter das Protokoll gesetzt, weil sie nach ihrer Auffassung den mächtigen Häuptlingen aus Berlin, London und Washington diese Gefälligkeit nicht verweigern durften; aber für die rechtliche Wirkung einer solchen Unterschrift fehlt dem Samoaner das Verständniß.

Der Verzicht der Samoaner auf ihr Königthum und ebenso die Versöhnung der beiden feindlichen Parteien, die unter großen Feierlichkeiten vor der internationalen Kommission in Mulinuu stattgefunden hatte, war so wenig ernst gemeint, daß selbst während des Bestehens der provisorischen Regierung der britische Konsul nie aufgehört hatte, selbst gegen seinen Willen den Malietoa-Leuten als Führer zu gelten, während umgekehrt die Mataafa-Leute in dem deutschen Konsul ihren Leiter sahen. Die Malietoa-Partei setzte ihre Hoffnung auf eine Uebernahme der Inseln durch England; die Mataafa-Partei wünschte die Besitzergreifung durch Deutschland, um unter dem Schutz der deutschen Flagge Mataafa zum König zu proklamiren. Dabei hatte Mataafa die große Mehrheit der Samoaner hinter sich.

Die Ueberzeugung, daß Deutschland Mataafa zur Königswürde verhelfen werde, mag bestärkt worden sein dadurch, daß fast sämmtliche Deutschen in Samoa das Urtheil des ehemaligen Oberrichters in der Königsfrage nicht billigten, und daß die Mataafa-Leute die streng neutrale Haltung der Kaiserlichen Marine während der letzten Kämpfe als Unterstützung ihrer Sache auffaßten.

Die Lage bei der Flaggenhissung war mithin folgende: Eine übermächtige Partei, ungefähr fünf Sechstel der ganzen Bevölkerung, stand zwar der deutschen Herrschaft sympathisch und friedlich gegenüber, erwartete und verlangte aber von dem Gouverneur, daß er Mataafa als König einsetze und anerkenne.

Diesen Verhältnissen gegenüber konnte es nicht zweifelhaft sein, daß die endgültige Beseitigung der samoanischen Königswürde im Interesse der Aufrechterhaltung und Durchführung der deutschen Herrschaft eine zwingende Nothwendigkeit war, selbst gegenüber der Möglichkeit eines offenen Aufstandes. Die Wiedereinführung des Königstitels würde die Samoaner in der Auffassung bestärkt haben, daß durch die deutsche Besitzergreifung eine Aenderung in den traditionellen Befugnissen des samoanischen Königs nicht eingetreten sei. Ueberdies hätte ein Nachgeben in dieser wichtigen Frage die Kaiserliche Regierung in einen unerwünschten Gegensatz zu den von ihr gebilligten Beschlüssen der internationalen Kommission gebracht.

Andererseits war es nicht zweifelhaft, daß mit Gewalt gegenüber der mehr als 25 000 Köpfe starken Partei bei der Beschaffenheit des Landes nur wenig hätte ausgerichtet werden können. Es blieb daher dem Gouverneur nichts übrig, als sich auf das Verhandeln mit Mataafa und den Häuptlingen zu verlegen. Bei dem samoanischen Volkscharakter konnte mit einiger Zuversicht darauf gerechnet werden, daß die an langen diplomatischen Verhandlungen großes Behagen findenden Häuptlinge sich allmählich von der Ersprießlichkeit der Absichten der deutschen Verwaltung überzeugen würden. In Durchführung dieses Planes fanden stunden-, ja tagelange Verhandlungen mit den Häuptlingen beider Parteien statt, insbesondere mit Mataafa und Tamasese. Die Meinung der Majoritätspartei von der ihr zukommenden Bedeutung und das Bestreben des aus 15 Familienverbänden bestehenden Clans, dessen Haupt Mataafa war, diesen als „Tupu" ausgezeichnet zu sehen, war so stark, daß der Gouverneur zur Aufrechterhaltung des Friedens zu einem Kompromiß sich entschließen mußte.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Im Juli 1900 ordnete er zunächst an, daß sämmtliche Häuptlinge und Gefolgschaften Mulinuu und das Weichbild der ehemaligen Munizipalität zu verlassen hätten. Die Thatsache, daß dieser Anordnung gehorcht wurde, war ein günstiges Zeichen der begonnenen Anerkennung der Herrschaft und erleichterte überdies dem Gouverneur die Verhandlungen mit Mataafa, der nach samoanischer Sitte nicht etwa seiner Familie zu befehlen hatte, sondern die Wünsche derselben zur Ausführung bringen mußte. Mataafa ließ sich allmählich bereden, von seiner anfänglich geforderten Anerkennung als „Tupu“ Abstand zu nehmen. Als Gegenleistung für diesen Verzicht wurde ihm der Titel „Alii sili“ d. h. der „Hohe Häuptling“ zugestanden.

Mittlerweile hatten die 13 Häuptlinge, die Führer der Mataafa-Partei, Listen derjenigen Samoaner eingereicht, die sie für Anstellungen in der ihnen vom Gouverneur zugebilligten Selbstverwaltung der Distrikte in Vorschlag brachten. Die vorgeschlagenen Häuptlinge gehörten, wie nicht anders zu erwarten war, sämmtlich zur Mataafa-Partei. Es wurde Mataafa eröffnet, daß diese Vorschläge unannehmbar seien, und daß der Gouverneur in der Besetzung der Stellen eine Mischung von zwei Dritteln Mataafa- und einem Drittel Malietoa-Anhängern wünsche. In der höflichen Weise der Samoaner versprach Mataafa alles zu thun, was von ihm verlangt würde, hielt aber sein Wort nicht. Er zeigte sich feindseligen Einflüsterungen so geneigt, daß er eine Reihe von ungehörigen Briefen an den Kaiserlichen Richter und den Gouverneur richtete und es versuchte, den letzteren vor die Thatsache einer von ihm selbst und den 13 Häuptlingen eingesetzten Regierung zu stellen. Er machte dem Gouverneur Mittheilungen wie: „Meine Soldaten sind angekommen, wo soll die Kaserne gebaut werden?“ — „Meine Redner haben sich in Mulinuu versammelt, sie sind bereit, die Regierungsgeschäfte in die Hand zu nehmen.“ — „Die Entscheidung des weißen Richters vom so und so vielten paßt mir nicht und ist nicht samoanischer Sitte entsprechend, er verurtheilt meine Freunde und meine Feinde läßt er laufen.“ —

Der Gouverneur hatte durch unausgesetztes Verhandeln mit den angesehensten Häuptlingen unter den „Dreizehn“ inzwischen soweit Fühlung gewonnen, daß er, ohne Unruhen fürchten zu müssen, wagen konnte, aus der bisherigen Reserve herauszutreten und Mataafa in scharfer Sprache zurecht zu weisen. Er ließ den hohen Häuptling zu sich kommen, sprach zum ersten Male mit ihm unter Weglassung der samoanischen Höflichkeitsphrasen und gab ihm anheim, sich binnen drei Tagen zu überlegen, wer in Samoa zu befehlen habe, er, Mataafa, oder der Kaiserliche Gouverneur. Um jedes weitere Mißverständniß über die Stellung Mataafa's innerhalb der neuen Regierung auszuschließen, wiederholte der Gouverneur den Inhalt seiner Unterredung am folgenden Tage schriftlich und ließ Mataafa durch einen Vertrauensmann sagen, daß bei weiteren aus seiner Haltung etwa entstehenden Schwierigkeiten der Erwägung näher getreten werden müßte, ob es nicht im Interesse des Kaiserlichen Gouvernements läge, Mataafa durch einen der Regierung mehr Verständniß entgegenbringenden hohen Häuptling zu ersetzen.

Nach dieser Unterredung trat eine merkliche Wendung zum Besseren bei Mataafa ein. Er zeigte sich unterwürfig; die Umgestaltung der von ihm vermeintlich bereits rechtmäßig eingesetzten Regierung ließ er sich ohne Murren gefallen. Vom „Tupu“ und von den „Dreizehn“ war keine Rede mehr.

Jetzt erst war die Zeit gekommen, von Gouvernementswegen mit der Einrichtung der Verwaltung der Samoaner zu beginnen. Es wurde eine Proklamation erlassen, daß am 14. August 1900 alle für eine Anstellung ausersehenen Häuptlinge nach Mulinuu kommen sollten, um dort den

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Eid der Treue und des Gehorsams vor dem Gouverneur zu leisten. Die Häuptlinge erschienen pünktlich und verhielten sich während der ganzen Feier in musterhafter Ordnung. Vor ihnen wurde die folgende in samoanischer Sprache abgefaßte Adresse, betreffend die Selbstverwaltung der Samoaner, vom Gouverneur verlesen:

„Es ist ein freudiger Anblick für mich, die hohen Häuptlinge vor mir zu sehen, die Vertreter der großen Familien, die seit Alters her Herrscher waren auf den samoanischen Inseln Upolu, Manono, Apolima und Savai. Ihr Alle wißt, daß die früheren Regierungen Samoas nicht gut und auch nicht mächtig waren. Und es herrschte kein Wohlwollen unter Euch und keine Freundschaft zu einander, sondern Aufstände und Kriege beunruhigten das Land Jahr für Jahr. Deswegen haben die Herrscher der drei großen Mächte beschlossen und bestimmt, daß Samoa der Fürsorge seiner Majestät des Deutschen Kaisers anvertraut werde, auf daß Er mit seinem starken Arme das schöne Inselreich beschützen möge. Und alle hohen Häuptlinge haben Seiner Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Königin von England und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gedankt dafür, daß nun die Grundlage geschaffen ist für eine ersprießliche und hoffnungsreiche Entwickelung der Inseln. Mit Genugthuung hat der neue Kaiserliche Herr die Versicherungen der Treue und Loyalität von den hohen Häuptlingen Samoa's entgegengenommen.

Seine Majestät der Kaiser hat Allergnädigst geruht, mich zum Gouverneur zu ernennen, und ich verkünde Euch heut die Anordnungen der Kaiserlichen Regierung über die Verwaltung des Landes:

„„Niemand hat im Lande zu befehlen, außer dem Gouverneur; seine Macht erstreckt sich auf die weißen Bewohner der Insel und auf Euch Samoaner.

Es ist nicht die Absicht der Deutschen Regierung, Euch zu zwingen, unsere Sitten und Gewohnheiten anzunehmen, die Regierung nimmt Rücksicht auf Euere alten Traditionen und achtet sie, soweit sie nicht verstoßen gegen die Gebote des Christenthums und gegen die Wohlfahrt und die Sicherheit des Einzelnen.

Die Regierung setzt das Vertrauen in Euch, daß Ihr es vermögt, Euch selbst zu verwalten, unter der Aufsicht und Kontrole des Gouverneurs, und es werden solche Gesetze und Verordnungen erlassen werden, wie sie zum Besten des Landes sind und übereinstimmend, soweit angängig, mit Eueren Anschauungen.

An der Spitze der samoanischen Selbstverwaltung soll ein hoher Häuptling stehen. Er soll den Titel führen „Le Alii Sili". Er soll die Vermittelungsinstanz bilden, durch welche die Wünsche und Befehle des Gouverneurs den Samoanern bekannt gegeben werden.

Der Alii Sili soll einen Rath — Faipule — haben.

Die Distrikte sollen verwaltet werden durch Häuptlinge, die den Titel „Taitai itu" führen.

Für jeden Distrikt wird die erforderliche Anzahl von Richtern — Faamasino — angestellt werden.

Für die Ordnung in den Dörfern sollen Dorfschulzen — Pule nuu — sorgen.

Zur Ausführung der Befehle der Verwaltungsorgane sollen Polizisten — Leoleo — angestellt werden."

Ich gebe meiner Zufriedenheit Ausdruck über die wohlgeordnete festliche Versammlung heut; laßt uns froh sein des Friedens, der nunmehr in Samoa herrscht durch die Gnade Gottes; laßt uns danken Seiner Majestät dem Kaiser, der mit seinem eisernen Willen Kriege unter Euch verboten hat; Er, der Deutsche Kaiser, der Tupu Sili von Samoa, hat Euere Hände in Freundschaft geeint, Sein Kaiserlicher Wunsch ist, daß ganz Samoa glücklich sei und gedeihe im Gehorsam den Gesetzen der Deutschen Herrschaft, die jetzt und für alle Zeiten in Samoa eingesetzt ist.

Und nun ernenne und setze ich ein zum Alii Sili Dich, hoher Häuptling Mataafa, und betraue Euch, Ihr hier versammelten Häuptlinge, mit den aus Eueren Anstellungsurkunden ersichtlichen Posten.

Ihr Alle, Mataafa und die hier versammelten Häuptlinge werdet nun den Eid der Treue und des Gehorsams leisten."

Danach vereidigte der Gouverneur, unter Mitwirkung der verschiedenen Missionen, den zum Alii Sili eingesetzten Mataafa und die übrigen Eingeborenen-Beamten auf die deutsche Fahne und händigte ihnen ihre Anstellungsurkunden aus.

Die gegenwärtige Organisation der Selbstverwaltung der Samoaner ist lediglich als ein Versuch aufzufassen. Es werden noch viele Aenderungen vorzunehmen sein und Unbequemlichkeiten überwunden werden müssen, ehe einiger-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

maßen Stabilität in die wankelmüthigen und innerhalb ihrer alten Traditionen neuerungslustigen Samoaner kommen wird.

Es ist aber soviel erreicht, daß das Königthum abgeschafft ist und daß sich das Land mit dieser Idee, wenigstens dem Gouvernement gegenüber, abgefunden hat. Es ist erreicht, daß der mächtigste Widersacher Mataafas, Tamasese, friedlich Haus an Haus mit Mataafa in Mulinuu wohnt und daß von den ominösen „Dreizehn" nicht mehr gesprochen wird.

Selbstverständlich erwartete Mataafa sowohl wie sämmtliche in der samoanischen Selbstverwaltung angestellten Häuptlinge von der Regierung ihren Aemtern entsprechende Gehälter. Der Gouverneur gab eine Zusage mit der Einschränkung, daß die Höhe der Gehälter von der als erforderlich sich herausstellenden Anzahl der Beamten und von der Summe der eingehenden Kopfsteuer abhängig werden würde.

Nachdem Ruhe und Frieden im Lande hergestellt und die Grundlage zu einer geordneten Verwaltung geschaffen war, begann der Gouverneur das Land zu bereisen, um sich über die Angelegenheiten der Dorfschaften zu orientiren und, wo es nothwendig erschien, persönlich mit seiner Autorität einzugreifen. Auf den Reisen wurden in fast allen Dorfschaften Rathsversammlungen abgehalten, in denen der Gouverneur die Samoaner über die seit der Flaggenhissung geänderten Verhältnisse belehrte, sie zu Ruhe und Frieden ermahnte und von der Nothwendigkeit zu überzeugen suchte, das der internationalen Kommission gegebene Versprechen zu erfüllen und sämmtliche noch in ihren Händen befindliche Feuerwaffen abzuliefern.

Der Zeitpunkt zum Erlaß eines Befehls, die Waffen abzuliefern, schien erst gekommen, nachdem die Auszahlung der von den drei Mächten zugesagten Entschädigung für die der Kommission abgelieferten Feuerwaffen geschehen war. Nachdem dies durch den amerikanischen und englischen Konsul in Gemeinschaft mit dem Gouverneur am 26. Dezember 1900 bewerkstelligt war, erließ der Gouverneur eine Proklamation, in der die Ablieferung sämmtlicher Waffen angeordnet wurde. Noch vor Ablauf der festgesetzten Frist wurden am 27. Januar 1901, am Tage des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät über 1500 Feuerwaffen und eine beträchtliche Menge von Munition abgeliefert. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Samoaner nicht mehr im Besitz von Feuerwaffen sind. Bei der Geschwätzigkeit des Volkes und bei der Oeffentlichkeit des samoanischen Lebens würde die Verheimlichung etwa nicht abgelieferter Gewehre dem Besitzer nicht gelingen. Außerdem treibt das Versprechen der Regierung, für die abgelieferten Waffen nur dann Entschädigung zu bezahlen, wenn sämmtliche, ohne Ausnahme, abgeliefert werden würden, die Gehorsamen an, die Ungehorsamen zur Ablieferung der verheimlichten Gewehre zu zwingen.

Mittlerweile hatten sich die Verhältnisse soweit gefestigt, daß die Regierung versuchen konnte, die bei den Samoanern von jeher verhaßten Steuern einzuziehen. Es wurde eine Proklamation erlassen, in der die Samoaner, unter der Zusicherung der Verwendung der eingehenden Gelder lediglich für die Gehälter der samoanischen Beamten und für sonstige samoanische Zwecke, zur Zahlung von 4 *M.* Steuern pro Kopf der männlichen Bevölkerung, mit Ausnahme der kleinen Kinder, aufgefordert wurden. Die Kopfsteuer ging in Höhe von 10 488 $ pünktlich ein, sie ist zur Zahlung der Beamtengehälter und für Geschenke an Eingeborene, als Belohnung für Wegebauten und für loyales Verhalten verwandt worden und wird voraussichtlich noch für die nächsten 3—4 Jahre in ähnlicher Weise verwendet werden müssen. Das Mißtrauen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der Samoaner gegenüber den Fremden in Geldangelegenheiten ist groß; die Regierung würde an Vertrauen und Ansehen einbüßen, wenn in den an sich schon eingebildeten Samoanern die wenn auch irrthümliche Ueberzeugung Platz griffe, daß die neue Regierung Gelder der Eingeborenen auch für die Zwecke der Fremden verwende.

Die Verwaltung der Angelegenheiten der fremden Bevölkerung in Samoa hat naturgemäß an die vorhandene Organisation der ehemaligen Munizipalität angeknüpft. Die mit der Einführung der deutschen Verwaltung in Wegfall gekommene gesetzgebende Körperschaft des Munizipalraths ist alsbald nach der Flaggenhissung unter dem Namen Gouvernementsrath als berathender Bürgerausschuß wieder ins Leben getreten. Die Aufgabe dieser neuen Körperschaft ist, gemeinschaftlich mit dem Gouverneur über die Zweckmäßigkeit neuer Einrichtungen zur Förderung der kommerziellen und landwirthschaftlichen Verhältnisse des Schutzgebiets zu berathen. Außerdem giebt diese Einrichtung der Bürgerschaft Gelegenheit, Anregungen und Vorschläge zur Kenntniß des Gouverneurs zu bringen. Dadurch, daß das Gouvernement in der Munizipalität von Apia eine geordnete Verwaltung und in dieser Körperschaft Ansiedler vorfand, die in gemeinnützigem Bürgersinn seit Jahren an der Gründung eines geordneten Kommunalwesens erfolgreich gearbeitet haben, wurde die Einrichtung der deutschen Herrschaft wesentlich unterstützt.

Als ein Mittel zur Ausgleichung der nationalen Gegensätze, die nach der großen Erregung des Jahres 1899 eine der Hauptaufgaben für die deutsche Verwaltung darstellte, wurden in den aus sieben Mitgliedern bestehenden Gouvernementsrath zwei Engländer gewählt, die sich zusammen mit den deutschen Mitgliedern mit dankenswerthem Eifer und mit regem Interesse der öffentlichen Angelegenheiten des Schutzgebietes angenommen haben. Aus der Verschiedenheit der Nationalitäten sind dem Gouvernement keinerlei Schwierigkeiten erwachsen. Die Deutschen haben es an taktvoller Behandlung der englischen Ansiedler, denen mit der Hissung der deutschen Flagge eine jahrelang gehegte Hoffnung zu Grabe getragen wurde, nicht fehlen lassen, und die Engländer haben sich redlich bemüht, mit der Thatsache der deutschen Herrschaft auf Samoa ohne Groll sich abzufinden. Dies gilt von allen Klassen der englischen Bevölkerung, insbesondere auch von den Missionen, die in loyalem Wetteifer mit den Vätern der Maristenkongregation, die von jeher deutschfreundlich gewesen waren, dem Gouvernement in jeder Beziehung werkthätige Sympathie entgegengebracht haben.

b) Verwaltungsthätigkeit und Rechtspflege.

Ueber die Verwaltungsthätigkeit im Einzelnen ist Folgendes zu berichten:

Am 15. und 16. August 1900, als alle zum Einschwören berufenen Häuptlinge in Mulinuu versammelt waren, ordnete der Gouverneur eine allgemeine Volkszählung der Samoaner an. Den Distriktshäuptlingen und den Dorfschulzen wurde mündlich auseinandergesetzt, wie sie die Zählung vorzunehmen hätten. Am 15. Oktober 1900 waren aus sämmtlichen Distrikten der Inseln die Listen pünktlich eingegangen. Die Listen waren außerordentlich sorgfältig aufgestellt.

Am 31. August 1900 wurde eine Verordnung erlassen, die den samoanischen Landeigenthümern die Verpflichtung auferlegt, auf ihrem brachliegenden, kulturfähigen Lande jährlich eine bestimmte Anzahl von Kokospalmen in genau angegebenem Abstande von einander anzupflanzen. Die samoanischen Beamten sind unter Strafandrohung für die Kontrole der Ausführung dieser Verordnung verantwortlich gemacht worden. Der Verordnung ist nachgekommen worden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Weiterhin ist zur landwirthschaftlichen Hebung des Landes am 31. August 1900 die Verordnung erlassen worden, die gefährliche Schadenpflanze der Lantana auf dem ganzen Gebiet der Inseln auszurotten; dabei hat sich herausgestellt, daß Lantana auf den Inseln Savaii, Apolima und Manono nicht wächst. Die Hauptheerde sind die Munizipalität und der Distrikt Atua.

Zur Bekämpfung der samoanischen Unsitte, bei den in der schlechten Jahreszeit häufig vorkommenden Strandungen von Booten und Schiffen Hülfe nur dann zu leisten, wenn vorher genügende Belohnung versprochen war, ist unter dem 5. Oktober 1900 die Hülfe in Seenoth für alle Samoaner obligatorisch gemacht und die Bestimmung der Belohnung in Streitfällen dem Kaiserlichen Richter überlassen worden.

Am 10. Oktober 1900 ist ein Rundschreiben an sämmtliche samoanische Beamten veröffentlicht worden, in welchem sie im Einzelnen über die Natur ihrer Aemter belehrt werden und welches ihnen als Richtschnur bei der Erfüllung ihrer Pflichten dienen soll.

Am 1. September 1901 ist eine Verordnung erlassen worden, welche die von den Fremden eingeführten Glücksspiele unter den Samoanern unter Strafandrohung verbietet.

Was die Rechtspflege unter den Samoanern anbetrifft, so ist zu bemerken, daß im Gegensatz zu der unverkennbaren Anlage der Samoaner für die Verwaltung von einem Vorhandensein von Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl wenig zu spüren ist. Die Urtheile der samoanischen Richter sind durchgängig parteiisch und theilweise, insbesondere die des samoanischen Oberrichters, geradezu haarsträubend ungerecht. Die Justizpflege unter den Samoanern durchgreifend zu organisiren, ist aber noch nicht an der Zeit. Die samoanischen Richter sind streng überwacht worden und fast alle Strafsälle wichtiger Art werden von den Samoanern aus eigenem Antriebe vor den weißen Richter gebracht. Die Rechtssprechung des weißen Richters, der in Ausübung dieser Pflicht als Vertreter des Gouverneurs aufzufassen ist, ist eine rein patriarchalische. Die Samoaner sind im Ganzen ein nur wenig zu Uebertretungen neigendes Volk Grobe Ausschreitungen sind selten; die meisten zur Kenntniß der Behörden gekommenen strafbaren Handlungen charakterisiren sich als Felddiebstähle und Prügeleien. Die von den weißen Ansiedlern getadelte Lügenhaftigkeit und Unehrlichkeit der Samoaner darf nicht ohne Berücksichtigung des Umstandes beurtheilt werden, daß der Samoaner dem Weißen mißtraut und, in naiver Verwechselung der Begriffe, Lüge und Unehrlichkeit für eine berechtigte Waffe der Klugheit hält. Die geringe Achtung vor fremdem Eigenthum ist auf den bis ins Kleinste entwickelten Kommunismus zurückzuführen. —

Die Gesetzgebung für die Fremden beschränkte sich in der Hauptsache auf die Einrichtung der Rechtspflege und auf die Neuordnung der deutschem Muster anzupassenden Zoll- und Finanzverwaltung.

Große Schwierigkeiten hat bereitet und wird noch für Jahre bereiten die mit unseren Rechtsanschauungen schwer in Einklang zu bringende Lage der Grundeigenthumsverhältnisse. Die Grundstücksregister der Court Grants, des früheren Obergerichts von Samoa, die einzigen Grundlagen für die Rechtsverhältnisse an unbeweglichem Vermögen, haben sich in vielen Fällen als ungenau herausgestellt. Die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit, soweit Grundeigenthum in Frage kam, war für den Bezirksrichter neben der sonstigen Thätigkeit eine schwer zu bewältigende Arbeit. Die Anlegung eines Grundbuches und die vorher nothwendige Vermessung des Landes ist eine unumgängliche Forderung für die Sicherung liegen-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

den Eigenthums und damit für die Schaffung gesunder Kreditverhältnisse.

c) Die Mattenvertheilung.

Das wichtigste Vorkommniß im Berichtsjahre neben der Entwaffnung der Samoaner war die Vertheilung seiner Matten durch Mataafa an die hohen Häuptlinge, als Entgelt für die Uebertragung der samoanischen hohen Würden (Papa und Aō) auf ihn. Die Angelegenheit hat Monate lang den einzigen Gegenstand des Interesses für ganz Samoa gebildet.

Die feinen Matten spielen im öffentlichen wie privaten Leben eine große Rolle. Einzelne unter ihnen, die dem Namen nach bekannt sind und die man „Staatsmatten" nennen mag, haben für die Samoaner ungefähr die Bedeutung, die bei uns Orden oder Titeln beigelegt wird. Da die Geschichte Samoas zur Genüge lehrt, daß große Mattenvertheilungen politischen Charakters Unruhen und Kriege im Gefolge hatten, war in der Mattenangelegenheit große Vorsicht am Platze.

Der Umstand, daß es gelang, die Mattenvertheilung friedlich durchzuführen, ist ein sicheres Zeichen dafür, wie weit unter den Eingeborenen die Erkenntniß bereits Platz gegriffen hat, daß die Macht nicht bei einer intriguirenden samoanischen Familienclique, sondern bei dem vom Kaiser eingesetzten Gouverneur liegt.

II. Bevölkerung.

a) Fremde Ansiedler.

Die fremden Ansiedler setzen sich zusammen aus Deutschen, Engländern (einschließlich britischen Australiern und Neuseeländern), Amerikanern, Norwegern, Dänen, Schweden, Franzosen, Belgiern, Luxemburgern, Chinesen und Japanern. Hierzu kommen diejenigen Mischlinge, die einer legitimen Verbindung eines Fremden mit einer Eingeborenen entstammen. Neben dieser Kategorie von Mischlingen leben im Schutzgebiet eine große Anzahl von solchen, die aus einer ungesetzlichen Verbindung eines Fremden mit einer Eingeborenen hervorgegangen sind. Um in dem Statusverhältnisse dieser, in den mannigfachsten Nüancirungen den Uebergang der weißen zur braunen Rasse darstellenden Mischlinge Klarheit zu schaffen, bestimmt in Streitfällen der Gouverneur bezw. der Kaiserliche Richter, ob dieselben mit Rücksicht auf ihre Lebensführung bezüglich ihres Gerichtsstandes als Fremde oder als Eingeborene anzusehen sind.

Frühere Schätzungen, die sich auf Erhebungen der ehemaligen Zoll- und Steuerbehörde in Apia gründeten und fast nur diejenigen erwachsenen Personen berücksichtigten, die in den Listen dieser Behörde entweder als Wähler für die Municipalität oder als Steuerpflichtige eingetragen waren, kamen zu einem Ergebniß, nach dem die Zahl der in Samoa ansässigen Fremden 400 Köpfe betrug.

Die unter der deutschen Verwaltung von der Polizei vorgenommene Zählung der fremden Einwohner Apia's hat ergeben, daß innerhalb des Weichbildes der ehemaligen Municipalität an Erwachsenen 375 Fremde und 129 Mischlinge, zusammen 504 Köpfe leben. Hierzu kommen nach der Aufstellung der fremden Schulen 180 Kinder, davon 19 fremde und 161 Mischlinge.

Rechnet man dazu die Fremden, die außerhalb der Munizipalität auf Upolu und auf den anderen Inseln leben, so wird die Zahl der fremden Einwohner auf ungefähr 800 Köpfe zu veranschlagen sein.

b) Eingeborene Bevölkerung.

Anlage G. I.

Zu den Eingeborenen werden die Samoaner und die Angehörigen anderer farbigen Stämme gerechnet. Eine Ausnahmestellung nehmen die sogenannten „schwarzen

Jungen" ein, d. h. die von der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg größtentheils aus Deutsch-Neuguinea eingeführten Pflanzungsarbeiter, insofern als sie der Kontrolle der samoanischen Beamten, insonderheit der Gerichtsbarkeit der eingeborenen Richter, entzogen sind und auch bezüglich der Verhängung von Disziplinarstrafen auf anderer Stufe stehen als die Eingeborenen. Gegenwärtig befinden sich an Schwarzen 695 männlichen und 92 weiblichen Geschlechts auf den Inseln.

Die in der Zeit vom 15. August bis 15. Oktober 1900 vorgenommene Volkszählung der Eingeborenen hat folgendes Ergebniß gehabt:

Im Ganzen betrug die Zahl der männlichen Einwohner 16894, der weiblichen Einwohner 15921, zusammen 32815. Von der Gesammtzahl kamen auf Upolu 17 755, auf Manono und Apolima 1038, auf Savaii 14 022.

III. Geologisches, Klima und Gesundheitsverhältnisse.

Die Samoa-Inseln liegen zwischen 12° 53′ — 14° 0′ südlicher Breite und 171° 23′ — 172° 48′ westlicher Länge und erstrecken sich in der Richtung von WSW. nach OSO. Die beiden Inseln Savaii und Upolu sind von Gebirgsketten durchzogen, die auf Savaii eine Höhe bis zu 1800 Meter, auf Upolu eine solche bis zu 1100 Meter erreichen.

Die Entstehung der Samoa-Inseln gehört nach verbreitetster Annahme dem Ende der Tertiär-Periode an, in der durch vermehrte vulkanische Thätigkeit vor Allem die Basalte mit ihrem Anhange aus dem Erdinnern zu Tage befördert wurden. In dem dichten Gestein finden sich eingelagert Olivinkrystalle; man findet Basalt mit Chalcedon, Aragonit und Kalkspath. Der zersetzte Basalt, die sogenannten Basaltwacken enthalten mehr oder weniger Eisenoxyd, erdiges Brauneisen und erdige, fette Thone. Die häufigen, meist aus SW. kommenden Erdbeben deuten darauf hin, daß die vulkanische Thätigkeit noch nicht abgeschlossen ist. Die Dauer der einzelnen, meist horizontalen Stöße schwankte im Berichtsjahre zwischen 5 und 18 Sekunden.

Die Samoa-Inseln liegen im Bereiche des SO.-Passats, der mit ziemlicher Regelmäßigkeit in den Monaten Mai bis Mitte November weht, während in den übrigen Monaten wechselnde Winde, meist aus nördlicher oder westlicher Richtung vorherrschend sind. In den Passatmonaten setzte der SO.-Wind in der Regel Morgens zwischen 8 und 9 Uhr ein und flaut gegen 6 Uhr Abends ab, während Nachts ein kühle Landbrise weht. Anlage G. II.

Gewitter sind selten, häufig dagegen Wetterleuchten in allen Quadranten.

Die Gesundheitsverhältnisse des Schutzgebietes waren relativ günstige gegenüber dem Vorjahre, in welchem eine heftige Keuchhustenepidemie die Inseln heimgesucht hat. Die Kinder einer aus Deutschland gekommenen Familie hatten auch in diesem Jahre Keuchhusten von Genua mitgebracht, doch blieb die Krankheit auf diesen engen Kreis beschränkt. Die in den letzten Jahren vereinzelt vorgekommenen Windpocken zeigten sich im Berichtsjahre in zwei Perioden; in der ersten im August und September 1900 vorwiegend in Apia und zwar vereinzelt bei Weißen, Mischblut, Samoanern und Schwarzen, in der zweiten im Januar 1901 bis zum Ende des Berichtsjahres beinahe ausschließlich bei den schwarzen, aus dem Bismarck-Archipel eingeführten Arbeitern, wobei die Buka die schwersten, die Neu-Mecklenburger und Neu-Pommern, von welchen eine größere Zahl schon geimpft waren, leichtere Infektionen zeigten. Im März 1901 begann bei allen Rassen In-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

fluenza aufzutreten, deren Ausbreitung langsam schien und über welche Nachkrankheiten von Belang nicht zur Kenntniß kamen. Bei Weißen wurde auch akuter Gelenkrheumatismus, in einem Falle unter Miterkrankung des Herzens, beobachtet. Malaria wurde nur bei solchen Weißen und Schwarzen gefunden, die bereits in anderen Kolonien daran erkrankt gewesen waren. Gegen die Einschleppung der Pest, über deren Bewegungen das Gouvernement Dank der Seitens des Auswärtigen Amtes ergangenen Weisungen von den deutschen Konsularbehörden in Sydney und Brisbane auf dem Laufenden gehalten worden war, erwiesen sich die im Vorjahre getroffenen Vorkehrungen als ausreichend. Am häufigsten fallen im Schutzgebiete Tuberkulose, tropische Framboesie und Elephantiasis auf, welche die eigentlichen Volkskrankheiten der samoanischen Bevölkerung repräsentiren; doch finden sich alle, obwohl in beschränktem Maße, auch bei den übrigen Bewohnern, Elephantiasis bei Schwarzen dagegen nur ausnahmsweise.

Die Geschlechtskrankheiten scheinen zunächst wenig verbreitet zu sein. Konstitutionelle Syphilis ist in geringer Zahl vertreten, das größte Kontingent stellt die Gonorrhoe und zwar am meisten bei den Schwarzen in ihrer chronischen Form; seit dem letzten Kriege hat sie aber auch unter den Samoanern erkennbar zugenommen.

Von anderen Erkrankungen werden ärztlicherseits am meisten die sogenannten Erkältungskrankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane und rheumatische Erkrankungen der Muskeln und sehnigen Theile beobachtet. Von Hautkrankheiten nehmen die verschiedenen Formen des Ringwurms die erste Stelle ein, dem sich Ekzeme und Erkrankungen der Schweißdrüsen anschließen. Durch die von den Samoanern nicht als solche empfundene Fliegenplage wird die Zahl der Augenerkrankungen stetig auf einer befremdenden Höhe erhalten.

Das Gouvernement hat im abgelaufenen Jahre einige der öffentlichen Wohlfahrt dienende Arbeiten unternommen. So wurde Anfangs 1901 die Badeanstalt am Vaisiganoflusse unter erheblichem Geldzuschusse seitens des Gouvernements erbaut.

Ferner wurden auf dem Rande des Kratersees Lanutoo in einer Höhe von etwa 800 m über dem Meeresspiegel an einem Platze, der schon seit Jahren, allerdings nur unter den primitivsten Verhältnissen, als Höhenkurort von der weißen Bevölkerung ausersehen war, auf Kosten des Gouvernements eine Erholungsstation geschaffen. Es hat sich dort jetzt schon ein lebhafter Besuch entwickelt.

In Apia selbst wurde die Straßenbesprengung in der trockenen und staubreichen Jahreszeit konsequent durchgeführt.

IV. Schulen und Missionen.

Im Schutzgebiet sind folgende Missionsgesellschaften thätig

1. evangelische:
   a) die Londoner Missionsgesellschaft, mit 7 Stationen und etwa 23000 Gemeindeangehörigen;
   b) die Wesleyanische Missionsgesellschaft, mit 2 Stationen und 6300 Gemeindemitgliedern;
   c) die Mormonen-Mission, mit 14 Stationen und etwa 1000 Gemeindemitgliedern;
   d) die Foreign Mission Board, die ein Sanatorium in Apia unterhält.
2. katholische:
   Apostolisches Vikariat Samoa, mit 8 Niederlassungen auf Upolu, 5 auf Sawai und etwa 6600 Gemeindemitgliedern.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Berichte über die Thätigkeit der Missionsgesellschaften sind nicht eingegangen. Es muß hervorgehoben werden, daß die Summe der von den Missionen angegebenen Gemeinde-Angehörigen etwa 37000 beträgt, während bei der von der deutschen Verwaltung vorgenommenen Zählung im Jahre 1900, deren Resultate oben mitgetheilt worden sind, eine Gesammtbevölkerung von nicht ganz 33000 Köpfen ermittelt worden ist.

Die Schulen für Fremde waren von 19 weißen Kindern (9 Knaben und 10 Mädchen) und von 161 Mischlingskindern (95 Knaben und 66 Mädchen) besucht.

V. Oeffentliche Arbeiten und Bauwesen.

Kurz vor der Flaggenhissung am 1. März 1900 war mit einer gründlichen Reparatur der Hauptstraße in Apia angefangen worden, die unter der jetzigen Verwaltung von Mulinuu bis zum Fuisaafluß durchgeführt worden ist. Die ganze Strecke wurde mit einer 15 cm dicken Schicht kleingeschlagener Korallen mindestens 4 m breit belegt und mit Sand oder Erde überdeckt. Eine solche Chaussirung kommt nach kurzer Zeit einem Zementguß ähnlich und kann mit jeder Chaussee in Deutschland konkurriren.

Außer der Hauptstraße wurden in gleicher Weise chaussirt:

Die Falealili-Straße 3500 m lang, die Vaea-Straße 900 m lang, ein Theil der Jsiisi-Straße 500 m lang und ein Theil der Motootua-Straße 300 m lang.

An Neuplanirungen von Straßen wurden hergestellt:

Die Matautu-Straße 580 m lang, die Moamoa-Straße (Alamagoto) 3100 m lang, die Verlängerung der Falealili-Straße 3200 m lang, die Lotopa-Straße 2600 m lang, die Verbindungsstraße zwischen Lotopa- und Papaseea-Straße 260 m lang und die Verlängerung der Papaseea-Straße, von der Verbindungsstraße inland 1400 m lang.

Die bestehenden Brücken wurden in Reparatur gehalten, namentlich wurde die im letzten Kriege durch Feuer beschädigte eingestürzte Gasegase-Brücke wieder aufgebaut. Die gleichfalls im Krieg beschädigten kleineren hölzernen Brücken an der Vaea-, Vaitele- und Fugalei-Straße wurden durch in Zement gebettete Thonröhren ersetzt und mit Stirnmauern versehen.

An Furten wurden zwei, an der Moamoa-Straße (Alamagoto) und eine durch den Fuluasou-Fluß beim Talimatau-Weg neu hergestellt, die bestehenden durch den Vaisigano an der Vailele-Straße und durch den Fuluasou-Fluß an der Vaitele-Straße führenden reparirt.

Mit dem Bau der nach dem Kriegshafen führenden Saluafata-Straße ist angefangen. Bis Letogo ist sie bereits fahrbar, von dort weiter wird sie, da große Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind und zum größten Theil mit Dynamit gesprengt werden muß, vorerst nur 3,6 m breit angelegt. Die Kosten der Straße, ohne Brücken, werden sich auf ca. 16000 ℳ belaufen.

Der Hauptweg von Apia gegen Westen bis Mulifanua wurde wieder in fahrbaren Zustand gebracht und eine hölzerne Brücke über den Wasserlauf bei Afega gebaut, an den übrigen Wasserläufen sind Furten hergestellt.

Ein Reitweg wurde nach dem 750 m hoch gelegenen Kratersee Lanutoo, an welchem Unterkunftshäuser erbaut sind, hergestellt, 3 m breit und circa 8 km lang von der Papaseea-Straße aus. Die Kosten wurden zur Hälfte durch freiwillige Beiträge (circa 800 ℳ) zur Hälfte von dem Gouvernement gedeckt.

Die Hauptwege auf Upolu wurden auf Veranlassung des Gouvernements durch die Eingeborenen der betreffenden Dorfschaften, soweit sie von denselben gemacht werden konnten, verbreitert und verbessert.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Auf der Insel Savaii, die bisher wenig bekannt und bereist war, gab es bisher nur schlechte Fußpfade. Die zahlreichen bis an die Küsten herantretenden Felsenberge erschweren die Anlage eines um die ganze Insel herumlaufenden Küstenweges. Deshalb kommen vorläufig nur in Betracht Wege an den flachen Küstenstrecken, durch die Ansiedlungen der Eingeborenen hindurch, wie sie im Laufe des Berichtsjahres theilweise schon fertig gestellt worden sind, und außerdem einige besonders wichtige Verbindungsstrecken an den Felsenküsten, so vor Allem die Strecke zwischen Malo und Puapua, für welche die Vorarbeiten in Angriff genommen sind.

Die bisher gebauten Wege sind mit geringen Opfern aus der Kasse des Gouvernements von den Eingeborenen hergestellt worden, und zwar so gut, daß sie sich mit denen der Munizipalität theilweise messen können und daß sie, mit Rücksicht auf die Kosten, welche sie dem Gouvernement bei eigenem Bau verursacht hätten, die Ausgaben für die Gehälter der samoanischen Beamten nicht als ein überflüssiges Geschenk erscheinen lassen.

Im Hafen von Apia wurde an dem Grundstück, auf welchem sich das Zollamt befindet, eine Quai-Mauer aus Konkret-Mauerwerk mit vorliegender Holzwerft gebaut. Die Werft ist zur Benutzung des Zollamtes bestimmt, ein kleiner Theil davon ist als öffentliche Landungsbrücke dem Verkehr freigegeben.

Vor dem Grundstück der französischen Schwestern in Savalalo wurde eine Trockenmauer errichtet und eine kleine Holzwerft zur Benutzung für die in Apia verkehrenden Eingeborenen-Boote erbaut.

Die Bauthätigkeit des Gouvernements erstreckte sich zunächst auf die Ausbesserung der aus der ehemaligen Verwaltung übernommenen, bezw. der neu angekauften Gebäude. So wurde das Wohnhaus des Gouverneurs in Motootua vollständig neu gestrichen und ausgebessert, um das Haus herum wurde ein 1,50 m breiter Cementfußweg angelegt nebst einer steinernen Freitreppe, die zu dem Fahrweg, der vor dem Hause vorbeiführt, hinabgeht.

Das Gouvernementsdienstgebäude in Matafele (ehemaliges Konsulatsgebäude) wurde gleichfalls ausgebessert, den neuen Verhältnissen entsprechend umgeändert und gestrichen, ebenso das von der Malietoa-Familie als Wohnung für den Richter gemiethete Haus in Mulinuu.

Das Haus des ehemaligen Präsidenten der Munizipalität in Mulinuu wurde auf Abbruch verkauft, da nach den angestellten Untersuchungen und Berechnungen das Haus große Reparaturen erfordert hätte, die in keinem Verhältnisse zu dem Gebäudewerth standen.

An Neubauten wurden aufgeführt:

Die Badeanstalt in Malifa. Das Badehaus ist aus Holzwerk, mit Wellblecheisen eingedeckt, von hiesigen Zimmerleuten ausgeführt, die Plattform, die Terrassen sowie der Fußboden der Halle wurden in Konkretmauerwerk durch Gefangene hergestellt.

Am Rande des Kratersees auf dem 800 m hohen Lanutoo wurden zu Erhohlungszwecken für die Fremden, insbesondere die Schuljugend, Rasthäuser gebaut, deren allmähliche Verbesserung und Vergrößerung zu einem Sanatorium geplant ist.

In Motoatua wurde ein Stallgebäude für vier Pferde, Wagenremise und Hühnerstall errichtet. Das Gebäude war in Submission ausgeschrieben und wurde für den Preis von 3260 ℳ hergestellt. Das Haus wurde aus Holz auf Konkretfundamentpfeilern, mit Wellblecheisen eingedeckt, hergestellt.

In Matautu auf Savaii ist ein Amtshaus im Bau begriffen, das aus Stein hergestellt wird, um diese Bauart, für die überall gutes Material vorhanden ist, zu fördern.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Bauverwaltung läßt es sich angelegen sein und arbeitet darauf hin, die Steinbauten mehr und mehr zur Geltung zu bringen. In Samoa krankt das Baugewerbe daran, daß man sich schwer von dem, was vor 20 Jahren hier eingeführt war, trennen kann und weil die Händler auf den Verdienst des Holzimports nicht gern verzichten möchten. Auf Upolu sind von Privatpersonen fast durchgängig nur Holzhäuser erbaut, ausgenommen von den Missionen; dagegen haben in Savaii mehrere Ansiedler Steinhäuser aufgeführt. Das Holz wurde und wird wohl auch in Zukunft von Amerika oder den Kolonien bezogen und ist großen Preisschwankungen unterworfen. Es sind hauptsächlich zwei Firmen, die Holz importiren; wird nun der Holzvorrath knapp, oder hat nur eine Firma Holz auf Lager, so werden unverhältnißmäßig hohe Preise gefordert.

Den Steinbauten ist nicht nur aus technischen Gründen, wie lange Dauer, wenig Reparaturen 2c. das Wort zu reden, sondern auch aus rein ökonomischen. Bei Holzbauten wird ein großer Theil des Baupreises für Holz gezahlt und geht außer Landes. Für Steinbauten wird das Material wie Kalk, Sand, Steine an Ort und Stelle gewonnen und giebt Arbeit für Ansiedler und Eingeborene.

Die Tischler- und Schlosserarbeiten sind durchgängig aus Amerika oder den Kolonien eingeführte Waaren, da die deutsche Industrie bei den hiesigen Preisen nicht konkurriren kann.

Als Dacheindeckung wurde durchgängig Wellblecheisen verwendet, das für die hiesigen Verhältnisse am besten paßt, wegen der schnellen Ableitung des Regenwassers, der leichten Dachkonstruktion und bequemen Eindeckung.

Dacheisen und Nägel werden zum Theil aus Deutschland eingeführt.

VI. Die wirthschaftlichen Verhältnisse.

a) Landwirthschaft.

Von den Eingeborenen werden als Haupthandelsprodukt Kokosnußpalmen, als Nahrungsmittel Bananen, Taro, Yams, Bataten, als Genußmittel Kava und Tabak und zur Lieferung von Bekleidung Una oder Tutuga (Pipturus incanus) kultivirt; daneben, jedoch in geringem Umfang, auch Kakao und Kaffee.

Kokospalmen werden bisher von den Weißen — mit Ausnahme der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln, die große Kokospflanzungen angelegt hat — nur sehr wenig angebaut. Man schätzt das gesammte mit Kokospalmen bepflanzte Areal auf ca. 7500 Hektar, von denen im Berichtsjahre 6450 Tonnen Kopra meist nach Europa, aber auch nach Australien, Nord- und Südamerika exportirt wurden. Bei ihrer Unlust zur Arbeit haben es die Samoaner seit längerer Zeit verabsäumt, Neu- oder Ersatz-Anpflanzungen von Kokospalmen vorzunehmen. Durch Gouvernementsverordnung ist jetzt jeder erwachsene samoanische Landeigenthümer angehalten, jährlich 50 Kokosnüsse zu pflanzen.

Eine ungewöhnlich lang anhaltende Dürre hat im Berichtsjahr der Kokosernte sehr geschadet. Die Koprapproduktion blieb um etwa 1350 Tonnen hinter der des Vorjahres zurück. Auch die Mattenvertheilung, die Monate lang die Mehrzahl der Samoaner von jeder produktiven Thätigkeit ablenkte, hat zu diesem Ergebniß beigetragen. Anlage G. III und IV.

Die fremden Ansiedler haben sich im Allgemeinen den intensiveren Kulturen von Kakao, Kaffee, Vanille zugewendet; Nahrungsmittel werden nur für den Hausbedarf und für die Ernährung der Arbeiter gebaut. Die größte Schwierigkeit, welche der Entwicklung europäischer Pflanzungsunternehmungen entgegen steht, ist der chronische Mangel an

Arbeitskräften. Die eingeborenen Samoaner verschmähen es, als Arbeiter in die Dienste der Weißen zu treten, und die Zufuhr von fremden Arbeitern (Melanesiern 2c.) ist knapp und theuer. Von der Lösung der Arbeiterfrage wird die Zukunft der Plantagenwirthschaft auf Samoa in erster Reihe abhängen.

Der Kakao Samoas ist von einer vorzüglichen Qualität und erzielt in Hamburg 150—180 ℳ pro 100 Kilogramm. Zur Zeit ist der Export noch gering, da die früheren unruhigen Zeiten den Anbau erschwerten und da der Kakao erst nach drei bis vier Jahren Ernte liefert. Während vor der Annexion dem Anbau von Kakao ca. 75 Hektar gewidmet waren, ist die Anbaufläche im Berichtsjahre bereits auf 270 Hektar gestiegen. Die Auflösung einer amerikanischen Landgesellschaft mit bedeutendem Areal, sowie zahlreiche Pachtverträge mit Eingeborenen setzten Ansiedler aller Nationen in den Stand, sich in großem Umfang dem Anbau von Kakao zu widmen. Etwa 50 Hektar lieferten bereits Ernten. Auch die Eingeborenen folgten dem Vorgehen der Fremden, und die katholische Mission ließ es sich angelegen sein, ihre Zöglinge praktisch auf ihrer Kakaopflanzung zu unterrichten. Der Export erfolgte fast ausschließlich nach Hamburg, nebenbei auch nach Melbourne und San Francisco.

Kaffee wurde wenig gebaut, da der früher in größerem Maßstab gepflanzte arabische Kaffee in Folge des Auftretens der Hemileia hat aufgegeben werden müssen. Seit 1895 sind ca. 30 Hektar von zwei fremden Unternehmern mit Liberia-Kaffee angepflanzt worden; auf den Rodungen der neuen Ansiedler wurde Kaffee fast nur für den eigenen Bedarf angebaut. Ein Export von Liberia-Kaffee ist noch nicht erfolgt.

Vanille gedieh sehr gut, nach den wenigen Schoten zu urtheilen, die bisher geerntet worden sind. Erst nach der deutschen Besitzergreifung wurde Vanille, sowohl breit- wie schmalblätterige, in stärkerem Maße angebaut, wobei theils hiesige Frucht- oder Buschbäume, theils auch leider Jatropha curcas als Kletterbäume dienten. Der Anbau dürfte sich auf ca. 5000 Stecklinge belaufen, die meist von Fiji importirt worden sind.

Ananas (Bromelia) gedeihen ganz vorzüglich; sie geben schon nach ca. acht Monaten schöne, süße und dabei große Früchte. An Zucker- und Saftgehalt sind sie denen von Ceylon weit überlegen. Leider hat der Export von Ananas ebenso wie von Bananen gegen früher eine starke Abnahme erfahren in Folge des Mangels einer schnellen Dampferverbindung nach Auckland. Größere Anpflanzungen für Exportzwecke wurden im Berichtsjahre nicht angelegt.

Tabak wird zur Zeit ausschließlich von den Eingeborenen gebaut, da bisher den Fremden regelmäßige und zuverlässige Arbeitskräfte fehlen. Die Qualität sieht dem Havanna-Tabak nicht viel nach. Der von den Samoanern gewonnene Tabak ist bei den übrigen Völkern der Südsee eine gesuchte Handels- und Tauschwaare.

Zuckerrohr wird verschiedentlich von den Eingeborenen in primitiver Weise angebaut, hauptsächlich wegen der Blätter, die zum Bedecken der Häuser dienen. Ein plantagenartiger Anbau wie in Fiji und Hawaii erscheint ausgeschlossen.

Melonenbäume (Carica papaya) schießen dicht wie Gras auf Neuklärungen an der Nordseite Upolus wild hervor, auf der Südseite sind sie nicht vorhanden; eine technische Ausbeute findet nicht statt, sie sind als Schattenspender für die jungen Kakaopflanzen, zugleich als Viehfutter sehr willkommen.

Von Artocarpus (Brotfrüchten) ist Artocarpus incisa in vielen Sorten stark vertreten, auch im Busch. Die zahlreichen, stärkemehlreichen Früchte bilden einen Hauptbestandtheil der Eingeborenennahrung.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Von anderen einheimischen Fruchtbäumen sind noch zu nennen:

Mango — Magnifera indica,
Nogofiafia — Inocarpus edulis,
Limone — Citrus vulgaris,
Orange — Citrus aurantium,
Vi — Spondias dulcis,
Eugenia Malarrensis.

Von importirten Fruchtbäumen und Sträuchern:

Zimmt und Stechäpfel, Anono squaniosa und muricata.
Brasilianische Kirsche, Tamarinde — Tamarindus indica, Eugenia Michelii.
Mandarinen — Citrus nobilis.

An Nutzhölzern ist der Busch Samoa's reich, aber es fehlen zunächst Mittel und Wege zur Ausnutzung; circa 20 Baumarten lassen sich zu Tischler-, Drechsler- und Schnitzarbeiten mit Erfolg verwenden, da sie sich meist vorzüglich polieren lassen und in Farben, Schnittfläche und Maserung reiche Abwechselung bieten.

Kautschuk und Guttapercha liefernde Pflanzen und Lianen mit lohnender Ausbeute scheinen nicht vorhanden zu sein, obwohl viele Milchsaft führen. Auch die Anzapfung von Manihot Glaziovii, der als Schattenbaum versucht wurde, rentirte sich nicht.

Thee, Gewürze, Mandeln, Pfirsiche, Aprikosen, Aepfel 2c. sind verschiedentlich angepflanzt worden, aber ohne erhebliche Erfolge. Alle einer natürlichen Ruhe im Wachsthum bedürfenden Bäume bringen in Samoa wohl Blüten, aber keine Früchte hervor und verkümmern schnell. Auf circa 650 m über dem Meere sind jetzt versuchsweise australische Weinreben angepflanzt worden.

Von Gemüsen gedeihen die meisten, wenn bei den verschiedenen Sorten auf Höhenlage, Boden und Feuchtigkeitsverhältnisse gebührende Rücksicht genommen wird. Versuche werden nur in kleinem Maßstabe gemacht.

Dem Gouvernement sind von der Centralstelle für die deutschen Kolonien am Botanischen Garten zu Berlin 45 Sorten Samen versuchsweise übergeben, von denen 25 Erfolg zeigten; vom Royal Botanic Garden in Sydney 10 verschiedene Sorten von Eucalyptus und indischen Hanf, die alle aufgingen; von der Government-Nursery in Honolulu 18 Sorten Samen, die alle aufwuchsen; von dem Botanischen Garten in Buitenzorg, eine große Kollektion von Palmensorten und Schattenbäumen, von denen die Palmen nicht aufgingen, da sie zur schlechten Jahreszeit eingetroffen waren.

In der Viehzucht hat die deutsche Handels- und Plantagengesellschaft bemerkenswerthe Erfolge erzielt. Es ist ihr vor allem die Aufzucht eines kräftigen Rindviehschlags gelungen. Die Herde von mehr als 2000 Rindern erleichtert das Reinhalten der Kokospflanzungen durch fortgesetztes Abweiden der Grasflächen; sie deckt ferner den ganzen Bedarf der Gesellschaft an Zugvieh für die Pflanzungsfuhrwerke und liefert Fleisch für die Arbeiter der Gesellschaft und für die Schlachter. Da das Klima keine Stallwirthschaft erfordert, ist das Vieh auf seinen Weiden auf den Palmenfeldern im Allgemeinen sich selbst überlassen.

b) Handel und Verkehr.

Der Handelsverkehr zwischen den produzirenden Eingeborenen und den Kaufleuten vollzieht sich entweder direkt oder durch Vermittelung der auf den Inseln zerstreut wohnenden, fremden Händler, denen von den Apia-Firmen Handelsstationen übertragen sind. Hierbei macht sich bei der eingeborenen Bevölkerung deutlich das Bestreben bemerkbar, als Zahlungsmittel für ihre Landesprodukte Geld anstatt der bisher überwiegend angebotenen Tauschwaaren anzunehmen.

Die seit dem 1. Juli 1901 im Schutzgebiet eingeführte Reichsmark-Rechnung hat zu unbequemen Erfahrungen keinen Anlaß gegeben. Die für die Kalkulation der Verkäufer nothwendige Ausgleichung des Werthverhältnisses zwischen den ehemals den Markt beherrschenden englischen und den neu eingeführten deutschen Münzstücken hat zu kleinen Preisschwankungen geführt, die durch die gleichzeitige Erhöhung der Einfuhrzölle den Konsumenten unbequem fühlbar wurden, durch die Konkurrenz indessen schnell Regelung gefunden haben oder in kurzer Zeit finden werden. Die Samoaner haben keine Schwierigkeiten gemacht, auch ist von den seitens einiger Pessimisten befürchteten Versuchen englischer Ansiedler, das deutsche Geld in Mißkredit zu bringen, dem Gouvernement nichts bekannt geworden.

Was die Entwickelung des Außenhandels anlangt, ist Folgendes zu bemerken:

Anlage G. V.

Im Etatsjahr 1900 hat der Werth der Einfuhr 2 106 000 ℳ, der Werth der Ausfuhr 1 266 000 ℳ betragen. Die Einfuhr ist gegenüber dem Kalenderjahr 1899 um 151 000 ℳ gestiegen, die Ausfuhr ist um 220 000 ℳ zurückgegangen.

Von der Einfuhr kommt etwas mehr als die Hälfte aus Australien mit Neu-Seeland und Fiji (1 178 000 ℳ), an zweiter Stelle standen 1899 noch die Vereinigten Staaten, jetzt dagegen nimmt Deutschland mit 447 000 ℳ den zweiten Platz ein, während die Union mit 396 000 ℳ an dritter Stelle kommt. Die Ausfuhr ist nicht nach Bestimmungsländern spezifizirt nachgewiesen; von den 1 266 000 ℳ der Gesammtausfuhr kommen nicht weniger als 1 258 000 ℳ allein auf Kopra.

Trotz der erhöhten Waareneinfuhr ist das Berichtsjahr für die Handelswelt nicht als ein günstiges zu bezeichnen. Die Zunahme der Einfuhr ist nicht auf einen erhöhten Konsum zurückzuführen, sondern darauf, daß die beabsichtigte und am 1. April 1901 in Kraft gesetzte Erhöhung der allgemeinen Werthzölle von 2 auf 10 % den Importeuren nicht verborgen bleiben konnte und sie veranlaßt hat, in den letzten Monaten des Etatsjahres 1900 größere Bestellungen zu machen, als ihr voraussichtlicher Umsatz rechtfertigte. Die Kaufkraft der eingeborenen Samoaner war im Berichtsjahr in Folge der schlechten Kokosernte eine geringe.

Anlage G. VII.

Das Postwesen ist mit dem Uebergang Samoas an das Deutsche Reich neu geordnet worden. Die englische Munizipal-Postanstalt wurde aufgehoben, und die deutsche Postagentur wurde in ein Postamt umgewandelt. Das ganze Schutzgebiet wurde in den Weltpostverein aufgenommen. Die Wirksamkeit des Postamts umfaßt den Briefpost-, Postanweisungs-, Packet- und Zeitungsdienst. In der Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 wurden bearbeitet: 47 748 Briefe, 420 Packete, 964 Postanweisungen (auf 146 574 ℳ lautend) und 4 208 Zeitungsnummern.

Anlage G. VI.

Der Schiffsverkehr in Apia, dem einzigen Anlaufhafen des Schutzgebiets für den Fernverkehr, hat dadurch eine Abnahme erfahren, daß die zwischen San Francisco und Sydney verkehrenden amerikanischen Postdampfer an Stelle von Apia den Hafen von Pago-Pago der benachbarten amerikanischen Insel Tutuila anlaufen. Der Rauminhalt der Schiffe, die im Berichtsjahr den Hafen von Apia angelaufen haben, war 77 156 Tonnen gegen 93 863 Tonnen im Vorjahr. Dieser Ausfall macht sich indessen mehr als statistische Zahl geltend denn als wirklicher Schaden für das Schutzgebiet. Die ausfallenden Importe von Amerika sind von Neu-Seeland und den Kolonien bezogen worden, zu denen der Handelsverkehr der Inseln nach wie vor eine in den geographischen Verhältnissen bedingte natürliche Gravitation zeigt. Die deutsche Post wird zur jedesmaligen Ankunft des amerikanischen Dampfers nach Pago-Pago gebracht und von dort abgeholt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlagen

zum

Jahresbericht

über die

Entwickelung der deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee

im Jahre 1900/1901.

KÜNSTLER-VEREIN
BREMEN

Berlin 1902.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn.
Königliche Hofbuchhandlung.
Kochstraße 68—71.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Inhaltsverzeichniß

Anlagen.

Anlage A.

Deutsch-Ostafrika.

I. Bevölkerungs-Statistik (nach dem Stande vom 30. Juni 1901). (S. 6.)
- a) Weiße Bevölkerung nach Wohnplätzen und Staatsangehörigkeit. (S 6.)
- b) Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf. (S. 7.)
- c) Eingeborene und außereuropäische fremde Bevölkerung. (S. 7.)
- d) Hauptwohnplätze im Schutzgebiete. (S. 8.)

II. Meteorologische Beobachtungen. (S. 10.)

III. Medizinal- und Veterinär-Berichte. (S. 12.)
- a) Medizinalbericht. (S. 12.)
- b) Veterinärbericht. (S. 14.)

IV. Missionsberichte. (S. 16.)
1. Katholische Missionsgesellschaften. (S. 16.)
   - a) Apostolische Präfektur Süd-Zanzibar. (S. 16.)
   - b) Apostolische Präfektur Nord-Zanzibar. (S. 17.)
   - c) Missionsgesellschaft der Weißen Väter. (S. 20.)
2. Evangelische Missionsgesellschaften. (S. 24.)
   - a) Evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika. (S. 24.)
   - b) Missionsanstalt der evangelischen Brüderunität. (S. 25.)
   - c) Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden. (S. 26.)
   - d) Kollegium der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig. (S. 26.)
   - e) Universities Mission to Central Africa. (S. 26.)
   - f) Church Missionary Society. (S. 27.)

V. Urproduktion der Eingeborenen. (S. 28.)

VI. Kultur-Bestrebungen des Gouvernements. (S. 33.)

VII. Statistik des Waarenverkehrs. (S. 36.)
- a) Einfuhr. (S. 36.)
- b) Ausfuhr. (S. 38.)

VIII. Schiffsverkehr. (S. 40.)

IX. Post und Telegraphie. (S. 44.)

X. Rechtsprechung der Verwaltungsbehörden in Eingeborenen-Strafsachen. (S. 48.)

XI. Einnahmen und Ausgaben im Etatsjahr 1900. (S. 52.)
- a) Einnahmen in den Rechnungsjahren 1900 und 1899. (S. 52.)
- b) Einnahmen aus der Häuser- und Hüttensteuer. (S. 52.)
- c) Einnahmen aus der Gewerbesteuer. (S. 53.)
- d) Einnahmen aus den Zöllen. (S. 54.)
- e) Ausgaben im Etatsjahr 1900 (S. 54.)

XII. Verzeichniß der im Schutzgebiet ansässigen Firmen 2c. (S. 56.)

Anlage B.

Kamerun.

I. Bevölkerungsstatistik (nach dem Stand vom 30. Juni 1901). (S. 60.)
- a) Wohnsitz und Staatsangehörigkeit der weißen Bevölkerung des Schutzgebietes. (S. 60.)
- b) Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Beruf und Geschlecht. (S. 62.)

II. Die klimatischen und sanitären Verhältnisse. (S. 63.)

III. Regierungsschulen. (S. 68.)
- a) Jahresbericht über die Regierungsschule in Duala. (S. 68.)
- b) Jahresbericht über die Regierungsschule in Victoria. (S. 69.)

IV. Missionsberichte. (S. 71.)
- a) Basler Mission. (S. 71.)
- b) Baptisten-Mission. (S. 74.)
- c) Katholische Mission. (S. 77.)

V. Die Pflanzungen im Bezirk Victoria. Bericht von Dr. Preuß. (S. 84.)

VI. Jahresbericht über den Botanischen Garten und die Versuchspflanzung in Victoria. Erstattet von Dr. Preuß, Leiter des Botanischen Gartens. (S. 115.)

VII. Statistik der Waaren-Einfuhr und -Ausfuhr. (S. 145.)
- a) Waareneinfuhr. (S. 146/147).
- b) Waarenausfuhr. (S. 148/149.)

VIII. Schiffsverkehr. (S. 150.)

IX. Post und Telegraphie. (S. 151.)

X. Strafstatistik. (S. 153.)

XI. Einnahmen. (S. 154.)

XII. Im Schutzgebiet thätige Handels- und Erwerbsgesellschaften im Etatsjahr 1900. (S. 155.)

Anlage C.

Togo.

I. Bevölkerungs-Statistik (nach dem Stand vom 30. Juni 1901). (S. 160.)
- a) Wohnsitz, Beruf und Geschlecht der im Schutzgebiet ansässigen Weißen. (S. 160.)
- b) Wohnsitz und Nationalität der weißen Bevölkerung. (S. 161.)
- c) Geburten und Sterbefälle unter der weißen Bevölkerung. (S. 161.)

II. Medizinalbericht. (S. 162.)

III. Missionsberichte. (S. 164.)
- a) Die Katholische Mission. (S. 164.)
- b) Die Norddeutsche Missionsgesellschaft. (S. 168.)
- c) Die Basler Mission. (S. 172.)
- d) Die Wesleyanische Mission. (S. 174.)

IV. Versuchsgärten. (S. 177.)
- a) Lome. (S. 177.)
- b) Klein-Popo. (S. 177.)
- c) Misahöhe. S. 178.)
- d) Atakpame. (S. 178.)
- e) Kete-Kratschi. (S. 179.)
- f) Basari-Sokodé. (S. 179.)

V. Einfuhr und Ausfuhr des Schutzgebietes. (S. 180.)
- a) im Kalenderjahr 1900. (S. 180.)
- b) in den drei ersten Quartalen 1901. (S. 182.)

VI. Schiffsverkehr. (S. 184.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

VII. Post und Telegraphie. (S. 185.)
VIII. Uebersicht über die Strafurtheile gegen Eingeborene. (S. 187.)
IX. Einnahmen des Schutzgebietes. (S. 188.)
X. Die im Schutzgebiet ansässigen Firmen und Erwerbsgesellschaften. (S. 189.)

Anlage D.

Deutsch-Südwest-Afrika.

I. Bevölkerungs-Statistik (nach dem Stand vom 1. Januar 1901). (S. 192.)
a) Gesammte weiße Bevölkerung nach Geschlecht, Familienstand und Wohnbezirk. (S. 192.)
b) Gesammte weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Wohnbezirk. (S. 192.)
c) Erwachsene männliche Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Wohnbezirk. (S. 193.)
d) Erwachsene männliche Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Beruf. (S. 193.)
e) Erwachsene männliche Bevölkerung nach Beruf und Wohnbezirk. (S. 194.)
f) Engländer, Kapländer, Buren und Personen ohne Staatsangehörigkeit in den einzelnen Bezirken am 1. Januar 1900 und am 1. Januar 1901. (S. 194.)
II. Regenmeß-Tabellen der Meteorologischen Stationen. (S. 195.)
III. Medizinalberichte. (S. 198.)
a) Bericht über die Gesundheitsverhältnisse im Schutzgebiet im Jahr 1900/01. (S. 198.)
b) Bericht über die Vorkehrungen gegen die Pestgefahr an der Landgrenze. (S. 200.)
IV. Missionsberichte. (S. 201.)
a) Bericht des Missionars Simon (Rheinische Missionsgesellschaft) in Gibeon. (S. 201.)
b) Bericht des Missionars Fenchel (Rheinische Missionsgesellschaft) in Keetmanshoop. (S. 202.)
V. Bericht über die Versuchsgärten. (S. 205.)
VI. Statistik des Waarenverkehrs für das Jahr 1900. (S. 206/207.)
a) Einfuhr. (S. 206/207.)
b) Ausfuhr. (S. 208/209.)
VII. Post und Telegraphie. (S. 210.)
VIII. Uebersicht über die Strafurtheile gegen Eingeborene. (S. 212.)
IX. Einnahmen. (S. 213.)
X. Die im Schutzgebiet ansässigen Firmen und Erwerbsgesellschaften. (S. 214.)

Anlage E.

Deutsch-Neuguinea und Zubehör.

I. Bevölkerungs-Statistik (nach dem Stand vom 1. Januar 1901). (S. 218.)
a) Gesammtes Schutzgebiet. Weiße Bevölkerung nach Bezirken und Staatsangehörigkeit. (S. 218.)
b) Bismarck-Archipel und Nusa. Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Beruf. (S. 218.)
c) Kaiser Wilhelmsland. Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Beruf. (S. 219.)
d) Kaiser Wilhelmsland. Weiße Bevölkerung nach Wohnsitz, Geschlecht und Staatsangehörigkeit. (S. 219.)
e) Ost-Karolinen. Weiße Bevölkerung nach Wohnsitz und Staatsangehörigkeit. (S. 219.)
f) Ost-Karolinen. Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Beruf. (S. 220.)
g) Ost-Karolinen. Nichteingeborene farbige Bevölkerung. (S. 220.)
h) Fremde Bevölkerung der West-Karolinen. (S. 220.)
i) Bevölkerung der Marianen. (S. 221.)
II. Berichte über Klima und Gesundheitsverhältnisse. (S. 222.)
a) Regenmeß-Tabellen (Bismarck-Archipel, Kaiser Wilhelmsland und Jap). (S. 222.)
b) Medizinal-Berichte:
1. Deutsch-Neu-Guinea (Bismarck-Archipel und Kaiser Wilhelmsland). (S. 223.)
2. Bericht über die ärztliche Thätigkeit in Ponapé (Ost-Karolinen). (S. 224.)
3. Bericht über die Gesundheitsverhältnisse in den West-Karolinen. (S. 229.)
4. Die Gesundheitsverhältnisse auf den Marianen. (S. 231.)
III. Missions-Berichte. (S. 233.)
a) Bismarck-Archipel: (S. 233.)
1. Wesleyanische Mission.
2. Katholische Mission vom Heiligsten Herzen Jesu.
b) Kaiser Wilhelmsland: (S. 235.)
1. Rheinische Mission.
2. Neuen-Dettelsauer Mission.
3. Katholische Mission vom Heiligen Geiste.
c) Ost Karolinen: (S. 240.)
1. Katholische Mission.
2. Protestantische Mission.
IV. Pflanzungen und Handelsniederlassungen. (S. 243.)
1. Die Pflanzungen im Bismarck-Archipel. (S. 243.)
2. Die im Bismarck-Archipel ansässigen Handelsfirmen. (S. 245.)
3. Die Stationen der Neu-Guinea-Kompagnie auf Kaiser Wilhelmsland. (S. 246.)
4. Handelsfirmen in den Ost-Karolinen. (S. 249.)
V. Einfuhr und Ausfuhr (1. April 1900 bis 31. März 1901). (S. 250.)
1. Bismarck-Archipel. (S. 250)
2. Kaiser Wilhelmsland. (S. 250.)
3. Ost-Karolinen. (S. 251.)
4. Marianen. (S. 251.)
VI. Schiffsverkehr (S. 252.)
1. in Herbertshöhe,
2. in Ponapé,
3. in Jap,
4. Marianen.
VII. Post. (S. 253.)
1. Deutsch-Neuguinea.
2. Karolinen und Marianen.
VIII. Uebersicht über die gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile. (S. 255.)
IX. Einnahmen des Schutzgebiets Deutsch-Neuguinea. (S. 256.)

Anlage F.

Marshallinseln.

I. Bevölkerungsstatistik (Stand vom 31. März 1901). (S. 258.)
a) Fremde Bevölkerung nach Rasse und Geschlecht.
b) Erwachsene fremde Bevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit.
c) Fremde Bevölkerung nach Wohnsitz und Staatsangehörigkeit.
d) Fremde Bevölkerung. Die erwachsenen Männer nach Staatsangehörigkeit und Beruf.
II. Missionsberichte. (S. 260.)
a) Bericht des für die amerikanische Boston-Mission auf der Insel Nauru thätigen Missionars. (S. 260.)
b) Katholische Mission vom Heiligsten Herzen Jesu in Jaluit. (S. 262.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

III. Auswärtiger Handel. (S. 263.)
a) Einfuhr.
b) Ausfuhr.
IV. Post. (S. 264.)
V. Schiffsverkehr im Hafen von Jaluit. (S. 265.)
VI. Uebersicht über die gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile. (S. 266.)
VII. Verzeichniß der im Schutzgebiet thätigen Firmen und Erwerbsgesellschaften. (S. 267.)

Anlage G.

Samoa.

I. Bevölkerung.
Ergebniß der vom 15. August bis 15. Oktober 1900 vorgenommenen Zählung der Eingeborenen. (S. 270.)
II. Meteorologische Beobachtungen. (S. 274.)
III. Bericht über die Entwicklung des Botanischen Gartens in Vaialua. Erstattet von dem Missionar Rev. Hills. (S. 275.)
IV. Bericht über die Pflanzungsthätigkeit der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft. (S. 278.)
V. Handelsstatistik. (S. 282.)
a) Einfuhr.
b) Ausfuhr.
c) Durchfuhr.
VI. Schiffsverkehr im Hafen von Apia. (S. 283.)
VII. Post. (S. 284.)
VIII. Uebersicht über die gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile. (S. 285.)
IX. Verzeichniß der im Schutzgebiet thätigen Firmen und Erwerbsgesellschaften. (S. 286.)

Anlage H.

Allgemeines.

I. Weiße Bevölkerung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1901. (S. 288.)
II. Bevölkerungsstatistik der afrikanischen Schutzgebiete von 1896—1900. (S. 289.)
III. Handel der Schutzgebiete im Jahre 1900. (S. 292.)
IV. Handel der Schutzgebiete von 1896—1900. (S. 293.)
V. Uebersicht über die wichtigsten Import- und Exportartikel der deutschen Schutzgebiete von 1898—1900. (S. 294.)
a) nach dem Werth. (S. 294.)
b) nach der Menge. (S. 296.)
VI. Handel des deutschen Zollgebiets mit den Schutzgebieten 1896—1900. Gesammtzahlen. (S. 298.)
VII. Handel des deutschen Zollgebiets mit den Schutzgebieten nach Waarengattungen 1899 und 1900. (S. 299.)
VIII. Handel Hamburgs mit den Schutzgebieten 1896—1900. (S. 305.)
IX. Bericht über die Thätigkeit des Kolonialwirthschaftlichen Komitees im Jahre 1900/01. (S. 306.)

Anlage J.

Uebersicht über die im Jahre 1900/01 regierungsseitig ertheilten Land- und Bergbau-Konzessionen. (S. 310.)

Denkschrift über die Verwendung des Afrikafonds.

(S. 329.)
I. Thätigkeit in den einzelnen Schutzgebieten. (S. 330.)
a) Deutsch-Ostafrika. (S. 330.)
b) Kamerun. (S. 333.)
c) Togo. (S. 335.)
d) Deutsch-Südwestafrika. (S. 338.)
e) Deutsche Besitzungen in der Südsee. (S. 339.)
II. Thätigkeit der Botanischen Zentralstelle zu Berlin im Jahre 1901. (S. 339.)
III. Die wichtigsten Erwerbungen des Königlichen Zoologischen Museums in Berlin aus den deutschen Schutzgebieten. (S. 344.)
IV. Erwerbungen des Königlichen Museums für Völkerkunde aus den deutschen Schutzgebieten. (S. 346.)
V. Die Erwerbungen des Zoologischen Gartens in Berlin. (S. 347.)
VI. Ueber die Erforschung der sprachlichen Verhältnisse in den Schutzgebieten. (S. 348.)
VII. Uebersicht über die Verwendung des Afrikafonds. (S. 350.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Anlage A.

Deutsch-Ostafrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage A. I.

Bevölkerungs-Statistik.

(Stand vom 30. Juni 1901.)

a) Weiße Bevölkerung nach Wohnplätzen und Staatsangehörigkeit.

a) Bezirksämter b) Militär-stationen	Deutsche	Oesterreicher	Schweizer	Holländer	Engländer	Franzosen	Italiener	Griechen	Sonstige Europäer	Gesammtzahl 1901	Gesammtzahl 1900	Zunahme	Abnahme	
a) Tanga	144	8	4	2	12	5	25	35	3	238	200	38	—	Bemerkung: Unter den „sonstigen Europäern" sind die Türken (8) mitgezählt, im Gegensatz zu den Vorjahren jedoch nicht die Syrer und Armenier. Daraus erklärt sich, daß die Gesammtzahl der Europäer für 1900 auf 1131 angegeben ist, statt auf 1139, wie in der letzten Denkschrift.
Pangani	27	—	—	—	2	—	—	—	1	30	32	—	2	
Saadani | Bagamoyo	22	—	1	—	2	12	—	4	3	44	59	—	15	
Dar-es-Salam	323	3	1	—	5	—	4	8	—	344	375	—	31	
Rufiji	14	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	14	—	
Kilwa	30	1	—	—	—	—	—	—	6	37	25	12	—	
Lindi | Mikindani	29	—	—	—	6	—	1	—	1	37	34	3	—	
Langenburg	79	—	4	2	13	2	—	1	1	102	90	12	—	
Kilossa	10	—	—	—	—	—	—	1	—	11	11	—	—	
Wilhelmsthal	84	5	7	—	3	—	—	5	—	104	71	33	—	
b) Moschi	39	3	—	—	1	2	4	5	7	61	44	17	—	
Groß-Aruscha	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	—	
Kisaki	11	—	—	—	—	—	—	—	—	11	7	4	—	
Kilimatinde	8	—	—	—	—	—	—	2	—	10	8	2	—	
Mpapua	5	—	—	—	15	—	—	2	—	22	12	10	—	
Kondoa-Irangi	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	
Tabora	22	—	1	5	2	4	—	1	1	36	29	7	—	
Muanza | Schirati	16	—	—	—	2	6	—	—	—	24	26	—	2	
Bukoba	10	—	—	1	—	2	—	—	1	14	13	1	—	
Iringa	39	1	—	—	—	—	—	2	—	42	32	10	—	
Ujiji	4	—	—	—	—	—	—	2	—	6	9	—	3	
Songea	11	1	—	—	—	—	—	3	—	15	10	5	—	
Mahenge	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4	6	—	2	
Bismarcksburg	17	9	—	2	—	—	—	2	—	30	32	—	2	
Usimbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	
zusammen 1901	955	31	18	12	63	33	34	73	24	1243	1131	112	—	
= 1900	872	33	14	17	30	37	32	60	36	1131	—	—	—	
Zunahme bezw. Abnahme	+ 83	− 2	+ 4	− 5	+ 33	− 4	+ 2	+ 13	− 12	+112	—	—	—	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

b) Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf.

	Männer									Frauen										
										verheirathet				ledige						
	Angehörige des Gouvernements, der Schutztruppe und der Post	Angestellte der Usambara-Bahn	Missionare	Kaufleute, Händler, Gastwirthe ꝛc.	Pflanzer und Ansiedler	Techniker und Bauleiter	Aufseher und Handwerker	Sonstige Berufe und Berufslose*)	Zusammen	mit Angehörigen des Gouvernements ꝛc.	mit Kaufleuten, Pflanzern ꝛc.	mit Missionaren	zusammen	Pflegeschwestern	Missionsschwestern	Sonstige	zusammen	Summe der Frauen	Kinder	Gesammtsumme
Deutsche	405	37	123	82	71	5	36	10	769	28	20	32	80	6	38	4	48	128	58	955
Oesterreicher	4	2	3	10	4	2	4	—	29	—	—	—	—	—	2	—	2	2	—	31
Schweizer	4	—	3	2	1	—	—	—	10	1	1	1	3	—	—	—	—	3	5	18
Holländer	—	1	8	—	1	—	—	—	10	—	—	1	1	—	1	—	1	2	—	12
Engländer	—	—	34	—	3	—	2	1	40	—	2	7	9	—	4	—	4	13	10	63
Franzosen	—	—	18	1	3	—	—	—	22	—	1	—	1	—	10	—	10	11	—	33
Italiener	1	2	—	5	1	6	8	2	25	—	4	—	4	—	—	2	2	6	3	34
Griechen	—	1	—	32	—	7	20	11	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	73
Sonstige Europäer	1	—	8	7	2	1	1	1	21	1	—	1	2	—	—	—	—	2	1	24
Zusammen 1901	415	43	197	139	86	21	71	25	997	30	28	42	100	6	55	6	67	167	79	1243
Zusammen 1900	399	38	162	148	90	10	63	9	919	40	23	29	92	25	31	6	62	154	58	1131
Zu- bezw. Abnahme	+ 16	+ 5	+ 35	− 9	− 4	+ 11	+ 8	+ 16	+ 78	− 10	+ 5	+ 13	+ 8	− 19	+ 24	± 0	+ 5	+ 13	+ 21	+ 112

*) Darunter 3 Rechtsanwälte, 1 Konsul, 1 Privatarzt und 1 Missionsarzt.

c) Eingeborene und nichteuropäische fremde Bevölkerung.

a) Bezirksämter b) Militärstationen	Araber resp. Beludschen	Inder		Syrer, Armenier	Goanesen	Eingeborene	Bemerkungen
		Khoja ꝛc.	Banianen				
a) Tanga	90	150	10	—	15	56 200	12 000 zugewanderte Arbeiter hauptsächlich Wanyamwesi und Wasukuma.
Pangani	603	406	18	—	8	53 000	
Bagamoyo / Saadani	650	1 050	25	4	4	60 000	
Dar-es-Salam	232	611	284	4	98	120 000	
Rufiji	60	100	50	—	—	60 000	
Kilwa	173	369	—	5	14	90 000	
Lindi / Mikindani	270	196	93	—	10	195 000	
Langenburg	—	—	—	—	—	240 000	
Kilossa	44	22	—	—	—	31 209	
Wilhelmsthal	1	12	—	—	—	66 800	
b) Moschi	1	—	—	—	—	160 000	
Groß-Aruscha	1	—	—	—	—		
Kisaki	—	—	—	—	—	25 500	
Kilimatinde	5	2	—	1	—	50 000	
Mpapua	—	—	—	—	—	120 000	
Kondoa-Irangi	4	4	—	—	—	49 000	
Tabora	250	—	—	—	—	500 000	
Muanza	7	3	—	—	—	500 000	
Schirati	3	1	—	—	—		
Bukoba	181	—	—	—	—	330 000	
Iringa	—	—	—	—	—	60 000	
Ujiji	20	4	—	—	—	3 000 000	davon jetzt abgezweigt Ufipa-Bukoba.
Songea	50	—	—	—	—	166 230	
Mahenge	3	10	—	1	—	—	Zählung noch nicht beendet.
Bismarcksburg	—	—	—	—	—	220 000	
Summe	2 648	2 940	480	15	149	6 164 939	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

d) Hauptwohnplätze im Schutzgebiet.

Lfd. Nr.	Name:	Bemerkungen:
1.	Tanga	869 Häuser, davon 78 Steinhäuser, ca. 8000 Einwohner.
2.	Muhesa	Handelscentrum für Kondei. Im starken Aufblühen begriffen.
3.	Pangani	ca. 9000 Einwohner. 137 Stein-, etwa 700 Halbstein-Häuser.
4.	Bueni	
5.	Mgera	
6.	Bagamoyo	265 Stein- und 898 Lehmhäuser. 11000 Einwohner. Bemerkenswerthe Zuwanderung zu den Karawanenstraßen, die früher verödet waren.
7.	Saadani	
8.	Bueni	
9.	Kaule	Hauptsächlich von Beludschen bewohnt, die intensiven Ackerbau und Eselzucht betreiben.
10.	Dar-es-Salam	327 Steinhäuser, 20 000 Einwohner.
11.	Kifmangao	
12.	Kissidju	
13.	Kondutschi	
14.	Mohorro	ca. 900 Einwohner.
15.	Kikale	
16.	Sindaji	
17.	Kilwa	ca. 8000 Einwohner.
18.	Kissiwani	
19.	Schole	
20.	Donde	
21.	Lindi	ca. 4500 Einwohner.
22.	Mschinga	
23.	Sudi	
24.	Mikindani	ca. 3000 Einwohner.
25.	Kionga	
26.	Neu-Langenburg	
27.	Mwaya	
28.	Kasyabona	
29.	Wiedhafen	
30.	Kilossa	An der Karawanenstraße Kilossa-Kondoa sind Ansiedlungen entstanden.
31.	Kondoa	
32.	Mrogoro	
33.	Mwomero	
34.	Wilhelmsthal	1470 m über dem Meeresspiegel. 200 Einwohner.
35.	Korogwe	Lebhafter Handelsplatz.
36.	Moschi	1190 m über dem Meeresspiegel. ca. 6000 Einwohner.
37.	Groß-Aruscha	
38.	Kisaki	
39.	Magogoni	
40.	Kissole-Mtondwe	
41.	Bugeni	
42.	Kilimatinde	1170 m über dem Meeresspiegel.
43.	Mlewas-Gebiet	
44.	Kiswere	
45.	Ikungu	
46.	Ikuru ya Wamba	
47.	Mpapua	1030 m über dem Meeresspiegel.
48.	Kondoa-Irangi	
49.	Tabora	ca. 16 000 Einwohner. 1242 m über dem Meeresspiegel.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Lfd. Nr.	Name:	Bemerkungen:
50.	Muanza	3000 Einwohner.
51.	Schirati	
52.	Bukoba	1200 m über dem Meeresspiegel.
53.	Iringa	1650 m über dem Meeresspiegel.
54a.	Ujiji	
b.	Usumbura	Haupthandelsplatz am Tanganyika (wird besondere Station).
55.	Songea	1300 m über dem Meeresspiegel.
56.	Magnua	
57.	Moto monto	
58.	Mahenge	800 m über dem Meeresspiegel.
59.	Bismarcksburg	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage A. II.

Meteorologische Beobachtungen.

Während des zweiten Halbjahres 1900 und des ersten von 1901 sind ganz oder theilweise Beobachtungen gemacht worden über Luftdruck (B), Temperatur (T), Feuchtigkeit (F), Niederschlag (R), Sonnenschein (S), Wind (W) und Bewölkung (C) von den nachstehenden Stationen. Dabei waren an einer Anzahl dieser Orte selbstregistrirende Instrumente für einzelne Elemente thätig (kleines „r" hinter dem großen Buchstaben).

I. An der Küste und in deren Nähe:
Lindi B, T, F, R, W, C.
Usimbe-Mohorro B, T, F, R, W, C.
Dar-es-Salam Br, Tr, Fr, Rr, Sr, Wr, C.
Inner-Makatumbe T.
Bagamoyo T, F, R, W, C.
Kitopeni T, F, R, W, C.
Pangani R.
Tanga Br, Tr, F, R, W, C.

II. In Usambara:
Kwamkoro R.
Ngambo R.
Ambangulu T, R.
Balangai R.
Kwai Br, Tr, F, R, Sr, W, C.
Mombo T, R.
Gare T, F, R, W, C.

III. In Innern:
Kisserawe T, F, R, W, C.
Kissaki R.
Emin-Plantage R.
Kilossa B, T, F, R, W, C.
Mpapua T, F, R, W, C.
Tabora Br, T, F, R, W, C.
Tosamaganga (bei Iringa) T, F, R, W, C.
Rutenganyo T, F, R, W, C.
Moschi Br.
Mamba T, F, R, W, C.

Allerdings weisen die Beobachtungen in einigen der genannten Stationen sehr große, in vielen kleinere Lücken auf, so besonders in Tanga, Lindi, Kilossa, Kisserawe, Usimbe. Einige der genannten Stationen sind auch erst seit Anfang des Jahres 1901 in Thätigkeit, eine Folge der Ende 1900 erfolgten Wiederbesetzung des Meteorologenpostens.

Es steht zu erwarten, daß vor Schluß des Jahres 1901 der Einlauf von Beobachtungen von drei Stationen in der Nähe des Nyassa-Sees beginnen wird; zur Gründung der einen erhielt ein bereits sehr bewährter Beobachter selbstregistrirende Instrumente für B, T, S. Die Station Moschi wird ebenfalls die Beobachtungen in weiterem Umfange unterstützt durch Br, Tr wieder aufnehmen. Desgleichen sind von Mikindani, Kilwa, Songea, Muanza, Bukoba und Usumbura wieder Beobachtungen in Aussicht. Auch an die meisten der hier genannten Stationen werden zum Theil neue Instrumente abgegeben.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Dezember 1900 und die ersten Monate des Jahres 1901 zeichneten sich in den meisten Theilen der Kolonie durch Regenfälle aus, welche Eigenschaft das laufende Jahr auch fernerhin beizubehalten scheint. Nur im Süden der Kolonie, über den leider besonders spärliche Beobachtungen vorliegen, hat es nicht besonders geregnet.

In Folgendem sind für einige Stationen die Regenmengen (in mm-Regenhöhe der 12 Monate Juli 1900 bis Juni 1901) den Monaten des Vorjahres oder dem Durchschnitt einer freilich meist kleinen Zahl der Monate früherer Jahre gegenübergestellt:

	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Jahr
Dar-es-Salam													
1900/1901	73,5	0,0	1,5	28,4	45,9	205,3	23,4	260,3	130,3	448,4	290,5	24,3	1 531,8
1894/1900	40,1	35,4	35,3	39,4	82,8	78,6	69,1	37,5	97,8	259,7	235,6	17,7	1 029,0
Kitopeni													
1900/1901	14,0	16,4	63,4	52,4	43,4	168,8	108,9	191,3	146,0	469,0	213,2	8,3	1 499,1
1892/1900	32,7	33,4	43,6	30,8	104,6	67,4	98,7	31,6	155,6	233,8	143,2	20,1	995,5
Pangani													
1900/1901	—	—	6,5	117,7	185,50	42,0	52,0	78,1	64,8	370,1	355,6	53,3	1 323,2
1899/1900	144,3	56,0	12,1	6,7	61,3	22,1	71,1	75,7	192,2	285,2	251,8	8,9	1 187,4
Kwankoro													
1900/1901	102,5	72,5	90,5	183,0	137,5	348,0	33,0	155,0	99,5	524,5	736,5	117,0	2 599,5
1896/1900	184,4	168,5	89,1	127,6	317,1	45,0	40,0	62,1	175,6	496,3	674,7	72,4	2 452,8
Kwai													
1900/1901	10,6	2,8	11,3	24,0	38,7	89,4	120,9	128,2	154,2	120,8	164,6	16,1	881,6
1896/1900	55,7	27,0	34,5	16,3	125,8	42,3	58,4	73,4	131,7	72,5	129,6	24,5	791,7
Kisaki													
1900/1901	10,1	10,3	37,2	39,6	0,0	81,0	64,3	193,3	195,0	328,1	312,5	21,0	1 292,4
1899/1900	26,0	8,6	0,0	0,0	14,3	78,0	130,2	100,5	127,4	256,1	167,2	16,1	924,4

Die Berichte aus dem Süden lassen auf starke Niederschläge Ende 1900 schließen, während Januar und April unter dem Durchschnitt zu stehen scheinen. Im Vorland von Usambara (Tanga April 432,7, Mai 438,4, gegen die Durchschnitte 200,5 und 290,3) regnete es verhältnißmäßig viel; dasselbe gilt für eine Reihe weiterer Stationen in Usambara (Ambangulu April 660,7, Mai 949,1 gegen 380,6 im Vorjahre) selbst. Auch am Kilimandjaro scheinen die Niederschläge außergewöhnlich groß gewesen zu sein (Mamba im Dezember 337,6 gegen Durchschnitt 52,4). Aus den Ulugurubergen wird von enormen Regenmengen berichtet. In Kilossa, Mpapua, Tabora und Iringa scheinen die gefallenen Mengen etwa dem Durchschnitt dieser Orte zu entsprechen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage A. III.

Medizinal- und Veterinär-Berichte.

a) Medizinal-Bericht.

Der Gesundheitszustand der eingeborenen Bevölkerung war im Berichtsjahr im Allgemeinen günstig. Die in den vorhergehenden Jahren ausgeführten Impfungen haben in Verbindung mit der großen Pocken-Epidemie, welche vor zwei Jahren das Land verheerte, den Erfolg gezeitigt, daß zwar noch an einzelnen Stellen des Schutzgebietes kleinere Epidemien entstehen konnten, daß aber eine über das ganze Land ausgedehnte Verbreitung der Seuche als so gut wie ausgeschlossen betrachtet werden kann. Solche kleinere Epidemien suchten die Bezirke Moschi, Bukoba und Lindi heim.

Die Lymphe wurde in der bewährten kühlenden Verpackung nach dem Innern geschickt und erwies sich in den meisten Fällen als leistungsfähig.

Lepra wurde in vereinzelten Fällen beobachtet; besonders stark scheint die Seuche in den Nyassa-Ländern zu herrschen, die dortige Bevölkerung liefert dementsprechend auch eine verhältnißmäßig große Anzahl von Kranken für die Leproserien in Bagamoyo und Kilwa.

Die Pestgefahr ist im Berichtsjahr insofern noch größer geworden, als zu den beiden Herden, von denen bisher eine Einschleppung befürchtet werden mußte, Britisch-Indien und Bezirk Bukoba, noch ein dritter, das Kapland, hinzugekommen ist. Die Nachrichten aus Kisiba am Victoria-See besagen, daß die Seuche dort in Abnahme begriffen ist und an Bösartigkeit verliert. Der Zeitpunkt, in dem dieser Herd für die ostafrikanische Küste in erhöhtem Maße gefährlich zu werden droht, rückt mit dem Vordringen der englischen Uganda-Bahn in immer greifbarere Nähe. Seit dem Bekanntwerden des Ausbruches der Pest im Kaplande werden die von Süden kommenden Dampfer einer verschärften Kontrole unterzogen. Auf sämmtlichen in Betracht kommenden Küstenstationen sind Senking'sche Desinfektionsapparate aufgestellt worden; ferner wurden die Bezirksämter angewiesen, über die in den Bezirken vorkommenden Todesfälle, soweit angängig, Listen zu führen und bei auffallenden Steigerungen der Mortalitätsziffer sofort Anzeige zu erstatten; außerdem wurde durch eine im amtlichen Anzeiger der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung" veröffentlichte Belehrung über das Wesen der Pest der Bevölkerung ermöglicht, sich über die wichtigsten Symptome und die Verbreitungsweise zu informiren. Die Quarantänestation von Dar-es-Salam, die dem Hafen vorgelagerte Insel Makatumbe, wurde bis auf wenige große Bäume abgeholzt und damit der seit langem auf derselben herrschenden Rattenplage Einhalt gethan.

Für die eintretenden Falles nöthige baldige Sicherstellung der Diagnose sind im Laboratorium zu Dar-es-Salam alle Vorkehrungen getroffen.

Im Berichtsjahre mußten verschiedene Dhaus, welche, von Indien kommend, gegen die Quarantänevorschriften verstoßen hatten, vor dem Dar-es-Salamer Hafen in zehntägige Quarantäne gelegt werden.

Von sonstigen tropischen Krankheiten unter der Eingeborenenbevölkerung sind folgende zu erwähnen.

Beriberi kam in Dar-es-Salam in mehreren Fällen in Zugang.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Framboesia tropica, ein der Syphilis nicht unähnlicher Hautausschlag, ist an der ganzen deutsch-ostafrikanischen Küste endemisch.

Das Gleiche gilt von der Bilharzia-Krankheit, welche im Berichtsjahre in Dar-es-Salam in drei Fällen durch die mikroskopische Untersuchung festgestellt wurde.

Die Medinawurm-Krankheit wurde ebenfalls in Dar-es-Salam in einem Falle gefunden, doch war der Erkrankte nicht Einheimischer, sondern stammte aus dem Sudan.

Die Filaria-Krankheit ist im ganzen Schutzgebiete verbreitet und wurde auch im Berichtsjahre in einer ganzen Reihe von Fällen beobachtet; einige derselben wurden durch die chirurgische Abtragung der Geschwülste zu einer wenigstens vorläufigen Heilung geführt.

Die Sandfloh-Plage scheint in, wenn auch langsamer, Abnahme begriffen zu sein.

Die tropische Dysenterie, welche unter den Europäern im Laufe der letzten Jahre in ganz auffallender Weise zurückgegangen ist, wird unter den Eingeborenen noch recht häufig beobachtet.

Die als Folgezustand der Dysenterie anzusehende Leberentzündung machte im Berichtsjahre in mehreren Fällen die operative Eröffnung des Eiterherdes in der Leber erforderlich.

Das häufige Vorkommen venerischer Krankheiten, besonders unter den Askaris der Küstenstädte, führte im Berichtsjahre zu einer Verschärfung der Kontrole der Prostitution in Dar-es-Salam und Tanga, in welchen beiden Plätzen dieselbe bereits bestand, und zu einer Ausdehnung dieser Kontrole auf sämmtliche Küstenstationen, auf denen Sanitätspersonal stationirt ist; die günstige Wirkung dieser Maßnahmen beginnt sich bereits jetzt in der Abnahme der Erkrankungshäufigkeit unter den Askaris zu zeigen.

Der Gesundheitszustand der Europäer war im Berichtsjahre befriedigend; naturgemäß war auch in diesem Jahre das Malariafieber die weitaus häufigste Erkrankung, während das Schwarzwasserfieber die häufigste Todesursache bildet.

Mit dem von italienischen Forschern empfohlenen Moskito-Drahtschutz gegen Malaria wurden praktische Versuche an einzelnen Wohnungen ausgeführt, ein sicheres Ergebniß steht noch aus.

Im Gouvernements-Krankenhaus zu Dar-es-Salam fanden im Berichtsjahre 287 Kranke mit 3773 Behandlungstagen Aufnahme. Davon waren Schutztruppen-Angehörige 70, Beamte 141, Marineangehörige 22, Postangestellte 8 und Privatpersonen 46. An Malaria litten 185, an Schwarzwasserfieber 26 Personen.

Todesfälle waren zu verzeichnen bei 4 Schutztruppen-Angehörigen, 2 Beamten, 1 Matrosen, 1 Angestellten der Post und 1 Privatmann.

Der Erweiterungsbau des Krankenhauses Dar-es-Salam, welcher mit Moskito-Drahtschutz versehen werden soll, ist im Berichtsjahre begonnen und so weit gefördert worden, daß in wenigen Monaten die Räume in Gebrauch genommen werden können.

Im Lazareth für Farbige in Dar-es-Salam — Sewa-Hadji-Hospital — fanden im Berichtsjahre 865 Kranke mit 11 687 Behandlungstagen Aufnahme.

Von denselben waren Schutztruppen-Angehörige 376 mit 4247 Behandlungstagen, farbige Beamte 52 mit 555 Behandlungstagen, Privatpersonen 437 mit 6885 Behandlungstagen.

In der Poliklinik für Farbige, die sowohl in wissenschaftlicher wie kultureller Beziehung ein sehr werthvolles Mittel ist, wurden 10 687 Personen behandelt.

Der Neubau des Gouvernements-Krankenhauses in Tanga schreitet vorwärts und wird zu Anfang 1902 vor-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

aussichtlich zu Ende geführt sein. Auch hier werden Vorbereitungen getroffen, um später Moskito-Drahtschutz einrichten zu können.

Das Krankenhaus in Tanga hatte im Berichtsjahr an Europäern 242 Zugänge, welche insgesammt eine Behandlungsdauer von 2161 Tagen erforderlich machten. Von den Kranken waren fünf Angehörige der Schutztruppe, einer der Kaiserlichen Marine, 81 Angestellte der Eisenbahnverwaltung, zwei Postbeamte, 25 Gouvernementsangestellte und 134 Privatpersonen.

An Malaria litten 154 Personen mit einem Todesfall, an Schwarzwasserfieber 20 Personen mit zwei Todesfällen.

Im Farbigen-Lazareth in Tanga wurden 209 Kranke mit 4353 Verpflegungstagen behandelt.

Unter den 209 Kranken waren Angehörige der Truppe 56, des Gouvernements 24, der Eisenbahn 20, Kettengefangene 19, Privatpersonen 34.

In der Poliklinik wurden behandelt 8768 Kranke gegen 4853 im Vorjahre.

b) Veterinär-Bericht.

Auch in diesem Berichtsjahre wurden von dem Gouvernementsthierarzt die Studien über Texasfieber und Surrah-Krankheit in Form von praktischen Beobachtungen und Immunisirungsversuchen fortgesetzt.

Texasfieber.

Während bisher die Annahme gerechtfertigt erschien, daß die Krankheit nur im Bereich eines verhältnißmäßig schmalen Streifens längs der ostafrikanischen Küste vorkäme, scheint es jetzt nach den hier eingelaufenen Berichten des Thierarztes nicht ausgeschlossen, daß in denjenigen Grenzgebieten Ugandas, welche deutsches Gebiet berühren, gleichfalls Texasfieber in erheblichem Umfange vorkommt. Sollte sich diese Annahme bestätigen, würde sich für das deutsche Gouvernement die Nothwendigkeit ergeben, auch nach dieser Richtung einem Verschleppen der Seuche in deutsches Gebiet mit allen Mitteln vorzubeugen. Die hierfür in Betracht kommenden Stationen Bukoba, Muanza und Schirati haben durch den Thierarzt entsprechende Weisungen erhalten.

Surra.

Das Auftreten der Krankheit an einzelnen inselförmig sich abgrenzenden Gebieten längs der großen Karawanenstraßen gab Veranlassung, auch Laien, welche jene Stellen mit Vieh passiren, auf die Gefahr aufmerksam zu machen und Nachforschungen über das Auftreten und die Lebensgewohnheiten der Tsetsefliege anzustellen.

Das Gouvernement ist zur Zeit damit beschäftigt, für alle Innenstationen eine Instruktion auszuarbeiten, welche eine Beschreibung und Abbildung der Tsetsefliege enthält und zu weiteren Beobachtungen in dieser Richtung anregen wird.

Rinderpest.

Das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet blieb im Berichtsjahr von dieser Seuche verschont. Umsomehr mußte die im Februar über Sansibar hierher gelangte Mittheilung, daß in Uganda die Rinderpest ausgebrochen sei, das Gouvernement zu energischen Vorbeugungsmaßregeln nach dieser Richtung hin veranlassen.

Aus diesem Grunde wurde der Gouvernementsthierarzt Schmidt auf dem Wege Mpapua—Tabora—Muanza nach der den Victoria-See schneidenden deutsch-englischen Grenze geschickt, um hier an Ort und Stelle die Sachlage zu untersuchen und, wenn nöthig, umfangreiche Schutzimpfungen vorzunehmen. Leider war das Ergebniß dieser Reise nur unvollständig, da die Untersuchungen wegen schwerer Er-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

krankung des Thierarztes an Schwarzwasserfieber und seine hierdurch bedingte beschleunigte Heimkehr eine vorzeitige unliebsame Unterbrechung erfuhren. Immerhin konnte als sicher nachgewiesen werden, daß in Uganda thatsächlich die Rinderpest herrscht, daß aber eine unmittelbare Gefahr der Seucheneinschleppung auf deutsches Gebiet vorläufig noch nicht besteht. Die Stationen Schirati, Muanza und Bukoba sind vom Thierarzt unterrichtet, um gegebenenfalls die nothwendigen Absperr- und Impfschutzmaßregeln unverzüglich vornehmen zu können.

Pferdesterbe.

Ende Juni dieses Jahres brach plötzlich unter den Pferden und Maulthieren Dar-es-Salams eine akut verlaufende Seuche aus, welche einen großen Theil dieser Thiere binnen wenigen Tagen dahinraffte.

Die Krankheit verlief unter Fieber mit eitrigem Ausfluß aus der Nase, Anschwellung der Oberaugengegend und Unterlippe. Beschleunigte Athmung wies auf eine Miterkrankung der Lungen, schneller Kräfteverfall auf eine schwere allgemeine Infektion hin. Die Sektion ergab eine schwere Entzündung des Lungengewebes und sonstige krankhafte Veränderungen, wie sie als Begleiterscheinungen einer allgemeinen schweren Infektion bekannt sind. Der mikroskopische Blutbefund fiel stets negativ aus. Es handelte sich höchstwahrscheinlich um die sogenannte „Pferdesterbe", wie sie zu derselben Zeit auch in Mombassa auftrat, und woher sie auch höchstwahrscheinlich nach Dar-es-Salam eingeschleppt ist.

Die gegen die Seuche getroffenen Maßregeln erstreckten sich auf Isolirung der erkrankten Thiere und Desinfektion der Stallungen und Geschirre.

Die Seuche ist nach dreiwöchiger Dauer erloschen.

Die Durchführung veterinär-sanitärer Maßnahmen innerhalb des Schutzgebiets wird sehr erschwert, zum Theil unmöglich gemacht durch den Mangel an thierärztlichem Personal, der im Berichtsjahr noch fühlbarer wurde durch die mehrfachen schweren Erkrankungen und vorzeitige Heimsendung des einzigen zur Verfügung stehenden Thierarztes.

Soll der Veterinärdienst nur einigermaßen so durchgeführt werden, wie die wirthschaftliche Weiterentwicklung der Kolonie es unbedingt verlangt, so müßten mindestens zwei Thierärzte dem Gouvernement zur Verwendung bereit stehen, von denen der eine, in Dar-es-Salam stationirt, die Verwaltungsangelegenheiten leiten und rein fachwissenschaftliche Studien ausführen, der andere aber die einzelnen Stationen im Innern in wechselnder Reihe besuchen müßte, um an Ort und Stelle diejenigen praktischen Maßnahmen zu treffen, welche nothwendig sind, um für eine gedeihliche Viehzucht im wirthschaftlichen Betrieb eine feste Grundlage zu schaffen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage A. IV.

Missionsberichte.

1. Katholische Missionsgesellschaften.

a) Jahresbericht über die katholische Missionsthätigkeit in der apostolischen Präfektur Süd-Zanzibar.

Die apostolische Präfektur zählt gegenwärtig acht Missionsstationen: Dar-es-Salam und Kurasini im Bezirk Dar-es-Salam; Iringa und Madilina im Bezirk Iringa; Peramiko und Kigonsera im Bezirk Songea; Nyangao und Lukuledi im Bezirk Lindi. Auf diesen acht Stationen wirken 11 Patres, 13 Brüder, 2 Schwestern. Die Zahl der Katholiken in der Präfektur beträgt 1850; in 28 Schulen werden 785 Schüler unterrichtet. Beim Unterricht werden die Missionäre durch 21 eingeborene Lehrer unterstützt. In Kurasini, Iringa und Peramiko bestehen Schulen, in welchen besser talentirte Knaben gründlicheren Unterricht erhalten, um später als Lehrer oder, insoweit sie hierzu Neigung und Befähigung zeigen, als Hülfsbeamte beim Kaiserlichen Gouvernement verwandt zu werden.

In seelsorglicher Hinsicht wird die Missionsthätigkeit an der Küste durch vielfache Hindernisse ungünstig beeinflußt; die Uhehe-Bevölkerung läßt sich nur sehr langsam für das Christenthum gewinnen; hingegen sind die Wangoni für die Missionsthätigkeit sehr zugänglich und bei den Wayao und Makua im Bezirk Lindi besitzt die Mission bereits großen Einfluß und hat schon sehr erfreuliche Erfolge erzielt.

Auf allen unseren Stationen wurden, soweit die Verhältnisse es gestatten, auch Garten-Wirthschaft, Oekonomie und Viehzucht betrieben. Die Missionsschwestern in Dar-es-Salam pflegen mit den Mädchen des Internates ausgedehnten Gemüsebau und erzielten besonders in diesem Jahre sehr günstige Erfolge. In Kurasini wurden, außer der Anlage großer Gemüsegärten, 12 Hektar mit Agaven bepflanzt. Leider ist durch die Betriebseinstellung auf der benachbarten Plantage diese Anpflanzung werthlos geworden. Wir haben nun begonnen, eine kleine Vanilleplantage anzulegen, um den Knaben Arbeitsgelegenheit zu geben. In Uhehe rentirt sich Rindvieh- und Schweinezucht gut; hingegen vermögen wir in Kartoffel- und Getreidebau nicht jene günstigen Resultate zu erzielen, welche man nach dem Rufe des Landes erwarten sollte. Die Ernte beträgt beinahe alljährlich nur das zwei- bis dreifache der Aussaat. Hingegen scheint Ungoni um vieles fruchtbarer und in jeder Hinsicht günstiger zu sein als Uhehe. Der Weizen erzielte dort eine zehnfache, die Kartoffeln eine fünfzehnfache Ernte. Da während der 4—5 Monate, welche auf die Regenzeit folgen, beinahe immer bedeckter Himmel ist, so kann man dort leicht zwei- bis dreimal Getreide pflanzen, Gemüse aber während des ganzen Jahres bauen. Auch Kaffee wächst sehr gut dortselbst.

Auf den meisten unserer Stationen herrschte in diesem Jahre eine eifrige Bauthätigkeit. Die neue Kirche in Dar-es-Salam hat jetzt das Dach erhalten. Von unseren Uhehe-Stationen baute man in Iringa eine hübsche geräumige Kirche, in Madilina ein Wohnhaus. Die Bauten in Uhehe werden dadurch sehr erleichtert, daß man aus dem dortigen Lehm Ziegel und Dachziegel brennen kann

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

von ebenso guter Qualität wie in Europa. In Peranikо baute man gleichfalls eine neue Kirche sowie Schwesternhaus und Schule aus gebrannten Ziegeln, in Lukuledi und Nyangao je eine Kirche sowie Wohn- und Schulräume aus getrockneten Lehmziegeln.

Diese Bauten wurden fast ganz mit dem Missionspersonal selbst ausgeführt und hierbei eine große Anzahl Zöglinge in verschiedenen Handwerken ausgebildet.

b) Die apostolische Präfektur Nord-Zanzibar, Kongregation der Väter vom heiligen Geist, hat ihren Hauptsitz in Zanzibar.

Ihre Stationen in Deutsch-Ost-Afrika sind:

1. Bagamoyo (Hauptstation).

5 Brüder, 11 Schwestern, 110 Knaben, 85 Mädchen in den Schulen, Handwerker- und Landwirthschaftsschulen, Spitäler für Eingeborene und Aussätzige. 1 Nebenstation Kimamgnombe, christliches Dorf mit Kapelle.

2. Mandera (Bezirk Saadani).

1 Bruder, 2 Katecheten, 55 Knaben, 14 Mädchen in den Schulen. 1 Nebenstation Neu-Straßburg mit 1 Kapelle.

3. Mhonda (Bezirk Bagamoyo).

1 Laienbruder, 3 Katecheten, 70 Knaben und 30 Mädchen in den Schulen, 1113 Christen. Kaffeepflanzung. 1 Nebenstation mit Kapelle.

4. Mrogoro (Bezirk Kilossa).

1 Bruder, 4 Katecheten, 32 Knaben, 29 Mädchen im Waisenhaus, 124 Knaben und 106 in den Schulen, 1 Kaffeepflanzung. 1387 Christen.

5. Tununguo (Bezirk Dar-es-Salam).

1 Bruder, 2 Katecheten, 45 Knaben, 31 Mädchen in den Schulen. 617 Christen.

6. Matumbo (Bezirk Dar-es-Salam).

1 Pater, 2 Brüder, 3 Katecheten, 54 Knaben, 31 Mädchen im Waisenhaus, 73 in den Schulen. 471 Christen.

7. Lalonga (Bezirk Kilossa).

2 Patres, 1 Bruder, 2 Katecheten, 231 Knaben und 9 Mädchen in den Schulen; 950 Christen. 1 Nebenstation in Mgeni.

8. Kileme (Bezirk Kilimandjaro).

1 Pater, 2 Brüder, 6 Katecheten, 450 Knaben und 334 Mädchen in den Schulen. 334 Christen.

9. Kiboscho (Bezirk Kilimandjaro).

3 Patres, 1 Bruder, 24 Katecheten, 1530 Knaben, 1253 Mädchen in den Schulen. Kaffeepflanzung.

10. Tanga.

2 Patres, 1 Bruder, 1 Katechet, 5 Schwestern, 65 Knaben, 30 Mädchen in den Schulen. 1 Nebenstation in Bonde.

11. Rombo, Fischerstadt (Bezirk Kilimandjaro).

1 Pater, 1 Bruder, 3 Katecheten, 350 Knaben, 75 Mädchen in den Schulen.

Die älteren Stationen haben alle Waisenhaus, Schule, Werkstätten, Ackerbauschule, Kirche oder Kapelle.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Trappisten-Mission.

Von der der Präfektur Nord-Sansibar unterstellten Trappisten-Mission liegt folgender Bericht vor:

Die Mission zerfällt in Schule und äußere Mission. Wir haben seit vier Monaten außer der hiesigen Mission eine zweite Station mit einem Priester und drei Laienbrüdern vollständig besetzen können. Dort wie hier haben wir Kinder von 5—18 Jahren in Pension. Durchschnittszahl hier wie in St. Peter Tulii ist 35—40. Doch ist der Andrang zur Schule noch ein flauer zu nennen, da die Leute von ihren eingeimpften Ideen und Gewohnheiten noch schwer abzubringen sind.

In der Schule sind als Lehrgegenstände üblich: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und ein bißchen Deutsch, soweit es angeht. Außer der Schulzeit werden die Kinder zu sorgfältiger Arbeit in Haus und Feld angehalten. Es sind täglich 4—5 Unterrichtsstunden und $4^1/_2$ Stunden Arbeitszeit. Die Knaben arbeiten im Felde oder in Werkstätten je nach Anlage, die Mädchen werden von Schwestern zur Haushaltung angehalten. Die Kinder, die in der Mission wohnen (Neu-Köln 16 Knaben und 12 Mädchen, in St. Peter Tulii 18 Knaben und 14 Mädchen), erhalten unentgeltlich Wohnung, Kleidung und Nahrung; diejenigen, welche nur die Tagesschule besuchen, gehen nach dem Morgenunterricht wieder nach Hause. Wir haben bisher zwei Schulen in Thätigkeit, die dritte wird, sobald weitere Kräfte vorhanden, eröffnet werden. Es genießen Alles in Allem 130 Kinder den Unterricht.

Die äußere Mission besteht darin, daß ein Priester oder Lehrer öfter in bestimmten Terminen die Hütten der Eingeborenen besucht, um diejenigen, die am Religionsunterricht Theil nehmen wollen, zu unterrichten und Andere damit bekannt zu machen. Aber bei der vollständigen Neuheit der Sache und der Begriffe, bei der Beschränktheit der Auffassung und der Verdorbenheit der Sitten braucht es große Geduld und Nachsicht, den Schwarzen etwas Bestimmtes und Geordnetes beizubringen. Die Hauptsache für das Missioniren ist und bleibt, daß die Eingeborenen zunächst zur Arbeit, d. h. zu einem geordneten, thätigen Leben, zur Benutzung der Zeit und der Vortheile ihres Lebens und Landes strengstens angehalten werden, um dann ein einigermaßen günstiges Resultat zu erzielen.

Wirthschaftliche Thätigkeit. Auf dem gegenwärtigen Stand der Station haben wir 17 provisorische Gebäude errichten können, unter diesen befinden sich auch ein Versuch mit einem ganz aus Holz (Brettern und Schindeln) verfertigten Hause. Soweit wir bis jetzt ein Urtheil abgeben können, haben sich die Schindeln, die aus einer gewissen Holzart hergestellt sind, bewährt und können auf die Dauer Wellblech und Dachziegeln zum Mindesten an die Seite gestellt werden, was bei den Transportnöthen für hiesige Ansiedler nicht zu unterschätzen ist.

Durch die Visite unseres Abtes aus Mariannhik haben wir uns nun um einen Bauplatz des Klosters definitiv geeinigt. Die nächste Arbeit ruft uns zum Ziegel und Bauholz beschlagen. Von ersteren sind bereits 30 000 Stück fertig. Da wir zwei zweistöckige Gebäude 70×25 zu gleicher Zeit bauen müssen, so benöthigen wir zunächst ca. 500 000 Ziegel. Hoffentlich kann ich dem Kaiserlichen Gouvernement nächstes Jahr einen bedeutenden Fortschritt darin melden.

Wir haben ferner bereits eine starke, sehenswürdige Brücke über den Mkussu, an der Straße Wilhelmsthal—Kwai gebaut, ebenso eine Straße von dieser Brücke nach unserer Station.

Die Viehwirthschaft könnte besser und nachhaltiger betrieben werden, wenn einmal eine größere Weide vorhanden und ein größerer Umsatz in Aussicht gestellt wäre.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Agrikultur läßt manches Ersprießliche hoffen, wenn man nicht allzugroße Anforderungen an Gewinn und süßes Nichtsthun stellt. Es brauchte auch in Südafrika in unseren Verhältnissen volle zwölf Jahre, bis wir nach vielseitigen Proben endgültig zu einem apodiktischen Urtheil und befriedigten Resultat gelangten und sagen konnten, wann die Zeit der Aussaat am besten sei, wo wir Mais, Roggen, Kartoffeln 2c. am besten erzielen könnten. Roggen, Gerste, Mais, Hafer und Kartoffeln haben wir seither genügend für unseren Bedarf und auch zum geringen Umsatz gezogen. Für Weizen scheint der hiesige Boden zu leicht, auch setzt die Regenzeit nicht regelmäßig ein und der Nebel wirkt erstickend, sodaß wir in dieser Branche insofern ein ungünstiges Resultat zu verzeichnen haben, daß wir nur ein Drittel Ernte eingeheimst haben. Kartoffeln bauen wir zu jeder Jahreszeit und sind sowohl mit der Qualität als mit der Quantität des letzten Jahres zufrieden gewesen. Wenn für Verkehrsstraßen und bessere Verkehrsmittel Sorge getragen würde, könnte Usambaraland der Kolonie einen um so größeren Vortheil gewähren, als gewissenhafte und fleißige und umsichtige Leute das Land besetzten. Nach meiner Erfahrung halte ich dafür, daß die Farmer eines Bezirks ein oder das andere Mal im Jahre zu einem „Meeting" zusammen kämen, um da ihre Erfahrungen gegenseitig auszutauschen, um einheitlich, zweckdienlich und fördernd vorzugehen und dem Gouvernement dann die gemeinsamen Erfolge oder Wünsche gebührend vorzulegen. Wie wohlthätig wäre solches Verfahren für den Bezirk sowohl als für junge, unerfahrene Anfänger. Auch wäre sehr zu wünschen, daß zur Kultivirung der Bevölkerung allmählig sich Eingeborenengesetze entwickelten, daß ferner die Schwarzen zu steter, ausdauernder Arbeit unter Aufsicht etwa eines Inspektors für Angelegenheiten der Eingeborenen angehalten würden, auf daß die besseren Elemente sicherer und rascher aus ihrer Lethargie aufgerüttelt würden zum Wohle und Aufblühen der Kolonie und zur Förderung der Humanität.

Wir haben 2000 zweijährige Kaffeebäume, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Wir haben sie nach dem Rathschlage durchreisender Herren verschieden behandelt und gefunden, das unsere Behandlung am ausgiebigsten ist. Letztes Jahr pflanzten wir 3000 und dieses Jahr 10 000 Bäumchen, die auch sämmtlich gute Aussichten versprechen. Bei dem hiesigen zeitweilig kühlen und nebeligen Wetter ist besonders zu berücksichtigen, das sie möglichst gegen Kälte geschützt und in nebelfreien Niederungen angepflanzt werden. Die Güte und der Geschmack unseres arabischen Kaffees ist nach dem Urtheil unserer „Konsumenten" ein vorzüglicher.

Ich glaube, daß wir in ganz Usambaraland über den größten und reichlichsten Gemüsegarten verfügen, der aber in Folge Mangels an Absatz sich nicht rentiren kann. Wir bauen Gemüse aller Sorten, die in Folge andauernder Pflege von Seiten unserer Schwestern prächtig gedeihen, sodaß wir fast das ganze Jahr frisches Gemüse und Salat genießen können.

Im letzten Jahre traten verschiedene Käfer auf, die einen großen Theil unserer Mühe zerstört haben.

Wir haben von Natal eingeführte Obstbäume verschiedener Sorten und Südfrüchte jeglicher Art angepflanzt, vermehrt und veredelt. Es gedeiht zwar Alles, doch ist die Ungunst der Witterung einem schnellen und reichen Erfolg hinderlich.

Seit vier Monaten habe ich eine Bienenzucht einrichten lassen und wird dieselbe rationell betrieben werden, sobald eine für diesen Zweig bestimmte Schwester angelangt sein wird.

Die Weinsorte, die wir eingeführt und gepflanzt haben, scheint dem hiesigen oft rauhen Klima nicht Stand halten zu können. Auch war beim Pflanzen der Setzlinge der

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Boden nicht tief genug rigolt worden, sodaß der Wein nur minimal gedeiht. Die rauhere amerikanische Rebe dürfte wohl zu schöner Hoffnung berechtigen.

gez. P. Ivo Hohmann,
p. T. Superior der Trappistenmission Neu-Köln.

c) Missionsgesellschaft der Weißen Väter.

Die Missionsgesellschaft der Weißen Väter zerfällt in 3 Vikariate: Tanganyika, Unyanyembe und Süd-Nyansa.

Das Apostolische Vikariat Tanganyika besitzt folgende 6 Stationen:

Karema, Utinta, Kirando, Kala, Rickwa und Mkulwe mit mehr als 30 Schulen und 13 Krankenhäusern.

Das Apostolische Vikariat Unyanyembe besitzt folgende 5 Stationen:

Uschirombo, Msalale, Ndala, Misugi, Uzighe; jede Station besitzt eine Schule, Krankenhäuser sind 6 vorhanden.

Das Apostolische Vikariat von Süd-Nyansa berichtet Folgendes:

I. Das Missionspersonal.

Das europäische.

Die Gesellschaft der Weißen Väter beschäftigte im Apostolischen Vikariate von Süd-Nyansa während des Berichtsjahres 1900/1901 27 Missionare, auf 9 Hauptstationen vertheilt, deren eine jede durchschnittlich mit 3 oder 4 Missionaren besetzt ist. Jeder Station ist ein Laienbruder zugetheilt, der hauptsächlich als Handwerker, Gärtner, Bauleiter, eine segensreiche Thätigkeit entfalten kann.

Das Gesundheitsverhältniß im Berichtsjahr kann als ein günstiges bezeichnet werden. Unter den Europäern ist Gott sei Dank kein Todesfall vorgekommen. Schwere Fieberanfälle sind auch nicht zu verzeichnen. Zwei Missionare sind allerdings von Schwarzwasserfieber unter gelinden Erscheinungen, nach ungewöhnlich schwierigen Reisen während der Regenzeit durch theilweise sumpfige Gegenden (Ruanda) heimgesucht worden.

Eingeborenes Hülfspersonal.

In den älteren Stationen steht den europäischen Missionaren eine gewisse Anzahl eingeborener Katecheten und Lehrer zur Seite, ungefähr 120, die an den Schulen Verwendung finden.

II. Das Missionsgebiet und der äußere Umfang der Mission.

Das Vikariat Süd-Nyansa umfaßt die Länder, welche im Osten, Süden und Westen an den Nyansasee stoßen, zieht somit einen Theil der Massaistämme in seinen Wirkungskreis. Die übrigen Stämme und Völker, welche im Bereich des Vikariats wohnen, sind folgende: Die Waruri und Washashi im Osten, die Wasukuma und Wasindja im Süden und Südwesten, die Wasiba, Banakaragwe und Banaruanda im Westen, bis zur Grenze des Kongostaates.

An Hauptstationen besitzt das Vikariat 9, nämlich:

im Süden: Bukumbi mit 6 Nebenstationen und 448 Christen, Kome (Insel) mit 5 Nebenstationen und 52 Christen. Letztere Station ist im April 1900 gegründet worden;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

im Osten: Ukerewe (Insel) mit 9 Nebenstationen und 870 Christen, Ururi (Ushashi) mit 5 Christen. Letztgenannte Station ist seit dem Tode des Oberen im Jahre 1898 unbesetzt geblieben. — Die Mission sucht nach einem passenden und für die Gesundheit der Missionare günstigeren Orte;

im Westen: Nyamwongo in Uzzni mit 25 Christen, Marienberg bei Bukoba mit 3 Nebenstationen und 705 Christen, Isavi, im Süden von Ruanda, gegründet im Februar 1900, Saza in Kissaka, Ost-Ruanda, gegründet im Dezember 1900, eine Station in Bugoye, gegründet im Mai 1901, im Nordosten vom Kivusee.

III. Missionsarbeit.

Was die Erfolge der Missionare in den verschiedenen Stationen anbetrifft, so besteht hierin ein großer Unterschied. Bei den Wasukuma, Waruri und Washashi, im Durchschnitt wenig begabten Völkern, konnte das Missionswerk, wenn auch nur langsam, so doch stetig fortschreiten. Eine gewisse Schicklichkeit im Handel ist diesen Völkern eigen. Dazu kommt, daß die Landesgebräuche den Individuen das Eigenthumsrecht zusichern, im Gegensatz zu den westlichen Anwohnern des Sees, wo die Mehrzahl der Leute, Leib und Gut, den Königen gehören, sie folglich kein Interesse an einem materiellen Fortschritt haben können.

Seit einiger Zeit greift der Handel mit geistigen Getränken, aus Bananenwein zubereitet, mehr und mehr um sich. Als Träger desselben sind besonders die Einwohner der verschiedenen Inseln, in denen Bananen gedeihen, und die Anwohner des Sees zu bezeichnen. Die Kunst, den Bananenwein zu brennen, ist von Leuten der Küste eingeführt worden. Würde der Handel mit diesem Branntwein allgemein werden, so würde dessen verderbliche Wirkung auf die Neger nicht lange ausbleiben, da letztere kein Maß kennen noch innehalten.

Die Wasindja im Südwesten und die Wasiba westlich vom See legen mehr Verständniß für die europäische Kultur an den Tag. Das Missionswerk hat denn auch unter diesen Völkern schnellere Fortschritte gemacht, so auf den Inseln Ukerewe und Kome, deren Bevölkerung zu den Wasindja gerechnet werden muß.

Die Einwohner von Ussui und noch mehr die Wasiba würden den Missionaren ein noch günstigeres Arbeitsfeld bieten, da diese Leute von Natur aus gut veranlagt sind, wenn nicht die Häuptlinge und Könige in letztgenannten Ländern durch ihr Verhalten den Einfluß der Missionare zu unterdrücken suchten. Das Verhältniß der westlichen Anwohner des Sees zu ihren Königen ist allgemein bekannt, nichts geschieht ohne die Erlaubniß des jeweiligen Herrschers. — Die Wasiba haben nicht die nöthige Freiheit, die christliche Religion anzunehmen. Es sind nun 6 oder 7 Jahre, daß dieser Zustand dauert, und fällt mit der Umwälzung zusammen, die sich zu Gunsten der christlichen Religion im benachbarten Uganda vollzog. — Die Mehrzahl der Waganda bekannte sich nach und nach zum christlichen Glauben. — Die Wasiba thaten Anfangs desgleichen (während 4 bis 5 Jahren). Dann mit einem Male, wie auf ein gegebenes Zeichen, richtete der Fetischismus sich wieder empor, die kleinen Hütten wurden restaurirt oder neu aufgebaut, der Schlangenkultus belebte sich neu, die langen Fetischhörner kamen wieder zum Vorschein. — Die Opferstätten, wo zu gewissen Zeiten feierliche Opfer gebracht werden, werden jedoch geheim gehalten. Der Aberglaube wird hauptsächlich von den Häuptlingen gehütet und gepflegt. Einer derselben bekleidet die einflußreiche Würde eines Hohenpriesters. Seine Residenz befindet sich ungefähr 12 km von der Mission.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Missionare sind noch nicht lange genug in Ruanda, um über dieses Land ein sicheres Urtheil fällen zu können. Die guten Eigenschaften der Bevölkerung lassen für die Mission ein ergiebiges Arbeitsfeld hoffen. Darum muß es um so peinlicher berühren, wenn man sieht, wie viele Frauen und Kinder aus diesem kaum erschlossenen Lande ausgeführt werden. Die Schuldigen sind unter den muhamedanischen schwarzen Händlern, die meist nur im Kleinen handeln, zu suchen.

IV. Schulwesen.

Jede Missionsstation unterhält eine Elementarschule, wo die Kinder Lesen und Schreiben lernen. — In den 3 älteren Stationen: Bukumbi, Ukerewe und Marienberg werden die Schüler in einer oberen Klasse im Rechnen, in orthographischen Uebungen, im Uebersetzen aus der Landessprache in Kiswahili, in Gesang, auch in deutschen Liedern, unterrichtet. — Aus diesen Schulen gehen die farbigen Hülfslehrer hervor, die die Mission auf Außenstationen unterhält.

Der Unterricht wird ohne jedwede Vergütigung für die Mission ertheilt. Die Mission trägt auch die Kosten, welche aus dem Bau der Schulen und der Verabfolgung von Schreibmaterial an die Schüler erwachsen.

Die Station Bukumbi unterhält eine Mädchenschule, welche einer schwarzen Lehrerin unterstellt ist.

Im Ganzen unterrichtet die Mission:
in den Hauptstationen 374 Schüler,
in den Nebenstationen 286 Schüler,
Mädchen 16.

Aus den Schulen stammen auch die jungen Leute, welche unter der Leitung von Laienbrüdern zu Maurern, Zimmerleuten u. s. w. ausgebildet werden.

Als Unterrichtsbücher finden die Kiswahili-Bücher Verwendung, die an der Küste demselben Zwecke dienen. Außerdem hat die Mission eine kleine Biblische Geschichte für den Gebrauch der Wasukuma auf Kigwe, für die Wasindja auf Kisindja drucken lassen. Die auf Rusiba für die Wasiba befindet sich im Druck.

Neben den religiösen Unterrichtsbüchern hat die Mission kleine Lesefibeln für die Anfänger in den angeführten Sprachen, sowie in Kinganuanda herstellen lassen.

Die Missionare der verschiedenen Stationen haben für ihren persönlichen Gebrauch kleine Sprachlehren und Wörterverzeichnisse verfaßt.

V. Aerztliche Mission.

Die mit der Pflege der Kranken beauftragten Missionare haben im Berichtsjahre eine rege Thätigkeit entfalten können. Im Ganzen sind 63 728 Kranke, darunter viele Wundkranke, behandelt worden.

Auf der Insel Ukerewe fand die dortige Station reichlich Gelegenheit, durch Schutzpockenimpfung einer von neuem auftretenden Pockenepidemie entgegenzuarbeiten, nachdem schon im verflossenen Jahre viele Leute geimpft worden waren, freilich nur auf langes Zureden seitens der Mission. Als nun die Pocken wieder auftraten, blieben die schon Geimpften verschont. Diese Thatsache leuchtete auch den Negern ein, und sie kamen in großen Schaaren zur Mission. Die Impfungen mußten von Arm zu Arm geschehen, da animale Lymphe fehlte. Es versteht sich von selbst, daß alle zu Gebote stehenden Vorsichtsmaßregeln angewandt wurden. Auch die Pest ist mit Erfolg bekämpft worden, wenigstens da, wo rechtzeitig Gegenmittel angewandt wurden. Die Missionsstation Marienberg hat in ihrem Bereiche im eigentlichen Kisiba einen endemischen Pestherd. Ueber die Zahl der behandelten Pestfälle lassen sich leider keine genauen Angaben machen. Als wirksames Gegenmittel hat

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sich das Auflegen eines Zugpflasters, welches die Missionare aus einer im Lande vorkommenden Kantharide bereiten, auf die angeschwollenen Stellen gut bewährt. Brechmittel leisten auch gute Dienste. Es ist zu bedauern, daß manche Leute aus Furcht vor ihren Häuptlingen, die vielleicht den Zauberern die Kunden erhalten möchten, sich nicht getrauen, zur Mission zu kommen. Die Mission trägt alle mit der Behandlung der Kranken verbundenen Ausgaben.

VI. Unternehmungen.

Eine jede Missionsstation läßt es sich angelegen sein, einen Gemüsegarten zu bestellen, aus dem die Europäer der Station mit frischen europäischen Gemüsen versehen werden. Mit den verschiedenen, in den tropischen und subtropischen Ländern wachsenden Fruchtbäumen sind Versuche angestellt worden und auch befriedigende Resultate erzielt, so in Bukumbi. Bis jetzt hat die Mission davon Abstand genommen, Plantagen, Kaffeefarmen u. s. w. anzulegen, da im Innern jedes Absatzgebiet fehlt.

Im Laufe des Berichtsjahres ist die Kirche auf der Insel Ukerewe zu Ende geführt worden. Die Gesammtlänge der Kirche beträgt 54 m, die Breite 17 m. Die Seitenwände und die 22 Säulen im Innern der Kirche sind aus gebrannten Ziegelsteinen aufgeführt. Alle Pfeiler sind durch gemauerte Rundbogen mit einander verbunden. Als Bedachung sind rothe Ziegeln angewandt worden. Der zum Bau verwandte Kalk ist von den Missionaren vor einiger Zeit auf dem Festlande östlich von der Insel aufgefunden worden. Wir hoffen, daß dies Gebäude den klimatischen Einflüssen und der Zerstörungswuth der Termiten auf lange Jahre Trotz bieten wird. Sämmtliche Arbeiten sind von den Eingeborenen der Insel unter Leitung und theilweise persönlicher Mitarbeit der Missionare zu Ende geführt worden.

Die Eukalyptus-Pflanzungen sind leider von den Ameisen, die auf der Insel ungemein zahlreich auftreten, zerstört worden. Kaffee, aus Kisiba eingeführt, scheint gedeihen zu wollen. Auf der Insel Kome kommt er gut vorwärts.

In Bukumbi zeigen die Eukalyptus-Bäumchen einen stattlichen Wuchs, aber nur unter der Bedingung, daß während der ersten Jahre fleißig begossen wird. Das geht allerdings nicht ohne Kosten, die für die Mission beträchtlich sind.

Auf der Station Marienberg (Kisiba) sind Versuche mit verschiedenen Kaffeesorten angestellt worden; der von auswärts gekommene Kaffeesamen hat leider versagt. Auf dieser Mission gedeihen die Eukalyptus-Bäume herrlich.

Unter Leitung eines erfahrenen Bruders läßt die Mission Backsteine und Dachziegel brennen. Der Fortgang der Arbeit wird durch den Mangel an Arbeitskräften gehemmt. Inmitten einer dichten Bevölkerung kann die Mission keine Arbeiter bekommen, weil die Häuptlinge sich hindernd in den Weg stellen.

Ohne Zweifel ist Kisiba das einzige Land in Deutsch-Ostafrika, in welchem den Leuten so wenig Freiheit zu Theil wird. Von Tag zu Tag verstärkt sich der Gegensatz zwischen diesem sonst so gesegnetem Lande und dem benachbarten Uganda. In letzterem vollzieht sich eine rasche, in die Augen fallende Entwickelung und allseitiger Fortschritt. Kisiba öffnet sich so langsam den Segnungen der Kultur unter seinen mit unumschränkter Gewalt ausgerüsteten Häuptlingen und Dorfoberhäuptern.

† J. Hirth, Bischof von Süd-Nyanza.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

2. Evangelische Missionen.

a) Evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika.

Stationen: Dar-es-Salam. 1 Kapelle und 1 Schule in Dar-es-Salam. Schülerzahl 12. Getaufte Eingeborene 5, Taufbewerber 19.

Tanga mit den Außenstationen Muensange und Zoari. 1 Kapelle in Tanga und Muensange, 1 Schule in Tanga. Schülerzahl 56. Getaufte Eingeborene 40, Taufbewerber 30.

Kisarawe. Die Station hat ihr zwei- bezw. dreistöckiges Haus nunmehr erbaut. In der Tischlerwerkstatt arbeiten 2 Gesellen und 2 Lehrlinge, als Maurer 1 Geselle und 2 Lehrlinge, in der Buchbinderei 1 Lehrling. Dank der guten Besetzung, 2 Missionare und 2 Laienbrüder, konnte auch dem Schulwesen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Vor Allem wurde eine Mittelschule ins Leben gerufen. Aus Kisarawe, Manoromango und den verschiedenen Außenstationen wurden die besten Schüler ausgesucht und in Kisarawe unterrichtet. Auch die, welche am Nachmittag dann ihrerseits in der Volksschule als Lehrer thätig sind, nahmen des Vormittags am Mittelschulunterricht Theil. Die Mittelschule zählt 27 Schüler, die Volksschule auf der Station selbst 28 Knaben und 26 Mädchen.

An Außen-(Neben-)Stationen hat Kisarawe:

1. Sungwi mit verheirathetem Lehrer und 22 Schülern.
2. Gogo " " " " 24 "
3. Kibuegere-Masaki mit 7 "
4. Kitonga " 6 "
5. Mkongore " 13 "
6. Msimbaji bei Pugu " 9 "

Christen zählt Kisarawe inkl. der Außenstationen 149, dazu 46 Katechumenen.

Maneromango (in Usaramo). Im Januar 1901 wurden zu den 4 Christen 22 durch die Taufe hinzugethan, so daß in Maneromango 26 Christen sind. Manche Kinder gingen unter der strengeren Ordnung von der Station, so daß am 1. April 27 Knaben und 7 Mädchen die Schule besuchten. Der Unterricht in der Suahelisprache erstreckte sich auf biblische Geschichte, Lesen, Schreiben und Rechnen.

In dem vergangenen Berichtsjahre haben sich die Kreise der evangelischen Missionsarbeit in Usambara bedeutend erweitert.

Auf den 4 Hauptstationen Hohenfriedeberg, Mtae, Wuga, Bumbuli fanden zahlreiche Meldungen zum Unterricht in Gottes Wort statt, und wenn auch aus der großen Schaar der Katechumenen manche zum Theil in Folge des Widerstandes der heidnischen Verwandtschaft, zum Theil in Folge der eigenen Unreife wieder in das Heidenthum zurückgetreten sind, so stehen doch am Schluß des Jahres noch recht viele — in Wuga 150 — in Hohenfriedeberg 50 — im vorbereitenden Unterricht und suchen sich öfter unter nicht unbedeutenden Kämpfen zu der Anbetung des wahren Gottes hindurchzuringen. Taufen haben auf allen Stationen stattgefunden, in Hohenfriedeberg erweiterte sich der Kreis der Getauften auf 186, in Wuga auf 43, in Mtae auf ca. 25, in Bumbuli auf 9.

Auch in Mbaramo, an der Nordspitze des Gebirges, wo unser erster Katechist aus dem Waschamba-Volke seit 2 Jahren arbeitet, konnten die ersten Katechumenen nach langem Unterricht getauft und zu einer kleinen Gemeinde zusammengeschlossen werden. Das innere Leben der jungen Christengemeinden steht zumeist noch in der Anfangsentwicklung.

Schulen: Im Durchschnitt werden auf jeder Hauptstation 60 Schüler, Knaben und Mädchen, unterrichtet. Im Allgemeinen muß man sagen, daß die Waschamba langsam

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

auffassen; Lesen und Schreiben zu lernen kostet den Kindern hier wesentlich mehr Mühe wie in der Heimath. Es sind in unseren Schulen schon eine ganze Anzahl Schüler, die zusammenhängende Stücke langsam lesen und kleinere Aufsätze selbstständig schreiben können. Die Fortgeschritteneren rechnen mit den 4 Spezies im Zahlenraum von 1—1000. Die Entwickeltsten, die uns schon beim Elementarunterricht als Gehülfen dienen, werden in besonderem Unterricht weiter gebildet. Unterrichtsfächer: Biblische Geschichte, Lesen, Schreiben, Rechnen und Erdkunde.

Poliklinik: Das vergangene Jahr war in unseren Gebieten ein besonders gesundes, wir hatten unter unseren Stationszöglingen wenig Krankheit, auch in der Polikinik stellten sich nur wenig Wundkranke mit unbedeutenden Beingeschwüren oder entzündeten Zehen ein. Die leichteren Kranken wurden von unseren Gehülfen, die wir aus unseren Gemeinden anlernen, täglich behandelt und verbunden, die einzelnen schweren Fälle behandelten wir selbst.

Handwerke: Die Tischlerei in Hohenfriedeberg arbeitet jetzt mit 4 Gesellen und 4 Lehrlingen, mit ihr verbunden ist eine kleine Schmiede und Brettschneiderei im Walde. Letztere wird zum Theil mit der Hand, zum Theil mit Wasserkraft betrieben. Ein Flickschuster konnte in diesem Jahre bei einem früheren deutschen Schuhmacher sich weiter ausbilden lassen und besorgt nun ziemlich selbstständig einfache Reparaturen. Einzelne Christen arbeiten in der Ziegelei, andere als Maurer, Plätter, Schneider. In letzter Zeit haben auch einige Ochsen eingefahren und mit Pflügen begonnen. Im Großen und Ganzen kann man sich über die Willigkeit und den Eifer, etwas zu lernen, recht freuen; wir haben den Eindruck, daß mit der Zeit aus den Waschamba tüchtige Arbeiter hervorgehen werden.

Kulturarbeiten: Dem Bestreben der Kommunalverwaltung, das Land durch Herstellung guter Wege zu heben, konnten wir insofern dienen, als wir die Anlage einiger größerer Strecken in unseren Gebieten übernahmen. So wurde im Norden der Weg: Mtae—Mlalo—Kwadege, im Süden: Wuga—Ubiri angelegt. In Wuga wurde in langer angestrengter Arbeit ein $^1/_2$ m breiter und $^1/_4$ m tiefer Wasserlauf gegraben, der aus einer Entfernung von 11 km das Wasser des Wugabaches auf die Missionsstation führt. Für die ganze, überaus wasserarme Gegend kann dieser neue Bach von großer Bedeutung werden.

Bauten: In Bumbuli und Wuga wurden größere Wohnhäuser aus Luftziegeln gebaut, in Hohenfriedeberg eine Schule.

b) Missionsanstalt der evangelischen Brüderunität (Brüdergemeinde).

Stationen:

1. Rungue (Bezirk Langenburg, Kondeland). 1 Kirche, 1 Tages- und 1 Sonntagsschule in Rungue. Schülerzahl 40, getaufte Eingeborene 52, Taufbewerber 38.
2. Rutenganio (Bezirk Langenburg). 1 Versammlungshaus und 1 Schule in Rutenganio. Schülerzahl 12, getaufte Eingeborene 13, Taufbewerber 28.
3. Ipiana (Bezirk Langenburg). 1 Kirche und Schule in Ipiana. Schülerzahl 10, getaufte Eingeborene 8, Taufbewerber 21.
4. Utengule (Bezirk Langenburg, Safualand). 1 Kirche und 1 Schule in Utengule. Schülerzahl 12, getaufte Eingeborene 12, Taufbewerber 19. Ferner
5. Mbozi (Bezirk Langenburg, Nyikaland).
6. Isoko (Bezirk Langenburg, Bundaliland). Endlich
7. Urambo (Kilimani, Kilungule, Bezirk Tabora). 1896 von der Londoner Missionsgesellschaft übernommen. 1 Versammlungshaus und 1 Schule. Schülerzahl 25.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

c) Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden.

Stationen:

1. Wangemannshöh (Bezirk Langenburg, Kondeland). 1 Kirche. Getaufte Eingeborene 14, Taufbewerber 16, Nationalhelferseminar.
2. Manow (Bezirk Langenburg). 1 Kirche und 1 Schule. Schülerzahl 30, getaufte Eingeborne 15, Taufbewerber 13.
3. Mwakaleli (Bezirk Langenburg). 1 Kirche und 1 Schule. Getaufte Eingeborene 32, Taufbewerber 30.
4. Ikombe (Bezirk Langenburg). 1 Kirche und 1 Schule. Getaufte Eingeborene 13, Taufbewerber 28. In Ikombe ist der Missionsdampfer „Paulus" stationirt.
5. Bulongwa (Bezirk Langenburg, Kingaland). 1 Kirche. Getaufte Eingeborene 10, Taufbewerber 14.
6. Tandala (Kingaland). 1 Kirche. Taufbewerber 5.
7. Kidugala (Heheland). 1 Kirche. Taufbewerber 5.
8. Mufindi,
9. Muhanga,
10. Mpangile,
11. Lupembe,

(sämmtlich in Heheland).

d) Kollegium der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig.

Stationen:

1. Mkarungo (Bezirk Kilimandjaro, Madschame). 3 Kapellen und Schulen, 2 Predigtplätze. Schülerzahl 46, getaufte Eingeborene 3, Taufbewerber 3.
2. Mamba (Bezirk Kilimandjaro). 4 Kapellen und Schulen. Schülerzahl 178, 4 Schul- und Predigtplätze, außerhalb in Mwika, Marangu, Kondeni, Msae. Getaufte Eingeborene 12, Taufbewerber 9.
3. Moschi (Bezirk Kilimandjaro). 3 Kapellen und Schulen, 1 Predigtplatz. Schülerzahl 38, getaufte Eingeborene 6, Taufbewerber 3.
4. Schira (Bezirk Kilimandjaro).

e) Universities Mission to Central Africa.

Stationen:

1. Kichelwe (bei Dar-es-Salam). 1 Kirche und 1 Schule. Getaufte Eingeborene 238, Taufbewerber 48.
2. Mtoni (bei Dar-es-Salam).
3. Magila (Usambara). 13 Missionare. 1 Kirche, 1 Schule. Getaufte Eingeborene 488, Taufbewerber 195.
4. Mkuzi (Usambara). 1 Kirche, 1 Schule. Getaufte Eingeborene 90, Taufbewerber 36.
5. Misozwe (Usambara). 1 Kirche, 1 Schule. Getaufte Eingeborene 98, Taufbewerber 85.
6. Korogwe (Usegua). 1 Kirche, 1 Schule. Getaufte Eingeborene 87, Taufbewerber 41.
7. Masasi (Rovuma). 6 Missionare. 1 Kirche, 1 Schule. Getaufte Eingeborene 552, Taufbewerber 972.
8. Newala (Rovuma). 1 Kirche und 1 Schule. Getaufte Eingeborene 384, Taufbewerber 178.
9. Chiwata (Rovuma). 1 Kirche, 1 Schule.
10. Mwiti (Rovuma). 1 Kirche, 1 Schule.
11. Miwa (Rovuma). 1 Kirche, 1 Schule.
12. Mkowo (Rovuma). 1 Kirche, 1 Schule.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

f) Church Missionary Society.

Stationen:

Im Usagara-Distrikt:

Mpapua, Kisokwe, Mounni, Mamboya, Berega, Nyamgala, Itumba.

Im Muanza-Distrikt in Usukuma:

Nassa.

Schulen: in Usagara 11, in Nassa 8.

Anlage A. V.

Die Urproduktion der Eingeborenen.

Uebersicht nach Bezirken.

Tanga.

Die von den Eingeborenen bestellten Landflächen haben sich gegen das Vorjahr bedeutend vergrößert. Erfreulicherweise ist der Reisbau wieder in Aufnahme gekommen. Heuschrecken traten nicht auf. Die Hauptfrucht bleibt Banane und Mais für das Hinterland, Manjok und Bataten für die Küste. Als Handelsfrucht beginnt man jetzt mit dem Sesambau. In der Erntezeit wurde hiervon monatlich durchschnittlich für 2667 Rupie ausgeführt gegen für 55 Rupie im Vorjahre. In ähnlichem Verhältniß (7779 Rupie gegen 394 Rupie) hat sich die Ausfuhr von Kopra gesteigert, trotzdem die meisten der im Bezirk gebauten Kokosnüsse auf den Plantagen 2c. verzehrt werden. Das aus dem Innern eingeführte Vieh hält das Küstenklima meist nicht aus (Texasfieber); eine Vermehrung des Bestandes hat aber doch durch Nachwuchs stattgefunden.

West-Usambara.

Auch hier hat der Anbau zugenommen, besonders da die Plantagen stets willige Abnehmer sind. Große Massen von Mais, Bohnen, Kartoffeln und Bananen kamen aus den Gebirgen, Mtama und Ananas aus der Steppe zum Markt. Die Ernten sind vorzüglich ausgefallen. Auf den überall eingerichteten Wochenmärkten wird an Stelle der früheren Tauschartikel fast nur baares Geld angenommen. Auf die Ausbreitung der Reiskultur legt das Bezirksamt großen Werth. Zur wirthschaftlichen Hebung des Bezirks ist ein allgemeiner Straßenbauplan ausgearbeit, und mit dem Bau des Hauptzufuhrweges zum Gebirge ist bereits begonnen. Voraussetzung für gutes Gedeihen des Bezirks ist aber der Weiterbau der Bahn, bis Mombo wenigstens. Der Viehbestand hat sich gut vermehrt, und bei den Wambugu des Hochlandes und den Massai der Steppe sind bedeutende Herden anzutreffen. Eine große Herde Steppenvieh, die ins Gebirge verpflanzt wurde, hatte allerdings stark unter dem Klimawechsel zu leiden, besonders bei den schweren Regen. Eine Anzahl einheimischer Kühe wurde mit europäischen Bullen gekreuzt.

Pangani.

Außer Zuckerrohr kultiviren die Farbigen Mais, Mtama, Maniok, Sesam, Reis, Tabak und Kokosnüsse. Die Kultur der Kokospalme wird amtlich durch unentgeltliche Abgabe von Pflanznüssen gefördert. Die Ernten waren sehr reich, und Korn war in Fülle vorhanden. Viehseuchen sind nicht aufgetreten. Rinder aus dem fernen Innern vertragen das Klima der Küste nicht, angeblich weil sie dort nicht die ihnen gewohnten salzhaltigen Weidekräuter finden.

Bagamoyo.

Die Regenzeit hat stellenweise fast zu viel Wasser gebracht. Die Ernte kann als eine gute bezeichnet werden. Angebaut wird dicht bei der Stadt in erster Linie Mohogo

(Manjok), der vor den Heuschrecken ziemlich sicher ist. Die Produktion war so reichlich, daß Massen von getrocknetem Manjok nach Sansibar ausgeführt wurden. Reis ist etwa viermal mehr als im Vorjahre gebaut. Im Nebenbezirk Saadani gedeiht der Sandboden liebende Manjok bei dem harten Erdreich schlecht. Kokospalmen trugen sehr reichlich. Im Innern wird Mais und Mtama angebaut. Die den Nguru-Bergen vorgelagerte Ebene ist sehr fruchtbar und bringt auch Reis, Erdnüsse, Bataten, Maniok, Sesam, Orangen, Mandarinen, Ananas und dergleichen. Die Beludschen-Kolonie im Dorfe Kaule betreibt etwas größeren Anbau, sonst geht man fast nirgends über die lokalen Bedürfnisse hinaus. In Kaule werden die besten Maskatesel der Kolonie gezüchtet. Saatkokosnüsse sind in Mengen vom Bezirksamt abgegeben. Die Anbauversuche mit dem Nelkenbaum sind mißglückt. Aus dem Innern sind 4551 Rinder nach Bagamoyo verbracht und ungefähr zur Hälfte nach Sansibar ausgeführt, in Saadani wurden 1473 Rinder zum Verkauf gebracht, dort scheint das Texasfieber zu fehlen. Es stehen in dem kleinen Ort Saadani nicht weniger als 182 Milchkühe, sodaß man sogar Butter ausführte.

Dar-es-Salam.

Auch hier viel, zur Zeit fast zu viel Regen. Die Ernte der Kokosnüsse war so reichlich, daß der Preis von 30 Rupie auf 20 Rupie pro 1000 zurückfiel. Ueberall werden neue Palmen gepflanzt. Bei der guten Ernte sind die Marktpreise der Cerealien niedrig geblieben mit der Ausnahme von Mtama, wegen der Mißernte im Süden der Kolonie. In dem von Texasfieber freien Theile des Bezirks halten sich die eingeführten Rinder gut; Gegenden, wo früher Viehzucht ganz fehlte, haben einen wachsenden Bestand; an der Küste gedeiht nur der Prozentsatz der Thiere, der die erste Erkrankung an Texasfieber übersteht. Von Dar-es-Salam aus sind mehrfach bedeutende Mengen Rindvieh, das aus dem Innern gekommen, nach Südafrika schiffsladungsweise ausgeführt worden.

Rufiji.

Die höher gelegenen Gebiete haben Trockenheit gehabt, im Allgemeinen war die Ernte aber gut. Maisbau hat sich sehr ausgedehnt, die Reispflanzungen leiden aber unter den ganz unsicheren Feuchtigkeitsverhältnissen, da man bei dem primitiven Landbau der Neger künstliche Bewässerung und Abdämmung nicht kennt. Hier kann nur indische Kolonisation helfen. Momentan kann Reis nur dort sicher gebaut werden, wo durch Ebbe und Fluth eine regelmäßige Ueberschwemmung eintritt. Die Zuckerproduktion bei Mohorro ist im Steigen, aber auch hier fehlt künstliche Bewässerung. Mehrere Araber schafften neue Rohrpressen an. Nach dem Vorbild der Forstverwaltung dehnt sich die Kokoskultur aus. Heuschrecken zeigten sich ganz vereinzelt. Aus der Herde der Kommune sind Rinder 2c. an Dorfschulzen zur Weiterzucht übergeben. Eine unbekannte Krankheit raffte einen Theil des Kleinviehs hin.

Kilwa.

An den sonst — selbst in den vergangenen Trockenjahren — so reichen Ernten des Bezirks hat dieses Mal die Mtamakrankheit einen bösen Schaden gemacht, so daß zum Theil nicht einmal das Saatkorn geerntet wurde. Es wurde deshalb angeordnet, daß die einmal befallenen Felder nicht mehr mit Mtama bebaut werden dürfen; man muß andere Mtamafelder anlegen oder Sesam, Erdnüsse, Hülsenfrüchte und dergleichen bauen. Die Sesamausfuhr hat sich bedeutend gesteigert. Heuschrecken zeigten sich nur ganz vereinzelt; die Leute haben deshalb wieder mehr Muth zum Reisbau bekommen. Das Bezirksamt hat dementsprechend

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

große Mengen Saatreis vertheilt. Auch hat die Kommune eine Reisschälmaschine angeschafft, um das Produkt besser bearbeiten zu lassen, als mit dem einfachen Stampfmörser. Die Palmenkultur nimmt stetig zu, in Mafia sind allein in diesem Jahre 70 000 junge Palmen ausgepflanzt worden, sodaß der dortige Bestand jetzt 270 000 ist. Von Mafia wurden 22 630 Zentner Kopra und 393 Zentner Matten und Kokosstricke ausgeführt. Der werthvollste Ausfuhrartikel ist Kautschuk (2080 Zentner im Werthe von 343 188 Rupien). Leider ist die Ausbeutung der Kautschukliane durch Konkurrenz und ungesundes Vorschußsystem so auf die Spitze getrieben, daß sie nur Raubbau genannt werden kann, und die Erträge wahrscheinlich bald erheblich zurückgehen werden. Anpflanzungen von Kautschukbäumen — unter denen für das hiesige Klima besonders die Ceara-Sorte in Frage kommt — sind deshalb zur Nothwendigkeit geworden. Das Dondeland scheint dafür der beste Boden zu sein, wohin auch Arbeiter aus dem Shabruma- und Songea-Bezirk zu schaffen sind. Kopal, Ebenholz, Schildpatt und Perlmutter werden außerdem ausgeführt, neuerdings noch Achate, Topas und Granaten. Besondere Mühe verwendet das Bezirksamt auf die Einführung der Baumwolle bei den Eingeborenen. Zur Hebung der Viehzucht sind Rinder an Dorfschulzen leihweise ausgegeben. Auf der kleinen Insel Mafia sind 4500 Rinder.

Lindi.

Der Bezirk Lindi produzirte in früheren Jahren bedeutende Mengen Mtama-Korn, doch hat die erwähnte Krankheit in diesem Jahre solch schweren Schaden gemacht, daß geradezu eine Noth eingetreten ist. Hierbei zeigte es sich, wie große wirthschaftliche Nachtheile es hat, wenn in einem Gebiet nur eine Kultur betrieben wird. Die Pflanzzeit fällt von Ende November bis Ende Januar, die Ernte in die Monate Juni und Juli. Das Wachsthum ist sehr von der Witterung abhängig. So kommt es durch die Krankheit und etwas Heuschreckenschaden, daß anstatt für 249 000 Rupie in 1899, im Jahre 1900 nur für 23 000 Rupie ausgeführt wurde, und dies kam nur aus einem kleinen Bezirke, während in anderen Theilen gar nichts wuchs. Der Süden der Kolonie ist vom Regen recht schlecht bedacht worden. Im laufenden Jahre sind die Aussichten noch schlechtere, besonders weil südlich von Lindi die Wanderheuschrecken stark aufgetreten sind. Eine andere Art Heuschrecken (Lecustide) hat dem Reis sehr geschadet. Nach dem Ausfall der Mtama-Ernte hat man sich mehr dem Mais zugewandt. Leider läßt dieser sich beim hiesigen Klima schlecht lange aufbewahren. Exportversuche nach Deutschland würden sich bei den herrschenden Markt- und Frachtverhältnissen wahrscheinlich lohnen. Sehr erfreulich hat sich die Sesamkultur ausgebildet, so daß dieses Jahr 966 312 Pfund für 60 217 Rupie von diesem hier früher unbekannten Artikel ausgeführt wurden. Große Mengen Saat sind unentgeltlich vertheilt. Auch Maniok hat man viel gebaut, aber selbst dieses sonst nicht von den Heuschrecken angerührte Gewächs ist stellenweise bis auf den Stengel verzehrt worden. Von der früher hier auch fast unbekannten Erdnuß sind im Berichtsjahre 408 207 Pfund im Werthe von 19 004 Rupie ausgeführt. Die Zuckerrohrkultur ist auch sehr ausdehnungsfähig. Der aus Lindi ausgeführte Tabak (253 343 Pfund für 43 532 Rupie) kommt meist aus portugiesischem Gebiet. Ebenso sind von den 80 445 Pfund Kautschuk (129 626 Rupie) viel portugiesischen Ursprungs. Der Wachshandel steigerte sich etwas (77 646 gegen 50 176 Pfund im Vorjahre). Edelhölzer, besonders Grenadilholz, werden in ziemlichen Mengen ausgeführt, meist nach Frankreich. Ein dieses Jahr mehr in Aufnahme gekommener Artikel sind Kolumbowurzeln, von dem für etwa 18 000 Rupie ausgeführt wurde. Der Vieh-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bestand ist an der Küste sehr dürftig, im Innern sind ziemlich viel Ziegen. An der Küste trat unter diesen eine Art von Maulseuche auf.

Im Bezirk Songea ist besonders im Gebirgsland von Ungoni ein sehr fruchtbares Gebiet, in dem fast alles gedeiht. Den Reisbau haben die Küstenleute dort monopolisirt, doch versucht die Station, diese Kultur bei den Eingeborenen einzuführen. Weizen, Kaffee, Kautschukbäume sind von der Station angebaut. Rinder sind recht zahlreich, der Bestand wird auf etwa 3000 Stück geschätzt. 100 Schweine sind schon in den Händen der Eingeborenen: ein hier neues Hausthier. Mit der Eselzucht ist begonnen. Am oberen Rovuma kommt die Tsetsefliege vor, während die Karawanenstraße nach Kilwa frei zu sein scheint.

Im Bezirk Langenburg im Norden des Nyassasees waren die Ernten mit Ausnahme des Bezirks Wiedhafen günstig. Durch die Missionen ist der Anbau europäischer Kartoffeln und Zwiebeln eingeführt worden. Nachdem die Kautschukbestände des Bezirks durch Raubbau der Händler erschöpft sind, ist ein Durchgangshandel an Stelle der Produktion getreten, und dementsprechend wurde das Hauptgewicht auf den Bau von Verkehrswegen gelegt. Der Anbau von Forstgewächsen, Kaffee 2c. wurde eifrig betrieben.

In den Niederungen von Mahenge ist Reis die Hauptfrucht, außerdem Mais, Mtama, Mohogo, Bataten, Zuckerrohr und Sesam. Die Ernte war gut. Die vielfach aufgetretenen Heuschrecken haben im Berichtsjahr nur in Grasfeldern gehaust. Außer der erwähnten Mtama-Krankheit wurde auch noch ein Getreiderost beobachtet. In den Bergen gedeihen bei der Station Kaffee, Erdbeeren, jegliche Gemüse u. s. w. Mit europäischem Getreide, Klee und Fruchtbäumen wurden ebenfalls Versuche gemacht. Großvieh ist wenig vorhanden, desto mehr aber Schafe und Ziegen.

Im ganzen Bezirk Kisaki war die Ernte über Erwarten gut. Heuschrecken traten nur vorübergehend auf. In den Maisfeldern richteten Ratten viel Schaden an. Auch in den Zeiten der Noth sind ja einige Theile des Ulugurugebirges immer eine Kornkammer gewesen. Mais, Mtama, Reis, Mohogo und Bataten sind dort die Hauptprodukte, daneben giebt es viele Sorten von Gemüse und Bohnen als Zukost. Auf der Station selbst sind eine Menge Anbauversuche gemacht worden. Die Kautschukliane ist im Bezirk fast verschwunden. Der Viehstand ist sehr gering.

Im Bezirk Kilossa nimmt der Wohlstand zu, und der Verkehr mit baarem Geld hat sich fast ganz eingebürgert. Mehrfach zeigten sich von Norden kommende Heuschreckenschwärme, richteten aber nur in einigen Bezirken Schaden an, so daß im Allgemeinen die Ernte als gut bezeichnet werden kann. Die Mtama-Ernte ist trotz der Krankheit reichlich. Zahlreiche Nutzpflanzen wurden vom Bezirksamt angepflanzt, besonders Fruchtbäume und Holzgewächse. Der Viehstand hat durch die Feuchtigkeit etwas gelitten, unter dem Kleinvieh richtete ein Drehwurm Schaden an.

Im Bezirk Iringa war die Ernte mit Ausnahme weniger Distrikte, die durch Ueberschwemmungen gelitten, sehr gut. Die Reben im Stationsgarten haben schmackhafte Trauben gebracht. Von 60 Kaffeebäumen wurden 40 Kilo Kaffee geerntet. Die Anpflanzung wurde ausgedehnt. Im Distrikt Muhanga wurden vier Mal im Jahre Kartoffeln geerntet. In der jetzigen Friedenszeit vermehrt sich der Viehstand zusehends. Nur im waldigen Lupembe-Bezirk ist es schwer, Weide zu schaffen. Das meiste Vieh ist in Ubena, wo der Häuptling allein 6000 Rinder besitzt.

Auch von den Bezirken Mpapua und Kilimatinde liegen befriedigende Ernteberichte vor, Heuschrecken traten

nicht auf. Der Viehstand ist gut und blieb von Seuchen verschont.

Am Tanganyika-See war im Bezirk Ujiji die Ernte gut. Regen fiel weniger als im Vorjahre. Heuschrecken kamen nicht vor. Im Norden des Bezirks ist der Viehreichthum groß, im Süden giebt es wenig. Auch in dem Bezirk Bismarcksburg ist die Ernte durchaus zufriedenstellend; Mtama, Mais und Erdnüsse, Bohnen, Bananen und Bataten werden vor allem gebaut. Die Eingeborenen weben Stoffe aus selbstgezogener Baumwolle. Die Station selbst hat viel Verschiedenes angepflanzt, darunter Kautschukbäume, Mango, Citronen u. s. w. Im Südosten des Bezirks haben Heuschrecken etwas zerstört. Der Bestand an Rindern ist nur sehr gering. Auch aus dem Tabora-Bezirk ist nichts zu klagen, da die Ernten reichlich ausgefallen sind.

Ebenso geht es am Kilimandjaro im Bezirk Moschi, es herrschte geradezu Ueberfluß an Lebensmitteln. Seit Dezember 1900 wurden keine Heuschrecken beobachtet, nur einige Male fand man kleine Brutplätze, die aber keinen Schaden anrichteten. Von der Nebenstation am Meru-Berg werden die vorzüglichen Weideländer erwähnt, die unbenützt liegen, sodaß rationelle Viehzucht gerade dort lohnend erscheint; einer lungenseuchenartigen Krankheit fielen einige Stücke zum Opfer. Vom Victoria-Nyansa ist ebenfalls Günstiges zu berichten. Die Ernte in Muanza ist gut ausgefallen, es gab Korn weit über den Verbrauch, und Heuschrecken fehlten. Sorghum der rothen Varietät und Hirse (Pannisetum) sind die Hauptfrüchte. Die Sorghum-Krankheit ist stellenweise aufgetreten. In dem Stationsgarten wurden verschiedene Pflanzen angebaut, unter denen Oelpalmen (2310 Stück), Kaffee (343), Dattelpalmen, Casuarinen und Eucalypten besonders erwähnenswerth sind. Der Viehstand ist ein vorzüglicher, eine Menge wird zur Küste getrieben und dort verkauft. Am Ostufer des Sees in Schirati ist Eleusine coracana und Pannisetum die Hauptfrucht. In der Landschaft Schaschi werden viel Erdnüsse gebaut. Der werthvollste Theil des Bezirks ist das Mori-Thal, das bei seiner Höhenlage von 1500—2000 m später einmal mit Europäern besiedelt werden kann. Im Westen des Sees (Bezirk Bukoba) ist die Banane, Eleusine und die europäische Bohne die Hauptkultur. Nächstdem hat man etwas Weizen, Reis, Mais u. a. m. Die Ernte ist überall gut gewesen. Der Bezirk ist sehr viehreich, eine Schätzung ergab die stattliche Zahl von 23 000 Rindern. Nur das langhörnige Wahumarind ist vorhanden. An Kleinvieh sind etwa 200 000 Stück im Besitz der Eingeborenen. Anforstungen werden mit dort einheimischen Baumsorten angestellt. —

So kann demnach im Großen und Ganzen das Berichtsjahr als ein günstiges für die Landwirthschaft der Eingeborenen bezeichnet werden, mit Ausnahme der südlichen Küstenbezirke von Lindi und Mikindani, wo die Sorghum-Krankheit viel Schaden anrichtete.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage A. VI.

Kultur-Bestrebungen des Gouvernements.

Außer der allgemeinen Einwirkung, die das Gouvernement durch Anordnungen und Anweisungen auf die Landeskultur ausübt, wurde an die Dienststellen sowohl wie an Missionen und Pflanzungen eine Menge lebender Pflanzen und Samen vertheilt. Ganz besonders waren es Pflanzen und Samen von Kautschukarten und von Schattenbäumen, die in größeren Quantitäten zur Versendung kamen. Auch Kakao, Vanille u. a. wurden vergeben. Eine bedeutende Menge werthvoller Nutzpflanzen in Ward'schen Kästen wurden durch Regierungsrath Dr. Stuhlmann aus Réunion, aus Ceylon und Java mitgebracht und vertheilt. Sämereien in großen Mengen erhielt das Gouvernement im Laufe des Berichtsjahres von den botanischen Gärten in Réunion, Bombay, Puna, Lahore, Saharanpore, Kalkutta, Utakamund, Peradeniya und Buitenzorg, von der Botanischen Zentralstelle für die Kolonien in Berlin und ganz besonders von der indischen Forstverwaltung (Teakholz, Acacia Catechu, Santalum album, Acacia decurrens, Acacia melanoxylon u. s. w.). Besonderer Werth wurde auf die Einführung von Kulturpflanzen und Fruchtbäumen, sowie auf Bambus gelegt, von welch letzteren Samen und lebende Pflanzen technisch brauchbarer Arten eingeführt wurden, von denen einige gut gedeihen.

Innerhalb der Kolonie und als Austausch an fremde Gärten sind im Berichtsjahr etwa 1920 Portionen Sämereien von dem Referat für Landeskultur versandt worden, worin keine Gemüsesamen einbegriffen sind.

Regierungsrath Dr. Stuhlmann bereiste im Auftrag des kolonial-wirthschaftlichen Komitees Indien und Java zum Studium der botanischen Gärten und Pflanzungen, und Privat-Dozent Dr. Busse im Auftrage desselben Komitees die Steppengebiete der Kolonie zum Studium technisch verwerthbarer Pflanzen. Nebenbei studirte der Letztere die Krankheit der Sorghumpflanze.

Dem Versuchsgarten in Dar-es-Salaam lag die Unterhaltung der öffentlichen Anlagen, die Anzucht von Alleebäumen und Vermehrung von verschiedenen Nutzpflanzen ob. Die Tabaksversuchspflanzung in Usimbe im Rufiyi-Delta ist geschlossen worden, da sich auch bei dem letzten Versuch herausgestellt hat, daß der dortige Tabak zwar gut in Blatt und Farbe ist, aber kein brennbares Produkt giebt. Man muß annehmen, daß der Grund in dem Chlorgehalt des Bodens und in zu großer Meeresnähe liegt. Um an anderen Stellen die sehr kostspieligen Versuche mit Tabak wieder aufzunehmen, fehlen dem Gouvernement die Mittel.

Außer den im vorigen Jahresbericht erwähnten Kautschukbaum-Anpflanzungen bei Barikiwa sind nach Verlegung der dortigen Bezirksnebenstelle auch bei Liwale etwa 6000 Stück Manihot Glaziovii angebaut. Die im Vorjahre gepflanzten Bäume haben jetzt 2—3 Meter Höhe.

Auf der im Hochlande von West-Usambara gelegenen Kulturstation Kwai wurde der Betrieb weiter fortgesetzt und vergrößert. Einige kleine Bauten wurden neu aufgeführt und $7\frac{1}{2}$ Hektar für die Landwirthschaft neu gerodet. Die Dürre der Monate Januar und Februar und die dann folgende abnorme Nässe hat dem Getreide geschadet. Für die Viehzucht sind drei europäische Bullen und zwei Eber neu angeschafft worden. Die Einbürgerung von indischen Wasserbüffeln ist dieses Jahr nicht geglückt, die meisten Thiere starben, wahrscheinlich in Folge zu plötzlichen Klimawechsels.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Nach Kwai gebrachte indische Pferde scheinen sich jedoch gut zu halten. Wie die Fortpflanzung sein wird, muß die Zukunft lehren. Unter den Rindern brach eine der Lungenseuche ähnelnde Krankheit aus, die jedoch nicht weiter um sich griff. 35 Kreuzungskälber sind vorhanden, und 122 Kühe sind durch den europäischen Bullen eingedeckt.

Der Kaffee hat dieses Jahr zuerst Frucht getragen und zeigt vorzügliche Qualität. Samen von Cinchona Ledgeriana sind gut gekeimt und hoffentlich gelingt die Aufzucht. Ein großes Stück Land ist angeforstet, es kamen etwa 19000 Bäume verschiedenster Arten zur Auspflanzung, wobei sich die Anzucht in berieselten Saatbeeten und Ueberpflanzung in Bastkörbchen am besten bewährte.

In dem Vorwerk Mombo am Gebirgsfuß sind einige Rieselterrassen für Reisbau hergestellt worden, um den Eingeborenen diese Art der Landwirthschaft zu zeigen; außerdem wurden Versuchsfelder mit Ramie, Vanille, Kakao und verschiedenen Nutzpflanzen angelegt.

Einer ganzen Anzahl von Lokalverwaltungen wurden aus dem für landwirthschaftliche Versuche bestimmten Fonds des Gouvernements Zuschüsse gewährt, mit Hülfe deren dort kleine Kulturversuche unternommen werden konnten. An den meisten klimatisch geeigneten Gouvernementsstationen wird Kaffee gebaut (Kilossa, Moschi, Wilhelmsthal, Songea, Langenburg, Bismarckburg, Bukoba), andere Stationen haben Kokospalmen, wichtige Nutzbäume eingeführt und Kartoffeln, Weizen, Reis u. a. m. angebaut, wo solche bisher unbekannt waren. Ebenso machen einzelne Kommunen große Zuckeranpflanzungen, einige bauen Kokospalmen, Erdnüsse, Kautschukbäume, und wieder andere (Kilwa) haben größere eigene Pflanzungen angelegt, auf denen die gewöhnlichen Negergetreide gebaut werden, aber in systematischer Weise. Der Zweck dieser letzteren Anlage ist, die Eingeborenen, die ihre Steuer nicht in baar oder Feldfrüchten entrichten, in zweckmäßiger und erzieherischer Weise zu beschäftigen.

Die interessantesten und weitgehendsten Kulturen sind von der Kommunalverwaltung Wilhelmsthal in West-Usambara unternommen worden, um Steuerarbeiter zu beschäftigen, um belehrend auf die Eingeborenen einzuwirken und um Saatmaterial für die Ansiedler zu gewinnen. Die Belehrung der Eingeborenen hat zur Folge gehabt, daß sie Saat erbaten und jetzt bereits selbstständig Kartoffeln anpflanzen. Kartoffeln wurden in Wilhelmsthal nach fünf Monaten auf 1,9 Hektar 396 Zentner geerntet. Die Bestellung kostete 562 Rupie, der Werth der Ernte zu vier Rupie pro Last à 60 Pfund war 2424 Rupien. Mais wurde, entsprechend dem kühlen Klima, erst nach sieben Monaten geerntet. Drei Hektar ergaben 147 Zentner im Ortswerthe von 513 Rupie. Von europäischen Bohnen wurden nach $3^1/_2$ Monaten auf 0,38 Hektar 7,2 Zentner geerntet, die für 72 Rupien verkauft wurden (Selbstkosten $64^1/_2$ Rupien). Hafer wurde nach fünf Monaten von vier Hektar 30 Zentner geerntet. Die Kommune hat auch 48 Weinpflanzen eingesetzt, sie hat ferner jetzt 14 000 Kaffeebäume im Felde, von denen die ältesten schon tragen. Es zeigt sich, daß die Kaffeebäume hier auf einem Land, wo früher kein Urwald stand, sich vollständig normal entwickeln, ein sehr wichtiges Resultat. Versuchsweise sind einige Fischteiche angelegt worden. Besondere Mühe hat sich die Kommune mit der Verwendung der einheimischen Rindviehrasse als Zugvieh gegeben. Zeitweise wurden zum Ziehen auch einige Kameele verwendet, die trotz des Höhenklimas Ausgezeichnetes leisteten und an eine Plantage verkauft wurden.

Neuerdings haben die Kommunen Kilwa, Mohorro und Lindi begonnen, Anbauversuche mit Baumwolle zu machen.

Fast sämmtliche Stationen, besonders die des Binnenlandes, haben bedeutende Viehbestände, die meist bei

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Steuerzahlungen, bei Strafverfahren, oder durch Nachzucht erworben wurden. Bei Weitem der größte Theil dieser Bestände wird zuverlässigen Dorfschulzen leihweise gegeben unter der Bedingung, daß ihnen die Nutznießung zusteht und daß nach Verdoppelung der Kopfzahl der geliehenen Stücke die überschießende Nachzucht Eigenthum des Mannes wird. Es hat sich besonders bewährt, auf diese Weise die Viehhaltung in Gegenden einzuführen, in denen bisher kein Viehbestand war. Sodann findet vielfach eine Abgabe von Rindern an eine andere Station statt, die in einer ganz vieharmen Gegend liegt.

Bei dem Rückgange des Produktenhandels durch immer weitergehende Vernichtung der Kautschuklianen und dem Abfluß von Produkten (Elfenbein, Kautschuk) in die Nachbar-Kolonien, besonders Uganda, Kongostadt, Britisch-Zentral-Afrika tritt die Nothwendigkeit immer mehr an das Gouvernement heran, eine Hebung der eigenen Produktion in die Wege zu leiten. Außer durch die europäischen Pflanzungsbetriebe, die für die Kolonie neue Produkte anbauen, kann eine Hebung der vorhandenen Kulturen der Neger nur ermöglicht werden

1. durch Hebung der Bevölkerungsanzahl, so daß die Nothwendigkeit der Arbeit und Produktion an jeden einzelnen herantritt. Eine Generation lang Friedenszeit wird darin schon viel leisten.
2. Durch Schaffung von Abfuhrwegen (Bahnen), damit im Innern nutzlos liegende Produkte zu verwerthen sind. Die Leute können nur dann mehr anbauen, wenn sie eine Möglichkeit des Absatzes haben.
3. Anregung zur Ausbildung und Entwicklung vorhandener Kulturen, eventuell unter Anwendung eines leichten Druckes seitens der Verwaltung. In Frage kommt vor allem die Kokospalme, Oelfrüchte und Baumwolle, demnächst Mais und Sorghum. Eine Entwicklung dieser Kulturen ist nur möglich, wenn Abnehmer der Produkte und Vorrichtungen zur Erntebereitung vorhanden sind (Entkernung der Erdnüsse und der Baumwolle, Pressen der Baumwolle).

   Diese Vorrichtungen können von den Kommunen oder Gesellschaften angelegt werden. Eine Baumwolleproduktion der Eingeborenen ist nur zu erreichen in engem Anschluß an eine Versuchsstation und Aufbereitungsanstalt, die am besten wie in Togo vom Kolonialwirthschaftlichen Komitee oder von einem Konsortium von Interessenten eingerichtet wird. Für die Entwicklung der Maiskultur müssen, da das Getreide sich sonst schlecht hält, sachgemäße Aufbewahrungsräume von den Kommunen oder Privaten gebaut werden.
4. Zur Untersuchung von Krankheiten der Kulturpflanzen, zur Auskunftsertheilung und für Anbauversuche mit allen möglichen Gewächsen muß beim Gouvernement eine mit den nöthigen wissenschaftlichen Kräften ausgestattete Anstalt errichtet werden. Auch ist es nothwendig, daß über die hiesigen wirthschaftlichen Verhältnisse und über Untersuchungen dieser Zentrale Veröffentlichungen herausgegeben werden.
5. Endlich aber wird man versuchen müssen, gewissermaßen als Ferment, ein Bevölkerungselement, das bessere Wirthschaftsverhältnisse hat und auf höherer Kulturstufe steht, heranzuziehen, und da kommen einerseits die Wanyamwesi in Betracht, deren Siedelungen sich gut bewährt haben, andererseits indische Ackerbauer, ganz besonders für die Reis- und Baumwolle-Kultur.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage A. VII.

Einfuhr und Ausfuhr

a) Ein

Bezeichnung der Waaren	Herkunfts					
	Deutschland		Großbritannien		Sansibar	
	Gewicht in Kilogr.	Werth in Mark	Gewicht in Kilogr.	Werth in Mark	Gewicht in Kilogr.	Werth in Mark
1. Rohe Baumwolle	4	21	—	—	9 965	3 460
2. Baumwollenwaaren aller Art, wie Watte, Twist, Garne, Gewebe, fertige Bett-, Leib- und Tischwäsche, Kopfbedeckungen, Trikotagen und sonstige Waaren aus Baumwolle	79 361	266 699	7 050	28 308	1 286 801	2 524 033
3. Gräser, Bast, Rinde, Pflanzenfasern, wie Kokosfasern, Flachs, Hanf, Jute und andere vegetabilische Spinnstoffe	193	612	—	—	2 493	525
4. Waaren aller Art daraus	9 709	17 551	36	78	88 972	32 943
5. Seide und Halbseide und Waaren aller Art daraus	20	224	4	18	1 281	31 909
6. Rohe ungereinigte und gereinigte Wolle	—	—	—	—	—	—
7. Wollenwaaren aller Art	6 138	37 337	19	568	8 591	50 413
8. Papier und Pappe, Papier- und Pappwaaren, Bücher, Drucksachen und Bilder aller Art	26 516	54 660	889	1 308	23 883	32 768
9. Felle, Häute, Federn und Haare, roh oder gegerbt, gereinigt oder ungereinigt	—	—	—	—	78	255
10. Waaren aller Art daraus, wie Leder und Lederwaaren, Sattler-, Schuhmacher-, Polster-, Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren	11 658	100 140	265	2 183	5 912	31 454
11. Thierische Schalen und Muscheln aller Art und Waaren daraus	462	149	—	—	6 871	3 707
12. Edelmetalle und Waaren aller Art daraus, einschließlich Uhren mit Gehäusen aus Edelmetall	111	2 849	—	—	290	25 055
13. Roheisen, eiserne Schienen, Stangen und Platten	2 507 655	660 875	—	—	13 832	7 684
14. Feuerwaffen (nach Stückzahl angegeben)	1 197	26 609	—	—	25	1 795
15. Sämmtliche nicht genannten Eisenwaaren	2 228 489	840 946	1 491	1 763	160 230	123 231
16. Sämmtliche übrigen unedlen Metalle, wie Kupfer, Messing, Zinn, Zink und deren Legirungen und Waaren aller Art daraus, einschließlich Uhren	81 642	98 129	108	277	104 756	120 885
17. Musikinstrumente, astronomische und optische Instrumente	4 707	33 035	99	518	586	3 818
18. Fahrzeuge aller Art, wie Fluß- und Seefahrzeuge, Eisenbahn- und sonstige Wagen und Fahrräder	154 589	200 602	—	—	12 574	15 047
19. Erden, Erze, Steine, Steinwaaren und Mineralien	4 004 338	299 858	4 994	1 110	1 226 703	73 449
20. Petroleum	—	—	—	—	948 219	215 894
21. Alle übrigen Mineralöle, Pech, Theer, Terpentin 2c.	11 678	9 940	541	740	29 885	14 607
22. Roher Kautschuk	—	—	—	—	—	—
23. Roher Kopal, gereinigt und ungereinigt	—	—	—	—	—	—
24. Rohes Elfenbein	—	—	—	—	—	—
25. Rohe Flußpferdzähne	—	—	—	—	5	14
26. Rohe Wildschwein- und andere Zähne und Knochen	—	—	—	—	—	—
27. Rohe Gehörne	—	—	—	—	35	65
28. Schießpulver, Patronen und Zündhütchen	4 990	13 869	—	—	211	832
29. Alle übrigen Spreng- und Zündstoffe und -Körper einschließlich Zündhölzchen	7 131	6 417	—	—	15 514	17 117
30. Glas und Glaswaaren, Porzellan und Porzellanwaaren und Töpferwaaren	19 159	25 369	1 844	2 579	184 689	212 030
31. Alle Galanterie- und Knopfmacherwaaren	2 016	3 651	90	915	1 201	4 798
32. Bau-, Nutz- und Edelhölzer	237 876	38 387	107	44	149 709	34 457
33. Holzwaaren aller Art einschl. Möbel, Zimmermanns- und Tischlerarbeiten und Korbflechterwaaren	146 878	293 440	167	855	92 089	32 985
34. Spirituosen aller Art	82 266	100 176	1 529	2 591	27 408	34 119
35. Alle übrigen alkoholhaltigen und alkoholfreien Getränke einschließlich Mineralwasser, Bier und Wein	524 731	342 804	3 418	1 393	115 173	92 138
36. Reis, geschälter und ungeschälter	—	—	—	—	5 964 496	1 176 223
37. Getreide und Hülsenfrüchte aller Art	6 739	3 424	—	—	282 852	53 009
38. Erdnüsse	—	—	—	—	6 447	1 115
39. Kokosnüsse	—	—	—	—	39 859	3 297
40. Kopra	—	—	—	—	—	—
41. Sesam	—	—	—	—	—	—
42. Vegetabilische Oele und Fette aller Art und Wachs	80 037	50 309	153	329	230 418	115 437
43. Zuckerrohr, Zucker, Syrup und Melasse	123 294	48 492	110	88	291 167	117 658
44. Gewürze aller Art	564	1 403	136	208	69 441	59 830
45. Kaffee	6 116	6 665	—	—	9 526	13 120
46. Thee	935	3 905	—	—	8 329	17 078
47. Kakao	646	3 379	31	87	388	1 376
48. Rohtabak	—	—	—	—	1 164	1 436
49. Tabakfabrikate	21 492	84 926	463	750	22 582	63 908
50 Mohn, Opium, Hanf, Haschisch, Betel	—	—	—	—	23 941	13 740
51. Verzehrungsgegenstände aller Art	179 195	295 247	6 549	10 647	1 121 906	399 934
52. Chemikalien, Farben, Parfümerien, Drogen und Arzneien	55 753	52 773	3 289	1 834	45 664	39 869
53. Farbstoffe	—	—	—	—	1 589	886
54. Sämereien, Pflänzlinge und Setzlinge	2 166	5 350	41	254	13 293	2 075
55. Lebende Thiere aller Art (nach Stückzahl angegeben)	—	—	—	—	316	36 649
56. Verschiedenes	52 192	84 629	94	660	13 998	16 399
Zusammen	—	4 114 931	—	60 105	—	5 873 976
Einfuhr im Jahre 1899	—	2 018 833	—	56 713	—	7 094 956
Zunahme	—	2 096 098	—	3 392	—	—
Abnahme	—	—	—	—	—	1 220 980

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

im Kalenderjahr 1900.

fuhr.

Länder: Indien		andere Länder		Im Jahre 1900		Im Jahre 1899		Zunahme im Gewicht	Abnahme im Gewicht	Zunahme im Werth	Abnahme im Werth
Gewicht in Kilogr.	Werth in Mark	Gewicht in Kilogr.	Werth in Mark	Gewicht in Kilogr.	Werth in Mark	Gewicht in Kilogr.	Werth in Mark	Kilogr.	Kilogr.	Mark	Mark
102	60	—	—	10 071	3 541	7 704	4 704	2 367	—	—	1 163
368 648	735 841	48 668	94 842	1 790 528	3 649 723	2 067 528	4 585 955	—	277 000	—	936 232
—	—	—	—	2 686	1 137	4 246	1 051	—	1 560	86	—
46 171	18 447	311	1 452	145 199	70 471	189 544	100 516	—	44 345	—	30 045
114	8 019	402	2 220	1 821	42 390	2 466	60 041	—	645	—	17 651
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
511	3 120	10	55	15 269	91 493	15 128	72 645	141	—	18 848	—
7 183	4 552	255	1 235	58 726	94 528	45 651	72 559	13 075	—	21 964	—
45	144	—	—	123	399	871	2 415	—	748	—	2 016
3 723	16 774	82	639	21 640	151 190	13 336	68 541	8 304	—	82 649	—
2	28	286	423	7 621	4 307	5 125	3 042	2 496	—	1 265	—
11	1 266	2	449	414	29 619	789	25 457	—	375	4 162	—
3 082	1 129	4 979	1 462	2 529 548	671 150	87 970	24 084	2 441 578	—	647 066	—
—	—	13	1 340	1 235	29 744	873	18 095	362	—	11 649	—
11 961	13 463	5 584	8 666	2 407 755	988 069	427 500	352 107	1 980 255	—	635 962	—
7 197	13 360	5 529	5 457	199 232	238 058	155 914	150 567	43 318	—	87 491	—
39	335	80	647	5 511	38 353	21 926	36 099	—	16 415	2 254	—
245	782	1 085	954	168 493	217 385	116 839	72 795	51 654	—	144 590	—
11 800	3 415	131 207	12 243	5 379 042	390 175	3 130 919	168 589	2 248 123	—	221 586	—
—	—	—	—	948 219	215 894	874 168	169 324	74 051	—	46 570	—
—	—	1	3	42 105	25 290	78 822	43 769	—	36 717	—	18 479
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	5	14	—	—	5	—	14	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	35	65	16	28	19	—	37	—
—	—	159	293	5 360	14 994	5 515	17 094	—	155	—	2 100
2	13	—	—	22 647	23 547	19 209	17 290	3 438	—	6 257	—
18 060	10 258	2 131	2 927	225 883	253 163	243 094	266 202	—	17 211	—	13 039
1 041	2 497	—	—	4 348	11 861	3 408	8 407	940	—	3 454	—
41 641	12 976	26 870	378	456 203	86 242	184 475	47 295	271 728	—	38 947	—
12 972	8 954	511	352	252 117	336 586	161 618	84 411	90 499	—	252 175	—
114	78	3 659	5 803	114 976	142 767	197 381	198 100	—	82 405	—	55 338
—	—	27 739	21 939	671 061	458 274	488 851	376 186	182 210	—	82 088	—
763 492	173 083	20 796	3 926	6 748 784	1 353 232	10 089 209	1 883 819	—	3 340 425	—	530 587
116 071	29 142	58 799	6 746	464 461	92 321	1 979 871	278 264	—	1 515 410	—	185 943
—	—	—	—	6 447	1 115	4 804	940	1 643	—	175	—
—	—	1 477	126	41 336	3 423	260 209	28 708	—	218 873	—	25 285
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	3 285	904	—	3 285	—	904
4 715	4 737	2 603	1 400	317 926	172 212	215 716	125 320	102 210	—	46 892	—
3 791	2 255	398	128	418 760	168 601	515 231	182 660	—	96 471	—	14 059
26 250	16 827	13	32	96 404	77 800	87 122	63 672	9 282	—	14 128	—
244	299	—	—	15 886	20 084	15 941	20 010	—	55	74	—
239	409	11	35	9 514	21 427	8 559	20 612	955	—	815	—
—	—	—	—	1 065	4 842	733	3 362	332	—	1 480	—
—	—	—	—	1 164	1 436	3 196	4 335	—	2 032	—	2 899
116	456	5 916	16 281	50 569	166 321	50 817	165 310	—	248	1 011	—
1 439	917	810	211	26 190	14 868	16 010	10 599	10 180	—	4 269	—
103 574	43 153	114 035	27 574	1 525 259	776 555	1 390 627	794 930	134 632	—	—	18 375
3 618	3 627	319	791	108 593	98 894	108 311	101 893	282	—	—	2 999
660	258	—	—	2 249	1 144	3 857	1 966	—	1 608	—	822
172	267	6 341	7 138	22 013	15 084	7 214	12 577	14 799	—	2 507	—
4	1 520	134	16 331	454	54 500	489	33 416	—	35	21 084	—
1 402	3 397	1 610	1 172	69 296	106 257	37 650	41 921	31 646	—	64 336	—
—	1 135 858	—	245 670	—	11 480 540	—	10 822 586	—	—	607 954	—
—	1 389 054	—	263 030	—	10 822 586	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	607 954	—	—	—	—	—	—
—	253 196	—	17 360	—	—	—	—	—	—	—	—

b) Aus-

Bezeichnung der Waaren	Bestimmungs Deutschland Gewicht in Kilogr.	Deutschland Werth in Mark	Großbritannien Gewicht in Kilogr.	Großbritannien Werth in Mark	Sansibar Gewicht in Kilogr.	Sansibar Werth in Mark
1. Rohe Baumwolle	11	5	—	—	—	—
2. Baumwollenwaaren aller Art, wie Watte, Twist, Garne, Gewebe, fertige Wäsche, Kopfbedeckungen, Trikotagen und sonstige aus Baumwolle gefertigte Waaren aller Art	—	—	—	—	—	—
3. Gräser, Bast, Rinde, Pflanzenfasern, wie Kokosfasern, Flachs, Hanf, Jute und andere vegetabilische Spinnstoffe	19 960	7 254	—	—	73 558	7 461
4. Waaren aller Art daraus	447	815	—	—	448 774	58 851
5. Seide und Halbseide und Waaren aller Art daraus	—	—	—	—	—	—
6. Rohe ungereinigte und gereinigte Wolle	—	—	—	—	—	—
7. Wollenwaaren aller Art	—	—	—	—	—	—
8. Papier und Pappe, Papier- und Pappwaaren, Bücher, Drucksachen und Bilder aller Art	—	—	—	—	—	—
9. Felle, Häute, Federn und Haare, roh oder gegerbt, gereinigt oder ungereinigt	1 599	4 712	—	—	110 529	98 103
10. Waaren aller Art daraus, wie Leder und Lederwaaren, Sattler-, Schuhmacher-, Polster-, Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren	272	534	—	—	52	88
11. Thierische Schalen und Muscheln aller Art und Waaren daraus	1 803	876	—	—	190 133	38 321
12. Edelmetalle und Waaren aller Art daraus, einschließlich Uhren mit Gehäusen aus Edelmetall	14	730	—	—	1	21
13. Roheisen, eiserne Schienen, Stangen und Platten	—	—	—	—	—	—
14. Feuerwaffen (nach Stückzahl angegeben)	—	—	—	—	—	—
15. Sämmtliche nicht genannten Eisenwaaren	1 487	2 747	—	—	188	329
16. Sämmtliche übrigen unedlen Metalle, wie Kupfer, Messing, Zinn, Zink und deren Legirungen und Waaren aller Art daraus, einschließlich Uhren	40	151	—	—	—	—
17. Musikinstrumente, astronomische und optische Instrumente	—	—	—	—	—	—
18. Fahrzeuge aller Art, wie Fluß- und Seefahrzeuge, Eisenbahn- und sonstige Wagen und Fahrräder	—	—	—	—	—	—
19. Erden, Erze, Steine, Steinwaaren und Mineralien	772	2 013	—	—	13 217	57 617
20. Petroleum	—	—	—	—	—	—
21. Alle übrigen mineralischen Oele, Pech Theer und Terpentin 2c.	—	—	—	—	—	—
22. Roher Kautschuk	116 211	622 637	7 449	43 399	73 130	391 831
23. Roher Kopal, gereinigter und ungereinigter	7 980	13 950	2 765	4 053	102 877	138 267
24. Rohes Elfenbein	874	12 109	1 134	19 154	61 952	963 236
25. Rohe Flußpferdzähne	902	2 541	—	—	12 200	35 380
26. Rohe Wildschwein- und andere Zähne und Knochen	7 055	1 261	—	—	1 997	3 675
27. Rohe Gehörne	4 060	7 238	—	—	26 254	44 307
28. Schießpulver, Patronen und Zündhütchen	—	—	—	—	—	—
29. Alle übrigen Spreng- und Zündstoffe und -Körper einschließlich Zündhölzchen	—	—	—	—	—	—
30. Glas und Glaswaaren, Porzellan und Porzellanwaaren und Töpferwaaren	42	59	—	—	—	—
31. Alle Galanterie- und Knopfmacherwaaren	—	—	—	—	—	—
32. Bau-, Nutz- und Edelhölzer	266 985	5 772	—	—	5 876 042	44 058
33. Holzwaaren aller Art, einschließlich Möbel, Zimmermanns- und Tischlerarbeiten und Korbflechterwaaren	2 095	2 008	—	—	116 655	9 117
34. Spirituosen aller Art	—	—	—	—	—	—
35. Alle übrigen alkoholhaltigen und alkoholfreien Getränke, einschließlich Mineralwasser, Bier und Wein	54	34	—	—	229	67
36. Reis, geschälter und ungeschälter	—	—	—	—	20 576	2 910
37. Getreide und Hülsenfrüchte aller Art	1 737	97	—	—	3 790 494	347 981
38. Erdnüsse	8 363	2 058	—	—	261 204	34 644
39. Kokosnüsse	158	9	—	—	233 622	13 465
40. Kopra	—	—	—	—	852 703	189 655
41. Sesam	—	—	—	—	628 734	130 885
42. Vegetabilische Oele und Fette aller Art, einschließlich Wachs	9 135	20 560	14 045	31 514	28 429	28 686
43. Zuckerrohr, Zucker, Syrup und Melasse	—	—	—	—	601 547	84 558
44. Gewürze aller Art	13	49	—	—	617	6 839
45. Kaffee	136 946	262 827	—	—	11 839	11 930
46. Thee	—	—	—	—	—	—
47. Kakao	—	—	—	—	—	—
48. Rohtabak	12	10	—	—	143 926	87 847
49. Tabakfabrikate	—	—	—	—	129	112
50. Mohn, Opium, Hanf, Haschisch, Betel	—	—	—	—	15 927	3 167
51. Verzehrungsgegenstände aller Art	2 186	1 736	—	—	184 780	29 884
52. Chemikalien, Farben, Parfümerien, Drogen und Arzneien	19 064	3 964	29 577	5 220	8 585	1 462
53. Farbstoffe	4 027	447	13 884	2 312	13 587	2 409
54. Sämereien, Pflänzlinge und Setzlinge	93	216	—	—	1 088	822
55. Lebende Thiere aller Art (nach Stückzahl angegeben)	985	6 206	—	—	3 390	117 109
56. Verschiedenes	12 663	12 949	625	169	35 555	7 595
Zusammen	—	998 574	—	105 821	—	2 987 189
Dazu Einfuhr	—	4 114 931	—	60 105	—	5 873 976
Zusammen	—	5 113 505	—	165 926	—	8 861 165
Ausfuhr im Jahre 1899	—	928 452	—	113 560	—	2 696 427
Zunahme / Abnahme der Ausfuhr von 1899 auf 1900	— / —	75 122 / —	— / —	— / 7 739	— / —	290 762 / —

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

fuhr.

Länder: Indien Gewicht in Kilogr.	Indien Werth in Mark	andere Länder Gewicht in Kilogr.	andere Länder Werth in Mark	Im Jahre 1900 Gewicht in Kilogr.	Im Jahre 1900 Werth in Mark	Im Jahre 1899 Gewicht in Kilogr.	Im Jahre 1899 Werth in Mark	Zunahme im Gewicht Kilogr.	Abnahme im Gewicht Kilogr.	Zunahme im Werth Mark	Abnahme im Werth Mark
—	—	—	—	11	5	921	202	—	910	—	197
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	915	15	94 433	14 730	91 761	14 800	2 672	—	—	70
478	217	540	106	490 239	54 989	665 203	84 173	—	214 964	—	29 184
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	370	345	112 498	103 160	93 923	78 380	18 575	—	47 780	—
—	—	—	—	324	622	409	853	—	85	—	231
13 082	549	—	—	205 018	39 746	266 878	44 083	—	61 860	—	4 337
—	—	—	—	15	751	6	680	9	—	121	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	7	8	1 682	3 084	2 071	3 686	—	389	—	602
—	—	—	—	40	151	15	52	25	—	99	—
—	—	—	—	—	—	25	49	—	25	—	49
—	—	—	—	—	—	223	11	—	223	—	11
—	—	3 081	57	17 070	59 687	42 451	685	—	25 381	59 002	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	194	790	196 984	1 058 657	267 505	1 337 181	—	70 521	—	278 524
—	—	1 357	2 151	114 979	158 421	193 488	277 442	—	79 504	—	119 021
138	2 210	—	—	64 098	996 709	63 402	993 584	696	—	3 125	—
—	—	38	66	13 140	37 987	17 129	41 946	—	3 989	—	3 959
—	—	7	10	9 059	4 948	3 024	4 615	6 035	—	331	—
—	—	25	53	30 339	51 598	19 616	57 214	10 723	—	—	5 616
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	42	59	494	780	—	452	—	721
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
292 736	3 443	584 836	7 307	7 020 599	60 580	8 934 773	60 225	—	1 914 174	355	—
17	9	46	18	118 813	11 152	231 460	14 026	—	112 647	—	2 874
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	741	262	1 024	363	130	46	894	—	317	—
136	21	74	16	20 786	2 947	4 220	633	16 566	—	2 314	—
53 799	4 690	238 077	20 607	4 084 107	373 875	2 205 961	202 374	1 878 146	—	171 001	—
23 042	3 171	—	—	292 609	39 873	94 207	15 626	198 402	—	24 247	—
—	—	137 943	7 325	371 723	20 799	328 953	15 543	42 770	—	5 256	—
—	—	—	—	852 703	189 655	487 604	108 199	365 099	—	81 456	—
14 225	2 540	242 256	46 161	885 215	179 586	448 408	85 230	438 807	—	94 356	—
—	—	5 653	12 697	52 262	93 457	35 261	65 396	17 001	—	28 061	—
—	—	325 353	41 608	926 900	126 166	457 096	80 637	469 804	—	45 529	—
—	—	142	5 600	772	12 488	704	8 455	68	—	4 033	—
—	—	—	—	148 785	274 757	50 972	96 358	97 813	—	178 399	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
66	35	5 916	2 778	149 920	90 170	61 816	61 596	88 104	—	28 574	—
—	—	—	—	129	112	265	128	—	136	—	16
—	—	2 931	538	18 858	3 705	24 408	3 734	—	5 550	—	29
9	7	4 754	1 600	191 729	33 227	46 704	15 529	145 025	—	17 698	—
5 799	708	—	—	63 025	11 354	3 595	370	59 430	—	10 984	—
—	—	—	—	31 498	5 168	2 397	226	29 101	—	4 942	—
—	—	—	—	1 181	1 038	533	134	648	—	904	—
53	449	953	32 157	5 381	155 921	4 794	137 885	587	—	18 036	—
—	—	1 592	1 737	50 435	22 450	43 840	24 434	6 595	—	—	1 984
—	18 049	—	181 012	—	4 293 645	—	3 937 150	—	—	356 495	—
—	1 135 858	—	245 670	—	11 430 540	—	10 822 586	—	—	607 954	—
—	1 153 907	—	429 682	—	15 724 185	—	14 759 736	—	—	964 449	—
—	79 610	—	124 101	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	59 911	—	—	—	—	—	—	—	—
—	61 561	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Schiffs-

Nachweisung der über See in den deutsch-ostafrikanischen Häfen

Name des Hafens	Dau unter deutscher Flagge				Dau unter englischer Flagge				Dau unter französischer Flagge				Dau unter Sultans-Flagge			
	Ausland		Inland		Ausland		Inland		Ausland		Inland		Ausland		Inland	
	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt
Moa	46	646	113	1 390	12	216	21	556	—	—	—	—	8	145	22	435
Tanga	231	4 803	214	2 921	136	3 201	34	791	2	98	—	—	65	897	44	820
Tangata	—	—	36	274	1	39	3	51	—	—	—	—	—	—	3	53
Pangani	94	1 893	231	2 814	62	1 231	36	694	—	—	2	98	80	1 716	48	792
Mkwadja	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saadani	171	2 597	87	860	41	739	20	293	—	—	—	—	—	—	—	—
Bagamoyo	714	12 647	208	3 028	205	6 142	19	481	—	—	—	—	2	34	—	—
Bueni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dar-es-Salam	625	8 798	448	5 334	152	2 472	68	1 512	1	19	—	—	5	91	2	38
Kwale	73	1 153	671	5 561	86	1 699	141	2 451	1	19	—	—	27	1 196	22	820
Simba-Uranga	11	742	280	3 757	23	719	123	2 315	9	379	10	351	29	1 286	35	1 515
Kiassi	3	264	156	662	1	57	11	264	1	45	1	45	4	188	7	373
Schole	97	1 119	557	4 049	32	615	10	225	—	—	—	—	—	—	—	—
Mohoro	17	264	116	1 306	16	413	5	106	—	—	—	—	2	43	—	—
Kilwa	74	2 264	970	8 340	30	1 066	15	579	1	26	—	—	1	6	1	7
Kiswere	—	—	226	2 221	—	—	8	311	—	—	—	—	—	—	2	14
Lindi	17	554	535	4 759	43	1 368	32	932	2	80	2	150	—	—	4	130
Sudi	—	—	103	586	—	—	4	99	—	—	1	80	—	—	—	—
Mikindani	15	295	420	2 564	21	504	25	661	2	101	—	—	—	—	1	7
Kionga	5	90	260	1 223	—	—	13	349	1	73	—	—	—	—	1	7
Zusammen	2 193	38 129	5 631	51 631	861	20 481	588	12 670	20	840	16	724	223	5 602	192	5 011

Nachweisung der über See in den deutsch-ostafrikanischen Häfen

Name des Hafens	Dau unter deutscher Flagge				Dau unter englischer Flagge				Dau unter französischer Flagge				Dau unter Sultans-Flagge			
	Ausland		Inland		Ausland		Inland		Ausland		Inland		Ausland		Inland	
	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt	Dau	Raum-inhalt
Moa	60	962	99	1 000	17	402	15	351	—	—	—	—	9	218	20	352
Tanga	236	4 869	211	2 921	115	2 840	49	1 090	—	—	2	98	61	964	54	925
Tangata	3	60	33	213	3	76	1	14	—	—	—	—	—	—	3	53
Pangani	127	1 757	202	2 187	79	1 603	18	303	1	18	1	80	97	1 903	32	593
Mkwadja	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saadani	162	2 391	93	999	46	786	15	240	—	—	—	—	7	33	—	—
Bagamoyo	727	13 100	188	2 457	208	6 281	19	412	—	—	—	—	2	34	—	—
Bueni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dar-es-Salam	603	8 217	473	5 839	117	1 953	44	824	—	—	1	19	3	56	2	46
Kwale	91	1 260	653	5 454	87	1 752	141	2 398	—	—	1	19	21	784	28	1 232
Simba-Uranga	24	814	267	3 685	60	1 311	87	1 706	9	332	10	398	30	1 416	34	1 385
Kiassi	4	321	156	608	11	302	1	19	2	90	—	—	11	561	—	—
Schole	102	1 221	534	3 898	33	601	14	290	—	—	—	—	—	—	—	—
Mohoro	17	296	112	1 207	12	333	8	176	—	—	—	—	2	43	—	—
Kilwa	59	1 670	972	8 787	19	706	22	795	—	—	1	26	—	—	1	6
Kiswere	1	18	235	2 267	—	—	8	311	—	—	—	—	—	—	2	14
Lindi	10	468	550	5 038	20	651	57	1 687	2	80	2	150	1	55	3	76
Sudi	—	—	117	682	—	—	5	128	—	—	1	80	—	—	—	—
Mikindani	13	280	421	2 626	16	482	30	662	2	101	—	—	1	7	—	—
Kionga	11	242	255	1 061	7	191	5	120	1	73	—	—	—	—	1	7
Zusammen	2 250	37 946	5 571	50 879	850	20 270	539	11 526	17	694	19	870	245	6 074	180	4 689

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

verkehr.

angekommenen einheimischen Segelschiffe für das Jahr 1900.

Daus unter verschiedenen anderen Flaggen				Im Ganzen				Gesammtzahl der angekommenen Daus				Zunahme resp. Abnahme	
Ausland		Inland		Ausland		Inland		1900		1899			
Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt
—	—	13	230	66	1 007	169	2 611	235	3 618	242	5 082	— 7	— 1 464
41	1 265	15	318	475	10 264	307	4 850	782	15 114	755	14 986	+ 27	+ 128
—	—	—	—	1	39	42	378	43	417	51	439	— 8	— 22
19	534	4	102	255	5 874	321	4 500	576	9 874	572	10 155	+ 4	— 281
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	212	3 336	107	1 153	319	4 489	484	6 563	— 165	— 2 074
—	—	—	—	921	18 823	227	3 509	1 148	22 332	1164	22 392	— 16	— 60
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	103	1	27	785	11 483	519	6 911	1 304	18 394	1479	21 246	— 175	— 2 852
3	174	6	201	190	4 241	840	9 033	1 030	13 274	1155	16 311	— 125	— 3 037
20	1 469	35	2 432	92	4 595	483	10 370	575	14 965	498	13 102	+ 77	+ 1 863
4	460	—	—	13	1 014	175	1 344	188	2 358	151	2 634	+ 37	— 276
1	31	—	—	130	1 765	567	4 274	697	6 039	702	6 615	— 5	— 576
—	—	—	—	35	720	121	1 412	156	2 132	208	2 082	— 52	+ 50
5	279	3	120	111	3 641	989	9 046	1 100	12 687	1274	15 697	— 174	— 3 010
—	—	4	167	—	—	240	2 713	240	2 713	353	5 010	— 113	— 2 297
16	787	6	342	78	2 739	579	6 295	657	9 034	668	10 594	— 11	— 1 560
1	129	—	—	—	—	109	894	109	894	369	4634	— 260	— 3 740
10	843	4	144	38	1 743	450	3 376	488	5 119	647	7 431	— 159	— 2312
—	—	—	—	6	163	274	1 579	280	1 742	151	1 458	+ 129	+ 284
121	5 895	82	4 212	3 408	70 947	6 519	74 248	9 927	145 195	10 923	166 431	— 996	— 21 236

abgefahrenen einheimischen Segelschiffe für das Jahr 1900.

Daus unter verschiedenen anderen Flaggen				Im Ganzen				Gesammtzahl der abgefahrenen Daus				Zunahme resp. Abnahme	
Ausland		Inland		Ausland		Inland		1900		1899			
Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt
7	146	6	84	93	1 728	140	1 787	233	3 515	238	5 022	— 5	— 1 507
39	1 167	17	434	451	9 840	333	5 468	784	15 308	747	14 617	+ 37	— 691
—	—	—	—	6	136	37	280	43	416	55	482	— 12	— 66
19	553	4	82	323	5 834	257	3 245	580	9 079	563	10 007	+ 17	— 928
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	215	3 210	108	1 239	323	4 449	473	6 432	— 150	— 1 983
—	—	—	—	937	19 415	207	2 869	1 144	22 284	1 169	22 496	— 25	— 212
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	13	2	117	724	10 239	522	6 845	1 246	17 084	1 513	21 429	— 267	— 4 345
1	59	7	316	200	3 855	830	9 419	1 030	13 274	1 158	16 386	— 128	— 3 112
28	1 907	27	1 994	151	5 780	425	9 168	576	14 948	494	12 679	+ 82	+ 2 269
4	460	—	—	32	1 734	157	627	189	2 361	147	2 625	+ 42	— 264
1	31	—	—	136	1 853	548	4 188	684	6 041	694	6 477	— 10	— 436
—	—	—	—	31	672	120	1 388	151	2 055	211	2 090	— 60	— 35
2	88	6	306	80	2 459	1 002	9 920	1 082	12 379	1 293	16 030	— 211	— 3 651
—	—	5	204	1	18	250	2 796	251	2 814	344	4 932	— 93	— 2 118
7	474	14	583	40	1 728	626	7 534	666	9 262	656	10 413	+ 10	— 1 151
—	—	1	129	—	—	124	969	124	969	366	4 551	— 242	— 3 582
12	455	1	520	44	1 325	452	3 808	496	5 133	662	7 309	— 166	— 2 176
—	—	—	—	19	506	261	1 188	280	1 694	154	1 431	+ 126	+ 268
121	5 348	90	4 769	3 485	70 332	6 399	72 733	9 882	143 065	10 937	165 408	— 1 055	— 22 843

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Nachweisung der über See in den deutsch-ostafrikanischen Häfen

Name des Hafens.	Daus unter deutscher Flagge				Daus unter englischer Flagge				Daus unter französischer Flagge				Daus unter Sultans-Flagge			
	Ausland		Inland		Ausland		Inland		Ausland		Inland		Ausland		Inland	
	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt
Moa	13	214	49	534	12	367	11	237	—	—	—	—	13	825	11	378
Tanga	79	1 543	72	1 154	59	1 392	13	238	1	80	—	—	39	754	9	194
Tangata	—	—	6	70	1	11	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Pangani	29	828	106	1 479	17	296	9	144	1	35	—	—	28	615	14	292
Mkwadja	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saadani	86	1 116	49	355	11	230	8	182	—	—	—	—	1	16	—	—
Bagamoyo	367	6 197	71	1 271	79	2 307	5	137	—	—	—	—	—	—	—	—
Bueni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dar-es-Salam	244	3 472	165	2 045	81	1 495	16	261	—	—	—	—	—	—	—	—
Kwale	28	402	392	3 575	23	430	49	687	—	—	1	26	5	251	6	345
Simba-Uranga	6	484	90	1 976	10	620	50	1 046	10	286	12	337	6	375	8	564
Kiassi	3	171	60	383	—	—	2	51	2	90	—	—	5	179	4	182
Schole	54	635	211	1 512	11	214	5	139	—	—	—	—	—	—	—	—
Mohoro	8	100	69	670	6	119	2	47	1	26	—	—	—	—	—	—
Kilwa	17	497	538	4 885	13	512	12	461	1	94	—	—	—	—	—	—
Kiswere	—	—	40	328	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lindi	6	183	179	1 729	14	432	7	179	1	15	—	—	—	—	1	64
Sudi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mikindani	1	21	123	915	3	96	14	343	1	69	—	—	2	157	—	—
Kionga	—	—	25	176	—	—	1	14	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	941	15 863	2 245	23 054	340	8 521	205	4 186	18	695	13	363	99	2 672	53	1 969

b) Nachweisung der über See in den deutsch-ostafrikanischen Häfen

Name des Hafens	Daus unter deutscher Flagge				Daus unter englischer Flagge				Daus unter französischer Flagge				Daus unter Sultans-Flagge			
	Ausland		Inland		Ausland		Inland		Ausland		Inland		Ausland		Inland	
	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt
Moa	19	359	40	370	16	426	5	86	—	—	—	—	15	453	5	85
Tanga	77	1 564	69	1 086	59	1 350	14	321	1	80	—	—	28	403	19	538
Tangata	—	—	5	61	2	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pangani	49	1 089	85	1 205	20	318	7	138	1	35	—	—	31	677	11	232
Mkwadja	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saadani	84	1 090	45	328	10	205	7	161	—	—	—	—	1	16	—	—
Bagamoyo	350	5 756	80	1 582	76	2 249	9	206	—	—	—	—	—	—	—	—
Bueni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dar-es-Salam	238	3 344	176	2 228	79	1 163	20	573	—	—	—	—	—	—	—	—
Kwale	47	809	373	3 168	24	388	48	729	1	26	—	—	6	345	5	251
Simba-Uranga	20	884	75	1 574	28	829	32	812	11	311	11	312	6	435	8	504
Kiassi	5	243	56	306	1	24	1	27	2	90	—	—	8	275	—	—
Schole	74	847	187	1 261	12	306	4	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Mohoro	9	120	72	717	5	116	4	60	—	—	1	26	—	—	—	—
Kilwa	20	553	523	4 830	10	366	17	708	—	—	1	94	—	—	—	—
Kiswere	—	—	35	319	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lindi	5	170	184	1 756	8	301	14	330	1	15	—	—	1	64	—	—
Sudi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mikindani	3	63	113	846	14	323	4	104	1	69	—	—	1	93	1	64
Kionga	—	—	25	188	1	38	1	14	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	1 000	16 891	2 143	21 775	365	8 433	187	4 314	18	626	13	432	97	2 761	49	1 674

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

angekommenen einheimischen Segelschiffe für das erste Halbjahr 1901.

Daus unter verschiedenen anderen Flaggen				Im Ganzen				Gesammtzahl der angekommenen Daus I. Halbjahr				Zunahme		Abnahme	
Ausland		Inland		Ausland		Inland		1900		1899					
Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt
—	—	9	182	38	906	80	1 331	118	2 237	135	2 257	—	—	17	20
60	1 951	11	179	238	5 720	105	1 762	343	7 482	406	8 302	—	—	63	820
—	—	2	28	1	11	9	118	10	129	32	296	—	—	22	167
23	534	6	80	98	2 308	135	1 995	233	4 303	284	4 922	—	—	51	619
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	98	1 362	57	537	155	1 899	174	2 397	—	—	19	498
—	—	—	—	446	8 504	76	1 408	522	9 912	579	11 486	—	—	57	1 574
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	446	1	92	334	5 413	182	2 398	516	7 811	660	9 526	—	—	144	1 715
4	198	2	156	60	1 281	450	4 789	510	6 070	496	7 416	14	—	—	1 346
28	1 669	41	2 812	60	3 434	201	6 735	261	10 169	290	8 803	—	1 366	29	—
7	824	1	175	17	1 264	67	741	84	2 005	104	1 552	—	453	20	—
—	—	1	108	65	849	217	1 759	282	2 608	326	2 672	—	—	44	64
—	—	—	—	15	245	71	717	86	962	63	738	23	224	—	—
4	367	—	—	35	1 470	550	5 346	585	6 816	547	6 464	38	352	—	—
—	—	—	—	—	—	40	328	40	328	632	1 630	—	—	92	1 302
4	297	5	399	25	927	192	2 371	217	3 298	330	4 895	—	—	113	1 597
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	109	894	—	—	109	894
8	598	1	12	15	941	138	1 270	153	2 211	283	2 020	—	191	80	—
1	1	—	—	1	1	26	190	27	191	69	362	—	—	42	171
148	6 885	80	4 223	1 546	34 636	2 596	33 795	4 142	68 431	4 969	76 632			827	8 201

abgefahrenen einheimischen Segelschiffe für das erste Halbjahr 1901.

Daus unter verschiedenen anderen Flaggen				Im Ganzen				Gesammtzahl der abgefahrenen Daus I. Halbjahr				Zunahme		Abnahme	
Ausland		Inland		Ausland		Inland		1900		1899					
Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt	Daus	Raum-inhalt
2	84	7	98	52	1 322	57	639	109	1 961	133	2 172	—	—	24	211
48	1 421	20	624	213	4 818	122	2 569	335	7 387	403	8 472	—	—	68	1 085
2	28	—	—	4	59	5	61	9	120	31	290	—	—	22	170
27	562	2	53	128	2 681	105	1 628	238	4 309	291	5 012	—	—	58	703
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	95	1 311	52	489	147	1 800	181	2 436	—	—	34	636
—	—	—	—	426	8 005	89	1 788	515	9 793	575	11 519	—	—	60	1 726
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	295	3	151	323	4 802	199	2 952	522	7 754	587	8 227	—	—	65	473
3	173	3	181	81	1 741	429	4 329	510	6 070	496	7 416	14	—	—	1 346
36	2 351	33	2 130	101	4 810	159	5 332	260	10 142	290	8 803	—	1 339	30	—
8	999	—	—	24	1 631	57	333	81	1 964	103	1 551	—	413	22	—
1	108	—	—	87	1 261	191	1 306	278	2 567	325	2 641	—	—	47	74
—	—	—	—	14	236	77	803	91	1 039	63	738	28	301	—	—
1	16	3	351	31	935	544	5 983	575	6 918	546	6 388	29	530	—	—
—	—	—	—	—	—	35	319	35	319	141	1 721	—	—	106	1 402
4	291	5	405	19	841	203	2 491	222	3 332	345	5 054	—	—	123	1 722
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	124	969	—	—	124	969
6	198	3	300	25	746	121	1 314	146	2 060	244	2 034	—	26	98	—
—	—	—	—	1	38	26	152	27	190	76	350	—	—	49	160
144	6 526	79	4 293	1 624	35 287	2 471	32 488	4 095	67 725	4 954	75 793	—	—	859	8 068

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Anlage A. IX.

Post und Telegraphie.

Im Berichtsjahr 1900/01 bestanden im Schutzgebiet 24 Postanstalten, davon im Küstengebiet ein Postamt (Dar-es-Salam) und 8 Postagenturen (Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Mohorro, Pangani, Saadani und Tanga) und im Innern 15 Postagenturen.

Das Postamt in Dar-es-Salam und die Postagenturen in Bagamoyo, Kilwa, Pangani und Tanga werden von Postfachbeamten verwaltet, die übrigen Postanstalten im Küstengebiet nebenamtlich von Gouvernementsbeamten. Das Personal der Küsten-Postanstalten besteht zur Zeit aus 1 Postdirektor (Vorsteher des Postamts in Dar-es-Salam und Leiter des gesammten Post- und Telegraphenwesens im Schutzgebiet), 1 Ober-Postsekretär, 4 Postsekretären, 6 Postassistenten, 1 Telegraphenassistenten (Leitungsrevisor), 2 Leitungsaufsehern, 4 Postagenten, 2 farbigen Hülfsbeamten und 35 farbigen Unterbeamten.

Die Küsten-Postanstalten erstrecken ihre Wirksamkeit auf Briefpostsendungen jeder Art, Briefe und Kästchen mit Werthangabe, Postanweisungen, Nachnahmesendungen, gewöhnliche Packete, Zeitungen, Telegramme und Ferngespräche; sie sind sämmtlich an das Telegraphennetz angeschlossen. In Dar-es-Salam besteht eine Stadt-Fernsprecheinrichtung. Im Bau befindlich ist die Telegraphenlinie Dar-es-Salam—Kilossa—Mpapua.*)

Die Postagenturen im Innern des Schutzgebiets, nämlich in Bukoba, Iringa, Kilimatinde, Kilossa, Langenburg, Moschi, Mpapua, Muanza, Muhesa, Songea, Tabora, Ujiji, Wiedhafen und Wilhelmsthal werden — abgesehen von Muhesa, wo eine Privatperson die Postgeschäfte wahrnimmt — von Angehörigen des Gouvernements oder der Schutztruppe verwaltet und befassen sich nur mit der Annahme und Ausgabe von Briefpostsendungen sowie mit der Annahme und Auszahlung von Postanweisungen. Die Postagentur in Marangu ist in Folge Aufgabe des Militärpostens daselbst am 15. Mai 1901 aufgehoben worden.**)

Die Verbindungen des Schutzgebiets mit Europa werden vorwiegend durch die in vierzehntägigen Zwischenräumen verkehrenden Reichs-Postdampfer der Deutschen Ostafrika-Linie hergestellt. Neben diesen Dampfern werden noch die alle vier Wochen Zanzibar anlaufenden englischen Postdampfer und die monatlich einmal Zanzibar berührenden französischen Postdampfer benutzt.

Den Verkehr der Küstenplätze des Schutzgebiets unter einander besorgen außer den vorerwähnten Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie die Bombay-Dampfer derselben Linie, welche die nördlich von Dar-es-Salam gelegenen Plätze monatlich ein- bis zweimal anlaufen. Außerdem werden monatlich zwei- bis dreimal Verbindungen mit sämmtlichen Küsten-Postanstalten durch Dampfer des Kaiserlichen Gouvernements unterhalten, die ebenfalls zur Postbeförderung benutzt werden. Daneben bestehen auf dem Landwege Botenposten zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salam jeden zweiten Tag, zwischen Bagamoyo und Saadani nach Bedarf, etwa zweimal wöchentlich, zwischen Tanga und Pangani etwa einmal wöchentlich, zwischen Kilwa und Mohorro nach Bedarf und zwischen Lindi und Mikindani in der Regel einmal wöchentlich.

*) Der erste Theil der Linie mit den Stationen Mafisifähre und Kilossa ist inzwischen bereits dem Betriebe übergeben; die Fertigstellung der ganzen Strecke steht unmittelbar bevor.

**) Inzwischen sind noch in Bismarckburg und Mahenge Postagenturen eingerichtet worden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Eisenbahn Tanga—Muhesa wird werktäglich zur Beförderung von Postsendungen zwischen dem Küstengebiet und der Postagentur in Muhesa benutzt.

Der Postverkehr mit den Agenturen im Innern, außer derjenigen in Muhesa, wird durch Botenposten unterhalten. Sie verkehren von Dar-es-Salam nach Kilossa, Mpapua, Iringa, Kilimatinde, Tabora, Muanza, Bukoba, bezw. Ujiji sowie nach Songea, Wiedhafen und Langenburg monatlich zwei- bis dreimal, von Tanga (bis Muhesa mittelst Eisenbahn) nach Wilhelmsthal und Moschi in vierzehntägigen Zwischenräumen.

Ueber den Umfang des Post- und Telegraphenverkehrs des Schutzgebiets für die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 giebt die nachstehende Uebersicht Auskunft.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Name der Postanstalt.	Briefsendungen					Packete ohne Werthangabe				
	Insgesammt	Eingegangen		Aufgegeben		Insgesammt	Eingegangen		Aufgegeben	
			davon eingeschrieben		davon eingeschrieben			Gewicht		Gewicht
	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	kg	Stück	kg
Bagamoyo .	20 185	11 145	635	9 040	576	431	328	1 245 1/4	103	765
Bukoba . .	4 562	3 090	37	1 472	176	11	11	37 1/2	—	—
Dar-es-Salam	270 794	126 211	4 268	144 583	4 904	3 179	1 885	7 949	1 294	4 859 1/2
Iringa . . .	9 290	6 333	152	2 957	369	33	33	156 1/2	—	—
Kilimatinde .	5 171	2 610	94	2 561	320	15	15	57 1/2	—	—
Kilossa . . .	4 769	3 066	37	1 703	57	8	8	29	—	—
Kilwa . . .	37 097	22 527	393	14 570	455	431	321	1 264 1/2	110	331 1/2
Langenburg .	24 121	18 883	160	5 238	386	162	162	669	—	—
Lindi . . .	20 756	13 590	379	7 166	502	445	339	1 199 3/4	106	296 1/4
Marangu . .	1 166	830	11	336	12	—	—	—	—	—
Mikindani . .	6 290	3 711	74	2 579	69	86	60	237 1/4	26	84 3/4
Mohorro . .	6 059	3 571	88	2 488	123	160	129	494 1/4	31	135 1/2
Moschi . . .	17 070	12 976	264	4 094	411	167	167	609	—	—
Mpapua . .	8 797	6 321	99	2 476	252	32	32	137	—	—
Muanza . .	13 347	9 241	122	4 106	349	11	11	40	—	—
Muhesa . .	30 618	17 776	794	12 842	1 118	121	121	396	—	—
Pangani . .	17 703	11 826	444	5 877	410	358	267	1 024 1/2	91	401 1/2
Saadani . .	2 573	1 417	30	1 156	85	75	54	260	21	115
Songea . .	10 348	5 402	146	4 946	207	11	11	45 1/2	—	—
Tabora . . .	20 646	15 871	423	4 775	426	25	25	137 1/2	—	—
Tanga . . .	118 990	78 980	1 853	40 010	2 161	1 515	1 141	5 169	374	1 208
Ujiji	9 837	5 493	65	4 344	295	29	29	119 1/2	—	—
Wiedhafen . .	4 034	3 328	73	706	128	8	8	32	—	—
Wilhelmsthal .	9 618	5 779	359	3 839	325	151	151	535 1/2	—	—
Summe 1900/01	673 841	389 977	11 000	283 864	14 116	7 464	5 308	21 845	2 156	8 197
= 1899/1900	572 902	342 855	9 114	230 047	10 849	5 819	4 081	17 011 1/2	1 738	6 496
Zu- bzw. Abnahme . .	+ 100 939	+ 47 122	+ 1 886	+ 53 817	+ 3 267	+ 1 645	+ 1 227	+ 4 833 1/2	+ 418	+ 1 701

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Werthbriefe				Postanweisungen					Telegramme			Ferngespräche angenommen	Zeitungen	
Eingegangen		Aufgegeben		Insgesammt	Eingezahlt		Ausgezahlt		Eingegangen	Aufgegeben	Im Durchgang bearbeitet		Exemplare	mit Nummern
Stück	Werthbetrag ℳ	Stück	Werthbetrag ℳ	Stück	Stück	Betrag ℳ	Stück	Betrag ℳ	Stück	Stück	Stück	Stück		
1	240	—	—	989	602	61 981,20	387	71 479,25	2 617	3 067	10 804	828	105	5073
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	141,40	—	—	7 908	5 747	1 228 646,27	2 161	306 080,48	8 860	6 496	7 958	1 228	1 009	44 359
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1166	940	156 434,60	226	52 055,02	1 658	1 855	790	493	60	3 680
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	11,26	—	—	1 133	993	135 773,60	140	20 504,51	1 391	1 580	224	307	38	4 370
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	295	230	30 690,55	65	16 509,01	697	791	12	280	6	676
—	—	—	—	697	596	99 500,29	101	33 457,04	473	595	—	481	16	1 692
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	300	1 044	841	97 347,34	203	33 561,47	1 858	1 972	176	386	60	2 373
—	—	—	—	238	160	9 540,11	78	12 921,05	687	747	—	275	11	438
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	300	1	400	3 808	3 013	609 495,65	795	208 895,26	3 833	4 018	—	268	511	33 362
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	69 266	2	700	17 278	13 122	2 429 409,61	4 156	755 463,09	22 074	21 121	19 964	4 546	1 816	96 023
—	—	—	—	14 862	11 008	2 059 416,00	3 854	779 897,00	24 254	23 562	24 268	3 859	1 340	70 290
+ 3	+ 69 266	+ 2	+ 700	+ 2416	2 114	369 993,61	+ 302	— 24 433,91	— 2180	— 2441	— 4304	+ 687	+ 476	+ 25 733

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Anlage A. X.

Rechtsprechung der Verwaltungsbehörden in Eingeborenen-Strafsachen.

I. Gruppe:

Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung (Hochverrath, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Landesverrath, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung u. s. w.).

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Bezirksämter, Bezirksnebenämter, Bezirksnebenstellen und Militärstationen	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten:						Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zu Prügel und Ruthenstrafen Verurtheiltrn	Summe
			Gefängniß:			Kettenhaft:					
			von 1 Jahr und mehr	von 6 bis unter 12 Monate	unter 6 Monate	von 1 Jahr und mehr	von 6 bis unter 12 Monate	unter 6 Monate			
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9	10.	11.	12.
1.	Dar-es-Salam .	—	3	3	111	—	—	—	141	110	368
2.	Tanga	—	4	—	1	—	—	—	1	—	6
3.	Pangani . . .	—	4	5	37	—	—	—	3	3	52
4.	Bagamoyo . . .	—	—	1	60	—	—	—	3	2	66
5.	Wilhelmsthal . .	—	—	—	—	—	4	5	—	—	9
6.	Kilwa	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
7.	Lindi	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
8.	Langenburg mit seinen Nebenstellen . . .	—	—	—	—	1	1	22	1	7	32
9.	Kilossa	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
10.	Rufiyi (Mohorro)	—	40	—	15	—	—	—	—	—	55
11.	Schole	—	—	—	67	—	—	—	14	2	83
12.	Moschi	4	4	12	16	—	—	—	1	3	40
13.	Groß-Aruscha . .	—	—	—	—	—	—	3	2	—	5
14.	Lirvale	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
15.	Kisaki	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
16.	Mahenge . . .	—	—	—	—	—	8	6	—	—	14
17.	Songea	—	—	—	54	—	—	—	1	6	61
18.	Wiedhafen . . .	—	—	—	—	—	—	4	1	—	5
19.	Iringa	—	1	—	10	—	—	—	—	4	15
20.	Mpapua . . .	—	4	4	13	—	—	—	5	5	31
21.	Kilimatinde . .	—	—	2	10	—	—	—	—	—	12
22.	Tabora	—	—	—	—	—	—	6	—	—	6
23.	Muanza . . .	1	3	—	46	—	—	—	1	—	51
24.	Schirati	1	—	3	32	—	—	—	—	—	36
25.	Ujiji	—	—	—	13	—	—	—	2	6	21
26.	Bukoba	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27.	Kondoa-Irangi .	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
	Summa . . .	6	63	30	491	1	15	48	178	148	980

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

II. Gruppe:

Verbrechen und Vergehen gegen die Person (wider die Sittlichkeit, wider das Leben, Körperverletzung, wider die persönliche Freiheit, z. B. Menschenraub, Sklavenhandel u. s. w.).

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Bezirksämter, Bezirksnebenämter, Bezirksnebenstellen und Militärstationen	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten: Gefängniß: von 1 Jahr und mehr	Gefängniß: von 6 bis unter 12 Monate	Gefängniß: unter 6 Monate	Kettenhaft: von 1 Jahr und mehr	Kettenhaft: von 6 bis unter 12 Monate	Kettenhaft: unter 6 Monate	Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zu Prügel und Ruthenstrafen Verurtheilten	Summe
1.	2.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
1.	Dar-es-Salam	—	2	2	84	—	—	—	31	29	148
2.	Tanga	—	4	4	34	—	—	—	1	—	43
3.	Pangani	1	6	2	33	—	—	—	7	8	57
4.	Bagamoyo	3	6	—	27	—	—	—	1	2	39
5.	Wilhelmsthal	[1] 1	—	—	3	2	1	11	—	—	18
6.	Kilwa	—	—	11	49	—	—	—	—	—	60
7.	Lindi	2	—	1	6	9	1	38	1	—	58
8.	Langenburg mit seinen Nebenstellen	3	—	—	1	7	1	19	7	19	57
9.	Kilossa	1	1	2	57	—	—	—	2	5	68
10.	Rufiji (Mohorro)	—	3	2	6	—	—	—	1	1	13
11.	Schole	—	—	—	35	—	—	—	15	—	50
12.	Moschi	—	1	—	9	—	—	—	2	3	15
13.	Groß-Aruscha	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14.	Lirvale	—	—	—	5	—	—	—	2	5	12
15.	Kisaki	2	4	1	13	—	—	—	—	—	20
16.	Mahenge	—	—	—	—	1	2	15	2	1	21
17.	Songea	—	1	4	12	—	—	—	—	—	17
18.	Wiedhafen	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
19.	Iringa	1	3	5	8	—	—	—	—	2	19
20.	Mpapua	—	—	2	3	—	—	—	—	4	9
21.	Kilimatinde	1	—	2	10	—	—	—	—	16	29
22.	Tabora	2	5	—	—	—	—	22	—	—	29
23.	Muanza	4	1	—	32	—	—	—	2	1	40
24.	Schirati	[3] 3	24	4	6	—	—	—	—	—	37
25.	Ujiji	2	1	2	14	—	—	—	—	7	26
26.	Bukoba	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27.	Kondoa-Irangi	—	—	—	—	—	—	9	—	1	10
	Summa	26	62	44	447	19	5	115	74	104	896

[1]) Der Verurtheilte starb vor der Vollstreckung.
[2]) Nur ein Urtheil wurde bestätigt.
[3]) Die Todesurtheile wurden nicht bestätigt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

III. Gruppe:

Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen (Diebstahl, Unterschlagung, Raub, Erpressung, Betrug, Urkundenfälschung Sachbeschädigung, gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen).

Lfde. Nr.	Bezeichnung der Bezirksämter, Bezirksnebenämter, Bezirksnebenstellen und Militärstationen	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten:						Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zu Prügel und Ruthenstrafen Verurtheilten	Summe
			Gefängniß:			Kettenhaft:					
			von 1 Jahr und mehr	von 6 bis unter 12 Monate	unter 6 Monate	von 1 Jahr und mehr	von 6 bis unter 12 Monate	unter 6 Monate			
1.	2.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	32.
1.	Dar-es-Salam	—	3	21	280	—	—	—	—	60	364
2.	Tanga	—	2	11	64	—	—	—	1	—	78
3.	Pangani	—	11	15	109	—	—	—	2	9	146
4.	Bagamoyo	—	10	22	156	—	—	—	4	5	197
5.	Wilhelmsthal	—	—	1	1	—	9	36	—	—	47
6.	Kilwa	—	—	7	126	—	—	—	—	—	133
7.	Lindi	—	—	3	23	2	14	6	—	31	209
8.	Langenburg mit seinen Nebenstellen	—	—	—	—	13	5	56	17	30	117
9.	Kilossa	—	—	2	39	—	—	—	—	6	47
10.	Rufiyi (Mohorro)	—	5	7	56	—	—	—	3	3	74
11.	Schole	—	—	—	92	—	—	—	15	2	109
12.	Moschi	—	1	23	8	—	—	—	—	3	35
13.	Groß-Aruscha	—	—	—	4	—	—	—	—	—	4
14.	Lirvale	—	—	—	9	—	—	—	1	—	10
15.	Kisaki	—	1	3	13	—	—	—	—	—	17
16.	Mahenge	—	1	—	—	—	—	34	1	—	36
17.	Songea	—	—	3	26	—	—	—	1	—	30
18.	Wiedhafen	—	—	—	—	1	3	8	—	—	12
19.	Iringa	—	—	5	8	—	—	—	3	—	16
20.	Mpapua	—	—	6	11	—	—	—	1	3	21
21.	Kilimatinde	—	2	3	49	—	—	—	—	1	55
22.	Tabora	—	—	—	—	—	—	58	—	—	58
23.	Muanza	—	4	2	58	—	—	—	6	—	70
24.	Schirati	—	—	1	7	—	—	—	—	—	8
25.	Ujiji	—	2	1	33	—	—	—	—	11	47
26.	Bukoba	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27.	Kondoa-Irangi	—	—	—	—	—	—	45	—	—	45
	Summa	—	42	136	1172	16	31	373	51	164	1985

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

IV. Gruppe:

Andere Vergehen und Uebertretungen.

Lfd. Nr.	Bezeichnung der Bezirksämter, Bezirksnebenämter, Bezirksnebenstellen und Militärstationen.	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten: Gefängniß: von 1 Jahr und mehr	Gefängniß: von 6 bis unter 12 Monate	Gefängniß: unter 6 Monate	Kettenhaft: von 1 Jahr und mehr	Kettenhaft: von 6 bis unter 12 Monate	Kettenhaft: unter 6 Monate	Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zu Prügel und Ruthenstrafen Verurtheilten	Summe	Summe der Verurtheilungen
31.	32.	33.	34.	35.	36.	37.	38.	39.	40.	41.	42.	43.
1.	Dar-es-Salam	—	—	—	64	—	—	—	43	145	252	1132
2.	Tanga	—	—	—	110	—	—	—	47	—	157	284
3.	Pangani	—	—	—	79	—	—	—	25	73	177	432
4.	Bagamoyo	—	—	—	60	—	—	—	4	13	77	379
5.	Wilhelmsthal	—	—	—	1	—	—	29	25	21	76	150
6.	Kilwa	—	—	—	186	—	—	—	—	—	186	381 / 303 *)
7.	Lindi	—	—	—	19	1	1	95	56	50	222	491
8.	Langenburg mit seinen Nebenstellen	—	—	—	—	—	—	51	16	64	131	337
9.	Kilossa	—	—	—	45	—	—	—	3	51	99	215
10.	Rufiji (Mohorro)	—	—	—	75	—	—	—	1	7	83	225
11.	Schole	—	—	—	5	—	—	—	—	—	5	247
12.	Moschi	—	—	—	4	—	—	—	—	—	4	94
13.	Groß-Aruscha	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	10
14.	Lirvale	—	—	—	4	—	—	—	6	14	24	48
15.	Kisaki	—	1	1	8	—	—	—	—	—	10	50
16.	Mahenge	—	—	—	1	—	—	27	—	12	40	111
17.	Songea	—	—	—	—	—	1	17	—	1	19	127
18.	Wiedhafen	—	—	—	—	—	—	2	—	13	15	33
19.	Iringa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50
20.	Mpapua	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8	69
21.	Kilimatinde	—	—	1	10	—	—	—	—	18	29	125
22.	Tabora	—	—	—	—	—	—	9	16	3	28	121
23.	Muanza	—	—	—	163	—	—	—	12	33	208	369
24.	Schirati	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	83
25.	Ujiji	—	—	—	—	—	1	18	—	30	49	143
26.	Bukoba	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	77 (Kettenhaft 63, Haft . . 4, Geldstrafe . 1, Prügelstrafe 9)
27.	Kondoa-Irangi	—	—	—	—	—	—	7	2	4	13	70
	Summe	—	1	2	834	1	3	255	256	563	1915	6156

*) Kilwa hat auf folgende Strafen erkannt, ohne die Gruppe anzugeben:

Ruthenstrafen gegen	14	Personen,
Prügelstrafen "	264	"
Geldstrafen "	25	"
Summa . .	303	Personen.

Anlage A. XI.

Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben[1]) des Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebietes für das Etatsjahr 1900.

1. Vergleichende Uebersicht über die Einnahmen des Ostafrikanischen Schutzgebietes in den Rechnungsjahren 1900 und 1899.

Titel des Etats.	Art der Einnahme.	1900 M.	1899[2]) M.	Zunahme M.	Abnahme M.	Bemerkungen.
1.	Steuern	636 613,73	493 151,44	143 462,29	—	
2.	Zölle	1 411 117,16[3])	1 459 106,57	—	47 989,41	
3a.	Sonstige Abgaben	636 124,49	665 555,20			
		529,50	3,38			Bei der Legationskasse vereinnahmt.
		9 835,00	1 720,32			
	zusammen 3a	646 488,99	667 278,90	—	20 789,91	
3b.	Pulver-Einnahmen	59 184,49	91 475,65	—	32 291,16	
4.	Eisenbahn	106 707,46	73 376,06	33 331,40	—	
	zusammen	2 860 111,83	2 784 388,62	75 723,21	—	

2. Zusammenstellung der baaren Einnahmen an Häuser- und Hüttensteuer im Etatsjahr 1900.

Bezirke:	Gesammtbetrag 1900		Hiervon entfallen auf: die Kommunalverwaltung		das Gouvernement		Gesammtbetrag 1899		Zunahme		Abnahme	
	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.
a) Küstenbezirke mit 50 % Kommunalantheil:												
Bagamoyo	48 561	28	24 280	46	24 280	46	32 030	12	16 531	16	—	—
Dar-es-Salam	43 187	34	21 593	49	21 593	49	35 056	50	8 130	48	—	—
Kilwa	67 741	26	33 870	45	33 870	45	93 599	14	—	—	25 857	52
Lindi	36 011	54	18 005	59	18 005	59	75 793	44	—	—	39 781	54
Mikindani	11 492	56	5 746	28	5 746	28	8 410	48	3 082	08	—	—
Pangani	41 176	44	20 588	22	20 588	22	47 125	20	—	—	5 948	40
Rufiji	34 035	46	17 017	55	17 017	55	26 820	58	7 214	52	—	—
Saadani	2 228	48	1 114	24	1 114	24	2 385	48	—	—	157	—
Schole	13 814	—	6 907	—	6 907	—	In der Zahl unter Kilwa mitenthalten		13 814	—	—	—
Tanga	38 288	28	19 144	14	19 144	14	34 149	06	4 139	22	—	—
Summe	336 538	44	168 269	22	168 269	22	355 371	44	—	—	18 833	—
b) Innenbezirke mit 50 % Kommunalantheil:												
Wilhelmsthal	43 758	—	21 879	—	21 879	—	40 342	—	3 416	—	—	—
Langenburg	19 011	02	9 505	33	9 505	33	38 152	36	—	—	19 141	34
Summe	62 769	02	31 384	33	31 384	33	78 494	36	—	—	15 725	34

[1]) Soweit die Verbuchung und Verrechnung bei der Hauptkasse in Dar-es-Salam erfolgt ist, ohne Einrechnung der von der Legationskasse in Berlin verrechneten Beträge.
[2]) Die für 1899 eingetragenen Ziffern sind aus den Abrechnungen des Reichs-Gouvernements entnommen.
[3]) Nach Rückerstattung an Missionare 2c.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bezirke:	Gesammtbetrag 1900		Hiervon entfallen auf die Kommunalverwaltung		Hiervon entfallen auf das Gouvernement		Gesammtbetrag 1899		Zunahme		Abnahme	
	Rupien.	Ps.	Rupien.	Ps.	Rupien.	Ps.	Rupien.	Ps.	Rupien.	Ps	Rupien.	Ps.
c) Militärbezirke mit 10 % Kommunalantheil:												
Bismarckburg	23 102	11	2 310	14	20 791	61	20	—	23 082	11	—	—
Bukoba	4 206	16	420	40	3 785	40	3 680	53	525	27	—	—
Iringa	2 911	26	291	09	2 620	17	6 649	28	—	—	3 738	02
Kilimatinde	624	07	62	26	561	45	1 415	11	—	—	791	04
Kilossa	14 570	32	1 457	03	13 113	29	4 099	56	10 470	40	—	—
Kisakki	13 531	11	1 353	08	12 178	03	6 986	20	6 544	55	—	—
Mahenge	14 109	50	1 410	62	12 698	52	549	32	13 560	18	—	—
Moschi	32 102	16	3 210	14	28 892	02	410	—	31 692	16	—	—
Mpapua	2 579	18	257	59	2 321	23	—	—	2 579	18	—	—
Kondoa-Irangi	1 245	—	124	32	1 120	32	—	—	1 245	—	—	—
Muanza	23 581	07	2 358	07	21 223	—	1 264	40	22 316	31	—	—
Songea	9 395	40	939	36	8 456	04	1 672	49	7 722	55	—	—
Tabora	18 690	14	1 869	01	16 821	13	14 993	40	3 696	38	—	—
Ujiji	5 659	35	565	61	5 093	38	2 290	35	3 369	—	—	—
Summe	166 308	27	16 630	52	149 677	39	44 032	44	122 275	47	—	—
Mithin insgesammt:	565 616	09	216 284	43	349 331	30	477 898	60	87 717	13	—	—
Zum Kurs 1,40 . . Mark	791 862	60	302 798	54	489 064	06	669 058	51	122 804	09	—	—

3. Zusammenstellung der Einnahmen an Gewerbesteuer im Etatsjahr 1900.

Bezirke:	Gesammtbeträge 1900		Hiervon entfallen auf die Kommunalverwaltung 20%		Hiervon entfallen auf das Gouvernement 80%		Gesammtbeträge 1899		Zunahme		Abnahme	
	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.
Wilhelmsthal	3 429	—	685	51	2 743	13	—	—	3 429	—	—	—
Tanga	21 073	17	4 214	42	16 858	39	15 119	32	5 953	49	—	—
Pangani	10 488	43	2 097	47	8 390	60	11 311	30	—	—	822	51
Saadani	2 455	—	491	—	1 964	—	3 833	36	—	—	1 378	36
Bagamoyo	12 120	07	2 424	01	9 696	06	18 293	29	—	—	6 173	22
Dar-es-Salaam	15 710	50	3 142	10	12 568	40	21 495	—	—	—	5 784	14
Rufiji	6 514	54	1 302	62	5 211	56	5 790	31	724	23	—	—
Kilwa	18 189	51	3 637	61	14 551	54	24 172	05	—	—	5 982	18
Schole	3 036	32	607	19	2 429	13	einschl. Schole		3 036	32	—	—
Lindi	12 697	32	2 539	32	10 158	—	17 238	48	—	—	4 541	16
Mikindani	5 230	46	1 046	09	4 184	37	6 881	32	—	—	1 650	50
Summe	110 946	12	22 189	14	88 756	62	124 135	51	—	—	13 189	39
Zum Kurs 1,40 . . Mark	155 324	60	31 064	90	124 259	76	173 790	12	—	—	18 465	52

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

4. Nachweisung der Bruttoeinnahmen der Zollverwaltung in den Rechnungsjahren 1899 und 1900.

Zollamt:	Ausfuhrzoll 1899		Ausfuhrzoll 1900		Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899		Einfuhrzoll 1899		Einfuhrzoll 1900		Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899		Zusammen Aus- und Einfuhrzölle 1899		1900		in 1900 gegen 1899	
	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.	Rupien	Ps.
Tanga	19 569	59	10 070	53	— 9 499	06	101 666	50	152 825	16	+ 51 158	30	121 236	45	162 896	05	+ 41 659	24
Pangani	37 774	55	18 498	42	— 19 276	13	50 500	41	44 037	41	— 6 463	—	88 275	32	62 536	19	— 25 739	13
Saadani	11 164	52	9 670	—	— 1 494	52	28 236	41	11 983	35	— 11 253	06	34 401	29	21 653	35	— 12 747	58
Bagamoyo	94 544	22	91 126	32	— 3 417	54	199 789	38	174 631	29	— 25 158	09	294 333	60	265 757	61	— 28 575	63
Dar-es-Salam	57 545	15	38 203	41	— 19 341	38	189 978	45	216 568	12	+ 26 589	31	247 523	60	254 771	53	+ 7 247	57
Kilwa	56 587	63	61 242	36	+ 4 654	37	64 862	20	74 207	57	+ 9 345	37	121 450	19	135 450	29	+ 14 000	10
Lindi	30 693	12	28 127	40	— 2 565	36	57 234	49	43 918	17	— 13 316	32	87 927	61	72 045	57	— 15 882	04
Mikindani	17 683	25	14 136	39	— 3 546	50	27 783	39	13 101	47	— 14 681	56	45 467	—	27 238	22	— 18 228	42
Stationen der Binnengrenze	4 097	61	14 497	58	+ 10 399	61	10 102	18	15 476	08	+ 5 373	54	14 200	15	29 974	02	+ 15 773	51
Summa in Rupien	329 661	44	285 574	21	— 44 087	23	725 155	21	746 750	06	+ 21 594	49	1 054 817	01	1 032 324	27*)	— 22 492	38

*) Zum Kurs von 1,40 ℳ. pro Rupie ergiebt das 1 445 254,19 ℳ.

5. Ausgaben im Etatsjahr 1900.

	Titel	Betrag ℳ	₰
1a	Gehälter der Zentralverwaltung	97 884	30
1b	= = Lokalverwaltung	183 809	57
1c	= = Justizverwaltung	17 108	91
1d	= = Gesammtverwaltung	20 185	21
2	Kolonialdienstzulage	155 603	53
6a	Besoldung der Zentralverwaltung	260 131	17
6b	= = Lokalverwaltung	145 203	63
6c	= = Justizverwaltung	5 941	75
7a	= = Zentralverwaltung	11 612	76
7b	= = Lokalverwaltung	228 405	81
7c	= = Justizverwaltung	501	37
8a	Bureaubedürfnisse	112 856	61
8b	Fuhrkosten, Tagegelder	146 588	11
8c	Gebäude 2c. der Küstenstationen	117 249	12
8cc	= = = Innenstationen	201 277	07
8d	Grundstücke	145 949	22
8eα	Versuchsplantagen	102 330	15
8eβ	Bücher 2c.	12 429	17
8eγ	Kartographische Arbeiten	33 312	49
8eδ	Geologische 2c. Expeditionen	6 270	96
8eε	Forstbetrieb im Rufiyi-Delta 2c.	60 870	86
8ee	Heranbildung von Handwerkern	17 800	79
8f	Lazareth-Kosten	63 872	35
8g	Thierärztliche Apotheke	115	65
8h	Entschädigung der Militärärzte	6 000	46
8i	Ausrüstung der Landespolizei	1	40
8k	Vermischte Ausgaben	124 565	04
8l	Verbreitung der deutschen Sprache	147	34
8n	Gouverneur-Stellvertretungskosten	1 662	89
9a	Stab der Schutztruppe	73 232	36
9baa	Europäisches Schutztruppenpersonal	684 163	18
9bbb	Farbiges Schutztruppenpersonal	918 112	12
10	Pensionen	3 824	37
12a	Ordenszulagen 2c.	2 873	34
12c	Oekonomie-Civil-Handwerker	11 468	13
12d	Feuerungszulage	9 489	91
	Seite	3 982 851	10

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

	Titel	Betrag ℳ	₰
	Uebertrag . . .	3 982 851	10
13a	Für Ausrüstungen	67 075	70
13b	Oberärztliches Besteck	600	72
13c	Expeditionen der Schutztruppe .	249 334	86
14	Europäisches Flottillenpersonal .	208 785	00
15	Farbiges Flottillenpersonal . .	97 498	90
16a	Dampfahrzeuge	*3 680*	*79**)
16b	Waffen und Munition	—	—
16c	Nautische Instrumente	596	37
16d	Boote	24 960	56
16e	Werkstätten	*3 759*	*74**)
16f	Reisekosten	15 074	06
16g	Befeuerung der Küste	23 483	02
16h	Signale	514	64
17	Eisenbahnbetrieb	93 681	22
18	Unterstützungen	715	75
II. 1	Bauten	408 296	14
II. 3	Usambarabahn	1 494 319	91
III.	Reservefonds	11 893	61
	Summe . . .	6 672 241	03

*) Rückeinnahmen, die von den Ausgaben abzusetzen sind.

Anlage A. XII.

Verzeichniß der Firmen etc. des ostafrikanischen Schutzgebiets.

1. Deutsch-Ostafrika.

a) Pflanzungsgesellschaften.

Sitz	Firma	Pflanzungen
Berlin	Deutsche Agaven-Gesellschaft, Bernburgerstr. 18 Gegr. 1900. Kapital: 400 000 ℳ. Direktoren: C. J. Lange, R. Rady Leiter: Passarge	Buschirihof (Sisalagaven)
=	Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Behrenstr. 7a Gegr. 1885. Kapital: 7 128 000 ℳ. Vorstand: Carl Bourjau, Alexander Lucas, Kommerzienrath, Berlin	Kikogwe-Mwera (Pangani), Sisalagave und Liber. Kaffee Muoa bei Tanga (Kokospalmen und Sisal) Union, Handeï (Arab. und Liber. Kaffee und Cardamom)
=	Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft, Bernburgerstr. 18 Gegr. 1886. Kapital: 2 000 000 ℳ. Direktoren: C. J. Lange, R. Rady, Berlin Leiter: Herrnsdorf, Köhler	Lewa (Kaffee, Kautschuk und Agaven) Magila (Kaffee) Balangai (Kaffee)
=	Gummi-Handels- und Plantagengesellschaft, Behrenstr. 3 Gegr. 1898. Kapital: 150 000 ℳ. Vorsitzender des Verwaltungsraths: Dir. Woltze	
=	Kaffeeplantage „Sakarre", A.-G. Gegr. 1898. Kapital: 1 200 000 ℳ. Vorstand: Dir. Paul Neubaur, Charlottenburg, Kneſebeckstraße 72/73	Sakarre, West-Usambara (Kaffee)
=	Kilimanjaro-Handels- und Landwirthschafts-Gesellschaft m. b. H. Gegr. 1898. Kapital: 462 500 ℳ. Geschäftsführer: O. Klauß, Behrenstr. 7a II	
=	Prinz Albrecht-Plantagen Geschäftsleitung: Hofmarschall Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Exzellenz, Berlin, Wilhelmstr. 102. Leiter: Wyneken.	Kwa Mkoro (Kaffee) Sankarawe (Kaffee)
=	Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft, Dessauerstr. 25 Gegr. 1893. Kapital: 1 000 000 ℳ. (Davon begeben 867 700 ℳ., für den Erhöhungsbetrag werden Neuzeichnungen angenommen) Direktor: Kurella, Berlin Verwalter: J. Koppeschaar, Bulwa	Bulau, Handeï (Bergkaffee)
Düsseldorf	Westdeutsche Handels- und Plantagengesellschaft, Karl Antonstr. 26 Gegr. 1895. Kapital: 1 500 000 ℳ. Vorstand: Johann Franz, Düsseldorf Paul Hünninger, = Vertretung in Tanga: O. Weber, Direktor	Putini bei Tanga (Kokospalmen und Hanf) Kiumoni bei Tanga (Kokospalmen) Magrotto (Usambara arab. und Liber. Kaffee) Schoeller, Bondei (Liber. Kaffee)
Essen a. d. Rh.	Sigi-Pflanzungs-Gesellschaft m. b. H. Gegr. 1897. Kapital: 500 000 ℳ. Vorstand: Oskar Vogt, Essen Oberpflanzer: Weißenborn	Mkolo, Westusambara (arab. Kaffee) Segoma
Hamburg	L. & O. Hansing, Mrima Land- und Plantagengesellschaft	Kitopeni (Vanille)
=	Irangi-Gesellschaft, Nobelshof Gegr. 1896. Kapital: 136 800 ℳ. Vorsitzender: Dr. Scharlach, Hamburg	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sitz	Firma	Pflanzungen
Köln a. Rh.	Rheinische Handel-Plantagen-Gesellschaft, Gr. Budengasse 8 Gegr. 1893. Kapital: 1 500 000 ℳ. General-Bevollmächtigter: W. v. St. Paul-Illaire, Köln Oberpflanzer: J. Alkersdyk, Ngambo	Ngambo in Handei (Arab. Kaffee)
Wiesbaden	Karl Perrot & Co., Deutsche Lindi-Handels- und Plantagengesellschaft m. b. H., Kleine Burgstr. 1 Direktoren: Karl Perrot, Wiesbaden, Bernhard Perrot, Lindi	Lindi (Yukato, Sisal- und Mauritius-Agaven, Kautschuk, Kokospalmen, Kapok, Kaffee u. s. w.)
Deutsch-Ostafrika	Friedrich Hoffmann-Plantage	Kilwa-Kisiwani (Kokospalmen)
=	Gebr. Mißmahl	Orero (Kokospalmen)
=	v. Quast	Makinjumbi (Kaffee)
=	Tanga-Plantagen-Gesellschaft	Kihuhni, Bondei
=	W. Schlunke	Ngua, Handei (Kaffee, Kakao)
=	Wilkins & Wiese	Mikindani (Liber. Kaffee, Kokosnüsse, Bananen)
=	Katholische Mission	Tanga (Vanille)
=	Signorella	Potoni bei Tanga (Kokos)
=	Jaffer Sumar (Inder)	Wilhelmsthal (Kaffee und Kokosnuß)
=	Regierungs-Versuchsplantagen Leitender Chef: Reg.-Rath Dr. Stuhlmann	Bagamoyo (Vanille)
		Mikindani
		Bujuni, Winde und Mkwadja (Kokosnußplant.)
		Daboga (Uhehe), Landwirthschaftl. Versuchsstation
		Kwai (West-Usambara) (Leiter: Eick)
		Mohorro (Tabak) (Leiter: J. Schröder)
		Kurazini bei Dar-es-Salam (Agaven) (Leiter: Ritter)
		Msikitini, Mafia (Leiter: Bauer)

b) Handelsfirmen und Erwerbsgesellschaften.

Berlin	Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft	Bagamoyo, Dar-es-Salam, Kilwa, Lindi, Mikindani, Muanza, Pangani, Tanga
=	Kilimanjaro-Handels- und Landwirthschafts-Gesellschaft m. b. H.	Mbuguni, Kibohöhe
=	Montan-Gesellschaft m. b. H.	
=	Ostafrikanische Bergwerks-Industrie-Gesellschaft m. b. H.	
=	Pangani-Gesellschaft	
=	Rufiji-Industrie-Gesellschaft m. b. H.	Saninga (Sägewerk)
=	Usinja-Gold-Syndikat	
Düsseldorf	Westdeutsche Handels- und Plantagengesellschaft	Tanga
Hamburg	Hansing & Co.	Dar-es-Salam
=	Prediger & Co.	Dar-es-Salam
=	Franz S. Steffens & Co.	Dar-es-Salam
=	E. Müller & Devers	Dar-es-Salam
=	Bretschneider & Hasche	Dar-es-Salam
Wiesbaden	Karl Perrot & Co., Deutsche Lindi Handels- und Plantagen-Gesellschaft G. m. b. H.	Lindi und Kilwa-Kisiwani
Deutsch-Ostafrika	H. Böttcher, Import- und Exporthandlung	Mueia
=	Deuß & Kahn, Handelsniederlassung	Dar-es-Salam, Songwe
=	L. H. Dias, Handlung und Schneiderei	Tanga
=	Walz, Metzgerei und Viehhandel	Dar-es-Salam
=	F. Günther, Bauunternehmer (Tischlerei)	Dar-es-Salam
=	H. L. H. Köther, Handelsniederlassung	Umbugwe, Usiomi Kondoa Bez. Muanza-Muanza, Njegezi
=	Arnim v. Michelmann, Kaufmann	Tshite, Msia
=	Müller & Co., Apotheke, Handlung von Konserven, Getränken und Luxuswaaren	Tanga
=	Pereira & Co. (Goanesen), Handelsniederlassung	Pangani
=	Perlfischerei-Syndikat, Perlfischerei	Chole

Sitz	Firma	Stationen
Deutsch-Ostafrika.	W. v. Roy, Buchdruckerei und Verlag	Dar-es-Salam
=	Aug. Schiele, Import von Eisenwaaren, Plantagengeräthen und Kurzwaaren	Tanga
=	W. Schulz, Bierbrauerei	Dar-es-Salam
=	de Silva & Co. (Goanese), Gastwirth (Kaufmann Schneider)	Dar-es-Salam
=	C. D. Silva, Handelsniederlassung	Tanga
=	de Souza jun. Dias & Co. (Goanesen), Handelsniederlassung (Schneider, Gastwirth)	Bagamoyo, Dar-es-Salam, Kilwa
=	John Peter de Souza (Goanese), Handelsniederlassung, Hotel und Gastwirthschaft	Pangani, Dar-es-Salam
=	Ed. Stadelmann, Kommissionsgeschäft und Handlung photographischer Artikel	Tanga
=	Schumann, Handelsniederlassung	Tabora
=	Wilkins & Wiese, Handelsniederlassung	Ambangula
=	C. Zschaetzsch, Handelsniederlassung	Muhesa

Außerdem noch ca. 110 griechische, indische und arabische Handelsfirmen mit oft zahlreichen Zweigniederlassungen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage B.

Kamerun.

Anlage B. I.

Bevölkerungs-Statistik.

(Stand vom 30. Juni 1901.)

a) Uebersicht über die am 30. Juni 1901 im Deutschen Schutzgebiete von Kamerun ansässigen Weißen nach Maßgabe des Wohnsitzes und der Staatsangehörigkeit.

Wohnsitz	Deutsche	Engländer	Schweden	Amerikaner	Schweizer	Russen	Norweger	Belgier	Spanier	Portugiesen	Oesterreicher	Australier	Franzosen	Holländer	Gesammtzahl
Bezirk Duala.															
Bali	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Bombe	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Debamba	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
Diki	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Duala	133	14	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150
Jabassi	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Johann-Albrechts-Höhe	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Mangamba	1	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Mundame	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	4
Ndoko	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Njanga	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Nyasoso	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	2	—	—	5
Wuri	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Summe 1901	148	18	2	2	7	3	—	—	—	—	1	2	1	—	184
= 1900	140	24	2	1	—	2	—	—	—	—	—	2	1	—	171
Zu- bezw. Abnahme	+8	−6	+1	+1	+7	+1	—	—	—	—	+1	±0	±0	—	+13
Bezirk Edea.															
Edea	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15
Marienberg	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11
Lobethal	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Malimba	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Summe 1901	34	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35
= 1900	32	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33
Zu- bezw. Abnahme	+2	—	−1	—	+1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+2
Bezirk Victoria.															
Victoria	52	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	56
Kriegsschiffhafen	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
N'Bamba	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
N'Binga	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Sanje	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Bibundi	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
Debundscha	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Oechelhausen	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Isongo	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Mokundange	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Bojongo	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Mapanja	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Seite	92	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	96

Wohnsitz	Deutsche	Engländer	Schweden	Amerikaner	Schweizer	Russen	Norweger	Belgier	Spanier	Portugiesen	Oesterreicher	Australier	Franzosen	Holländer	Gesammtzahl
Uebertrag	92	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	96
Moliwe	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Soppo	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Ekona	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Bolifamba	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Molyko	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Lisoka	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Buea	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18
Rio del Rey	9	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
Bonge	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Bonge-Plantage	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Lobe	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Ndian	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Bela	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ndobe	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ekoroman	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Makombi	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Baji	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Baji-Plantage	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Bakundu	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Moco	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe 1901	142	8	3	—	1	—	—	—	1	1	1	—	—	1	156
= 1900	176	8	6	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	4	200
	— 34	± 0	— 3	—	— 1	—	—	—	— 1	— 1	— 1	—	—	— 3	— 44

Bezirk Kribi.

Kribi	27	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30
Plantation	10	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	13
Lonji	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Dehane	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Bipindi	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Lobe (Waterfall)	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ehikehike	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Groß-Batanga	3	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Campo	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
Nkomakak (Efulen)	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Ebemwok	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Gebiet der Station Ebolová	14	1	1	4	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	21
Gebiet der Station Lolodorf	16	3	—	4	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	24
Gebiet der Station Yaúnde	25	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27
Station Jokó	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
	132	11	2	23	1	—	—	1	—	1	2	—	—	—	173
	76	10	2	18	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	108
	+ 56	+ 1	± 0	+ 5	± 0	—	—	+ 1	—	+ 1	+ 1	—	—	—	+ 65
Summe Bezirk Duala	148	18	2	2	7	3	—	—	—	—	1	2	1	—	184
= = Edea	34	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35
= = Victoria	142	8	3	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	156
= = Kribi	132	11	2	23	1	—	—	1	—	1	2	—	—	—	173
Summe 1901	456	37	7	25	10	3	—	1	1	1	3	2	1	1	548
Dagegen im Vorjahre	433	42	11	19	3	3	2	1	2	1	2	2	2	5	528
Zu- bezw. Abnahme	+ 23	— 5	— 4	+ 6	+ 7	± 0	— 2	± 0	— 1	± 0	+ 1	± 0	— 1	— 4	+ 20

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

b) Die weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Beruf und Geschlecht.

Staatsangehörigkeit	Beamte	Angehörige der Schutztruppe	Kaufleute	Pflanzer, Gärtner 2c.	Maschinisten, Ingenieure	Handwerker	Aerzte und Lazarethgehülfen	Missionare	Sonstige und Private	Summe der Männer	Frauen von: Beamten	Kaufleuten	Pflanzern	Missionaren	Missions- und Ordensschwestern	Pflegeschwestern	Lehrerinnen	Summe der Frauen	Kinder	Gesammte weiße Bevölkerung
Deutsche	70	74	148	72	2	4	2	43	3	**418**	1	3	—	8	16	5	2	**35**	3	**456**
Engländer	—	—	34	2	—	—	—	—	—	**36**	—	1	—	—	—	—	—	**1**	—	**37**
Amerikaner	—	—	1	—	—	—	3	12	—	**16**	—	—	—	4	—	—	2	**6**	3	**25**
Schweizer	—	—	1	—	—	1	—	5	—	**7**	—	—	—	3	—	—	—	**3**	—	**10**
Schweden	—	—	7	—	—	—	—	—	—	**7**	—	—	—	—	—	—	—	—	—	**7**
Oesterreicher	—	—	3	—	—	—	—	—	—	**3**	—	—	—	—	—	—	—	—	—	**3**
Sonstige	—	—	4	1	—	1	—	1	—	**7**	—	—	—	2	—	—	—	**2**	1	**10**
Zusammen 1901	70	74	198	75	2	6	5	61	3	**494**	1	4	—	17	16	5	4	**47**	7	**548**
" 1900	55	31	182	92	8	16	7	71	8	**470**	1	4	2	20	12	5	3	**47**	11	**528**
Zu- bezw. Abnahme	+ 15	+ 48	+ 16	— 17	— 6	— 10	— 2	— 10	— 5	**+ 24**	± 0	± 0	— 2	— 3	+ 4	± 0	+ 1	**± 0**	— 4	**+ 20**

Anlage B. II.

Die klimatischen und sanitären Verhältnisse.

Bericht des Regierungsarztes Dr. Plehn.

Die meteorologischen Beobachtungen wurden auch in diesem Berichtsjahre regelmäßig fortgesetzt. Außerdem führte Pater Max Harpainter, zeitweise vertreten durch Pater Halbing, Untersuchungen und besonders Regenmessungen in Kribi aus, so daß wir endlich durch ein ganzes Kalenderjahr fortlaufende gewissenhafte Temperatur- und Regenmessungen aus dem südlichen Theil des Schutzgebietes erhalten, dessen klimatische Verhältnisse, besonders was die Vertheilung der Niederschläge über das Jahr angeht, ja völlig von den im Norden herrschenden abweichen, weil jene Gegenden schon jenseits des meteorologischen Aequators liegen.

Bezüglich der Witterung in Duala (Kamerun-Joßplatte) ist im Allgemeinen zu sagen, daß die Regenzeit von 1900 sich durch relativ geringe Mengen der Niederschläge auszeichnete; doch waren die häufigen Tagesregen lästig, und einzelne starke Regenfälle, begleitet von elektrischen Entladungen, dauerten noch den ganzen Oktober hindurch. Erst mit Anfang Dezember setzte unvermittelt die Trockenzeit ein.

Der Januar war fast regenfrei. Im Februar fielen schon wieder einige schwere Regen, und im März begann die Tornadozeit, welche im Mai ihre Höhe erreichte. Gegen Mitte Juni hörten die Tornados auf, und die starken Nachtregen ohne viel Luftbewegung und öfters aus Westen kommend, zeigten an, daß die Regenzeit begonnen hatte. Gewitter kamen aber noch vereinzelt vor.

Die höchste während 7 Jahren in Kamerun überhaupt beobachtete Temperatur war 34,1 ° C. am 27. Januar. Auffallend niedrige Wärmegrade wurden mehrmals in der diesjährigen Tornadozeit abgelesen; so sank die Temperatur viermal unter 20,0 ° C.; zweimal unter 19,0 ° C. Ersteres wurde während der letzten 6 Jahre nur zweimal, letzteres überhaupt noch nicht beobachtet. Auch während der ganzen diesjährigen Trockenzeit zeichneten sich die Nächte durch relativ niedrige Wärmegrade von 21,0 bis 24,0 ° C. aus, während Tags 31,0 häufig überschritten wurde.

Die gesundheitlichen Verhältnisse der Kolonisten waren bis zum Beginn der Trockenzeit im November 1900, besonders in Folge öfterer Dysenterie-Erkrankungen, weniger günstig. Später gestalteten sie sich ganz besonders gut, namentlich nachdem die systematische Chininprophylaxe wieder in großer Ausdehnung durchgeführt war. Auch ist die neuerdings durchgeführte grundsätzliche Beurlaubung der Beamten nach $1^1/_2$ jähriger Dienstzeit vom segensreichsten Einfluß, speziell auf die Sterblichkeit. Da das Beispiel der Regierung und der ärztliche Einfluß auch auf die Handels- und Plantagengesellschaften im Sinne einer Abkürzung der Verpflichtungszeiten einzuwirken beginnt, so ist weitere Besserung zu erwarten.

Daß die beiden Todesfälle von Gouvernementsangestellten auf die Höhe der Trockenzeit fielen, ist als

Zufall zu bezeichnen. Der Tod erfolgte beidemal durch Schwarzwasserfieber; die Erkrankungen verliefen wohl deshalb so ungünstig, weil bei beiden Erkrankten von wirklich systematischem Chiningebrauch nie die Rede gewesen war. Von den gewissenhaften Prophylaktikern ist auch in diesem Jahr Niemand gestorben.

Nichtgouvernementsangehörige starben 14.

Die Todesursache war:

6 Mal Schwarzwasser,
3 Mal Beri-beri,
1 Mal Sepsis, ausgehend von Beckenabscessen in Folge von Dysenterie,
1 Mal „Herzschlag" (?),
1 Mal Niederkunft,
1 Mal Ertrinken,
1 Mal unbekannt.

Dieser letztere Fall, welcher sich an Bord eines durchfahrenden englischen Dampfers ereignete, kann für die Statistik nicht mehr verwerthet werden.

Auf spezifische klimatische Einflüsse sind demnach — direkt und indirekt — von zusammen 16 Todesfällen 14 zurückzuführen. Vier von den tödtlichen Erkrankungen wurden auf der Joßplatte selber erworben. Die übrigen Kranken starben theils auf den umliegenden Stationen des Berichtsgebiets, theils wurden sie von dort schwer krank ins Regierungshospital gebracht.

Die Zahl der im Berichtsgebiet durchschnittlich anwesenden Europäer (berechnet aus der Iststärke vom 1. Juli 1900 und 30. Juni 1901) — betrug 174; davon waren 36 Gouvernementsangestellte, 138 Private.

Es kamen demnach bei ersteren 2 Todesfälle auf 36 Anwesende; bei letzteren 14 auf 138 — Das wären 5,5 und 10,1 Prozent; im Ganzen 9,2 Prozent.

Vorzeitig wegen Gesundheitsrücksichten aus dem Duala- und Edea-Bezirk brauchten nur 3 Angestellte nach durchschnittlich 12,3 Monaten heimzukehren. Drei Angestellte schieden aus abliegenden Gründen aus, nach durchschnittlich 16 Monaten.

Behandelt wurde bei europäischen Angestellten des Gouvernements:

1. Malaria	94	Mal;
2. Schwarzwasserkomplikation	7	=
3. Typhoid	1	=
4. Dysenterie	9	=
5. Folgezustände tropischer Erkrankungen	6	=
6. Nicht spezifische Tropenleiden	4	=
Summe	121	Erkrankungen.

Es wurden hier die Kranken mitgezählt, welche aus den anderen Bezirken, Kribi, Victoria 2c. im Regierungshospital Aufnahme fanden. Da mit ganz vereinzelten Ausnahmen sämmtliche Angestellten in nicht ganz leichten Krankheitsfällen stets das Hospital aufsuchen, so giebt dessen Frequenz zugleich die beste Vorstellung von der allgemeinen Morbidität. Mitgezählt wurden auch die im Seesanatorium Suellaba vorgekommenen Malariarecidive.

Von der Schutztruppe wurden im Regierungshospital aufgenommen wegen

1. Malaria	47
2. Schwarzwasserkomplikation derselben	6
3. Typhoid	1
4. Dysenterie	1
5. Folgezuständen tropischer Erkrankungen	0
6. Nicht spezifischer Tropenkrankheiten	2
Summa	57

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Privatpatienten wurden, theils im Hospital, theils im Sanatorium, verpflegt wegen:

1. Malaria	45
2. Davon komplizirt mit Schwarzwasserfieber	15
3. Dysenterie	19
4. Beri-beri	3
5. Folgezuständen tropischer Erkrankungen	11
6. Nicht spezifischer Tropenkrankheiten	2
Summa	95

Die Gesammtzahl der im Hospital und in Suellaba behandelten Europäer betrug demnach 273, mit 915, 495, 1332, zusammen 2742 Verpflegungstagen. Also genau wie früher, durchschnittlich zehn Behandlungstage pro Kopf. — In der That ist die Behandlungsdauer, wie die Aufstellung zeigt, nicht dieselbe für Angestellte und Private; denn während erstere zu ihrer rascheren Wiederherstellung auch bei leichteren Erkrankungen grundsätzlich dem Hospital überwiesen werden, suchen letztere es nur in schweren Krankheitsfällen, besonders bei Schwarzwasser und Dysenterie auf, und bedürfen dann einer längeren Behandlungszeit. —

Die Zugänge wegen spezifischer Tropenkrankheiten vertheilen sich auf die einzelnen Monate, wie folgt:

	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1. Malaria	21	27	39	21	20	11	15	6	8	8	5	4
2. Schwarzwasser	1	4	—	2	5	1	3	3	3	3	1	2
3. Typhoid	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
4. Dysenterie	6	3	2	2	—	3	2	1	5	3	1	1,
5. Beri-beri	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	—	—

Im Ganzen: Malaria 185, Schwarzwasser 28 Typhoid 2, Beri-beri 3, Dysenterie 29. Sa. 247.

Die Erkrankungen der Eingeborenen und der importirten Schwarzen waren die gewöhnlichen — von den besonders zu behandelnden Blattererkrankungen abgesehen. Bei Gelegenheit der Impfungen, welche Tausende von Eingeborenen auch aus entlegeneren Distrikten zuführten, konnte festgestellt werden, daß Yaws eine unter den Negerkindern weit verbreitete Krankheit ist, die aber, ohne stark zu belästigen, in einigen Monaten stets gunstig verläuft. Bei Erwachsenen scheint sie — im Gegensatz zu Westindien — selten zu sein. —

Es wurden im Ganzen 2031 Farbige behandelt; davon 417 mit 5049 Verpflegungstagen im Hospital, die übrigen, poliklinisch.

Die Zugänge vertheilten sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
117	126	100	133	188	176	193	207	189	206	212	184

Sa. 2031.

Es starben im Regierungshospital für Farbige 36 Kranke, und zwar an:

Dysenterie	24
Lungenentzündung	9
Zellgewebsentzündung	1
Malaria	1
Sterbend eingeliefert	1
Sa.	36

Außerdem erlagen 19 Blatternkranke ihrem Leiden in der Isolirstation. — Das giebt im Ganzen 55 Todte. —

Die Blattern beanspruchen besonderes Interesse.

Nachdem, wie im vorigen Jahresbericht gemeldet, ein im Juni aus Kribi über See eingeschleppter Pockenfall und ein sich an diesen anschließender zweiter, isolirt blieb, wurde die Seuche noch in demselben Monat über Land von Bonkeng (Landschaft am Südabhang der Manenguba-Berge)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

über Nyanga am oberen Dibombe durch Duala-Händler von Neuem eingeschleppt. Die Erkrankten wurden in eiligst für diesen Zweck errichteten Negerhütten, 500 m von den nächsten Wohnungen, untergebracht und dort durch das Gouvernement verpflegt. Die Verdächtigen, resp. die Angehörigen der Kranken wurden in einem ähnlichen, abgesondert liegenden Hüttenkomplex unter polizeilicher Aufsicht beobachtet. Außerdem wurden die Duala-Händler in Nyanga mit ihrem Anhang — etwa 300 Menschen — sofort geimpft, und nach Eintreffen der telegraphisch requirirten größeren Lymphemengen, noch etwa 15000 Einwohner der um den Gouvernementssitz liegenden Dualadörfer, sowie die auf dem rechten Flußufer angesiedelten Duala in Hickory-Town, Bonaberi, Banandale, Dibombari 2c.

Ein Widerstand der Bevölkerung war nirgend zu überwinden.

Neben der sofortigen Isolirung der Kranken und Verdächtigen ist es wohl im Wesentlichen diesen rasch ausgeführten Massenimpfungen zu verdanken, wenn die Seuche epidemische Ausbreitung im Gouvernementsbereich nicht gewonnen hat.

Im Ganzen wurden von Juni bis Dezember 1900, 69 Blatternkranke auf der Isolirstation behandelt; davon starben 19, also 27%. Die Krankheitsdauer schwankte zwischen wenigen Tagen (sofern der Tod dann eintrat) — und vielen Wochen. Die Zugänge vertheilten sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Juni 6, Juli 26, August 7, September 9, Oktober 6, November 12, Dezember 3. Seit Januar 1901 kamen keine Neuerkrankungen mehr vor, und im Februar konnte die Krankenstation, wie bei ihrem Bau in Aussicht genommen, verbrannt werden.

Aber in der näheren Umgebung, am Wuri, Dibombe, Abo, Mungo dauerte die Seuche fort und forderte noch viele Opfer. Die Leute schützten sich hier theilweise mit Erfolg durch Inoculation des Blatterngiftes aus den Pusteln Blatternkranker. — Es wurden darauf eine größere Anzahl von Einwohnern in den verschiedenen Bezirken mit Kälberlymphe geimpft und die Eingeborenen dahin belehrt, daß sie von dem Pustelinhalt dieser Leute auf die Gesunden übertragen sollten, was dann vielfach geschah.

In Mangamba am Abo erkrankte auch ein europäischer Missionar leicht an den Blattern.

In der Regenzeit 1900 (Juni bis August) herrschte eine blatternartige Seuche im Sanagagebiet und ergriff den größten Theil der dortigen Einwohnerschaft, namentlich fast alle Kinder und Halberwachsenen. Der Umstand, daß die Krankheit ausnahmslos günstig verlief, sowie ihr klinisches Verhalten, scheidet sie scharf von den echten Pocken, obgleich die Hautaffektion der bei leichten Blatternerkrankungen zum Verwechseln gleicht.

Der exakte Beweis, daß es sich um eine leichte Form echter Pocken nicht handelte, wurde im Januar durch Probeimpfung erbracht.

Einige vierzig Schulkinder der beiden Missionen am Sanaga, welche vor etwa einem halben Jahre die Sanaga-Pocken durchgemacht hatten, wurden mit etwa 90 % Erfolg vaccinirt.

Am 12. Dezember 1900 konnte endlich das Seesanatorium in Suellaba eröffnet werden. Seit der Sanitätsfeldwebel Nierling die Verwaltung desselben übernommen hat, geht alles glatt und die Heilstätte scheint sich gut zu bewähren. Es wurden seither 20 Rekonvaleszenten dort verpflegt, welche durchschnittlich $2^1/_2$ Pfund pro Woche an Körpergewicht zunahmen.

Mit Dank ist zu erwähnen, daß seitens der Abtheilung Leipzig des Frauenvereins zur Krankenpflege in den Kolonien die ganze Möbeleinrichtung für die Veranda des Hauptgebäudes, verschiedene Unterhaltungsspiele, und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

vor Allem ein schönes Segelboot dem Sanatorium gestiftet wurde, das den Namen „Leipzig" erhalten hat und mit dem rothen Kreuz geschmückt ist.

Auf der Joßplatte wurde der Bau einer neuen Leichenhalle beendet und mit der Anlage einer dauernden Isolir- und Beobachtungsstation in der Nähe der Krankenanstalten begonnen. Der Betrieb eines Barackenlagers aus Eingeborenenhütten hat sich besonders wegen des unzulänglichen Sanitätspersonals auf die Dauer als kaum durchführbar erwiesen.

Mit Rücksicht auf die Möglichkeit eventuell aus den englischen Kolonien der Westküste drohender Pestgefahr, ist der Bau eines Pestlazareths auf Suellaba in Aussicht genommen, während das Sanatorium selbst als Beobachtungsstation Verdächtiger dienen würde.

Das Sanitätspersonal des Civildienstes ist durch Anstellung eines Regierungsarztes für Victoria und eines Sanitätsfeldwebels für Suellaba (wie erwähnt) — vermehrt worden.

Den Sanitätsdienst im Kribi-Bezirk besorgt ein ständig dort stationirter Arzt der Schutztruppe.

Damit sind die Bezirke Victoria und Kribi aus dem Berichtsgebiet ausgeschieden. Auch die meisten Stationen im Innern wurden im Laufe des Jahres mit Sanitätsoffizieren besetzt.

Anlage B. III.

Regierungsschulen.

a) Jahresbericht über die Regierungsschule in Duala vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.

Die Schularbeit ging in diesem Berichtsjahr ihren gewiesenen Gang. Der erste Hilfslehrer Senga Kuo war von Juni bis Oktober zur Vertretung des in die Heimat zurückgekehrten Lehrers Fischer an der Regierungsschule in Victoria thätig. Der zweite Hilfslehrer Richard Dikume wurde am 1. Juli wegen Untauglichkeit entlassen. So mußte die ganze Arbeit von dem Regierungslehrer allein bewältigt werden. Es wurden drei Klassen mit zusammen 115 Schülern in wöchentlich 45 Stunden unterrichtet. Nach Rückkehr des Hilfslehrers Kuo übernahm dieser die dritte Klasse (wöchentlich 15 Stunden).

Auf die älteste Klasse, die Ostern 1901 zur Entlassung gekommen ist, entfielen 12 Knaben. Davon fanden Verwendung:

3 als Kanzlisten,
1 als Postgehilfe,
2 als Schreiber bei der Kaiserl. Schutztruppe
und 2 als Verkäufer in den Missionshandlungen.

Die Uebrigen haben bis jetzt noch keine Anstellung gefunden.

Das zu Grunde gelegte System, die deutsche Sprache als alleinige Unterrichtssprache in allen Klassen zu gebrauchen, wurde streng durchgeführt, und hat es sich gezeigt, daß thatsächlich unter Aufwendung von einiger Zeit und Mühe ein wirklicher Erfolg des Schulunterrichtes sich erreichen läßt, auch ohne daß die Muttersprache zur Grundlage dient. Die Leichtigkeit der Auffassung bei den Dualas und der zeitweilig recht erfreuliche Fleiß tragen wesentlich zur Erleichterung der Arbeit bei. Doch gehen die Erfolge der Schule bald wieder verloren in Folge der genügend bekannten Charaktereigenschaften der Dualas, so daß die meisten der herangebildeten Schüler praktisch wenig zu verwenden sind.

Die wenigen, aus dem Südbezirk von Kamerun gekommenen Schüler (Batanga und Lolodorf) verbinden mit derselben leichten Auffassungsgabe wie die Dualas einen wirklichen Lerneifer und vor allen Dingen eine weit größere Ehrlichkeit. Eine Regierungsschule in einem dieser Bezirke errichtet, müßte unbedingt größere Erfolge erzielen, als dies hier möglich ist. Einigemal kamen auch von den Herren Bezirksamtmännern der Stationen des Südbezirks Anfragen, ob tüchtige Jungen (in einem Falle 15) in die Regierungsschule aufgenommen werden könnten. Leider ist die Schule überfüllt, so daß die Knaben zurückgewiesen werden mußten.

Im Laufe des Jahres verließen 4 Schüler die Schule, um zur Schutztruppenkapelle überzugehen. 16 mußten theils wegen überführter Diebstähle, theils wegen großer Faulheit entlassen werden. Zu Ostern 1901 erfolgte mit Beginn des neuen Schuljahres die Aufnahme von 15 neuen Schülern, so daß augenblicklich 98 Schüler (darunter 1 Mädchen) die Schule besuchen. Diese werden unterrichtet in drei Klassen, von denen die dritte und erste je zwei Jahrgänge haben. Die Unterrichtsgegenstände in den

einzelnen Klassen entsprechen ungefähr denen einer deutschen „dreiklassigen Volksschule mit zwei Lehrern".

Im Sommer und Herbst 1900 grassirte unter den Schulknaben eine infektiöse Augenkrankheit und war in Folge dessen der Schulbesuch wenig regelmäßig. Seit Beginn des neuen Jahres ist die bewußte Krankheit nicht mehr aufgetreten.

gez. Merz, Regierungslehrer.

b) **Jahresbericht über die Regierungsschule in Victoria vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.**

Die Regierungsschule wird von 114 Schülern besucht (84 Knaben und 30 Mädchen), die in 3 Klassen eingetheilt sind.

Die erste Klasse hat 28 Schüler (23 Knaben, 5 Mädchen), die zweite Klasse hat 33 Schüler (25 Knaben, 8 Mädchen), die dritte Klasse hat 53 Schüler (36 Knaben, 17 Mädchen).

Der größte Theil der Schüler sind Bakwiri aus Victoria, Bimbia, Soppo und anderen Orten der Umgebung. Die von außerhalb Stammenden verdienen sich ihren Unterhalt in Victoria selbst als Diener bei Europäern und Eingebornen. Die fähigsten Schüler sind die Söhne der von Fernando Po und der Goldküste Eingewanderten. Ein kleiner Theil der Schüler sind Duala.

Ostern 1901 wurden 10 Schüler (5 Knaben, 5 Mädchen) entlassen. Von den Knaben wurde einer als Gehülfe bei der Kassenverwaltung angenommen, einer wartet auf Anstellung in der Kanzlei, zwei erlernen Handwerke und einer hilft seinem Vater in der Pflanzung.

Neu aufgenommen wurden 26 Schüler.

Nach der Abreise des früheren Regierungslehrers Fischer unterrichteten die eingeborenen Hülfslehrer Senga Kuo aus Duala und Johannes Williams von hier allein. Im September 1900 übernahm ich die Schule. Seit dem 1. April 1901 ist mir außer dem Hülfslehrer Johannes Williams noch ein Schüler der ersten Klasse Penuel Malasa beim Unterricht behülflich. Letzteren bilde ich in Privatstunden zum Hülfslehrer aus.

An Lehrmitteln besitzt die Schule nur fünf Wandkarten, eine Reihe biblischer und naturkundlicher Anschauungsbilder und eine Schulgeige. Außerdem besteht eine Schülerbibliothek von über 250 Bändchen (ein Geschenk der Schüler des Realgymnasiums zu Darmstadt), die von den Schülern der ersten Klasse benutzt wird.

Die Unterrichtszeit der einzelnen Klassen ist eine sehr beschränkte, da bis jetzt nur ein Klassenzimmer vorhanden war.

Die erste Klasse hat wöchentlich 28 Stunden, die zweite Klasse wöchentlich 22 Stunden und die dritte Klasse wöchentlich 14 Stunden Unterricht.

Die Unterrichtsstunden vertheilen sich auf die einzelnen Lehrgegenstände wie folgt:

Klasse I.

Biblische Geschichte	2	Stunden,
Deutsche Sprache und Lesen	8	=
Aufsatz und Diktat	3	=
Schönschreiben	2	=
Rechnen	5	=
Geschichte	2	=
Geographie	2	=
Naturgeschichte	2	=
Singen	2	=

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Klasse II.

Biblische Geschichte	2 Stunden,
Deutsche Sprache und Lesen . .	7 "
Diktat	2 halbe Stunden,
Schönschreiben	2 Stunden,
Rechnen	6 "
Geschichte | mit Klasse I / . . .	2 "
Singen / vereinigt \ . . .	2 "

Klasse III.

Sprechübungen an Anschauungsbildern	$2^1/_2$ Stunden,
Schreiben und Lesen	$5^1/_2$ "
Rechnen	5 "
Singen	1 "

Die Unterrichtssprache ist ausschließlich die deutsche. Dem Unterricht in der deutschen Sprache wird das Lesebuch von Ferdinand Hirt zu Grunde gelegt. Unterricht in Grammatik wird nicht gesondert ertheilt, sondern er schließt sich an die Behandlung der Lesestücke an. Zur Förderung der Sprachgewandtheit lernen die Schüler Gedichte und besonders prosaische Lesestücke auswendig. In der zweiten und dritten Klasse werden Sprechübungen an Anschauungsbildern gehalten. Die erste Klasse schreibt jede Woche einen Aufsatz aus verschiedenen Lehrgegenständen ins Heft und zwei Diktate, wegen Mangel an Heften, auf die Tafel. Die zweite Klasse schreibt jede Woche zwei kleine Diktate ins Heft. Schönschreibehefte haben alle Schüler, mit Ausnahme der zweiten Abtheilung der dritten Klasse. Bei allen anderen Lehrgegenständen wird das Hauptgewicht auf die Uebung im Gebrauch der deutschen Sprache gelegt.

Die Schüler der ersten Klasse sind befähigt, ihre Gedanken schriftlich und mündlich zum Ausdruck zu bringen. Ihre Handschrift ist fast durchweg gut. Sie beherrschen die vier Spezies mit ganzen Zahlen und die Grundlage der Bruchrechnung, soweit sie für das praktische Leben unentbehrlich ist. Im Geschichtsunterricht haben sie das Leben und Wirken der deutschen Kaiser Wilhelm der Große, Friedrich III. und Wilhelm II. kennen gelernt. In der Geographie wurden die Schüler mit dem Allgemeinen von der Erde, mit ihrer Heimath und besonders mit Deutschland und seinem Leben und Treiben bekannt gemacht. In Naturbeschreibung sind die wichtigsten und die auffallendsten Thiere und Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung des Kamerungebiets besprochen worden. In den Gesangsstunden lernten die Schüler eine Reihe der schönsten deutschen Volkslieder zwei- und dreistimmig singen. Die Schüler der zweiten Klasse (3. Schuljahr) lesen fließend deutsche und lateinische Schrift und geben auf Fragen nach dem Inhalt des Gelesenen genügende Antworten. Leichtere Diktate schreiben sie in schöner Handschrift ohne grobe orthographische Fehler nieder. Sie rechnen alle vier Spezies mit benannten und unbenannten Zahlen im Zahlenkreise 1—100 (am Ende des Schuljahres 1—1000). Geschichte und Singen siehe Klasse I.

Die dritte Klasse liest deutsche Schrift, schreibt das Gelesene richtig und in gefälliger Schrift ab, benennt Dinge in der Umgebung und nach Anschauungsbildern und bildet einfache Sätze. Sie rechnet im Zahlenraum 1—20 (am Ende des Schuljahres 1—100). In der Gesangsstunde werden einfache, leichtverständliche und leichtsingbare Volkslieder geübt.

gez. Lenga, Regierungslehrer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage B. IV.

Missions-Berichte.

a) **Bericht über die Arbeit der Basler Mission in Kamerun während des Zeitraums vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.**

Bericht von Ph. Hecklinger, Missionar der Basler Missionsgesellschaft.

Leider haben wir zum Beginn unseres Berichtes drei Todesfälle zu beklagen. Am 8. September 1900 starb in Bombe die Frau des Missionars Stolz. Am 15. November starb in Mangamba Missionar Lankmeyer am Schwarzwasserfieber. Nur zwei Jahre Wirksamkeit waren ihm beschieden, die er aber treu ausnützte. Den empfindlichsten Schlag aber erlitt die Basler Mission durch den Verlust unseres Vorstandes Missionar Bizer, der am 5. Mai 1901 bei einer Visitationsreise im oberen Mungo ertrank. Seit 1889 hat der Verstorbene mit Treue und Hingebung in Kamerun gearbeitet. — Der Gesundheitszustand der europäischen Missionare ließ im verflossenen Jahr Manches zu wünschen übrig. — Seit 1. Juli vorigen Jahres sind 18 Personen in unsere Reihen getreten, von welchen neun auf ihr altes Arbeitsfeld zurückkehrten, die anderen traten zum ersten Mal in die Arbeit ein. 16 Glieder unserer Mission verließen das Land, um neue Kräfte in der Heimath zu sammeln. Am 30. Juni standen in der Arbeit: 22 ordinirte Missionare, 7 unordinirte Missionare, 1 Missionsarzt, 13 Frauen von Missionaren und 1 Fräulein als Lehrerin.

Im Jahr 1900 sind auf allen neun Stationen zusammen 549 Heiden getauft worden, 157 mehr als im Jahr zuvor. Die Gemeinden zählten am 1. Januar 1901 in 150 Ortschaften im Ganzen 2615 Seelen. Im Taufunterricht standen 683 Heiden. Im Allgemeinen können wir sagen, daß die Arbeit im vergangenen Jahr sich ruhig weiter entwickelt hat. Dasselbe können wir besonders von unseren beiden ältesten Stationen Bethel (Kamerun-Stadt) und Bonaberi sagen. Es liegt uns jetzt hauptsächlich daran, die zahlreichen Außenstationen, welche sich beispielsweise bei beiden genannten Stationen auf 45 belaufen, gründlich zu bearbeiten. Aus diesem Grunde liegt es uns auch jetzt nicht daran, zu den vielen Außenstationen noch neue hinzuzufügen, da wir fürchten, daß wir der Arbeit so nicht genügend nachkommen können. Auch verlangen wir von jetzt an, daß diejenigen Ortschaften, welche einen Lehrer wünschen, für den Bau der Kapelle und des Lehrerhauses selbst aufzukommen haben. Haben die Leute nicht so viel Opferfreudigkeit, um für ein einfaches Gotteshaus und ein Lehrerhaus aufzukommen, so sehen wir von Gründung einer Außenstation an einem solchen Ort ab.

Die dritte Station Mangamba zählt am meisten Außenstationen, nämlich 38. Die wenigen Missionare können die Arbeit dort kaum bewältigen, und den Bitten der Leute aus verschiedenen Gegenden um Lehrer können sie vorerst nicht willfahren. Die Pockenepidemie hat in diesem Stationsgebiet arg um sich gegriffen, und eine Anzahl Christen und auch einige unserer Lehrer erlagen derselben. — In diesem Gebiet haben die Sklaven einen „Isango Ekungang", der die Macht haben soll, die Pocken von einem Dorf fernzuhalten. Auch manche Dörfer der Freien haben sich unter den Schutz dieses Ekungang ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

stellt und an die betreffenden Sklaven hohe Summen bezahlt. Nachdem aber mehrere Häupter, ja sogar auch der erste Priester des Ekungang von den Pocken befallen wurden und starben und die Epidemie auch unter den Freien ausbrach, fingen die Leute an, an der Macht des Ekungang zu zweifeln, und so hat durch die Pockenepidemie der Ekungang und mit ihm das Heidenthum einen empfindlichen Stoß erlitten.

Nachdem in Nyasoso am Fuß des Kupeberges eine kleine Gemeinde gegründet werden konnte, werden nun die zahlreichen Ortschaften des Nkosigebietes mit Besuchen des Missionars bedacht werden. Einige Dörfer dieses Gebietes baten wiederholt um Lehrer. Bald wird es dort zur Gründung einer Knabenanstalt kommen. Das geräumige Missionshaus wurde Ende Mai dieses Jahres durch Missionsbaumeister Walker fertiggestellt. Er verwendete beim Bau einheimisches Material. Die Bakosileute waren zum Sägen und Backsteinebrennen willig und legten besonders im Sägen ein Geschick an den Tag.

In Bombe, am oberen Mungo, konnte an Weihnachten vorigen Jahres eine geräumige Kapelle eingeweiht werden. Im Januar d. J. unternahm Missionar Stolz eine Predigtreise in das nördliche und nordwestliche Gebiet von Bombe. Unter den 33 Dörfern, die er besuchte, gehören 10 dem Bakundu-, 7 dem Balue-, 6 dem Mbonge-, 5 dem Balombi-, 2 dem Baso-, 1 dem Ekombe- und 2 dem Balondo-Stamm an. Ueberall hörten die Leute die Botschaft des Evangeliums willig. Im April unternahm er in Gemeinschaft mit Missionar Krayl nochmals eine Predigtreise, bei welcher er sich das Bakundudorf Mpakua in den Rumpibergen als Ziel steckte.

Nach fünfjähriger treuer Arbeit unter dem Stamm der Bakwiri durfte der jetzt verstorbene Missionar Bizer in Buea an Weihnachten die Freude erleben, die Erstlinge aus diesem Stamm zu taufen. Die Arbeit unter den Bakwiris erfordert viel Geduld.

In Victoria wurde an Stelle des alten baufälligen Missionshauses ein neues errichtet. Auch von hier aus wird unter den Bakwiris gearbeitet, aber auch hier ist der Erfolg ein geringer.

Am meisten Zuwachs hat die Station Lobethal am Sanaga zu verzeichnen. Dort konnten im vergangenen Jahr 199 Seelen durch die heilige Taufe in die christliche Gemeinde aufgenommen werden.

Unter großen Schwierigkeiten arbeitet Missionar Lauffer in Edea, da die dortige Bevölkerung eine Art Nomadenleben führt. Glaubt der Missionar in einer Ortschaft die Arbeit angefangen zu haben, so sind die Leute, bis er wieder kommt, weggezogen. Aus dem entferntesten Stamm der Bekok kommen Bitten um Lehrer.

Viel Mühe und Sorgfalt verwendet die Basler Mission aber auch auf das Schulwesen. Elf ordinirte Missionare widmeten ihre meiste Zeit und Kraft dem Schulunterricht. In 141 Schulen wurden 3290 Schüler unterrichtet. Bei dieser Arbeit standen den Missionaren 150 schwarze Gehülfen zur Seite. Die eben angeführten 141 Schulen vertheilen sich auf 132 Gemeindeschulen, 2 Mittelschulen (Bonaberi und Lobethal), 3 Knabenschulen (Buea, Edea, Mangamba), 1 Seminar (Buea). Dazu kommen noch 2 deutsche Schulen (Bonebela und Bonanjo) und eine Mädchenschule in Bonaku. Der Andrang zu unseren Knaben- und Mittelschulen ist ein großer, so daß wir meist nur den dritten Theil der sich Meldenden aufnehmen können. — Zum Eintritt in die Mittelschulen ist folgende Kenntniß nöthig:

1. Geläufiges Lesen der Dualafibel und Stellen aus den Evangelien.
2. Schönschreiben: Kleine und große Dualaschrift.

3. Rechtschreiben: Möglichst fehlerfreies Auswendigschreiben leichter Abschnitte aus der Fibel.
4. Rechnen: Die vier Spezies bis zu vierstelligen Zahlen, Multiplikator und Divisor je einstellig. Im Kopfrechnen wird das kleine Einmaleins verlangt.
5. Eine Anzahl biblischer Geschichten, Sprüche und Lieder und einen Theil des Katechismus.

Diese Normalkenntniß ist zugleich das Ziel, das die Gemeindeschulen in drei Jahren zu erreichen haben. Die Knabenschulen arbeiten den Mittelschulen vor. Die Fächer, welche in den Mittelschulen ertheilt werden, sind: Biblische Geschichte, Katechismuserklärung, Memoriren, Deutsch, Weltgeschichte, Geographie, Rechnen, Aufsatz, Rechtschreiben, Schönschreiben, Lesen und Singen. Im Seminar werden unsere Schüler in genannten Fächern weitergebildet. Dazu erhalten sie noch Unterricht in Bibelkunde, Glaubenslehre, Kirchengeschichte, Unterscheidungslehre und praktische Anleitung zum Schulhalten und Predigen mit Uebungen. Ende 1900 konnte das Seminar seine fünf ersten Zöglinge für den praktischen Missionsdienst abgeben. Wir hoffen, daß wir mit der Zeit tüchtigere und brauchbarere Gehülfen für die Mission bekommen.

Auch die beiden deutschen Schulen in Bonebela und Bonanjo erfreuen sich eines guten Besuches. Der Nachdruck in diesen Schulen wird auf den deutschen Unterricht gelegt. Die Schüler verdienen sich ihre Schreibmaterialien und Bücher durch Grashauen und andere Dienstleistungen. Die Mädchenanstalt in Bonaka geht ebenfalls ihren geordneten Gang. Leider sind die Räumlichkeiten für dieselbe zu klein.

In der Schreinerwerkstätte arbeiten unter der Aufsicht des Vorstehers Missionars Schwarz 20 Schreinerlehrlinge und 5 Gesellen; drei arbeiten an der Drehbank und einer in der kleinen Schlosserei. Noch ist zu bemerken, daß sämmtliche in der Werkstatt beschäftigten Arbeiter Dualas sind. — Das Interesse für das Schreinerhandwerk steigert sich von Jahr zu Jahr, und trotzdem die Lehrzeit von drei Jahren auf ein weiteres erhöht wurde, melden sich doch viele als Lehrlinge. Es ist nur schade, daß unsere Räumlichkeiten zu klein sind. Der Vorsteher der Werkstatt ist immer vollauf beschäftigt, und an den Arbeiten, die geliefert werden, speziell an den Möbeln, sieht man, daß man auch mit den Dualas in diesem Fach etwas erreichen kann, wenn man sich ihnen widmet.

Die Missionshandlung erfreut sich stets eines guten Besuches von Weißen und Schwarzen.

Im November erhielt die Basler Mission in Dr. med. Hey einen Missionsarzt. Das Doktorhaus wird bis Ende dieses Jahres fertiggestellt sein.

Nach fünfjähriger Arbeit konnte die Uebersetzung des Neuen Testaments in die Dualasprache durch Missionar Schuler vollendet werden. Schon 1896 machte er mit den Evangelien des Matthäus und Johannes den Anfang. Das Jahr darauf konnte er die beiden anderen Evangelien sammt der Apostelgeschichte erscheinen lassen, die allgemein eine gute Aufnahme fanden. Und nun wird bis Ende dieses Jahres das ganze Neue Testament in Kamerun aufgelegt sein. Wir freuen uns, daß wir nun bald Christen und Heiden das Neue Testament in ihrer Muttersprache, nach dem sie schon lange verlangen, anbieten können. Das ist ja die beste Gabe, welche die Mission ihnen bringen kann.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß am 1. Advent vergangenen Jahres durch Missionar Dietrich eine deutsche evangelische Gemeinde in Kamerun gegründet wurde. Seit dieser Zeit werden monatlich zweimal regelmäßig deutsche

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gottesdienste in Akwa und Tokotostadt gehalten. Zu diesen deutschen Gottesdiensten ist jeder evangelische Europäer herzlich eingeladen.

b) Bericht über die Thätigkeit der Baptisten-Mission vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.

Bericht des Missionars Süvern.

Das verflossene Jahr war für uns ein mühevolles, aber auch segensreiches. Letzteres wird nicht so sehr durch statistische Zahlen, als durch Fortschritt auf dem Gebiete der Belehrung und Befestigung dessen, was uns am Schlusse des voraufgehenden Berichtsjahres zu Gebote stand, ausgedrückt. Es ist nicht die Möglichkeit der Veröffentlichung eines von großen Zahlenerfolgen zeugenden Census, die uns antreibt zu reger Thätigkeit während des Jahres, sondern die Sorge um den geistigen Gehalt des Errungenen. Lieber sehen wir, daß die Gemeinden klein an Zahl der Mitglieder, aber reich an Gnade und guten Werken sind, als numerisch groß und arm an Glauben und Glaubensthaten. Es gab viel Arbeit für die leider so wenigen Arbeitskräfte, aber am Schlusse des Jahres dürfen wir, Gott sei Dank, auch sehen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Gerade deshalb, weil unser Hauptaugenmerk auf den inneren Ausbau der Gemeinden und Stationen gerichtet war, hat es auch nach außen hin an Segen nicht gefehlt. Daher können wir auch, beim Rückblick auf das verflossene Jahr, mit Freuden ausrufen: Der Herr hat Alles wohlgemacht! Auch der Blick in die Zukunft gewährt uns große Freudigkeit zum festen Glauben an die Verheißungen Gottes. Fern sei es von uns, behaupten zu wollen, daß die Errungenschaften des Berichtsjahres nichts zu wünschen übrig lassen, aber das Faktum, daß ein wirklicher Erfolg erzielt worden ist, kann nicht geleugnet werden. Um dieses darzuthun, seien die verschiedenen Zweige des Missionswerkes in aller Kürze einzeln näher beleuchtet:

1. Die Arbeit in den selbständigen Gemeinden.

Seit Jahren schon war es unser Bestreben, in diesen Gemeinden festen Fuß zu fassen, um durch unseren Einfluß und thätige Mithülfe die Verhältnisse derselben zu ordnen, welche leider in den letzten Jahren nicht erfreulicher Art gewesen waren. Der Einfluß des früheren Haupt-Predigers war ein so schädlicher in jeder Hinsicht, daß nicht nur die betreffende Gemeinde, welche besonders unter seiner Leitung stand, dem Verfall nahe war, sondern auch alle anderen Gemeinden schwer darunter zu leiden hatten. Alle Versuche, die Gemeinden auf biblischen Grund zurückzuführen, waren bisher an den Umtrieben dieses Mannes und seiner Genossen gescheitert, doch war es Missionar Bender im vorhergehenden Berichtsjahre gelungen, den Weg zur Vereinigung dieser Gemeinden mit der Mission zu bahnen. Durch diese Vereinigung, welche im November 1900 zur That wurde, war uns natürlich die Pflicht auferlegt worden, derartige unbiblische Zustände zu beseitigen, und da die Gemeinde wie ein Mann auf unserer Seite stand, wurde uns dies um so leichter gemacht.

Seither nun hat die Gemeinde Frieden, und Alle arbeiten mit uns Hand in Hand im Segen. Diese Vereinigung ist das Mittel geworden, und wird es mit Gottes Hülfe immer mehr werden, um dem Werke unserer Mission einen gesegneten Fortgang zu sichern, sowohl nach außen hin, als auch bezüglich des inneren Ausbaues. Vierteljährlich, oder im Bedarfsfalle öfters abgehaltene Konferenzen befestigen das Band, das Gemeinden und Mission verbindet, helfen auch den Eingeborenen ihre Stellung als Unterthanen der Regierung gegenüber besser zu erkennen. Leider ist die Aufnahme eines genauen Census dieser Gemeinden bis jetzt nicht möglich gewesen, da — dank der

bekannten Ungenauigkeit der sich selbst überlassenen Duala — die Listen so mangelhaft geführt waren, daß zunächst genaue Exemplare derselben angefertigt werden müssen. Immerhin hat die Zahl der Mitglieder, trotz der in Verbindung mit der obenerwähnten Amtsentsetzung nothwendig gemachten Ausschlüsse, sich bedeutend vermehrt, wie aus den im Berichtsjahre vollzogenen Taufen ersichtlich ist. Ueber letztere giebt folgende Tabelle Aufschluß:

Gemeinde Bethel, Bonaku }	.	85 Taufen
= Ebenezer, = }		
= Nazareth, Bonebela	.	57 =
= Bonaberi . . .	.	40 =
zwei Gemeinden, Bonanjo	.	135 =
Summa	.	317 Taufen.

2. Die Arbeit auf den eigentlichen Missionsstationen.

Die eigentliche Missionsarbeit unter den Heiden umfaßt die von 4 Hauptstationen aus unternommene Thätigkeit unter neun verschiedenen Stämmen. Außenstationen sind vorhanden 47, wovon gegenwärtig 40 mit eingeborenen Lehrern resp. Predigern besetzt sind. Von den Hauptstationen sind leider während des Berichtsjahres zwei ganz unbesetzt und die beiden andern, in Folge des Umstandes, daß drei Missionare das Arbeitsfeld verließen, nur mangelhaft besetzt gewesen, was natürlich von großem Nachtheil für das Werk war. Trotz der Rückkehr des Missionars Süvern nebst Frau (letztere starb während des Jahres im Wochenbett) nach zweijähriger Abwesenheit ist somit, anstatt einer so nothwendigen Vermehrung der Arbeitskräfte, leider eine Verminderung derselben zu verzeichnen. Dennoch wurde, so gut es eben unter den Umständen möglich war, versucht, das ganze Missionsfeld zu bearbeiten und zwar mit verhältnißmäßig gutem Erfolge, wie die nachstehende vergleichende Tabelle zeigt:

	Gliederzahl	Taufen	Im Taufunterricht
1899/1900 . . .	466	75	85
1900/1901 . . .	647	91	120
Mithin Zunahme	181	16	35

Einen besonderen Aufschwung hat das Werk auf den Stationen des Obo-Bezirks genommen, was jedenfalls der Thätigkeit des in diesem Gebiete stationirten Missionars Bender zuzuschreiben ist. Gegenwärtig steht auch der Nyamtan-Bezirk unter seiner Aufsicht, und durften wir hier sehen, wie sich die ersten sechs jungen Leute dieses Stammes zu Gott bekehrten. Sie erhalten jetzt den Taufunterricht und können hoffentlich im Laufe des nächsten Berichtsjahres getauft werden. Im Allgemeinen ist der Nyamtan-Bezirk harter Boden, da die Einwohner durchschnittlich auf nichts anderes ihre Gedanken richten als auf irdischen Gewinn, und erfreulicher ist es daher zu sehen, daß gerade unter der Jugend, der doch die Zukunft gehört, Gottes Geist anfängt zu wirken. Wir erwarten mit Sehnsucht Hülfe, damit auch dies Feld wieder besetzt werden kann.

Auch die Taufe von acht Erstlingen unserer Station Soppo auf dem Gebirge bereitete uns große Freude. Leider verließ der, Ende des voraufgehenden Berichtsjahres auf diesem Posten angekommene Missionar nach nur dreimonatlicher Thätigkeit das Feld und kehrte nach Europa zurück. Als Folge hiervon mußte auch der Aufbau des schon lange in Victoria bereitliegenden Erholungshauses für Soppo bis jetzt unterbleiben. Die Rückkehr eines, bereits vor sechs Jahren auf kurze Zeit in Kamerun ansässig gewesenen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Missionars ist uns in Aussicht gestellt und wird diesem dies Feld voraussichtlich anvertraut werden.

Größere Reisen konnten, des Missionarenmangels wegen, im Berichtsjahre nicht unternommen werden. Von verschiedenen Plätzen südöstlich und östlich von Nyamtan, also in direkter Richtung nach Ngilla zu, sind uns dringende Bitten um Lehrer zugegangen, die, so hoffen wir zuversichtlich, in nicht zu ferner Zeit gebührende Beachtung und Beantwortung finden können. Neue Felder wurden im Berichtsjahre nicht in Angriff genommen.

3. Schulwesen.

Am Schlusse des vorigen Berichtsjahres mußte leider, wegen schwerer Erkrankung und dadurch nothwendig gemachter Heimreise des Missionars Hofmeister, das erst einige Monate vorher nach Soppo verlegte Seminar wieder geschlossen werden. Da jedoch ein derartiges Institut eine Lebensbedingung für irgend ein größeres Missionsunternehmen ist, sahen wir die Nothwendigkeit der baldigen Wiedereröffnung klar vor Augen. Einstweilen wurde daher, wegen Mangels an leitendem Personal, diese Schule mit der Knabenschule in Duala verbunden und der Unterricht auf die Elementarfächer und Religionslehre beschränkt bis zur Ankunft eines neuen Leiters dieses Instituts.

Die Knabenschule in Duala, unter Leitung des Lehrers R. E. Mbene und eines Gehülfslehrers, ist in blühendem Zustande. Sie zählt am Ende des Berichtsjahres 130 Schüler. Eine Fortbildungsschule, die unter den Auspizien eines im Berichtsjahre gegründeten deutschen Jünglingsvereins der Baptisten in Duala betrieben wird und gegen 30 deutsche Abendschüler aufweist, trägt viel zur Verbreitung der Kenntniß der deutschen Sprache in Duala bei.

Außerdem wurde im Berichtsjahre der Grund gelegt zu einer mit der Hauptstation Duala verbundenen Mädchenschule, welche bereits 70 Schülerinnen aufzuweisen hat, von denen 20 auf dem Missionsplatze wohnen. Die vielen Bitten um Erziehung von Mädchen, welche von Eltern gestellt werden, drängen uns, ein eigenes Heim für diesen Zweig des Werkes zu gründen. Der Bau eines entsprechenden Hauses in Bonamuti ist daher bereits geplant und soll, so Gott will, Mitte September damit begonnen werden.

Was die Schulen auf den Außenstationen betrifft, so lassen diese noch manches zu wünschen übrig. Besonders hätten wir zu klagen über Unregelmäßigkeit der Schüler im Schulbesuch. Dennoch können wir nicht leugnen, daß auch hier mit nennenswerthem Erfolg gearbeitet worden ist, und ist es unser stetes Bestreben, auch diese Schulen auf eine immer höhere Stufe zu bringen.

Folgende Vergleichstabelle zeugt von Fortschritt, wenn auch nur geringem, auch auf dem Gebiete des Schulwesens:

	Knabenschule in Duala	Mädchenschule in Duala	Außenstations-Schulen	Ganze Schülerzahl
1899/1900	85	50	865	1000
1900/1901	130	70	880	1080

Die Zahl der Schüler in den Gemeindeschulen in Duala ist hierin nicht eingeschlossen, diese dürfte etwa der letztjährigen Zahl gleichkommen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

4. Krankenpflege.

Unsere Diakonissin hat auch im verflossenen Jahre manchen Verwundeten verbunden und manche Schmerzen gestillt. Ihr Tagebuch berichtet von Anfang Oktober bis Ende Juni 1282 Patienten, die ins Missionshaus kamen, und 156, welche sie in ihren Wohnungen besuchen mußte. Von letzteren starben 6, denen sie in ihren letzten Tagen nicht nur die leiblichen Schmerzen lindern, sondern auch mit Trost und Zuspruch für ihre Seelen dienen konnte.

Dieser Zweig des Missionswerkes brachte einmal beinahe das ganze Missionspersonal in Gefahr, indem sich an einem kleinen, mutterlosen Kinde, das der Schwester übergeben worden war, nach einigen Tagen die Pocken entwickelten. Trotzdem eine Anzahl Kinder auf dem Missionsplatze wohnten, so blieben doch alle, dank der sofort getroffenen Isolirungsmaßregeln, von dieser Krankheit verschont.

Schließlich noch eine Statistik des im Berichtsjahre thätig gewesenen weißen Personals:

	Männer	Frauen resp. Jungfrauen
Anwesend auf dem Missionsfelde am 1. Juli 1900	5	5
Zurückgekehrt im Berichtsjahre . . .	1	1
Summa	6	6
Abnahme durch Heimreise (4 Männer, 3 Frauen) und Tod (1 Frau) . .	4	4
Bestand am 30. Juni	2	2

Nächst Gott, von dem aller Segen kommt, danken wir der Kaiserlichen Regierung von Herzen auch für das in diesem Berichtsjahr erwiesene Entgegenkommen und erflehen ihrerhalb Gottes Beistand zu der so wichtigen Arbeit der Civilisation Kameruns.

c) Jahresbericht der katholischen Mission im Kamerunbezirk. Juli 1900 bis Juli 1901.

Bericht von P. H. Vieter, P. S. M., Ap. Pr.

In der katholischen Mission der Hauptstadt Duala, welche Sitz des Apostolischen Präfekten ist, sind außerdem noch zwei Patres thätig. Dazu kommen fünf Brüder, ein Schreiner, ein Schuhmacher, ein Gärtner, ein staatlich geprüfter Lehrer und ein Bruder für die geschäftlichen Sachen. Fünf Schwarze sind als Hulfslehrer beziehungsweise Dolmetscher angestellt. — Neben dieser Station der Patres und Brüder besteht in einer Entfernung von ungefähr drei Kilometer eine Schwesterstation, auf welcher drei Schwestern sich mit der Erziehung der Mädchen beschäftigen. Eine Schwester, die als Lehrerin ausgebildet wurde, besorgt die dortige Schule. Die beiden anderen Schwestern unterweisen die Mädchen im Nähen und in sonstigen nothwendigen Handarbeiten, sowie in allen Beschäftigungen, die überhaupt auf den Haushalt Bezug haben. Die Gesammtzahl der katholischen Christen beträgt gegen 300.

Auf der Station der Patres und Brüder war im verflossenen Berichtsjahre der Gesundheitszustand, abgesehen von einigen leichten Fieberanfällen und einer Dysenterieerkrankung, ein guter. Auf der Station der Schwestern erkrankte eine Schwester schwer an Malaria, weshalb dieselbe durch eine andere ersetzt werden mußte. Diese erkrankte Schwester konnte jedoch nach einem zehnwöchentlichen Auf-

enthalt in der Erholungsstation im Gebirge wieder in der Ebene verwandt werden, und zwar in Kribi. Bei den übrigen Schwestern kamen größere Störungen der Gesundheit nicht vor. Es zeigte sich bei Patres, Brüdern und Schwestern, wie wichtig die prophylaktische Chininnahme, jeden fünften Tag ein halbes Gramm, ist. Diese Methode wurde bei allen europäischen Mitgliedern der Station streng durchgeführt.

Das Missionsgebiet dieser Station erstreckt sich über sämmtliche Dörfer zu beiden Seiten des Kamerunflusses, die unter dem gemeinsamen Namen Duala zusammengefaßt sind. Außerdem besteht am Abo im Dorfe Bona-Mpako eine Nebenschule, die einem der oben angeführten schwarzen Hülfslehrer unterstellt ist. In letzter Zeit wurden der hiesigen Station auch die drei Nebenschulen im Nelanga-Gebiete überwiesen, die bis dahin der Station Marienberg unterstanden. In diesen Schulen sind ebenfalls drei der oben genannten Hülfslehrer beschäftigt. Die Zahl der dortigen Schüler kann augenblicklich nicht genau angegeben werden. Der Besuch des Hauptgottesdienstes am Sonntag Vormittag in der Hauptkirche, sowie der Nachmittagsgottesdienste in der Hauptkirche und in der Kapelle der Schwesternstation ist ein sehr reger.

Auf der Station der Patres und Brüder befindet sich eine zweiklassige Knabenschule. In beiden Klassen wird täglich vier Stunden Unterricht ertheilt, mit Ausnahme der Mittwoche und Samstage, an welchen Tagen Nachmittags der Unterricht ausfällt. Der Unterricht wird von einem staatlich geprüften Lehrer, Bruder Jos. Höfer, und einem schwarzen Hülfslehrer besorgt. Auf der Schwesternstation ist ebenfalls eine Schule mit zwei Abtheilungen, eine für Mädchen, eine für Knaben. Die Schulordnung ist dieselbe wie in der Hauptstation. Das Gebäude für die demnächst zu eröffnende Katechetenschule ist fertig gestellt und soll baldigst mit dem Unterricht begonnen werden. Die Schule auf der Station der Patres und Brüder wird von ungefähr 100 Knaben besucht. In der oberen Klasse sind gegen 40, in der unteren gegen 60 Schüler. Von diesen 100 Knaben wurden 55 in der Mission beköstigt. Dieselben sind, nach dem Alter getrennt, in zwei sogenannten Kostschulen untergebracht. Die Schule der Schwesternstation wird von 25 Mädchen und ungefähr 30 Knaben besucht. Die Mädchen erhalten in der Schwesternstation alle Kost, Wohnung und Kleidung. Außerdem wurden daselbst an den Nachmittagen ungefähr 20 erwachsene weibliche Personen aus den einzelnen Dörfern in der katholischen Religion unterrichtet. Sodann wird noch an Nachmittagen eine sogenannte Näh- und Handarbeitsschule gehalten, welche außer von den durch die Schwestern unterhaltenen Mädchen auch noch von mehreren Mädchen und Frauen aus den Dörfern besucht wird. Die Schule am Abo wird von 40 bis 50 Knaben besucht. In sämmtlichen Schulen werden außer Religion alle Elementarfächer durchgenommen und zwar in der deutschen und in der Duala-Sprache. Den Religionsunterricht ertheilen die Patres, die übrigen Lehrgegenstände die Lehrer beziehungsweise die Lehrerin.

Zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse ist die Mission zur Zeit damit beschäftigt, den von der Station bis zum Flußufer sich hinziehenden Sumpf auszufüllen. Der Gemüsebau im Garten läßt noch vieles zu wünschen übrig, da der Boden zu schlecht ist. Trotz allen Fleißes und aller Mühe, den Boden zu verbessern, sind glänzende Resultate nicht erzielt worden. Ziemlich gut gedeihen Gurken, Salat, Bohnen, Rettige, Radieschen; doch ist mit feineren Gemüsesorten wenig zu machen. Dagegen rentirt sich die Hühner- und Entenzucht recht gut. —

In der Station Marienberg am Sanaga waren im verflossenen Berichtsjahre zwei Priester und vier Brüder thätig, jedoch während eines Zeitraums von fünf Monaten

nur ein Priester. Auf der naheliegenden Schwesternstation waren drei Schwestern beschäftigt. Die Brüder waren hauptsächlich in der Ausübung ihres Handwerks thätig, und zwar des Schreiner-, Schlosser- und Schneiderhandwerks. Der Gesundheitszustand war leider in dem verflossenen Berichtsjahre kein besonders günstiger. Drei Fälle von Schwarzwasserfieber kamen vor; demselben erlag auch der bisherige Obere der Station, der hochwürdige P. Schoeller. Das öftere Auftreten der Malaria beziehungsweise des Schwarzwasserfiebers wird, abgesehen von anderen Ursachen, auf die zu große Nähe des Urwaldes zurückzuführen sein. Von Seiten der Mission wird daher auf Ausrodung des Urwaldes möglichst Bedacht genommen. Doch kann dieselbe aus Mangel an Mitteln nicht in der wünschenswerthen Weise vor sich gehen. Die Zahl der eingeborenen Christen hat im letzten Jahre um 95 zugenommen, so daß dieselbe jetzt gegen 1095 beträgt. Auch wurden zehn christliche Ehen eingesegnet.

Die zur Station Marienberg gehörende Nebenstation Malimba-Mulongo mit Kirche und Schulhaus wurde in gewohnter Weise unterhalten und pastorirt. Die Aufsicht über dieselbe führt in Abwesenheit der Missionare ein in Deutschland erzogener schwarzer Lehrer.

In den augenblicklich vorhandenen sieben Nebenschulen werden 200 Kinder unterrichtet von einheimischen schwarzen Lehrern. Die Schulen im Nelongagebiet wurden wegen der großen Entfernung an die Station in Duala abgetreten. In den beiden Schulen zu Marienberg befanden sich durchschnittlich 30 Knaben und 35 Mädchen, deren vollständigen Unterhalt die Station trägt.

Der Unterricht in den Schulen umfaßt außer Religion, Lesen und Schreiben in der Duala- und in der deutschen Sprache, Rechnen, Geographie und die neuere deutsche Geschichte. Bemerkenswerth ist hierbei der Fortschritt, den manche der Schüler in der deutschen Sprache gemacht haben. Nicht allein, daß sie im Stande sind, sich klar und verständlich auszudrücken, sie vermögen auch kurze geschäftliche Briefe zu entwerfen, wie sie im Handel und Verkehr der Neger vorkommen können. Die Mädchen werden von den Schwestern, außer in den Elementarfächern in der Schule, auch in den verschiedenen Handarbeiten, hauptsächlich im Kleidermachen unterrichtet.

Um die alten Gebäude der Station, die allmählich in Verfall gerathen waren, dauerhaft zu ersetzen, wurde im verflossenen Jahre eine Ziegelei eingerichtet. So groß anfangs auch die Schwierigkeiten bei Anlage derselben gewesen sind, so zufriedenstellend ist jetzt der Erfolg. Drei Nebengebäude wurden bereits aus dem gewonnenen Ziegelmaterial hergestellt, und schon wieder liegen ungefähr 50 000 Steine aufgestapelt zur Herstellung eines neuen Wohnhauses. Einige Tausend Ziegelsteine wurden auch an andere europäische Niederlassungen abgegeben. In diesem Jahre wurde auch damit begonnen, größere Anpflanzungen der einheimischen Nahrungsmittel, Makabo, Kassada anzulegen. Der augenblickliche Stand der Früchte läßt eine gute Ernte erhoffen, wenn nicht zu frühzeitig eintretendes Hochwasser des Sanaga diese Erwartung zu nichte macht. Um diese Anpflanzung haben sich hauptsächlich die Schwestern verdient gemacht, indem sie sich nicht scheuten, trotz des glühenden Sonnenbrandes, diese Arbeiten mit ihren Mädchen auszuführen.

Die Station Kribi im Südbezirk war im verflossenen Berichtsjahre meistens nur mit einem Priester besetzt, da der derzeitige Obere der Station verschiedene Male an Dysenterie litt und der ihm zur Seite stehende andere Priester an Schwarzwasser erkrankte. Der zweite Priester wurde durch einen anderen ersetzt, doch auch dieser mußte wegen häufiger Erkrankung an Malaria gar bald die Erholungsstation im Gebirge aufsuchen. Auch unter den drei

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Brüdern, die ständig auf der Station sein sollten, mußte wegen häufiger Erkrankung ein mehrmaliger Wechsel vorgenommen werden.

Die zur Station Kribi gehörende Schwesternstation, die seit dem Buliüberfalle unbesetzt war, wurde im Dezember 1900 wieder mit drei Schwestern eröffnet.

Der Gesundheitszustand bei den Patres und Brüdern war, wie aus Obigem hervorgeht, im verflossenen Berichtsjahre ein schlechter; bei den Schwestern, deren Station hart am Meeresstrande liegt, bis jetzt ein sehr guter.

Das Missionsgebiet der Station Kribi erstreckt sich der Küste entlang südlich bis zum Wasserfall, nördlich bis Klein-Batanga. Außerdem gehören dazu noch einige Dörfer der Batangaleute am Jong. Der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes war im Ganzen ein befriedigender.

Die Missionsschule der Patres in Kribi war in den letzten vier Jahren fast ausnahmslos von Jaundeknaben besucht, die sämmtlich in der Station beköstigt wurden. Durch Anlegung einer Station in Jaunde verschwand das Jaundeelement gänzlich aus der Kribischule. Jetzt ist eine Schule für die Batangabevölkerung eingerichtet. Diese zählt ungefähr 60 Schüler, von denen 25—30 in der Mission Kost und Wohnung erhalten. — In der gleichzeitig mit der Schwesternstation daselbst wieder eröffneten Mädchenschule befinden sich zur Zeit 21 Mädchen, die von den Schwestern vollständig unterhalten werden. Außer diesen genannten Schulen bestehen noch zwei Nebenschulen, eine in Buambe, eine in Plantation. Die übrigen weiter entfernt gelegenen Schulen wurden, weil wegen der vielen Erkrankungen der Patres die meist unzuverlässigen schwarzen Lehrer nicht genügend kontrollirt werden konnten, aufgegeben.

Die Zahl der Taufen betrug im verflossenen Berichtsjahre 26. Ehen wurden fünf kirchlich geschlossen. Die Zahl der Christen dürfte 1000 bald erreicht haben.

Im Garten werden die hier in den Tropen überhaupt gedeihenden Gemüse mit gutem Erfolg gezogen. Außerdem haben die Schwestern in der Nähe ihrer Station mit einer Makabo- und Kassada-Pflanzung begonnen, die einen guten Ertrag verspricht.

In Edea am Sanaga waren außer einem Priester für Kirche und Schulen drei Brüder thätig, einer als Gärtner, einer für die häuslichen Angelegenheiten, einer als Schreiner, welch letzterer jedoch vor Kurzem nach Jaunde versetzt wurde. In der Schwesternstation waren drei Schwestern beschäftigt, eine als Lehrerin für die Mädchenschule, eine für die häuslichen Arbeiten, die dritte als Leiterin der Näh- und Handarbeitsschule.

Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen ein guter. Zwei Schwestern allerdings erkrankten, vielleicht durch unzeitiges Chininnehmen, schwer am Schwarzwasserfieber. Dieselben erholten sich jedoch im Gebirge. Der Obere der Station empfiehlt das tägliche Nehmen von $^1/_8$ Gramm Chinin; er hat es bei dieser Methode schon über sechs Jahre ohne Heimreise im Kamerungebiet ausgehalten.

33 schwarze Hülfslehrer ertheilen in den Dorfschulen, zwei in der Hauptstation Unterricht im Lesen, Schreiben, in der Religion in der Duala-, in den zwei Hauptschulen diese Gegenstände auch in der deutschen Sprache.

Das Missionsgebiet Edea kann man mit einem Halbkreise vergleichen, dessen Radius drei Tagereisen (à acht Wegestunden) sich ausstreckt. Die andere Hälfte ist das fast ganz unbewohnte rechte Sanagaufer mit dem großen Urwald voll Elephanten. Hinter demselben, in einer Entfernung von einem sechs Stundenmarsch, das Lungasi-Ndo-Kobianga-, Ndokombok- und Balimbi-Gebiet.

Wenn man von Edea das bearbeitete Missionsfeld besucht, so hat man das Interessante, daß die Stämme auch fast halbkreisförmig hintereinander sich ausdehnen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zuerst der Ndo-Kotomen-Stamm (mit zwei Dörferkomplexen, die Muankonn- und Ndokombanan-Dörfer). Als zweiter Stamm schlängelt sich hinter diesem im Halbkreise herum der Jabistamm; hinter diesem als dritter Kreis der Mangalu-Bassa-Ndo-Kobisol-Komplex. In diesen der Sprachdialekt der Benga. Als vierter Kreis breitet sich dahinter aus der Bikok-Ndo-Kobisol-Stamm. In diesen vier Gebieten liegen zerstreut die katholischen und evangelischen Dorfschulen. Beide sind nicht weiter als Bikok vorgegangen, da links am Sanaga die Ndokomakemak-(Babindi)leute, rechts die Ndokobisol-Bajobleute feindlich das weitere Vorgehen verbieten. — In den beiden Schulen der Hauptstation sind je 35 Schüler, also zusammen 70, die in der Mission Kost und Wohnung finden. In den Dorfschulen sind fast ausschließlich nur 17 fleißige Schüler, aber keine Mädchen. Die Dorfschulen beherbergen also zusammen 595 Schüler. Die Schüler der Hauptstation dazu gerechnet, ergiebt für Edea an Schülern die Gesammtzahl 665. Von diesen sind etwa 200 getauft, die andern in der Vorbereitung. In der Schwesternschule in Edea befinden sich 35 Schülerinnen, die bei der traurigen Lage der Frauen nur mit großer Mühe zusammengebracht wurden. Die Gesammtzahl der katholischen Christen in Edea beträgt gegen 800.

Ethnologische Beobachtungen wurden folgende gemacht. Es fand ein allmähliches Vorrücken der Leute hinter Edea bis zum Malimbadelta statt. Dieser Umstand erklärt die noch bestehende Freundschaft oder Abneigung örtlich naher Leute, welche in ihren Vorfahren aber von entfernteren Gegenden stammen. In das 5 Stunden um die Station sich erstreckende Edeagebiet kamen zu den Ansässigen die 12 Stunden entfernt wohnenden Bakokos aus Apu (Bongan) vor etwa 150 Jahren. Der Adie, Sohn des Dikande, siedelte sich hier an den großen Fällen an und nannte den Ort nach seinem Namen, freilich etwas verstümmelt, Edea. Daß die Jabileute über diese Ansiedelung ungehalten wurden, da sie selbst an die Verkehrsstraße vordringen wollten, ist klar. Das Ende dieser Streitigkeiten bildet der Krieg vor 15 Jahren. Die bei der großem Dibongoinsel (Disanga) wohnenden Bakokos unter dem Häuptlinge Toko, Sohn des Ngango, verbündeten sich mit dem Jabihäuptlinge Bikonda, Sohn des Ntemba, um die Nokotomen-Leute von vorn und rückwärts anzugreifen. Die Jabileute verloren aber 200 Mann, die Toko-Leute wurden den Sanaga weiter hinabgedrängt. Jetzt wohnt Toko 20 Kilometer südlicher bei der katholischen Mission Marienberg. — Die Balimbas, welche auch lange Streitigkeiten mit den Bakokos, den Leuten des Toko hatten, wurden auf das Sanagadelta zum Meere hingedrängt. Jetzt, nachdem sie die Kraft der Regierung kennen lernten, haben sich alle friedlich gefügt. Die Stämme hinter Edea, wenigstens 3 Tagereisen weit, sind bei Vorladungen der Regierung folgsam. Bei größeren militärischen Kräften wird die Regierung auch die Luagasc, die Balimbi (Nokomakumak) zur Gefügigkeit bringen, wohl ohne Blutvergießen.

Ein großes Hinderniß für die Missionsarbeit bietet hier am Sanaga, wie im ganzen Schutzgebiet die Vielweiberei, sodann ganz besonders der Aberglaube, der gerade hier in allen erdenklichen Arten herrscht. Dazu kommen die verschiedenen Sprachdialekte, die von den einzelnen Stämmen gesprochen werden. —

Die Station Engelberg im Kamerungebirge, Erholungsstation für Patres und Brüder, ist ständig mit einem Priester und vier Brüdern besetzt. Der jeweilige Obere leitet die Schule, unterstützt von einem schwarzen Hülfslehrer. Von den Brüdern betreibt einer das Schreiner-, einer das Schuster- und Sattler-Handwerk. Den beiden anderen Brüdern ist die Beaufsichtigung der Kakaofarm

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

überwiesen. Außer diesem ständigen Missionspersonal befinden sich fast das ganze Jahr hindurch erholungsbedürftige Patres und Brüder auf dem Engelberg, der sich auch im verflossenen Jahre voll und ganz als Erholungsstation bewährte. Alle erlangten die verlorenen Kräfte zurück, nur ein an Dysenterie erkrankter Pater mußte zur Stärkung seiner Gesundheit nach Europa reisen. Die Station gewährte auch mehreren nicht zur Mission gehörenden Europäern Aufenthalt zur Wiederherstellung ihrer geschwächten Gesundheit.

Etwa eine Wegesstunde entfernt vom Engelberg, vielleicht 100 Meter höher gelegen, in Mapanya, befindet sich die Erholungsstation der Schwestern. Auch diese Station, ständig mit 2 Schwestern besetzt, hat ihren Charakter als Erholungsstation bewährt.

Das Missionsgebiet der Station Engelberg erstreckt sich über das ganze Bakwiri-Volk. Doch schreitet die Missionsarbeit nur langsam voran, da die Bakwiri, die an und für sich nicht sehr zahlreich sind, sehr zäh am Heidenthum und ihren alten abergläubischen Gebräuchen festhalten und wenig Interesse für das Christenthum zeigen. Die Erwachsenen bleiben der Mission fast vollständig fern.

Der Besuch des Gottesdienstes ist ein den Umständen nach befriedigender.

Trotz der vielen Schwierigkeiten ist es doch gelungen, eine Zahl von 60 Schülern in der Schule auf dem Engelberg zu vereinigen. Von diesen Schülern sind 50 aus dem Rio del Rey-Gebiet mit Zustimmung der Eltern hierher genommen worden. Die übrigen 30 sind Bakwiri. Eine zweite Schule befindet sich bei den Schwestern in Mapanya; auch hier sind 25 Kinder aus dem Rio del Rey-Gebiet, die übrigen 20 Bakwiri. In beiden Schulen werden die Kinder außer in der Religion in den gewöhnlichen Elementarfächern unterrichtet. Die Schule auf dem Engelberg leitet der jeweilige Obere der Station; in Mapanya eine dafür ausgebildete Schwester. Die Gesammtzahl der katholischen Christen beträgt gegen 150.

Zur Station Engelberg gehört die von der Mission angelegte Kakaofarm, welche unter Leitung zweier Brüder einen guten Erfolg verspricht. Es wurden seit dem Jahre 1898 gegen 70 ha angepflanzt. Während 50 ha gut stehen, ist bei 20 ha keine Aussicht auf Ertrag vorhanden, da dieser Boden durch frühere Anpflanzungen der Schwarzen vollständig ausgesaugt ist. In der Pflanzung arbeiten ungefähr 40 Balundileute, die uns durch den Arbeiter-Kommissar der Kaiserlichen Regierung zugewiesen wurden, außerdem noch mehrere Bakwirileute, Männer und Weiber, aus den umliegenden Dörfern. In der Pflanzung wurde auch noch Kickxia angepflanzt, welche gut gedeiht, und in letzter Zeit auch Kola. Näher bei den Stationsgebäuden wurden einheimische Nahrungsgewächse angepflanzt, welche Arbeit die Schulkinder besorgten. Die Schwestern in Mapanya verlegten sich auf den Anbau europäischer Gemüse und erzielten selbst bei den feineren Sorten einen überraschenden Erfolg. —

Eine neue Station wurde im Februar dieses Jahres im Jaunde-Gebiet vom hochw. P. Präfekten persönlich eröffnet, der Ende Juli nach Duala zurückkehrte. Auf der Jaunde-Station befinden sich zwei Priester für die eigentlichen Missionsarbeiten und zwei Brüder, die, neben dem Schreinerhandwerk, sich auch mit dem Gemüsebau und der Viehzucht befassen müssen. Die Gebäude dieser Station sind vorläufig als sogenannte Buschhäuser aufgeführt. Alsdann wurde eine Ziegelei eingerichtet, die von einem der beiden Brüder geleitet wird, derselbe beaufsichtigt auch die Schwarzen beim Bretterſägen.

In der Schule, die von einem der beiden Patres besorgt wird, befinden sich zur Zeit 42 Schüler.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Im neuangelegten Garten gedeihen europäische Gemüse, wenn der Same frisch ist. Besonders liefern Kartoffeln einen ziemlich reichen Ertrag. Die dortige Mission besitzt bis jetzt 100 Morgen Land, das theils gekauft, theils geschenkt wurde.

Mit der Viehzucht wurde ein kleiner Anfang gemacht; 16 Schafe, Ziegen und Hühner bilden den augenblicklichen Bestand. Wie sich diese Station weiter entwickeln wird, muß die Zukunft zeigen, das Volk, namentlich der weibliche Theil desselben, steht für die Annahme des Christenthums vorläufig auf einer ziemlich niedrigen Stufe. —

Groß-Batanga, früher Nebenstation von Kribi, wurde im Mai dieses Jahres als selbstständige Station eröffnet. Es befinden sich daselbst 1 Priester und 2 Brüder, von denen der eine die Leitung der Schule hat, der zweite die häuslichen Geschäfte besorgt.

Das Missionsgebiet dieser Station erstreckt sich nördlich bis zum Wasserfall, südlich bis Campo. Die auf dieser Station befindliche Schule wird von 82 Schülern besucht, die aber nicht in der Mission beköstigt werden, sondern bei ihren Eltern beziehungsweise Verwandten wohnen. Diese Station verspricht bei dem jetzigen Eifer der dortigen Bevölkerung einen guten Erfolg.

Auf dem zur Station gehörenden Grundstücke werden einheimische Gemüse, Makabo, Bataten, Plantanen, mit Erfolg angepflanzt. Auch ein Garten für europäische Gemüse wurde angelegt und der Anfang mit einer kleinen Viehzucht gemacht.

Auf sämmtlichen Stationen werden die von der Mission beköstigten Schulkinder täglich unter Aufsicht der Lehrer 3—4 Stunden zur körperlichen Arbeit angehalten. Außerdem werden auf allen Stationen, mit Ausnahme der zuletzt angeführten, verschiedene Knaben in den einzelnen Handwerken ausgebildet. Am beliebtesten ist bei den Schwarzen das Schreiner-, Schneider- und Maurer-Handwerk. Auch in die Geheimnisse der edlen Kochkunst lassen sie sich gern einweihen. Die kath. Mission kann mit diesen Lehrlingen im Großen und Ganzen zufrieden sein. Manche derselben erhielten nach Ablauf der Lehrzeit Stellung bei der Kaiserlichen Regierung, sowie in verschiedenen Faktoreien. Mehrere aus den Missionsschulen entlassene Schüler konnten als Schreiber oder Dolmetscher bei der Kaiserlichen Regierung, oder als Verkäufer in den Faktoreien Verwendung finden.

Alle Stationen wurden von vielen Kranken beiderlei Geschlechtes aufgesucht, um hier Linderung für die vielen Leiden zu suchen. Leider ist in vielen Fällen nichts zu machen. Doch wird Allen, so gut es geht, von einem Bruder beziehungsweise einer Schwester, die eigens zu diesem Zwecke ausgebildet sind, die nöthige Hülfe ertheilt.

Von der katholischen Mission wurden bis jetzt herausgegeben ein Katechismus in der Duala- und Bano-Sprache, eine biblische Geschichte und ein Gebet- und Gesangbuch in der Dualasprache. Ein Lesebuch und ein Kontrovers-Katechismus in der Dualasprache sind im Druck begriffen.

Die Zahl der katholischen Christen würde um $^2/_3$ höher sein, wenn nicht viele erst kurz vor dem Tode getauft und von den getauften kleinen Kindern nicht der größere Theil gestorben wäre.

Außer dem unter Station Engelberg angeführten Pater reisten noch zwei Brüder zur Kräftigung ihrer Gesundheit nach Deutschland, der eine nach einem ununterbrochenen Aufenthalte von 3, der andere von 4 Jahren.

Der Personalbestand der Missionare besteht augenblicklich, außer dem hochw. P. Präfekten, aus 11 Priestern, 23 Brüdern und 16 Schwestern.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Pflanzungen im Bezirk Victoria.

Bericht von Dr. Preuß.

Kriegsschiffhafen.

Die Pflanzung Kriegsschiffhafen ist die älteste in dem ganzen Schutzgebiete Kamerun. Sie giebt die größten Erträge an Kakao und ist die einzige, welche bereits seit mehreren Jahren Dividende zahlt. Außer der ebenso schön wie günstig am hohen Ufer des sogenannten Kriegsschiffhafens gelegenen Centrale gleichen Namens umfaßt sie noch die beiden Vorwerke Nbamba und Wasserfall.

Unter Kultur befinden sich nach Abzug von Weideland, Wegen 2c. in Kriegsschiffhafen 160 Hektar, in Wasserfall 125 Hektar und in Nbamba 113 Hektar, die mit Kakao bepflanzt sind. Außerdem besitzt Nbamba einen Bestand von Liberia-Kaffee von 4,8 Hektar und Kriegsschiffhafen mehrere Hektar mit Kickxia elastica, dem Kameruner Kautschukbaum. Von den 125 Hektar in Wasserfall sind 13 Hektar eine Neupflanzung aus dem letzten Jahre. Ertragfähig sind im Jahre 1901 im Ganzen 334 Hektar, und es wird eine Ernte von nicht weniger als 4000 Centnern Kakao erwartet.

Der Durchschnittsertrag pro Hektar beträgt 10 Centner, also bei einer Pflanzweite von 5 × 5 m pro Baum 2,5 Pfund, bei einer Pflanzweite 5 × 4 m = 2 Pfund, bei 4 × 4 m = 1,6 Pfund. Die in den letzten Jahren angelegten Bestände haben durchweg eine Pflanzweite von 5 × 5 m, in den alten Beständen ist dieselbe weit geringer.

Von Kakaovarietäten ist fast ausschließlich gepflanzt der gelbschalige Amelonado; nur ein kleines Stück enthält rothschaligen Forastero oder auch Calabacillo.

Die ältesten Bestände aus dem Ende der achtziger Jahre haben den Höhepunkt ihrer Tragfähigkeit bereits lange überschritten. Die Gründe hierfür sind vor Allem in der Anfangs üblich gewesenen zu engen Pflanzweite zu suchen, dann aber in der, viel zu geringen, Beschattung durch Urwaldbäume und Oelpalmen. Vielleicht trägt auch der Umstand dazu bei, daß das Graben von Pflanzlöchern in Kriegsschiffhafen niemals üblich gewesen ist. Ein Durchforsten dieser alten Bestände hat bei dem Alter der Bäume nichts genützt, zumal es an schnellwachsenden Schattenbäumen fehlte, welche die diesen Bäumen unbedingt nothwendige Beschattung bewirken konnten.

Bei weitem die meisten Bestände aber stehen in dem kräftigsten Alter und dürften wegen der bedeutend größeren Pflanzweite, die meist 5 × 5 m beträgt, ein viel höheres Alter in voller Tragkraft erreichen. Allerdings wird sich auch bei ihnen die Beschattung durch einzelne stehen gelassene Urwaldriesen, abgesehen davon, daß sie stets unregelmäßig ist, zweifellos als schädlich erweisen, da diese Bäume dem Boden zu viel Nährstoffe entziehen, die Höhe der Erträge herabsetzen und eine vorzeitige Erschöpfung der Kakaobäume herbeiführen. Neuerdings hat Kriegsschiffhafen eine Anzahl der besten Schattenbäume wie Erythrina lithosperma („Dadap"), E. glauca („Palo prieto" von Ecuador), E. amasisa („Anauco" von Trinidad und Venezuela), E. umbrosa („Kossiemama" oder „Kakaomama"

von Surinam), Gliricidia sepium („Madre de Cacao" von Centralamerika), und Pithecolobium Saman („Saman" von Venezuela) aus dem botanischen Garten in Viktoria eingeführt. Alle diese aus der Familie der Leguminosen stammenden Arten haben die Eigenschaft, schnell zu wachsen, einen leichten Schatten zu geben und den Boden mit Stickstoff anzureichern.

Düngung findet weder in Kriegsschiffhafen noch auf irgend einer anderen Pflanzung in Kamerun statt, abgesehen davon, daß man die Kakaoschalen wieder unter den Bäumen ausbreitet. Der Gemüsegarten dagegen wird fleißig gedüngt, und Kriegsschiffhafen ist der einzige Platz an der Küste in Kamerun, an dem man auch wirklich guten Spargel neben anderen Gemüsen züchtet; dem Spargel auf der Station Buea im Gebirge kommt er freilich doch nicht gleich.

Ein Beschneiden der Bäume wird nicht ausgeführt. Man ist sogar bei dem Mangel einerseits an Leuten, die ein sachgemäßes Beschneiden lehren und andrerseits an solchen, die es in kurzer Zeit lernen könnten, so weit gekommen, daß man alle Wassertriebe wachsen läßt.

Die Pflanzung wird von Unkraut gut gesäubert. Wege und Brücken sind in vorzüglichem Zustande und werden überall mit Fuhrwerk befahren. In keiner Pflanzung Kameruns giebt es bessere Wege. Eine Feldbahn vermittelt den Verkehr von den Trockenhäusern nach dem Kakaowaschhause am Bache. Auch sämmtliche Baulichkeiten wie die Wohnhäuser der Beamten und der schwarzen Arbeiter, die Stallungen 2c. sind sehr zweckmäßig und praktisch eingerichtet. Das Ganze macht einen gediegenen und soliden Eindruck, und das ausgedehnte Hauptgehöft erinnert sehr an einen schönen, deutschen Gutshof.

Eine Gährungsvorrichtung nach Muster derjenigen von Surinam und Trinidad war im Bau begriffen. Durch einen der Angestellten war ferner eine Kakaowaschmaschine konstruirt worden; als erster Versuch war sie sehr anerkennenswerth, jedoch ließe sie sich leicht nach dem Muster der in Guatemala überall üblichen Kaffeewaschmaschinen wesentlich verbessern.

Das Trocknen des Kakaos geschah früher nur in Mayfarth'schen Apparaten und an der Sonne. Neuerdings hat der Leiter der Pflanzung, Herr Friederici, in Kriegsschiffhafen und Wasserfall je ein Trockenhaus erbaut, in welchem der Kakao auf Trockenwagen, und zwar in zwei Etagen über einander, getrocknet wird. Die Wagen können bei Sonnenschein nach den beiden Seiten des Hauses ausgeschoben werden. Das Trockenhaus gestattet also sowohl Sonnentrocknung als auch Anwendung künstlicher Wärme, aber nicht Beides zu gleicher Zeit.

Der Raum unter den Trockenwagen ist von vier Röhrensystemen durchzogen, welche aus vier Feuerungen mit heißer Luft versehen werden. Zwei Luftschachte mit seitlichen Oeffnungen vermitteln den Abzug der mit Feuchtigkeit gesättigten Luft.

Das Trockenhaus ist leistungsfähig und das Prinzip, nach welchem es erbaut ist, auch richtig, aber es haften der Einrichtung doch noch sehr wesentliche Mängel in der Ausführung an, die ich in Folgendem beleuchten will.

Zunächst sind vier Feuerungen nöthig. Demgemäß ist der Verbrauch an Brennmaterial ein sehr bedeutender. Nun ist ja in Kriegsschiffhafen an Holz gewiß kein Mangel, aber das Schlagen und Herbeitragen der großen Holzmengen erfordert viel Arbeitskräfte. Außerdem werden allmählich selbst die größten Holzmengen verbraucht, und das Brennmaterial muß dann immer weiter hergeholt werden.

Die zahlreichen Feuerungen sind dadurch bedingt, daß die heiße Luft in dem Trockenraum zu zahlreiche Ausgänge zum Entweichen hat. Die beiden schon erwähnten Luft-

schachte sollen zwar nur der mit Feuchtigkeit gesättigten Luft den Austritt gestatten, was aber hindert die trockne heiße Luft, dort gleichfalls zu entweichen? Sie wird ja nicht gezwungen, die Schicht nassen Kakaos von unten her zu durchdringen, sondern kann auch neben den Trockenwagen vorbei nach oben steigen. Es geht also durch die Luftschächte eine Menge heißer Luft ungenutzt verloren. Ferner ist der Trockenraum, wenn die Wagen eingeschoben sind, nicht dicht nach außen abgeschlossen, denn die Klappen schließen nicht hermetisch; und schließlich ist es ein Uebelstand, daß die Wagen zum Zwecke des Wendens des auf denselben befindlichen Kakaos aus dem Hause herausgeschoben werden müssen, denn stets gehen dabei große Wärmemengen verloren. Eine Regulirung der Hitze in dem Hause ist nur in geringem Maße möglich, da der Abzug der heißen und der Zutritt von frischer Luft nicht durch Klappen oder dergleichen geregelt werden kann.

Mißlich ist es ferner, daß der Kakao auf großen Horden aus Bambusgeflecht und nicht auf einer festeren Unterlage liegt, wenn er auch auf dem Geflecht besser trocknet, denn die Leute müssen bei dem Umdrehen des Kakaos auf den Rändern der Horden stehen und können sich dort nur schlecht bewegen.

Dasjenige Kakaotrockenhaus, welches nach Trinidad-Muster zur Zeit in dem botanischen Garten gebaut wird und als eine Musteranlage dienen soll, besitzt demjenigen von Kriegsschiffhafen gegenüber sehr bedeutende Vorzüge, die ich kurz in Folgendem andeuten will.

Nur eine Feuerung ist nöthig, und der Verbrauch an Brennmaterial ist daher gering.

Der Heizraum ist isolirt und nach allen Seiten hermetisch abgeschlossen. Hitze geht nicht verloren. Die heiße, trockene Luft muß den auf dem Trockenboden liegenden Kakao von unten her durchdringen, denn der Trockenboden stellt die Decke des Heizraumes dar.

Die Hitze im Heizraum kann regulirt werden durch verstellbare Klappen in den vom Heizraume ausgehenden zwei Luftschachten, welche gleichzeitig zur gleichmäßigen Vertheilung der Hitze dienen. Ferner kann der Zutritt kalter Luft gleichfalls durch verschließbare Klappen in der an die Heizung anstoßenden Mauer geregelt werden.

Künstliche Hitze und Sonnenwärme können je nach Belieben einzeln oder auch gleichzeitig benutzt werden, denn das Dach des Hauses ist auf Schienen und Rädern verschiebbar.

Zur Bedienung des Hauses sind nur zwei Mann nöthig.

Der Trockenboden besteht aus Brettern mit Längsöffnungen und ist so fest, daß man bequem darauf einhergehen und alle Arbeiten, wie das Ausbreiten, Wenden, Zusammenschaufeln des Kakaos gut verrichten kann.

Umfangreiche Ventilationsvorrichtungen, die in wenigen Augenblicken zu öffnen sind, ermöglichen das Entweichen der über dem Kakao befindlichen, mit Feuchtigkeit gesättigten Luft. Der Arbeiter, der den Kakao wenden soll, kann sich durch Oeffnen der Fenster jederzeit sofort kühle, frische Luft verschaffen.

Feuersgefahr ist ausgeschlossen, da die Heizung mit 50 Rohren seitlich an den Heizraum angebaut ist.

Der Heizraum kann im Bedarfsfalle auch als Lagerraum benutzt werden, besonders während der Trockenzeit.

Das Kakaotrockenhaus in Kriegsschiffhafen, mit welchem allerdings eine Art Speicherraum über dem Trockenraume verbunden ist, kostet rund 18 000 ℳ. Das Trockenhaus nach Trinidad-Muster erbaut man in Trinidad für 6000 ℳ. in Viktoria wird es wahrscheinlich das Doppelte kosten, denn allein das Material an Holz- und Eisentheilen hat rund 5000 ℳ gekostet und für den Transport nach Viktoria, das Mauerwerk und die Arbeitslöhne dürften 7000 ℳ

nicht zu hoch gerechnet sein. Die Regierung arbeitet aber bekanntlich stets theurer als Privatleute, und ich glaube wohl, daß eine Pflanzung ein Trockenhaus wie dasjenige in dem botanischen Garten für 10 000 ℳ aufstellen könnte.

Die Trockenhäuser älterer Konstruktion in Trinidad und Grenada ähneln sehr demjenigen von Kriegsschiffhafen, die neueren werden fast alle nach dem Muster gebaut, welches für den botanischen Garten als zweckmäßig angesehen worden ist.

Kriegsschiffhafen verliert noch in diesem Jahre seinen langjährigen Leiter, Herrn Friederici.

Moliwe.

Die Moliwe-Pflanzung wurde im Jahre 1898 angelegt. Der damalige Leiter derselben, Herr Stammler, hatte vorher in dem botanischen Garten in Victoria und alsdann auf der Pflanzung Kriegsschiffhafen während mehrerer Monate sich mit der Kultur des Kakaos und dem Betriebe auf einer großen Pflanzung vertraut gemacht und alsdann selbstständig angefangen zu pflanzen. Er ist inzwischen, nach einer mehr als dreijährigen, ununterbrochenen und sehr erfolgreichen Thätigkeit im Mai dieses Jahres gestorben. Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust für die Moliwe-Pflanzungsgesellschaft.

Herr Stammler hatte 1898 den der Stadt Victoria benachbarten Theil des Pflanzungsgebietes zunächst in Angriff genommen, um einen nahen Anschluß an den Hafen von Victoria zu haben. 35 Hektar waren mit Kakao bestellt worden. Dann setzte ein steiler Bergzug der Ausbreitung der Pflanzung in das Innere große Schwierigkeiten entgegen, und der Mittelpunkt des Arbeitsfeldes wurde alsbald in das sehr fruchtbare Thal des Moliweflusses verlegt. Die Pflanzung ist jetzt von Victoria aus zu Fuß in zwei Stunden zu erreichen. Sie liegt 300 m hoch.

Im Dezember 1899 ging man dort an das Niederlegen des Urwaldes, und im Mai 1901 waren bereits 200 Hektar gerodet und fast vollständig bepflanzt.

Das Moliwethal verläuft etwa von Nordost nach Südwest. Die Wohnhäuser befinden sich auf einem mitten aus der Thalsohle sich erhebenden, isolirten Bergrücken. Am Fuße des letzteren, nahe dem Flusse, liegen sehr übersichtlich die Arbeiterhäuser.

Der Boden in dem Thale selbst ist humusreich und von hervorragender Fruchtbarkeit, dabei wenig steinig. An einzelnen wenigen Stellen befindet sich Sumpf, jedoch sind diese Stellen ohne große Arbeit zu entwässern. Die Hänge der das Thal einschließenden Berge sind weniger humusreich, hier und dort stark steinig, und der rothe Basaltlaterit liegt vielfach zu Tage. Dieser zähe, rothe Boden wird bei dem Austrocknen sehr hart, und man wird für ausgiebige Beschattung sorgen müssen. Zur Verhütung weiteren Abschwemmens der Hänge wird auf engere Pflanzweite, etwa von 4 × 4 m, auf zahlreiche Schattenbäume und auf eine nicht zu sorgfältige Reinigung während der Regenzeit Gewicht zu legen sein. —

Das Anlegen der Pflanzung war verhältnißmäßig einfach, da das ganze Gelände mit jungfräulichem Urwalde bestanden war, in welchem viele lästige Unkräuter des Buschwaldes fehlen.

Der Stand der Kakaobäumchen muß ein ganz vorzüglicher genannt werden. Hier sieht man die volle Leistungsfähigkeit jungfräulichen Kamerunbodens. Die $1\frac{1}{2}$ Jahre alten Bäume sind meist mannshoch und höher und haben sich bereits gegabelt. Viele von ihnen waren so buschig und dicht beblättert, daß man eine möglichst schleunige Beschneidung und besonders Regulirung der Quirlbildung als höchst wünschenswerth, ja nothwendig bezeichnen mußte.

Die Pflanzweite beträgt 5 × 5 m. Pflanzlöcher werden stets gegraben. Das Saatgut wurde größtentheils aus

dem botanischen Garten in Victoria bezogen, und in Moliwe sind sämmtliche, im botanischen Garten zur Zeit Frucht tragende Varietäten vertreten.

Die Aussaat geschah Anfangs in das freie Land an die bleibenden Standörter. Da aber stellten sich massenhaft Buschratten ein, welche die Keimblätter (Nibs), sobald sie sich über die Erde erhoben hatten, abfraßen. Eichhörnchen und Gryllen mögen mitgeholfen haben. Die Schädlinge traten in so großer Menge auf, daß sie Nachts ganze Hektare rasirten. Man säete mehrfach nach, aber mit demselben Resultate. Das Ausstreuen vergifteter Kakaobohnen half nichts, denn sie blieben völlig unberührt. Dann wurden die Bäumchen in Körben aus Palm- oder Marantaceen-Blattstielen und in Düten aus den großen, starken Blättern einer Maranthacee (Phrynium) gezüchtet und in diesen ausgepflanzt. Diese Methode hat sich bewährt.

Als mangelhaft muß man die Beschattung bezeichnen. Wie allgemein in Kamerun üblich, waren auch hier einzelne sehr große Urwaldbäume, deren Niederschlagen viel Arbeit gekostet hätte, anstatt zahlreicherer, mittelgroßer oder kleiner Bäume, als Schattenspender stehen gelassen worden. Ein Tornado, welcher im März mit einer für Kamerun ungewöhnlichen Kraft gewüthet hatte, hatte eine große Anzahl dieser Riesen über den Haufen geworfen. Jetzt lagen sie da, mit ihrem weitauslangenden Wurzelwerk und der daran haften gebliebenen Erde, überall senkrechte, kleine Mauern bildend. Lehrreich war es hierbei, zu sehen, wie flach diese kolossalen Stämme wurzeln, und wie gering daher ihre Widerstandsfähigkeit gegen Winde sein kann. Die Löcher, welche bei dem Entwurzeln ausgehoben worden waren, hatten in den seltensten Fällen eine Tiefe von 1,5 m, meist waren sie aber bedeutend flacher.

Um schnell Schatten zu erzielen, hatte man dann angefangen, Bananen zu pflanzen, aber hierdurch waren die Elefanten so zahlreich herbeigezogen worden, daß man es wieder aufgeben mußte. Dann war die Musanga Smithi, der sogenannte Regenschirmbaum, welcher auf frisch gerodetem Lande stets in Menge emporschießt, als Schattenspender geschont worden. Aber da diese Art durchaus nicht zu empfehlen ist, so sind neuerdings aus dem botanischen Garten 5000 Stecklinge der besten Kakao-Schattenbäume, Erythrina umbrosa und E. lithosperma, sowie einige Pithecolobium Saman und E. glauca bezogen und ausgepflanzt worden, und zwar die stärkeren Stecklinge, 2000 an Zahl, direkt an die bleibenden Standörter, die übrigen 3000 in Beete. Die Lieferungen von Stecklingen werden noch fortgesetzt.

Außer Kakao sind in Moliwe angepflanzt 800 bis 900 Bäumchen des zentral- und südamerikanischen Kautschukbaumes, Castilloa elastica, welche ebenso wie eine Anzahl Myroxylon Pereirae, Tabernaemontana Donnell-Smithii, Cassia, Garcinia, Swietenia 2c. der Expedition des Dr. Preuß nach Amerika entstammen. Von Kautschukpflanzen sind ferner in Kultur Hevea Sieberi und Mascarenhasia elastica, welche letztere vorzüglich gedeiht, sowie auch Kickxia elastica. Mit letzterer Art sind 15 Hektar bepflanzt worden, aber nur mit sehr mäßigem Erfolge, da etwa der dritte Theil der Bäumchen eingegangen ist. Der Grund hierfür liegt ohne Zweifel zum Theil darin, daß die Bäumchen in den nur sehr wenig gelichteten Urwald gepflanzt worden sind, aus welchem nur diejenigen Bäume entfernt worden waren, welche man mit etwa drei Axtschlägen hatte fällen können. Hätte man lieber die starken Bäume niedergeschlagen und nur diejenigen geschont, welche man mit drei Axthieben hätte fällen können, so wäre der Erfolg sicherlich ein besserer gewesen. Es ist ein falsches Prinzip, eine Kulturpflanze, und sei sie wirklich ursprünglich eine Urwaldpflanze, in dem wenig gelichteten Urwalde kultiviren und groß ziehen zu wollen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Man denke doch nur an Kakao, Kaffee, Muskatnuß, Castilloa u. a. m.

Die Hauptursache für das Eingehen der Kickxiabäume dürfte aber eine kleine Spannerraupe sein, die plötzlich in Menge erscheint, die Blätter abfrißt und sich in die übrig bleibenden einspinnt, so daß sie abfallen. — In dem botanischen Garten in Victoria ist diese Raupe vielfach beobachtet worden. In Moliwe war sie unbekannt, und dabei war das erste Kickxiabäumchen, welches ich in Molive sah, von ihr befallen. — Auch Schnecken thun gelegentlich den jungen Bäumchen Schaden, indem sie die Rinde abfressen. Ferner mag die außergewöhnlich stark ausgeprägte Trockenzeit des Jahres 1900 mit an dem Eingehen der Pflanzen Schuld gewesen sein. Jedenfalls kann man hieraus ersehen, daß die Kultur der Kickxia elastica einer gewissen Sorgfalt und Aufmerksamkeit bedarf, und zwar einer bedeutend größeren als diejenige der Castilloa elastica.

Zu erwähnen wären noch die Guttapercha liefernde Payena Leerii und die Kolanuß, Cola vera, welche beide in Moliwe angepflanzt sind und gut gedeihen.

Dasjenige, was bis jetzt in Moliwe geschaffen worden ist, zeugt von großem Fleiße und bedeutender Energie und Arbeitskraft, und die günstigen Bodenverhältnisse lassen die Hoffnung auf eine weitere gedeihliche Entwickelung der Pflanzung gerechtfertigt erscheinen.

Bibundi.

Die westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Bibundi besitzt drei getrennte Pflanzungen in ihrem ausgedehnten Gebiete: Bibundi, Isongo und Mokundange. Die Lage derselben zum Kamerungebirge und die Richtung der Seebrise bedingen andere klimatische und besonders sehr verschiedene Regenverhältnisse in ihnen. Bibundi hat eine mehr als doppelt so große Niederschlagsmenge und eine bedeutend niedrigere Temperatur als Mokundange. Die Haupternte des Kakao findet in Bibundi etwa zwei Monate früher statt als in Mokundange. Isongo hat etwas weniger Bevölkerung und Regen als Bibundi und eine etwas höhere Temperatur, aber das Klima steht demjenigen von Bibundi näher als dem von Mokundange.

Bibundi ist die größte der drei genannten Pflanzungen. Sie ist die zweitälteste Pflanzung in Kamerun und nur wenig jünger als Kriegsschiffhafen, hat aber noch nie Dividende gezahlt. Der Grund hierfür liegt nicht in den klimatischen und Bodenverhältnissen, denn diese sind in Bibundi für die Kakaokultur ausgezeichnet, sondern in der Art der Leitung und Verwaltung.

Das ganze unter Kultur befindliche Gelände beträgt ungefähr 330 Hektar, wovon der größere Theil mit Kakao bestanden ist, der kleinere für die Tabakskultur gedient hat. Eine Feldbahn durchzieht das Gebiet in einer Länge von 6 km. Sie ist besonders nothwendig für die Herbeischaffung von Brennholz für das Kakaotrockenhaus, denn das Holz muß sehr weit hergeholt werden.

Die Zahl der schwarzen Arbeiter betrug im Juni 1901 650, wovon 480 im Schutzgebiete einheimisch waren. 250 waren bei dem Tabakbau, 400 bei dem Kakao beschäftigt. Der Betriebsleiter für den Tabakbau war längere Jahre in Indien als Tabakspflanzer, derjenige für den Kakaobau eine Reihe von Jahren in Surinam als Kakaopflanzer thätig gewesen. Beide waren einem Kaufmann als Vertreter der Gesellschaft unterstellt.

Die Anzahl der gepflanzten Kakaobäume wird auf 150 000 Stück geschätzt, wovon 80 000 bis 100 000 bereits tragen sollen.

Sämmtliche Bestände haben mehr oder weniger große Lücken, an deren Ausfüllen jetzt fleißig gearbeitet wird.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Grund hierfür liegt einmal darin, daß bei der Aussaat niemals Pflanzlöcher gegraben worden sind, selbst nicht bei dem Nachpflanzen von eingegangenen Bäumchen, ferner aber darin, daß das ungeheuer üppig wuchernde Unkraut, besonders das sogenannte Elefantengras, Pennisetum macrostachyum, die jungen Pflänzchen erstickte, weil man seiner nicht Herr werden konnte. Kurz vor meiner Anwesenheit in Bibundi war ein junger Bestand gereinigt worden, der allerdings 10 Monate lang keine Reinigung erfahren hatte. Es zeigte sich, daß mehr als die Hälfte der Bäumchen fehlte.

Neuerdings hat man die Methode des Auspflanzens der Bäume in Körben eingeführt. Einige Arbeiter des botanischen Gartens waren eine Zeit lang nach Bibundi geschickt worden, um den dortigen Arbeitern das Anfertigen von Pflanzkörben zu zeigen. Bei dem Nachpflanzen eingegangener Bäume ist diese Methode jedenfalls sehr vortheilhaft, wenngleich etwas kostspielig. Allerdings ist bei dem steinigen Boden in Bibundi auch hierbei sehr wesentlich, das Pflanzlöcher gegraben werden.

Auch die ältesten Bestände zeigen Lücken. Die Bäume fangen auch hier bereits an abzusterben und haben den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit scheinbar bereits überschritten. Sie sind früher offenbar schlecht beschnitten worden und haben stark darunter gelitten. Immerhin tragen die meisten von ihnen noch sehr gut.

Diejenigen Bäume, welche im besten Alter von 5 bis 10 Jahren stehen, tragen meist sehr voll. Einige Partien waren ganz erstaunlich stark mit Früchten beladen. Es gab Bäume darunter, die über 200 Früchte trugen, also einen Ertrag von 15 Pfund und mehr trockene Bohnen ergeben mußten. Der Durchschnittsertrag jedoch dürfte höchstens zwei Pfund pro Baum erreichen. Der Ertrag der ganzen Kakaopflanzung betrug im Jahre 1900 nur 1200 Centner; er dürfte in diesem Jahre auf 1600 bis 1700 Centner steigen, indeß ist eine solche Schätzung ohne Kenntniß der Anzahl der Bäume immerhin ein sehr mißliches Ding.

Ende Juni waren schon recht erhebliche Quantitäten Kakao geerntet worden, und für den Juli konnte man auf noch bedeutend bessere Ergebnisse rechnen, aber die an den Bäumen hängenden Früchte hatten fast alle die gleiche Größe und waren allesammt der Reife nahe. Im Juli mußte die Haupternte zu Ende gehen. Wenn dann keine neue Blüthe mehr kam, was nach Aussage eines in der dortigen Gegend sehr erfahrenen Kakaopflanzers nicht die Regel ist, so lag kein Grund vor, auf eine höhere Ernte als 1700 Centner zu rechnen, denn Nachwuchs war nur spärlich vorhanden.

Das Reinigen der Pflanzung von Unkraut geschieht in Bibundi so, daß zwischen den Reihen von Kakaobäumen, die nach einer Richtung hin vollständig gesäubert werden, das Unkraut ebenfalls in Reihen aufgeschichtet wird. Diese Reihen werden aber niemals umgesetzt, sondern es wird stets von neuem in derselben Richtung gereinigt, das Unkraut stirbt daher auch niemals in den Reihen ab, zumal es nur wenige Tage im Jahre nicht regnet, sondern treibt stets üppig wieder aus, und in wenigen Wochen ist das Elephantengras wieder 2 bis 3 m hoch und bildet förmliche Mauern. Zwischen diesen Grasmauern haben die Kakaobäumchen nun zwar Schutz gegen den Wind und auch theilweise gegen die Sonne, dennoch beeinträchtigt sie das Unkraut offenbar in ihrem Wachsthum, denn die Laubbildung ist bei dem Kakao in Bibundi durchschnittlich schwächer als bei demjenigen in Molimo und Kriegsschiffhafen. Das ungeheure Wachsthum des Unkrautes und die großen Kosten, welche seine Beseitigung verschlingt, sind ein wesentlicher Hinderungsgrund für die Rentabilität der Pflanzung. Bedeutend einfacher ist es, eine Pflanzung im Urwalde an-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

zulegen, wo kein Elephantengras wächst. Buschwald mit Elephantengras, wie in Bibundi, ist außerdem meiner Ansicht nach stets nur dort zu finden, wo der Boden schon einmal in Kultur gewesen und daher, wenn auch nur oberflächlich, ausgesogen ist, während der Boden im echten Urwalde seine volle Fruchtbarkeit bewahrt hat.

Auffallend ist es, daß die Bäume selbst in den ältesten und besten Beständen nur an ganz vereinzelten Stellen so dicht mit den Kronen zusammenschließen, daß sie das Unkraut von selbst tödten. Letztere Erscheinung hat man auf der regenärmeren Seite des Kamerungebirges bei Victoria überall. Hier gilt die Regel, daß vierjährige Bäume bei einer Pflanzweite von 4 × 4 m und fünf- bis sechsjährige Bäume bei 5 × 5 m mit den Kronen einander berühren und das Unkraut, auch durch die fallenden Blätter, tödten, so daß die Kosten des Unkrautjätens auf ein Minimum reduzirt werden.

Auf Beschattung und Windschutz ist in Bibundi wenig Werth gelegt worden. Man hat nur wenige Urwaldbäume, mit Vorliebe die großen Baumwollbäume, geschont. Nun kann aber der Kakao meiner Ansicht nach selbst bei den großen Regenmengen und der starken Bewölkung von Bibundi den Schatten nicht ganz und den Windschutz ebenso wenig entbehren wie anderswo. Die einzelnen stehen gebliebenen Urwaldbäume geben wenig und sehr unregelmäßigen Schatten und saugen den Boden weithin aus. Lichter Schatten von Erythrina und Albizzia-Arten in Abständen von 15 × 15 m oder von Pithecolobium Saman in Abständen von 25 × 25 m würde sicherlich sehr wohlthuend auf das Wachsthum des Kakao, das Unterdrücken des Unkrautes und besonders gegen eine vorschnelle Fruchtentwicklung wirken, und außerdem würden die Schattenbäume gegen die Seebrise Schutz gewähren, denn die Kakaobestände reichen bis unmittelbar an die See heran.

Eine beträchtliche Anzahl der genannten Schattenbäume ist neuerdings von dem botanischen Garten der Bibundi-Pflanzung geliefert worden. Das Anpflanzen von Bananen kann in Bibundi wegen der zahlreichen Elephanten nicht ausgeführt werden, auch bedarf der Kakao vom dritten Jahre an einer höheren Beschattung als die Bananenstaude ihnen geben kann.

Die Spielarten, welche kultivirt werden, sind in der Hauptsache der gelbfrüchtige Amelonado und in verschwindend kleinem Maße der rothfrüchtige Forastero bezw. Calabacillo. Diese Spielarten sind zwar sehr starkwüchsig und unter normalen Umständen wäre die in Bibundi übliche Pflanzweite von 5 × 5 m durchaus nicht zu weit, aber bei dem übergroßen Wachsthum des Unkrautes wäre es vielleicht doch vortheilhafter, wenigstens nach einer Richtung hin die Pflanzweite geringer zu wählen, also etwa 4 × 5 m, so daß die Bäume in den Vierer-Reihen schneller an einander schließen und das Unkraut unterdrücken helfen.

Das Beschneiden der Bäume in sachgemäßer Weise ist durch den Betriebsleiter Schwaigert aus Surinam eingeführt worden.

Die Gährungsvorrichtungen sind neu und genau nach dem Muster derjenigen auf der Plantage Jagtlust in Surinam gebaut, welche ich in meinem Berichte über „Kakaobau in Surinam" geschildert habe. Jedoch fehlen die doppelten Wände zwischen den einzelnen Gährungskästen.

Die Gährungszeit beträgt 60 bis 84 Stunden. In Hamburg wünscht man die Zeit von 60 Stunden wegen der dabei erzielten besseren Farbe der Bohnen festgehalten zu sehen, obgleich die Farbe der Nibs bisweilen noch etwas violett erscheint. Der Kakao, der nur 60 Stunden gegohren hat, scheint, nach den von mir gesehenen Proben zu urtheilen, besser haltbar zu sein als derjenige, der eine 84stündige Gährungszeit durchgemacht hat. Im Geschmack

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

aber ist der letztere vorzuziehen. Die Bohnen sind im Allgemeinen groß und voll und repräsentiren eine recht gute Kamerun-Waare.

Die Wascheinrichtung ist ebenfalls neu und zweckentsprechend. Das Trockenhaus ist nach dem Muster desjenigen von Kriegsschiffhafen erbaut. In Bibundi macht sich aber der starke Verbrauch an Feuerungsmaterial wegen des Mangels an Brennholz außerordentlich unangenehm fühlbar. Zur Bedienung des Hauses und zum Herbeischaffen von Brennholz sind, wie mir gesagt wurde, 16 Arbeiter den ganzen Tag thätig. In Bibundi würde es sich in der That rentiren, ein schnell wachsendes Brennholz anzupflanzen. Bei Victoria giebt es eine Art, die sich sehr gut dazu eignen würde.

Ich hatte wiederholt die Behauptung aussprechen hören, das in Bibundi erbaute Trockenhaus sei gänzlich unbrauchbar. Diese Behauptung ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Im Gegentheil sind die Quantitäten Kakao, welche innerhalb 24 Stunden in dem Hause getrocknet werden, ganz außerordentlich groß. Sie können bis auf 30 Centner steigen. Zwei Uebelstände sind freilich sehr störend. Erstens werden die Bohnen zu schnell getrocknet und verlieren an Aroma und Geschmack und zweitens werden sie zu stark getrocknet, ja förmlich geröstet und dabei findet ein starker Gewichtsverlust statt. Es wird daher jetzt ein Speicherraum gebaut, in welchem der aus dem Trockenhause kommende Kakao eine Zeit lang ausgebreitet werden kann, damit er wieder etwas Feuchtigkeit anzieht, schwerer wird und vor Allem eine elastische nicht bröcklige Schale bekommt.

Neuerdings hat man in Bibundi einen Kakaotrockenapparat „Guardiola's Patent", wie er in Surinam gleichfalls auf der Pflanzung Jagtlust im Gebrauch ist, angeschafft. Ob die Einführung dieses Apparates, der ganz gut arbeitet, zu dessen Betrieb aber eine Dampfmaschine nöthig ist, ein glücklicher Griff gewesen ist, wird erst die Erfahrung lehren.

Von Kakaokrankheiten ist die schwarze Fleckenkrankheit, verursacht durch den Pilz Phytophtora omnivora, zu erwähnen. Sie findet sich in sämmtlichen Pflanzungen Kameruns, trat aber in Bibundi in diesem Jahre sehr mild auf.

Außer Kakao wird in Bibundi Tabak in größerem Maßstabe gebaut. Es waren 350 Centner geerntet worden, welche 250 Centner fertigen Tabak liefern sollten. Das Sortiren bereitet große Schwierigkeiten, da die Arbeiter dazu mühsam angelernt werden müssen und verzweifelt wenig Talent dazu offenbaren.

Ferner sind angepflanzt 1000 Bäumchen Teakholz, welche Pfosten für die Tabaksscheunen liefern sollen, und neuerdings wurden aus dem botanischen Garten bedeutende Mengen von Bambusrohr-Wurzelstöcken (Bambusa arundinacea und Dendrocalamus strictus) bezogen, aus denen Stangen zum Aufhängen der Tabaksblätter gezüchtet werden sollen.

Einige Exemplare von Kickxia elastica stehen leidlich gut, desgleichen einige Exemplare von Erythrina umbrosa, der „Koffiemama" von Surinam.

In Beeten befinden sich einige Hundert Bäumchen Castilloa elastica. Diesen Kautschukbaum beabsichtigt man in großem Maßstabe zu kultiviren.

Mokundange.

Die Pflanzung Mokundange wurde im Jahre 1893 von Bibundi aus gegründet. Sie umfaßt jetzt etwa 170 Hektar. Die Zahl der Arbeiter betrug im Juli 115, wovon 14 eingeborene und 101 fremde waren. Die Leitung versieht ein Deutscher, welchem ein Portugiese als Assistent beigegeben ist.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das ganze bebaute Gelände ist hügelig und mehr oder weniger stark steinig. Die Pflanzung liegt zum Theil auf dem Kap Limpo selbst, und die Kakaobäume sind nur durch eine sehr schmale Waldzone von der See getrennt. An vielen Stellen ist der Boden durch die langjährigen Kulturen der Einwohner des benachbarten Dorfes Mokundange, das einen leidlichen und sehr verbesserungsfähigen Hafen besitzt, ausgesogen, so daß der Kakao dort nicht mehr recht wachsen will. Die frühere Leistungsfähigkeit des Bodens beweisen kleine Partien erwachsener, von den Eingeborenen hier und dort gepflanzter Kakaobäume, welche theilweise recht gut stehen. Es war ein Mißgriff, bei Anlage der Pflanzung so ängstlich an der Küste zu kleben und den ausgesogenen und außerdem stellenweise enorm steinigen Boden zu bepflanzen, während man die, wenige hundert Meter weiter landeinwärts beginnenden Strecken des vortrefflichsten, steinfreien, mit herrlichem Urwalde bestandenen Kakaobodens im Gebiete von Boniamatanga unbeachtet liegen ließ.

Das Pflanzen ist nach der Art von Bibundi ausgeführt. Die Bestände weisen viele Lücken oder sehr auffallende Ungleichheiten auf. Auch hier hat man trotz des steinigen Bodens nie Pflanzlöcher gegraben, weder bei der ersten Aussaat noch beim Nachpflanzen der zahlreich eingegangenen Bäumchen. Erst der jetzige Leiter der Pflanzung hat durchweg das Graben von Pflanzlöchern eingeführt. Noch jetzt ist man mit dem Nachsäen beschäftigt.

Die Pflanzweite von 5 × 5 m, welche überall eingehalten ist, muß für den steinigen Boden, in welchem die Seitenwurzeln sich nicht so weit ausbreiten wie in steinfreiem Boden, für zu weit erklärt werden, da das Terrain nicht genügend ausgenutzt wird.

Die Beschattung ist ungleich und schlecht. Eine Anzahl Urwaldriesen, darunter die besonders schädlichen Ficusarten und Baumwollbäume, beeinträchtigt den Kakao in seinem Wachsthum und beschattet ihn stellenweise zu dicht. An anderen Stellen fehlt der Schatten fast vollständig. Dasselbe gilt für den Windschutz. Mokundange braucht Schattenbäume bester Art weit nothwendiger als Bibundi, da die Besonnung sehr stark und die Regenmenge verhältnißmäßig gering ist.

Die älteren Kakaobäume sind durch Arbeiter aus Bibundi leidlich gut beschnitten worden und haben auch sehr gut Frucht angesetzt. Die bei weitem meisten Früchte waren im Juni noch unausgebildet und denen von Bibundi gegenüber um etwa zwei Monate zurück.

Neben dem gelbfrüchtigen Amelonado ist auch viel rothfrüchtiger Forastero bezw. Calabacillo aus dem botanischen Garten in Viktoria angepflanzt. Die rothfrüchtigen Bäume hatten besonders reichlich Frucht angesetzt.

Die Laubbildung ist in Mokundange reichlicher als in Bibundi, bleibt aber hinter derjenigen in Moliwe doch noch weit zurück.

Von Unkraut war die Pflanzung gut gereinigt, obgleich an den vielen steinigen Stellen das Unkrautjäten seine Schwierigkeiten hat. Die Wege waren so gut, wie sie eben auf diesem Gelände sein können.

Die Zahl der vorhandenen Bäume beträgt etwa 68 000. Von diesen haben erst etwa 6000 die Tragfähigkeit erreicht. Unter den vierjährigen Bäumen sind etwa 12 000, die noch nicht tragen, während man sonst an dieser Seite des Kamerungebirges von einem vierjährigen Baume schon eine kleine Ernte erwarten kann.

Die Erträge sind zur Zeit noch gering. Sie betrugen in den drei letzten Jahren 16, 40 und 64 Zentner. In diesem Jahre wird eine Ernte von 150 Zentnern erwartet; dieses würde bei einer Anzahl von nur 6000 tragenden Bäumen einen sehr hohen Durchschnittsertrag 2,5 Pfund pro Baum bedeuten.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zum Trocknen des Kakaos genügt vorläufig ein Mayfarth'scher Apparat. In dem nächsten Jahre jedoch dürfte eine bedeutende Erweiterung der Gährungs- und Trockenvorrichtungen nothwendig werden, da die Erträge sich von jetzt ab voraussichtlich schnell steigern werden, wenn auch nicht so schnell, wie man es in Hamburg erwartet, denn der ausgesogene Boden einerseits und das Fehlen von Pflanzlöchern andrerseits sind zwei Faktoren, die die Entwickelung des Kakaobaumes, besonders bei schlechter Beschattung, sehr stark beeinträchtigen.

Isongo.

Etwa ein Jahr später als Mokundange wurde von Bibundi aus die Pflanzung Isongo angelegt (1894). Der vortreffliche Hafen, nächst Kriegsschiffhafen der beste an dieser Küste, war wohl bei der Wahl des Platzes maßgebend. Gepflanzt wurde Anfangs nur langsam, daher sind jetzt auch erst 30 Hektar mit tragenden Kakaobäumen bestanden. Später ging man energischer vor, und zur Zeit befinden sich schätzungsweise 160 bis 170 Hektar im Ganzen in Bearbeitung. Neupflanzungen sind in diesem Jahre nicht gemacht worden.

Die Arbeiterzahl beträgt 120, dazu gehören zwei Europäer als Leiter bezw. Aufseher.

Die Lage der Pflanzung an dem hohen Seeufer dicht an dem Hafen ist ebenso schön wie günstig. Das hübsche Wohnhaus ist auf einem Hügel in gesunder Lage erbaut. Das Gelände ist wellig und der Boden fruchtbar, wenn auch stark mit Lavageröll durchsetzt. Elefantengras findet sich nur an vereinzelten Stellen, und dieser Umstand vereinfacht das Reinhalten der Pflanzung bedeutend.

Die Bestände zeigen auch in Isongo manche Fehlstellen, welche zum Theil auf das Pflanzen ohne Pflanzlöcher, zum Theil auf das sporadische Auftreten eines Wurzelpilzes, zum Theil auch auf die Wirksamkeit eines Kakaokäfers zurückzuführen sind, jedoch sind dieselben nicht häufig. Im Allgemeinen sind die Bäume dichter belaubt als in Bibundi und sie schließen auch besser an einander. An einzelnen Stellen, besonders an der nach Debundscha hin gelegenen Grenze, sind sie sogar von einer ganz abnormen Ueppigkeit und Schönheit.

Die Pflanzweite beträgt 5 × 5 m. Die kultivirten Kakaovarietäten sind dieselben wie in Bibundi, auch die Behandlung des geernteten Kakaos ist im Wesentlichen dieselbe.

Um die Sonne bei dem Trocknen des Kakaos benutzen zu können, hat man einfache, unter ein Dach verschiebbare auf Schienen laufende Trockenwagen geschaffen. Das erzielte Produkt ist gut. Die Bohnen haben zwar vielfach, ebenso wie in Bibundi und anderen Pflanzungen, an den Kanten blauschwarze Flecken. Diese Flecke verdienen besondere Beachtung, da sie das Aussehen der Bohnen stark beeinträchtigen und man über ihre Entstehung noch nichts Bestimmtes weiß. Man hatte dieselben zwar schon früher überall in Kamerun beobachtet, aber niemals so viel wie jetzt und zwar besonders dort, wo das Gähren des Kakaos in Fermentirkästen mit Bretterwandungen oder in Fässern vorgenommen wird. Auf Grund von Versuchen, die ich mit dem Gähren von Kakaobohnen in Gläsern vorgenommen habe, bin ich zu dem Schlusse gelangt, daß die Flecke dort entstehen, wo die Bohnen während der Gährung den Wandungen der Gährungsbehälter anliegen und abgekühlt werden. Einen je schlechteren Wärmeleiter die Wandung des Gährungsraumes darstellt, desto weniger werden die Flecke entstehen. Aus diesem Grunde wäre es auch zu verstehen, warum man die Gährungshäuser in Surinam an windgeschützten Stellen anlegt, um jede Abkühlung der Wandungen zu verhüten, und warum man die Wandungen

zwischen den einzelnen Kästen doppelt macht. Im Einklange damit stände auch die Einrichtung der Gährungskästen in Trinidad, welche zwar nicht vor dem Winde geschützt sind, aber doppelte Wandungen haben, deren Zwischenräume mit einem, einen sehr schlechten Wärmeleiter darstellenden Gemenge von Lehm mit getrocknetem Grase ausgefüllt sind. Früher ließ man den Kakao in Kamerun überall in Haufen gähren, die mit Bananenblättern zugedeckt wurden, und die Flecke zeigten sich bei weitem nicht so zahlreich wie jetzt. — Man stelle also die Wandungen der Gährungskästen aus möglichst schlechten Wärmeleitern her. Wenn man die Fermentation in Fässern vor sich gehen läßt, könnte man sich so helfen, daß man die Wandungen der letzteren mit einer Lage trockener Bananenblätter auskleidete, ehe man die Fässer füllte. — Weitere Beobachtungen über diesen Gegenstand wären sehr erwünscht und von großem Nutzen.

Die Pflanzung Isongo hatte im Jahre 1900 eine Ernte von 220 Centnern Kakao, und man rechnet in diesem Jahre auf 300 Centner, was einem Durchschnittsertrage von 10 Centnern pro Hektar entsprechen würde. — Isongo hat sich bedeutend schneller entwickelt als Mokundange.

Debundscha.

Die früher zu Bibundi gehörig gewesene und einst als fast werthlos aufgegebene Debundscha-Pflanzung ist nach der Uebernahme durch ihre jetzigen Inhaber und unter persönlicher Leitung derselben zu einer sehr achtenswerthen Besitzung herangewachsen, die sich nicht nur aus eigenen Mitteln erhält, sondern in diesem und den folgenden Jahren auf Reinerträge rechnen kann.

Die Pflanzung hat 85 Hektar mit Kakao bepflanzt. Von diesen sind 42 bereits tragend. Herr Linnell rechnet in diesem Jahre auf eine Ernte von 600 Centnern. Das wäre mit 14 Centnern pro Hektar der höchste Durchschnittsertrag auf allen Pflanzungen des Schutzgebiets überhaupt. Den höchsten Ertrag pro Baum hat Debundscha allerdings nicht, aber dieses ist ja auch durchaus von keiner Bedeutung. Die Pflanzweite beträgt nämlich in Debundscha größtentheils $5 \times 2{,}5$ m. Dabei gehen 800 Bäume auf den Hektar, und der Ertrag pro Baum wäre nur 1,75 Pfund, während in anderen Pflanzungen Erträge von 2 bis 2,5 Pfund pro Baum erzielt werden.

Die alten Bestände in Debundscha, welche vor der Besitzergreifung durch Linnell & Cie daselbst gepflanzt worden waren, haben eine Pflanzweite von 3×3 und 3×4 m. Seit 1894 wurde mit 2×4 m weiter gepflanzt und seit 1896 mit $2{,}5 \times 5$ m. 2 Hektar sind versuchsweise in Abständen von 2×2 m und 3 Hektar in Abständen von 3×3 m bepflanzt. Debundscha ist in dieser Beziehung sehr lehrreich.

Durch die enge Pflanzweite, wenigstens nach einer Richtung hin, ist erreicht worden, daß die Bäume in den Reihen schnell an einander schlossen, das Unkraut unterdrückten, und daß die Kosten für Reinigung der Pflanzung wesentlich herabgesetzt wurden. Dem Unternehmen standen von Anfang an nur geringe Mittel zur Verfügung, man mußte die Unkosten auf ein Minimum reduziren, deshalb pflanzte man eng. Außerdem fiel die Ueberlegung schwer ins Gewicht, daß engbepflanzte Hektare in den ersten Jahren bedeutend höhere Erträge geben als weitbepflanzte.

Pflanzlöcher wurden nicht gegraben, dagegen wurde mit einem Pflanzeisen ein tiefes Loch für die Pfahlwurzel in die Erde gestoßen.

Die Bäume sehen trotz der engen Pflanzweite besonders auf den Hektaren mit $5 \times 2{,}5$ m sehr kräftig aus und tragen sehr voll. Bemerkenswerth sind die fortgesetzt guten Erträge, welche die alten Bäume ergeben, die auf einer

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

felsartigen Platte von undurchdringlichem Tuff stehen, so daß ihre Wurzeln zu ihrer Ernährung nur eine Erdschicht von 35 bis 50 cm Stärke zur Verfügung haben. Eine starke Trockenzeit, wie sie in dem letzten Jahre in den alten Kakaobeständen bei Victoria so viel Schaden angerichtet hat, würde diese Bäume, die fast gar keine Beschattung haben, wahrscheinlich tödten, aber eine solche Trockenzeit kommt in Debundscha mit seinen 9 000 bis 10 000 mm Regen eben nicht vor.

Die jungen Kakaobäumchen wachsen in Debundscha in den ersten zwei Jahren mit bemerkenswerther Langsamkeit. Die schweren Regengüsse tragen hierzu ohne Zweifel das ihrige bei. Dann aber ist das Land auch hier, wie in Bibundi, mit Buschwald und Elefantengras bewachsen, und die Gründe für das langsame Wachsthum und die spärliche Belaubung, die hier gleichfalls ganz offensichtlich ist, sind dieselben wie in Bibundi. Von dem dritten Jahre an wird das Wachsthum ein bedeutend schnelleres. Die Bäume kommen aber nicht so früh zur Fruchtentwickelung wie auf der Südseite des Gebirges bei Victoria.

Beschattung und Windschutz hat der Kakao in Debundscha sicherlich zu wenig. Herr Linnell hat daher aus dem botanischen Garten einige gute Schattenbäume bezogen, um vorläufig einmal einen Versuch mit deren Anpflanzuug zu machen.

Das Unkraut ist in Debundscha nahezu ebenso lästig wie in Bibundi, aber erstere Pflanzung kommt mit einem Arbeiter pro Hektar aus. Die Arbeiterzahl beträgt nur 86. Das Aufsichtspersonal besteht nur aus dem Leiter und einem Assistenten.

Die Gährung des Kakaos findet in halbirten Rumfässern statt. Sie dauert nur 48 Stunden. In Folge dessen hat der Kakao von Debundscha stets eine sehr gute äußere Farbe der Bohnen und hat, da er auch sonst sehr sorgfältig präparirt ist, meist die besten Preise erzielt.

Das Trocknen der Bohnen, bei deren Waschen ein Pumpwerk in Thätigkeit gesetzt wird, findet theils in kleinen Mayfarth'schen Apparaten, theils an der Sonne statt. Herr Linnell versicherte, daß er trotz des vielen Regens die Sonne doch oft genug zum Trocken benutzen könne. Allerdings hat sich dieses nur durch Anschaffen von Trockenwagen ermöglichen lassen, welche bei eintretendem Regen schnell unter ein Dach geschoben werden können.

Das Wohngebäude ist durch einen Anbau bedeutend erweitert worden und bietet einen sehr angenehmen, gesunden Aufenthalt.

Debundscha ist bekannt wegen seiner großartigen Entenzucht.

Außer einigen Fruchtbäumen sind neuerdings auch eine Anzahl Castilloa elastica zur Anstellung eines Versuches von dem botanischen Garten in Victoria nach dorthin abgegeben worden. Manihot Glaziovii findet sich mehrfach an den Wegen angepflanzt, liefert aber fast gar keinen Kautschuk.

In Debundscha ist bewiesen worden, daß man auch in Kamerun ausnahmsweise einmal ohne bedeutende Kapitalien durch eisernen Fleiß, Intelligenz, Genügsamkeit und Sparsamkeit eine schöne Pflanzung schaffen kann. Allerdings findet man die erforderlichen Eigenschaften und gleichzeitig einen gesunden, widerstandsfähigen Körper selten in einem Menschen vereinigt.

Sanje.

Sanje ist die Nachbarpflanzung von Bibundi nach Norden hin; es lehnt sich in einer Länge von mehreren Kilometern an die See an und umfaßt nach dem Innern hin die letzten Ausläufer des Kamerungebirges, aus welchem der Sanjefluß seinen Ursprung nimmt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das nach der See hin gelegene Gebiet der Pflanzung ist entweder vollkommen flach oder nur sehr wenig hügelig. Der Boden ist nur an der Südwestecke sandig und leicht, im Uebrigen aber ist es ein fruchtbarer Schwemmboden mit sehr wenig Steinen. Hier und dort zeigt sich Geröll und Kies, es ist daher Vorsicht beim Pflanzen zu empfehlen. Stellenweise findet sich auch Sumpf. Eine allgemeine Drainage würde in diesem Gelände auf den Kakao sehr wohlthuend wirken, an den sumpfigen Stellen ist sie selbstverständlich unbedingt nothwendig und auch ganz leicht auszuführen.

Die Vegetation ist Buschwald mit sehr viel Elefantengras, was darauf hindeutet, daß das Land früher von Eingebornen bebaut gewesen ist. In den Bergen ist der Urwald vorherrschend.

Die Pflanzung Sanje hatte bei meinem dortigen Besuche 100 Hektar mit Kakao bepflanzt. 20 Hektar davon waren erst ganz kürzlich bestellt worden. Inzwischen sind wieder 20 Hektar in Angriff genommen worden, welche ausschließlich mit rothschaligem Trinidad-Kakao aus dem botanischen Garten bepflanzt werden sollen.

Bei Anlage der Pflanzung war ein dicht an der See gelegenes, an den Bibundifluß anstoßendes Stück Land von etwa 20 Hektar mit sehr leichtem, stark sandigen Boden mit Kakao bepflanzt worden. Diese Anpflanzung gedeiht nur mangelhaft, zumal Windschutz fehlt. Man beabsichtigt daher, das Stück mit Kokosnüssen zu bepflanzen. Ob eine so kleine Anpflanzung von Kokospalmen irgend eine Rente abwerfen würde, ist mehr als zweifelhaft. Sie würde nur zu einer Zersplitterung der Arbeitskräfte führen. Immerhin könnte man dort andere Nutzpflanzen kultiviren, auf die man in Kamerun noch viel zu wenig Werth legt, z. B. Bambusrohr, Bambuspalmen (Raphia), Casuarinen, Cedern, Teakholz und Nutzhölzer, denn letztere sind schon jetzt in Sanje sehr knapp.

In den Anfangs erwähnten 100 Hektar ist eine kleine Anpflanzung von Kakao von etwa 8 Hektar einbegriffen, welche von einem, mehrere Jahre im botanischen Garten beschäftigt gewesenen, intelligenten Weyneger angelegt worden ist. Diese kleine Pflanzung liegt auf vorzüglichem Boden und äußerst günstigem, leicht welligen Terrain und trägt bereits sehr reichlich.

Die Pflanzweite beträgt durchweg 5×5 m. Pflanzlöcher zu graben ist bisher nicht üblich gewesen. Bei dem Herausziehen einzelner überflüssiger Bäumchen zeigte es sich, daß dieselben bei einer Stammhöhe von mehr als 2 m eine Pfahlwurzel von nur 30 bis 33 cm gebildet hatten. Dieses Verhältniß ist nicht günstig. Wo das Graben von Pflanzlöchern üblich ist, kommt es häufig vor, daß die Pfahlwurzel bereits 1 m lang ist, wenn der Stamm auch oben erst diese Höhe erreicht hat. In dem steinfreien Boden von Sanje wird nun freilich die Pfahlwurzel allmälig auch tiefer eindringen, aber vortheilhafter wäre es doch, Pflanzlöcher zu graben, zunächst wenigstens versuchsweise einmal auf einer Fläche von 15 bis 20 Hektar. Wo Kies und Geröll sich stellenweise findet, ist das Graben von Pflanzlöchern stets zu empfehlen.

Die Beschattung besteht aus einzelnen Urwaldbäumen und läßt zu wünschen übrig. Bananen und Plantanen sind stellenweise gepflanzt, aber sie locken die Elefanten zu sehr herbei. Auch werden die Früchte stets gestohlen, so daß man auch nicht den geringsten Ertrag davon hat. Ein guter Schattenbaum, Cynometra Mannii, aus der Familie der Leguminosen, ist wild in Sanje, aber er findet sich nur in geringer Zahl. Auch pflegt dieser Baum, wenn er isolirt stehen bleibt, bei einem Tornado erst einmal seine Krone zu verlieren, und dann eine allerdings sehr zweckmäßig gestaltete, breite und lichte, neue Krone zu bilden. Man hat jetzt in Sanje mit dem Anpflanzen der im

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

botanischen Garten in Viktoria angezüchteten Schattenbäume Erythrina umbrosa, E. lithosperma, E. glauca, Pithecolobium Saman, Albizzia Lebbeck u. s. w. begonnen. Die schädlichen Urwaldriesen werden von jetzt ab sämmtlich niedergeschlagen.

Das hervorragendste Unkraut ist auch in Sanje das Elefantengras. Es wird, wie in Bibundi, in langen Reihen zwischen den Kakaoreihen aufgeschichtet. An der Reinigung eines Hektars arbeiten im Durchschnitt 28 Mann einen Tag lang. (N. B.: in Debundscha 30, in Bibundi nach den mir gewordenen Angaben sogar 50 Mann). Zur Unterdrückung des Unkrautes würde auch in Sanje die Einführung einer engeren Pflanzweite wenigstens nach einer Richtung hin, z. B. 3,5×5 m oder 4×5 m vielleicht praktisch sein. Versuche nach dieser Richtung hin auf einer kleinen Anzahl von Hektaren sind stets sehr lehrreich.

Die jungen Kakaobäume sind meist gut gewachsen. Die Quirlbildung liegt in und oft über Augenhöhe. Aber sie besitzen auch nur eine verhältnißmäßig dünne Belaubung. Die muthmaßlichen Gründe hierfür habe ich schon früher erörtert. Ein Beschneiden wäre zur Zeit meines Besuches angebracht gewesen. Einmal sind die Bäumchen schon beschnitten worden, aber nicht gerade gut.

Das Arbeiten in Sanje ist im Allgemeinen wegen des ebenen Geländes und des steinfreien Bodens leicht und einfach. Störend ist es dagegen sehr, daß Wohnhaus, Hospital, Lagerhaus und Arbeiterhäuser alle weit von einander getrennt liegen.

Die Pflanzung beschäftigte im Juni 200 Arbeiter, von denen 160 eingeborene, durch das Gouvernement gestellte waren. Das Aufsichtspersonal bestand außer dem Leiter aus drei Europäern.

Abgesehen von dem Mißgriffe, der mit dem Bepflanzen der ersten 20 Hektar minderwerthigen Bodens begangen worden ist, ist in Sanje ganz gut gearbeitet worden, und man kann das, was dort geschaffen worden ist, als recht zufriedenstellend bezeichnen.

Oechelhausen.

Die Pflanzung Oechelhausen liegt nicht, wie außer Moliwe die sämmtlichen bisher geschilderten Plantagen, direkt an der See, sondern 220 m hoch am Westabhange des Kamerungebirges. Sie ist von dem Hafen Isongo aus in $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Stunden zu erreichen. Der Abstieg nach Bakingele dauert nur $^1/_2$ Stunde. Die Wege zwischen Isongo bezw. Bakingele und Oechelhausen sind in gutem Zustande und bequem passirbar.

Die Luft in Oechelhausen ist bedeutend frischer und kühler als an der Küste und das Klima ungleich gesünder, wie es der fortdauernd gute Gesundheitszustand der Europäer beweist. Die Vegetation trägt durchweg den Charakter des typischen jungfräulichen Urwaldes, und zwar theils des „dichten", theils des „lichten" Waldes. Die Kolanuß tritt hier häufig auf und zwar in Stämmen von einer Höhe und Stärke, wie ich sie nie vorher gesehen habe.

Der Boden ist zwar außerordentlich steinig, aber dabei von einer erstaunlichen Fruchtbarkeit. Das ganze Gelände ist stark bergig, stellenweise sind die Hänge steil.

Die Regenmengen dürften etwa so groß sein wie in Isongo, aber die Bewölkung ist reichlicher und häufig treten Nebel auf.

Die Pflanzung Oechelhausen wurde im November 1899 angelegt, und im Juni 1901 waren bereits 210 Hektar mit 105 000 Kakaobäumen bepflanzt. Auch waren bereits ein geräumiges, schönes Herrenhaus, ein praktisches Beamtenhaus und verschiedene Arbeiterhäuser und Nebengebäude errichtet.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Leiter der Pflanzung hat eine Reihe von Jahren hindurch in Kriegsschiffhafen eine gute Schule durchgemacht und reiche Erfahrungen gesammelt. Er ging von dem richtigen Prinzip aus, in dem ersten Jahre so viel wie möglich zu pflanzen. Als dann unter Aufbietung aller Kräfte mehr als 200 Hektar bepflanzt waren, entließ er einen Theil der Arbeiter. Jetzt beschäftigt Herr Köthe nur 156 Leute. Diese genügen vollauf, die Pflanzung von Unkraut rein zu halten, denn die Bestände waren überall musterhaft gereinigt. Außerdem wird langsam aber stetig weiter gerodet und gepflanzt, und 20 Hektar waren bereits wieder vom Urwald gesäubert.

Die Zahl der Europäer beträgt vier. Das Prinzip, mit Aufsehern nicht zu sparen, ist gleichfalls ein sehr richtiges.

Die Pflanzweite beträgt 4×5 m. Das ergiebt 500 Bäume pro Hektar. Pflanzlöcher wurden nur auf den ersten 60 Hektar nicht gegraben, später aber stets. — Um jeden Baum ist ein Ring von Steinen gelegt, der das Abschwemmen des Bodens und das Entblößen der Wurzeln verhindert. Die an einer Pflanzstelle überflüssig werdenden jungen Bäumchen werden herausgenommen und verpflanzt, wobei man aber stets die Vorsicht gebraucht, die Pfahlwurzel zu stutzen, da ein eventuelles Aufwärtsbiegen des Endes der Pfahlwurzel äußerst nachtheilig auf das Wachsthum des Bäumchens einwirkt und oft das Eingehen desselben verursacht.

Die Bäumchen in der ganzen Pflanzung stehen hervorragend schön. Fehlstellen giebt es nicht. Die Quirlbildung ist bereits fast überall eingetreten, und das Wachsthum ist durch das erste Beschneiden tadellos regulirt. Dem dreitheiligen Quirl wird der Vorzug gegeben. Ob hierbei das Gewicht der einzelnen Theile der Krone nicht zu groß und dadurch bisweilen eine Spaltung des Stammes herbeigeführt werden wird, bleibt abzuwarten. In dem botanischen Garten in Viktoria war dieses bei besonders starkwüchsigen Trinidad-Varietäten bisweilen der Fall. Der viertheilige Quirl ist daher bei diesen vorzuziehen.

Die aus Urwaldbäumen bestehende Beschattung ist sehr licht. Herr Köthe geht von der Ansicht aus, daß bei der sehr starken Bewölkung in Oechelhausen und bei den häufigen Nebeln der Kakao wenig Schatten braucht. Ob aber hierbei die Entwickelung der Bäume nicht eine vorschnelle sein und demgemäß ein frühzeitiges Erschöpfen im Gefolge haben wird, bleibt ebenfalls abzuwarten. Plantanen wachsen in der Pflanzung überall gut und sind zahlreich angepflanzt. Neuerdings sind auch einige Samanbäume als Schattenspender versuchsweise eingeführt worden.

Interessant ist es zu sehen, wie sich sofort bei der Anpflanzung von Kulturpflanzen auch die Schädlinge einstellen. Eichhörnchen und Buschratten stellen den frisch ausgesäeten und keimenden Kakaobohnen nach. Die Engerlingen gleichenden Larven eines Käfers fressen die Rinde an dem Wurzelhalse der Bäume an, und Locustiden legen ihre Eier in die Rinde des Stammes. Wenn trotzdem keine einzige Fehlstelle in den Beständen zu bemerken ist, so legt dieses wiederum für die Sorgfalt und Aufmerksamkeit bei der Arbeit das beste Zeugniß ab.

Außer dem Kakao soll auch Kickxia elastica angepflanzt werden, und mehrere Beete standen voller junger Pflanzen. Einige Kautschukbäume aus Central-Amerika (Castilloa elastica), ferner Perubalsam-Bäume, Vanille, Teneriffabananen, edle Ananasarten, Tamarinden und andere Fruchtsorten sind aus dem botanischen Garten in Viktoria eingeführt worden.

Oechelhausen gehört ohne Frage zu den am besten bewirthschafteten und im Verhältnisse zu der Zeit des Bestehens am meisten vorgeschrittenen Pflanzungen des ganzen Kamerungebietes.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Victoriapflanzung.

Die Victoriapflanzung, der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft Victoria gehörig, wurde Ende 1896 gegründet. Sie ist zur Zeit die größte der sämmtlichen Pflanzungen, nicht nur in dem Bezirke Victoria, sondern auch in der ganzen Kolonie Kamerun, denn das in Bearbeitung befindliche Gelände beträgt, einschließlich der Wege und Bauplätze, des Weidelandes u. s. w., etwa 1000 Hektar, und die Zahl der gepflanzten Kakaobäume beläuft sich auf 450 000.

Die Schwierigkeiten, mit denen die Gesellschaft anfangs zu kämpfen hatte, waren verschiedener und zum Theil sehr folgenschwerer Natur. Die Abgrenzung des Pflanzungsgebiets gegen die Reservate der Eingeborenen kostete viel Zeit und Mühe, der Zuzug der Bali als Arbeiter war bei Weitem nicht so groß wie man gehofft hatte, und ihre Leistungen ließen viel zu wünschen übrig; das Anpflanzen von Kaffee neben dem Kakao erwies sich als ein verfehltes Unternehmen und kostete außerordentlich viel Arbeitskraft und Geld.

Man versuchte gleich von Anfang an nach dem Muster von Saõ Thomé in großem Stil zu arbeiten, unternahm aber hiermit eine Aufgabe, der man trotz besten Willens und selbst bei persönlicher Aufopferung wegen Mangels an Erfahrung nur sehr unvollkommen gewachsen war. Nur ganz vorübergehend befand sich die Leitung in erfahrenen Händen. Gelernte Pflanzer waren von Anfang an nicht vorhanden. Die Angestellten, welche von Europa ankamen, wollten oder sollten vielmehr selbst alle erst etwas lernen. Sie waren außer Stande, die Arbeiter anzulernen, welche aus dem Balilande kamen und von Plantagenarbeit keine Idee hatten. Die Meisten von ihnen kehrten Afrika außerdem sehr bald wieder den Rücken, theils freiwillig, theils unfreiwillig, und die Summen, welche die Pflanzungsgesellschaft allein für die Ueberfahrten ausgegeben hat, sind ganz enorm hohe. Eine kleine Anzahl von ihnen starb auch in treuer Pflichterfüllung, darunter die besten Beamten der Gesellschaft.

Es wurde viel Lehrgeld gezahlt, aber man lernte auch allmählich dafür etwas. Die folgenden Zahlen mögen erlautern, in welcher Weise fortschreitend gearbeitet wurde: Im Jahre 1896 hatte die Pflanzung 13 000 Kakaobäume, dazu kamen 1897: 40 000 Stück, 1898: 120 000 Stück, 1899: 200 000 Stück — eine sehr achtungswerthe Leistung — 1900: 32 000 Stück und 1901: 45 000 Stück. Außerdem wurden in diesem Jahre rund 50 000 Bäume, welche ausgegangen waren, nachgepflanzt. Wer jetzt die Pflanzung besichtigt, wird sehr bald bemerken, daß man Herr der Sachlage geworden ist und die Arbeit beherrscht. Lücken sind in den Beständen so gut wie garnicht mehr vorhanden, wenngleich freilich hier und dort sich mehr oder weniger große Ungleichheiten zeigen. Einzelne zu steinige Partien, desgleichen ein steiler Hang an den Dibanda-Bergen mußten aufgegeben werden, da der Kakao dort nicht wachsen wollte.

Das Reinigen der Pflanzung wird zur Zeit in musterhafter Weise besorgt. Mit dem Elefantengras ist vollständig aufgeräumt worden, und anderes Unkraut ist außerordentlich wenig vorhanden. Um des Unkrautes Herr zu werden, wurde dasselbe zuerst in Reihen zwischen den Kakaoreihen aufgehäuft, wo es freilich bald weiterwucherte. Allmählich wurden dann die Reihen in Haufen umgewandelt. So verfährt man jetzt allgemein. Nur an steilen Hängen wird das Unkraut noch in Reihen gelegt, welche aber horizontal verlaufen, so daß sie das Abspülen des Bodens verhindern; oder man reinigt nur um die Kakaostämme herum einen Kreis von 1 bis 1,5 m Durchmesser.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das Gelände ist fast überall mehr oder weniger stark steinig. Nur vereinzelte Stellen sind steinfrei. Die steinlosen, anscheinend guten Stellen sind hier und dort leider durch frühere Kulturen der Eingeborenen schon etwas ausgesogen worden, und der Kakao wächst dort langsamer als man erwarten sollte. Aber besonders in den Beständen der Zentrale, wie auch in den Vorwerken Krater, Limbe und Busumbu sieht man große Strecken voll sehr schön entwickelter, theilweise dicht mit Früchten behangener Bäume.

Die Pflanzweite beträgt 5 × 5 m, 5 × 4 m und 4 × 4 m. Das Zurückgehen auf die engere Pflanzweite von 4 × 4 m muß auch hier des steinigen Bodens wegen als zweckentsprechend bezeichnet werden.

Die kultivirten Spielarten sind sämmtlich bessere, in dem botanischen Garten enthaltene, nur fehlen natürlich die neuerdings eingeführten feinsten Sorten vorläufig, da dieselben noch keine Früchte liefern.

Das Beschneiden der Bäume wird in ausgedehntem Maße und auch richtig ausgeführt. Der einzelne Baum wird zwar nicht so stark beschnitten wie in Trinidad oder Surinam, aber meines Erachtens dennoch genügend. Das Aufsetzen eines zweiten Stockwerkes verhindert man.

Einzelne, in dem Pflanzungsgebiete gelegene, früher den Eingeborenen gehörigen und von ihnen käuflich erworbene Kakaopflanzungen sind stark ausgelichtet und die Bäume beschnitten worden. Letztere tragen nunmehr recht reichlich.

In diesem Jahre werden nach den mir gewordenen Mittheilungen etwa 35 000 Bäume die Tragbarkeit erreicht haben, und man erwartet eine Ernte von 500 Zentnern. Der Ertrag dürfte sich im nächsten Jahre verdoppeln.

Die Gährung geschieht nach Surinam'schem Muster, oder auch in Fässern. Die Gährungszeit beträgt drei Tage. Alsdann wird der Kakao gewaschen. Zum Trocknen der Bohnen bedient man sich in der Zentrale einer großen cementirten Tenne, auf welcher der Kakao ausgebreitet wird. Bei Regen wird die Tenne mit Persennigen zugedeckt. Außerdem ist ein Mayfarth'scher und ein selbstkonstruirter Trockenapparat im Gebrauch.

Zur Zeit ist man mit dem Aufstellen des für Kakao aptirten Trockenapparates „Guardiolas Patent" beschäftigt. Da dieser zu seinem Betriebe einer Dampfmaschine bedarf, weiße Maschinisten es aber in Kamerun nicht lange auszuhalten pflegen, so hat man einen Schwarzen aus Surinam kommen lassen, der als Monteur fungirt und den Apparat nebst Dampfmaschine dauernd bedienen wird.

Der Trockenplatz, das im Bau begriffene Trockenhaus sowie ein ebenfalls in Angriff genommener Speicher liegen neben dem Schienengeleise, welches in 350 m Länge von den Wirthschaftsgebäuden nach der Mole und dem Hafen führt. Der Letztere ist gut ausgebaut. Am Ende der Mole befindet sich ein Krahn zum Löschen der Ladung. Alle diese Einrichtungen sind sehr praktisch und für Großbetrieb berechnet.

Die Beschattung besteht in der ganzen Pflanzung vorläufig noch fast nur aus Urwaldbäumen und Oelpalmen. Jedoch ist in dem letzten Jahre schon eine beträchtliche Anzahl von Stecklingen der Erythrina lithosperma und Erythrina umbrosa sowie einzelne Albizzien und Samanbäume ausgepflanzt worden. In dem nächsten Jahre werden die Stecklinge schon bedeutend vermehrt werden können. Unter den Urwaldbäumen werden jetzt noch die gewaltigen Baumwollbäume sämmtlich niedergeschlagen. Die jungen Bestände sind mit Plantanen beschattet worden, deren Erträge binnen kurzem bei der Verpflegung der Arbeiter eine wichtige Rolle spielen werden.

Außer der Zentrale an der Ambasbucht besitzt die Pflanzung im Ganzen sechs Vorwerke: Krater-, Ngeme-,

Mittel-, Limbe-, Busumbu- und Boana-Vorwerk. Die ersteren fünf liegen miteinander im Zusammenhange und werden sämmtlich von Europäern bewirthschaftet. Das Boana-Vorwerk, welches von den anderen gesondert am unteren Rande des Plateaus von Boana liegt, wird dagegen von einem Schwarzen, einem Togomanne, verwaltet, der etwa 40 Bakwili-Arbeiter unter sich hat. Der Kakao wächst hier, bei einigen hundert Metern Meereshöhe, etwas langsamer als in der Ebene, sieht aber sonst sehr normal und gut aus.

Die Gesammtzahl der Arbeiter beträgt rund 900, davon sind die Hälfte Jaunde, 150 Bali, 100 Bakossi und Balundu und 20 Ngambe, letztere von dem Gouvernement gestellt. Diese Leute sind also sämmtlich Eingeborene von Kamerun und man kann daraus ersehen, in wie hohem Maaße dieselben sich bereits zur Arbeit heranziehen lassen. — Von fremden Arbeitern sind nur 180 Wey-, Kru-, und Basse-Neger vorhanden.

Das Personal an Europäern besteht aus 11 Pflanzern und Kaufleuten. Letztere gehören zu der Handelsabtheilung, welche die Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Victoria in erster Linie für ihre Arbeiter und Beamten eingerichtet hat, die aber auch sonst von den Europäern der Kolonie und noch mehr von den Schwarzen viel Zuspruch erhält und durch billige Preise den kaufmännischen Firmen in dem Bezirke sehr gefährliche Konkurrenz macht.

Unter der jetzigen Leitung, die sich vor allem größte Sparsamkeit und rationelle Wirthschaft bei Vermeidung aller Extravaganzen zur Aufgabe gemacht hat, und unter den sonst obwaltenden Umständen kann die Victoria-Pflanzung mit guten Hoffnungen in die Zukunft schauen.

Lisoka.

Die Pflanzung Lisoka liegt etwa 7 km östlich von der Regierungsstation Buea, im Mittel 550 m hoch, an dem Südost-Hange des Kamerungebirges auf einer sehr ebenen Abdachung des Hanges. Sie stellt einen Theil der früheren Pflanzung Esser-Oechelhäuser dar und umfaßt ein Gelände von 2370 ha, wovon 370 ha für die Reservate der Eingeborenen in Aussicht genommen sind. Der unter Kultur stehende Flächenraum beträgt 240 ha.

Der Boden ist von ausgezeichneter Fruchtbarkeit, die selbst durch die Kulturen der Eingeborenen nur an wenigen Stellen sichtlich hat herabgesetzt werden können. Einige wenige Plätze sind auch etwas steinig. Die Wasserverhältnisse sind in dem ganzen südlichen Theile des Gebietes sehr günstig, da dieser von einem selbst in der Trockenzeit reichliche Mengen von Wasser führenden Bache in seiner ganzen Breite durchströmt wird. Das Klima ist ein dem Europäer zusagendes. Fieber kommen fast gar nicht vor. Dagegen sind Fälle von Dysenterie beobachtet worden. Die Temperaturgrade sind niemals übermäßig hoch und besonders die Nächte sehr kühl und angenehm.

Die Bewölkung ist sehr stark. Gelegentlich stellen sich Nebel ein. Die Gesammtniederschlagsmengen sind jedoch weit niedriger als an der Küste, weil die Regengüsse weniger heftig sind. Von dem 1. August 1900 bis Ende Juli 1901 fielen nur 2629 mm Regen. — Günstigere Boden-, Terrain- und klimatische Verhältnisse giebt es in keiner der in Kamerun zur Zeit bestehenden Pflanzungen und gleich günstige nur stellenweise.

Die Vegetation ist Buschwald mit sehr viel Elefantengras. Oft trägt sie den Charakter der typischen Parklandschaft. Urwald ist seltener. Das Elefantengras scheint auch hier überall diejenigen Stellen zu bezeichnen, welche sich schon einmal unter Kultur befunden haben.

Diejenigen Bäume, welche sich vor allen anderen bemerklich machen, sind Baumwollbäume, Oelpalmen und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mummangibäume (Chlorophora excelsa). Letztere kommen hier zahlreicher vor als an anderen Stellen des Gebirges, und diesem häufigen Vorkommen verdankt das Dorf Lisoka auch den dafür gebräuchlichen Namen Momange oder Mummangi. Die Bäume sind 40 bis 45 m hoch, haben einen drehrunden geraden Stamm, sehr wenig Stützwurzeln und liefern ein ganz vorzügliches Holz zum Häuserbau und zur Anfertigung von Möbeln. Der walzenförmige, untere Theil der Stämme ist bisweilen bis zu einer Höhe von 25 m ohne alle Aeste und alsdann ganz besonders werthvoll.

Die Pflanzung enthält außer der Hauptstelle noch zwei Vorwerke, Mooly und Molyko. Die Wohnhäuser sind vorläufig noch sehr klein und bescheiden, haben aber bei der großen Anspruchslosigkeit der Pflanzer bis jetzt vollauf genügt. Mooly liegt in sehr schöner Lage auf einem Hügel, an dessen Fuße, etwa 50 m tiefer, der Kokebach vorbeifließt. Hier sollen einmal die Kakao-Wasch- und Trockenvorrichtungen, die Speicher u. s. w. errichtet werden.

Die Zahl der schwarzen Arbeiter beträgt 210, diejenige der Europäer 4. Erstere sind durchweg Eingeborene, Bakwili aus den benachbarten Dörfern. Sie lassen sich zwar nicht für längere Zeit anwerben, da ihnen eine andauernde Thätigkeit unerträglich erscheint, jedoch sind sie stets in genügender Anzahl vorhanden, um fremde Arbeiter überflüssig zu machen. Sie erhalten einen Monatslohn von 6 bis 12 ℳ, wobei sie sich selbst beköstigen müssen. Es ist hier noch nicht gelungen, sie an regelmäßige Arbeitsstunden zu gewöhnen. Sie sind unzuverlässig und erscheinen höchst unregelmäßig. Deshalb ist eine Art von Akkordarbeit eingeführt worden. Der Arbeiter erhält z. B. eine bestimmte Anzahl von Kakaobäumen vom Unkraute zu reinigen, 22 bis 23 am Vormittage und ebensoviele am Nachmittage. Hat er sein Arbeitspensum erledigt, so darf er nach Hause gehen. Es kann dabei vorkommen, daß er bereits um 9 Uhr Vormittags die Arbeit beendet hat. Der Lohn bleibt aber stets ein Monatslohn. Das System ist also nur auf einer theilweisen Akkordarbeit begründet. Es hat wohl seine Lichtseiten, denn im Allgemeinen ist es ja nur mit Freude zu begrüßen, daß auf diese Weise wenigstens der Anfang mit dem System der Akkordarbeit gemacht wird, welches sich in allen Tropenländern auf den Pflanzungen vorzüglich bewährt und allgemein befolgt wird. Aber es sind auch große Schattenseiten vorhanden. Zunächst einmal sucht jeder Arbeiter möglichst schnell fertig zu werden und ist sehr geneigt zu pfuschen. Die Kontrole muß daher sehr scharf sein. Ferner aber wollen sich die Arbeiter dann nicht zu solchen Arbeiten hergeben, welche nicht auf dieselbe Weise vergeben werden können, und bei denen sie eine größere Anzahl von Stunden arbeiten müssen.

Ein vollkommen ausgebildetes Akkordsystem würde bei dem noch völlig wilden und außerordentlich bedürfnißlosen Neger zunächst schwerlich ein gutes Resultat ergeben, denn er würde dadurch nicht zu höheren Arbeitsleistungen angespornt werden, aber man sollte nicht verfehlen, ihn wo es irgend geht, allmählich an dieses System zu gewöhnen.

Die Lisokapflanzung wurde Ende 1898 angelegt. Aus jenem Jahre existiren 8000 Bäume in einer Pflanzweite von 4 × 4 m. Im Jahre 1899 wurden 62 000, 1900 30 000 und 1901 20 000 Bäume hinzugepflanzt, so daß die Pflanzung jetzt 120 000 Kakaobäumchen enthält. Die Bestände weisen zwar hier und dort Ungleichheiten auf, welche auf die verschieden große Leistungsfähigkeit des Bodens oder auf fehlerhafte Beschattung oder auf Schädlinge zurückzuführen sind, aber Lücken fehlen. Alle von 1899 bis 1901 gepflanzten Bäume haben eine Pflanzweite von 4,5 × 4,5 m, und zwar stehen sie in Quadraten. Em-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

pfehlenswerther würde es sein, bei einer Pflanzweite von 4,5 × 4,5 m in dem gleichschenkeligen Dreiecksverbande, oder aber überhaupt auf 4 × 5 m zu pflanzen, denn in beiden Fällen gehen mehr Bäume auf den Hektar, in ersterem wird außerdem der Boden gleichmäßiger ausgenutzt, und in letzterem wird das Unkraut in den 4er Reihen schneller unterdrückt und die Arbeit vermindert, während die Kronen sich nach der anderen Richtung weiter entfalten können.

Pflanzlöcher werden stets gegraben, jedoch sind sie nicht groß, was freilich bei so steinfreiem Boden auch nicht unbedingt nöthig ist. Ein Mann gräbt pro Tag durchschnittlich 23 Pflanzlöcher, — eine verhältnißmäßig geringe Arbeitsleistung.

Ein Beschneiden der Bäume wird ausgeführt, jedoch achtet man dabei bisweilen zu wenig auf eine gleichmäßige Vertheilung des Gewichtes der Krone, so daß die Bäume das Uebergewicht nach einer Seite bekommen, wenn die fünf primären Quirläste auf vier reduzirt werden. Außerdem läßt man bei dem Abschneiden von Wassertrieben und überflüssigen Zweigen zu oft die Stümpfe derselben stehen, was sofort zur Bildung noch zahlreicherer Wassertriebe Veranlassung giebt.

Die Beschattung besteht zum sehr großen Theile aus riesigen Baumwollbäumen und aus Oelpalmen. Das sieht stellenweise sehr schön aus, auch geben die Baumwollbäume, die in Lisoka ganz auffallend volle Kronen bilden, einen ziemlich wirksamen Windschutz ab, aber es ist schon früher erwähnt worden, daß sie sich zu Schattenbäumen sehr wenig eignen. Sie niederzuschlagen und zu zerkleinern würde allerdings bei ihrer großen Anzahl und bei der geringen Uebung, welche die Bakwili in dem Gebrauche der Axt besitzen, einen bedeutenden Zeit- und Kostenaufwand verursachen. Im höchsten Grade bedenklich ist die Nachbarschaft zweier großer Baumwollbäume in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses, denn es ist erstaunlich, wie leicht die Kronen der Baumwollbäume abbrechen oder die ganzen Stämme umfallen. — Auch Oelpalmen schädigen die Kakaobäume durch die beständig herabfallenden schweren Blätter oft schwer. Im Allgemeinen ist die Beschattung sehr gering. Allerdings verlangt der Kakaobaum in Höhenlagen auf Grund der niedrigeren Temperatur, der feuchteren Luft und der stärkeren Bewölkung eine schwächere und lichtere Beschattung als in dem Tieflande, aber der Umstand, daß dreijährige Bäumchen an schattenlosen Stellen schon reichlich mit Früchten beladen sind, giebt Veranlassung zu Bedenken in Betreff der Dauer der vollen Tragfähigkeit der Bäume. Daß hier ähnlich wie in dem Tieflande eine vorzeitige Erschöpfung eintreten wird, ist sehr wahrscheinlich, wenngleich dieselbe sich nicht ebenso schnell geltend machen wird wie dort. Die Bäume zeigen in Lisoka eine ebenso schnelle Entwickelung wie nur irgendwo bei Viktoria. Allerdings sind es meist die härteren, schnell wachsenden, glattschaligen Varietäten.

Als Grund für die Entfernung der Schattenbäume wird angegeben, daß gerade die in dem Schatten stehenden Kakaobäume stärker von Engerlingen heimgesucht werden als diejenigen an sonnigen Standörtern. Ob diese Angabe den Thatsachen entspricht, möchte ich nicht zu entscheiden übernehmen. Jedenfalls giebt es dann sehr auffallende Ausnahmen von dieser Regel.

Die Engerlinge sind die gefährlichsten Schädlinge in den Kakaopflanzungen in dem Gebirge. In dem Tieflande sind sie weniger zahlreich; in dem botanischen Garten von Viktoria sind sie z. B. noch niemals bemerkt worden. Sie sind die Larven einer tiefbraunen Maikäferart von der Größe unseres sogenannten Junikäfers. Sie leben in der Erde an dem Wurzelhalse der Kakaobäume und werden dadurch gefährlich, daß sie die von dort ausgehenden

Seitenwurzeln dicht an der Pfahlwurzel abfressen und auch die Rinde der Pfahlwurzel selbst beschädigen. Die befallenen Bäume bekommen zunächst gelbliche, krankhaft aussehende Blätter, die allmählich abfallen, und gehen entweder ein oder kränkeln doch sehr lange. Da die Larven niemals sehr tief in der Erde sitzen, so sind sie leicht durch Ausgraben zu entfernen. Auch das Durchmengen der Erde mit Kalk soll sie vertreiben. Der ausgebildete, flugreife Käfer findet sich im September in der Erde. Die jungen Larven dürften also in der Mitte der Trockenzeit ihre Zerstörungsarbeit beginnen, und die Pflanzer werden ihnen alsdann ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben.

Sollte die Beobachtung richtig sein, daß die Engerlinge sich besonders an stark schattigen Stellen finden, so müßten die Pflanzer umsomehr auf die Anpflanzung geeigneter Schattenbäume mit feinem, lichtem Laube wie Albizzia-Arten und ähnlichen Leguminosen Werth legen, denn ganz ohne Schatten darf der Kakaobaum selbst bei 500 bis 600 m Meereshöhe nicht gepflanzt werden, abgesehen davon, daß er dringend des Windschutzes bedarf, der in Lisoka stellenweise fehlt. Man soll sich auch durch die Beobachtung, daß der Kakao dort in der vollen Sonne sehr gut wächst, nicht darin irre machen lassen, daß er dabei wahrscheinlich nicht alt wird.

Von anderen Schädlingen sind die in den Aesten und auch Stämmen lebenden Larven von Bockkäfern und ferner Rindenläuse zu erwähnen.

Plantanen werden in Lisoka als Schattenspender gar nicht gepflanzt. Auch sonst sind sie in der Pflanzung sehr wenig vorhanden, da die Arbeiter sich selbst verpflegen.

Bei der Aussaat des Kakaos steckt man zwei Bohnen an eine Pflanzstelle. Später wird, wenn beide Bäumchen sich gut entwickeln, je eines unter sorgfältigem Stutzen der Pfahlwurzel verpflanzt. Diese Methode bewährt sich gut, so lange die Bäumchen noch nicht zu alt sind und so lange die Jahreszeit günstig ist.

Das Reinigen der Pflanzung, welche in sehr regelmäßige, ein bis zwei Hektar umfassende Schläge von Rechteck- bezw. Quadratform eingeteilt ist, geschieht in folgender Weise: Alles Gras und Unkraut wird zunächst oberflächlich, bei etwa 20 cm Höhe, mit dem Buschmesser abgeschlagen. Alsdann wird um jeden Kakaobaum herum ein Kreis von 1,5 m bis 2 m völlig von jeglichem Unkraut gesäubert. Diese Reinigung geht ziemlich schnell von statten, denn 23 Arbeiter reinigen einen Hektar an einem Tage, aber sie ist in der Regenzeit alle 6, in der Trockenzeit alle 8 Wochen zu wiederholen. Ein völliges Reinigen der Pflanzung, wie es in der Viktoria- und Moliwe-Pflanzung, ferner in Kriegsschiffhafen und Oechelhausen stattfindet, wird vermieden, da man den Boden vor dem Abschwemmen bewahren und ihn in der Trockenzeit feucht erhalten will, und da man außerdem fürchtet, daß die Fruchtbarkeit des Bodens unter der Einwirkung der direkten Sonnenstrahlen Einbuße erleidet.

In Folge des Reinigens von Kreisen um die Kakaostämmchen herum geschieht es, daß die Erde allmälich von den Stämmen entfernt und an der Peripherie des Kreises aufgehäuft wird. Um diesem entgegen zu arbeiten, wirft man diese Erde zurück an die Stämme. Das Prinzip ist wohl richtig, aber der Art der Ausführung kann man dieses Beiwort kaum zuertheilen, denn die Stämmchen werden thatsächlich behäufelt, in derselben Weise wie man Kartoffeln behäufelt, mit kleinen spitzen Erdhäufchen. Das kann den Bäumen unmöglich von Nutzen sein, denn erstens fault die plötzlich mit Erde bedeckte Rinde des Stammes leicht und der Baum fängt an zu kränkeln, oder aber es bilden sich kleine Seitenwurzeln, die dann bei der sehr leicht erfolgenden Abspülung des spitzen Erdhaufens bloß gelegt werden. Ferner scheinen die Käfer ihre Eier, aus denen sich später

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

die Engerlinge bilden, mit Vorliebe in diese gelockerten Erdhaufen zu legen. Ein gleichmäßiges Verbreiten der an der Peripherie des Kreises allmählich sich aufhäufenden Erde um den ganzen Kakaostamm herum würde dagegen sicherlich sehr nützlich sein. —

Die Varietäten, welche kultivirt werden, entstammen dem botanischen Garten in Viktoria, jedoch scheinen die Früchte eine glattere Oberfläche zu bekommen und sich mehr dem Calabacillo-Typus zu nähern.

Ein Unterdrücken der zu frühzeitig an den erst dreijährigen Bäumen sich bildenden Früchte findet nicht statt, obgleich irgend ein nennenswerther Ertrag sich aus ihnen nicht ergeben kann, diese Erstlingsfrüchte auch zur Fortpflanzung völlig ungeeignet sind, und obgleich ferner allen Erfahrungen gemäß ein Unterdrücken der ersten Früchte bezw. Blüthen sehr zur Kräftigung und späteren größeren Leistungsfähigkeit des Baumes beiträgt.

Im Jahre 1902 werden 8000 Bäume ein Alter von vier Jahren erreichen und voraussichtlich eine erste Ernte von mindestens 80 Centnern Kakao ergeben. Dann werden größere Bauten sich als nothwendig erweisen. Mit Besorgniß blickt man daher auf das Fehlen einer guten, direkten Fahrstraßenverbindung zwischen der Pflanzung und dem Hafen von Viktoria. Die Herstellung einer solchen Verbindung kann in Anbetracht der sehr bald nothwendig werdenden Herbeischaffung von Baumaterial für Wohn-, Trocken- und Lagerhäuser sowie des Transportes der Ernten nach der Küste nicht früh genug ins Auge gefaßt werden. Für die neuen Pflanzungen Lisoka, Molyko, Bolifamba und für einen Theil der jetzigen Soppopflanzung ist eine solche Verbindung geradezu eine Lebensbedingung, am besten würde sie freilich durch eine Eisenbahn Viktoria—Mundame—Bafarami hergestellt werden.

Eine zweite, dringend nothwendige Arbeit ist die Abgrenzung der Eingeborenen-Reservate. Dem Fortschreiten der Pflanzarbeiten erwachsen beständig große Schwierigkeiten dadurch, daß die Eingeborenen sich demselben widersetzen, sobald man an ihre sehr zerstreut liegenden, kleinen Pflanzungen von Koko 2c. herankommt. Auch sollen sie sich schon zu Nacheakten, wie dem Ausgraben frisch ausgesäeter Kakaobohnen und dem Abschlagen junger Kakaobäumchen auf ganzen Hektaren, haben verleiten lassen.

Die Pflanzung Lisoka hat bis jetzt außerordentlich billig gearbeitet. Allerdings werden die Gesammtkosten eine bedeutende Steigerung erfahren, sobald man an die nothwendig werdenden Bauten herangehen wird, obgleich sich dann auch schon namhafte Erträge ergeben werden.

Molyko.

Die Pflanzung Molyko war früher ein Vorwerk der Pflanzung „Günther-Soppo", von welcher sie im Jahre 1901 abgetrennt und selbständig gemacht wurde. Sie umfaßt nur einen Flächenraum von 240 Hektar. Von diesen sind 24 Hektar schon im Jahre 1898 mit Kakao bepflanzt worden. Jedoch waren 1901 von den rund 13 000 ausgesäeten Pflanzen nur noch 10 000 Stück vorhanden; die übrigen waren in Folge von nachlässiger Pflanzweise und mangelhafter Pflege eingegangen und mußten nachgepflanzt werden. Die dreijährigen Bäume, welche eine Pflanzweite von 4,5 × 4 m haben, sind größtentheils sehr schön entwickelt und lassen für das nächste Jahr bereits eine Ernte erwarten.

Im Jahre 1901 sind bis Ende August 53 Hektar neu gerodet und bepflanzt worden, und im September befanden sich weitere 14 Hektar in Bearbeitung.

Die Bodenverhältnisse sind in Molyko ebenso wie in dem angrenzenden Lisoka außerordentlich günstig. Störend ist nur die sumpfartige Ausbreitung eines das Gebiet durchfließenden Baches an einer Stelle.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Schattenbäume stehen etwas dichter als in Lisoka. Sie setzen sich zum großen Theile zusammen aus Musanga Smithii, Spathodea campanulata, Pycnanthus Kombo, Spondias lutea, Dolichondrone lutea, Cynometra Mannii, einer Cuviera von auffallend schirmartigem Wuchse, einer Anthocleista, Chlorophora excelsa, wenigen Baumwollbäumen, Ficus-Arten, zahlreichen Oelpalmen 2c. Hier hat man nicht die Erfahrung gemacht, daß Engerlinge im Schatten der Bäume häufiger sind als an sonnigen Stellen.

Um ein Abfressen der frisch aufgegangenen Kakaosaatbohnen durch Buschratten 2c. zu verhindern, hat man die Bohnen vor der Aussaat mit Mennige gefärbt. Dieses Verfahren soll guten Erfolg gehabt haben.

Das Reinigen der Pflanzung geschieht in der Weise, daß das Unkraut zwischen den völlig gereinigten Baumreihen in langen Reihen aufgeschichtet wird. Gereinigt wird eine Bahn von 2 bis 2,5 m Breite, und zwar bearbeitet je ein Mann eine Strecke von 100 m Länge. Zur Reinigung eines Hektars an einem Tage sind also 23 Arbeiter erforderlich. Das System der Arbeit ist ungefähr dasselbe wie in Lisoka. Jeder Arbeiter bekommt am Morgen seine Aufgabe für den Vormittag und Mittags die Arbeit für den Nachmittag zugetheilt. Ist er damit fertig, so darf er nach Hause gehen. Pflanzlöcher gräbt ein Arbeiter pro Tag nur 22, aber die Bakwili sind vorläufig zu größeren Leistungen nicht zu bewegen. Der Lohn beträgt 14 ℳ monatlich. Die Konkurrenz hat auch hier schon eine kleine Preissteigerung gezeitigt.

Die Pflanzung von Molyko beschäftigt 120 Arbeiter, von denen nur 10 nicht Eingeborene und zwar Bassaleute sind. Von Europäern ist außer dem Leiter der Pflanzung nur noch ein Assistent vorhanden.

Die Wege sind gut, und der Wegebau trifft bei dem ebenen steinfreien Gelände auf keine Schwierigkeiten. Schwieriger schon dürfte die Abgrenzung des Reservates für das ziemlich große Dorf Molyko werden, welche noch aussteht.

Unter den Kakaoschädlingen sind die schon erwähnten Engerlinge die bösartigsten. Sehr vereinzelt kommt eine in den Aesten lebende Larve vor, welche indessen selten den ganzen Baum tödtet. Von welcher Art sie herstammt, ist noch unbekannt.

Auch Molyko hat ein lebhaftes Interesse an der Herstellung eines guten Weges von dort nach Victoria, denn der jetzt bestehende gute Weg über Buea ist zu weit, und außerdem muß man von Molyko nach Buea von 550 oder 600 m bis 950 m steigen, um dann wieder nach Victoria hinabzugehen.

Bolifamba.

Ebenso wie Molyko ist die Pflanzung Bolifamba ein Theil der ehemaligen Pflanzung „Günther-Soppo", von welcher sie 1898 ein Vorwerk bildete. Im Jahre 1901 wurde sie selbstständig.

Sie umfaßt einen Flächenraum von etwa 900 ha. Mit Kakao bepflanzt sind bis jetzt 28,5 ha mit etwa 15000 bis 16000 Bäumen, und zwar kommen 6,5 ha hiervon auf das Jahr 1901, während 22 ha mit dreijährigen Bäumen bestanden sind.

Die Pflanzweite beträgt in den alten Beständen $3{,}5 \times 3{,}5$ m. Die Bäumchen stehen hier zum allergrößten Theile sehr gut. Ungleichheiten freilich kommen vor. Sie sind theils auf Erschöpfung einzelner kleiner Landstrecken durch Eingeborenenkulturen zurückzuführen, theils sind sie durch eingegangene und erst kürzlich nachgepflanzte Bäume verursacht. Immerhin dürfte schon im nächsten Jahre eine Ernte von etwa 150 Zentnern Kakao zu erwarten sein. Einzelne der dreijährigen Bäume tragen schon jetzt Früchte.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das Gelände ist nicht ganz so eben wie in Lisoka und Molyko, aber doch sehr fruchtbar, und in einem etwas welligen und hügeligen Terrain pflegt der Kakao ebenso gut oder noch besser zu wachsen als in weiten Ebenen. Steinig ist der Boden hier und dort, aber in verhältnißmäßig unbedeutendem Maaße, und nirgends hat sich bis jetzt felsiger Untergrund gefunden. Das Graben von Pflanzlöchern ist aber als nothwendig zu bezeichnen und wird auch stets ausgeführt. Ein Theil des Gebietes ist noch mit Urwald bestanden, der andere mit Buschwald und Elefantengras. Die Wasserverhältnisse sind günstig.

Die Beschattung besteht in Urwaldbäumen und ist dichter als in Lisoka, da Bolifamba etwa 150 bis 200 m niedriger liegt als Lisoka und eine merklich höhere Temperatur und auch wohl weniger Bewölkung hat als jenes. Unter den zu schonenden Urwaldbäumen bedarf es einer besseren Auswahl, da auch Ficus-Arten, Baumwollbäume 2c. stehen gelassen werden. Größtentheils hat dieses aber wohl auch hier seinen Grund in der Ungeübtheit der durchweg aus Bakwilis bestehenden Arbeiter im Fällen großer Bäume.

Das Klima zeigt einen weniger ausgesprochenen Gebirgscharakter als in Molyko und Lisoka, wenigstens in den tieferen Lagen der Pflanzung. Jedoch ist es ungleich viel frischer und angenehmer als das Küstenklima. Europäer können jedenfalls hier sehr gut leben, wenngleich Fieber bisweilen vorkommen sollen.

Mit dem Bau eines einfachen aber zweckentsprechenden Wohnhauses in gesunder Lage ist man zur Zeit noch beschäftigt.

Die Zahl der Arbeiter beträgt 34; sie wird jedoch nach der Rückkehr des auf Urlaub befindlichen Leiters der Pflanzung ohne Zweifel bedeutend vergrößert werden.

Von Schädlingen sind dieselben zu erwähnen, wie in Lisoka und Molyko, außerdem findet sich eine Schmierlaus und eine kleine Raupe, welche die Blätter der Bäume abfrißt. Beide treten aber nur sehr sporadisch auf und verursachen wenig Schaden.

Die jetzige Pflanzung Bolifamba liegt in südöstlicher Richtung von der Regierungsstation Buea und zwar in der Luftlinie acht Kilometer von letzterer entfernt. Der Weg nach Victoria führt über die Dörfer Groß-Soppo und Klein-Soppo und ist ziemlich beschwerlich, da er zunächst eine Steigung von nahezu 300 m zu überwinden hat, ehe er hinabführt, außerdem ist er bis zum Anschluß an den guten Regierungsweg Buea—Victoria nur ein Fuß- bezw. nothdürftiger Reitweg.

Ekona.

Die Ekonapflanzung ist zur Zeit die am weitesten nach Osten vorgeschobene aller Pflanzungen an dem Südosthange des Kamerungebirges. Sie stellt, ebenso wie Lisoka, einen Theil des früheren Pflanzungsgebietes Esser-Oechelhäuser dar und umfaßt gleichfalls einen Flächenraum von 2370 Hektar, wovon schätzungsweise 370 Hektar auf Reservate der Eingeborenen gerechnet sind. Sie wurde erst Mitte 1901 gegründet. Als Ausgangspunkt für die Arbeiten ist das Gebiet bei dem Dorfe Maomu gewählt worden. Letzteres liegt in ost-nordöstlicher Richtung von der Regierungsstation Buea und in der Luftlinie elf Kilometer von dieser entfernt. Etwa 600 m von dem für das Wohnhaus bestimmten Platze fließt der Lanjefluß vorbei.

Der Leiter der Pflanzung, welcher schon eine lange Reihe von Jahren in dem Schutzgebiete als Pflanzer thätig gewesen ist, wohnt vorläufig in einer Bude, deren etwas erhöhter Fußboden aus Wellblechplatten gebildet wird, während die Wände aus Wellblechplatten und Rindenstücken bestehen. Jedoch ist der Anfang zur Errichtung eines Wohnhauses bereits gemacht. Inzwischen sind bis September 1901 schon 30 Hektar mit Kakao bestellt worden

trotz fortwährender Grenzstreitigkeiten mit den Eingeborenen, deren Reservate noch nicht abgetrennt sind.

Beschäftigt sind 90 Arbeiter, durchweg Eingeborene aus der Umgegend.

Das Gelände ist etwas hügelig, meist mit Buschwald stellenweise auch mit Urwald bestanden und, soweit man es bis jetzt übersehen kann, sehr fruchtbar.

Der Leiter der Pflanzung beabsichtigt in Folge der Unzuverlässigkeit und Unregelmäßigkeit der Eingeborenen, einen Stamm fremder Arbeiter, d. h. aus einer anderen Gegend des Schutzgebietes oder aus Liberia 2c, einzuführen, um bei der Arbeit nicht lediglich auf den oft fehlenden guten Willen der Eingeborenen angewiesen zu sein, welche ihren Vortheil rücksichtslos ausnutzen und zu Erpressungen jeder Art stets gern bereit sind. Bei der großen Entfernung von Buea würde eine solche Maßregel auch im Hinblick auf die Sicherheit des Eigenthums und der Person zu empfehlen sein, wenngleich man sich nicht verhehlen kann, daß andererseits gerade die Anwesenheit fremder Arbeiter Ursache zu Streitigkeiten mit den Eingeborenen geben wird. — Auch die Pflanzungen Lisoka, Molyko und Bolisamba werden sich zu der gleichen Maßregel gezwungen sehen, sobald sie große Ernten machen werden, wobei ihnen ein eventueller Streik der Eingeborenenarbeiter bedeutenden materiellen Schaden zufügen würde. Bei dem Naturell der Eingeborenen sind aber solche Streiks mit größter Sicherheit vorauszusehen. Sie werden nur vermieden werden, wenn die Eingeborenen sehen, daß man zur Noth auch ohne sie auskommen kann. Auch würde hierdurch Gelegenheit gegeben werden, sie an eine regelmäßigere Thätigkeit zu gewöhnen, wodurch sehr viel gewonnen wäre, denn die Bakwili sind leistungsfähig und befähigt, gute Arbeiter zu werden, aber bis jetzt hat man noch kein Mittel, sie zu einer irgend wie ernsten Bethätigung ihrer Fähigkeiten zu bewegen.

Eine große Schwierigkeit würde bei dem Beschäftigen fremder Arbeiter aus anderen Kolonien allerdings die Verpflegungsfrage bereiten, denn wie sollen Reis und anderer Proviant von Viktoria nach Maomu geschafft werden ohne einen guten Transportweg? Die Ekona-Pflanzung, als die am weitesten von der Küste entfernt liegende, hat an der Herstellung einer guten Verbindung mit Viktoria ein noch weit größeres Interesse als die schon genannten Pflanzungen Molyko, Lisoka und Bolisamba.

Soppo.

Wie der Name besagt, ist die Soppopflanzung die frühere Pflanzung Günther-Soppo. Jedoch sind von letzterer nicht nur die schon besprochenen Vorwerke Molyko und Bolisamba als selbstständige Pflanzungen abgetrennt worden, sondern es ist auch derjenige Theil des Gebietes, auf welchem sich das Hauptgehöft befand, der sogenannte Botekeberg, an die Firma J. Weiler verkauft worden, welche dort Anpflanzungen von Kolanuß (Cola vera) angelegt hat, und den dort noch stehenden Kaffeebäumchen, welche auch in dieser Höhenlage von mehr als 800 m noch stark unter dem Kaffeekäfer zu leiden haben, etwas Pflege angedeihen läßt.

Die jetzige Soppopflanzung hat ihren Hauptsitz in einer bedeutend günstigeren Lage bei 730 m Meereshöhe, in unmittelbarer Nähe des Regierungsweges von Viktoria nach Buea und dicht bei einem fließenden Wasser. Sie ist nur 4,5 Kilometer von Buea entfernt. Zu ihr gehören die Vorwerke Bolikabo, Bonganjo und Bulu. Durch die Reservate der in dem Pflanzungsgebiete sehr zahlreich wohnenden Eingeborenen ist dasselbe vielfach in einer die Bearbeitung ungemein erschwerenden Weise unterbrochen. Das Vorwerk Bulu liegt z. B. von dem Hauptgehöft eine

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

volle Wegstunde entfernt und der Weg nach dorthin führt durch die Reservate von Bobilá, Klein-Soppo, Groß-Soppo und Bulu.

Das Gelände ist wellig, enthält aber auch sehr bedeutende Strecken ebenen Bodens. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist hervorragend groß. Steinige Stellen finden sich nur hier und dort in unbedeutendem Maaße. Die Vegetation besteht zum größeren Theile aus Buschwald mit Elephantengras, zum geringeren aus Urwald. Sehr häufig ist die zur Blüthezeit einen herrlichen Schmuck der Landschaft bildende Spathodea campanulata. Baumwollbäume sind wenig zahlreich. Häufig dagegen sind Oelpalmen und Cynometra Mannii, welche letztere als Schattenbaum geschont wird, ferner Musanga Smithii, Kigelia acutifolia mit leberwurstartigen Früchten, Spondias lutea, eine Erythrina, mehrere Ficus-Arten 2c. Chlorophora excelsa findet sich nur vereinzelt. In den Urwaldparzellen ist dagegen eine sehr interessante Carica häufig, deren weibliche Blüthen noch unbekannt sind. In Bulu findet sich eine Landolphia mit birnförmigen Früchten, deren Milch keinen Kautschuk liefert, welche aber sonst in Blatt- und Fruchtform der in Buea wachsenden, einen vortrefflichen Kautschuk liefernden Landolphia vollständig gleicht. Blüthen waren von beiden Arten leider nicht zu erlangen.

Die Hauptkulturen, welche auf der Soppopflanzung betrieben werden, sind diejenigen des Kakaos und des Tabaks. Daneben sind 200 Kickxia elastica, 30 Cola vera, vereinzelte Kaffeebäume und Kardomomstauden, sowie auch einige Kautschuklianen angepflanzt.

Der erste Versuch mit dem Tabakbau wurde Ende 1900 begonnen und zwar auf einer Fläche von 5 Hektar. Im September dieses Jahres wurden die ersten Ballen fertigen Tabaks verschifft. Die ganze Ernte wird voraussichtlich 60 Zentner, also 12 Zentner pro Hektar betragen. Trotzdem das Auspflanzen erst sehr spät am Ende der Regenzeit 1900 hat bewerkstelligt werden können, so ist doch das Produkt als ein recht gutes anzusehen. Das Blatt ist größtentheils fein und wenn auch nicht durchweg so doch sicher großentheils als Deckblatt zu verwenden. Länge und Farbe sind gut, das Aroma sehr kräftig. Als Saat wurde reiner Sumatra sowie Sumatra-Bibundi benutzt. In diesem Jahre ist außer den beiden genannten Sorten auch noch Sumatra-Soppo ausgesäet worden.

Auf die Bewerthung des Tabaks in Hamburg darf man mit Recht sehr gespannt sein, denn von ihr wird es abhängen, ob die Tabakskultur in größerem Maßstabe fortgesetzt werden wird oder nicht. Bis jetzt sind die Aussichten günstig. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich in diesen Höhenlagen des Gebirges einmal eine ausgedehnte Tabakskultur entwickelte, damit nicht die sämmtlichen Pflanzungen einzig und allein von dem Kakao abhängig sind.

Was die Einzelheiten der Kultur betrifft, so sei hier erwähnt, daß die Aussaat in Saatbeete im Juli gemacht wird. Das Auspflanzen der Sämlinge in das freie Land dauert von Anfang September bis etwa Mitte November. Das Urbarmachen des mit Elephantengras bestandenen Landes erklärte der Leiter der Pflanzung nicht für schwierig. Die Wurzeln würden bei dem ersten reihenweisen Aufhacken des Bodens vor dem Auspflanzen theilweise, und später bei dem Behäufeln völlig herausgenommen. Das kompostirte Gras liefere außerdem einen vorzüglichen Dünger, der dem Kuhdünger an Werth ungefähr gleichzustellen sei.

Die Bakwiliarbeiter haben sich in Soppo sehr bald mit allen Verrichtungen bei der Tabakskultur bekannt gemacht. Sie sollen sich hierbei anstelliger gezeigt haben als alle anderen Arbeiter. Das Sortiren der Blätter nach Farbe, Länge und Güte wird ausschließlich durch Bakwilijungen besorgt, und es ist zu verwundern, welche Ausdauer sie dabei besitzen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Tabaksstauden entwickeln in Soppo 18—25 Blätter. Die reifen Blätter werden einzeln abgenommen und auf Schnüre gezogen. Ist die erste Ernte eingeheimst, so wird der Stamm abgeschnitten, und von den aus dem Stumpf hervorsprießenden Schossen wird einer geschont und bildet sich zu einem zweiten Stamme aus. Derselbe trägt im Durchschnitte 10 Blätter. Nachdem auch dieser „zweite Schnitt" abgenommen ist, hat die Ernte ein Ende.

Das Fermentiren geschieht in Haufen von 1,5 bis 1,7 m Höhe, welche mit Matten zugedeckt und mit Steinen beschwert werden. Bei dem Sortiren nach Längen werden von jedem einzelnen der Arbeiter sofort die verschiedenen Klassen ohne Schwierigkeiten geschieden. Bei dem Sortiren nach Farbe und Qualität werden aber an das Unterscheidungsvermögen des Einzelnen von vornherein nicht zu hohe Anforderungen gestellt, sondern Jeder theilt den ihm zugewiesenen Blätterhaufen nur in zwei andere, zum Beispiel „dunkel" oder „hell". Jeder dieser Haufen wird dann durch einen anderen Arbeiter wiederum in „dunkel" und „hell" geschieden u. s. w., und auf diese Weise erhält man schließlich die gewünschte Anzahl von Klassen.

In diesem Jahre wird eine Fläche von 12 Hektar mit Tabak bestellt. Die Felder, von denen der Tabak abgeerntet ist, werden mit Kakao bepflanzt. Der gelockerte und gereinigte Boden ist dann für den Kakao vorzüglich vorbereitet. In Soppo selbst sind 1901 über 3000 Kakaobäumchen in einer Pflanzweite von 4 × 4 m auf den abgeernteten Tabaksfeldern ausgepflanzt worden.

Auf den Vorwerken Bolikabo, Bonganjo und Bulu wird ausschließlich Kakaokultur betrieben. Bolikabo enthält 50, Bonganjo 40 und Bulu 50 Hektar, wovon 46, bezw. 35, bezw 50 Hektar aus 1898 stammen, während die übrige Fläche in diesem Jahre neu bepflanzt worden ist. Bei der Anlage der älteren Theile ist augenscheinlich mit großer Hast aber wenig Sorgfalt verfahren worden; man merkt dieses sofort an den unordentlich abgesteckten Reihen. Außerdem sind niemals Pflanzlöcher gegraben und Schattenbäume in sehr unregelmäßigen Abständen, stellenweise viel zu zahlreich und ohne Auswahl geschont worden. In Folge dieser Pfuscharbeit und auch des Ueberhandnehmens von Unkraut war ein bedeutender Prozentsatz der Bäume eingegangen. In Bolikabo sollen es 70 Prozent, in Bonganjo 30 Prozent gewesen sein. In Bulu gar ist fast die Hälfte der ganzen Pflanzung auf einem Gelände angelegt, das dicht unter einer 15 bis 30 cm starken Humusdecke große Nester von Geröll und Kies und unverwitterter vulkanischer Asche enthält. Hätte man bei dem Bestellen dieses Landes Pflanzlöcher gegraben, so hätte man diese für die Pfahlwurzel der Kakaobäume undurchdringlichen Schichten bemerken müssen. Erst bei dem Nachpflanzen entdeckte man die Ursache des Verkümmerns der dort gepflanzten Bäumchen, welche schwerlich jemals eine gute Entwickelung zeigen werden. Am besten wäre es vielleicht, diesen Theil der Pflanzung gänzlich aufzugeben und auf dem vorzüglichen Boden, der in Bulu an anderen Stellen noch in großer Ausdehnung vorhanden ist, Neupflanzungen anzulegen. Die auf solchem Boden in Bulu stehenden Kakaobäume haben sich vortrefflich entwickelt und werden in dem nächsten Jahre bereits eine Ernte bringen.

Lücken sind sonst in den Beständen der ganzen Soppo-Pflanzung nicht mehr vorhanden. Die durch Eingehen und Nachpflanzen entstandenen Ungleichheiten werden sich freilich erst allmählich ausgleichen.

Auch die Beschattung, welche sehr ungleich und für diese Höhenlagen stellenweise viel zu dicht war, ist regulirt und eine große Anzahl von Bäumen niedergeschlagen worden. Der Leiter der Pflanzung ist zu dem Schlusse gekommen, daß bei stärkerer Beschattung der Boden zu kalt bleibt, und daß dadurch der Kakao in seiner Ent-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wicklung beinträchtigt wird. Er ist überhaupt der Ansicht, daß der Kakao in Soppo weit mehr des Windschutzes als des Schattens bedarf. Deshalb beabsichtigt er, hohe Hecken nach Art der lebenden Dorfzäune der Bakwili als Windbrecher in Abständen von 50 × 50 m und später von 100 × 100 m durch die ganze Pflanzung zu ziehen, im Uebrigen aber nur Schattenbäume mit sehr lichten Kronen zu schonen bezw. zu züchten und die anderen Bäume allmählich zu entfernen. Vorläufig ist von einem gänzlichen Entfernen der stehenden Schattenbäume Abstand genommen worden, obgleich die Kakaobäumchen in Folge des Niederschlagens überflüssiger Schattenbäume sich an vielen Stellen ganz sichtlich erholt haben.

Die Regenmenge betrug in Soppo in dem letzten Jahre 2614 mm, war also nicht größer als in Lisoka. Die Zahl der Regentage betrug 145.

Der Kakao erfreut sich auf der Soppo-Pflanzung einer intensiveren Kultur als sonst in den Pflanzungen von Kamerun. Gereinigt wird der Boden zwar nur in Kreisen um die Bäume herum, aber die Kreise haben einen Durchmesser von mindestens 2 m, und vor allem wird der Boden mit der Hacke aufgelockert. Das Auflockern geschieht zweimal im Jahre. Geeigneter dazu würde allerdings die sogenannte „agricultural fork", eine vierzinkige Gabel, sein, wie man sie z. B. auf Grenada und Trinidad benutzt, denn mit der Hacke werden zu viele der oberflächlich verlaufenden Seitenwurzeln zerschnitten; aber immerhin wirkt das Hacken augenscheinlich sehr wohlthuend auf das Wachsthum der Bäumchen ein. Gleichzeitig mit dem Hacken wird die an der Peripherie des Kreises bei der Reinigung sich anhäufende Erde näher an das Stämmchen herangeworfen, ohne daß jedoch das letztere behäufelt wird.

Das Reinigen der Pflanzung erweist sich alle sechs Wochen als nothwendig. 60 Arbeiter reinigen in vier Wochen 50 ha; allerdings kommt es hierbei sehr auf die Beaufsichtigung bezw. den Aufseher an.

Nur die härteren, starkwüchsigen Kakaovarietäten eignen sich zur Anpflanzung in Soppo. Der Quirl besteht meist aus vier Aesten, wie es für diese Varietäten, die starkes Holz und eine dichte Belaubung haben, am zweckmäßigsten ist. Das Beschneiden wird richtig und sorgfältig ausgeführt. Leider läßt man auch in Soppo alle Blüthen selbst an dreijährigen Bäumen sich zu Früchten entwickeln, anstatt sie zu unterdrücken. Man geht von der Ansicht aus, daß ein Baum, der eine Frucht richtig ansetzen und ausbilden kann, auch so kräftig ist, daß er darunter nicht leidet und nicht geschwächt wird. Diese Ansicht theilt man aber nirgends in Ländern, die sich mit Kaffee-, Kakao-, Obstkultur 2c. beschäftigen. Außerdem will man die Beobachtung gemacht haben, daß dort, wo Blüthen an dem Stamme abgestreift werden, sich Wassertriebe ausbilden. Ob diese Beobachtung richtig ist, will ich dahin gestellt sein lassen, in dem botanischen Garten in Victoria habe ich sie nie gemacht.

Engerlinge thun auch in Soppo und den Vorwerken viel Schaden, jedoch hat man jetzt den Feind richtig erkannt und die ungefähre Zeit seines Auftretens festgestellt und wird ihn in dem kommenden Jahre besser bekämpfen können.

Die Soppo-Pflanzung wird von dem Leiter derselben und drei Assistenten bewirthschaftet. Das Vorwerk Bulu hat einen Schwarzen aus Togo als Verwalter. Die Zahl der Arbeiter betrug im Juli dieses Jahres 200, vorher nur 150, jetzt ist sie auf 300 gestiegen. Die Arbeiter setzen sich zusammen aus 130 Bali, 54 Balundu, 27 Wute und 100 Bakwili. Balundu und Wute sind durch das Gouvernement gestellt. Sie erhalten 6 bezw. 8 ℳ Monatslohn neben freier Beköstigung und außerdem wird für Jeden ein Kopfgeld von 10 ℳ gezahlt. Die Bali kosten

10 ℳ monatlich neben freier Verpflegung und 10 ℳ Kopfgeld; sie sind nur für vier Monate verpflichtet. Die Bakwili erhalten 8 bis 14 ℳ Lohn, aber keine Verpflegung und sind größtentheils Tagelöhner. Das Arbeitssystem von Lisoka und Molyko hat hier keinen Eingang gefunden, es werden vielmehr ganz bestimmte Arbeitsstunden inne gehalten. Dieses ist bei der Verschiedenheit der Kulturen und der Ungleichheit der Arbeiter sowie ihrer Unerfahrenheit besonders bei der Kultur und Präparation des Tabaks vorläufig wohl auch das Beste, obgleich der beaufsichtigende Europäer dabei bedeutend mehr angestrengt wird als bei einem Akkordsystem.

Im Jahre 1902 werden auf der Soppo-Pflanzung rund 30 000 Bäume die Tragfähigkeit erreichen, während gleichzeitig eine Ernte von rund 150 Zentnern Tabak erwartet werden kann.

Schluß.

Faßt man die Ergebnisse der in Vorstehendem gegebenen Schilderungen zusammen, so wird es Jedem, der die Entwickelung der Plantagen in Kamerun von Anbeginn oder seit längerer Zeit beobachtet hat, klar werden, daß ein ganz bedeutender Fortschritt besonders in der Behandlung der vorläufig wichtigsten Kulturpflanze, des Kakao, zu verzeichnen ist.

In den achtziger Jahren pflanzte man sehr langsam und sehr dicht und ließ wenig Schattenbäume stehen. Die Gährung dauerte nur zwei Tage. Das Trocknen geschah ausschließlich an der Sonne. Niemand grub Pflanzlöcher. Niemand beschnitt die Bäume. Die Arbeiter waren fast ausschließlich Fremde.

Allmählich begann man Pflanzlöcher zu machen, wenn dieselben auch nur mit einem starken Eisen in die Erde gestoßen wurden (Debundscha). Man wählte hier und dort eine größere Pflanzweite, wenn auch bisweilen erst nach einer Richtung hin. Zum Trocknen der Kakaobohnen führte man die Mayfarthschen Dörrapparate ein. Die Gährung wurde auf 60 bis 72 Stunden ausgedehnt. Auch begann man in größerem Stil zu pflanzen. Gelegentlich machte man sich sogar daran, die Bäume etwas zu beschneiden.

Die Jahre 1896 und 1897 brachten das Pflanzen in großem Stil, welches von nun an bei jeder neu entstehenden Plantage befolgt wurde (Victoria, Molimo, Lisoka, Soppo, Sanje, Oechelhausen 2c.). Das Graben von Pflanzlöchern wurde auf fast allen besseren Pflanzungen allgemein üblich. Ebenso wurde das Beschneiden in weit ausgedehnterem Maße ausgeführt. Die Trockenvorrichtungen wurden verbessert; ausschiebbare Wagen traten an die Stelle der Tennen. Sogar ein Trockenhaus wurde errichtet.

1898 wagte man sich von der Küste fort und begann, die äußerst fruchtbaren Hänge an der Südostseite des Kamerungebirges, welche ein gesundes Klima besitzen, der Kakaokultur zu erschließen.

Das Berichtsjahr hat die Einführung der besten bekannten Trockenhäuser bezw. Trockenapparate und die Anpflanzung bewährter Schattenbäume gebracht, desgleichen die Einführung der besten Kakaosorten der Welt. Man ist sich über den Werth und die Eigenart der einzelnen Varietäten klar geworden und trifft bei der Anpflanzung seine Auswahl. Das Beschneiden der Bäume und das Graben von Pflanzlöchern wird auf fast sämmtlichen Pflanzungen ausgeführt. Sogar mit dem Hacken des Bodens ist begonnen worden. Gute Gährungs- und Waschvorrichtungen nach dem Muster von Surinam und Trinidad sind erbaut, und das Gährungsverfahren ist verbessert worden. Die Konstruktion einer, wenn auch noch primitiven Waschmaschine

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bedarf einer Erwähnung. — Die Qualität des Kamerunkakaos hat sich verbessert!

Außerdem beginnt sich ein Stamm von gelernten Pflanzern herauszubilden. Man hat nicht mehr nur mit Neulingen in der tropischen Landwirthschaft zu thun. Die Eingeborenen werden bereits in sehr bedeutender Anzahl als Arbeiter auf den Plantagen verwendet, nur noch ein verhältnißmäßig geringer Prozentsatz sind Fremde.

Das alles sind sehr erfreuliche Fortschritte. Allmählich wird man hoffentlich auch dem Drainiren des Bodens einige Aufmerksamkeit zuwenden und, wo es nöthig ist, dem Düngen in Verbindung mit dem Verjüngen älterer, vor der Zeit erschöpfter Bestände. In zehn Jahren werden die Kameruner Kakaopflanzungen einen Vergleich mit denjenigen der besten alten Kulturländer voraussichtlich nicht mehr zu scheuen haben.

Bedenklich ist nur der Umstand, daß der Kakao bis jetzt fast die einzige, plantagenmäßig angebaute Kulturpflanze in Kamerun ist. Zwar hat der Anbau von Tabak und von Kautschukpflanzen an Ausdehnung gewonnen. Auch der Vanille, der Kolanuß, der Ramie, dem Thee, der Chinarinde, dem Perubalsam, der Ananas und den Nutzhölzern schenkt man bisweilen Beachtung. Aber man sollte mit viel größerer Energie aussichtsvolle Kulturen wie diejenige der Vanille, der Muskatnuß, des Thees, des Zuckerrohres 2c. in die Hand nehmen, und vor Allem auch mehr Viehzucht betreiben. Der Kakao hat manchen gefährlichen Feind in unserem Schutzgebiete, und so wie die Verhältnisse zur Zeit liegen, steht und fällt die ganze Landwirthschaft in Kamerun mit dem Kakao.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage B. VI.

Jahresbericht über den botanischen Garten und die Versuchspflanzung in Victoria für die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.

Erstattet von Dr. Preuß, Leiter des Botanischen Gartens.

Verwaltung.

Die Verwaltung des Gartens lag während eines großen Theiles des Jahres in den Händen des Bezirksamts, da der Direktor Dr. Preuß erst am 20. Juli 1900 von einer längeren Studien- und Informationsreise in die wichtigsten Kakao-, Kaffee-, Vanille- 2c. Länder von Mittel- und Südamerika nach Deutschland zurückkehrte und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sowie zur Ausarbeitung seines Reisewerkes einen längeren Urlaub bewilligt erhielt. Er trat im März 1901 die Wiederausreise nach Kamerun an und übernahm am 5. April die Leitung des Gartens. Der technische Betrieb wurde während seiner Abwesenheit durch zwei Gärtner bezw. einen Landwirth und einen Gärtner geleitet, und zwar an der Hand einer Instruktion, welche im Wesentlichen besagte, daß nur das Bestehende in Ordnung zu halten sei und Neuanlagen zu unterbleiben hätten, während besondere Sorgfalt den neu einlaufenden Sämereien und Pflanzen gewidmet werden sollte.

Das europäische Personal.

Unter den Beamten des Gartens fand leider sehr zum Schaden des letzteren ein außerordentlich häufiger Wechsel statt. Der Landwirth Bickert wurde aus dem Garten zum Wegebau versetzt und starb dort. Der Gärtner Regelin, welcher an Bickerts Stelle trat, starb gleichfalls. Der Gärtner Niepel, welcher Dr. Preuß auf einem Theile seiner Reise begleitet und von Venezuela aus einen Transport lebender Pflanzen nach Viktoria geleitet hatte, wurde Krankheits halber nach Europa geschickt. Der Gärtner Deistel, der einzige, welcher den Garten gut kannte und zur Leitung des technischen Betriebes fähig gewesen wäre, blieb nur zwei Monate in Viktoria und wurde dann nach Buea versetzt. Der Gärtner Lüdecke blieb nur drei Monate und wurde dann nach Duala versetzt. Nur der Gärtner Geist war fast elf Monate des Jahres in Viktoria. Es ist klar, daß der ständige Wechsel in dem Personal außerordentlich schädigend wirken mußte, denn es bedarf für jeden Neuling mindestens eines Jahres, um sich auch nur einigermaßen mit Allem, was der Garten enthält, vertraut zu machen.

Arbeiterverhältnisse.

Die Arbeiterverhältnisse waren andauernd gute zu nennen. Den Hauptstamm der Arbeiter bildeten Weyneger, welche theilweise schon viele Jahre in dem Garten beschäftigt und wegen ihrer Anstelligkeit für denselben sehr werthvoll sind. Außerdem gab es einige Bassaleute, drei Bulis und sieben Dualas; die letzteren wurden wegen Untauglichkeit entlassen.

Die Gesammtzahl der Arbeiter betrug durchschnittlich 60. Die Löhne waren im Allgemeinen etwas niedriger

als in früheren Jahren, sie betrugen im Ganzen 9456,40 M. Rechnet man hierzu die Verpflegungskosten im Betrage von rund 5000 M. so stellten sich die Gesammtkosten für einen Arbeiter durchschnittlich auf 240 M. für das Jahr.

Sanitäre Verhältnisse.

Der Gesundheitszustand der Europäer war, wie die beiden genannten Todesfälle besagen, kein guter. Erkrankungen an Malaria waren außerordentlich häufig, besonders in den Monaten April und Mai. In diesen beiden Monaten allein waren die beiden Gärtner im Ganzen 24 Tage wegen Krankheit außer Dienst.

Meteorologisches.

Der Anfang des Jahres 1901 brachte eine abnorm starke Trockenzeit. Die alten, von Baptistenmissionaren im Jahre 1879 auf dem Bergabhange nach dem Limbeflüßchen hin gepflanzten Kakaobestände gingen fast völlig daran zu Grunde. Die Regenzeit begann dann sehr früh. Im März und April gab es bereits häufige Niederschläge. In ersterem Monat richtete ein Tornado, der mit einer für Kamerun ungewöhnlichen Heftigkeit wüthete, beträchtlichen Schaden an. Unter Anderem deckte er das Haus des Bezirksamtmanns völlig ab und schleuderte das Dach weit in den Garten hinein in einen Bestand von arabischem Kaffee.

Bauten.

Im Mai wurde der Bau eines Trockenhauses für Kakao, Kaffee und andere Erzeugnisse des Gartens begonnen. Als Muster für das Haus diente das beste, auf Trinidad in den meisten Kakaopflanzungen gebräuchliche und gelegentlich eines Preisausschreibens seitens des Gouvernements daselbst mit dem ersten Preise ausgezeichnete Trockenhaus auf der Pflanzung Verdant Vale bei Arima, zu welchem Dr. Preuß die Pläne und eine genaue Beschreibung von seiner Reise mitgebracht hatte. Das auf Rädern und Schienen bewegliche Dach des Hauses wurde zunächst in Berlin zusammengesetzt, und alsdann wurden die sämmtlichen Theile nach Viktoria gesandt. Das Trockenhaus besitzt vor den anderen in Kamerun im Gebrauch befindlichen Trockenvorrichtungen sehr bedeutende Vorzüge, welche vor Allem in der Möglichkeit der Benutzung von Sonnenwärme und künstlicher Wärme einzeln oder gleichzeitig, ferner in der vollkommensten Ausnutzung der künstlichen Wärme, geringem Verbrauch von Feuerungsmaterial bei sehr großer Leistungsfähigkeit, einfachster und leichtester Bedienung ohne Anwendung von Maschinen und dem verhältnißmäßig sehr geringen Preise bestehen. Es steht mit Sicherheit zu hoffen, daß dieses Trockenhaus nicht nur die Arbeiten in dem botanischen Garten wesentlich erleichtern wird, sondern daß es auch von den Plantagen als Muster angenommen werden wird, und letztere somit der Sorge um geeignete Kakaotrockenvorrichtungen überhoben sein werden. Durch zwei im Anschlusse an die Reise des Dr. Preuß aus Surinam nach Kamerun gekommene Kakaopflanzer ist für die Bibundi- und die Viktoriapflanzung der in Surinam gebrauchte und dort nach den Beobachtungen des Dr. Preuß ganz gut funktionirende Guardiola-Trockenapparat angeschafft worden. Bei diesem Apparat ist jedoch ein für die Tropen mißlicher Umstand bedenklich, nämlich die Nothwendigkeit einer Dampfmaschine, außerdem ist das Benutzen der Sonnenwärme ausgeschlossen. Jedenfalls werden die vergleichenden Versuche mit beiden Trockenvorrichtungen sehr bald darthun, welcher von beiden der Vorzug zu geben sein wird.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Reparaturen.

Die Brücke über den Limbefluß an dem Wirthschaftsgebäude war sehr stark baufällig geworden und wurde schließlich durch einen fallenden Baumstamm zerstört. Sie wurde durch eine provisorische Laufbrücke ersetzt.

Vertheilung von Saatgut und Pflanzen in der Kolonie.

Auch in diesem Jahre war die Mitwirkung des botanischen Gartens an der wirthschaftlichen Entwickelung des Schutzgebietes durch Vertheilung von Saatgut und Pflanzen an die Pflanzungen, Stationen und Eingeborenen eine sehr lebhafte. Es wurden abgegeben: 15 206 Kakaofrüchte, 4600 Samen von Kickxia elastica, 12 Pfund Saatkaffee, 1770 Samen von Terminalia Catappa und 800 von Calophyllum inophyllum. Die letztgenannten beiden Arten sind sehr begehrt, und zwar zunächst nur als Allee- und Zierbäume. Auch nach Duala ging eine beträchtliche Quantität von beiden; dort werden die Dorfstraßen mit ihnen bepflanzt. Die Terminalia eignet sich in ganz hervorragender Weise zum Alleebaume, da sie prachtvollen Schatten giebt, einen schönen, ausgesprochen schirmförmigen Wuchs hat und nebenbei auch sehr schnell wächst. An den Genuß des wohlschmeckenden Samens, der sogenannten indischen Mandel, haben sich die Neger sonderbarerweise noch nicht gewöhnt.

Eine Allee von Calophyllum-Bäumen ist von ebenfalls eigenartiger Schönheit, jedoch wachsen dieselben in den ersten Jahren verhältnißmäßig langsam und geben dann nicht viel Schatten, wodurch freilich das schnellere Trocknen der Wege während der Regenzeit begünstigt wird. Ferner sind an Sämereien zu nennen: Ramie, Jute, Baumwolle, Sesam, Luffa, Catechupalme (615), Raphiapalme (53), Anona-Arten, Pitanga = Eugenia uniflora, Cajamanga = Spondias dulcis, Baumstachelbeere = Averrhoa carambola (200), Aguacate = Persea gratissima (60), Mangos (150), Jackbaum = Artocarpus integrifolia (520), Akee = Blighia sapida (50), Orangen, Citronat, Papaya, Erdnüsse und sogar einige Hevea brasiliensis.

Von lebenden Pflanzen gelangten zur Vertheilung: Mehr als 1000 Ananaspflanzen der besten Sorten, und zwar zum großen Theile an die Eingeborenen. Letztere haben einer Verordnung der Regierung gemäß ihre Pflanzungen mit Ananas zu umgrenzen und beziehen letztere zum Theil aus dem botanischen Garten, und zwar unentgeltlich. Es wird versucht, die beiden früher in Viktoria vorhanden gewesenen, sehr gewöhnlichen Varietäten durch die in dem botanischen Garten kultivirten, meist ausgezeichnet wohlschmeckenden und großfrüchtigen Arten zu verdrängen.

Einige sehr nützliche Bambusarten wurden in dem Garten aus Samen, die von Indien kamen, angezüchtet und alsdann Pflanzen und Wurzelstöcke vertheilt. Es gelangten zur Vertheilung von Dendrocalamus strictus 54 Pflanzen und 26 Säcke voll Wurzelstöcke, von Bambusa arundinacea 15 Säcke voll Wurzelstöcke.

Castilloa elastica, der aus Central- und Südamerika stammende Kautschukbaum, wurde aus Samen gezüchtet, und die Bäumchen wurden in einer Anzahl von 390 Stück an zehn verschiedene Stellen vertheilt. Von dem Kameruner Kautschukbaum, Kickxia elastica, gelangten 555 Pflanzen zur Ausgabe.

Der Perubalsambaum und die Vanille fanden leider noch nicht viele Liebhaber, von ersterem wurden nur 157, von letzterer 290 Pflanzen verlangt. Die Pflanzer haben vorläufig noch wenig Zutrauen zu diesen beiden Kulturpflanzen, deren Kultur sie zu wenig kennen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sehr bemerkenswerth und erfreulich war dagegen die starke Nachfrage nach guten Schattenbäumen für die Kakaopflanzungen, denn das bedeutet einen wesentlichen Fortschritt in der Kakaokultur. Mit dem System, große Urwaldbäume als Schattenspender zu schonen, beginnen die Pflanzer zu brechen, seitdem der botanische Garten in den Stand gesetzt worden ist, die anerkannt besten Schattenbäume in größeren Mengen zu liefern. Die Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Viktoria war die erste, welche Schattenbäume anpflanzte, ihr folgte Kriegsschiffhafen. Die größten Mengen erhielten die Pflanzungen Viktoria, Moliwe, Sanje und Bibundi. Es gelangten zur Vertheilung 42 Traglasten Stecklinge von Erythrina umbrosa und 46 Traglasten von E. lithosperma, welche zusammen gut 25 000 Stecklinge ergeben haben dürften, und ferner in Pflanzkörben als Bäumchen folgende Arten: Erythrina glauca = 20, E. amasisa = 4, Erythrina velutina (?) = 2, Pithecolobium Saman = 109, Gliricidia sepium = 3, Albizzia Lebbeck = 20, Schizolobium excelsum = 2. — Die Lieferungen wurden auch im Juli und August ununterbrochen fortgesetzt.

Fruchtarten, Nutzhölzer, Faser-, Gewürz-, Genußmittel-, Arznei- und Zierpflanzen wurden in folgenden Mengen abgegeben: Bananen in verschiedenen Varietäten = 130, Aguacate = 5, Anona reticulata in verschiedenen Varietäten aus Centralamerika = 7, Anona manirote = 11, Anona muricata aff. = 4, Granatapfel = 16, Achras Sapota = 1, Mammea americana = 6, Tamarinden = 14, Jambosa vulgaris = 4, Chrysobalanus Icaco = 27, Morinda citrifolia = 1.

Cedrela odorata = 1, Cedrela sp.? = 22, Casuarina muricata = 203, Swietenia mahagoni = 23, Swietenia bijuga = 8, Berrya amomilla = 5, Calophyllum inophyllum = 6.

Fourcroya gigantea = 100, Agave sisalana = 2, Ramie = 44, Zimmt = 90, Muskatnuß = 3, Cola vera = 61, Erithroxylon Coca = 20, Croton Tiglium = 40.

Thuja compacta = 2, Ravenala madagascariensis = 8, Antigonon leptopus = 4, Livistona sinensis = 23, Livistona suberosa = 10, Areca Aliceae = 3, Caryota Blancoi = 1, Crescentia Cujete = 5 und verschiedene Dracaena und Ziersträucher, sowie mehrere Lasten des in Süd- und Centralamerika die Viehweiden bildenden Parágrases = Panicum numidianum.

Den Wegearbeitern des Gouvernements wurden allwöchentlich Plantanen und Bananen zur Verpflegung geliefert, im Ganzen zweitausend und mehrere hundert Fruchtbündel.

Die Europäer in Victoria wurden nach besten Kräften mit Früchten und auch Gemüsen aus dem Garten versehen; auch gingen öfters Fruchtsendungen nach der Station Buea.

Sendungen nach außerhalb.

Samen von Kickxia elastica wurden nach Togo, Ostafrika (Usegua) und nach den Südseeinseln versandt. Einige Sämereien als „Muster ohne Werth" gelangten an die botanischen Gärten in Demerara, Grenada, Trinidad und Jamaika zur Verschickung, und einige Packete an die Samenhandlung von Klar in Berlin im Austausch gegen andere Sämereien. Eine Sendung von mehreren hundert Kakaofrüchten ging an die Société agricole de N'Kogo im Congo français. Der Forstinspektor des Kongostaates Mr. Gentil nahm nach einer Besichtigung des botanischen Gartens eine Anzahl Nutzpflanzen 2c. mit sich. — Einige Sämereien, darunter Baumwolle und Orangen, wurden nach Gobabis in Südwestafrika geschickt. —

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zugang neuer Arten.

Der Zuwachs an neuen werthvollen Arten besonders von Nutzpflanzen war in Folge der Reise des Dr. Preuß nach Amerika und besonders nach den alten botanischen Gärten von Britisch-Westindien ein außerordentlich großer. Es gelang jetzt endlich, den weltberühmten Criollo-Kakao von Venezuela und die ausgezeichneten Kakaosorten von der Costa grande in Guatemala (Soconusco) und von Tabasco in Mexiko in den botanischen Garten von Victoria überzuführen. Ebenso wichtig war die Ueberführung der besten mexikanischen Vanille aus dem Kanton Papantla in Mexiko, des Perubalsambaumes aus Salvador, des Balatabaumes aus Surinam, der Kautschuk liefernden Castilloa- und Sapium-Bäume aus Ecuador, Nicaragua und Guatemala, der besten Schattenbäume für Kakao und Kaffee aus den bekanntesten Produktionsländern z. B. Erythrina glauca, E. umbrosa, E. amasisa, E. velutina und anderer Arten, ferner des „Saman" aus Venezuela, der Gliricidia sepium oder „Madre de Cacao" aus Central-Amerika, der Jnga edulis und des „Guabo de machete" aus Ecuador.

Eingeführt wurden ferner ausgezeichnete Fruchtsorten und besonders gute Varietäten von schon früher in Viktoria vorhanden gewesenen Arten z. B. der Mango de Manila und veredelte Mangos, der Mangostan, gute Nispero oder Chico Sapote = Achras Sapota, verschiedene Anonen, vorzüglich Ananas und Papaya, Pompelmus, die Grenadine- und Nabel-Orange, Citronenenarten, die Martinique-Banane oder der „Gros Michel", Birambi Averrhoa Bilimbi, mehrere Passifloren, Jembolan = Sizygium jembolanum, Icaco und verschiedene Chrysophyllum, Mamey = Mammea americana besonders aus Mexiko, Sapote Mamey oder Mamey colorado = Lucuma mammosa und die nahe verwandten Jngertos. —

Als wichtig sind außerdem zu nennen die Tonkabohne, die Henequen-, Jxtle-, Cabulla-, Pulque- und Lechuguilla-Agave, die Pita, die Elfenbeinpalme, die Muskatnuß, Baumwollearten, eine hervorragend gute Varietät von Zuckerrohr, ein Bambusrohr = Bambusa vulgaris u. s. w.

Die genannten Pflanzen gelangten zum geringeren Theil als Samen direkt von Amerika nach Kamerun. Eine beträchtliche Anzahl wurde durch den Gärtner Niepel lebend in 13 Ward'schen Kästen von Venezuela aus nach Viktoria transportirt. Bei weitem der größte Theil aber wurde theils als Sämereien, theils in lebendem Zustande dem Kolonial-Wirthschaftlichen Komitee übersandt und von diesem der Botanischen Centralstelle für die Kolonien am Königlich Botanischen Garten in Berlin überwiesen.

Die botanische Centralstelle

hat in dem verflossenen Jahre eine ganz bedeutend erhöhte Thätigkeit entfaltet und sich ein hervorragendes Verdienst um die Entwickelung des botanischen Gartens in Viktoria erworben. Unter sachverständiger Pflege entwickelten sich die eingesandten Sämereien und Pflanzen ganz vorzüglich. Die Anforderungen, welche an das verhältnißmäßig junge Jnstitut gestellt wurden, waren so bedeutend gesteigert, daß die früheren Gewächshäuser nicht mehr ausreichten und mehrere neue eingerichtet werden mußten. Von den angezüchteten Pflanzen gingen viele Hunderte in nicht weniger als 26 Ward'schen Kästen allein nach Viktoria. Unter ihnen befanden sich auch solche, welche die botanische Centralstelle aus Jndien erhalten, und unter denen als wichtigste zu nennen sind die Guttapercha liefernde Payena Leerii, ferner Ficus elastica, Durio zibethinus, Mascarenhasia elastica 2c. Auch bedeutende Mengen der verschiedensten Sämereien gelangten durch die Centralstelle nach Victoria, wo aus ihnen mehrere Tausend Pflanzen angezüchtet wurden.

Von weiteren Zugängen sind zu nennen mehrere Sendungen verschiedener Bambusa-Samen aus Jndien,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

eine Sendung Nutzpflanzen, besonders Obstarten aus Lima in Peru, mehrere Hundert Kolanüsse, Cola vera, und vier Arten von Nutzhölzern. Aus Ostafrika langten außerdem einige Bohnenarten und Futterkräuter an.

In dem am Schlusse des Jahresberichtes gegebenen allgemeinen Pflanzenverzeichnisse sind die in dem Berichtsjahre neu hinzugekommenen Pflanzen besonders bezeichnet.

Wichtigere Arbeiten und Veränderungen.

Wie schon Eingangs erwähnt worden ist, durften während der Abwesenheit des Leiters des Gartens keinerlei Neupflanzungen vorgenommen werden, sondern das Bestehende sollte in Ordnung gehalten und die Ernten sollten sachgemäß zubereitet werden, während den neu einlaufenden Sämereien und Pflanzen besondere Sorgfalt zugewendet werden sollte. Auf schriftliche Anordnung des Dr. Preuß wurde nur der von Venezuela gekommene Kakao ausgepflanzt, damit er in den Körben nicht zu alt wurde. Da dieser Kakao einen möglichst bevorzugten Platz erhalten sollte, so wurde der größte Theil der Pflanzung von Piper nigrum, in welcher die Kulturversuche als beendet angesehen werden konnten, niedergelegt, desgleichen auch ein kleiner Theil des anstoßenden, im Jahre 1892 gepflanzten Kakaos. Auf dem frei gewordenen Platze wurde der Venezuela-Kakao ausgepflanzt.

Nach Rückkehr des Dr. Preuß wurde zunächst eine neue Pflanzschule angelegt, bezw. die kleine alte Pflanzschule von 1897 bedeutend erweitert. Da es für die neu eingeführten werthvollen Arten an geeignetem Platz mangelte, so mußte die alte aus 1886 und 1893 stammende Kakaopflanzung am rechten Limbeufer, die theilweise von einem Victorianer angelegt worden war, niedergeschlagen werden. Hierdurch wurde ein Flächenraum von 1,5 Hektar in äußerst günstiger Lage und von vortrefflicher Bodenbeschaffenheit frei. Die Wege wurden so ausgelegt, daß ein Rechteck von der Größe eines halben Hektars für die Pflanzschule und den Gemüsegarten abgetrennt blieb. Ein anderer Theil wurde nur für Palmen vorbehalten. Bei fortschreitender Regenzeit wurden auf dem übrig bleibenden Platze an den besten Stellen die Kakaos von Guatemala und Mexiko in Gemeinschaft mit Plantanen und Schattenbäumen wie Erythrina glauca, E. amasisa, E. velutina 2c. und Inga edulis ausgepflanzt. Der Rest des Geländes blieb für Guttaperchapflanzen, Nutzhölzer, Tonkabohne u. s. w. vorbehalten.

Die alte Kardamompflanzung von 1893 wurde vollends beseitigt und an ihre Stelle traten ausschließlich Kautschukpflanzen verschiedener Art, mit Ausnahme von Lianen.

Ein großer Theil des sogenannten Kaffeeberges wurde von den sehr stark unter dem Kaffeekäfer leidenden Kaffeebäumen, desgleichen von Schattenbäumen und Oelpalmen befreit und mit Muskatnuß, Lanzenbambus-Dendrocalamus strictus, einer Guttaperchapflanze von Centralamerika-Tabernaemontana Donnell-Smithii sowie Castilloa elastica bepflanzt.

Ein allgemeines Beschneiden der alten Kakaobäume wurde durchgeführt.

Vier Hektar junger Kakaobestände sowie ein Hektar Kardamom wurden mit Zwischenpflanzungen von Kickxia elastica und Castilloa elastica in später zu schildernder Weise versehen.

Eine langwierige Arbeit war das Ordnen der Pflanzschule und die Anfertigung des Verzeichnisses sämmtlicher neu eingeführter Arten. Zu diesem Zwecke mußten Tausende von Pflanzen in neue Körbe umgesetzt werden.

Die Verwendung von Pflanzkörben aus den Blattrippen der Oelpalme oder auch den Blattstielen einer Maranta ist jetzt in dem Garten ganz allgemein im Ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

brauch, und die Methode bewährt sich ausgezeichnet, besonders bei dem Verpflanzen und dem Transport der Pflanzen nach den Plantagen und Stationen. Die Körbe werden von den Revier- und Fußkranken und bei starkem Regen von sämmtlichen Arbeitern angefertigt. Die Weyjungen sind darin sehr geschickt. Zwei von ihnen wurden für einen Monat nach der Bibundi-Pflanzung geschickt, um den dortigen Arbeitern das Flechten der Körbe zu zeigen.

Ein allgemeines Durchforsten des Gartens und das Entfernen zahlreicher Sträucher und auch Bäume erwies sich als nothwendig. Besonders der älteste Theil an dem Garteneingange erforderte zu seiner Instandsetzung eine große Summe von Zeit und Arbeitskraft, da neue Wege, neue Rasenflächen und neue Beete angelegt werden mußten. Dieser Theil ist der schönste des Gartens und wird von Spaziergängern stets bevorzugt.

Schädlinge.

Gegen die Schädlinge sowohl aus dem Thierreiche als auch aus dem Pflanzenreiche, die sich theilweise in bedenklicher Weise vermehrt hatten, wurde ein ununterbrochener Kampf geführt. Die Mengen von pflanzlichen Schmarotzern, die sich auf fast allen Baumarten angesiedelt hatten, waren stellenweise geradezu erstaunlich. Es sind fast ausschließlich Loranthaceen, und sie suchen mit Vorliebe Spondias lutea, Persea gratissima, Myristica Kombo, Casuarina muricata und Aleurites moluccana auf, aber auch Bursera, Albizzia und häufig den Kakao, der alsdann sehr stark leidet. Der gefährlichste aller Schmarotzer aus dem Pflanzenreiche ist der die schwarze Fleckenkrankheit verursachende Pilz Phytophtora omnivora. Je stärker der Regen ist, desto häufiger tritt er auf und verdirbt einen beträchtlichen Theil der Ernte. Die befallenen Früchte werden stets sofort vergraben, und dieses scheint allmälig, aber sehr langsam, zu helfen. Ein Wurzelpilz trat sporadisch auf und brachte vereinzelte Bäume zum Absterben.

Die Früchte des Liberiakaffees und der Coffea canephora wurden auch von einem Pilz befallen, jedoch war der Schaden nur gering.

Unter den Schädlingen aus dem Thierreiche hatten sich besonders die Ameisen sehr stark vermehrt, und unter ihnen traten am unangenehmsten die braunrothen übelriechenden Myrmiciden auf. In dem Laub der Kakaobäume, der Spondias lutea und dulcis und der Anona muricata bauen sie mit Vorliebe ihre Nester. Den Vanilleblüthen thaten sie im Verein mit einer kleinen schwarzen Ameisenart viel Schaden, da sie durch Saugen an dem Fruchtknoten die Blüthen zum Abfallen bringen. Sie wurden sammt ihren Nestern durch Feuer vernichtet, aber es war unmöglich, sie ganz zu vertreiben. — Auch andere Ameisen verschiedenster Art, welche ihre eigenthümlichen Nester an die Stämme der Bäume kleben oder in der Rinde leben und Wucherungen derselben veranlassen, hatten sich überall eingebürgert und wurden größtentheils ebenfalls mit Feuer erfolgreich bekämpft.

Von den Stachelschweinen, den sogenannten Quastenstachlern, Atherura africana, welche die in der Nähe des Erdbodens an dem Stamme sitzenden Kakaofrüchte fressen, wurden mehrere bei Treibjagden erlegt, und Erdferkel, Cricetomys gambianus, wurden hier und dort bei den Arbeiten im Garten ausgegraben.

Der Kakao leidet besonders von den Larven verschiedener Käfer, meist Cerambyciden. Die eine Art bohrt in den Aesten und bringt sie theilweise zum Absterben, eine gefährlichere bohrt in dem Hauptstamme und tödtet den ganzen Baum, eine dritte nagt wie die Engerlinge an den Wurzeln. Der letztgenannten Art ist beizukommen, indem man die Erde unterhalb des Wurzelhalses entfernt und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kalk streut. Die in den Aesten lebenden Larven tödtet man, nachdem man den Ast abgeschnitten hat. Bemerkt man den Bohrer in dem Hauptstamme, so bleibt nichts anderes übrig, als den Baum, der dann meist schon dem Absterben nahe ist, abzusägen, damit er wieder neu austreibt. —

Unangenehm machte sich auch wieder die kleine, braunbehaarte Raupe bemerklich, welche die Fruchtstiele bei dem Kakao frißt, sodaß die Früchte abfallen. Sie ist schwer aufzufinden, und es ist noch nicht gelungen, den Schmetterling aus ihr zu züchten.

Der Kaffeekäfer, Monohammus sericola, ist noch immer häufig, wenngleich eine Abnahme sicher zu bemerken ist.

Raupen von Saturnien-Arten, Antherea und Bunaea, fanden sich ziemlich zahlreich auf Aleurites moluccana, Terminalia Catappa, Spondias dulcis und Mangifera indica, jedoch richten sie keinen großen Schaden an.

Ratten und Erdferkel fressen viele Ananasfrüchte an. Es würde zu weit führen, hier eine Aufzählung sämmtlicher Schädlinge zu geben. Besonders der Pflanzenpathologe findet ein reiches Feld der Beobachtung in dem botanischen Garten.

Nicht unerwähnt möchte ich es lassen, daß als Schädlinge gefährlichster Art auch die Ziegen und das Vieh der Eingeborenen zu betrachten sind. Sie statteten mehrfach der Pflanzschule am linken Limbeufer Besuche ab und wurden dort gefangen.

Die wichtigsten Kulturpflanzen.

Kakao.

Für die Kakaokultur war das verflossene Jahr das bedeutsamste seit dem Bestehen der Versuchspflanzung, da es die schon erwähnte Einführung einiger der besten Kakaosorten der Welt aus Venezuela und Central-Amerika mit sich brachte, desgleichen die Einführung der besten Schattenbäume und einer guten Trockenvorrichtung.

Gleichzeitig gewann man Klarheit über den Werth und die Beschaffenheit der in dem Garten bisher kultivirt gewesenen Varietäten, welche bisher in nur so geringen Mengen vorhanden gewesen waren, daß man sie nicht gesondert für sich hatte aufbereiten und auf diese Weise Aroma, Geschmack, Bruch, Farbe 2c. hatte ermitteln können. Es stellte sich heraus, daß diese Varietäten ihre Namen theilweise sehr mit Unrecht trugen. Zum Beispiel war die als „Carácas" geführte Varietät mit etwa faustgroßen, kugeligen Früchten und ganz flachen, im Inneren tiefvioletten Bohnen in Venezuela überhaupt nicht zu finden gewesen. Sie hat mit keiner der den Carácas-Kakao bildenden Sorten auch nur die geringste Aehnlichkeit und stammt wahrscheinlich aus Brasilien. Ferner stammt die als „Guayaquil" bezeichnete Varietät mit plumpen, sehr dicken, stumpfen, glatten, tiefbraunrothen Früchten ohne jeden Zweifel nicht aus Ecuador, denn der echte Guayaquil-Kakao hat gelbe, in der Form dem gewöhnlichen Viktoria-Kakao am meisten ähnelnde Früchte. Die frühere Criollovarietät des botanischen Gartens hat vollends weder in der Gestalt der Frucht, noch in der Form, Farbe und dem Geschmack der Bohnen auch nur ein einziges der so charakteristischen Merkmale des echten Criollo. Der frühere „Soconusco" ist nur ein besserer Carupano oder Cundeamor mit violetten Nibs und hat mit echtem Soconusco gar nichts zu thun.

Alle diese falschen Bezeichnungen sind jetzt fallen gelassen worden, und dafür ist die in dem Reisewerke des Dr. Preuß gegebene Nomenclatur bezw. Klassifizirung eingeführt worden, wobei das Ursprungsland, wenn es genau bekannt ist, bei den verschiedenen Varietäten hinzugefügt wird. (Vergl. Pflanzenverzeichniß am Ende des Berichtes.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Verbreitung des Calabacillo, der minderwerthigsten in dem botanischen Garten kultivirten Varietät aus Trinidad, ist nach Möglichkeit eingeschränkt worden. Als Saatgut wurden mit Vorliebe der „Forastero" von Trinidad und zwar besonders der typische Cundeamor mit langen, spitzen, sehr rauhschaligen und tiefgefurchten, am Stengelende eingeschnürten Früchten vertheilt. Die Hauptmenge des ausgegebenen Saatgutes bildete allerdings der gewöhnliche, gelbe Amelonado, welcher wegen seiner Schnellwüchsigkeit, großen Ertragfähigkeit und der verhältnißmäßig dünnen Fruchtschale von Manchem dem dickschaligen Forastero vorgezogen wird. Die Pflanzer unterscheiden vorläufig meist nur zwischen rothem und gelbem Kakao, während die Farbe der Frucht in der That kein durchgreifendes Unterscheidungsmerkmal ist und an ein und demselben Baume nicht selten wechselt, freilich nur insofern als sonst rothfrüchtige Bäume zeitweilig auch gelbe Früchte ansetzen, während der umgekehrte Fall noch nie oder nur in sehr unvollkommener Weise sich hat feststellen lassen.

Die mit Kakao bestandene Fläche hat sich in dem Berichtsjahre um etwa 3 Hektar, gleichbedeutend mit rund 2000 alten Bäumen, verringert, indem die alte Pflanzung der Baptistenmissionare aus 1879 nebst der daran stoßenden Anlage aus 1890 und eine kleine, von Eingeborenen stammende Pflanzung nahe dem Direktorhause aus 1891 durch Trockenheit größtentheils zu Grunde gingen, während außerdem die alte Pflanzung eines Victorianers aus 1886 sowie ein Theil der Neupflanzung aus 1892 zum Zwecke wichtigerer Anlagen niedergelegt wurden.

Dagegen ist eine Fläche von im Ganzen etwa einem Hektar mit den neu eingeführten Kakaos aus Venezuela 2c. und den dazu gehörigen Schattenbäumen (Erythrina-Arten und Inga edulis) bepflanzt worden.

Der übrige Kakao hat sich im Verhältnisse zu den mehr oder weniger günstigen Bodenverhältnissen kräftig weiter entwickelt. Die beiden an dem linken Limbeufer mit ausgesuchten Trinidad-Varietäten bepflanzten Hektare aus 1897 tragen stellenweise schon recht ergiebig, und auch die besseren Bäume der 3,5 im Jahre 1898 bestellten Hektare haben bereits Frucht angesetzt. Schon jetzt läßt sich ersehen, daß die einzelnen Varietäten, die hier zu vergleichenden Beobachtungen reihenweise neben einander gepflanzt worden sind, sich mit einander vermischen, obgleich hierbei die Gestalt der Früchte sich wenig oder gar nicht ändert, sondern nur die Farbe. Im nächsten Jahre werden alle diese Bäume voraussichtlich voll tragen und es werden dann genauere Beobachtungen angestellt werden können.

Bei diesen vierjährigen Bäumen erwies sich eine kräftige Beschneidung als ebenso nothwendig wie erfolgreich. Desgleichen wurden die sämmtlichen älteren Bestände einer ausgiebigen Beschneidung unterworfen, da die Kronen zu stark in einander gewachsen waren und die Aeste oft bis zur Erde hinunter reichten, so daß die Cirkulation der Luft behindert und die Erntearbeiten sehr erschwert wurden.

Es war dieses das erste Mal, daß Schwarze zu dieser schwierigen Arbeit herangezogen wurden, für welche sie leider wenig Verständniß zeigten. Nur mit größter Geduld und Mühe konnte man ihnen beibringen, worauf es ankam, und man durfte sie niemals unbeaufsichtigt lassen.

Da die alten Bestände wenig Schattenbäume enthielten, so wurden zahlreiche Erythrina dazwischen gepflanzt. In die jungen Bestände aus 1897 und 1898 wurden zwei Arten von Kautschukbäumen zu vergleichenden Versuchen hineingepflanzt. Hierüber wird in dem Kapitel über Kautschuk ausführlich berichtet werden.

Die Gährung des Kakaos fand in Fässern statt. Die Gährungszeit dauerte 72 bis 90 Stunden. Zum Trocknen der Bohnen mußte vorläufig noch der Mayfarth'sche Dörr-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

apparat benutzt werden. Die Ernte war nur sehr gering, wie überall in dem ganzen Schutzgebiete.

Durch Herrn Dr. Axel Preyer erhielt der botanische Garten aus Ceylon einige Gläschen mit einer braunen, trüben Flüssigkeit gesandt, welche den von Dr. Preyer in gährendem Forastero-Kakao als Gährungserreger ermittelten und Saccharomyces Theobromae genannten Hefepilz enthalten sollte. Es wurden nun Versuche angestellt, den Kamerun-Kakao mit diesem Pilz zu impfen und eventuell ein Produkt zu erhalten, welches dem Ceylon-Kakao ähnlich wäre. Zunächst wurden ganz frisch aus Forastero-früchten entnommene Kakaobohnen in Einmachgläsern mit der braunen Flüssigkeit versetzt und durch eine Lage Watte und den darauf gelegten Deckel des Gefäßes so abgeschlossen, daß wohl Luft, aber keine Gährungspilze dazutreten konnten. Der Inhalt der Gläser wurde nun mehrere Tage sich selbst überlassen. Bei den nächsten Kakaoernten wurden alsdann die Bohnen aus den Gläsern unter den frisch gebrochenen Kakao gemengt und das Ganze dann in der sonst üblichen Weise weiter behandelt. Ein anderes Mal wurde durch Ueberdecken des Kakao mit Säcken und einer Lage Sand der Zutritt von einheimischen Gährungspilzen nach Möglichkeit verhindert. Die Versuche wurden gleichzeitig auf der Debundscha-Pflanzung durch Herrn Plantagenleiter Linnell und in dem botanischen Garten ausgeführt. Das Resultat war in allen Fällen nicht das gewünschte. Der Kakao zeigte keine Unterschiede von dem in gewöhnlicher Weise präparirten Kamerun-Kakao. Um nun festzustellen, ob vielleicht der aus Ceylon gesandte Pilz gar nicht mehr lebend in Viktoria angekommen sei, wurde ein Glas voll geimpfter und ein Glas voll ungeimpfter Kakaobohnen an Herrn Dr. Preyer nach Berlin gesandt, damit durch mikroskopische Untersuchungen festgestellt werden könne, ob der Ceylonpilz noch vorhanden sei und ob er sich von dem Kamerunpilz irgendwie unterscheide.

Kautschuk.

Neben dem Kakao nahmen die Kautschuk liefernden Pflanzen das Hauptinteresse in Anspruch. Die Zahl der Arten wurde um folgende Repräsentanten vermehrt: Hevea Sieberi, Mascarenhasia elastica, Cryptostegia grandiflora, Forsteronia floribunda, Sapium utile, eine Landolphia und eine aus Madagaskar stammende, noch nicht näher bestimmte Liane. Castilloa elastica wurde aus den botanischen Gärten in Demerara und Trinidad sowie aus Ecuador, Nicaragua und Guatemala eingeführt und in beträchtlicher Menge angezüchtet. Soweit sich bis jetzt erkennen läßt, befinden sich unter den vorhandenen Pflanzen zwei verschiedene Varietäten, welche aber beide von der durch die botanische Centralstelle im Jahre 1899 nach Victoria gesandten Varietät zu unterscheiden sind.

Auch eine neue Varietät von Ficus elastica wurde eingeführt, da die einzige bisher in dem botanischen Garten kultivirt gewesene Art sich als minderwerthig erwiesen hatte.

Der botanische Garten sieht sich durch den diesjährigen Zuwachs an den genannten Arten in den Besitz der meisten bis jetzt bekannten Kautschukpflanzen der Welt gesetzt, und zwar enthält er Hevea brasiliensis von bereits 9 Jahren, Kautschuklianen von 10 bis 11 Jahren, Ficus elastica von 8 Jahren, Urostigma Vogelii von 4 Jahren und $2^1/_2$- bis $2^3/_4$jährige Kickxia und Castilloa.

Einige Pflanzungen in dem Bezirke Victoria und in Süd-Kamerun schicken sich an, die Kautschukkultur in großem Maßstabe ins Werk zu setzen. Dabei wird beständig die Frage gestellt: „Was sollen wir pflanzen? Kickxia oder Castilloa? Die Erfahrungen, welche mit der Kultur dieser beiden Arten in dem botanischen Garten gemacht sind, reichen zwar über einen Zeitraum von $2^3/_4$ Jahren nicht

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hinaus. Trotzdem sind sie wohl geeignet, einen Beitrag zur Beantwortung der gestellten Frage zu liefern, zumal es ältere, vergleichende Erfahrungen gerade über diesen Gegenstand überhaupt nicht giebt. Ueber die Wachsthumsverhältnisse ist Folgendes zu sagen: Die stärkste Castilloa, im Alter von etwas mehr als $2^1/_2$ Jahren, hat eine Höhe von 3,5 m und einen Stammumfang von 40 cm dicht am Erdboden und von 32 cm bei 1 m Stammhöhe. Die stärkste, $2^3/_4$ Jahre alte Kickxia ist fast 4 m hoch, und der Umfang beträgt 30 cm bezw. 27 cm. Dieselben Höhen- und Dicken-Verhältnisse walten im Durchschnitte auch bei den übrigen gleichalterigen Bäumen vor, von denen allerdings von Castilloa nur 5, von Kickxia dagegen 293 vorhanden sind, dabei stehen letztere auf einem steilen, steinigen Hügel und haben von Anfang an fast gar keine Beschattung gehabt. Die Schnelligkeit des Wachsthums ist also bei beiden Arten ungefähr die Gleiche.

Hinzufügen will ich hier, daß die Blätter dieser Castilloa bis 49 cm lang sind, und daß sich bei 1,75 m Stammhöhe bereits die ersten echten Seitenäste bilden.

Die Kickxia hat bereits in diesem Jahre geblüht und vereinzelte Früchte angesetzt, während man bei der Castilloa noch 1 bis 2 Jahre wird warten müssen. Die Kautschukmilch bei der Kickxia ist in dem jetzigen Alter bedeutend konzentrirter und viel weniger klebrig und wässrig als bei der Castilloa. Es läßt dieses darauf schließen, daß die Kickxia früher „reif" und ertragsfähig sein wird als die Castilloa, welche nach Koschny erst im achten Jahre reif werden soll. Der Kautschuk der Kickxia ist dem Castilloa-Kautschuk an Güte mindestens gleich, ja besser als dieser.

Für den Anbau der Kickxia gerade in Kamerun spricht ferner die leichtere Beschaffung von Saatgut in beträchtlicher Menge, gegen denselben die bedeutend größere Empfindlichkeit der jungen Pflanzen beim Versetzen und während des ganzen ersten Jahres und darüber hinaus, und das Vorhandensein gefährlicher Schädlinge, zu denen in erster Linie die Raupen eines Mikrolepidopteren und die gewöhnlichen Schnecken gehören.

Ueber den Einfluß und das beste Maß von Beschattung, über die beste Pflanzweite und die Höhe des jährlichen Ertrages eines Hektars läßt sich noch kein Aufschluß geben.

Bewiesen ist in Central-Amerika, speziell in Costarica durch Koschny, daß eine Castilloa-Pflanzung ein sehr rentables Unternehmen sein kann; von der Kickxia ist dieses noch nicht erwiesen, aber auch eine Kickxia-Pflanzung ist meines Erachtens ein sehr vielversprechendes Unternehmen. —

Außer der eben erörterten, hat der botanische Garten die Lösung noch anderer Aufgaben ins Auge gefaßt, welche sich in den folgenden Fragen aussprechen lassen:

1. Läßt sich irgend einer der vorhandenen Kautschukbäume vortheilhaft als Schattenbaum für andere Nutzpflanzen, z. B. Kakao verwenden? Die Versuche mit Hevea brasiliensis sind bis jetzt günstig ausgefallen.
2. Wie wirkt Beschattung des ganzen Baumes bezw. nur des Stammes auf Wachstum und Produktionsfähigkeit der verschiedenen Kautschukbäume?
3. Kann eine enge Pflanzweite und demgemäß ein gegenseitiges Beschatten den Mangel an besonderen Schattenbäumen ersetzen und wie weit?
4. Würde es vortheilhaft sein, die Kautschukbäume zuerst eng zu pflanzen, z. B. in 2 × 2 m Abstand, und später auszulichten, und würde der aus den ausgelichteten Bäumen gewonnene Kautschuk zusammen mit den durch enge Pflanzweite ersparten Reinigungskosten die Kosten der anfänglichen Mehrpflanzung ersetzen? Und bei welchen Arten würde dieses der Fall sein?

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

5. Läßt sich die Kultur verschiedener Kautschukpflanzen mit einander kombiniren, so daß die einen den anderen die zu einer ausgiebigen Milchproduktion wahrscheinlich erforderliche Beschattung des Stammes geben? Würde z. B. die Hevea brasiliensis mit ihrem hohen Wuchse und der lichten Krone ein guter Schattenbaum für Kickxia und Castilloa sein? Oder würde die niedrig wachsende Mascarenhasia den Stämmen der letzgenannten Bäume den nothwendigen Schatten geben, während die überragenden Kronen derselben Sonnenlicht haben und ihrerseits die Mascarenhasia beschatten?

Die Anfänge zur Lösung dieser Fragen sind bereits in möglichst umfassender Weise gemacht worden, soweit es Arbeitskräfte, Raum und Zeit gestatteten. Es wurde in folgender Weise verfahren.

1. Versuch: In einen Hektar mit dreijährigen, auf 4 × 5 m gepflanzten Kakaobäumen, die als Schatten nur Plantanen und zerstreute kleine Bäumchen von Cynometra Mannii und Lonchocarpus sericeus hatten, wurde abwechselnd je eine Plantanenreihe herausgenommen und an ihre Stelle Kickxia und Castilloa gepflanzt. Dicht am Wege, der die Grenze des Hektars bildet, steht eine Reihe Kickxia-Bäume mit je 2 m Abstand. Es folgen nun, stets im Abstande von 2,5 m und parallel mit der erwähnten Kickxia-Reihe, eine Reihe Kakaobäume mit 4 m Abstand in der Reihe, eine Reihe Kickxia mit 4 m Abstand in der Reihe, eine Reihe Kakao, eine Reihe Plantanen, eine Reihe Kakao, eine Reihe Kickxia, eine Reihe Kakao, eine Reihe Plantanen, eine Reihe Kakao u. s. w., bis zur Hälfte des Hektars. Die andere Hälfte ist in genau derselben Weise mit Castilloa bepflanzt, und den Abschluß am Wege bildet wieder eine Reihe Castilloa mit 2 m Abstand der einzelnen Bäume von einander. Es stehen also auf dem Hektar 500 Kakaobäume, 175 Kickxia und 175 Castilloa. Die Beschattung ist sehr gering. Aus diesem Versuche wird man gleichzeitig feststellen können, ob in Victoria Land, welches drei Jahre lang Plantanen getragen hat, sich noch zur Kautschukkultur eignet, was von Koschny in Costarica bestritten wird.

2. Versuch: In etwa den vierten Theil eines Hektars mit dreijährigen Kakaobäumen bei einer Pflanzweite von 4 × 5 m, ferner mit Schattenbäumen wie Erythrina lithosperma, E. umbrosa, Aleurites moluccana, Adenanthera pavonina 2c. in Abständen von 10 × 12 m, außerdem mit Plantanen in den Kakaoreihen und Kardamom zwischen denselben wurden in die Reihen mit Kardamom einmal Kickxia, das andere Mal Castilloa gepflanzt, während die Reihen mit den Schattenbäumen frei blieben. Es stehen hier auf einem viertel Hektar 42 bis 45 Kickxia und ebensoviele Castilloa im Schatten von Schattenbäumen, Bananen und Kardamom.

3. Versuch: In zwei Hektar mit vierjährigen Kakaobäumen in Pflanzweite von 5 × 5m, mit Beschattung von Kickxia africana in jeder zweiten Reihe und von einzelnen Urwaldbäumen, ist in Abständen von 15 × 10 m Castilloa gepflanzt worden. Es stehen hier auf je einem Hektar 400 Kakaobäume und 65 Castilloa, und zwar ungleichmäßig beschattet. Die Kickxia africana sollen allmählich entfernt und durch K. elastica in Abständen von 15 × 10 m ersetzt werden.

4. Versuch: Eine Fläche mit Kardamom von mehr als einem Hektar, Pflanzweite 3 × 3 m, auf welcher als Schattenbäume zahlreiche Cynometra Mannii, Lonchocarpus violaceus, Adenanthera pavonina, Pachylobus Saphu und einzelne Urwaldbäume von geringen Dimensionen stehen, ist zu gleichen Theilen mit Kickxia und Castilloa in Abständen von 6 × 6 m bepflanzt worden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

5. Versuch: Hevea brasiliensis in Abständen von 8 bis 10 m, Castilloa in Abständen von 5,5 bis 10 m (2 Varietäten), Hevea Sieberi in Abstand von 6 m, Ficus elastica in Abständen von 6 m, Sapium utile in Abständen von 5,5 m und 1 Urostigma Vogelii sind alle zusammen auf einem Flächenraum von 1/2 Hektar ausgepflanzt worden. Zwischen je 2 Hevea-Bäume ist je 1 Mascarenhasia elastica, zwischen je 2 Castilloa mit 10 m Abstand ebenfalls je eine Mascarenhasia und zwischen die anderen Castilloa mit 5,5 m Abstand, sowie zwischen die Sapium, Hevea Sieberi und Ficus elastica sind überall Kickxia elastica in den nämlichen Abständen, und noch hier und dort eine mehr, zwischengepflanzt worden. — Dieses Stück soll noch vergrößert und mit mehr Urostigma Vogelii, Castilloa und Kickxia bepflanzt werden.

6. Versuch: Castilloa elastica ist in Anzahl von 72 Bäumen mit einer Pflanzweite von 6 × 3 m auf der Mitte des ziemlich steilen Osthanges des Kaffeeberges ausgepflanzt worden. Sie wächst hier unter denselben Umständen, unter denen die Kickxia elastica auf dem „Kickxia-Berge" gut gedieben ist.

Zur Vervollständigung dieser Versuche wird beabsichtigt, Vanille mit Kickxia zusammen zu pflanzen, so daß, wenn ein Vanillal erschöpft ist und aufgegeben werden muß, also nach 12 Jahren etwa, eine Kautschukpflanzung übrig bleibt.

In Bezug auf die Entwickelung der übrigen Kautschukpflanzen ist zu bemerken, daß Hevea brasiliensis in diesem Jahre bereits eine Anzahl guter Samen ergeben hat, aus denen neue Pflänzchen gezüchtet worden sind. Es konnten zum ersten Male auch Samen an einige Pflanzungen abgegeben werden. Der größte Baum ist über 15 m hoch und hat eine Krone von 9 m Breite. Der Umfang des Stammes beträgt am Erdboden 1,30 m. Bäume von dieser Größe liefern trotzdem wenig Kautschuk. Aus einem, durch einen Tornado entwurzelten, 9 Jahre alten und 0,84 m im Umfange messenden Stamme konnten nur 47,5 g trockenen Kautschuks gewonnen werden. Ungeachtet dessen wird die Kultur dieser Art fortgesetzt, da man die Erfahrung gemacht hat, daß Bäume in vorgerückterem Alter jährlich ein Kilo des besten Kautschuks ergeben.

Die in dem botanischen Garten seit 11 Jahren kultivirte Ficus elastica liefert nur einen sehr mittelmäßigen Kautschuk. Es ist daher eine andere Varietät eingeführt worden. Die Samen dieser Ficus scheinen ihre Keimfähigkeit sehr leicht zu verlieren.

Die drei aus dem Versuchsgarten des früheren deutschen Konsuls Spengler in Saõ Thomé eingeführten Urostigma Vogelii haben sich sehr kräftig entwickelt. Der größte Baum ist über 5 m hoch und hat einen Umfang von 39 cm. Die Milch fließt bei dem Anzapfen sehr reichlich und liefert einen, wenn auch ein wenig klebrigen, so doch brauchbaren Kautschuk. Der Baum ist dem in Kamerun einheimischen Urostigma Vogelii sehr ähnlich, nur ist die Zahl der Blattnerven bei letzterem größer und das aus der Milch gewonnene Produkt weit schlechter und klebriger.

Manihot Glaziovii hat hier und dort wieder starke Stämme gebildet. Er giebt nach wie vor äußerst wenig Kautschuk. Durch seine große Lebenszähigkeit und das rapide Wachsthum wird er sehr lästig.

Unter den Kautschuklianen gedeihen Landolphia comorensis und L. Klainei am üppigsten, während L. Kirkii und L. Watsoni nur langsam wachsen. Neuerdings ist durch Pflanzer im Kamerungebirge Rinde von Kautschuklianen nach Europa gesandt worden, und dort hat man einen brauchbaren Kautschuk daraus gewonnen. Es ist möglich, daß auf diese Weise die Lianen besser ausgenutzt werden können als durch Anzapfen, aber man ist über die ersten Versuche noch nicht hinaus.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kaffee.

In der Kultur von Kaffee sind wenige Fortschritte zu verzeichnen. Der arabische und Maragogipe-Kaffee werden noch immer stark von dem Kaffeekäfer, Monohammus sericola, heimgesucht. An denjenigen Stellen jedoch, wo durch Zwischenpflanzen von Nutzhölzern allmählich eine stärkere Beschaffung bewirkt wird, tritt er weniger bösartig auf. Auch sehen hier die Bäume jetzt im Allgemeinen üppiger aus als früher. Die Erträge aber sind sehr gering. Die Kultur des arabischen Kaffees wird mehr und mehr beschränkt, ein großer Theil des sogenannten Kaffeeberges ist abgeholzt und mit anderen Nutzpflanzen bepflanzt worden.

Auch der Liberiakaffee hat keine Fortschritte gemacht und wurde zum Theil entfernt. Die letzte starke Trockenzeit hat ihm offenbar sehr geschadet. Die Früchte werden allmählich kleiner.

Dagegen hat sich die in Kamerun dicht bei Victoria einheimische, dem Liberiakaffee sehr ähnliche Coffea sehr üppig entwickelt und trägt Früchte. Die Kultur wird vermehrt werden.

Die Coffea monticola aus dem Kamerungebirge wächst außerordentlich langsam und trägt nur vereinzelte Früchte.

Coffea canephora var. kuilensis dagegen zeigt ein ungemein üppiges Wachsthum und eine überreiche Fruchtproduktion. Die Bohnen jedoch sind sehr klein und nicht gerade von schönem Aroma und Geschmack. Diese Art ist von dem Kaffeekäfer bisher verschont geblieben. Als Schattenbäume hat sie neuerdings Gliricidia sepium erhalten.

Neu eingeführt wurden Coffea Chaloti, C. laurina, C. arabica aus Mexiko und Costarica, sowie die als Menado und Mokka bezeichneten Varietäten, erstere aus dem botanischen Garten in Trinidad, letztere aus Surinam.

Exportirt wurde Kaffee nicht mehr, jedoch wurden 313 Pfund an die Europäer in dem Bezirke verkauft.

Die Kultur des Kaffees gewinnt in Kamerun nicht an Ausdehnung, und man kann auch nach den bisherigen Erfahrungen Niemandem dazu rathen.

Vanille.

Die Vanille zeigt fortgesetzt eine ungemein üppige Entwickelung. Die lebenden Spaliere von Spondias lutea u. s. w. sind vollständig von den Vanillepflanzen überzogen und gleichen lebenden Wänden. Die ältesten Theile erreichen in sechs Monaten das Alter von zehn Jahren, nach welcher Zeit man in Mexiko ein Vanillal für unrentabel zu betrachten und aufzugeben pflegt, selbst wenn es auf jungfräulichem Waldboden angelegt war. Jedoch haben die Vanillepflanzen in diesem Jahre noch so reichlich geblüht und so gut Frucht angesetzt, daß man diesen Partien mit Sicherheit ein höheres Alter als zehn Jahre bei guter Rentabilität zusprechen kann. Zwar sind sie auf bereits mehrere Jahre durch Eingeborene bebaut gewesenem Boden angelegt, aber die reichliche Düngung mit verwesenden Pflanzentheilen hat diesen Nachtheil aufgewogen.

Die Blüthe und die künstliche Befruchtung dauerten bis zum Mai. Die Fruchtbündel wurden bis auf drei bis fünf Schoten ausgelichtet, jedoch habe ich nicht bemerken können, daß dieses einen günstigen Einfluß auf das Wachsthum der übrig bleibenden Schoten ausgeübt hätte. Dazu warfen sehr viele der letzteren den auf dem Fruchtknoten sitzenden Blüthenrest vorzeitig ab und blieben im Wachsthum zurück. Schuld daran trugen sicherlich zum Theil die Ameisen, die sich aus dem niedergeschlagenen Kakaobestande in Menge in die Vanille zurückgezogen hatten und an den Fruchtknoten saugten. Aber es will mir scheinen, als ob auch das Ausschneiden der überflüssigen Früchte mit dem

Messer oder mit der Scheere schädlich wirke, weil dabei viel Saft verloren geht. Letzteres soll daher im nächsten Jahre nach Möglichkeit vermieden, und ein übergroßer Fruchtansatz durch Beschränkung der Befruchtung verhindert werden, wenngleich man hierbei leicht große Einbuße erleiden kann dadurch, daß von den wenigen befruchteten Blüthen noch einige zu Grunde gehen oder die Schoten krumm werden 2c.

Die aus Mexiko eingeführte Vanille wurde an Hecken von Crescentia Cujete ausgepflanzt. Die Neuanlage liegt weiter aus dem Bereiche der Seebrise als die alte Pflanzung.

Cureas purgans bewährt sich als Stützbaum für Vanille nicht, da die Stämme häufig die Oberhaut abblättern, dagegen dürften Spaliere aus Erythrina lithosperma und einer anderen in Venezuela zu Hecken und lebenden Zäunen benutzten, stachellosen Erythrina, gemischt mit Crescentia Cujete, sich gut bewähren.

Die Ernte wird voraussichtlich Ende Oktober beginnen; diejenige des Berichtsjahres war nur gering.

Außer der Vanilla planifolia aus Mexiko ist noch eine andere, in Surinam wild wachsende Art in Kultur genommen worden.

Muskatnuß.

Die Muskatnußbäumchen haben reichlich geblüht. Es hat sich nun herausgestellt, daß nur zwei von ihnen weiblichen, alle übrigen aber männlichen Geschlechts sind. Die beiden weiblichen haben zusammen etwa zwei Dutzend Früchte angesetzt. Die Varietät ist die runde, beliebtere.

Die aus Trinidad eingeführten Muskatnußbäumchen wurden in einer Anzahl von 34 am Fuße des Kaffeeberges ausgepflanzt, nachdem dort der Kaffee entfernt worden war. Drei Stämmchen wurden übrig behalten, um auf sie Zweige der weiblichen Bäume von Singapore zu pfropfen.

Gewürznelken.

Die Nelkenbäumchen sind über Erwarten kräftig und schön belaubt. Sie tragen bereits die ersten Knospen, und es wird sich in dem kommenden Jahre eine reichliche Vermehrung ermöglichen lassen.

Piment.

Die Pimentbäumchen, Pimenta acris, haben geblüht und fruktifizirt. Aus Trinidad ist eine schmälerblättrige Varietät und eine andere mit dem Aroma des Citronengrases eingeführt worden. Auch eine Pflanze des echten Pimentbaumes, Pimenta officinalis ist aus Jamaika nach Victoria gebracht worden.

Pfeffer.

Die Pflanzung von schwarzem Pfeffer, welche dargethan hatte, daß man diese Pflanze nicht in gleicher Weise wie Vanille an lebenden Spalieren von Spondias lutea erfolgreich züchten kann, wurde zum größten Theil niedergelegt, um dem Venezuela-Kakao Platz zu machen. Ein Theil der Pfefferstäucher wurde geschont, um an eine Hecke von Crescentia Cujete zur Anstellung weiterer Kulturversuche gepflanzt zu werden. Die Vorzüglichkeit des Produktes läßt weitere Versuche geboten erscheinen.

Kardamom.

Die im Jahre 1898 angelegte Neupflanzung begann in diesem Jahre zu tragen, aber noch nicht durchgehends. Eine starke Beschattung hat sich als schädlich erwiesen. Der Kardamom scheint nur leichte Beschattung zu lieben. Auch

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

steiniger Boden scheint ihm nicht zuträglich zu sein. Die Fruchtreife wird voraussichtlich im September und Oktober eintreten.

Zimmt.

Die Anpflanzung von Zimmt nimmt einen Raum von etwa 1/4 Hektar ein und hat sich sehr gut entwickelt. Es wird nicht schwer fallen, im nächsten Jahre ein oder zwei oder auch mehr regelrechte sog. Fardehle auf den Markt zu bringen, um definitiv den Werth des Produktes zu ermitteln. In dem Berichtsjahre ist nur eine kleine Quantität geerntet worden, welche nicht nach Hamburg gesandt werden konnte.

Croton.

Die Crotonsträucher, Croton Tiglium, haben so reich geblüht und eine so gute Ernte gebracht, daß Crotonsamen dieses Mal auf den Markt gebracht werden wird. Die Sträucher sind erst drei Jahre alt und 4 bis 5 m hoch.

Curcuma.

Die Curcumastauden hatten sich so üppig entwickelt, daß die Wurzelstöcke von vier Pflanzen zu einer Neuanlage von sieben Beeten benutzt werden konnten.

Thee.

Die Theesträucher haben sich auffallend erholt, blühen sehr reichlich und setzen auch Früchte an. Die Belaubung ist aber nur eine sehr spärliche. Auch wachsen die Sträucher zu sperrig, als daß je an eine reiche Ernte gedacht werden könnte. Sollten sich Sämlinge anzüchten lassen, so werden dieselben an die Station Buea oder an die Pflanzungen im Kamerungebirge abgegeben werden.

Kolanuß.

Ueber die Verwendbarkeit der Kolanuß, Cola vera und Cola acuminata, hat Herr Korpsstabsapotheker Bernegau in dem botanischen Garten eingehende Versuche angestellt und über die Ergebnisse seiner Untersuchungen ausführlich berichtet. Einige hundert Stück der von ihm dem Garten übersandten Samen von Cola vera sind daselbst angezüchtet und zum größten Theile an die Boteke-Pflanzung, zum geringeren an einige andere Plantagen im Schutzgebiete abgegeben worden, so daß für die Verbreitung der Art nach Möglichkeit gesorgt worden ist. Einige Pflanzen langten auch von der botanischen Centralstelle in Berlin an. Sie entstammen den von Dr. Preuß aus Jamaika mitgebrachten Samen, welche im Durchschnitte größer sind als die afrikanischen, wahrscheinlich in Folge der langjährigen Kultur dieser Art auf der Insel.

Kinkeliba.

Die Blätter dieser Pflanze, Cassia occidentalis, sollen ein gutes Mittel gegen das Schwarzwasserfieber liefern. Eine beträchtliche Quantität von Samen wurde angezüchtet und an den Regierungsarzt nach Kamerun gesandt zur Anpflanzung und zur weiteren Prüfung auf die Heilkraft des aus den Blättern gewonnenen Thees.

Faserpflanzen.

Unter den Faserpflanzen nahm die Ramie, Boehmeria nivea, das Hauptinteresse in Anspruch. Seit 1899 ist etwa ein Hektar in dem Versuchsgarten mit dieser Art bepflanzt. In dem Berichtsjahre hat nun der Gärtner Deistel vermittelst der Faure'schen Maschine Ramiefaser hergestellt und auf zwei verschiedene Weisen präparirt. Das eine Mal wurde die Rohfaser einfach entrindet, gespült und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

getrocknet; das zweite Mal wurde sie auch noch gebleicht. Beide Proben gelangten an die „Erste deutsche Ramiegesellschaft" zur Begutachtung, und das Gutachten lautete folgendermaßen: „Probe Nr. 1 ist entschieden viel werthvoller für uns als Nr. 2. Wir würden letztere Marke . . . . . nie kaufen, selbst nicht einmal zu halbem Preis. Diese Faser ist derart verfilzt, daß damit nichts mehr anzufangen ist. . . . . Wir können Ihnen nur rathen, von einem Bleichen der Faser vollständig Abstand zu nehmen, da wir, wie gesagt, nie solche Waare kaufen werden. Hingegen entspricht Probe 1 mehr der Beschaffenheit der Faser, wie wir sie brauchen. Hauptsache ist, daß die Rohfaser gut und vollständig entrindet ist, und dies in grünem Zustande zu geschehen hat. Es soll an einem Tage nicht mehr geschnitten werden, als man an demselben Tage auch entrinden kann, da der Stengel saftig und nicht abgetrocknet sein darf, wenn man Erfolg haben will. Ist die Waare auf diese Weise dekortizirt, dann wird sie mit der Hand in einem Bassin mit warmem Wasser ohne jeden Zusatz ausgespült, damit der, der Faser anhaftende flüssige Gummi in der Hauptsache entfernt wird. Im Anschluß daran erfolgt die Trocknung der Faser.

Wird die Rohfaser so behandelt, dann ist dieselbe für unsere Zwecke geeignet und sind wir dann auch Käufer von großen Quantitäten zu jeweiligen Tagespreisen. Heute gilt der Rohstoff je nach der Länge und Reinheit der Faser 22 bis 30 £ per Tonne (1015 kg) . . . . . .

Nach unserem Urtheil sind die Aussichten für die Verwendbarkeit der auf Victoria gepflanzten Ramie sehr gut, nur wolle man vom Präpariren 2c. unbedingt Abstand nehmen und sich nur mit der Kultur, der Decortication (Entrindung) und der sauberen Spülung der Faser befassen." . . . . . Soweit dieses Gutachten.

Es sind mir nun noch zwei andere Gutachten zugestellt worden, welche beide die gebleichte Faser für verwendbar erklären. Das eine von ihnen besagt, daß die gebleichte Faser als Ersatz für Jute auf 12 ℳ per 50 kg geschätzt würde. In besser gereinigtem Zustande würde sie 15—20 ℳ werthen.

Das andere Gutachten lautet folgendermaßen: „Ihr . . . . . habe ich empfangen und von dem Muster afrikanischer Ramie ungefähr 1/8 zur Prüfung verbraucht. . . . . Obgleich ein solcher Miniaturversuch nicht maßgebend ist, glaube ich doch, diese Waare gebrauchen zu können und bitte Sie um eine Offerte für Lieferung von 10 Tons, einstweilen alle zwei Monate . . . . . ."

Es wurde noch hinzugefügt, daß die Waare 23—24 £ per Ton erzielen würde.

Obgleich aber in den beiden letzten Gutachten auch die gebleichte Faser als verkäuflich bezeichnet wird, so ergiebt doch eine Vergleichung der Preise, daß sie mit nur 41 bis 48 ₰. per Kilo, die ungebleichte Faser dagegen mit 44 bis 60 ₰. per Kilo bewerthet wird. Es wird demnach Niemandem einfallen, fernerhin die Faser zu bleichen. —

Die Ramie wird bereits hier und dort, wenn auch nur versuchsweise, in dem Schutzgebiete angepflanzt, und zwar in der Regel vermittelst Saatwurzeln, die der botanische Garten liefert. Samen, die der Letztere verschiedene Male vom Auslande bezogen hat, haben niemals gekeimt. —

Jute ist nur behufs Erhaltung der Art weitergezüchtet worden. Neu eingeführt wurden mehrere in Amerika theilweise in großem Maßstabe kultivirte Faserpflanzen wie die den Henequen liefernde Sisalagave, die Lechuguilla und andere, die echte Ixtlefaser liefernde mexikanische Agave, ferner die Pulque-Agave, die einen wenn auch minderwerthigen Faserstoff liefert, die Cabuya- oder Cabulla-Agave von Peru und Ecuador, und schließlich eine Bromelie aus Salvador, welche den ganz vorzüglichen unter der Be-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

zeichnung Pita oder Pita floja in dem Handel vorkommenden Faserstoff liefert, der besonders zu den feinsten Hängematten und zu Balsampressen Verwendung findet.

Auch die Palme Carludovica palmata, aus der die zu den berühmten Panamahüten verwendete Faser hergestellt wird, ist aus Guayaquil bezw. Ecuador, dem Heimathlande der Panamahüte, eingeführt worden.

Früchte.

Von Obstarten gelangten während dieses Jahres zum ersten Male zur Blüthe: Spondias dulcis im Alter von vier Jahren, Psidium araça, P. Cattleyanum und eine dritte, noch nicht bestimmte Psidium-Art. Alle fruktifizirten sehr reichlich, desgleichen Mangos, Ananas, Papayas, Bananen, Anonen, Averrhoa carambola, Eugenia uniflora und besonders Orangen und Aguacaten. Auch Limonen, welche in Victoria und Umgegend fast gar nicht zu haben sind, begannen zu tragen.

Die Ananaspflanzung wurde bedeutend erweitert. Sämmtliche neu eingeführte, veredelte Mangosorten wurden auf einem Stücke Land in der Nähe des Direktorhauses zusammen angepflanzt. Auf einem anderen Stücke wurden alle Varietäten von Anona reticulata, auf einem anderen wieder alle übrigen Anona-Arten vereinigt. Ebenso sollen alle neu eingeführten Chrysophyllum- und Citrus-Arten möglichst in geschlossenen Beständen ausgepflanzt werden. Es fällt bereits sehr schwer, für alle die Fruchtarten geeignete Plätze zu finden, denn ihre Zahl reicht bereits an 90 heran, und viele sind in einer ganzen Anzahl von Varietäten vertreten z. B. die Mangos in 18, Ananas in 8, Bananen in 7 u. s. w. Der botanische Garten enthält nunmehr die meisten der in dem Tropengürtel der ganzen Welt kultivirten Fruchtarten.

Nutzhölzer.

Unter den Nutzhölzern zeichnen sich besonders Teak, Ceder und Casuarinen durch ihr rapides Wachsthum aus. Die beiden ältesten Teakbäume haben zum ersten Male Frucht getragen, und gerade diese Art soll möglichst reichlich vermehrt werden. Hierzu wird sich vollauf Gelegenheit bieten, da eine große Sendung von Samen derselben aus Indien vorzüglich gekeimt hat. Ein kleiner Bestand von Trinkomaleholz hat sehr gute Fortschritte gemacht, desgleichen Dillenia und Calophyllum, langsam wachsen dagegen Mahagoni und Balsamholz.

Bambusen.

Von diesen ist der Lanzenbambus, Dendrocalamus strictus, am reichlichsten angezüchtet und verbreitet worden. An dem unteren Abhange des Kaffeeberges wurden 368 Pflanzen in einem geschlossenen Bestande angepflanzt. Bambusa arundinacea konnte nur in geringerem Maße verbreitet werden.

Neu eingeführt wurden Bambusa vulgaris und Arundinaria Falconeri.

Guttapercha.

Drei Arten von Guttaperchapflanzen wurden im Ganzen eingeführt: 1. Die einen Theil des echten indischen Guttapercha liefernde Payena Leerii; 2. die Stammpflanze der Balata, eines minderwerthigen Guttapercha von Surinam, Britisch Guyana u. s. w., Mimusops balata, und 3. die Apocynacee Tabernaemontana Donnell-Smithii, deren aus Salvador durch Dr. Preuß mitgebrachtes Erzeugniß als Ersatz für Guttapercha so günstig beurtheilt wurde, daß eine kleine Pflanzung dieser Art angelegt worden ist.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Palmen.

Von der Kultur irgend einer Palmenart in Kamerun kann man vorläufig noch nicht sprechen, obgleich die Oelpalme in wirthschaftlicher Bedeutung an der Spitze aller Nutzgewächse des Schutzgebiets steht. Da aber in kommenden Jahren sowohl die Oelpalme als auch die Kokospalme und die verschiedenen Bambu- oder Raphia-Palmen als Kulturpflanzen Bedeutung erlangen werden, so ist auf ihre Anpflanzung und Vermehrung in dem botanischen Garten Gewicht gelegt worden.

Eine Anzahl junger Kokospalmen wurde ausgepflanzt und viele Nüsse wurden in Saatbeete gelegt. Innerhalb zweier Jahre wird der Garten etwa 82 tragende Kokospalmen besitzen.

Von der Bambupalme, welche bei den Eingeborenen in Kamerun eine ähnliche Rolle spielt wie in Indien das Bambusrohr und die Nipapalme, und aus welcher außerdem Piassava gewonnen wird, sind ca. 1500 Samen in Beeten ausgelegt worden und sehr gut aufgegangen. Auch die bereits vor drei Jahren an dem Wege nach Bonjongo und sonst in dem Garten ausgepflanzten Exemplare haben sich schön entwickelt.

Die Oelpalme soll regelrecht kultivirt werden, um die eventuelle Rentabilität einer Oelpalmenpflanzung darzuthun. Es wird diejenige Varietät bevorzugt, welche unter dem Namen „Isombe" bei Duala in den Bassadörfern und in Bakoko wächst und das meiste und beste Palmöl liefern soll. Die Beschaffung der Samen ist in die Wege geleitet worden. Es wäre im Interesse unserer westafrikanischen Kolonien sehr wünschenswerth, wenn z. B. das Kolonial-Wirthschaftliche Komitee im Verein mit der Regierung durch ein Preisausschreiben versuchte, die Herstellung einer Maschine zur Gewinnung des Palmöles aus der faserigen Fruchthülle und auch zum Zerbrechen der sehr harten Samenschale zu veranlassen. Für unsere vorgeschrittene Technik dürfte die Lösung dieser Aufgaben keine allzuschwierige sein.

Eine ausführliche Besprechung der übrigen, weniger wichtigen Nutzpflanzen würde den Raum eines Jahresberichtes überschreiten.

Das Berichtsjahr muß für den botanischen Garten als das bedeutungsvollste seit seinem Bestehen bezeichnet werden.

Anhang.

Verzeichniß der in dem botanischen Garten und der Versuchspflanzung in Victoria-Kamerun kultivirten Pflanzen. Jahr 1901.*)

1. Abrus precatorius.
2. Acacia alata.
3. „ arabica.
4. „ cornigera.
5. „ farnesiana.
6. *Acalypha tricolor.
7. *Acalypha sp.?
8. *Acantorrhiza aculeata.
9. Achras sapota.
10. Acrocarpus fraxinifolia.
11. Adenanthera pavonina.
12. *Aegiphylla obducta.
13. Aegle Marmelos.

*) Anmerkung. Die in dem Berichtsjahre neu hinzugekommenen Pflanzen sind mit einem * bezeichnet.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

14. Agave americana.
15. * „ mexicana.
16. „ rigida.
17. * „ rigida var. sisalana.
18. * „ unovittata.
19. * „ sp.? „Cabuya" oder „Cabulla" von Peru.
20. * „ sp.? „Ixtle" aus Mexiko.
21. * „ sp.? „Ixtle Lechuguilla" von Mexiko.
22. * „ sp.? „Maguey blanco" von Mexiko.
23. * „ sp.? „Maguey de Henequen" von Mexiko.
24. * „ sp.?
25. Albizzia Lebbeck.
26. „ moluccana.
27. „ stipulata.
28. * „ sp.?
29. * „ versicolor.
30. Aleurites moluccana.
31. *Alibertia edulis.
32. Allamanda neriifolia.
33. * „ Schottii.
34. Alpinia galanga.
35. *Amherstia nobilis.
36. Amomum melequeta.
37. Amyris balsamifera.
38. Anacardium occidentale.
39. *Anamirta cocculus.
40. Ananas sativus. Varietäten „Königin", „Charlotte Rothschild", „Red Ripley", „Green Ripley" und vier andere.
41. Anchomanes difformis.
42. *Andira inermis.
43. Andropogon muricatus.
44. „ Schoenanthus.
45. „ Sorghum.
46. Anona cherimolia.
47. * „ glabra.
48. * „ Manirote.
49. „ muricata.
50. „ reticulata.
51. „ squamosa.
52. * „ sp.? wild in Surinam.
53. Antigonon leptopus.
54. Arachis hypogaea.
55. *Aralia Guilfoylei.
56. *Archontophoenix Alexandrae.
57. Ardisia cochinchinensis?
58. „ humilis.
59. *Areca alba.
60. * „ Aliceae.
61. „ Catechu.
62. * „ coccinea.
63. * „ glandiformis.
64. * „ rubra.
65. * „ triandra.
66. Aristolochia cymbifera.
67. „ elegans.
68. „ Goldieana.
69. Arenga saccharifera.
70. *Artocarpus falcata.
71. * „ Locucha.
72. „ incisa nebst b) seminifera.
73. „ integrifolia.
74. *Arundinaria Falconeri.
75. Asparagus officinalis.
76. *Astrocaryum rostratum.
77. * „ vulgare.
78. *Attalea cohune.
79. *Averrhoa Bilimbi.
80. „ Carambola.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

81. *Bactris minor.
82. Bambusa arundinacea.
83. „ siamensis.
84. „ viridi-glaucescens.
85. * „ vulgaris.
86. „ sp.?
87. Basella alba.
88. Bassia longifolia.
89. *Bauhinia acuminata.
90. „ megalandra.
91. * „ picta.
92. „ variegata.
93. * „ sp.?
94. Begonia sp.?
95. *Beaumontia grandiflora.
96. Berrya amomilla.
97. *Bignonia argyrata-violacea.
98. * „ speciosa.
99. Bixa orellana.
100. Blighia sapida.
101. *Bocagea virgata.
102. *Bombax malabaricense.
103. Brachychiton auriflorum.
104. Brunfelsia Hopeana.
105. *Bromelia sp.? „Pita".
106. * „ sp.? „Piñuela dulce".
107. *Brosimum Alicastrum.
108. * „ Aubletii.
109. * „ Galactodendron.
110. *Brownea coccinea.
111. * „ latifolia.
112. * „ sp.?
113. Brucea antidysenterica.
114. Caesalpinia coriaria.
115. „ minor var. Burmannica.
116. „ pulcherrima.
117. „ Sappan.
118. * „ sepiaria.
119. „ tinctoria.
120. Cajanus indicus.
121. Caladium bicolor.
122. „ tricolor. nebst var.
123. *Calamus cinnamomum.
124. * „ secundiflorus.
125. Calophyllum inophyllum.
126. Calotropis gigantea.
127. *Calyptrogyne Swartzii.
128. Canavalia ensiformis.
129. Canarium zeylanicum.
130. *Canella alba.
131. Canna Crozy. Varietäten.
132. „ indica.
133. Capsicum frutescens.
134. „ conoides.
135. Carica papaya.
136. *Carludovica palmata.
137. *Caryocar nuciferum.
138. Caryophyllus aromaticus.
139. *Caryota Blancoi.
140. * „ urens.
141. Casimiroa edulis.
142. Cassia alata.
143. * „ brasiliana.
144. * „ fistula.
145. „ glauca.
146. * „ javanica.
147. * „ occidentalis.
148. „ siamea.
149. * „ sophora.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

150. *Castilloa elastica.
151. Casuarina muricata.
152. Catalpa bignonioides.
153. *Catha edulis.
154. Cedrela odorata.
155. * „ sp.? „Cedro amargo".
156. Cerbera lactaria.
157. Cereus peruvianus.
158. Chamaerops excelsa.
159. * „ stauracantha.
160. Chiococca racemosa.
161. Chlorophora excelsa.
162. „ tinctoria.
163. *Chloroxylon Swietenia.
164. *Chrysalidocarpus lutescens.
165. *Chrysophyllum antiquense.
166. „ cainito.
167. * „ sp.? Frucht grün.
168. * „ sp.? Frucht grünlich violett.
169. *Chrysobalanus Icaco.
170. *Cinchona Calisaya.
171. Cinnamomum camphora.
172. „ ceylanicum.
173. „ dulce.
174. Citharexylum quadrangulare.
175. *Citrus aurantium var. dulcis. Grenadine, Trinidine, Seville 2c.
176. Citrus amara.
177. * „ bergamia.
178. * „ decumana.
179. „ deliciosa.
180. „ limonum.
181. „ lumia.
182. „ medica var. Turung Bonavia.
183. „ medica var. Bajoura Bonavia.
184. „ myrtifolia.
185. „ nobilis.
186. „ sp.?
187. Clerodendron fallax.
188. „ splendens.
189. Clitoria ternatea.
190. *Clusia sp.?
191. *Coccoloba uvifera.
192. *Cocos chilensis.
193. „ eriospatha.
194. * „ flexuosa.
195. „ nucifera.
196. * „ plumosa?
197. „ Romanzoffiana.
198. * „ schizophylla.
199. Codiacum Andraeanum.
200. * „ Baptisti.
201. * „ „Challenger".
202. * „ elegantissimum.
203. * „ Evansianum.
204. * „ gloriosum.
205. * „ Hanburyanum.
206. * „ Initzianum.
207. * „ „Junon".
208. * „ maculatum.
209. * „ majesticum.
210. * „ rex.
211. * „ rubescens.
212. * „ sorbile.
213. * „ torquatum.
214. * „ undulatum.
215. „ variegatum.
216. * „ vittatum.
217. * „ vivicans.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

218. *Codiacum Williamsii.
219. * „ sp.? 4 Varietäten.
220. Coelocaryon Preussii.
221. Coffea arabica.
222. *Coffea arabica var. „Mokka“.
223. * „ arabica var. „Menado“.
224. * „ arabica var. mexicana.
225. „ arabica var. „Blue mountain“.
226. „ canephora.
227. * „ Chaloti.
228. * „ laurina.
229. „ liberica.
230. „ monticola.
231. „ maragogipe.
232. „ sp.? einheimisch bei Victoria, ähnlich Coffea liberica.
233. Cola acuminata.
234. * „ vera.
235. Colocasia antiquorum.
236. Colvillea ramosa.
237. Combretum sp?
238. Convolvulus Batatas.
239. *Cookia punctata.
240. Copernicia cerifera.
241. Corchorus capsularis var. attaryia.
242. *Cordia Gerascanthus.
243. „ sebestena.
244. „ subcordata.
245. *Corypha elata.
246. „ gebanga.
247. *Couroupita guyanensis.
248. Crescentia cucurbitana.
249. „ cucurbitana var. microcarpa.
250. „ Cujete.
251. * „ trifoliata.
252. Crinum giganteum.
253. Croton Cascarilla.
254. „ Tiglium.
255. *Cryptostegia grandiflora.
256. Cupressus sempervirens.
257. Curcuma longa.
258. *Cycas circinnalis.
259. „ revoluta.
260. * „ siamensis.
261. Cynodon dactylon.
262. Cynometra Mannii.
263. * „ trinitensis.
264. Dalbergia latifolia.
265. „ sissoa.
266. *Daemonorops cinnamomum.
267. *Dendrocalamus strictus.
268. *Desmoncus minor.
269. *Didymospermum distichum.
270. * „ rubrum.
271. Dillenia indica.
272. *Dioclea lasiorcapa.
273. Dioscorea alata.
274. „ dumetorum.
275. *Diospyros discolor.
276. * „ ebenaster.
277. * „ mabola.
278. *Diplothemium candescens.
279. *Dipteryx odorata.
280. *Dracaena Baptisti.
281. „ Barroni.
282. * „ Draco.
283. * „ maculata.
284. * „ phrynicides.
285. „ Veitchii.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

286. Duranta Plumieri, blau und weißblüthig.
287. *Dypsis madagascariensis.
288. *Durio zibethinus.
289. Elaeïs guineensis.
290. Elettaria Cardamomum minus.
291. Elettaria robusta.
292. *Eperua falcata.
293. *Erythrina amasisa.
294. „ bogotensis.
295. „ corallodendron.
296. „ fusca.
297. * „ glauca.
298. „ lithosperma.
299. * „ velutina.
300. „ umbrosa.
301. „ sp?
302. „ sp? } in Kamerun einheimisch.
303. „ sp?
304. * „ sp? „Pito". Guatemala.
305. * „ sp? „Pericocco", Venezuela.
306. Eriobotrya japonica.
307. Erithroxylon Coca.
308. * „ novogranatense.
309. Eucalyptus sp?
310. „ sp?
311. *Eugenia densiflora.
312. * „ edulis.
313. * „ japonica.
314. * „ malaccensis.
315. „ Pitanga.
316. „ uniflora.
317. Eupatorium ayapana.
318. Euphorbia antiquorum.
319. * „ rhipsaloides.
320. Euphoria Longana.
321. *Euterpe edulis.
322. *Excoccaria bicolor.
323. Feronia elephantum.
324. * „ gabonensis.
325. Ficus altissima.
326. „ elastica.
327. „ indica.
328. „ infectoria.
329. * „ lucida.
329. a „ Preussii.
330. „ religiosa.
331. *Flacourtia cataphracta.
332. „ inermis.
333. „ sp?
334. Fourcroya gigantea.
335. Garcinia conchinchinensis.
336. * „ ferrea.
337. * „ indica.
338. „ Kola.
339. * „ Livingstonei.
340. * „ Loureiri.
341. „ mangostana.
342. * „ morella.
343. „ xanthochymus.
344. Gardenia florida.
345. *Genipa esculenta.
346. Gladiolus cardinalis.
347. *Gliricidia sepium.
348. Glycine hispida.
349. Glycosmis pentaphylla.
350. *Gmelina arborea.
351. Gomphrena purpurea.
252. Gossypium barbadense.
353. „ Davidsoni.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

354. Gossypium sp?
355. *Grevillea robusta.
356. *Grias cauliflora.
357. Guajacum arboreum.
358. * „ sanctum.
359. *Guazuma tomentosa.
360. Haemanthus cinnabarinus.
361. Haematoxylon campechianum.
362. *Helicteres Isora.
363. Hevea brasiliensis.
364. * „ confusa?
365. * „ Sieberi.
366. *Hibiscus elatus.
367. „ esculentus.
368. „ rosa sinensis, nebst vielen Varietäten wie: Perle von Castleton, der Direktor, John Grant, Lucien Linden, Souvenir de Castleton, George Syme, Phönixia u. s. w.
369. *Hibiscus zebrinus.
Hovenia spectabilis.
370. Hura crepitans.
371. *Hydriastele Wendlandiana.
372. Hymenaca courbaril.
373. * „ verrucosa.
374. Hyphaene thebaica.
375. Ixora coccinea.
376. *Jacaranda filicifolia.
377. „ mimosaefolia.
378. Jambosa vulgaris.
379. * „ sp?
380. Jasminum Sambac.
381. Jatropha curcas.
382. Jatropha multifida.
383. Jatropha podagrica.
384. Iboga Vateriana.
385. Illipe latifolia.
386. *Imbricaria maxima.
387. *Inga edulis.
388. *Inga sp.? „Guabo de Machete".
389. Iris sp.?
390. Irvingia gabonensis.
391. Juniperus bermudiana.
392. *Justicia picta.
393. Kaempferia galanga.
394. Kickxia africana.
395. * „ elastica.
396. Kigelia acutifolia.
397. *Lagerstroemia indica.
398. „ reginae.
399. *Lagetta lintearia.
400. Landolphia comorensis.
401. „ Kirkii.
402. „ Klainei.
403. „ ovariensis.
404. „ Watsoni.
405. * „ sp.?
406. „ sp.?
407. Lantana camara.
408. „ crocea.
409. *Latania Loddigesii.
410. Lawsonia alba.
411. *Licania crypholeuca.
412. Leucaena glauca.
413. *Licuala grandis.
414. * „ peltata.
415. * „ spinosa.
416. *Livistona Hoogendorfii.
417. * „ humilis.
418. „ sinensis.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

419. *Livistona suberosa.
420. * „ subglobosa.
421. Lochnera alba.
422. „ rosea.
423. Lonchocarpus sericeus.
424. *Lucuma mammosa.
425. * „ sp.? „Ingerto".
426. *Ludovia crenata.
427. Luffa cylindrica.
428. Mallotus philippinensis.
429. Mammea americana.
430. Mangifera indica von Ceylon, Bombay, Manila, Molukken, Ostindien und veredelte Varietäten: Gordon, Julie, Raynaud, Gouverneur, Reine Amélie, Cedot, Sabot, Chinoise, Peters, Mango d'or, Pater Louis, Mango Nr. 11, Schwarzer Mango, Jam Mango.
431. Manihot Glaziovii.
432. „ utilissima.
433. Maranta arundinacea.
434. * „ zebrina.
435. Marsdenia condurango.
436. *Martinezia caryotaefolia.
437. *Mascarenhasia elastica.
438. *Maximiliana carybaea.
439. * „ regia.
440. Melia azedarach.
441. Melicocca bijuga.
442. Mesua ferrea.
443. Meyenia erecta.
444. Michelia Champaca.
445. *Mimusops balata.
446. „ Elengi.
447. Mirabilis Jalappa.
448. Monodora myristica.
449. *Monstera deliciosa.
450. *Mora excelsa.
451. *Morinda citrifolia.
452. Morus alba.
453. „ nigra.
454. Mucuna atropurpurea.
455. „ flagellipes.
456. *Murraya exotica.
457. Musa Cavendishii = M. sinensis = Teneriffa-Zwerg-Banane.
458. *Musa coccinea.
459. „ ensete.
460. * „ mindanensis.
461. „ paradisiaca = 2 Varietäten. Plantane.
462. „ sapientum. Varietäten: Silber-, Gold-, Kupfer-, Apfel-, Feigen-Banane (von Cayenne), Bakwili-Banane, Martinique-Banane oder „Gros Michel."
463. Musa sp.? Mittelding zwischen Plantane und Banane.
464/65. Musa sp.? 2 Arten, wild im Kamerungebirge?
466. Musanga Smithii.
467. Myrianthus arborea.
468. Myristica fragrans.
469. *Myrospermum frutescens.
470. Nerium Oleander.
471. Newbouldia laevis.
472. Nolina recurvata.
473. *Norontia emarginata.
474. *Ochra mozambicensis.
475. Ochrocarpus siamensis.
476. Omphalocarpum procerum.
477. Opuntia ficus indica.
478. *Oreodoxa oleracea.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

479. *Oreodoxa regia.
480. Pachira insignis.
481. Pachylobus edulis var. Saphu.
482. „ edulis var. Preussii.
483. Pachyrhizus angulatus.
484. *Panax dissectum.
485. * „ plumatum.
486. Pandanus candelabrum.
487. * „ chinensis.
488. * „ utilis.
489. „ sp.?
490. *Panicum numidianum.
491. Parmentiera cerifera.
492. *Passiflora caracasana (?)
493. * „ coerulea.
494. „ edulis.
495. „ laurifolia.
496. „ quadrangularis.
497. * „ rubra.
498. „ sp.?
499. *Paullinia Cupana (?)
500. „ sorbilis.
501. *Peltogyne porphyracea.
502. Pericopsis Mooniana.
503. Persea gratissima. 5 Varietäten.
504. „ deliciosa.
505. *Petraea volubilis.
506. Phoenix canariensis.
507. „ dactylifera.
508. * „ farinifera.
509. „ silvestris.
510. * „ reclinata.
511. * „ rupicola.
512. „ sp.?
513. *Phyllanthus nervosus.
514. Phyllostachys bambusoides.
515. * „ sp.?
516. *Physostigma venenosum.
517. *Phytelephas macrocarpa nebst 1 Varietät mit kleinen Samen.
518. Picrodendron arboreum.
519. Picraena excelsa.
520. *Pilocarpus racemosa.
521. *Pimenta officinalis.
522. * „ acris.
523. Piper angustifolium.
524. „ betle.
525. „ cubeba.
526. „ guineense.
527. „ nigrum.
528. „ officinarum.
529. „ subpeltatum.
530. *Piscidia Erythrina.
531. Pithecolobium Saman.
532. * „ unguis cati.
533. *Plumbago rosea.
534. Plumieria alba.
535. *Podocarpus elata.
536. Podocarpus Mannii.
537. Pogostemon Patchouli.
538. Poinciana regia.
539. Poinsettia pulcherrima.
540. Polyalthia suberosa.
541. *Pongamia glabra.
542. *Prioria copaifera.
543. *Pritchardia pacifica.
544. *Prunus Capuli.
545. Psidium Araca.
546. „ aromaticum.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

547. Psidium Cattleyanum.
548. „ guayava.
549. * „ guayava var. „guayaba reina".
550. * „ peruanum.
551. „ pyriferum.
552. Psychotria emetica.
553. *Pterocarpus Draco.
554. * „ Rohrii.
555. *Pterospermum acerifolium.
556. *Punica granatum.
557. Putranjiva Roxburghii.
558. Pycnanthus Kombo.
559. Quamoclit vulgaris.
560. Quassia amara.
561. Raphia vinifera.
562. „ taedigera.
563. Ravenala madagascariensis.
564. *Rhaphis flabelliformis.
565. Ricinus communis.
566. Rollinia Sieberi.
567. Russelia juncea.
568. *Sabal Adansoni.
569. * „ glaucescens.
570. * „ lanescens.
571. * „ mauritiaeformis.
572. * „ minor.
573. * „ palmetto.
574. * „ princeps.
575. * „ regia.
576. * „ umbraculifera.
577. * „ sp.? Zwerg-Sabal.
578. Saccharum officinarum.
579. *Sandoricum indicum.
580. Sanseviera guineensis.
581. „ latifolia.
582. Santalum album.
583. *Sapindus Saponaria.
584. * „ trifoliatus.
585. *Sapium biglandulosum.
586. „ sebiferum.
587. * „ utile.
588. Sapota Mülleri.
589. *Sarcocephalus esculentus.
590. Schleicheria trynga.
591. *Seaforthia elegans.
592. *Semecarpus Anacardium.
593. Sesamum orientale.
594. *Simaba cedron.
595. *Sizygium jembolanum.
596. Smilax officinalis.
597. *Smilax medica.
598. Solanum melongena.
599. Spathodea campanulata.
600. *Spondias axillaris.
601. „ dulcis.
602. „ mombin.
603. *Stephanotis floribunda.
604. Sterculia alata.
605. * „ carthaginensis.
606. * „ elastica.
607. * „ foetida.
608. * „ platanifolia.
609. Strophantus gratus.
610. „ hispidus.
611. * „ Ledienii.
612. „ Kombe.
613. * „ Rigali.
614. „ scandens.
615. * „ Stanleyanus.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

616. Strophantus sp.? wild in Kamerun.
617. Strychnos nux vomica.
618. * „ spinosa.
619. *Swietenia bijuga.
620. „ mahagoni.
621. Synsepalum dulcificum.
622. *Tabebuya serratifolia.
623. Tabernaemontana coronaria.
624. * „ Donnell-Smithii.
625. * „ jasminoides.
626. Tamarindus indica.
627. *Tanghinia venenifera.
628. Tecoma stans.
629. Tectona grandis.
630. Telfairia pedata.
631. Tephrosia Vogelii.
632. Terminalia Catappa.
632. Tetrapleura tetraptera.
634. Thea chinensis.
635. „ „ var. assamica.
636. *Theobroma bicolor.
637. Theobroma Cocao. Zahlreiche Varietäten.
638. „ „ Venezuela: Criollo, Carupano, Sambito 2c.;
639. „ „ Trinidad: Forastero, Amelonado, Calabacillo und alle möglichen Zwischenformen;
640—41. „ „ Mexico: Tabasco; Guatemala: Costa grande (Soconusco?);
642—44. „ „ Columbien, Saõ Thomé, Surinam 2c.
645. *Theobroma microcarpum?
646. Thespesia populnea,
647. Thevetia neriifolia.
648. *Thrinax altissima.
649. „ argentea.
650. * „ barbadensis.
651. * „ elegans.
652. Thuja compacta.
653. *Toluifera balsamum.
654. „ Pereirae.
655. Tradescantio discolor.
656. Treculia africana.
657. *Trichilia spondivides.
658. *Triplaris surinamensis.
659. Urera obovata.
660. Urostigma Vogelii, 2 Varietäten.
661. Vanilla planifolia. (Mexiko).
662. *Vanilla sp? (Surinam).
663. Vigna sinensis.
664. Voandzeia subterranea.
665. Wallichia disticha.
666. * „ Wrightii.
667. Xanthosoma violaceum.
668. Zea Maïs.
669. Zingiber chinense.
670. * „ Clarkei.
671. „ officinale.
672. Zizyphus Jujuba.

Vulgärnamen einzelner noch unbestimmter Arten.

673. *„Amarillo“. Gelbholz aus Ecuador. Fam. Malpighiaceae.
674. *„Carbonaria“. Zierpflanze aus Ecuador. Fam. Mimosaceae.
675. *„Castaneo“. Schattenbaum und Frucht aus Salvador.
676. *Guachapeli“. Bauholz aus Ecuador. Fam. Leguminosae.
677. *„Icaco del monte.“ Fruchtbaum aus Salvador.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

678. *„Laurier“. Bauholz aus Grenada.
679. *„Mata piojo“. Medizin gegen Ungeziefer aus Guatemala.
680. *„Nuez“, eßbare Wallnuß aus Mexiko.
681. *„Quiebrahache“. Sehr hartes Holz. Gerbrinde aus Salvador. Leguminosae.
682. *„Tempisque“. Eßbare Pflaume aus Guatemala. Fam. Sapotaceae.
683. *„Tepe-Aguacate“. Schattenbaum aus Guatemala.
684. *„Ramon“. Nutzbaum für Vanille in Mexiko.
685. *„Volador“. Gutes Bauholz in Guatemala.
686/87. *2 Kautschullianen aus Madagaskar.

Außerdem Bohnenarten, Futterkräuter, Kürbisgewächse, Melonen 2c.

Anlage B. VII.

Statistik

der

Waareneinfuhr und -Ausfuhr des Kamerungebiets in den Kalenderjahren 1899 und 1900.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einfuhr und Ausfuhr in den

a) Ein

	Waarengattung.	Duala-Bezirk		Viktoria-Bezirk		Kribi-Bezirk	
		Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.
1.	Feuerwaffen	Stck. 8 931	207 686	Stck. 3 152	45 488	Stck. 19 687	281 993
2.	Rum, bis einschließlich 50 % Tralles*)	Ltr. 631 464	433 493	Ltr. 24 723	138 782	Ltr. 166 242	93 411
3.	Genever bis einschließlich 50 % Tralles	" 42 011	32 222	" 25 629	20 824	" 67 216	53 262
4.	Spiritus bis einschließlich 50 % Tralles	—	—	" 348	218	—	—
5.	Rum, über 50 % Tralles	—	—	—	—	" 117	117
6.	Genever, " " "	" 19 632	14 134	" 342	449	" 1 463	1 921
7.	Spiritus, " " "	" 4 308	3 562	—	—	—	—
8.	Liköre 2c. in Gebinden	" 807	2 050	" 32	24	" 988	898
9.	Liköre 2c. in Flaschen	" 30 622	72 867	" 9 932	20 377	" 4 997	10 150
10.	Bier	" 90 489	71 667	" 126 046	74 578	" 38 318	26 091
11.	Mineralwasser	" 72 210	55 698	" 37 330	17 748	" 16 721	11 235
12.	Petroleum, Benzin	" 102 188	38 924	" 39 649	15 996	" 42 500	17 831
13.	Wein und Schaumweine	" 34 503	53 732	" 34 494	54 866	" 7 257	25 629
14.	Pulver	kg 245 916	244 785	kg 18 113	18 339	kg 179 910	182 158
15.	Tabak	" 155 731	257 354	" 71 624	125 342	" 84 855	148 485
16.	Salz	" 2 319 000	236 704	" 249 419	27 999	" 1 054 333	118 151
17.	Reis	" 605 028	145 878	" 1 402 672	315 601	" 225 776	50 799
18.	Gewebe	" 576 347	1 718 453	" 176 198	880 990	" 191 856	1 023 811
19.	Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren	" 2 312	5 239	" 500	2 360	" 41	78
20.	Blei und Bleiwaaren	" 12 925	11 637	" 1 606	1 524	" 866	415
21.	Droguen, Apotheker- und Farbwaaren	" 57 306	127 972	" 23 355	54 179	" 6 282	6 541
22.	Cigarren und Cigaretten	" 2 074	19 175	" 1 328	13 293	" 892	8 463
23.	Eisen, Eisenwaaren, Wellblech	" 1 124 303	671 342	" 454 485	278 271	" 258 958	185 961
24.	Erden, Kalk, Cement, Dachpappe	" 620 798	74 115	" 651 832	43 320	" 70 967	8 212
25.	Flachs, Werg, Twist, Spinnstoffe	" 7 542	10 040	" 783	1 588	" 119	428
26.	Baares Geld	" 1 728	557 805	" 616	140 250	" 36	83 200
27.	Getreide, Kartoffeln, Zwiebeln	" 31 652	10 676	" 43 969	13 093	" 12 074	2 572
28.	Glas, Glaswaaren, Porzellan, Steingut	" 45 348	60 401	" 16 176	20 164	" 67 648	80 401
29.	Bau- 2c. Hölzer	" 596 476	243 464	" 1 419 350	454 467	" 207 925	75 500
30.	Instrumente und Maschinen	" 29 466	53 904	" 93 625	63 795	" 3 011	7 955
31.	Gold- und Silberwaaren	" 28	11 031	" 12	12 500	" 17	18 750
32.	Kupfer- und Messingwaaren	" 33 210	76 872	" 3 256	5 032	" 62 043	143 198
33.	Kurzwaaren und Lampen	" 40 155	57 620	" 9 687	43 443	" 14 850	43 413
34.	Kautschuck und Guttapercha	" 3 040	4 758	" 291	888	" 1 592	2 694
35.	Lederwaaren und Schuhe	" 9 462	80 608	" 2 320	16 073	" 1 701	11 355
36.	Lichte	" 3 453	3 327	" 1 316	1 547	" 166	285
37.	Literarische und Kunstgegenstände	" 6 154	46 588	" 956	1 654	" 681	1 831
38.	Material- und Spezereiwaaren	" 947 596	785 629	" 339 172	299 476	" 330 678	269 463
39.	Musikinstrumente, Uhren	" 3 383	15 230	" 1 489	4 990	" 945	6 033
40.	Oele und Fette	" 18 373	13 537	" 3 619	3 316	" 3 570	3 312
41.	Papier- und Pappwaaren	" 10 264	13 598	" 1 445	4 349	" 1 808	5 571
42.	Passagiereffekten u. Ausrüstungsgegenstände	" 29 282	224 386	" 3 513	21 064	" 850	3 491
43.	Seife und Parfümerien	" 95 225	112 389	" 30 250	14 880	" 45 883	23 926
	Seite		6 880 552		3 274 137		3 038 990

*) Im ersten Viertel des Kalenderjahres 1900 ist zwischen Branntweinen mit einem Alkoholgehalte bis einschließlich 49 % Tralles solchen über 50 % unterschieden worden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Kalenderjahren 1899 und 1900.

fuhr.

Einfuhr im Jahre 1900		Einfuhr im Jahre 1899		Zunahme		Abnahme	
Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.
Stck. 31 770	535 167	Stck. 25 510	372 050	Stck. 6 260	163 117	—	—
Ltr. 1 044 429	665 686	Ltr. 884 750	495 238	Ltr. 159 679	170 448	—	—
" 134 856	106 308	" 153 033	123 951	—	—	Ltr. 18 177	17 643
" 348	218	" 1 873	1 175	—	—	" 1 525	957
" 117	117	—	—	" 117	117	—	—
" 21 437	16 504	" 3 881	4 202	" 17 556	12 302	—	—
" 4 308	3 562	" 6 307	6 700	—	—	" 1 999	3 138
" 1 827	2 972	" 6 881	5 172	—	—	" 5 054	2 200
" 45 551	103 394	" 31 053	58 597	" 14 498	44 797	—	—
" 254 853	172 336	" 216 709	153 978	" 38 144	18 358	—	—
" 126 261	84 681	" 88 133	55 511	" 38 128	29 170	—	—
" 184 337	72 751	" 175 309	78 628	" 9 028	—	—	5 877
" 76 254	134 227	" 52 295	87 687	" 23 959	46 540	—	—
kg 443 939	445 282	kg 452 003	458 098	—	—	kg 8 064	12 816
" 312 210	531 181	" 192 290	333 062	kg 119 920	198 119	—	—
" 3 622 752	382 854	" 4 164 807	436 338	—	—	" 542 055	53 484
" 2 233 476	512 278	" 1 604 699	361 546	" 628 777	150 732	—	—
" 944 401	3 623 254	" 693 711	2 804 395	" 250 690	818 859	—	—
" 2 853	7 677	" 10 008	11 178	—	—	" 7 155	3 501
" 15 397	13 576	" 12 103	12 131	" 3 294	1 445	—	—
" 86 943	188 692	" 37 239	82 516	" 49 704	106 176	—	—
" 4 294	40 931	" 3 164	28 980	" 1 130	11 951	—	—
" 1 837 746	1 135 574	" 1 224 364	890 819	" 613 382	244 755	—	—
" 1 343 597	125 647	" 1 033 706	115 976	" 309 891	9 671	—	—
" 8 444	12 056	" 10 589	25 263	—	—	" 2 145	13 207
" 2 380	781 255	—	394 016	—	387 239	—	—
" 87 695	26 341	" 70 020	27 376	" 17 675	—	—	1 035
" 129 172	160 966	" 167 544	242 153	—	—	" 38 372	81 187
" 2 223 751	773 431	" 2 264 321	990 857	—	—	" 40 570	217 426
" 126 102	125 654	" 61 392	115 852	" 64 710	9 802	—	—
" 57	42 281	" 225	25 626	—	16 655	" 168	—
" 98 509	226 102	" 102 655	247 723	—	—	" 4 146	21 621
" 64 692	144 476	" 40 407	79 730	" 24 285	64 746	—	—
" 4 923	83 40	" 2 854	9 664	" 2 069	—	—	1 324
" 13 483	108 036	" 23 706	47 248	—	60 788	" 10 223	—
" 4 935	5 159	" 5 236	11 696	—	—	" 301	6 537
" 7 791	50 073	" 4 828	24 381	" 2 963	25 692	—	—
" 1 617 446	1 354 568	" 1 284 963	988 235	" 332 483	366 333	—	—
" 5 817	26 253	" 3 226	20 024	" 2 591	6 229	—	—
" 25 562	20 165	" 29 841	23 799	—	—	" 4 279	3 634
" 13 517	23 518	" 5 708	16 759	" 7 809	6 759	—	—
" 33 645	248 941	" 18 331	71 349	" 15 314	177 592	—	—
" 171 358	151 195	" 167 815	99 941	" 3 543	51 254	—	—
	13 193 679		10 439 627				

und solchem über 49 %, in den drei letzten Vierteln des genannten Kalenderjahres indeß zwischen solchen bis einschließlich 50 % und

	Waarengattung.	Duala-Bezirk Menge.	Duala-Bezirk Werth in Mark.	Viktoria-Bezirk Menge.	Viktoria-Bezirk Werth in Mark.	Kribi-Bezirk Menge.	Kribi-Bezirk Werth in Mark.
	Uebertrag . . .		6 880 552		3 274 137		3 038 990
44.	Steine und Steinwaaren . .	kg 11 450	18 999	kg 9 650	6 061	kg 18 040	22 988
45.	Stein- und Braunkohlen . . .	" 1 022 000	62 117	" 54 000	3 875	—	—
46.	Stroh- und Bastwaaren . . .	" 4 577	7 100	" 1 945	1 144	—	—
47.	Schirme und Hüte	" 22 191	55 484	" 3 701	20 317	" 6 627	35 627
48.	Schiffsutensilien und Möbel .	" 53 090	83 938	" 72 559	66 306	" 12 268	15 567
49.	Lebende Thiere und thierische Produkte	" 28 778 Stck. 28	55 560	" 140 934	109 370	" 11 165	14 943
50.	Thonwaaren	kg 19 600	21 253	" 40 955	13 056	" 4 853	3 539
51.	Seilerwaaren, leere Säcke . .	" 130 603	86 642	" 45 173	30 000	" 14 937	12 430
52.	Theer und Pech	" 8 589	4 553	" 9 830	2 323	" 15 492	2 845
53.	Wasserfahrzeuge und Zubehör .	" 69 871	69 033	" 41 640	56 208	" 5 498	5 250
54.	Zündhütchen und Zündhölzer .	" 18 691	50 692	" 9 789	14 561	" 14 693	11 458
55.	Zinn- und Zinkwaaren . . .	" 7 601	10 600	" 32	124	" 1 008	1 069
56.	Verschiedenes	" 9 915	26 327	" 20 863	28 950	" 3 288	21 026
	Summe . . .		7 432 850		3 626 43		3 185 73 2

b) Aus

	Waarengattung.	Duala-Bezirk Menge.	Duala-Bezirk Werth in Mark.	Viktoria-Bezirk Menge.	Viktoria-Bezirk Werth in Mark.	Kribi-Bezirk Menge.	Kribi-Bezirk Werth in Mark.
1.	Palmöl	Ltr. 2 586 379	901 350	Ltr. 513 331	89 728	Ltr. 6 664	1 333
2.	Palmkerne	kg 7 202 789	1 520 992	kg 708 762	86 389	kg 33 618	3 641
3.	Gummi elasticum	" 86 653	434 441	" 62 426	184 529	" 398 269	1 439 556
4.	Elfenbein	" 17 077	242 281	" 2 628	27 972	" 38 645	415 455
5.	Kakao	" 6 626	5 332	" 253 546	328 212	" 445	445
6.	Kopal	" 6 467	5 210	—	—	" 143	28
7.	Kolanüsse	" 7 544	3 491	" 16 513	3 503	—	—
8.	Ebenholz	" 57 978	14 259	" 503 208	39 831	—	—
9.	Rinde	" 1 800	1 000	—	—	—	—
10.	Kaffee	—	—	" 26	36	—	—
11.	Nutzholz	—	—	" 162	10	" 38 000	3 150
12.	Mahagoniholz	" 6 667	400	—	—	—	—
13.	Calabarbohnen	" 28	9	—	—	—	—
14.	Tabak	—	—	" 25 725	133 875	—	—
	Summe . . .		3 128 765		894 085		1 863 608
	Dazu Einfuhr . . .		7 432 850		3 626 432		3 185 732
	Zusammen . . .		10 561 615		4 520 517		5 049 340

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einfuhr im Jahre 1900		Einfuhr im Jahre 1899		Zunahme		Abnahme	
Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.
	13 193 679		10 439 627				
kg 39 140	48 048	kg 25 905	17 984	kg 13 235	30 064	—	—
" 1 076 000	65 992	" 1 368 920	54 316	—	11 676	kg 292 920	—
" 6 522	8 244	" 7 311	12 535	—	—	" 789	4 291
" 32 519	111 428	" 33 452	118 339	—	—	" 933	6 911
" 137 917	165 811	" 50 655	85 557	" 87 262	80 254	—	—
" 180 877	179 873	" 88 169	65 213	" 92 708	114 660	—	—
Stck. 28		Pferde 2		Stck. 26			
kg 65 408	37 848	kg 20 723	18 322	kg 44 685	19 519	—	—
" 190 713	129 072	" 149 455	83 944	" 41 258	45 128	—	—
" 33 911	9 721	" 30 169	10 364	" 3 742	—	—	643
" 117 009	130 491	" 59 329	94 232	" 57 680	36 259	—	—
" 43 173	76 711	" 45 715	45 665	—	31 046	" 2 542	—
" 8 641	11 793	" 16 480	16 858	—	—	" 7 839	5 065
" 34 066	76 303	" 43 170	70 240	—	6 063	" 9 104	—
	14 245 014		11 133 196		3 111 818		—

fuhr.

Ausfuhr im Jahre 1900		Ausfuhr im Jahre 1899		Zunahme		Abnahme	
Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.	Menge.	Werth in Mark.
Ltr. 3 106 374	992 411	Ltr. 2 913 004	850 156	Ltr. 193 370	142 255	—	—
kg 7 945 169	1 611 022	kg 6 909 281	1 265 700	kg 1 035 888	345 322	—	—
" 547 348	2 058 526	" 560 183	1 897 863	—	160 663	kg 12 835	—
" 58 350	685 708	" 50 190	604 970	" 8 160	80 738	—	—
" 260 617	333 989	" 222 884	192 018	" 37 733	141 971	—	—
" 6 610	5 238	" 6 334	3 494	" 276	1 744	—	—
" 24 057	6 994	" 25 111	9 286	—	—	" 1 054	2 292
" 561 186	54 090	" 167 535	11 989	" 393 651	42 101	—	—
" 1 800	1 000	" 4 200	2 900	—	—	" 2 400	1 900
" 26	36	" 269	205	—	—	" 243	169
" 38 162	3 160	cbm 11	2 200	—	960	—	—
" 6 667	400	—	—	kg 6 667	400	—	—
" 28	9	—	—	" 28	9	—	—
" 25 725	133 875	—	—	" 25 725	133 875	—	—
	5 886 458		4 840 781		1 045 677		—
	14 245 014		11 133 196		3 111 818		—
	20 131 472		15 973 977		4 157 495		—

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage B. VIII.

Schiffsverkehr im Hafen von Kamerun.

	1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901		1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900		Zunahme bezw. Abnahme	
	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons
1. Dampfer.						
deutsche	45	67 471	27	36 793	+ 18	+ 30 678
englische	37	55 789	26	37 586	+ 11	+ 18 203
spanische	5	660	7	1 050	— 2	— 390
Zusammen . . .	87	123 920	60	75 429	+ 27	+ 48 491
2. Segelschiffe.						
dänische	1	334	1	334	± 0	± 0
norwegische	1	392	1	392	± 0	± 0
Zusammen . . .	2	726	2	726	± 0	± 0
Summe 1 und 2 . . .	89	124 646	62	76 155	+ 27	+ 48 491

Außerdem sind eingelaufen der Ablösungsdampfer für die Marianen sowie 3 spanische Kriegsschiffe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage B. IX.

Post und Telegraphie.

Für die Leitung des Post- und Telegraphenwesens besteht in Duala ein Postamt, dem die übrigen im Schutzgebiet vorhandenen Postanstalten, die Postagenturen in Buea, Kribi, Rio del Rey und Victoria unterstellt sind.

Das Postamt in Duala wird durch einen Fachbeamten (Postmeister) verwaltet, dem vier farbige Hülfsbeamte zur Verfügung stehen. Auch die Postagentur in Victoria ist mit einem Fachbeamten (Postassistenten) besetzt, dem ein farbiger Hülfsbeamter beigegeben ist. Die übrigen Postagenturen werden nebenamtlich von Gouvernementsbeamten verwaltet. In Duala und in Viktoria ist je ein farbiger Unterbeamter beschäftigt.

Nachdem im Laufe des Berichtsjahres auch der Nachnahmedienst im Schutzgebiet eingeführt worden ist, erstreckt sich die Wirksamkeit des Postamts in Duala und der Postagentur in Victoria auf Postsendungen jeder Art mit Ausnahme der Postaufträge. Bei den Postagenturen in Buea, Kribi und Rio del Rey ist der Werthbrief- und Werthpacketdienst, bei der letztgenannten Postanstalt außerdem der Postanweisungs- und Nachnahmedienst noch nicht eingerichtet.

Das Postamt in Duala ist durch ein Unterseekabel mit Bonny (Nigeria) verbunden und hierdurch an das internationale Telegraphennetz angeschlossen.

Die Postbeförderung zwischen dem Schutzgebiet und Europa wird durch die deutschen Postdampfer der Woermann-Linie in beiden Richtungen monatlich zweimal und durch die britischen Postdampfer der African Steam Ship Company und der British and African Steam Navigation Company in vier Wochen einmal ausgeführt. Außerdem werden gelegentlich auch Kriegsschiffe, Regierungs- und Handelsfahrzeuge jeder Art zur Postbeförderung benutzt.

Die nachstehende Zusammenstellung läßt den Umfang des Postverkehrs für die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 erkennen.

Postanstalt	Briefsendungen					Packetsendungen										
		eingegangen		aufgegeben			ohne Werthangabe				mit Werthangabe					
							eingegangen		aufgegeben		eingegangen			aufgegeben		
	Insgesammt		darunter eingeschrieben		darunter eingeschrieben	Insgesammt		Gewicht		Gewicht		Gewicht	Werth		Gewicht	Werth
	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	kg	Stück	kg	Stück	kg	ℳ	Stück	kg	ℳ
Kamerun	112 722	62 220	984	50 502	2 304	2 733	2 124	8 922½	544	1 764½	50	187	8 375	15	20½	3 906
Buea	17 256	9 444	209	7 812	383	194	175	810½	19	78½	—	—	—	—	—	—
Kribi	26 472	14 844	425	11 628	368	761	576	2 510	185	677	—	—	—	—	—	—
Rio del Rey	12 732	7 824	144	4 908	444	53	43	188	10	47	—	—	—	—	—	—
Victoria	43 752	25 896	568	17 856	1 088	883	636	2 698½	226	833	17	43	35 475	4	31	5 450
Summe 1900/01	212 934	120 228	2 330	92 706	4 587	4 624	3 554	15 129½	984	3 400	67	230	43 850	19	51½	9 356
Summe 1899/1900	149 794	91 785	1 771	58 009	2 900	3 729	2 803	11 781	824	3 016	79	251	67 325	23	33	6 241
Zu- bezw. Abnahme	+ 63 140	+ 28 443	+ 559	+ 34 697	+ 1 687	+ 895	+ 751	+ 3 347½	+ 160	+ 384	− 12	− 21	− 23 475	− 4	+ 18½	+ 3 115

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Postanstalt	Werthbriefe: Insgesammt Stück	Werthbriefe: eingegangen Stück	Werthbriefe: eingegangen Werth ℳ	Werthbriefe: aufgegeben Stück	Werthbriefe: aufgegeben Werth ℳ	Postanweisungen: Insgesammt Stück	Postanweisungen: ausgezahlt Stück	Postanweisungen: ausgezahlt Betrag ℳ	Postanweisungen: eingezahlt Stück	Postanweisungen: eingezahlt Betrag ℳ	Zeitungen: Exemplare Stück	Zeitungen: Nummern Stück	Telegramme: eingegangen Stück	Telegramme: aufgegeben Stück
Kamerun . .	16	8	5 520	8	4 520	3 175	450	57 896	2 725	381 322	126	10 244	431	723
Buea . . .	—	—	—	—	—	293	24	5 673	269	17 376	—	—	—	—
Kribi . . .	—	—	—	—	—	576	205	74 714	371	57 651	—	—	—	—
Rio del Rey	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Victoria . .	8	5	4 160	3	800	1 167	252	27 570	915	120 350	71	3 062	—	—
Summe 1900/01	24	13	9 680	11	5 320	5 211	931	165 853	4 280	576 699	197	13 306	431	723
Summe 1899/1900	46	23	45 905	23	21 439	3 299	569	67 967	2 730	360 490	64	6 308	359	569
Zu- bezw. Abnahme	— 22	— 10	— 36 225	— 12	— 16 119	+ 1 912	+ 362	+ 97 886	+ 1 550	+ 216 209	+ 133	6 998	72	154

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage B. X.

Uebersicht über die im Berichtsjahre 1900/1901 gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile.

Bezeichnung der strafbaren Handlung	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten und zwar: Gefängniß von 1 Jahr und mehr	Gefängniß von 6 bis unter 12 Monaten	Gefängniß unter 6 Monaten	Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zur Prügel- oder Ruthenstrafe Verurtheilten	Summe	Bemerkungen
I. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung (Hochverrath, Landesverrath, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung u. s. w.)	5	4	7	30	11	17	74	
II. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen die Person (wider die Sittlichkeit, wider das Leben, Körperverletzung, wider die persönliche Freiheit, z. B. Menschenraub, Sklavenhandel u. s. w.) . .	9	24	19	67	21	41	181	
III. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen (Diebstahl und Unterschlagung, Raub und Erpressung, Betrug, Urkundenfälschung, Sachbeschädigung, gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen, wie Brandstiftung u. s. w.)	—	45	36	261	29	147	518	
IV. Gruppe. Andere Vergehen und Uebertretungen	—	—	—	64	72	146	282	
Summe	14	73	62	422	133	351	1 055	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage B. XI.

Einnahmen vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901.

Die Einnahmen des Schutzgebietes betrugen

a) an Einfuhrzöllen im Küstengebiet:

	1899/1900		1900/1901							
			in Duala		im Nordbezirk		im Südbezirk		Insgesammt	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Juli bis September 1900 .	209 647	20	144 504	25	84 708	68	102 245	10	331 458	03
Oktober bis Dezember 1900	267 086	15	190 623	90	74 160	10	73 872	10	338 656	10
Januar bis März 1901 .	276 034	90	155 573	05	84 231	70	67 778	15	307 582	90
April bis Juni 1901 . .	397 792	75	119 316	30	62 038	25	50 798	10	232 152	65
Zusammen . . .	1 150 561	00	610 017	50	305 138	73	294 693	45	1 209 849	68

b) an Zöllen und anderen Einnahmen:

	1899/1900		1900/1901	
	ℳ	₰	ℳ	₰
1. Direkte Steuern.				
Spirituosen-Handelssteuer	36 000	—	44 000	—
Waffenerlaubnißscheinsteuer	845	—	2 359	—
Handelssteuer für Seeschiffe	—	—	—	—
Spirituosenkleinhandel- und Schanksteuer	1 500	—	17 650	—
2. Zölle.				
Einfuhrzölle für das Küstengebiet laut obiger Zusammenstellung	1 150 561	—	1 209 849	68
Ausfuhrzoll für das zum konventionellen Kongobecken gehörige Gebiet	—	—	17 500	—
Einfuhrzoll für das zum konventionellen Kongobecken gehörige Gebiet	—	—	11 500	—
3. Sonstige Abgaben, Gebühren und verschiedene Verwaltungseinnahmen.				
Hafenabgaben	15 164	—	15 192	—
Quarantänegebühren	1 980	—	1 871	—
Lösch- und Ladegebühren für Seeschiffe	1 600	—	1 000	—
Jagdscheingebühren	1 000	—	1 000	—
Pulverschuppen-Lagergebühren	4 152	70	2 796	—
Gerichtsgebühren	30 142	35	33 279	—
Strafen	11 495	—	10 316	—
Gebühren nach dem Konsulatstarif	2 241	40	2 260	—
Einnahmen aus Landverkäufen	25 000	—	3 940	—
= = dem botanischen Garten in Victoria .	20 000	—	2 560	—
= = dem Slix- und Reparatur-Werkstättenbetriebe	3 729	35	4 840	—
= = Miethe und Pacht	1 755	—	2 210	—
= = Kopfgeldern für die im Schutzgebiet angeworbenen Arbeiter	5 165	—	5 000	—
= = Verpflegungsgeldern u. s. w. aus dem Betriebe des Krankenhauses . . .	—	—	5 200	—
Erlöse aus Elfenbein u. s. w.	13 300	—	37 438	—
Die Gesammteinnahmen betragen . . . . . und haben sich in diesem Berichtsjahre gegen das Vorjahr gehoben um 106 129 ℳ 88 ₰.	1 325 630	80	1 431 760	68

Bemerkungen. Die „Einnahmen aus Landverkäufen und aus dem botanischen Garten in Victoria sowie „die Erlöse aus Elfenbein" 2c. für 1900/01 enthalten nur diejenigen Beträge, die hier im Schutzgebiet vereinnahmt sind. In Wirklichkeit dürften die Einnahmebeträge für diese Positionen ganz erheblich höhere sein, da das Elfenbein zum größten Theile nach Deutschland gesandt wird und die Erlöse aus demselben sowie auch die aus Landverkäufen größtentheils bei der Legationskasse vereinnahmt werden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage B. XII.

Verzeichniß der im Schutzgebiete Kamerun thätigen Handels- und Erwerbsgesellschaften nach dem Stande am Anfang 1901.

Lfde. Nr.	Firma bezw. Gesellschaft, Sitz derselben in Europa	Niederlassungen im Schutzgebiete
	Bezirk Duala.	
1.	Basler Missionshandlung, Basel (Schweiz)	Akwadorf und Joßdorf (Filiale)
2.	David Jones & Co., 43 Slater Street, Liverpool	(Ceres Beach) Duala Wuri Jabassi. Nyanga, Balon, Ndoko Penda, Jebale, Bonamateke, Bomonoma Benge, Meang (Abo), Dibombari Dibamba Ndoko Bakeng
3.	Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft (Geschäftssitz: Hamburg, Hermannstr. 25/27)	Akwadorf Duala Ndokoko Nyanga
4.	Adolf Herschell & Co., Redcroß Street 20, Liverpool	Duala Hickory Wuri Bassa, Nyanga, Dibamba, Mungo, Duala
5.	John Holt & Cie., Ltd., Princes Buildings-Dale Street 81, Liverpool	Duala Ebunje Wuri Hickory Dibamba Duala Johann Albrechtshöh Bassa, Nyanga, Abo Jabiang, Mungo, Bakoko, Mundame
6.	Gesellschaft Nordwest-Kamerun	Duala Deido Bassa Jabassi Ndokoko Mundame Manjeme
7.	Rider Son & Andrew	Duala Jabassi Nyanga Jebari, Dibombari, Bona Ngande, Wuri, Budimann, Nkome, Mungo, Mbunyo (Mungo), Ndobekake, Ndokobekan, Bomone, Miang, Ndonga, Bassa b. Kamerun, Joßdorf

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Lfde. Nr.	Firma bezw. Gesellschaft, Sitz derselben in Europa	Niederlassungen im Schutzgebiete
8.	R. & W. King, Redcliff Parade, Bristol	Akwadorf, Duala Deidodorf, Wuri, Bassa, Nyanga, Ndokopang, Mungo, Bimbia, Dibombari, Malimba, Bellborf
	Bezirk Edea.	
9.	Woermann & Co., Hamburg	Malimba Mongomanjou Ndogotunda Ndogombuang Edea Bekok
10.	Kamerun-Hinterland-Gesellschaft, Berlin	Malimba Malimbajeru Pungosungo Ndogombuang, Ndogobenan Edea Sakebayema, Bajob
11.	R. W. King, Redcliff Parade, Bristol	Malimba
12.	John Holt & Co., Old Castle Building, 26 Presons Row, Liverpool	Njanjedorf
	Bezirk Victoria.	
13.	C. Woermann, Hamburg	Victoria Sanje Bimbia Bwinga, Ticko
14.	The Ambas Bay Trading Co. Ltd., Liverpool	Victoria Victoria-Hotel Bwinga-Pflanzung Bwinga Markt, Bimbia, Tecko (Ngeka), Ngeme, Bibundi Mundame
15.	J. Weiler Hamburg, Gr. Reichenstr. 25/33	Victoria Bibundi
16.	Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Victoria", Berlin NW., Dorotheenstr. 49	Victoria Buša Muša Limbe Buana Mittelpflanzung Kraterpflanzung Ngemepflanzung Victoriapflanzung
17.	Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Bibundi", Hamburg	Bibundi (Abtheilung Kakaobau) (Abtheilung Tabakbau) Isongo Mokundange

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Lfde. Nr.	Firma bezw. Gesellschaft, Sitz derselben in Europa	Niederlassungen im Schutzgebiete
18.	Pflanzung Linell & Co. (Sitz in Debundja)	Debundja
19.	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft, Hamburg	Moliwe Beyvorwerk
20.	Plantage Oechelhausen	Oechelhausen bei Isongo
21.	Pflanzung „Lisoka" (Esser-Oechelhäuser), Berlin NW, Dorotheenstr. 49, part.	Lisoka
22.	Kamerun-Land- und Plantagengesellschaft (Kolonial), Hamburg	Kriegsschiffhafen Wasserfall Nbamba
23.	Pflanzungs-Gesellschaft „Soppo" G.m.b.H., Berlin NW., Dorotheenstr. 49, part.	Soppo Bolikao Bonganjo Bulu Malende
24.	Soden-Scipio-Pflanzung (Idenau-Sanje-Pflanzung), Stuttgart	Sanje bei Bibundi
25.	Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H., Hamburg	Rio del Rey Bonge Bongo-Plantage Illoani-Plantage Lobe Ndian Bela Baro, Bakundu-Bakonge, Betenge, Bakwa, Ekundu-Kundu, Issoky, Obong, Kimbum, Inokun, Nonge, Maliba, Matuttu-Dep., Mosungu-Seli
26.	Gesellschaft Nordwest-Kamerun, Berlin W., Behrenstr. 7a	Rio del Rey Ndian, Ikassa Ndobe Bonge Fungo, Lienni, Mafaka
27.	The Ambas Bay Development Association Ltd, Liverpool, England	Rio del Rey Boa, Ekonaku Ekoroman Bakoko, Esutam Makombi Meme, Bay Baypflanzung Bakundu Moko, Ugenye
	Bezirk Kribi.	
28.	Karl Maaß & Co., Hamburg	Kribi Buambie, Komaka
29.	Bremer Westafrikanische Gesellschaft	Kribi
30.	Randad & Stein, Hamburg	Longji Dehane Plantation Kribi Groß-Batanga Campo

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Lfde. Nr.	Firma bezw. Gesellschaft, Sitz derselben in Europa	Niederlassungen im Schutzgebiete
31.	Woermann & Co., Hamburg	Longji Dehane Lolodorf Ebea Plantation Campo
32.	A. & L. Lübcke, Hamburg	Plantation Kribi Groß-Batanga Buli Longji, Etima Dehane Ebea, Campo
33.	G. L. Gaiser, Hamburg	Plantation Campo
34.	Alfred Küderling, Hamburg	Plantation Campo Mvam Groß-Batanga, Bibambe, Lokundje, Longji, Buli Ebolova Kribi, Bane
35.	H. Hasenkamp, Hamburg	Mpolongue Groß-Batanga
36.	R. & W. King, Redclif Parade, Bristol	Groß-Batanga Plantation, Eloby, Bobingwey
37.	John Holt & Co. Ltd., Prince-Buildings-Dale Street 81, Liverpool	Groß-Batanga Plantation Kribi, Loolotunga, Bopuka, Campo

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Anlage C.

Togo.

Anlage C. 1.

Bevölkerungs-Statistik.

(Stand vom 30. Juni 1901.)

a) **Wohnsitz, Beruf und Geschlecht der im Schutzgebiet ansässigen weißen Bevölkerung.**

Amtsbezirk.	Wohnort.	Männer.					Frauen.				Kinder.	Gesammtzahl			
		Beamte.	Kaufleute.	Missionare.	Pflanzer.	Zusammen.	Ehefrauen	Missionsschwestern.	Pflegeschwestern.	Zusammen.		30. VI. 1901.	30. VI. 1900.	Zunahme.	Abnahme
1. Lome.	Lome	21	22	8	—	51	2	3	—	5	—	*56*	*43*	13	—
2. Klein-Popo.	Klein-Popo	5	8	3	—	16	—	3	2	5	—	*21*	*18*	3	—
	Sebbe	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	*3*	*3*	—	—
	Adjido	—	—	5	—	5	—	—	—	—	—	*5*	*4*	1	—
	Kpeme	—	—	—	2	2	1	—	—	1	—	*3*	*1*	2	—
	Porto-Seguro	—	1	2	—	3	—	—	—	—	—	*3*	*4*	—	1
	Abanakwe	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—
	Toplt	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—
	Boga	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*1*	—	1
	Summe 2	10	9	10	2	31	1	3	2	6	—	*37*	*33*	4	—
3. Misahöhe.	Misahöhe	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	*2*	*2*	—	—
	Kpandu	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—
	Palime	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	*2*	*2*	—	—
	Tafie (Agu)	—	—	2	2	4	1	—	—	1	—	*5*	*2*	3	—
	Amedzowe	—	—	3	—	3	3	—	—	3	1	*7*	*7*	—	—
	Ho	1	—	2	—	3	1	3	—	4	—	*7*	*8*	—	1
	Akpafo	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—
	Wuamme	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	*2*	—	2	—
	Summe 3	4	2	8	4	18	5	3	—	8	1	*27*	*23*	4	—
4. Atakpame.	Atakpame	3	2	3	—	8	—	—	—	—	—	*8*	*5*	3	—
5. Kete-Kratschi.	Stat. Kete-Kratschi	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	*2*	*3*	—	1
	Kete	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—
	Summe 5	2	1	—	—	3	—	—	—	—	—	*3*	*4*	—	1
6. Basari-Sokodé.	Sokodé	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	*2*	*2*	—	—
	Basari	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	*1*	*1*	—	—
	Summe 6	2	1	—	—	3	—	—	—	—	—	*3*	*3*	—	—
7. Mangu-Yendi.	Sansanne-Mangu	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	*2*	*3*	—	1
	Yendi	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	*1*	—	1	—
	Summe 7	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	*3*	*3*	—	—
	Summe 1—7 1901	*46*	*36*	*29*	*6*	*117*	*8*	*9*	*2*	*19*	*1*	*137*	*114*	23	—
	" 1900	*41*	*29*	*22*	*3*	*95*	*7*	*8*	*3*	*18*	*1*	*114*	—	—	—
	Zunahme ±	+ 5	+ 7	+ 7	+ 3	+ 22	+ 1	+ 1	— 1	+ 1	± 0	+ 23	—	—	—

b) **Wohnsitz und Nationalität der weißen Bevölkerung.**

Amtsbezirk	Wohnort	Deutsche	Engländer	Oesterreicher	Luxemburger	Schweizer	Holländer	Amerikaner	Dänen	Zusammen
1. Lome	Lome	52	2	—	1	1	—	—	—	*56*
2. Klein-Popo	Klein-Popo	19	—	1	—	1	—	—	—	*21*
	Sebbe	3	—	—	—	—	—	—	—	*3*
	Adjido	4	—	—	—	—	1	—	—	*5*
	Kpeme	3	—	—	—	—	—	—	—	*3*
	Porto-Seguro	3	—	—	—	—	—	—	—	*3*
	Abanakwe	1	—	—	—	—	—	—	—	*1*
	Topli	1	—	—	—	—	—	—	—	*1*
	Summe 2	34	—	1	—	1	1	—	—	*37*
3. Misahöhe	Misahöhe	2	—	—	—	—	—	—	—	*2*
	Kpandu	1	—	—	—	—	—	—	—	*1*
	Palime	2	—	—	—	—	—	—	—	*2*
	Tafie (Agu)	4	—	—	—	1	—	—	—	*5*
	Amedzowe	5	—	—	—	2	—	—	—	*7*
	Ho	6	—	—	—	—	—	1	—	*7*
	Akpafo	1	—	—	—	—	—	—	—	*1*
	Wuamme	2	—	—	—	—	—	—	—	*2*
	Summe 3	23	—	—	—	3	—	1	—	*27*
4. Atakpame	Atakpame	8	—	—	—	—	—	—	—	*8*
5. Kete-Kratschi	Stat. Kete-Kratschi	2	—	—	—	—	—	—	—	*2*
	Kete	1	—	—	—	—	—	—	—	*1*
	Summe 5	3	—	—	—	—	—	—	—	*3*
6. Basari-Sokodé	Sokodé	2	—	—	—	—	—	—	—	*2*
	Basari	1	—	—	—	—	—	—	—	*1*
	Summe 6	3	—	—	—	—	—	—	—	*3*
7. Mangu-Yendi	Sansanne-Mangu	2	—	—	—	—	—	—	—	*2*
	Yendi	1	—	—	—	—	—	—	—	*1*
	Summe 7	3	—	—	—	—	—	—	—	*3*
	Summe 1—7 1901	*126*	*2*	*1*	*1*	*5*	*1*	*1*	—	*137*
	Summe 1—7 1900	104	3	2	—	4	—	—	1	114
	Zunahme ±	+22	−1	−1	+1	+1	+1	+1	−1	*+23*

c) **Geburten und Sterbefälle unter der weißen Bevölkerung.**

Berichtsjahr	Geburten	Todesfälle						Ueberschuß der Sterbefälle über die Geburten
		Beamte	Kaufleute	Missionsangehörige	Pflegeschwestern	Pflanzer	Zusammen	
1900/1901	2	1	2	2	—	2	7	5
1899/1900	1	6	—	2	1	—	9	8

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage C. II.

Medizinal-Bericht.

Sowohl Lome als Klein-Popo war dauernd mit je einem Regierungsarzt besetzt.

Von den 7 Todesfällen erfolgten 2 an der Küste, die übrigen 5 im Hinterlande.

Es verstarben demnach

von der Küstenbevölkerung $2{,}_{17}$ %,
Von der Hinterlandsbevölkerung $11{,}_{11}$ %,
von der Gesammtbevölkerung $5{,}_{10}$ %.

Die Todesursache war in 4 Fällen tropische Malaria, komplizirt mit Schwarzwasserfieber nach Chiningebrauch, in 2 Fällen Leberabceß nach Dysenterie.

Das Nachtigal-Krankenhaus, dessen Personal mit Rücksicht auf die unter den Pflegeschwestern häufig auftretenden Malariaerkrankungen und zeitweise sehr anstrengenden Nachtwachen um eine dritte Schwester vermehrt wurde, nahm im Berichtsjahre 50 Europäer mit zusammen 854 Verpflegungstagen auf, von denen 4 aus den benachbarten französischen oder englischen Gebieten, die übrigen aus Togo stammten. Hiervon waren 39 malariakrank. Die neuerdings erfolgte Herabsetzung der Dienstzeit von 2 Jahren auf $1\,^1/_2$ Jahre wird zur Erhaltung eines gesundheitlich leistungsfähigen Beamtenstandes von besonderer Bedeutung sein.

Von Eingeborenen wurden im Nachtigal-Krankenhause 59 verpflegt und behandelt. In Klein-Popo wurde mit Rücksicht darauf, daß das Krankenhaus 20 Minuten vom Centrum der Stadt entfernt liegt, eine Poliklinik eingerichtet, in welcher Verbände angelegt und Medikamente abgegeben wurden, auch einige Kranke verpflegt werden konnten. Der steigende Zuspruch derselben ebenso wie der stets sehr rege Besuch der Poliklinik in Lome beweist, daß die Eingeborenen zur Heilkunst des Weißen allmählich Vertrauen gewinnen. Unter den Eingeborenen, namentlich unter den Kindern und den Zöglingen der Regierungs- und Missionsschulen wurden ausgedehnte Untersuchungen über Malaria von den Regierungsärzten vorgenommen. Daraus ergab sich, daß nicht weniger als 60% der letzteren aktive Parasiten beherbergten und daß auch in einem Alter von über 20 Jahren noch ziemlich viele Personen mit Malaria infizirt sind. Bei den Kindern bis zu 4 Jahren ist nach den bisherigen Untersuchungen der Prozentsatz der mit Malaria infizirten noch ein wesentlich höherer. Versuche, eine Chininbehandlung bei den Schwarzen einzuführen, konnten nur theilweise unternommen werden.

Um dem bei den epochemachenden neuen Forschungen auf dem Gebiete der Malaria erklärlichen Bedürfniß nach Aufklärung über diese Frage entgegen zu kommen, wurden seitens der Regierungsärzte in Lome und Klein-Popo Vorträge über das Wesen dieser wichtigsten Krankheit des Schutzgebietes vor den fast vollzählig anwesenden Beamten, Kaufleuten und Missionaren gehalten. Es wurde das Koch'sche Verfahren, jeden 8. und 9. Tag je 1 g Chinin zu nehmen, aufs Wärmste empfohlen.

An tropischer Dysenterie wurden im Nachtigal-Krankenhaus 3 Europäer behandelt. Die Krankheit trat auch in Lome unter den Weißen sporadisch auf, in mehreren Fällen unter den Eingeborenen, die daran besonders zu leiden haben. Eine kleine Epidemie im Gefängniß in Lome konnte durch Isolirung und Desinfektionsmaßnahmen unterdrückt werden. Ein mit einiger Sicherheit wirkendes und längere

Zeit zu nehmendes Mittel ist leider gegen diese Krankheit noch nicht bekannt, es mag daher nicht unerwähnt bleiben, daß mit gutem Erfolge Kpomirinde, die Rinde einer Apocynaceae, als Abkochung verwendet wird. Das Mittel ist schon lange im Gebrauch der Bremer Mission, und es wäre wünschenswerth, wenn Tropenärzte in geeigneten Fällen das Mittel nachprüfen und darüber berichten wollten.

Gelenkrheumatismus trat an der Küste nicht auf; aus dem Inneren wurden einige auf Erkältungen zurückgeführte Fälle berichtet.

Echte Pocken kamen epidemisch besonders in einigen Orten der Bezirke Misahöhe und Atakpame, sporadisch auch in Lome und Kleinpopo vor. Den beiden Bezirken wurde zeitweise ein farbiger Lazarethgehülfe zum Impfen zur Verfügung gestellt. Hierdurch, sowie durch Isolirung und geeignete Absperrungsmaßregeln gelang es, ein weiteres Umsichgreifen der Pocken zu verhüten. Die über die Dauer der Schutzimpfungen angestellten Beobachtungen ergaben, daß für die hiesige Negerrasse, bei der schon seit Menschengedenken direkte Impfungen mit Blatterngift in ausgedehntem Umfang stattgefunden haben, die Immunität jedenfalls länger als 2 Jahre anhält. Im Ganzen wurden in Klein-Popo und Togo circa 2000 Personen geimpft.

Der Verbreitung der Lepra wurde dauernde Aufmerksamkeit gewidmet. Nach Berichten der Missionare und Stationsbeamten hat dieselbe im Innern eine große Ausdehnung gewonnen. Die Eingeborenen kennen sie als infektiös, und angeblich werden die Kranken in vielen Fällen auf der Farm isolirt. Allgemeine sanitäre Maßregeln werden sich erst auf Grund der Berichte, die ein im Innern angestellter Arzt zu erstatten hätte, treffen lassen; z. Zt. scheint zu einer Isolirung sämmtlicher Leprösen des Schutzgebiets noch keine Veranlassung vorzuliegen. Ein Fall von weit vorgeschrittener Lepra, welcher mit dem Tode endete, wurde im Krankenhaus in Kleinpopo beobachtet.

Ferner kamen vier Fälle von tetanus traumaticus zur Beobachtung. Sie wurden mit Antitaxin behandelt, bei sämmtlichen z. Zt. der Anwendung des Mittels bereits weit vorgeschrittenen Fällen ohne Erfolg.

Außerdem wurden von Infektionskrankheiten Masern beobachtet.

In den Polikliniken in Lome und Kleinpopo wurden eine Anzahl chirurgischer Fälle, meistens vernachlässigte Wunden und Geschwüre behandelt. Bemerkenswerth waren eine Laparatomie zur Eröffnung eines Leberabscesses, eine Exartikulation des Oberarms, eine Unterschenkelamputation und eine Exartikulation im Kniegelenk nach Gritti, eine Oberschenkelamputation und eine Totalexstirpation der Leistendrüsen, außerdem zwei Fälle von nicht komplizirten Knochenbrüchen und zwei Rippenresektionen. Geburtshülflich und gynäkologisch wurde ebenfalls in einigen Fällen eingegriffen.

Ferner wurden auffallend häufig Fälle von Guineawurm, die sämmtlich auf Infektion durch Trinkwasser im Innern zurückzuführen waren, beobachtet.

Framboesie ist an der Küste wenig verbreitet, eine Anzahl Fälle wurden in Groß-Be, einem Dorf in der Nähe Lomes, beobachtet.

Ferner kamen Augenkrankheiten, Ringwurm und Psoriasis, sowie Geschlechtskrankheiten, die einen von heimischen nicht abweichenden Verlauf nahmen, in ziemlich starker Verbreitung vor.

Größere Epidemien traten im Berichtsjahre nirgends auf.

Im Allgemeinen waren die Gesundheitsverhältnisse als günstig zu bezeichnen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage C. III.

Missionsberichte.

a) Die Katholische Mission.

Bericht des apostolischen Präfekten P. J. H. Bücking S. V. O.

Der diesjährige Bericht hat eine kurze Uebersicht zu geben über Wirken und Stand der Mission gegen Schluß des alten und im Beginn des neuen Jahrhunderts. Zum Dank gegen Gott, den Geber alles Guten, mahnt der nunmehr abgeschlossene Zeitraum mit Rücksicht auf das Vollbrachte, zu ernstem Streben und zu reger Arbeit mit Gott für zeitliches und ewiges Wohl des Togovolkes die neue Aera.

Im nunmehr verflossenen Berichtsjahre waren 25 europäische Kräfte im Missionsgebiete thätig.

Die Besetzung der Stationen war folgende:

1. Lome.

a) Missionsstation:

P. Hermann Bücking.
P. Karl Stangier.
P. Theodor Kost.
P. Franz Mertens.
Fr. Johannes Hopfer.
Fr. Damasus Schneider.

b) Schwesterniederlassung:

Schwester Georgia.
= Ludgera.
= Pancratia.

2. Adjido.

P. Nikolaus Schönig.
Fr. Emmanuel Thoolen.
Fr. Venerandus Schrader.
Fr. Willibrord Adolphi.

3. Porto-Seguro.

P. Ferdinand Lauer.
P. Heinrich Heering.
Fr. Norbertus Nienhaus.

4. Klein-Popo.

a) Missionsstation:

P. Peter Schmitz.
P. Franz Wolf.
P. Nikolaus Litzenburger.

b) Schwesterniederlassung:

Schwester Didaca.
= Rosalia.
= Dominica.

5. Atakpame.

P. Franz Müller.
P. Anton Witte.
Fr. Jakobus Basten.

Das letzte Jahr weist 5 Aus- und 7 Einreisen auf.

Gesundheitlich ist das vergangene Jahr als ein mittelgutes zu bezeichnen. Viermal trat Schwarzwasserfieber auf. Davon einmal auf dem Dampfer bei einem zur Erholung Heimreisenden, ein anderes Mal bei einem Missionar

nach dreimonatlicher Erholung in der Heimat. Alle jedoch, obwohl schwer, endeten mit Wiedergenesung. In Bezug auf das sogenannte Schwarzwasserfieber glauben wir eine gute Erfahrung gemacht zu haben. Auf Gutheißung und Bitte mit dem begonnenen Versuche fortzufahren von Seiten des Herrn Regierungsarztes Dr. Wendland haben verschiedene, die wiederholt an Schwarzwasserfieber gelitten, monatlich, beziehungsweise zweimonatlich eine Kneippsche Anwendung, den sogenannten „spanischen Mantel", genommen. Wiederholt stellten sich bei verschiedenen, besonders bei einem, der in gut zwei Jahren viermal an Schwarzwasserfieber zu leiden hatte, alle Anzeichen ein, unter denen sich früher diese Krankheit stets als nahe bevorstehend gemeldet hatte. Jedesmal aber sind während nunmehr schon drei Jahren jene Anzeichen geschwunden und volles Wohlbefinden wieder eingetreten, sobald jenes Kneippsche Verfahren stylgerecht, ungefähr zwei Stunden hindurch, in Anwendung gebracht wurde. Eine eigenthümliche Fieberkrankheit, vor der selbst die ärztliche Kunst rathlos dastand, zeigte sich letztes Jahr circa fünf Wochen hindurch bei zwei Missionaren der Atakpame-Station. Morgens fast normale Temperatur, des Nachmittags gegen 4 Uhr dagegen gewöhnlich 39—40° Fieber. Weder Mengen, selbst Unmengen von Chinin, noch andere Mittel brachten eine Aenderung, bis beiden eine Dampferreise die Genesung verschaffte. Es ist dieses dort um so auffälliger, wie auch die letztjährigen häufigen Erkrankungen auf der dortigen Regierungsstation, da die ersten Europäer unter anfangs ebenso ungünstigen Verhältnissen tadellos gesund geblieben waren. Freilich litten auch in jenem Jahre die Eingeborenen, so daß selbe sich entschlossen einen Gang zum berühmten Adelisetisch zu machen, um dort durch Opfer zu erlangen, was ihre eigenen Götter in diesem Jahre ihnen versagten.

Wie die gegebene Personalstatistik schon erkennen ließ, ist auch auf Klein-Popo im Laufe des Berichtsjahres das Schwesterninstitut ausgedehnt worden. Mangel an geeigneten Lehrkräften ließ die Mädchenschule daselbst sehr leiden. Dieses, ferner das Verlangen mancher Christen, wie auch der Umstand, daß es in Klein-Popo eine ganz bedeutend größere Anzahl schulfähiger Mädchen giebt als in Lome, machten die Entsendung der Schwestern dorthin nothwendig. Neben der Erlernung von Lesen und Schreiben wird in den Mädchenschulen das Hauptgewicht auf die Erlernung der Religionswahrheiten und die Einführung der Schülerinnen in die für das Leben praktischen Arbeiten gelegt, damit auf solche Weise die Vorbedingungen für monogamische, gute, christliche Ehen geschaffen werden. Die Aufführung eines Neubaues für die Patres in der Nähe der Kirche wurde durch die Entsendung der Schwestern nach Klein-Popo eine Nothwendigkeit, da die Schulschwestern in dem schon vor sechs Jahren für sie käuflich erworbenen, aber bisher noch von den Missionaren bewohnten Hause untergebracht werden sollten.

Auch in Atakpame, wo eine neue Station gegen Ende vorigen Berichtsjahres eröffnet wurde, wurde in diesem Jahre recht fleißig und nicht ohne große Mühewaltung gebaut. Ein Wohnhaus mit provisorischer Kapelle und Schule wie auch drei weitere Nebengebäude sind bis auf die nach Zeit und Gelegenheit herzustellenden Tischlerarbeiten vollendet. Da Odumholz nicht in jenen Mengen vorhanden war, daß man den verhältnißmäßig geringen Odumbestand zu gröberem Bauholz rationell gebrauchen dürfte, so wurden für das Fachwerk Agobeams und für das mit Stroh nach Landessitte zu deckende Haus Bambusen verwendet, welche aus reichen Beständen dieser Holzarten aber aus einer Entfernung von circa fünf Stunden auf theilweise schwierigen Pfaden auf den Köpfen der Eingebornen herbeigeschafft werden mußten. Wie leicht hätte

die schon so lange projektirte Eisenbahn, fertiggestellt, diese schwierigen und leidigen Transporte machen können. Der im letzten Berichte als nothwendig geworden bezeichnete Kirchbau in Lome ist mit Gott begonnen. Die kirchliche Feier der Grundsteinlegung fand am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit statt. Die Fundamente sind unterdessen vollendet und die Mauern bis auf Fensterhöhe emporgestiegen.

Die Schule, welche bedeutende Ansprüche auch an unsere persönlichen Kräfte stellt, ging ihren ruhigen Weg weiter, und wir hoffen, nicht ohne Erfolg. Die Zahlenverhältnisse des verflossenen Jahres sind für die einzelnen der 23 Schulen, einschließlich der nach Bedürfniß der Mission theilweise wandernden Handwerksschule, welche von fünf Brüdern geleitet wird, folgende:

1.	In Lome	1	Knabenschule	mit 198	Schülern
2.	= = ...	1	Mädchenschule	= 52	Schülerinnen
3.	= Quadjovikope .	1	Knabenschule	= 27	Schülern
4.	= Bagido	1	=	= 29	=
5.	= Aklasukope . .	1	=	= 19	=
6.	= Amutive . . .	1	=	= 20	=
7.	= Agome-Palime	1	=	= 43	=
8.	= Tasie	1	=	= 47	=
9.	= Kpando	1	=	= 35	=
10.	= Adjido	1	=	= 54	=
11.	= = ...	1	Mädchenschule	= 24	Schülerinnen
12.	= Gridji	1	Knabenschule	= 28	Schülern
13.	= Togo	1	=	= 10	=
14.	= Porto-Seguro	1	=	= 81	=
15.	= = =	1	Mädchenschule	= 19	Schülerinnen
16.	= Gunkope . . .	1	Knabenschule	= 31	Schülern
17.	= Sewadrikope .	1	=	= 11	=
18.	= Adjome	1	=	= 40	=
19.	= Klein-Popo . .	1	=	= 173	=
20.	= = = . .	1	Mädchenschule	= 43	Schülerinnen
21.	= Degbenu . . .	1	Knabenschule	= 36	Schülern
22.	= Atakpame . . .	1	=	= 20	=
23.	= Adjido, Lome, Atakpame (wandernde Handwerkerschule) . . .			= 19	=

Die Schulen, wenigstens die, welche unter genügender Kontrole und thätiger Mithülfe der Missionare stehen, entwickeln sich Gott Dank recht erfreulich und werden gewiß, in dieser Weise weitergeführt, einen nicht unbedeutenden Faktor für die kulturelle und wirthschaftliche Hebung unseres Schutzgebietes bilden. Um die Leistungsfähigkeit der Schulen zu heben, wurde ein neuer, einheitlicher Schulplan für die hiesigen Missionsschulen ausgearbeitet und eingeführt. Der Unterricht in der deutschen Sprache beginnt danach im zweiten Schuljahre und wird durch acht Jahre weitergeführt.

Die Zahl der Schulen ist durch das Hinzukommen der Knabenschule in Atakpame vermehrt. Die Gefahr, welche durch den großen Brand in Porto-Seguro, der begünstigt durch den Harmatan am Kaisersgeburtstage trotz angestrengtester Arbeit der Eingeborenen und der Missionare circa sieben Achtel der Stadt in Asche legte, für das Bestehen der dortigen Schule befürchtet wurde, ist glücklich abgewandt worden. Nach Erbauung der nöthigsten, provisorischen Hütten ist der Besuch der Schule auch dort ein regerer als zuvor. Das Schlußexamen, dem auf Einladung damals der so unerwartet schnell verstorbene Herr Assessor Bunz freundlichst beiwohnte, nahm einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf.

Die Anzahl der im Berichtsjahre gespendeten Taufen beträgt 282, worunter sich 66 in Todesgefahr Getaufte, die nach einer Belehrung nur über die nothwendigsten Glaubenswahrheiten und der nöthigen Vorbereitung des Herzens das Sakrament der Wiedergeburt empfingen, be-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

finden. Die Taufen der Frauen, deren sich eine bedeutende Anzahl zur Taufe meldete, bieten unter den gegebenen Verhältnissen noch immer solche Schwierigkeiten, daß nur wenige zugelassen werden können. Da fast alle in polygamischen Verhältnissen leben, im Neuen Bunde aber die Monogamie absolutes Gebot ist, so kann von der ganzen Anzahl der mit den Polygamisten lebenden Frauen stets nur eine, und zwar die zuerst legal genommene, zum Sakramentenempfang zugelassen werden; während alle andern, wenn auch nach Landesbrauch, der nie das christliche Gesetz der Monogamie unverbindlich machen kann, sogenannte Frauen, als Konkubinen zurückgewiesen werden müssen. Sehr zu bedauern ist auch der Verlust mancher Mädchen, die von ihren durch Geschenke verblendeten heidnischen Eltern nicht selten dem Konkubinate und der Sünde überantwortet werden. Auch die im Berichtsjahre sehr starke, nach manchen Hunderten zählende Auswanderung hat manche die Vorbereitung auf die Taufe unterbrechen lassen, und wird gewiß manche Getaufte der heiligen Religion entfremden.

Das größte Hinderniß für die Annahme des Christenthums und der mit ihm verbundenen Segnungen blieb jedoch auch im vergangenen Jahre neben der Vielweiberei der Fetischismus, oder vielmehr die Furcht vor den Folgen einer offenen Absage des Götzendienstes. Wie ein Bann lastet die Furcht vor den sogenannten Fetischleuten und deren Drohungen und Giften auf einer großen Anzahl der Eingeborenen. Und dieses nicht nur, wenn sie sich in ihrer Heimath befinden; sondern selbst in Lome giebt es z. B. Togo- und Porto-Seguro-Leute, die in einzelnen Fällen selbst längere Zeit zur Kirche und Katechese kamen, dann aber durch die Drohung, daß sie gewiß vergiftet würden, wenn sie dem Götzendienst entsagen würden, sich fernerhin ganz unzugänglich zeigten. — Ja verschiedentlich sind schon Katechumenen, die sich durch Drohungen nicht abhalten ließen, und selbst schon Getaufte, vom Fetisch, wie man sich ausdrückt, „gekätscht" (fortgeführt) worden. Die Mädchen verschwanden auf einmal. Vielleicht am selben oder am folgenden Tage bei Anbruch der Dunkelheit hört man lautes Schreien, nicht selten in der Nähe der Wohnung der Entführten, und man sieht das Mädchen eilends den Fetischruf ausstoßend in die Fetischschule laufen. So die gewöhnliche Lesart. In Wirklichkeit aber ist ein solches Mädchen von einem Eingeweihten bei einer guten Gelegenheit, wo er selbes allein traf, festgenommen und irgendwo, vielleicht in des Eingeweihten Wohnung, vorläufig untergebracht worden. Es wird ihr sofort eine Fetischmedizin beigebracht mit der Drohung, diese Medizin werde sofort tödtlich wirken, sobald die Gefangene schreie oder den Namen des Entführenden nenne. In der Dunkelheit der Nacht wird das gefangene Mädchen in aller Stille in die Fetischschule gebracht. Je nach den Umständen hört man dann am selben oder einem folgenden Abend die oben erwähnten Rufe. In Wirklichkeit sieht man dann ein Mädchen, Fetischlaute ausstoßend, in der geschilderten Weise der Fetischschule zulaufen. In einzelnen Fällen mag es dasselbe Mädchen sein, wenn es schon auf irgend eine Weise willig gemacht worden ist. Gewöhnlich aber wird ein anderes schon völlig mürbes von derselben Größe gesandt, welches jenes Spiel vor den Augen oder doch den Ohren des Volkes zu spielen hat. Und es heißt allgemein: „Der Fetisch hat die Latre oder Abloavi „gekätscht", wir haben es selbst gesehen." Versuchen die Angehörigen, ein so entführtes Mädchen wieder frei zu bekommen, wird nicht selten, nach längerer Zeit auf nicht unbedeutende Gaben an den Fetisch, bestehend in Rum, Zeugen, Ziegen, Hühnern, Jams 2c. hin, Folge gegeben. Meistens aber endigt die ganze Geschichte in solchem Falle mit einer zweiten Entführung, wodurch dann trotz Geschenke

der definitive Wille des Fetisch sich kundgiebt. Furcht hält die Angehörigen von weiteren Schritten ab. Für die Annahme sittlicher Korruption innerhalb der Mauern liegen Gründe vor. Und derselben Korruption haben sie nach dem Willen des Fetisch, wie man sich auf diesbezügliche Fragen ausdrückt, auch außerhalb zu dienen, durch ihr Erscheinen in den Ortschaften, allein oder in Schaaren, entweder in auch nach Begriffen der Eingeborenen durchaus mangelhafter Bedeckung, oder wie es auch vielfach geschieht, in absoluter Nacktheit: ein Umstand, der auch die letzten Reste sittlicher Scham nothwendig bei den Betreffenden vernichten muß. Wie sehr gerade diese Nudität zu den wesentlichen Vorschriften gehört, läßt sich aus dem Umstande erkennen, daß solche Fetischmädchen in der beschriebenen Weise auf den Lomemarkt entsandt werden, soweit nicht nach den daselbst diesbezüglich gemachten unangenehmen Erfahrungen ein weißes Hüfttuch vorgezogen wird. Ein ernstes Vorgehen gegen derartige der Sittlichkeit, der persönlichen Freiheit und den Fortschritten der Zivilisation hohnsprechende Auswüchse des auf ständige Reaktion gegen europäische Regierungen, Kultur und Christenthum eingeschworenen Fetischismus, die er alle als seine geborenen Feinde betrachtet, würde in Wahrheit ein Kulturkampf in des Wortes bestem Sinne sein. Ein Zusammengehen Hand in Hand mit dem Fetischismus zur Erreichung zivilisatorischer Erfolge, dem schon zuweilen das Wort geredet wurde, ist eine Idee, die nur ein Nichtkenner der Verhältnisse vertreten kann.

Wie die Anhänger des „Propheten" von Mekka, wo immer sie die entsprechende Macht haben, sich als Gegner und Feinde europäischen Einflusses, abendländischer Macht, der Lehre des Christenthums und als die Dränger und Vampire der farbigen Bevölkerung erweisen und nur in hoffnungsloser Minderheit und Schwäche unter der gewaltigen oder reichen Hand europäischer Macht willfährige Freundlichkeit heucheln, so auch die Kaste der eigentlichen Fetischleute, nur mit dem Unterschiede, daß Letztere auch in der Schwäche gegen die Regierung und alles Europäische viel größere Zähigkeit und viel weniger Willfährigkeit und äußerliches Entgegenkommen zeigen werden, als die Anhänger des Mohamedanismus.

Zu Anfang des neuen Jahrhunderts hatte der Berichterstatter dem verehrten Herrn stellvertretenden Gouverneur Horn seine Wünsche für unser kleines aber liebes Togoland dahin ausgesprochen, daß das Ende des neuen Säkulums Togo auf den Gipfel einer glücklichen, allseitigen Entwicklung und als eine Perle des Christenthums finden möge. Eine freundliche Korrektur meines Wunsches hatte diesen Zeitpunkt als zu ferne hingestellt. Von Herzen vereinen wir unsere Wünsche mit denen des Herrn stellvertretenden Gouverneurs und sind bereit, wie bisher so auch in der Zukunft alle unsere Kräfte für dieses schöne Ziel und seine baldige Erreichung einzusetzen.

b) Die Norddeutsche Missions-Gesellschaft.

Bericht des Generalpräses Missionar J. Spieth.

Statistische Zusammenstellung 1900/1901.

I. Die Missionsarbeiter.

Lome:	C. Oßwald, verheirathet; D. Westermann.
Ho:	J. Spieth, verheirathet; A. Fies; Frau Knüsli; Fräulein Binder; Fräulein Illg.
Amedzovhe:	E. Bürgi, verheirathet; H. Schosser, verheirathet; H. Schröder, verheirathet.
Agu:	H. Diehl, verheirathet; K. Freiburger.

Zusammenstellung.

	Europäer.	Eingeborne.	Summa.
1. Lome-Bezirk	3	5	8
2. Ho-Bezirk	6	13	19
3. Amedzovhe-Bezirk . .	6	15	21
4. Agu-Bezirk	3	6	9
	18	39	57

II. Die Schule.

	Schulen.	Knaben.	Mädchen.	Summa.
1. Lome-Bezirk . . .	2	85	49	134
2. Ho-Bezirk	10	233	127	360
3. Amedzovhe-Bezirk .	11	174	37	211
4. Agu-Bezirk	2	51	6	57
	25	550	219	769

III. Die Gemeinden.

	Gemeinde-glieder.	Tauf-bewerber.	Zuhörer im Sonntags-gottesdienst.
1. Lome-Bezirk	160	—	263
2. Ho-Bezirk	546	19	561
3. Amedzovhe-Bezirk . .	358	58	624
4. Agu-Bezirk	125	59	110
	1189	136	1558

IV. Arbeitsplätze.

1. Lome mit einer Außenstation: Tove.
2. Ho mit 9 Außenstationen: Waya, Kpatove, Abuadi, Kpetoe, Sokode, Abutia, Kpenoe, Akovievhe, Matse.
3. Amedzovhe mit 9 Außenstationen: Wodze, Dzokpe, Beklebi, Be, Gbedzigbe, Vhane, Anfoe, Agome-Tomegbe, Kpoeta.
4. Agu mit 3 Außenstationen: Tavie, Tovi, Kpele.

Die Gesundheit des europäischen Arbeitspersonals unserer Mission war im letzten Berichtsjahre, besonders in Lome und Ho eine weniger gute als im Vorjahre. In Lome wurde Missionar Oßwald wiederholt von Dysenterie geplagt und in Ho starb am 1. Mai die stellvertretende Vorsteherin der Mädchenanstalt, Frl. Maria Tolch, an einem bösartigen Schwarzwasserfieber. Ihr Verlust ist für unsere Anstalt ein kaum zu ersetzender. Sie hat sich mit großer Liebe und Treue dem Unterricht und der Erziehung der Mädchen hingegeben und darin erfreuliche Erfolge erzielt. Zur Erholung sind nach Europa gereist: Die Missionare Müller, Spieß und Dettmann, sowie Frl. Hörz, Gehülfin an der Mädchenanstalt. Zu unserm Bedauern ist Missionar Müller nach kurzem Aufenthalt in Europa aus unserem Verbande ausgetreten, um fortan unter den Deutschen in Texas zu arbeiten. Zu Anfang dieses Jahres sind die beiden jungen Missionare Westermann und Fies neu in die Arbeit eingetreten. Frau Knüsli, die seit Jahresfrist in der Heimath geweilt hat, kehrte Ende Juni in Begleitung von Frl. Illg, Tochter unseres ehemaligen Missionars Illg, wieder neu gestärkt in ihre Arbeit nach Ho zurück. Durch Letztere soll die durch den Tod von Frl. Tolch entstandene Lücke nach Möglichkeit ausgefüllt werden. Der im September vorigen Jahres aus der Erholung zurückgekehrte Missionar Freyburger siedelte nach kurzem Aufenthalt in Ho an den Agu über. Unsere gesammte, im Deutschen Gebiete stehende Arbeiterschaar hat sich also trotz Heimkehr und Todesfall gegenüber dem Vor-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

jahre um eine Person vermehrt. Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß Missionar Schröder und Frau in Amedzovhe am 16. April durch die Geburt eines gesunden Töchterleins erfreut wurden. Dasselbe erhielt in der am 2. Juni erfolgten Taufe die Namen Anna Maria Henriette. Das Kind erfreut sich in der reinen Bergluft von Amedzovhe eines gesunden Gedeihens.

Leider mußten wir auch in dem verflossenen Jahre wieder zwei unserer eingeborenen Gehülfen wegen Sittlichkeitsvergehen entlassen. Dessen ungeachtet hat sich die Gesammtzahl unserer Gehülfen im deutschen Gebiet um 8 Personen vermehrt, sodaß am Ende des Berichtsjahres 39 in der Arbeit stehen. Aus dem Seminar in Amedzovhe konnten 6 Gehülfen zur Anstellung kommen; von diesen wurden 5 im deutschen und einer im englischen Gebiet verwendet. Drei junge Männer kehrten nach vollendeter Studienzeit in Westheim in Württemberg wieder in ihre Heimath zurück. Zwei derselben arbeiten nun im deutschen, und einer im englischen Gebiet. Mit ihnen hat die Negerschule in Westheim ihren Abschluß gefunden. Einerseits erlaubten das vorgerückte Alter und die schwindenden Kräfte des Herrn Pfarrer Binder in Westheim nicht mehr die Fortsetzung dieser angestrengten Schularbeit, andererseits sind unsere nächsten Bedürfnisse an deutsch geschulten Lehrern gedeckt und werden wir in kürzerer Zeit auch solche aus dem Seminar in Amedzovhe bekommen. Pastor Mallet, der seit 13 Jahren in Peki stationirt gewesen ist, wurde im Laufe dieses Jahres nach Ho berufen und hier am 16. Juni in sein neues Amt eingeführt.

In den 25 Schulen im deutschen Gebiet wurde auch im verflossenen Jahre wieder tüchtig gearbeitet. Lehrer und Schüler haben nach Kräften ihre Pflicht gethan. Eine erfreuliche Erscheinung ist die bedeutende Zunahme der Schüler, deren Gesammtsumme jetzt 769 beträgt. Gegenüber dem Vorjahre ist also eine Zunahme von 208 Schülern zu verzeichnen, an der sämmtliche Schulen ihren Antheil haben. In Ho hatte das blutige Vorgehen gegen einige Asanteer und dessen Beilegung einen neuen Anstoß zu eifrigeren Schulbesuch zur Folge. Es wurde den Hoern doch einigermaßen klar, daß ihr ablehnendes Verhalten zu Schule und Wort Gottes eine Hauptschuld bei ihrer thörichten Handlungsweise gewesen sei. In Folge dessen waren sie auch bereit, aus jeder Stadt eine bestimmte Anzahl Kinder in die Schule zu schicken. Allerdings sind inzwischen wieder manche derselben, besonders Mädchen, zurückgegangen. Wie in Ho, so kann man auch im Amedzovhe-Bezirk die Beobachtung machen, daß zwar die Jugend den Wunsch hat, sich in der Schule allerlei Kenntnisse anzueignen, daß sie aber von ihren Angehörigen davon abgehalten werden. Wenn die Kinder nicht mehr die väterliche heidnische Beschränktheit theilen, so wird das sofort als Ungehorsam angesehen. Es scheint ihnen das auch ein völlig durchschlagender Grund für ihre schulfeindliche Gesinnung zu sein. Dazu kommt noch ein Weiteres. Schon in früher Jugend webt der Eveknabe sich sein eigenes Kleid, legt seinen eigenen Acker neben dem des Vaters an und unterstützt diesen in der Feldarbeit nach Kräften. Die hiesigen Eltern sind also nur daran gewöhnt, Nutzen aus ihren Kindern zu ziehen, nicht aber materielle Opfer für deren Ausbildung zu bringen. Um so höher müssen wir es deswegen anschlagen, wenn allmählich selbst heidnische Eltern sich den Schulunterricht ihrer Kinder etwas kosten lassen. Da wohnt z. B. in dem Dorfe Kp. ein Mann, der sich von seiner Frau tüchtig verkratzen und schlagen lassen mußte, und zwar nur deswegen, weil er seinen Sohn zur Schule schickte. Seitdem der Junge in die Oberklasse nach Ho vorgerückt ist, schickt ihm der Vater regelmäßig Geld zur Anschaffung seiner Schulmaterialien.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Was nun die positiven Erfolge der Schularbeit, namentlich des deutschen Sprachunterrichts betrifft, so richtet sich ihre Beurtheilung ganz nach dem Maßstabe, der dabei angelegt wird. Man könnte sich z. B. mit einer gewissen mechanischen Fertigkeit im Lesen und Schreiben zufrieden geben, die gar nicht schwer zu erreichen wäre. Aber damit blieben wir weit hinter unserm Ziele zurück, das ein verstandesmäßiges Erfassen der deutschen Sprache, sowie die Fähigkeit, sich leicht und fehlerlos in derselben auszudrücken, vorschreibt. Das erfordert aber von Lehrern und Schülern ein jahrelanges, treues Weiterarbeiten. Wie weit dieses Ziel erreicht worden ist, wird sich zeigen, wenn die ersten deutschgeschulten Seminaristen im Dezember 1902 die Schule verlassen werden.

Die Zahl der Gemeindeglieder ist von 1073 im Vorjahre auf 1189 angewachsen, hat also eine reine Zunahme von 116 Seelen. Wenn diese Zunahme auch keine besonders große zu nennen ist, so sagt sie uns doch soviel, daß 116 heidnische Eweer auch im verflossenen Jahre wieder zur Erkenntniß der Wahrheit in Christo Jesu gekommen sind und in ihm ihr einziges Heil im Leben und Sterben kennen gelernt haben. Ein besonders schönes Wachsthum verspricht der Agu, unter dessen Bevölkerung sich in der neuesten Zeit ein Zug nach Befreiung von trō und Priesterherrschaft gezeigt hat. Ginge mit diesem Zuge nach Befreiung von der väterlichen Religion nicht auch zugleich ein Verlangen nach dem Evangelium Hand in Hand, so könnte man sich nicht darüber freuen. Die große Zahl von Taufbewerbern aber zeigt, daß das reichlich unter ihnen verkündigte Wort Gottes anfängt, sich in die Herzen der Hörer als Gottes Kraft zu erweisen. Ein besonderer Lichtpunkt im Amedzovhe-Bezirk war das im vergangenen Oktober gefeierte Missionsfest in Wodze. Außer den zahlreichen Gemeindegliedern haben sich auch viele Heiden zur Festfeier eingestellt. Erfreulich war auch die Theilnahme des Herrn Rosenhagen von Kpando. Am 23. Juni d. J. fand in Ho die Ordination der eingeborenen Gehülfen Newell aus Ve (Amedzovhe-Distrikt) und Lawoe aus Blengo (Ho-Distrikt) statt. Die Feier, der der Assistent Herr v. Podewills beigewohnt hat, war eine sehr erhebende. Es ist ein gutes Zeichen für den sittlichen und religiösen Stand unserer Gehülfen, daß wir einigen derselben allmählich eigene Gemeinden zur geistlichen Pflege überlassen können.

Schon in früheren Berichten wurde auf die Absicht des Vorstandes hingewiesen, den Agu- vom Ho-Distrikt abzulösen und durch die Besetzung mit Europäern zu einem neuen Arbeitscentrum zu machen. Das ist nun im Laufe dieses Jahres geschehen. Die Missionare Freyburger und Dicht nahmen die Bauarbeit im Oktober in Angriff, so daß die Station bereits ihrer Vollendung entgegengeht. Das dortige Arbeitsgebiet hat sich inzwischen durch die Besetzung von Tovi und Kpele bedeutend erweitert. Auch im Amedzovhe-Bezirk hat sich mit der Stationirung eines Lehrers in Kpoeta die Zahl der Arbeitsplätze um eine vermehrt.

Wenn es nun auch an Schwierigkeiten und Hindernissen aller Art nicht gefehlt hat, so waren dieselben doch nicht so, daß sie den Fortgang des Werkes hemmen oder unterbrechen konnten. Vielmehr haben sie immer wieder zur Förderung des Evangeliums dienen müssen. Die Entwickelung unseres Werkes im verflossenen Jahre zeigt deutlich, daß der Herr der Mission mit uns und unserer Arbeit gewesen ist. — Eine besondere Freude steht unserer Mission dadurch bevor, daß der neue Inspektor, Herr Pastor A. Schreiber, sich entschlossen hat, unsere Stationen im Laufe dieses Jahres zu besuchen, um auf diese Weise zur Förderung des Werkes hier und in der Heimath beizutragen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

c) Die Basler Mission.

Bericht des Generalpräses Adolf Mohr.

Im verflossenen Berichtsjahr konnten neue Ortschaften nicht besetzt werden. Die Gemeinden zusammen hatten einen Zuwachs von 84 Gliedern, und unsere Schülerzahl ist von 267 auf 334 gestiegen. Die 570 Gemeindeglieder vertheilen sich auf 15 Dörfer, wo wir eingeborene Gehülfen haben. Die „Freizügigkeit" der Eyheer erschwert an manchen Orten die Arbeit, und der Werth unserer Schulen wird noch wenig geschätzt. Junge, arbeitsfähige Männer ziehen gerne über den Volta hinüber und suchen in den Golddistritten der Goldküste Arbeit. Das Heimweh treibt sie aber meistens bald wieder in die Heimath.

Im Gründungsstadium heidenchristlicher Gemeinden ist die Sammlung der Uebergetretenen in besonderen Christenquartieren durchaus nothwendig. Abgesehen von der erleichterten Aufsicht über das Thun und Treiben von Jung und Alt, ist es das Zusammengehörigkeitsgefühl, das geweckt und gepflegt werden muß bei früheren Heiden, wo sich jeder selbst der Nächste war. Die Heilighaltung des Sonntags, der regelmäßige Schul- und Kirchbesuch, Gemeindearbeiten wie Bau von Schul- und Lehrerhäusern — das alles wird durch das Zusammenleben der Christen leichter erreicht und der verderbliche, direkte Einfluß des Heidenthums, besonders auf die Kinder, einigermaßen gemildert. Diese örtliche Trennung der Christen von den Heiden ist überdies eine so geringe, daß man nicht von Abschließung reden kann, es fehlt also den Uebergetretenen nicht an Gelegenheit, als Salz in ihrer Umgebung zu wirken. An manchen Orten scheint auch, im Gegensatz zur heidnischen Bevölkerung mancher Dörfer, bei den Christen eine loyalere Gesinnung gegen die Regierung zu Tage getreten zu sein.

In der Landschaft zwischen dem Grenzfluß Abo bis an den Konsu haben wir in acht Dörfern 330 Christen und 185 Schüler. Dieser, zunächst der Aufsicht des eingeborenen Pfarrers Peter Hall in Ntschumuru unterstellte Distrikt, wurde von Anum aus von Missionar J. Rösler viermal besucht und der Stand der Arbeit in Gemeinden und Schulen geprüft. Pfarrer Hall selbst, ein durchaus zuverlässiger Mann, waltet seines Amts in Fleiß und Treue, und die jüngeren eingeborenen Gehülfen haben an ihm einen verständigen Berather. Das Lehrerhaus in Wurupong wurde durch Feuer zerstört in Folge eines Grasbrandes. Die Leute halfen deshalb bei der Herstellung eines neuen Hauses. In Kpando haben wir nun eine Gemeinde von 100 Seelen, und 44 Kinder besuchen die Schule. Pfarrer Hall berichtet, die Gefangennahme eines so gefürchteten Häuptlings wie Dagadu habe jedermann gezeigt, daß die deutsche Regierung kein Ansehen der Person kennt, sondern nach Recht und Gerechtigkeit handelt.

In der Landschaft Boem arbeitet Missionar Nich. Clerk nun seit zehn Jahren. Er klagt, daß in diesem Jahr die Auswanderung nach der Goldküste immer noch fortdauere, weil dort viel zu verdienen sei. Und da gerade die Jünglinge, die fortziehen, es sind, die sich für das Evangelium empfänglich zeigen, so findet fast keine Meldung zur Taufe statt. Als Missionar Clerk 1891 nach Worawora kam, fand er drei ins Heidenthum zurückgesunkene Christen vor. Diese Boemer waren früher einmal in Akwapem (Goldküste) getauft worden. Im Februar 1892 eröffnete er eine Schule und im Dezember desselben Jahres durfte er bei der Einweihung der kleinen Kapelle die zwei Erstlinge Boems taufen. Seither hat das Evangelium in Worawora, Gye-asekang, Guamang, Borada und Tapa Wurzel gefaßt. An letzterem Ort zwar hat der entlassene Lehrer durch seinen unsittlichen Lebenswandel solches Aergerniß gegeben, daß vollständiger Stillstand eingetreten

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ist. Im verflossenen Jahre wurde in Worawora der sechsklassigen Volksschule eine siebente Mittelschulklasse angefügt für solche Schüler, die befähigt sind, zu Lehrern ausgebildet zu werden. In den drei Oberklassen dieser Schule wird deutscher Sprachunterricht ertheilt; die drei Hülfslehrer dort erhalten von Missionar Clerk Unterricht im Deutschen.

Der Trinkwasserverhältnisse halber sind die Woraworaleute vom Berg ins Thal gezogen. Unsre hübsche Station auf dem Berge mußte deshalb aufgegeben werden. Die Neuansiedlung im Thal ist nun auch von unseren Gemeindegliedern in Angriff genommen worden und beinahe beendigt.

Im Krakyegebiet ist kaum ein Anfang gemacht. Pfarrer Awere wohnt in der Nähe von Kantangkofori bei Krakye. Neben einer kleinen Schule von acht Kindern treibt er fleißig Heidenpredigt und findet stets willige Zuhörer. Das unfruchtbare, wasserarme Land dort ist ein Abbild der Bevölkerung und ihrer Unempfänglichkeit. Die Krakyeer siedeln sich nicht fest an und sammeln sich nicht in Dörfern, sondern sie bebauen den Boden kurze Zeit und ziehen dann wieder an andere Plätze, wo sie besseren Boden für ihre Yamspflanzungen finden. Und die Hunderte und Tausende von Händlern aus dem Innern geben kein dankbares Missionsobjekt ab für den Missionar; sie kommen und gehen und können mit der Predigt des Wortes Gottes nicht erreicht werden. Diese Schwierigkeiten werden auf lange Zeit hinaus aller Missionsarbeit in Krakye entgegenstehen. Mit der Macht des Priesters Odente's ist es im Großen und Ganzen vorbei, aber damit ist sein Einfluß auf die Herzen nicht aufgehoben. Hier muß Gotteskraft das ihre thun, wie sie es an andern tief im Fetischdienst versunkenen Völkern gethan und Heiden zur Freiheit der Kinder Gottes gebracht hat.

Statistisches.

Stationen	Namen der Angestellten	Erwachsene	Kinder	Total	Schüler	Taufbewerber
1. Botoku	Corn Otu	12	9	21	19	—
2. Vakpo	James Dako	19	20	39	15	4
3. Bume	Theoph. Asare	14	24	38	16	1
4. Amsöe	Dav. Som	12	18	30	20	—
5. Kpando	Tim-Osee Georg Osofu	59	40	99	44	3
6. Ntschumuru	Peter Hall Eduard Nuam	36	19	55	29	2
7. Alavanyo	Ed. Ohene	26	15	41	35	8
8. Wurupong	Chr. Owusu	2	5	7	9	5
9. Worawora	Miss. Clerk Benj. Afari Steph. Agyei Jos. Asa	50	29	79	47	10
10. Gyeasekang	Thom. Asamoa	50	27	77	19	7
11. Guamang	Georg Okyere	42	24	66	14	2
12. Borada	Chr. Oldu	2	2	4	19	19
13. Akpafo	Tin Kumi	3	1	4	30	—
14. Tapa	B. Adae	2	3	5	10	15
15. Krakye	D. Awere	2	3	5	8	2
15 Dörfer	Total 20	331	239	570	334	78

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

d) Die Wesleyanische Mission.

Bericht des Superintendenten Gottlieb Nieker.

Stationen	Personal							Gemeinde						Schulen			
	Europäische Missionare	Eingeborene Prediger	Katechisten	Lehrer	Lehrerinnen	Unbezahlte Laienprediger	Sonntag-Schullehrer	Gemeinde-Glieder	Tauf-Bewerber	Taufen	Trauungen	Todesfälle	Gottesdienst-Besucher	Schulen	Knaben	Mädchen	Im Ganzen
Klein-Popo . .	1	1	—	4	2	4	12	375	181	34	—	3	600	2	216	69	285
Griji	—	—	—	1	—	—	1	25	19	11	—	—	80	1	36	—	36
Porto-Seguro .	—	—	1	1	—	—	7	37	84	—	—	—	95	1	44	6	50
Agbaneke . . .	—	—	—	1	—	—	2	29	61	18	—	—	85	1	53	4	57
Agouega . . .	—	—	—	1	—	1	1	3	43	—	—	—	60	1	43	—	43
Summa	1	1	1	8	2	5	23	469	388	63	—	3	920	6	392	79	471

Das vergangene Berichtsjahr war für unsere Mission im Togogebiet in vieler Hinsicht ein sehr bewegtes.

Die Heimkehr des Superintendenten, Missionar Ulrich mit Gemahlin, veranlaßt durch dessen höchst angegriffene Gesundheit, hat dem Werke einen empfindlichen Verlust gebracht. Da die dadurch entstandene Lücke erst nach mehrmonatlicher Verwaisung des Bezirkes, durch die Anfangs Dezember 1900 erfolgte Ankunft des neuen Superintendenten, G. Nieker, ausgefüllt werden konnte, wurde die gedeihliche Entwicklung des Bezirkes nicht wenig beeinträchtigt.

Freuten wir uns im Vorjahre über den Eintritt von fünf jungen Männern ins Missionswerk, so hatten wir im vergangenen Jahr den Schmerz, einige für die Schularbeit vielversprechende Kräfte, auf dringenden Wunsch ihrer Eltern, sich im kaufmännischen Fach rentablere Beschäftigung zu suchen, aus unserer Mitte scheiden zu sehen. Einige Posten mußten aus diesem Grunde mit ganz ungenügenden Kräften besetzt werden, was uns den Ruf „Herr, sende Arbeiter in deinen Weinberg" mehr als je aus der Tiefe des Herzens kommen ließ.

Wenn auch einerseits die Abwesenheit einer europäischen Leitung Anlaß zu manchen mißstimmenden Umständen gab, so hat doch andererseits der verrichteten Arbeit der Segen Gottes nicht gefehlt. Auf allen Gebieten des Werkes ist ein steter und sicherer Fortgang wahrzunehmen, so daß nicht nur das Errungene festgehalten, sondern auch ein Schritt vorwärts gethan werden konnte.

An Zahl und Ort der Stationen ist der Bezirk wie im Vorjahre geblieben. Die Aufnahme neuer Plätze mußte aus bereits angegebenen Gründen, Mangel an Arbeitern und Mitteln, unterbleiben.

Trotzdem die lokalen Einnahmen im Vorjahre eine zuvor nie gehabte Höhe erreichten, ist durch die Opferwilligkeit und Liebe unserer Leute zum Werke jene Summe im Berichtsjahr um 200 *M.* übertroffen und außerdem noch für das von der Wesleyanischen Methodistenkirche unternommene 21. Millionen Mark-Dankopfer der neunzehnten Jahrhundertwende das schöne Opfer von über 800 *M.* auf den Altar des Herrn gelegt worden.

Einem lang empfundenen Mangel, beim Gottesdienst ein Liederbuch in der Eingeborenensprache zu haben, konnte im Laufe des Jahres durch Erscheinen des 285 Lieder umfassenden Popo-Gesangbuches Abhilfe geschafft werden. Nebst diesem kamen wir in den Besitz einer modernen, mit Typen reich ausgerüsteten Handdruckerpresse, die im Beschaffen der nöthigen Schulartikel sowie auch im Dienste des Gemeinwohles sich bereits als nützlich erwiesen hat

Ein Gesuch, eine für unsere Bedürfnisse entsprechende „Höhere Schule" in Klein-Popo errichten zu dürfen, hat bei der Missionsleitung in London williges Ohr gefunden, und ist zu hoffen, daß die Ausführung des Planes in nicht allzuweiter Entfernung liegt.

Klein-Popo (Hauptstation).

Diese Station umfaßt außer der Stadt selbst, an noch die sie umliegenden Dörfer. Die Zahl der Mitglie Taufbewerber und der Schüler hat sich um etwas ve mehrt, wenn auch nicht in großen Nummern.

Durch Todesfälle wurden unsere Reihen nur um drei gelichtet, dagegen mußten einige Personen, um dem in krasser Weise herrschenden Verderben der Unsittlichkeit einen Damm zu setzen, unter Anwendung der Kirchenzucht, aus der Kirchengemeinschaft entlassen werden.

Unser altes Schulhaus wurde im Laufe des Berichtsjahres baufällig und mußte in Folge dessen abgebrochen werden. In Ermanglung der Schulräume wurde zu Anfang der Unterricht unter Palmbäumen innerhalb des Missionsgartens ertheilt, was aber den Schulbesuch sehr beeinträchtigte. Als nach Ankunft des Superintendenten sämmtliche Klassen der Knabenschule in die Kirche umzogen, wurde jedoch der Nachtheil wieder beglichen. Der Bau eines größeren Schulhauses soll in allernächster Zeit in Angriff genommen werden.

Die Mädchenschule hat unter der vortrefflichen Leitung der Frau unseres Eingeborenen-Predigers gute Fortschritte gemacht. Siebzig Mädchen besuchen fast regelmäßig den Unterricht, der des Vormittags von 9 bis 12 Uhr dem Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen, des Nachmittags von 12 bis 2 Uhr der Handarbeit, in Nähen und Sticken, gewidmet ist. Der Lehrerin der Schule ist außer einem Lehrergehülfen, im Berichtsjahr noch eine zweite Lehrerin beigegeben worden.

Griji.

Der sonst so harte Boden dieser Station hat sich im Laufe des Jahres als etwas fruchtbarer erwiesen. Unter der Arbeit des strebsamen Lehrers wurde die Schule regelmäßig von 35 Knaben besucht und die Zahl der Gottesdienstbesucher hat sich von 50 auf 80 gehoben. Die im Vorjahre abgebrannte Kirche wurde im Berichtsjahr wieder aufgebaut.

Porto-Seguro.

Durch das hier Ende Januar stattgefundene Großfeuer, dem fast die ganze Stadt zum Opfer fiel, wurde unsere Kirche, weil ziemlich frei gelegen, verschont, dagegen aber die meisten unserer Leute hart betroffen, was viele veranlaßte, in Kamerun und anderen Plätzen lohnende Arbeit zu suchen. Auch die Schule litt insofern darunter, als sie durch die am Wiederaufbau der Häuser mithelfenden größeren Schüler unregelmäßigem Schulbesuch ausgesetzt war. Die Schülerzahl hat sich auch hier um einige Prozente gehoben, außer 44 Knaben besuchen noch 6 Mädchen den Unterricht.

Der Fortschritt der Station Agbaneke zeigt sich mehr in der Befestigung des Werkes nach innen, als in der Erweiterung nach außen, die Schüler- und Gottesdienstbesucher-Zahl ist wie im Vorjahre geblieben. Inmitten des verknöcherten, in Fleisch und Blut übergegangenen Götzendienstes bricht sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Ausbildung nur allmählich die Bahn.

Die jüngste unserer Stationen, Aguega, hat uns besonders in der letzten Hälfte des Berichtsjahres Freude gemacht. Unter dem Fleiß und der Energie des dorthin gesandten jungen Lehrergehülfen hat das Werk ermuthigende Fortschritte gemacht. Das vom Häuptling gemiethete

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Lokal hat, da die Zahl der Schüler sich verdoppelte und die der Gottesdienstbesucher von 20 auf 60 stieg, sich als zu klein erwiesen. Außerhalb des Dorfes, auf einem etwas erhöhten, schön gelegenen Grundstück, ist mit dem Bau einer Kirche nebst Lehrerwohnung begonnen worden. Trotz des auch hier tief eingewurzelten Fetischismusses, hat dennoch unsere Arbeit, Gottlob, keinerlei Opposition erfahren.

Auf dem uns weit geöffneten und zur Ernte reifen Missionsgebiet suchen wir nach Kräften, zum Heile der Einzelnen und zum Wohle unserer ganzen Kolonie, das Unsrige beizutragen, wissend, daß unsere Arbeit in dem Herrn nicht vergebens ist.

Anlage C. IV.

Versuchsgärten.

a) Lome.

Der Versuchsgarten in Lome wurde um 3 ha weiter ausgebaut, von denen 2 mit Schattenbäumen, Nutzhölzern und Handelsrinden und 1 ha mit Obstsorten, Kautschuk- und Faserpflanzen bestellt wurde. Von der ersteren Gruppe wurden im Berichtsjahre eingeführt und bereits an dauernde Standorte versetzt:

Swientenia Mahagoni,
Pterocarpus erinaceus,
Cedrela odorata,
Casuarina tenuissima,
Calophyllum inophyllum,
Acacia,
Crescentia Cujete,
Pithecolobium Saman. dulce,
Caesalpinia Sappan. Coriaria,
Quebrachorindenbaum,
Eucalyptus-Sorten.

Fast alle diese Arten gedeihen gut; die Handelsrinde liefernde Caesalpinia Coriaria und die Quebrachorindenbäume gedeihen sehr gut und wurden in größerer Anzahl ausgepflanzt.

Cedrela odorata, welche das falsche Cedernholz liefert, zeigt üppigen Wuchs.

An Kautschuk- und Guttaperchapflanzen sind vorhanden:

Manihot,
Ficus elastica,
Mascarenhasia elastica,
Castilloa elastica,
Landolphia (vier Sorten),
Kickxia elastica,
Payena Leerii,

welche wesentlich zur Versorgung der Stationen dienten.

Die Faserpflanzen Agave Sisalana und Fourcroya gigantea wachsen üppig und erscheinen für die Großkultur beachtenswerth.

Bambusa arundinacea und Dendrocalamus strictus scheinen einen guten Platz hier gefunden zu haben und stehen besser als die gleichaltrigen Sträucher in Atakpame und Misahöhe.

b) Klein-Popo.

Die im Vorjahr angestellten Versuche mit der Anpflanzung von Bambus aus indischem Samen sind gut eingeschlagen. Die Pflanzen haben sich befriedigend entwickelt. Mehrere Stecklinge Vanille aus dem botanischen Garten zu Victoria sind eingegangen.

Ende des Berichtsjahres sind noch Versuche mit der Kultur folgender Pflanzen unternommen worden:

Tectona grandis, Teakbaum,
Agave Sisalana, Sisal-Agave,
Persea gratissima, Avogaibirne,
Phoenix dactylifera, Dattelpalme,
Cryptostegia grandiflora, Kautschukbaum,
Acacia glauca, Gerber-Akazie.

Ein abschließendes Urtheil über diese Versuche läßt sich noch nicht fällen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

c) Misahöhe.

Die auf den Außenstationen der Regierung in Saatbeete gelegte große Zahl von Kolanüssen ist entweder nicht aufgegangen oder nachträglich eingegangen, da sachgemäße Pflege und Aufsicht fehlte. Die Restbestände wurden aus den Saatbeeten in Waldboden verpflanzt.

Auch die große Kolafarm in der Niederung des Aehäbachs hat sich durch bessere Pflege etwas erholt. Die Bäumchen wurden zum Theil beschnitten, was seit Anlage nie geschehen war, die Blätter mit Tabakthee gewaschen gegen die grüne Heuschrecke, die die jungen Triebe frißt und die Pflanze dadurch am Wachsthum hindert, die Würmer mit Petroleum aus den Aesten vertrieben, der Boden durch kleine Gräben entwässert, die kleinen Pflänzchen beschattet. Es ist zu sehen, daß Pflege hilft und einige Bäumchen blühten zum ersten Mal, verloren jedoch bald ihre Blüthen. Ebenso wie Kakao muß Kola als Waldbaum ganz augenscheinlich Schatten haben. Die Bäumchen, die schutzlos in der Sonne stehen, haben bei Kakao und Kola hellgrüne saftlose Blätter und kümmern, während direkt daneben auf demselben Boden, nur im Schatten, saftige, gesunde Pflänzchen stehen. Offenbar spielt auch die Wahl der Saatnüsse, sowie die Sonnengewöhnung der Pflänzlinge im Saatbeet eine Rolle dabei.

Die Kakaobäumchen brachten die ersten Früchte, die nach Fermentation zur Bewerthung nach Deutschland gesandt werden sollen.

Versuche, termitensicheres Bauholz des Landes wie Xèxè, wilde Dattelpalme, Fächerpalme, Odum, Papao in der Nähe der Station anzupflanzen, sind bis auf Odum und Papao ohne nennenswerthen Erfolg geblieben. Dahingegen haben die sonstigen und als bekannt vorausgesetzten Versuche, welche vielfach vermehrt wurden, zum Theil recht gute Resultate ergeben.

Die Messungen der Farmen ergaben:

Bergfarm am François-Paß .	25 436 qm
Versuchsgarten	2 588 "
Gemüsegarten	3 570 "
Manihotfarm	12 130 "
Kolafarm (kleine) und Bambus	36 700 "
Kakaofarm	5 400 "
Kaffeefarm	8 611 "
Kolafarm (große am Aehäbach)	27 278 "
Baumfarm rechts des Jo-Weges	19 497 "
Baumfarm links des Jo-Weges	7 500 "
Summe . .	148 710 qm = 15 ha.

Die Ausdehnung der Versuchspflanzungen wurde im Berichtsjahr nahezu verdoppelt.

d) Atakpame.

Der im Vorjahre begonnene Versuchsgarten wurde erheblich vergrößert.

Es gedeihen gut:

Castilloa elastica	Palaquium Guttapercha
Kickxia elastica	Toluifera Pereira
Manihot Glazovii	Swietenia Mahagony
Landolphia flor. var.	Swietenia bijuga
Boehmeria nivea	Cedrela odorata
Sansevieria guineensis	Tectona grandis
Agave sisilana	Calophyllum inoph.
Coffea arabica	Eucalyptus 10 Arten
Theobroma cacao	Casuarina equiset.
Cinnamomum zeyl.	Dendrocalamus strictus
Vanilla planifolia	Bambusa arund.
Erytroxylon coca	Cephalastactyum pergr.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Strophantus hisp.	Zingiber officinalis.
Kola acuminata	Saccharum officinarum.
Phoenix dactylifera	Bixa orellana
Mangiferus ind.	Nicotiana tabaccum
Citrus { Orangen	Euchlena mexicana
Citrus { Citronen	Corchorus dentilis
Psidium Guajava	= olitorius
Anona reticulata	Linum usitatissimum
= squamosa	Guisotea oleifera
Achras sapota	Sesamum orientalis
Quebrachobaum	Helianthus annuum.

Amerikanische und einheimische Baumwolle sowie Tabak wurde in größerer Menge ausgepflanzt. Theobroma cacao und Cinnamomum zeyl. hat sehr unter den Termiten zu leiden, ebenso das Gemüse, welches sonst gut gedeiht.

Das Begießen der von Termiten heimgesuchten Pflanzbeete mit Petroleum und Seifenbrühe hat sich von allen angestellten Versuchen bis jetzt am besten bewährt.

Etwa $^1/_2$ Stunde von der Station entfernt wurden im Walde einige hundert Kola-Pflänzlinge ausgesetzt, die recht gut gedeihen.

e) Kete-Kratschi.

An Nutzhölzern kommen im Bezirk vor: Odum (Chlorofora excelsa), Papao (eine Art Mahagoni), Krubete, Dsheti, Botepote, Esareso-Oprim, Kwáemu-Oprim oder Atiyibo (=Schwarzbaum), Okraye und der Schindelholzbaum Okontan. Die drei erstgenannten Arten liefern ein vorzügliches termitenfestes Bau- oder Werkholz. In dem Garten der Station ist der Versuch mit Coffea arabica durch einen Bohrkäfer vereitelt; auch die Kola-Anpflanzung erscheint in ihren Resultaten zweifelhaft. Dahingegen gedeihen Manihot Glazovii und Hevea brasiliensis gut und der Teakholzbaum ausgezeichnet. Bambusarten bieten keine günstigen Aussichten. Die Kolapflanzung in Bismarckburg lieferte zum ersten Male Früchte. Dieselben waren gut entwickelt und wurden in Saatbeete gelegt. Auffälliger Weise hatte ein Bäumchen in einer Höhe von 713 m noch Früchte gebracht, während Sadebeck (S. 152) annimmt, daß die Kola in Lagen über 200 m nicht mehr gedeiht. Den sämmtlichen Pflanzstätten der Kola wird fortgesetzt besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

f) Basari-Sokodé.

Mit Beginn der Regenzeit sind auf den beiden Stationen Versuchsgärten von 12 bezw. 1 Hektar angelegt, in denen etwa 80 Arten tropischer Gewächse ausgepflanzt sind. An einheimischen Bäumen hat die Station Akee, Kapok, Odum, einen Fettbaum, dessen Samenfett zur Mischung mit Schibutter verwandt wird, und Kola in größeren Mengen an geeigneten Stellen nahe der Station ausgepflanzt. Während die anderen gut gedeihen, scheint der Kola Klima oder Bodenbeschaffenheit weniger zuzusagen. Es sind hier in den letzten Jahren bereits mehrere Tausend Nüsse an allen möglichen Standorten und zu verschiedenen Zeiten gesät worden. Sie kamen alle anfangs gut, sistirten aber das Wachsthum und begannen zu kümmern, nachdem sie etwa 0,5 m Höhe erreicht hatten. Zur Zeit sind gegen 400 Kolapflanzen hier am Leben. Die Station hält bei der großen Wichtigkeit der Frage ihre Versuche noch nicht für abgeschlossen.

Die algerische Dattelpalme ist an vier Plätzen ausgesät und scheint gut zu gedeihen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage C. V.

Einfuhr und Ausfuhr.

1. In den Kalenderjahren 1899 und 1900.

a) Einfuhr.

Waaren	1900 Menge	1900 Werth ℳ	1899 Menge	1899 Werth ℳ	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899 Menge	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899 Werth ℳ
1. Baumwolle und Baumwollwaaren	418 579 kg	975 901	486 521 kg	932 827	— 67 932 kg	+ 43 074
2. Bier	61 985 l	37 312	63 598 l	40 713	— 1 613 l	— 3 401
3. Blei und Bleiwaaren	10 558 kg	5 617	10 138 kg	4 566	+ 420 kg	+ 1 051
4. Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren	895 "	1 943	171 "	300	+ 724 "	+ 1 643
5. Drogerie-, Apotheker-, Farbwaaren und Zündhölzer	77 443 "	51 110	53 981 "	36 720	+ 23 462 "	+ 14 390
6. Eisen und Eisenwaaren	177 262 "	116 590	153 976 "	88 467	+ 23 286 "	+ 28 123
7. Feuerwaffen	3 706 St.	38 817	1 048 St.	11 513	+ 2 658 St.	+ 27 304
8. Geld	3 080 kg	259 741	3 499 kg	270 345	— 419 kg	— 10 604
9. Getreide und andere Ackerbauprodukte	136 016 "	127 208	12 021 "	3 882	+ 123 995 "	+ 123 326
10. Glas und Glaswaaren	46 462 "	54 592	32 915 "	31 894	+ 13 547 "	+ 22 698
11. Holz und Holzwaaren	726 457 "	125 933	722 530 "	105 656	+ 3 927 "	+ 20 277
12. Instrumente und Maschinen	4 988 "	14 311	5 304 "	19 450	— 316 "	— 5 139
13. Kalk, Kreide, Cement	319 511 "	23 011	365 146 "	35 638	— 45 635 "	— 12 627
14. Kautschuck und Waaren daraus	60 "	527	346 "	1 243	— 286 "	— 716
15. Kleider, Leibwäsche und Putzwaaren	29 478 "	144 866	10 487 "	50 974	+ 18 991 "	+ 93 892
16. Kupfer, andere nicht besonders aufgeführte unedle Metalle sowie Waaren daraus	24 308 "	15 002	18 673 "	27 932	+ 5 635 "	— 12 930
17. Kurzwaaren	11 197 "	27 631	7 110 "	19 615	+ 4 087 "	+ 8 016
18. Leder und Lederwaaren	2 390 "	10 679	2 072 "	10 225	+ 318 "	+ 454
19. Leinengarne und Leinenwaaren	88 838 "	56 040	97 196 "	89 054	— 8 358 "	— 33 014
20. Lichte, Oele und Fette	9 576 "	7 141	8 426 "	7 038	+ 1 150 "	+ 103
21. Literarische und Kunst-Gegenstände	2 061 "	5 195	1 258 "	4 211	+ 803 "	+ 984
Seite	—	2 099 167	—	1 792 263	—	—

Waaren	1900 Menge	1900 Werth ℳ	1899 Menge	1899 Werth ℳ	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899 Menge	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899 Werth ℳ
Uebertrag . . .	—	2 099 167	—	1 792 263	—	—
22. Materialwaaren und sonstige Konsumtibilien	415 021 kg	215 822	285 976 kg	209 656	+ 129 045 kg	+ 6 166
23. Papier- und Pappwaaren	32 974 "	16 134	30 173 "	12 395	+ 2 801 "	+ 3 739
24. Petroleum	179 132 "	47 554	106 217 "	21 217	+ 72 915 "	+ 26 337
25. Pulver	74 257 "	139 224	42 622 "	81 538	+ 31 635 "	+ 57 686
26. Salz	1 649 981 "	125 857	1 836 910 "	159 908	— 186 929 "	— 34 051
27. Seide und Seidenwaaren	679 "	7 696	654 "	11 194	+ 25 "	— 3 498
28. Seife und Parfumerien	47 843 "	30 918	27 935 "	19 353	+ 19 908 "	+ 11 565
29. Spirituosen	762 237 l	480 653	1 054 543 l	633 824	— 292 306 l	— 153 171
30. Steine und Steinwaaren	43 980 kg	21 548	15 304 kg	13 971	+ 28 676 kg	+ 7 577
31. Stroh- und Bastwaaren	698 "	2 709	1 416 "	1 214	— 718 "	+ 1 495
32. Tabak	158 985 "	218 649	133 917 "	229 101	+ 25 068 "	— 10 452
33. Theer und Pech . .	43 851 "	5 797	23 636 "	3 272	+ 20 215 "	+ 2 525
34. Thiere und thierische Produkte (Federvieh, Eier, Schwämme 2c).	21 768 "	11 193	254 "	535	+ 21 514 "	+ 10 658
35. Thonwaaren . . .	47 483 "	17 171	25 535 "	16 628	+ 21 948 "	+ 543
36. Vieh	9 St.	958	3 St.	90	+ 6 St.	+ 868
37. Wein	47 320 l	54 903	59 752 l	59 993	— 12 432 l	— 5 090
38. Wolle und Wollwaaren	1 795 kg	6 456	1 541 kg	7 077	+ 254 kg	— 621
39. Wellblech	24 962 "	8 064	6 744 "	2 475	+ 18 218 "	+ 5 589
40. Wasserfahrzeuge . .	8 St.	6 313	5 St.	4 004	+ 3 St.	+ 2 309
Zusammen . . .	—	3 516 786	—	3 279 708	—	+ 237 078.

b) Ausfuhr.

Waaren	1900 Menge	1900 Werth ℳ	1899 Menge	1899 Werth ℳ	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899 Menge	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899 Werth ℳ
1. Elfenbein	770 kg	11 363	1 500 kg	24 016	— 730 kg	— 12 653
2. Hörner	64 St.	64	14 St.	9	+ 50 St.	+ 55
3. Lebende Thiere . .	4 548 "	64 252	7 031 "	77 305	— 2 483 "	— 13 053
4. Gummi	98 891 kg	521 374	68 239 kg	366 075	+ 30 652 kg	+ 155 299
5. Kokosnüsse	—	—	2 360 St.	19	— 2 360 St.	— 19
6. Palmblätter	11 105 "	1 961	—	—	+ 11 105 kg	+ 1 961
7. Palmkerne	6 330 108 "	1 422 842	5 818 461 kg	1 291 020	+ 511 647 "	+ 131 822
8. Kopra	14 116 "	2 755	18 452 "	2 609	— 4 336 "	+ 146
9. Palmöl	2 199 162 l	1 015 084	2 287 193 l	774 635	— 88 031 l	+ 240 449
10. Erdnüsse	1 033 kg	278	53 896 kg	9 793	— 52 863 kg	— 9 515
11. Yams	—	—	10 500 "	1 660	— 10 500 "	— 1 660
12. Mais	200 "	10	316 852 "	26 510	— 316 652 "	— 26 500
13. Piassava	—	—	65 "	41	— 65 "	— 41
14. Pfeffer	—	—	277 "	112	— 277 "	— 112
15. Schibutter	10 130 "	5 937	13 430 "	7 133	— 3 300 "	— 1 196
16. Kakao	27 "	37	—	—	+ 27 "	+ 37
17. Goldstaub	1,004 "	2 245	0,1585 "	410	+ 0,8455 "	+ 1 835
18. Thonwaaren . . .	1 750 "	100	—	—	+ 1 750 "	+ 100
19. Kuriositäten	—	—	122 "	1 354	— 122 "	— 1 354
20. Geld	52 "	10 600	—	—	+ 52 "	+ 10 600
Zusammen . . .	—	3 058 902	—	2 582 701	—	+ 476 201
Dazu Einfuhr . . .	—	3 516 786	—	3 279 708	—	+ 237 078
Gesammthandel . . .	—	6 575 688	—	5 862 409	—	+ 713 279.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

2. In den ersten drei Quartalen 1900 und 1901.

a) Einfuhr.

Waaren	1901 Menge	1901 Werth ℳ	1900 Menge	1900 Werth ℳ	Zunahme bezw. Abnahme 1901 gegen 1900 Menge	Zunahme bezw. Abnahme 1901 gegen 1900 Werth ℳ
1. Baumwolle und Baumwollwaaren	kg 342 195	962 680	kg 353 664	829 732	kg — 11 469	+ 132 948
2. Bier	l 66 790	41 508	l 45 733	28 956	l + 21 057	+ 12 552
3. Blei und Bleiwaaren	kg 35 125	14 301	kg 8 245	4 232	kg + 26 880	+ 10 069
4. Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren	" 516	742	" 592	774	" — 76	— 32
5. Drogerie-, Apotheker-, Farbwaaren und Zündhölzer	" 68 848	45 591	" 56 492	37 507	" + 12 356	+ 8 084
6. Eisen und Eisenwaaren	" 172 793	73 372	" 142 502	96 509	" + 30 291	— 23 137
7. Feuerwaffen	St. 5 584	56 237	St. 2 960	30 269	St. + 2 624	+ 25 968
8. Gold	kg 2 240	99 261	kg 2 515	216 938	kg — 275	— 117 677
9. Getreide und andere Ackerbauprodukte	" 32 750	14 015	" 135 516	126 858	" — 102 766	— 112 843
10. Glas und Glaswaaren	" 36 157	44 752	" 34 313	41 483	" + 1 844	+ 3 269
11. Holz und Holzwaaren	" 689 526	138 180	" 637 837	106 654	" + 51 689	+ 31 526
12. Instrumente und Maschinen	" 8 648	17 919	" 3 755	9 583	" + 4 893	+ 8 336
13. Kalk, Kreide, Cement	" 579 114	36 28[illegible]	" 215 816	15 840	" + 381 298	+ 20 440
14. Kautschuk und Waaren daraus	" 126	985	" 50	434	" + 76	+ 551
15. Kleider, Leibwäsche und Pelzwaaren	" 14 828	62 051	" 22 507	114 624	" — 7 679	— 52 573
16. Kupfer, andere nicht besonders aufgeführte unedle Metalle sowie Waaren daraus	" 4 590	9 743	" 23 718	13 312	" — 19 128	— 3 569
17. Kurzwaaren	" 12 955	35 261	" 7 176	17 468	" + 5 779	+ 17 793
18. Leder und Lederwaaren	" 2 841	12 229	" 1 946	8 248	" + 895	— 3 981
19. Leinengarne und Leinenwaaren	" 80 121	47 139	" 75 701	46 441	" + 4 420	+ 698
20. Lichte, Oele und Fette	" 10 706	8 498	" 5 364	4 609	" + 5 342	+ 3 889
21. Litterarische und Kunstgegenstände	" 1 777	4 349	" 1 618	3 894	" + 159	+ 455
22. Materialwaaren und sonstige Konsumtibilien	" 406 573	227 485	" 320 180	169 029	" + 86 393	+ 58 456
23. Papier- und Pappwaaren	" 40 583	14 461	" 24 9[illegible]3	13 001	" + 15 680	+ 1 460
24. Petroleum	" 119 371	25 350	" 116 993	30 806	" + 2 378	— 5 456
25. Pulver	" 115 704	219 435	" 56 389	106 861	" + 59 315	+ 112 574
26. Salz	" 1 725 792	112 419	" 1 467 234	117 689	" + 258 558	— 5 270
27. Seide und Seidewaaren	" 1 218	16 549	" 672	7 263	" + 546	+ 9 286
28. Seife und Parfümerien	" 49 597	32 985	" 37 962	24 931	" + 11 635	+ 8 054
29. Spirituosen	" 559 398	636 425	l 714 237	428 018	l — 154 839	+ 208 407
30. Steine und Steinwaaren	" 18 958	16 186	kg 35 174	16 855	kg — 16 216	— 669
31. Stroh- und Bastwaaren	" 523	1 210	" 497	2 118	" + 26	— 908
32. Tabak	" 119 045	193 219	" 117 653	165 983	" + 1 392	+ 27 236
33. Theer und Pech	" 42 274	11 795	" 29 548	4 646	" + 12 726	+ 7 149
34. Thiere und thierische Produkte (Federvieh, Eier, Schwämme 2c.)	" 254	381	" 81	444	" + 173	— 63
35. Thonwaaren	" 30 280	16 777	" 39 621	14 262	" — 9 341	+ 2 515
36. Vieh	St. 3	230	St. 8	658	St. — 5	— 428
37. Wein	l 29 574	40 500	l 41 199	41 131	l — 11 625	— 631
38. Wolle und Wollenwaaren	kg 2 968	11 074	kg 1 546	5 124	kg + 1 422	+ 5 950
39. Wellblech	" 47 561	15 419	" 16 492	7 534	" + 31 069	+ 7 885
40. Wasserfahrzeuge	St. 8	6 938	St. 6	5 973	St. + 2	+ 965
Zusammen		3 323 931		2 916 691		+ 407 240

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

b) Ausfuhr.

Waaren	1901 Menge	1901 Werth ℳ	1900 Menge	1900 Werth ℳ	Zunahme bezw. Abnahme 1901 gegen 1900 Menge	Zunahme bezw. Abnahme 1901 gegen 1900 Werth ℳ
1. Elfenbein	kg 580	6 620	kg 700	10 418	kg — 120	— 3 798
2. Hörner	St. 280	299	" 64	64	St. + 216	+ 235
3. Lebende Thiere	" 1 399	38 516	St. 4 005	51 292	" — 2 606	— 12 776
4. Gummi	kg 47 307	199 308	kg 70 316	378 499	kg — 23 009	— 179 191
5. Kokosnüsse	—	—	—	—	—	—
6. Palmblätter	kg 2 852	539	kg 10 725	1 887	" — 7 873	— 1 348
7. Palmkerne	" 5 870 483	1 285 553	" 5 194 654	1 161 688	" + 675 829	+ 123 865
8. Kopra	" 7 170	1 706	" 14 116	2 755	" — 6 946	— 1 049
9. Palmöl	l 2 403 312	1 196 496	l 1 751 574	786 815	l + 651 738	+ 409 681
10. Erdnüsse	kg 20 480	1 690	kg 1 033	278	kg + 19 447	+ 1 412
11. Yams	" 193 730	12 832	" —	—	" + 193 730	+ 12 832
12. Mais	" 106 472	6 303	" 200	10	" + 106 272	+ 6 293
13. Piassava	" —	—	" —	—	—	—
14. Pfeffer	" —	—	" —	—	—	—
15. Schibutter	" 7 701	4 731	" 8 660	4 961	" — 959	— 230
16. Kakao	" 57	71	" —	—	" + 57	+ 71
17. Goldstaub	" 3,289	7 200	" 0,064	140	" + 3,225	+ 7 060
18. Thonwaaren	" 4 000	607	" 750	60	" + 3 250	+ 547
19. Kuriositäten	" 42	65	" —	—	" + 42	+ 65
20. Baumwolle und Baumwollwaaren	" 7 008	3 131	" —	—	" + 7 008	+ 3 131
21. Stroh- und Bastwaaren	" 2 968	748	" —	—	" + 2 968	+ 748
22. Kanus	St. 3	225	St. —	—	St. + 3	+ 225
23. Häute	kg 237	144	kg —	—	kg + 237	+ 144
24. Kaffee	" 1 035	776	" —	—	" + 1 035	+ 776
25. Erzeugnisse des Landbaues, nicht besonders genannt	" 2 605	4 436	" —	—	" + 2 605	+ 4 436
26. Gold	" —	—	" 52	10 600	" — 52	— 10 600
27. Kassawa	" 932	218	" —	—	" + 932	+ 218
28. Verschiedenes	" 96 980	3 266	" —	—	" + 96 980	+ 3 266
Zusammen		2 775 480		2 409 467		+ 366 013
Dazu Einfuhr		3 323 931		2 916 691		+ 407 240
Gesammthandel		6 099 411		5 326 158		+ 773 253

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Anlage C. VI.

Schiffsverkehr.

Anzahl, Nationalität und Tonnengehalt der Schiffe, welche die Rheden des Schutzgebiets angelaufen haben.

Nationalität der Schiffe	Rhede von Lome			Rhede von Klein-Popo			Zusammen		
	Berichtsjahr 1900/01	Berichtsjahr 1899/1900	Zunahme	Berichtsjahr 1900/01	Berichtsjahr 1899/1900	Zunahme	Berichtsjahr 1900/01	Berichtsjahr 1899/1900	Zunahme
I. Anzahl der Schiffe.									
a) Dampfer:									
deutsche	64	60	4	57	53	4	121	113	8
englische	44	36	8	31	28	3	75	64	11
französische	23	17	6	20	20	0	43	37	6
b) Segelschiffe:									
amerikanische	4	1	3	—	—	—	4	1	3
Summe	135	114	21	108	101	7	243	215	28
II. Registertons.									
a) Dampfer:									
deutsche	97 143,00	81 481,51	15 661,49	95 807,72	69 626,45	26 181,27	192 950,72	151 107,96	41 852,76
englische	55 939,00	47 384,00	8 555,00	36 595,00	35 739,00	856,00	92 534,00	83 123,00	9 411,00
französische	27 693,00	19 983,24	7 709,76	24 480,00	25 727,00	— 1 247,00	52 173,00	45 710,24	6 462,76
b) Segelschiffe:									
amerikanische	1 166,00	498,00	668,00	—	—	—	1 166,00	498,00	668,00
Summe	181 941,00	149 346,75	32 594,25	156 882,72	131 092,45	25 790,27	338 823,72	280 439,20	58 384,52

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage C. VII.

Post und Telegraphie.

Das Post- und Telegraphenwesen wird durch das Postamt in Lome und die Postagentur in Klein-Popo wahrgenommen.

Beide Postanstalten sind mit je einem Fachbeamten besetzt, von denen der Postamtsvorsteher in Lome (Postmeister) zugleich der Leiter des gesammten Post- und Telegraphenwesens des Schutzgebietes ist. Den weißen Fachbeamten stehen fünf farbige Hülfsarbeiter (Telegraphisten) und neun farbige Unterbeamte zur Seite.

Die Wirksamkeit der Postanstalten erstreckt sich auf Briefpostsendungen jeder Art, Postanweisungen, gewöhnliche Packete, Zeitungen und Telegramme. Nachnahmen bis 800 ℳ sind zulässig auf eingeschriebenen Briefen nach Deutschland und einigen Ländern des Weltpostvereins sowie auf Packetsendungen im Verkehre mit Deutschland.

Die Postanstalten sind durch eine Telegraphenlinie untereinander sowie mit der englischen Goldküste im Westen und dem französischen Dahomey-Gebiet im Osten verbunden und auf beiden Wegen an das internationale Kabelnetz angeschlossen.

Die Postverbindungen des Schutzgebiets mit Europa werden hauptsächlich durch die Dampfer der Woermannlinie hergestellt, welche monatlich zweimal neuerdings aber dreimal Post bringen und zweimal mitnehmen. Daneben werden die zwischen Cotonou und Marseille, sowie zwischen Cotonou und Bordeaux monatlich in jeder Richtung einmal verkehrenden französischen Postdampfer der Fraissinet-Linie und der Chargeurs réunis, sowie die alle vier Wochen Accra berührenden britischen Schiffe der African Steamship Company und der British and African Steam Navigation Company zur Beförderung von Briefposten benutzt. Zwischen Lome und Klein-Popo verkehrt wöchentlich dreimal in jeder Richtung eine Botenpost, von Klein-Popo täglich eine Botenpost nach Agoué (Dahomey) und von Lome zweimal wöchentlich eine solche nach Kwitta (Goldküste).

Der Umfang des Post- und Telegraphenverkehrs des Schutzgebietes für die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 ist aus nachstehender Uebersicht ersichtlich.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Name der Postanstalt	Briefsendungen				Packete ohne Wertangabe						Postanweisungen				Telegramme			Zeitungen	
	Insgesammt	eingegangen		aufgegeben		Insgesammt				Im Durchgang bearbeitet	Insgesammt	eingezahlt		ausgezahlt		eingegangen	aufgegeben	Im Durchgang bearbeitet	Ferngespräche	Exemplare	Nummern
			darunter eingeschrieben		darunter eingeschrieben		eingegangen		aufgegeben				Betrag		Betrag						
	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	Gewicht kg	St.	Gewicht kg	St.	St.	M.	St.	M.						
Lome	68 052	35 016	852	33 036	2 10[illegible]	1 911	1 389	5 694	218	636	804	1 284	2 879	2 144	570 041	285	14 147	2 148	2 191	214	1 784	76	3 884
Klein-Popo . . .	44 628	18 948	744	25 680	1 65[illegible]	1 172	984	3 953	188	565	.	.	1 536	1 091	148 762	445	64 841	1 785	1 708	720	2 492	56	2 481
Summe (1900/1901)	112 680	53 964	1 596	58 716	3 756	3 083	2 373	9 647	406	1 201	804	1 284	8 915	3 235	718 808	680	78 988	3 933	3 899	934	4 276	132	6 315
" (1899/1900)	88 484	44 208	1 416	89 276	4 428	2 265	1 521	5 968	382	1 105	862	1 515	2 390	1 797	269 338	598	92 602	2 991	3 039	446	4 368	111	5 857
Mehr bezw. Abnahme	+ 29 196	+ 9 756	+ 180	+ 19 440	— 672	+ 818	+ 852	+ 3 679	+ 24	+ 96	— 58	— 231	+ 1 525	+ 1 438	+ 449 465	+ 87	— 13 614	+ 942	+ 860	+ 488	— 92	+ 21	+ 958

Anlage C. VIII.

Uebersicht über die im Berichtsjahre 1900/1901 gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile.

Bezeichnung der strafbaren Handlung.	Amtsbezirke	Zahl der zu Todesstrafen Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten und zwar: Gefängniß von 1 Jahr u. mehr	Gefängniß von 6 bis unter 12 Monate	Gefängniß unter 6 Monate	Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zu Prügel- oder Ruthenstrafe Verurtheilten	Summe
I. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung (Hochverrath, Landesverrath, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung u. s. w.).	Lome	.	.	1	2	25	4	32
	Klein-Popo	.	.	.	3	1	.	4
	Misahöhe	.	.	7	41	138	9	195
	Atakpame	.	.	.	2	.	.	2
	Kete-Kratschi	.	20	3	2	.	.	25
	Basari-Sokodé	.	1	.	.	.	.	1
	Mangu-Yendi	.	.	2	.	.	.	2
	Zusammen	.	21	13	50	164	13	261
II. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen die Person (wider die Sittlichkeit, wider das Leben, Körperverletzung, wider die persönliche Freiheit, z. B. Menschenraub, Sklavenhandel u. s. w.).	Lome	1	11	4	25	13	27	81
	Klein-Popo	1	7	7	15	8	1	39
	Misahöhe	5	11	6	20	22	.	64
	Atakpame	.	.	12	20	1	1	34
	Kete-Kratschi	.	.	.	4	.	1	5
	Basari-Sokodé	.	3	22	25	1	7	58
	Mangu-Yendi	.	1	8	6	.	.	15
	Zusammen	7	33	59	115	45	37	296
III. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen (Diebstahl und Unterschlagung, Raub und Erpressung, Betrug, Urkundenfälschung, Sachbeschädigung, gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen, wie Brandstiftung u. s. w.).	Lome	.	5	2	27	17	36	87
	Klein-Popo	.	.	9	10	7	1	27
	Misahöhe	.	4	3	31	37	9	84
	Atakpame	.	.	1	27	4	2	34
	Kete-Kratschi	.	.	3	11	.	1	15
	Basari-Sokodé	.	1	8	9	.	3	21
	Mangu-Yendi	.	.	2	10	.	.	12
	Zusammen	.	10	28	125	65	52	280
IV. Gruppe: Andere Vergehen und Uebertretungen.	Lome	.	.	.	8	291	10	309
	Klein-Popo	.	.	.	37	167	3	207
	Misahöhe	.	.	1	40	99	2	142
	Atakpame	.	.	.	15	4	.	19
	Kete-Kratschi	.	.	.	3	4	2	9
	Basari-Sokodé	.	.	.	.	.	.	.
	Mangu-Yendi	.	.	.	.	.	.	.
	Zusammen	.	.	1	103	565	17	686
	Summe	7	64	101	393	839	119	1 523

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage C. IX.

Einnahmen des Schutzgebiets Togo in den Etatsjahren 1899 und 1900.

	Etatsjahr 1900 ℳ	Etatsjahr 1899 ℳ	Zunahme ℳ	Abnahme ℳ
I. Direkte Steuern.				
a) Hundesteuer	335,00	125,00	210,00	—
b) Abgabe für Kleinverkauf und Ausschank von Branntwein	9 260,00	5 375,00	3 885,00	
c) Abgabe vom Handelsgewerbe	23 057,50	19 248,25	3 809,25	—
d) Waffenscheinsteuer	187,50	367,50	—	180,00
e) Gummischeinsteuer	10 904,00	12 780,00	—	1 876,00
Summe I	43 744,00	37 895,75	5 848,25	—
II. Zölle.				
a) Ausfuhrzoll	5 347,50	391,00	4 956,50	—
b) Einfuhrzoll	364 108,55	525 846,23	—	161 737,68
Summe II	369 456,05	526 237,23	—	156 781,18
III. Sonstige Abgaben ꝛc.				
a) Lösch- und Ladegebühren für Seeschiffe	1 650,00	1 550,00	100,00	—
b) Gebühr für Erlaubnißscheine zum Einkauf an Bord der Seeschiffe	11,50	28,50	—	17,00
c) Gebühr für gesundheitliche Kontrole der Schiffe	74,00	60,00	14,00	—
d) Gebühr für Auswanderungsscheine der Eingeborenen	210,00	915,00	—	705,00
e) Gebühr für Begräbnißplätze auf den Regierungs-Kirchhöfen	60,00	40,00	20,00	—
f) Lagergebühr für Schießpulver	172,95	39,25	133,70	—
g) Aichgebühr	6,00	15,00	—	9,00
h) Gebühr für Verleihung der deutschen Flagge an Häuptlinge	600,00	400,00	200,00	—
i) Gebühren nach dem Konsulatstarif	1 323,00	1 019,60	303,40	—
k) Gerichtskosten	11 651,84	16 428,10	—	4 776,26
l) Gerichts- und Polizeistrafen	32 110,40	5 414,20	26 696,20	—
m) Zollstrafen	2 369,50	937,00	1 432,50	—
n) Strafen der weißen Beamten	180,00	120,00	60,00	—
o) = = farbigen Angestellten	4 430,50	3 504,50	926,00	—
p) Gebühr für Beförderung der Post-Privater ins Innere	88,50	40,50	48,00	—
q) Erlöse aus dem Verkauf von Geschenken ꝛc.	5 223,15	7 141,28	—	1 918,13
r) Miethen	731,10	788,89	—	57,79
s) Rückeinnahmen von Verpflegungsgeldern aus dem Krankenhaus	3 092,68	—	3 092,68	—
t) Verschiedene Einnahmen	789,30	456,71	332,59	—
Summe III	64 774,42	38 898,53	25 875,89	—
Summe I bis III	477 974,47	603 031,51	—	125 057,04

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage C. X.

Verzeichniß der im Schutzgebiet Togo thätigen Firmen und Erwerbsgesellschaften nach dem Stande vom 1. Januar 1901.

Lfd. Nr.	Name der Firma oder Handelsgesellschaft	Hauptsitz in	Weißes Personal	Farbiges Personal		Niederlassungen oder Faktoreien in	Weißes Personal	Farbiges Personal		Verkaufsläden
				Clerks	Arbeiter			Clerks	Arbeiter	
1	Boedecker & Meyer	Lome	2	9	37	Agome-Palime	2	4	7	Lome 4 Agome Palime 1
						Kpandu	—	2	1	Kpandu 1
2	C. Goedelt	Lome	3	8	34	Agome-Palime	1	1	4	Lome 5
						Klein-Popo	—	5	12	Agome Palime 1 Klein-Popo 1 Aguega 1 Badubua 1 Angrokophe 1
3	F. & A. Swanzy	Lome	2	9	23	—	—	—	—	Lome 4
4	F. Oloff & Co.	Lome	—	10	13	Bagida	—	1	2	Lome 5
5	Liebau & Witt	Lome	2	13	32	Klein-Popo	2	3	33	Lome 5 Klein-Popo 1 Bokutime 1 Topli 1 Aflaku 1
6	O. Wallbrecht	Lome	2	3	6	—	—	—	—	Lome 1
7	Bremer Faktorei Fr. M. Vietor Söhne	Lome	3	4	14	Agome-Palime	1	2	1	Lome 3
						Kpandu	—	1	1	—
8	Wölber & Zimmermann	Klein-Popo	1	3	2	Lome	1	3	12	Lome 2 Klein-Popo 1 Porto-Seguro 1 Degbo 1 Aveve 1 Aflaku 1 Agome-Glossii 1
9	J. K. Vietor	Klein-Popo	4	4	24	Porto-Seguro Plantage Sebbe	1	1	6	Klein-Popo 2 Aveve 1 Batonu 1
10	J. F. Sthamer	Klein-Popo	1	2	5	—	—	—	—	Klein-Popo 1 Abanakwe 1 Aflaku 1 Aguega 1
11	E. Kentzler	Klein-Popo	2	2	12	—	—	—	—	Klein-Popo 3 Aflaku 1 Aguega 1 Sohola 1 Aveve 1
12	d'Almeida Brothers	Klein-Popo	—	7	20	Plantage Sebbe	—	—	8	Klein-Popo 3 Aflaku 1
13	Plantage Kpeme	Kpeme	2	2	80	—	—	—	—	—
14	A. Preuß	Atakpame	1	1	2	—	—	—	—	—
15	Bern. d'Almeida	Atakpame	—	Besitzer	2	—	—	—	—	—
16	Kete-Faktorei	Stuttgart	1	1	4	—	—	—	—	Kete 1
17	Douglas-Plantage	Agu-Tafie	2	10	130	Pflanzungen in Tafie und Niambo	—	—	—	—
18	Patzer & Schuldt	Agu-Tafie	2	—	—	Pflanzung bei Buamme in Vorbereitung	—	—	—	—
19	Brünger & Co.	Kpandu	1	—	—	Handelsgesellschaft in Vorbereitung	—	—	—	—

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D.

Deutsch-Südwest-Afrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D. I.

Bevölkerungs-Statistik.

(Stand vom 1. Januar 1901.)

a) Gesammte weiße Bevölkerung nach Geschlecht, Familienstand und Wohnbezirk.

Wohnbezirk	männliche Bevölkerung				weibliche Bevölkerung				Gesammte weiße Bevölkerung	Eingeborene Frauen mit Weißen verheirathet	Summe (Sp. 10 + 11)
	Erwachsene		Knaben	zusammen	Erwachsene		Mädchen	zusammen			
	ledig	verheirathet			ledig	verheirathet					
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Keetmanshoop	229	103	231	*563*	6	100	185	*291*	*854*	5	*859*
Gibeon	101	56	79	*236*	18	44	84	*146*	*382*	12	*394*
Gobabis	61	10	7	*78*	4	10	6	*20*	*98*	—	*98*
Windhoek	507	117	85	*709*	36	103	82	*221*	*930*	11	*941*
Swakopmund	429	45	18	*492*	17	45	15	*77*	*569*	—	*569*
Omaruru*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*428*
Outjo	121	13	13	*147*	9	13	10	*32*	*179*	1	*180*
Grootfontein	90	15	21	*126*	6	12	30	*48*	*174*	—	*174*
zusammen 1901	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	*3643*
" 1900	1772	374	397	*2543*	100	303	393	*796*	*3339*	49	*3388*
Zunahme	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+ 255

*) Die Zahlen für Omaruru sind noch nicht eingegangen.

b) Gesammte weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Wohnbezirk.

Wohnbezirk	Staatsangehörigkeit																			Zusammen 1901	Darunter eingeborene mit Weißen verheirathete Frauen	Zusammen 1900	Zunahme	Abnahme
	Deutsche	Engländer	Holländer	Portugiesen	Italiener	Oesterreicher	Russen	Schweden und Norweger	Dänen	Griechen	Luxemburger	Schweizer	Amerikaner	Argentinier	Transvaal	Oranjefreistaat	Kapkolonie	Rumänen	Australier	Ohne Staatsangehörigkeit					
Keetmanshoop	284	142	15	—	—	—	1	2	—	—	—	3	—	—	412	—	—	—	—	—	859	5	715	144	—
Gibeon	128	22	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	235	394	12	359	35	—
Gobabis	68	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	98	—	79	19	—
Windhoek	766	172	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	941	11	866	75	—
Swakopmund	463	22	4	2	10	34	16	5	2	2	1	2	4	1	—	1	—	—	—	—	569	—	684	—	115
Omaruru	325	28	8	—	—	—	1	3	—	—	—	—	1	—	48	—	14	—	—	—	428	—	407	21	—
Outjo	137	15	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	180	1	277	77	—
Grootfontein	52	37	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	75	—	—	—	—	6	174	—			
Zusammen 1901	2223	443	27	10	11	35	32	15	2	2	1	5	6	1	574	1	14	—	—	241	3648	—	3387	--	—
" 1900	2104	252	6	3	6	12	31	46	6	—	—	10	10	—	148	5	697	1	3	47	3387	—	—	—	—
	+119	+191	+21	+7	+5	+23	+1	— 31	— 4	+2	+1	— 5	— 4	+1	+426	— 4	— 683	— 1	— 3	+ 194	256	—	—	—	—

c) Erwachsene männliche Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Wohnbezirk.

Wohnbezirk.	Staatsangehörigkeit: Deutsche.	Engländer.	Holländer.	Portugiesen.	Italiener.	Oesterreicher.	Russen.	Schweden und Norweger.	Dänen.	Griechen.	Luxemburger.	Schweizer.	Amerikaner.	Argentinier.	Transvaal-Bürger.	Oranje-Freistaat.	Kapkolonie.	Rumänen.	Australier.	Ohne Staatsangehörigkeit.	Zusammen 1. I. 1901	Zusammen 1. I. 1900	Zunahme.	Abnahme.
Keetmanshoop	187	26	3	—	—	—	1	2	—	—	—	1	—	—	112	—	—	—	—	—	332	276	56	—
Gibeon	75	9	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	69	157	149	8	—
Gobabis	61	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	71	69	2	—
Windhoek	596	25	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	624	587	37	—
Swakopmund	370	20	4	2	10	34	16	5	2	2	1	2	4	1	—	1	—	—	—	—	474	617	—	143
Omaruru	233	16	5	—	—	—	1	3	—	—	—	—	1	—	15	—	14	—	—	—	288	261	27	—
Outjo	117	6	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	134	187	52	—
Grootfontein	43	34	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	22	—	—	—	—	2	105			
Zusammen 1901	1 682	138	12	5	11	35	24	15	2	2	1	3	6	1	162	1	14	—	—	71	2 185	2 146	39	—
" 1900	1 658	128	6	3	6	12	23	26	6	—	—	6	10	—	54	5	186	1	3	18	2 146	—	—	—
	+ 24	+ 10	+ 6	+ 2	+ 5	+ 23	+ 1	— 11	— 4	+ 2	+ 1	— 3	— 4	+ 1	+ 108	— 4	— 172	— 1	— 3	+ 58	+ 39	—	—	—

d) Erwachsene männliche Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Beruf.

	Staatsangehörigkeit: Deutsche.	Engländer.	Holländer.	Portugiesen.	Italiener.	Oesterreicher.	Russen.	Schweden und Norweger.	Dänen.	Griechen.	Luxemburger.	Schweizer.	Amerikaner.	Argentinier.	Transvaal.	Oranje-Freistaat.	Kapkolonie.	Rumänen.	Australier.	Ohne Staatsangehörigkeit.	Zusammen 1. I. 1901	Zusammen 1. I. 1900	Zunahme.	Abnahme.
Regierungsbeamte und Schutztruppe	789	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	790	801	—	11
Geistliche, Missionare 2c.	34	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	41	—	1
Kaufleute, Händler 2c.	187	16	—	—	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	211	172	39	—
Ansiedler u. Farmer	188	56	4	3	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	153	—	7	—	—	71	479	422	57	—
Ingenieure, Architekten 2c.	12	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	21	7	14	—
Handwerker u. Arbeiter	473	29	7	2	10	35	16	10	2	2	1	2	5	1	8	—	7	—	—	—	610	674	—	64
Bergleute	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	10	15	—
Seeleute	4	2	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8	—	—
Aerzte	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
Ohne Beruf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	11
Zusammen 1901	1 682	138	12	5	11	35	24	15	2	2	1	3	6	1	162	1	14	—	—	71	2 185	2 146	39	—
" 1900	1 658	128	6	3	6	12	23	26	6	—	—	6	10	—	54	5	186	1	3	13	2 146	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	+ 39	—	—	—

e) Erwachsene männliche Bevölkerung nach Beruf und Wohnbezirk.

Wohnbezirk	Beruf										Zusammen			
	Regierungsbeamte und Schutztruppe	Geistliche, Missionare rc.	Kaufleute, Händler, Gesellschaftsvertr., Gastwirthe	Ansiedler u. Farmer	Ingenieure, Architekten, Landmesser	Handwerker u. Arbeiter	Bergleute	Seeleute	Aerzte	Ohne Beruf	1. Januar 1901	1. Januar 1900	Zunahme	Abnahme
Keetmanshoop	122	3	27	168	1	10	—	1	—	—	332	276	56	—
Gibeon	25	2	7	114	2	7	—	—	—	—	157	149	8	—
Gobabis	31	1	7	25	—	7	—	—	—	—	71	69	2	—
Windhoek	319	18	75	84	2	126	—	—	—	—	624	587	37	—
Swakopmund	70	2	45	—	8	342	—	7	—	—	474	617	—	143
Omaruru	105	5	30	44	1	103	—	—	—	—	288	261	27	—
Outjo	89	7	14	14	—	10	—	—	—	—	134	187	52	—
Grootfontein	29	2	6	30	7	5	25	—	1	—	105			—
Zusammen 1901	790	40	211	479	21	610	25	8	1	—	2185	2146	39	—
Zusammen 1900	801	41	172	422	7	674	10	8	—	11	2146	—	—	—
Zunahme ±	−11	−1	+39	+57	+14	−64	+15	—	+1	−11	+39	—	—	—

f) Engländer, Kapländer, Buren und Personen ohne Staatsangehörigkeit in den einzelnen Bezirken am 1. Januar 1900 und 1. Januar 1901.

Bezirke	Engländer			Kapländer			Transvaal- und Oranjeburen			Personen ohne Staatsangehörigkeit			Zusammen		
	1900	1901	±	1900	1901	±	1900	1901	±	1900	1901	±	1900	1901	±
Keetmannshoop	85	142	+ 57	365	—	— 365	—	412	+ 412	—	—	—	450	554	+ 104
Gibeon	18	22	+ 4	176	—	— 176	—	—	—	47	235	+ 188	241	257	+ 16
Gobabis	1	5	+ 4	9	—	— 9	—	25	+ 25	—	—	—	10	36	+ 20
Windhoek	32	172	+ 140	125	—	— 125	—	—	—	—	—	—	157	172	+ 15
Swakopmund	75	22	— 53	9	—	— 9	5	1	— 4	—	—	—	89	23	— 66
Omaruru	37	28	— 9	6	14	+ 8	74	48	— 26	—	—	—	117	90	— 27
Outjo	4	15	+ 48	7	—	— 7	74	14	+ 15	—	—	—	85	29	+ 62
Grootfontein		37			—			75		—	6	+ 6		118	
Zusammen	252	443	+ 191	697	14	— 683	153	575	+ 422	47	241	+ 194	1149	1273	+ 124

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Anlage D II.

Regenmeß-Tabellen

der

meteorologischen Stationen in Deutsch-Südwestafrika.

(Mai 1900 bis einschließlich April 1901.)

Regenmeß-Tabellen der meteorologischen

Mai 1900 bis

Laufende Nummer	Namen der Regenmeßstationen	Südliche Breite	Oestliche Länge	Monate 1900											
				Mai		Juni		Juli		August		September		Oktober	
				Regen-		Regen-		Regen-		Regen-		Regen-		Regen-	
				Höhe mm	Tage	Höhe mm	Tage	Höhe mm	Tage	Höhe mm	Tage	Höhe mm	Tage	Höhe mm	Tage
1	Okankwejo														am
2	Grootfontein			13,2	4	0,0	1	0,0	1	0,0	1	.	.	17,4	11
3	Otjituo			10,3	3	0,7	1	11,0	2	.	.	.	.	11,2	10
4	Otavi			30,1	4	.	.	.	.	1,2	1	.	.	7,1	8
5	Franzfontein			0,0	2	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	2
6	Outjo			10,5	5	.	.	0,0	1	.	.	0,0	2	32,8	9
7	Okateweni							am 1. Oktober 1900 begonnen						0,0	2
8	Naidaus			14,4	1	.	.	.	.	.	.	.	.	26,0	9
9	Otjikango							am 1. Oktober 1900 begonnen						20,5	3
10	Otjozondjupa (Waterberg)			23,3	4	.	.	.	.	.	.	.	.	4,3	10
11	Omaruru			11,5	2	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	2
12	Spitzkoppjes			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	4
13	Karibib			am 1. August 1900 begonnen						.	.	.	.	.	.
14	Okahandya			15,0	3	0,0	1	.	.	.	.	.	.	0,0	4
15	Otjimbingwe			1,8	1	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	2
16	Jakalswater			5,9	1	.	.	.	.	—	—	—	—	—	—
17	Swakopmund							am 1. September 1900 begonnen				0,0	2	1,2	5
18	Neudamm			15,4	6	.	.	0,0	1	.	.	0,0	1	0,0	7
19	Windhoek	22° 30′	17° 6′ Höhe 1620	11,2	6	.	.	0,0	1	.	.	.	.	0,0	8
20	Hohewarte			25,1	3	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	2
21	Schaaprivier	22° 42′	17° 22′	10,5	3	.	.	.	.	.	.	.	.	1,2	1
22	Hatsamas			15,7	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
23	Gobabis	22° 21′	19° 1′	9,3	3	2,1	4	.	.	.	.	.	.	2,6	11
24	Oas			12,1	2	2,4	1	.	.	.	.	.	.	2,3	1
25	Aminuis			.	.	2,7	3	.	.	.	.	.	.	0,0	2
26	Rehoboth			4,5	1	.	.	1,0	1	.	.	.	.	0,0	2
27	Nauchas			4,0	1	.	.	0,5	1	.	.	.	.	0,0	1
28	Hoachanas	23° 57′	17° 58′	8,0	4	.	.	.	.	0,0	1	.	.	.	.
29	Nomtsas			7,7	3	0,0	1	.	.	.	.	.	.	.	.
30	Marienthal			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
31	Gochas			11,6	5	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	3
32	Maltahöhe			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	2
33	Gibeon	25° 15′	17° 47′	3,0	1	3,0	1	.	.	.	.	.	.	.	.
34	Kuyas			2,5	2	0,6	1	.	.	.	.	.	.	.	.
35	Berseba			.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
36	Bethanien			1,2	1	4,2	3	.	.	.	.	.	.	.	.
37	Keetmanshoop	26° 32′	18° 32′ Höhe 833	.	.	3,0	3	0,0	1	0,0	1	.	.	0,0	2
38	Hasuur			0,3	3	14,2	3	0,5	3	0,0	2	.	.	.	.
39	Inachab			.	.	4,6	3	0,0	2	.	.	.	.	0,0	2
40	Ukamas			.	.	9,0	3	6,0	2	2,0	1	.	.	1,0	2
41	Udabis			0,0	2	11,0	8	0,0	12	0,0	3	.	.	8,0	3
42	Warmbad	28° 27′	18° 40′	0,0	3	9,0	4	1,0	4	1,5	3	.	.	1,0	2

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D. II.

Stationen in Deutsch-Südwestafrika.

einschließlich April 1901.

Monate 1901												Mai 1900 bis Ende April 1901 Summa		Bemerkungen
November		Dezember		Januar		Februar		März		April				
Regen- Höhe mm	Tage	Regen- Höhe mm	Tage	Regen- Höhe mm	Tage	Regen- Höhe mm	Tage	Regen- Höhe mm	Tage	Regen- Höhe mm	Tage	Höhe mm	Tage	
1. Januar 1901 neu eingerichtet				38,1	12	87,6	15	112,7	15	0,7	6	—	—	
3,0	17	177,9	16	58,0	8	152,3	13	111,5	18	36,3	5	569,6	95	
10,3	6	134,5	9	55,9	7	135,1	19	140,6	15	56,8	5	566,4	77	
1,8	13	204,3	16	50,5	13	78,7	11	118,0	19	51,5	8	543,2	93	
0,0	1	1,9	6	0,0	1	32,5	8	79,6	7	43,3	6	157,3	33	
0,3	3	96,4	12	27,7	9	79,6	15	55,0	12	35,8	14	338,1	82	
0,0	2	74,9	9	26,9	12	58,0	13	48,1	13	33,5	14	—	—	
0,3	3	111,0	10	12,2	3	78,6	14	157,2	15	144,0	7	543,7	62	
26,5	8	21,5	8	11,8	7	48,8	9	45,4	.	35,6	.	—	—	
3,8	6	172,8	16	45,4	11	176,2	15	66,4	11	23,6	7	515,8	80	
4,1	2	30,4	10	0,0	3	42,5	12	17,7	9	47,8	9	154,0	49	
0,0	1	2,7	9	0,0	3	19,8	8	12,9	2	11,3	4	46,7	31	
.	.	29,1	5	.	.	27,4	4	5,8	3	11,5	10	—	—	
0,0	5	108,9	10	—	—	77,5	12	73,6	12	16,6	5	—	—	
0,0	2	.	.	2,0	3	51,8	6	5,2	4	0,0	3	59,8	21	
—	—	—	—	6,6	2	6,3	2	—	—	0,4	1	—	—	
0,6	6	15,0	11	2,6	6	0,7	3	0,1	7	0,0	5	—	—	
0,0	7	75,6	13	16,9	5	49,7	16	76,5	14	74,5	10	308,6	80	
0,9	8	74,7	16	4,9	11	85,4	15	56,0	17	30,1	9	263,2	91	
0,0	5	68,6	10	0,0	3	96,5	7	44,7	10	51,9	10	286,8	50	
2,4	4	103,5	11	6,8	4	90,7	11	61,6	10	69,7	8	346,4	52	
7,1	4	139,0	12	5,0	7	51,1	11	64,0	11	50,6	10	332,5	60	
26,7	8	83,9	12	37,0	4	100,1	14	33,6	16	48,3	8	343,6	80	
36,3	6	84,5	7	11,5	5	56,1	11	54,5	9	74,5	4	334,2	46	
9,2	4	28,6	9	7,8	2	35,0	11	76,3	6	43,1	6	202,7	43	
0,4	1	46,0	11	21,3	2	40,8	5	7,6	5	49,8	7	171,4	35	
0,0	3	25,2	12	6,5	4	52,7	6	3,7	9	27,9	9	120,5	46	
4,0	1	11,0	6	.	.	5,5	1	1,0	1	31,7	2	61,2	16	
6,6	4	17,0	11	1,0	6	27,9	12	19,0	7	15,0	7	94,2	51	
.	.	19,0	9	3,1	2	40,6	9	20,4	7	19,0	6	102,1	33	
8,2	3	60,7	10	2,0	4	39,1	8	56,1	11	53,2	5	230,9	49	
0,7	3	10,4	16	2,3	3	22,3	4	3,3	4	28,1	7	67,1	39	
1,5	2	7,1	8	4,3	3	3,8	3	23,8	5	11,2	2	57,7	25	
.	.	60,6	4	3,4	2	39,1	4	34,5	5	.	.	.	.	
.	.	3,9	5	46,0	1	—	—	.	.	20,9	4	—	—	
.	.	44,2	8	0,2	1	20,6	3	19,1	9	4,4	2	93,9	27	
0,0	1	8,0	12	7,0	4	10,0	7	51,0	6	19,5	6	98,5	43	
19,0	4	21,4	9	9,3	3	34,0	13	50,8	10	6,2	9	155,7	59	
.	.	5,7	4	0,0	2	0,5	4	15,5	6	15,1	2	41,4	25	
1,7	2	22,2	3	.	.	11,7	2	29,0	8	9,5	2	92,1	25	
0,0	2	6,3	6	2,3	3	.	.	.	.	.	.	.	.	
.	.	11,0	6	0,0	1	.	.	7,0	5	14,0	5	44,5	33	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D III.

Medizinalberichte.

a) Bericht über die Gesundheitsverhältnisse im Schutzgebiet im Jahre 1900/01.

Die Gesundheitsverhältnisse des Schutzgebietes stehen in ausgesprochener Weise auch weiterhin im Zeichen der Hygiene.

Die für Verbesserung des Schutzgebietes aufgewandten Mittel zeigen ihre segenbringende Wirkung vor Allem in einem abermaligen Sinken der Gesammtzahl der Krankenzugänge.

Hatten wir im Jahre 1898/99 192% der Iststärke-Zugänge, so sank diese Zahl im folgenden Jahre auf 174%, um im vorliegenden Berichtsjahre abermals um 27% herabzugehen.

Wenn wir demnach mit den Zugängen an Kranken im Berichtsjahre auf 147% der Iststärke angelangt sind, so ist damit gesagt, daß sich seit Einführung der Sanitätsorganisation die Gesundheitsverhältnisse um 45% gebessert haben.

Ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß die Zugänge an Malaria abermals eine Abnahme erfahren haben, indem sie von 38% der Iststärke im Vorjahre, auf 29% in diesem, d. h. um 9%, gefallen sind. Diese Abnahme ist nicht zum Mindesten der Thatsache zu verdanken, daß das Kaiserliche Gouvernement den Schwerpunkt auf die vorbeugende Hygiene legt, um durch Erbauung geeigneter Unterkünfte die schädlichen Einflüsse des Klimas wirksam abzuschwächen.

Die Statistik zeigt demnach auch, daß der Krankheitskeim der Malaria jetzt kaum noch auf den Militärstationen selbst die Ansteckung zu Wege bringt, sondern daß die meisten Malariakranken sich auf Patrouillenritten und Reisen infizirt haben. Hier werden die transportablen Moskitonetze, welche die Truppe einzuführen im Begriff ist, einen wirksamen Riegel vorschieben, und ich bin überzeugt, daß der Zugang an Malaria im nächsten Berichtsjahre nicht viel über die erste Dezimale an Prozenten herausgehen wird.

Ob sich die vom Herrn Geheimrat Koch angegebene Ausrottungsart der Malariaherde durch Chininverabreichung überall wird durchführen lassen, erscheint mir bei den hiesigen eigenthümlichen Verhältnissen fraglich. Durchgeführt wird diese Methode werden, und der Erfolg wird davon abhängen, inwieweit die Schnelligkeit der Ausführungen die Wanderlust der Eingeborenen unwirksam machen kann.

Hier in Deutsch-Südwestafrika haben wir andere Verhältnisse als in Neu-Guinea. Während im australischen Archipel die Eingeborenendörfer sich von ihrer Umgebung möglichst abschließen und demnach ein leicht zu handhabendes Ganzes bilden, ist hier in unserer Kolonie gerade das Gegentheil der Fall. Werften mit fesistehender Bevölkerung haben wir eigentlich garnicht, sondern es findet ein fortwährendes Hin- und Herwandern und ein Austausch der Bevölkerungselemente statt.

Die Chininbekämpfung der Malaria stößt demnach auf annähernd dieselben Schwierigkeiten, wie die Heuschreckenvertilgung; letztere wird zu keinem Resultat führen, wenn nicht der Vernichtungskrieg zur ein- und derselben Zeit,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

an allen in Frage kommenden Orten des Landes eröffnet und durchgeführt wird.

Daß im Uebrigen die Ansichten des Herrn Geheimrath Koch bezüglich der Immunisirung der Eingeborenen gegen Malaria auch für unsere Kolonie Geltung haben, dürfte feststehen.

In erster Linie beherbergen die Kinder die Parasiten und mit zunehmendem Alter verschwinden dieselben mehr und mehr aus dem menschlichen Organismus, bis der Erwachsene volle Immunität zeigt.

Wie sich die nutzbringende Wirkung aller sanitärer Maßnahmen in dem Herabgehen der Zugangsziffer ausspricht, so thut sie dies auch in der Anzahl der Behandlungstage.

Während im Vorjahre noch 18 541 Behandlungstage gezählt wurden, so haben wir im laufenden Berichtsjahre nur noch 15 430, d. h. 3111 Behandlungstage weniger als im Vorjahre.

An dieser Abnahme hat einen unverkennbaren Antheil der Ausbau der Lazarethe und Verstärkung der Hülfsmittel derselben.

Jede der vier Kompagnien hat nunmehr ihr wohl eingerichtetes Lazareth, sodaß die Erkrankten sofort in sachgemäße Pflege genommen werden können.

Vor Allem hat der Ausbau des Windhoeker Lazarethes sehr wesentlich zur Ordnung der Verhältnisse beigetragen. In den vier neu errichteten Krankenzimmern, welche ausschließlich den Schwestern vom Rothen Kreuz unterstehen, können 20 Schwerkranke sachgemäß untergebracht werden. Der Luftcubus ist derart bemessen, daß er auch für stark ansteckende Kranke ausreicht, zumal die Ventilationseinrichtungen mit großer Sorgfalt berechnet und durchgeführt sind.

So nimmt auch die Bauleitung an den sanitären Erfolgen ihren Antheil, zumal sie nicht nur bei der Anlage der Krankenhäuser, sondern auch beim Bau sonstiger Unterkunftsräume die Gesichtspunkte der Hygiene zum Ausdruck bringt.

Als dankenswerthe Neuerung muß das Schutzgebiet die in Swakopmund errichtete Quarantänestation begrüßen.

Drei Kilometer von der Stadt entfernt sind die von einer massiven Mauer umschlossenen Gebäude aufgeführt. Mit Hülfe eines Schienenstranges können Kranke und Verdächtige, welche die Schiffe an Land setzen in gesonderten Wagen nach dem Seuchenlazareth geführt werden.

Hier sind die Baulichkeiten derart getrennt aufgeführt, daß sich einmal das Lazareth der Weißen von dem der Eingeborenen trennt, und daß jede dieser Einrichtungen wiederum in zwei Unterabtheilungen zerfällt, wodurch eine strenge Trennung der Erkrankten und der Verdächtigen möglich wird.

Neben einer Dampf-Desinfektions-Einrichtung verfügt die Station über ein bakteriologisches Laboratorium, sodaß unser Schutzgebiet über eine Einrichtung verfügt, um die uns so manche fremdländische alte Kolonie beneiden kann.

Die aufgewandten Mittel aber werden sich für das ganze Schutzgebiet nutzbringend zeigen, wenn die Eingangspforte zum Lande in der Lage ist, durch den Verkehr eingeschleppte Infektionskrankheiten in wirksamster Weise an der Ausbreitung zu verhindern.

gez. Dr. Lübbert,
Oberstabsarzt und Chefarzt
in der Kaiserlichen Schutztruppe
für Deutsch-Südwestafrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

b) Bericht über die Vorkehrungen gegen die Pestgefahr an der Landgrenze.

Der Unterzeichnete erhielt den Auftrag, die Süd- und Ostgrenze zu bereisen und daselbst je nach Bedarf Quarantänestationen einzurichten, während die Grenzen an den übrigen Stellen vollständig zu sperren seien. Die Pest hatte zur Zeit in der Kapkolonie zwar keine sehr großen Fortschritte gemacht, die Zahl der Erkrankten schwankten in Kapstadt wöchentlich zwischen drei und zehn. Es kamen dann Gerüchte dem Unterzeichneten zu Ohren, daß sowohl in Port Elizabeth, Mafeking, als auch zwischen Kimberley und Bryburg Pest aufgetaucht sein sollte. Immerhin erschien es in Anbetracht der jetzigen kriegerischen Verhältnisse in der Kapkolonie, Oranjefreistaat und Transvaal dringend geboten, unsererseits Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, damit die Pest nicht durch irgend welche Ueberläufer auf unser Gebiet verschleppt werde. Diese Vorsichtsmaßregeln hatten darin zu bestehen, den Verkehr von drüben in unser Gebiet auf das Nothwendigste zu beschränken, indem die Grenzübergänge möglichst gesperrt blieben und nur an den wichtigeren Stellen Quarantänestationen eingerichtet wurden. Der Unterzeichnete unternahm daher seine Reise vom Ende Mai bis Anfang Juli über Warmbad nach Ramansdrift am Oranjefluß, von dort über Warmbad zurück und über Velloor-Udabis-Jerusalem nach Skuitdrift am Oranje und von dort über Jerusalem-Ukamas-Dawignab nach Hasuur, indem er sich überall eingehend über die Verhältnisse orientirte und dementsprechend seine Vorkehrungen traf und Vorschläge zur Absperrung der Grenze machte. Es wurden nunmehr die Grenzübergänge bei Ramansdrift, bei Skuitdrift und bei Hasuur offen gelassen und dort Quarantänestationen eingerichtet, zu welchem Zweck für die erstere ein Sanitätssergeant und für die beiden übrigen je ein Sanitätsgefreiter zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Quarantäne ist auf 10 Tage festgesetzt und wird bis auf Weiteres durchgeführt werden.

gez. Schöpwinkel.

Anlage D. IV.

Missionsberichte.*

a) Bericht des Missionars Simon (Gibeon).

Die Schule litt besonders in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres unter der Erschwerung der Lebenshaltung, die der Ausfall einer ergiebigen Regenperiode verursachte. In der ersten Hälfte des Jahres hatte die Schule einen festen Stamm von ca. 130 Kindern, zu denen sich noch 20—30 unregelmäßige Hospitanten gesellten. Zu Weihnachten konnte diese Arbeitsperiode einen lieblichen Abschluß finden in Gestalt eines durchaus gelungenen Schulfestes, das unter den grünen Bäumen des Fischflusses gefeiert werden konnte und sich dank der Freigebigkeit der ansässigen deutschen Bevölkerung und der freundlichen Theilnahme derselben zu einem förmlichen Volksfest gestaltete.

Nach den Weihnachtsferien kam der grausame Umschwung. Da kein Regen fiel, sahen sich eine große Anzahl von Familien genöthigt, ins Feld zu ziehen; die Kinder mußten mit und die hier bleibenden sich mit größerer Sorgfalt des Viehs annehmen, das weit hinaus gebracht werden mußte. Da die Dürre angehalten hat, so hat sich der Schulbesuch noch nicht wieder gehoben und beträgt zur Zeit 30—50 Kinder. Auf Mittel zur Abhülfe ist vergeblich gesonnen und solche auch wohl aussichtslos, seitdem sich selbst das Mittel der täglichen Speisung einiger Schulkinder als unwirksam erwiesen hat. Durch die Freigebigkeit einiger der Herren Offiziere und Beamten war der Missionar in den Stand gesetzt, seit Weihnachten täglich fünf, zu Zeiten zehn Kinder, mit Reis zu versehen, aber selbst das hat die Kinder nicht zu sammeln vermocht.

Es ist erklärlich, daß unter diesen Umständen eine durchgreifendere Schulreform: Eintheilung in sechs Klassen zu drei Stufen, Aufstellung und Innehaltung eines genauen Stundenplanes und Beobachtung eines Stoffvertheilungsplanes auf dem Papier bleiben mußte und zu einer besseren Zeit der Verwirklichung entgegengehen soll. Inzwischen wird der Unterricht in der deutschen Sprache ganz besonders bevorzugt. Dank der Unterstützung der Kaiserlichen Regierung sind ja auch deutsche Lehrmittel bereits beschafft oder werden noch erwartet.

Während das Deutsch-Lesen sich nach seiner formalen Seite vervollkommnet hat, ist es natürlich materiell noch ziemlich auf seinem Tiefpunkt geblieben, insofern die Kinder nicht verstehen, was sie lesen. Der Grund ist, daß die grammatischen Uebungen recht langsam vorwärts schreiten. Wohl ist die Deklination und die Konjugation (starke, schwache, gemischte und unregelmäßige) gelernt; aber leider, so schnell der Nama auffaßt, so schwer hält er fest. Dazu kommt der Mangel an geeignetem Lesestoff; die Bibel ist zu schwer verständlich, besonders als Hülfsmittel beim fremdsprachlichen Unterricht, und die besten deutschen Volksschul-Lesebücher setzen für ihr Verständniß einen Horizont und ein Gemüth voraus, das ein Namakind schlechterdings nicht hat und haben kann. Es sei an dieser Stelle die Bitte gestattet, ob nicht die Kaiserliche Regierung durch ihre geschulten Lehrer den geeigneten Stoff zusammenstellen

* Es liegen nur die beiden folgenden Spezial-Berichte von Missionaren der Rheinischen Missionsgesellschaft vor.

lassen und auch den Missionen den Ankauf solcher Bücher gestatten könnte. Aus den Kreisen der Missionare, denen die Schularbeit doch nur ein Theil ihrer Arbeit ist, dürfte ein solches Buch nicht sobald hervorgehen, selbst angenommen, daß sich bei einem derselben die nothwendige technische Fähigkeit für solche Arbeit fände. — Der Rechenunterricht wird bereits ganz in deutscher Sprache gegeben, er beschränkt sich auf Operationen in den vier Species, auch in „angewandten Aufgaben"; die Währungsaufgaben bewegen sich natürlich im Rahmen der deutschen Reichswährung. Der Religionsunterricht wird in der Eingeborenen-Sprache ertheilt.

Alles in Allem ist es mit der Schule entschieden vorwärts gegangen, und die Hoffnung, Erfolge zu erzielen, ist nicht gering. Es ist nur schade, daß die Schülerzahl eine so kleine ist. Die Erwartungen, die man von der Schule hegen darf, dürfen aber auch nicht überspannt werden. So sprachbegabt der Nama ist, so spielend er sich alles aneignet, was auf mechanischem Wege angeeignet werden kann, so schwer ist er zu der kleinsten Denkoperation zu bewegen, und daher ist die Anwendung des mechanisch Eingeübten oft so schwer. Daher sei auch die Bitte an die Kaiserliche Regierung gestattet, mit den bisher gewährten Unterstützungen anhalten zu wollen, selbst wenn greifbare Erfolge in allernächster Zeit noch nicht in die Augen springen. Wir werden sicher auf dem Wege des Schulunterrichts dahin kommen, die jetzt auch noch im kirchlichen Gebrauch befindliche niederdeutsche Sprache durch die hochdeutsche zu ersetzen, und zwar um so schneller, je mehr die Missionen in ihren diesbezüglichen Bestrebungen von den deutschen Ansiedlern unterstützt werden, woran es jetzt noch vielfach mangelt.

Die Schule ist der erfreulichere Theil der missionarischen Arbeit. Von dem andern, der kirchlichen und seelsorgerischen Behandlung der Eingeborenen, ist nicht viel zu berichten. Die Gemeinde ist wieder gewachsen durch die Taufe resp. Konfirmation von 61 Erwachsenen (19 Männern, 42 Frauen), der Kirchenbesuch ist gut; ein Wachsen in christlicher Erkenntniß ist wohl wahrzunehmen, aber der Einfluß des Wortes auf das Leben scheitert immer wieder an der Charakterlosigkeit und dem praktischen Materialismus des Namavolkes. Eine Besserung in der Lebenshaltung oder gar christlicher Einfluß auf dieselbe ist nur ganz vereinzelt und schwach wahrzunehmen.

Die gottesdienstliche Bedienung der Weißen findet regelmäßig ein Mal im Monat statt. Die Gottesdienste sind gut besucht, und ein Erstarken christlichen Glaubens- und Gemeindelebens ist vielleicht darin zu sehen, daß zum ersten Male das heilige Abendmahl mit 16 deutschen Kommunikanten gefeiert werden konnte. Segensreich könnte die Bildung einer deutschen Gemeinde werden, da dann vielleicht die intensivere Bedienung mit Gottes Wort die Uebelstände beseitigen würde, die die gegenwärtige, sporadische gottesdienstliche Versorgung begreiflicherweise noch nicht hat überwinden können.

b) Bericht des Missionars Fenchel (Keetmanshoop.)

Das verflossene Jahr war in vieler Beziehung für unser Gemeindeleben ein recht schweres. Waren doch die Regen im vorhergehenden Jahre sehr spärlich gefallen, und auch in diesem Jahre dauerte es fast bis Ende März, bis die ersten Gewitterregen niedergingen, aber leider war die Regenmenge so wenig, daß wir wieder vor einem trockenen Jahre stehen.

Am meisten hatten unter der Noth diejenigen zu leiden, welche den Katechumenenunterricht besuchten und somit an die Station gebunden waren; besonders schwer hatten es die Leute aus den Veldschoendragers, welche den Unterricht besuchten und wegen Lungenseuche auf Koös keine Kühe, sondern nur Ziegen zum Unterhalt hatten mitbringen können.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Auch andere Fremde, die hier in den Taufunterricht gingen, hatten es schwer, weil die Regierung die Bauarbeiten einstellte und anderer Verdienst nicht vorhanden war.

Unter diesen Umständen ist es sehr schwer als Missionar den Leuten vorzustehen und immer geben zu müssen. Auch ist es schwer, solch hungrige Leute zu unterrichten, denn der Hunger macht muthlos, dumm und zerstreut.

So war ich froh als es Palmsonntag war, wo Taufe und Konfirmation sein sollte. Es wurden 105 Personen durch die Taufe und 28 durch Konfirmation in die Gemeinde aufgenommen, so daß unsere Eingeborenengemeinde jetzt über 1200 lebende Glieder zählt.

Für den Stamm der Veldschoendragers im Bezirke Keetmanshoop, der bislang von dem Missionar in Keetmanshoop versorgt wurde, ist seitens der Rheinischen Missionsgesellschaft ein besonderer Missionar zur Verfügung gestellt worden.

Bis jetzt habe ich cirka 50 Leute von diesem Stamme getauft; allein da die Entfernung zwischen hier und Koës 39 Fahrstunden beträgt, so konnte ich bei meiner überhäuften Arbeit nur jährlich einmal den Stamm flüchtig besuchen.

Bei dem unaufhaltsamen, wirthschaftlichen Niedergang unseres Namavolkes wird sich unsere Missionsarbeit weiterhin weniger auf die Station beschränken, sondern wir werden uns derer annehmen müssen, welche durch Besitzlosigkeit gezwungen sind, ihr Leben im Felde zu fristen. Solche Wüstenbewohner lassen ihre Kinder ohne Schule nnd jegliche Unterweisung aufwachsen, was so ziemlich ein Rückfall ins Heidenthum bedeutet. Jährliche Rundreisen im Felde würden uns mit diesen vielen Verarmten in Fühlung erhalten und es gelingt vielleicht in besseren Jahren die Leute wieder auf die Station zu bringen.

Auf Keetmanshoop wurde der Unterricht in der Schule in Deutsch und Holländisch regelmäßig gehalten.

Aber auch hier kehrt die alte Klage wieder, daß die Kinder zeitweise durch das Wohnen der Eltern im Feld, zeitweise durch das Vermiethen der Kinder zu allerhand Dienstleistungen (Bambusenthum), dem Schulunterricht entzogen werden. So kommt es, daß viele sich später zum Katechumenenunterricht melden, welche nie eine Schule besucht haben, also weder lesen noch schreiben können.

Eine Vermehrung der Eingeborenen-Gemeinde in Keetmanshoop hat durch Zuzug einer Herero-Kolonie, welche bislang südlich von dem genannten Orte wohnte, stattgefunden. Der größere Theil derselben meldete sich zum Taufunterrichte. Diese Leute sind wohlhabend und verdienen ihren Unterhalt durch Viehzucht und Frachtfahren. Sie sind ein recht schätzenswerthes Bevölkerungselement und können den Namas als Vorbild dienen. Ihre Viehzucht ist mustergültig. Ueberall im trockenen Felde graben sie Brunnen und machen dadurch bislang unbrauchbare Weidegebiete benutzbar.

Auch regelmäßige Gottesdienste für die Weißen wurden abgehalten. Unter diesen ist für eine Kirchthurmuhr und eine Orgel gesammelt worden.

In der deutschen Garnison-Gemeinde wurden die Gottesdienste regelmäßig von mir gehalten; auch die Kranken im Militärkrankenhaus wurden oft besucht, wofür sich die Kranken sehr dankbar zeigten. Es ist leider eine Thatsache, daß viele Europäer selten, oder gar keine Kirche besuchen; auch dann nicht, wenn der Gottesdienst in deutscher oder holländischer Sprache stattfindet. Dadurch besteht kein Gemeindezusammenhang und es hat den Anschein, als ob die deutschen Gottesdienste nur für Militär und Beamte gehalten würden.

Wir sind der Kaiserlichen Regierung zu großem Danke verpflichtet, daß sie unsere, wie auch die drei übrigen Bezirksgemeinden Berseba, Warmbad und Bethanien mit je 150 ℳ zur Förderung der deutschen Sprache unterstützt

hat. Da bis jetzt keine Unterstützung der Schulen besteht, so kommt diese Unterstützung den Gemeinden sehr zu statten. Möchte nun um so mehr deutsche Sprache gefördert und gründlich geübt werden.

Durch das Entgegenkommen der Kaiserlichen Bezirkshauptmannschaft und anderer Freunde unserer Station sind wir endlich in Stand gesetzt worden, eine neue Kirchthurmuhr für die Station anzuschaffen, sodaß, wenn dieselbe wir im Kirchthurm ihre Aufstellung gefunden haben wird, erst hier eine einheitliche Zeit haben werden.

Auch zu einer Estey-Orgel für die Kirche sind bereits namhafte Beiträge eingegangen, so daß wir ein unserer geräumigen Kirche entsprechendes Instrument bestellen konnten; zumal das jetzige kleine Harmonium dermaßen defekt ist, daß es nur noch vom Schulmeister zum Spielen gebraucht werden kann.

So gilt es auch im neuen Jahre für Staat und Kirche an der Kultivirung und Christianisirung unseres Landes und Volkes in Geduld weiter zu arbeiten, wenn uns auch hinsichtlich der Namas der Eindruck nicht verläßt, daß wir sie weder durch Lehre noch Vorbild aus ihrer trägen Lethargie aufrütteln werden, ja daß wir am Sterbebette eines dahinschwindenden Volkes stehen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D. V.

Bericht über die Versuchsgärten in Südwestafrika.

In den Regierungsgärten wurden von den aus der Kapkolonie eingeführten Arten Samen, Stecklinge und junge Bäumchen gezogen und letztere an Stationen und Ansiedler abgegeben. Außer den verschiedenen Obstsorten sind hier besonders zu nennen: Kap-Flieder, Ailanthus, Acacia falcata (Port Jackson), Kasuarine (australische Fadentanne), Palmen, Granaten, Maulbeeren, kapsche Kiefern, Oleander, Cypressen. In der auf dem Platze Brakwater neu eingerichteten forstwirthschaftlichen Station wurde die Fläche der aus Gummiakazien- und Kameeldornhumus hergestellten Saatbeete auf 450 qm vergrößert und mit verschiedenen neuen Baumarten bestellt. Die Aussaaten kommen gut vorwärts. Darunter befinden sich: 14 000 weiße Maulbeeren und etwa 30 000 australische Akazienarten Tecoma, Ailanthus glandulosa, Eucalyptus globulus, Schinno Molle, Robinda pseudacacia, Pinus insignis und Pinus Pinea. Ferner wurden aus Erfurt 5000 kleine Thontöpfe bezogen und mit Samen von 50 verschiedenen Bäumen heißer und trockener Länder — aus Central- und Südaustralien, Chile, Californien, Arizona, Mexico — besät. Weiter sind in Neapel Samen von 4 Weinsorten bestellt worden, um mit ihnen gleichfalls Versuche anzustellen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einfuhr und Ausfuhr

a) Ein

1. Nach

Lauf. Nr.	Benennung der Waaren.	Von Deutschland Menge kg	Von Deutschland M	Von Kapland Menge kg	Von Kapland M	Von England Menge kg	Von England M	Von anderen Ländern Menge kg	Von anderen Ländern M	Zusammen Einfuhr im Jahre 1900 Menge kg	Zusammen Einfuhr im Jahre 1900 M
1.	Bier	1 366 468	590 883	1 350	1 065	3 509	1 900	—	—	1 371 327	593 848
2.	Bleiwaaren	1 431	1 512	31	46	—	—	—	—	1 462	1 558
3.	Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren	1 809	3 188	25	52	11	36	—	—	1 845	3 276
4.	Cement, Kalk, Kreide	1 357 748	112 703	5 837	630	—	—	—	—	1 363 585	113 333
5.	Drogen, Farben, Apothekerwaaren u. Tinte	85 672	97 100	2 066	3 449	1 272	1 950	3	20	89 013	102 519
6.	Eisen und Eisenwaaren	4 169 157	1 580 586	68 686	47 113	28 837	28 951	—	—	4 266 680	1 656 650
7.	Getreide u. sonstige Korn- u. Hülsenfrüchte	330 406	76 982	33 594	13 254	11 421	2 477	350	93	375 771	92 806
8.	Frische Gemüse und Früchte	70 878	23 642	43 606	18 156	295	150	22 825	6 029	137 604	47 977
9.	Gewürze und andere Materialwaaren	4 403	5 119	195	350	24	55	—	—	4 622	5 524
10.	Preßheu	93 765	5 832	5 320	864	4 770	300	—	—	103 855	6 496
11.	Glas und Glaswaaren	40 186	30 005	1 148	1 558	338	402	—	—	41 672	31 960
12.	Hüte . . . (nach Stückzahl angegeben)	6 450	18 883	438	1 304	824	896	—	—	7 712	21 083
13.	Mützen . . " " "	1 396	3 124	60	124	57	91	—	—	1 513	3 339
14.	Bau- und Nutzholz	874 626	209 911	153 367	39 722	—	—	—	—	1 027 993	249 633
15.	Holzwaaren	117 799	128 511	48 626	45 680	239	267	95	170	166 759	174 628
16.	Photographische Apparate, wissenschaftliche Instrumente, Maschinen	14 747	59 040	324	967	655	2 370	—	—	15 726	62 377
17.	Musikinstrumente	8 926	31 548	403	1 243	54	165	—	—	9 383	32 956
18.	Kaffee	109 881	161 807	19 775	25 257	298	488	50	50	130 004	187 602
19.	Kakao	3 246	9 957	108	401	120	347	—	—	3 474	10 705
20.	Konserven und präservirte Verzehrungsgegenstände	611 090	601 440	34 036	35 622	22 782	18 019	654	652	668 512	655 733
21.	Kautschuk- und Gummiwaaren	3 746	6 891	62	215	—	—	—	—	3 808	7 106
22.	Leder und Lederwaaren	20 537	53 677	593	2 081	111	599	—	—	21 241	56 357
23.	Schuhwaaren (nach Paaren angegeben)	24 489	142 581	2 170	14 011	1 385	9 075	—	—	28 044	165 667
24.	Mehl	765 462	215 928	468 664	139 760	7 752	1 900	180	45	1 242 058	357 633
25.	Mineralwasser	121 538	32 976	710	140	—	—	—	—	122 248	33 116
26.	Lichte, Schmiere, Oele und Fette	64 018	41 800	4 000	3 364	130	210	—	—	68 148	45 374
27.	Papier- und Pappwaaren	37 597	33 189	347	588	283	189	—	—	38 227	33 966
28.	Literar. u. Kunstgegenstände, Drucksachen	14 159	30 984	131	626	—	—	4	20	14 294	31 630
29.	Patronen	4 856	11 990	18	95	113	415	11	43	4 998	12 543
30.	Schießpulver, Schrot und Zündhütchen	690	1 672	—	—	13	20	2	8	705	1 700
31.	Blei	180	284	14	16	—	—	—	—	194	300
32.	Dynamit und andere Sprengstoffe	15 254	30 850	480	700	—	—	—	—	15 784	31 550
33.	Porzellan- und Thonwaaren	7 269	9 356	746	933	156	175	—	—	8 171	10 464
34.	Petroleum	106 042	34 243	3 603	1 618	2 639	940	5 271	1 823	117 555	38 624
35.	Reis	906 704	228 117	134 868	35 935	10 400	2 296	3 250	1 200	1 055 222	267 548
36.	Salz	65 170	3 806	16 022	1 128	18 547	1 121	—	—	99 739	6 055
37.	Steine und Steinwaaren	8 549	6 006	1 236	810	170	80	—	—	9 955	6 896
38.	Seife und Parfümerien	68 923	43 214	6 150	4 322	4 689	3 499	—	—	79 762	51 035
39.	Spirituosen, alkoholhaltige Essenzen, Parfümerien und Tinkturen	83 615	195 537	4 867	7 884	3 042	10 408	383	866	91 407	214 695
40.	Stein- und Holzkohlen	1 725 242	74 963	900	47	—	—	—	—	1 726 142	75 010
41.	Stroh- und Bastwaaren	1 494	1 197	181	137	—	—	—	—	1 675	1 334
42.	Cigarren und Cigaretten	15 996	119 357	250	2 165	146	829	—	—	16 392	122 351
43.	Plattentabak	45 327	93 426	1 223	2 890	543	950	1 180	2 580	48 073	99 846
44.	Geschnittener Rauch-, Kau- u. Schnupftabak	3 048	10 112	1 089	4 359	6	30	—	—	4 143	14 501
45.	Thee	14 328	39 549	3 018	8 830	616	1 479	—	—	17 962	49 858
46.	Theer und Pech	9 989	4 065	345	130	—	—	—	—	10 334	4 195
47.	Lebende Thiere (nach Stückzahl angegeben)	799	7 845	767	2 746	—	—	11	44	1 577	10 135
48.	Waaren aus edlem Metall	278	12 684	10	600	1	25	—	—	289	13 809
49.	Waaren aus unedlem Metall	5 023	12 314	189	332	63	80	—	—	5 225	12 726
50.	Stille Weine	88 977	87 519	13 678	14 244	891	981	7	15	103 553	102 709
50a	Schaumweine	21 544	53 702	74	270	121	320	—	—	21 739	54 292
51.	Wellblech	186 808	58 488	51 638	22 800	—	—	—	—	238 446	76 288
52.	Hinterladergewehre (u. Stückzahl angeg.)	399	82 316	36	8 410	8	690	2	220	445	36 636
	Seite . .		5 476 861		513 538		95 125		13 878		6 099 402

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D. VI.

im Kalenderjahre 1900.

fuhr.

Herkunftsländern						2. Nach Einfuhrwegen					
Einfuhr im Jahre 1899		Zunahme		Abnahme		Deutsche Häfen		Walfischbay		Landgrenzen	
Menge kg	M	Menge kg	M	Menge kg	M	Menge kg	M	Menge kg	M	Menge kg	M
1 165 596	453 580	205 731	140 268	—	—	1 370 128	592 868	—	—	1 204	980
19 010	13 706	—	—	17 548	12 148	1 462	1 558	—	—	—	—
6 214	16 212	—	—	4 369	12 936	1 845	3 276	—	—	—	—
1 258 109	90 897	105 476	22 436	—	—	1 363 585	113 333	—	—	—	—
168 160	160 537	—	—	74 147	58 018	88 966	102 277	47	242	—	—
3 182 519	1 139 293	1 084 161	517 357	—	—	4 264 853	1 654 176	1 066	929	761	1 545
928 727	209 590	—	—	552 956	116 784	361 560	85 968	2 891	1 289	11 320	5 599
147 254	51 984	—	—	9 650	4 007	137 274	47 685	76	24	254	268
16 506	22 213	—	—	11 884	16 689	4 608	5 496	—	—	14	28
162 575	26 832	—	—	58 720	20 336	103 855	6 496	—	—	—	—
75 236	49 412	—	—	33 564	17 452	41 428	31 672	184	205	60	88
6 257	24 586	1 455	—	—	3 503	7 618	20 675	—	—	94	408
3 043	5 727	—	—	1 530	2 388	1 513	3 339	—	—	—	—
1 365 843	261 500	—	—	337 850	11 867	1 026 578	249 233	1 415	400	—	—
571 761	400 235	—	—	405 002	225 607	165 630	174 034	1 015	400	114	194
348 738	418 901	—	—	353 012	356 524	15 726	62 377	—	—	—	—
28 326	52 479	—	—	18 943	19 523	9 383	32 956	—	—	—	—
246 086	347 680	—	—	116 082	160 028	124 051	178 494	301	410	5 652	8 698
3 905	13 398	—	—	431	2 693	3 422	10 515	52	190	—	—
1 481 134	1 345 299	—	—	812 622	689 566	663 579	650 008	848	878	4 085	4 847
6 327	7 561	—	—	2 519	455	3 808	7 106	—	—	—	—
26 189	133 918	—	—	4 948	77 561	21 207	55 958	—	—	34	404
22 326	192 581	5 718	—	—	26 914	27 678	163 021	45	235	321	2 411
1 664 092	471 854	—	—	422 084	114 221	1 216 007	346 185	1 431	389	24 620	11 059
159 875	40 850	—	—	37 627	7 734	122 248	33 116	—	—	—	—
89 258	58 628	—	—	21 110	13 254	67 880	45 113	115	42	153	219
40 680	27 714	—	6 252	2 453	—	38 207	33 895	—	—	20	71
15 522	44 146	—	—	1 228	12 516	14 294	31 630	—	—	—	—
36 050	45 582	—	—	31 052	32 989	4 978	12 423	—	—	20	120
1 464	4 049	—	—	759	2 349	703	1 692	—	—	—	8
1 705	1 300	—	—	1 511	1 000	180	284	14	16	—	—
16 330	42 310	—	—	596	10 760	15 734	31 550	—	—	—	—
51 501	53 386	—	—	43 330	42 922	7 975	10 164	—	—	196	300
110 344	35 929	7 211	2 695	—	—	117 001	38 295	260	83	294	246
994 893	246 800	60 329	21 248	—	—	1 052 273	266 236	1 031	320	1 918	992
129 208	11 413	—	—	29 464	5 358	88 634	5 249	2 295	132	8 810	674
30 729	13 850	—	—	20 774	6 954	9 925	6 856	—	—	80	40
79 660	36 135	102	14 900	—	—	78 829	50 112	177	171	756	752
114 903	203 585	—	11 110	23 496	—	91 157	213 652	—	—	250	1 043
9 040 280	195 460	—	—	7 314 138	120 450	1 726 142	75 010	—	—	—	—
32 998	7 521	—	—	31 328	6 187	1 675	1 334	—	—	—	—
13 296	123 000	3 096	—	—	649	16 383	122 146	—	—	9	205
38 788	77 776	9 285	22 070	—	—	47 924	99 406	68	200	81	240
6 765	17 980	—	—	2 622	3 479	3 604	12 256	109	400	430	1 845
22 498	62 815	—	—	4 536	12 457	17 266	47 126	50	135	646	2 597
17 805	5 565	—	—	7 471	1 370	10 334	4 195	—	—	—	—
1 190	29 639	380	—	—	19 504	1 577	10 135	—	—	—	—
2 104	36 855	—	—	1 815	23 046	289	13 309	—	—	—	—
13 734	29 036	—	—	8 509	16 310	5 179	12 573	1	3	45	150
176 183	158 185	—	—	72 630	55 476	103 150	102 187	44	40	359	482
31 856	43 466	—	10 826	16 117	—	21 727	54 192	—	—	12	100
342 464	105 254	—	—	4 018	29 016	238 446	76 238	—	—	—	—
578	49 040	—	—	133	12 404	410	33 266	—	—	35	3 370
							6 042 341		7 083		49 978

1. Nach

Lauf. Nr.	Benennung der Waaren.	Von Deutschland Menge kg	Von Deutschland M	Von Kapland Menge kg	Von Kapland M	Von England Menge kg	Von England M	Von anderen Ländern kg	Von anderen Ländern M	Zusammen Einfuhr im Jahre 1900 Menge kg	Zusammen Einfuhr im Jahre 1900 M
	Uebertrag . . .		5 476 861		513 538		95 125		13 878		6 099 402
53.	Teschins, Vorderlader und sonstige Schuß- u. Stichwaffen (nach Stückzahl angeg.)	97	3 410	3	60	12	410	—	—	112	3 880
	Zeugwaaren aller Art:										
54.	a) aus Baumwolle	162 491	422 449	9 919	44 998	5 933	24 248	38	180	178 381	491 875
55.	b) aus Wolle	17 493	59 239	1 390	5 470	1 416	5 317	—	—	20 299	70 026
56.	c) aus Leinen	43 862	89 458	4 906	7 749	758	2 210	—	—	49 526	99 417
57.	d) aus Seide	361	11 442	2	95	6	115	—	—	369	11 652
58.	e) aus Halbseide	124	2 351	1	10	—	—	—	—	125	2 361
59.	Garne aller Art, Bindfaden und Seile .	3 741	8 101	141	217	150	78	—	—	4 032	8 396
60.	Zucker	186 049	80 889	40 651	19 647	3 554	1 620	—	—	230 254	102 106
61.	Zündhölzer	21 124	18 077	278	293	265	310	—	—	21 667	18 680
62.	Fertige Wagen und Karren (nach Stückzahl angegeben)	3	3 700	5	8 500	—	—	—	—	8	12 200
63.	Lebende Obstbäume 2c.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64.	Verschiedenes	19 299	40 028	4 662	6 96·	74	200	698	1 200	24 733	48 390
	Zusammen 1900 . .	—	6 215 955	—	607 539	—	129 638	—	15 258	—	6 968 385
	" 1899 . .	—	7 670 049	—	1 132 702	—	122 873	—	15 530	—	8 941 154
	Zunahme	—	—	—	—	—	6 760	—	—	—	—
	Abnahme	—	1 454 094	—	525 163	—	—	—	272	—	1 972 769

b) Aus-

Lauf. Nr.	Benennung der Waaren.	Nach Deutschland Menge kg	Nach Deutschland M	Nach Kapland Menge kg	Nach Kapland M	Nach England Menge kg	Nach England M
1.	Guano	2 212 900	218 520	—	—	3 419 169	341 900
2.	Robbenfelle . . (nach Stückzahl angegeben)	150	3 010	6	120	996	19 920
3.	Felle von Rindvieh, Ziegen und Schafen .	1 428	575	13 198	7 456	—	—
4.	Wildhäute und -Felle sowie Waaren daraus	3 222	19 481	1 299	6 140	—	—
5.	Wolle	2 055	2 310	65	90	—	—
6.	Hörner	9 433	21 618	174	800	—	—
7.	Gummi arabicum	2 013	1 500	—	—	—	—
8.	Straußenfedern	835	35 964	727	28 815	32	1 030
9.	Lebende Thiere (nach Stückzahl angegeben)	21	1 670	2 266	126 240	—	—
10.	Leere Flaschen " " "	—	—	5 000	200	—	—
11.	Lebende Pflanzen " " "	31	107	—	—	—	—
12.	Getrocknete Fische	—	—	5 695	2 200	—	—
13.	Photographien	—	—	—	—	—	—
14.	Kalk	—	—	—	—	—	—
15.	Elfenbein	—	—	—	—	—	—
16.	Waarenproben	—	—	—	—	—	—
17.	Kupfererze	—	—	—	—	—	—
18.	Verschiedenes (Kuriositäten 2c.)	6 568	17 169	31	70	—	—
	Zusammen 1900 . .	—	321 924	—	172 181	—	362 850
	" 1899 . .	—	241 537	—	186 971	—	970 970
	Zunahme . .	—	80 387	—	—	—	—
	Abnahme . .	—	—	—	14 840	—	608 120
	Gesammthandel: Einfuhr . .	—	6 215 955	—	607 539	—	129 633
	Ausfuhr .	—	321 924	—	172 131	—	362 850
	Zusammen .	—	6 537 879	—	779 670	—	492 483

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Herkunftsländern						2. Nach Einfuhrwegen					
Einfuhr im Jahre 1899		Zunahme		Abnahme		deutsche Häfen		Walfischbay		Landgrenzen	
Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ
							6 042 341		7 083		49 978
117	4 323	—	—	5	448	110	3 840	—	—	2	40
117 522	620 131	60 859	—	—	128 256	174 756	470 822	78	355	3 547	20 698
28 289	139 993	—	—	7 990	69 967	20 111	68 426	1	10	187	21 590
24 641	66 372	24 885	33 045	—	—	48 671	96 795	21	88	834	2 534
235	8 434	134	3 218	—	—	368	11 592	—	—	1	60
127	2 496	—	—	2	135	124	2 351	—	—	1	10
22 232	31 085	—	—	18 400	22 689	3 980	8 370	—	—	52	26
284 967	150 350	—	—	54 718	48 244	225 860	99 300	1 356	476	3 038	2 330
20 062	15 320	1 605	3 360	—	—	21 538	18 478	—	—	129	202
36	50 700	—	—	28	38 500	8	12 200	—	—	—	—
2 780	2 000	—	—	2 780	2 000	—	—	—	—	—	—
76 984	134 306	—	—	52 251	85 916	24 545	47 531	—	—	188	859
—	8 941 154	—	—	—	1 972 769	—	6 882 046	—	8 012	—	78 327
—	—	—	—	—	—	—	8 635 331	—	179 726	—	126 097
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1 752 285	—	171 714	—	47 770

fuhr.

Nach anderen Ländern		Zusammen Ausfuhr im Jahre 1900		Ausfuhr im Jahre 1899		Zunahme		Abnahme	
Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ
497 020	49 700	6 129 089	610 190	8 976 580	1 095 000	—	—	2 847 491	484 880
—	—	1 152	23 050	1 825	22 403	—	647	178	—
—	—	14 626	8 031	13 625	7 055	1 001	976	—	—
—	—	4 521	25 621	2 984	41 036	1 537	—	—	15 415
—	—	2 110	2 400	6 720	3 600	—	—	4 610	1 200
—	—	9 607	22 418	12 867	22 360	—	58	3 260	—
—	—	2 013	1 500	715	480	1 298	1 020	—	—
1	40	1 595	65 849	1 176	59 076	419	6 778	—	—
—	—	2 287	127 910	659	122 200	1 628	5 710	—	—
—	—	5 000	200	6 180	405	—	—	1 180	205
—	—	31	107	109	745	—	—	78	638
—	—	5 695	2 200	—	—	5 695	2 200	—	—
—	—	—	—	63	1 500	—	—	63	1 500
—	—	—	—	100	10	—	—	100	10
—	—	—	—	35	560	—	—	35	560
—	—	—	—	5	20	—	—	5	20
—	—	—	—	852	400	—	—	852	400
265	920	6 864	18 159	6 864	22 628	—	—	6 864	4 469
—	50 660	—	907 565	—	1 399 478	—	—	—	491 913
—	—	—	1 399 478	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	15 258	—	6 968 385	—	8 941 154	—	—	—	491 913
—	50 660	—	907 565	—	1 399 478	—	—	—	1 972 769
—	65 918	—	7 875 950	—	10 340 632	—	—	—	2 464 682

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

1. Nach

Lauf. Nr.	Benennung der Waaren.	Von Deutschland Menge kg	Von Deutschland M	Von Kapland Menge kg	Von Kapland M	Von England Menge kg	Von England M	Von anderen Ländern kg	Von anderen Ländern M	Zusammen Einfuhr im Jahre 1900 Menge kg	Zusammen Einfuhr im Jahre 1900 M
	Uebertrag . . .		5 476 861		513 538		95 125		13 878		6 099 402
53.	Teschins, Vorderlader und sonstige Schuß- u. Stichwaffen (nach Stückzahl angeg.)	97	3 410	3	60	12	410	—	—	112	3 880
	Zeugwaaren aller Art:										
54.	a) aus Baumwolle	162 491	422 449	9 919	44 998	5 933	24 248	38	180	178 381	491 875
55.	b) aus Wolle	17 493	59 239	1 390	5 470	1 416	5 317	—	—	20 299	70 026
56.	c) aus Leinen	43 862	89 458	4 906	7 749	758	2 210	—	—	49 526	99 417
57.	d) aus Seide	361	11 442	2	95	6	115	—	—	369	11 652
58.	e) aus Halbseide	124	2 351	1	10	—	—	—	—	125	2 361
59.	Garne aller Art, Bindfaden und Seile .	3 741	8 101	141	217	150	78	—	—	4 032	8 396
60.	Zucker	186 049	80 889	40 651	19 647	3 554	1 620	—	—	230 254	102 106
61.	Zündhölzer	21 124	18 077	278	293	265	310	—	—	21 667	18 680
62.	Fertige Wagen und Karren (nach Stückzahl angegeben)	3	3 700	5	8 500	—	—	—	—	8	12 200
63.	Lebende Obstbäume 2c.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64.	Verschiedenes	19 299	40 028	4 662	6 96·	74	200	698	1 200	24 733	48 390
	Zusammen 1900 . .	—	6 215 955	—	607 539	—	129 638	—	15 258	—	6 968 385
	" 1899 . .	—	7 670 049	—	1 132 702	—	122 873	—	15 530	—	8 941 154
	Zunahme	—	—	—	—	—	6 760	—	—	—	—
	Abnahme	—	1 454 094	—	525 163	—	—	—	272	—	1 972 769

b) Aus-

Lauf. Nr.	Benennung der Waaren.	Nach Deutschland Menge kg	Nach Deutschland M	Nach Kapland Menge kg	Nach Kapland M	Nach England Menge kg	Nach England M
1.	Guano	2 212 900	218 520	—	—	3 419 169	341 900
2.	Robbenfelle . . (nach Stückzahl angegeben)	150	3 010	6	120	996	19 920
3.	Felle von Rindvieh, Ziegen und Schafen .	1 428	575	13 198	7 456	—	—
4.	Wildhäute und -Felle sowie Waaren daraus	3 222	19 481	1 299	6 140	—	—
5.	Wolle	2 055	2 310	65	90	—	—
6.	Hörner	9 433	21 618	174	800	—	—
7.	Gummi arabicum	2 013	1 500	—	—	—	—
8.	Straußenfedern	835	35 964	727	28 815	32	1 030
9.	Lebende Thiere (nach Stückzahl angegeben)	21	1 670	2 266	126 240	—	—
10.	Leere Flaschen " " "	—	—	5 000	200	—	—
11.	Lebende Pflanzen " " "	31	107	—	—	—	—
12.	Getrocknete Fische	—	—	5 695	2 200	—	—
13.	Photographien	—	—	—	—	—	—
14.	Kalk	—	—	—	—	—	—
15.	Elfenbein	—	—	—	—	—	—
16.	Waarenproben	—	—	—	—	—	—
17.	Kupfererze	—	—	—	—	—	—
18.	Verschiedenes (Kuriositäten 2c.)	6 568	17 169	31	70	—	—
	Zusammen 1900 . .	—	321 924	—	172 181	—	362 850
	" 1899 . .	—	241 537	—	186 971	—	970 970
	Zunahme . .	—	80 387	—	—	—	—
	Abnahme . .	—	—	—	14 840	—	608 120
	Gesammthandel: Einfuhr . .	—	6 215 955	—	607 539	—	129 633
	Ausfuhr .	—	321 924	—	172 131	—	362 850
	Zusammen .	—	6 537 879	—	779 670	—	492 483

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Herkunftsländern						2. Nach Einfuhrwegen					
Einfuhr im Jahre 1899		Zunahme		Abnahme		deutsche Häfen		Walfischbay		Landgrenzen	
Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ
							6 042 341		7 083		49 978
117	4 323	—	—	5	448	110	3 840	—	—	2	40
117 522	620 131	60 859	—	—	128 256	174 756	470 822	78	355	3 547	20 698
28 289	139 993	—	—	7 990	69 967	20 111	68 426	1	10	187	21 590
24 641	66 372	24 885	33 045	—	—	48 671	96 795	21	88	834	2 534
235	8 434	134	3 218	—	—	368	11 592	—	—	1	60
127	2 496	—	—	2	135	124	2 351	—	—	1	10
22 232	31 085	—	—	18 400	22 689	3 980	8 370	—	—	52	26
284 967	150 350	—	—	54 718	48 244	225 860	99 300	1 356	476	3 038	2 330
20 062	15 320	1 605	3 360	—	—	21 538	18 478	—	—	129	202
36	50 700	—	—	28	38 500	8	12 200	—	—	—	—
2 780	2 000	—	—	2 780	2 000	—	—	—	—	—	—
76 984	134 306	—	—	52 251	85 916	24 545	47 531	—	—	188	859
—	8 941 154	—	—	—	1 972 769	—	6 882 046	—	8 012	—	78 327
—	—	—	—	—	—	—	8 635 331	—	179 726	—	126 097
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1 752 285	—	171 714	—	47 770

fuhr.

Nach anderen Ländern		Zusammen Ausfuhr im Jahre 1900		Ausfuhr im Jahre 1899		Zunahme		Abnahme	
Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ	Menge kg	ℳ
497 020	49 700	6 129 089	610 190	8 976 580	1 095 000	—	—	2 847 491	484 880
—	—	1 152	23 050	1 825	22 403	—	647	178	—
—	—	14 626	8 031	13 625	7 055	1 001	976	—	—
—	—	4 521	25 621	2 984	41 036	1 537	—	—	15 415
—	—	2 110	2 400	6 720	3 600	—	—	4 610	1 200
—	—	9 607	22 418	12 867	22 360	—	58	3 260	—
—	—	2 013	1 500	715	480	1 298	1 020	—	—
1	40	1 595	65 849	1 176	59 076	419	6 778	—	—
—	—	2 287	127 910	659	122 200	1 628	5 710	—	—
—	—	5 000	200	6 180	405	—	—	1 180	205
—	—	31	107	109	745	—	—	78	638
—	—	5 695	2 200	—	—	5 695	2 200	—	—
—	—	—	—	63	1 500	—	—	63	1 500
—	—	—	—	100	10	—	—	100	10
—	—	—	—	35	560	—	—	35	560
—	—	—	—	5	20	—	—	5	20
—	—	—	—	852	400	—	—	852	400
265	920	6 864	18 159	6 864	22 628	—	—	6 864	4 469
—	50 660	—	907 565	—	1 399 478	—	—	—	491 913
—	—	—	1 399 478	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	15 258	—	6 968 385	—	8 941 154	—	—	—	491 913
—	50 660	—	907 565	—	1 399 478	—	—	—	1 972 769
—	65 918	—	7 875 950	—	10 340 632	—	—	—	2 464 682

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Anlage D. VII.

Post und Telegraphie.

Am Ende des Berichtsjahres 1900/1901 bestanden im Schutzgebiet 32 Postanstalten und zwar 1 Postamt, 16 Postagenturen und 15 Posthülfsstellen. Der Postverkehr des Schutzgebietes hat im vergangenen Jahre wiederum ganz erheblich zugenommen.

Dem Postamt in Windhoek sind die sämmtlichen Postanstalten unterstellt. Die Posthülfsstellen befassen sich nur mit der Annahme und Ausgabe von Briefpostsendungen, während die Postagenturen — mit Ausnahme der Postagentur in Ramansdrift, die am Zeitungsdienst nicht theilnimmt — auch den Postpacket- und Zeitungsdienst versehen. Der Postanweisungsdienst besteht bei den Postanstalten in Windhoek, Gibeon, Keetmanshoop, Okahandja, Omaruru, Otjimbingue, Outjo, Swakopmund, Rehoboth und Gobabis.*) Im Laufe des Berichtsjahres ist der Postnachnahmeverkehr bei sämmtlichen am Postanweisungsverkehr theilnehmenden Postanstalten eingeführt worden.

Zur Erleichterung des Waarenbezuges aus Deutschland hat nicht unwesentlich die Zulassung von Postfrachtstücken bis 10 kg zu niedriger Taxe beigetragen.

Das Postamt in Windhoek sowie die Postagenturen in Karibib, Keetmanshoop, Swakopmund und neuerdings auch in Okahandja werden von Postfachbeamten verwaltet, die übrigen Postanstalten von Privatpersonen oder Angehörigen des Gouvernements und der Schutztruppe.

Das Personal der mit Fachbeamten besetzten Postanstalten besteht zur Zeit aus 1 Postdirektor (Vorsteher des Postamts in Windhoek und Leiter des gesammten Post- und Telegraphenwesens im Schutzgebiet), 1 Oberpostsekretär, 1 Postsekretär, 7 Postassistenten, 1 Leitungsaufseher und 6 farbigen Unterbeamten.

Die Postverbindungen mit Europa werden durch die monatlich einmal zwischen Hamburg und dem Schutzgebiet verkehrenden Dampfer der Woermannlinie und durch den derselben Linie angehörigen Postdampfer „Gertrud Woermann" hergestellt, der alle vier Wochen im Anschluß an die englischen Postdampferlinien England—Capstadt Fahrten von Capstadt nach Port Nolloth, Lüderitzbucht, Walfischbay, Swakopmund, Cap Cross und zurück ausführt.

Im Innern des Schutzgebietes bestehen folgende Verbindungen:

Swakopmund — Karibib — Okahandja — Windhoek wöchentlich zweimal und zwar abwechselnd mittelst in vierzehntägigen Zwischenräumen verkehrenden Ochsenkarren oder durch Boten. Hierbei wird die im Bau befindliche Eisenbahn auf der bereits dem Betrieb übergebenen Strecke mitbenutzt, sodaß die Karren- und Botenposten nur zwischen dem jeweiligen Eisenbahnendpunkte und Windhoek verkehren. Mit dem weiteren Fortschreiten des Bahnbaues verkürzt sich demnach die Postbeförderungsstrecke auf dem Landwege;

Gibeon—Keetmanshoop
Karibib—Omaruru
= —Otjimbingue

} wöchentlich, abwechselnd durch Ochsenkarren und durch Boten;

Windhoek, Rehoboth—Gibeon zwischen Windhoek und Rehoboth wöchentlich, abwechselnd durch Ochsenkarren und durch Boten, auf der Strecke Rehoboth—Gibeon vierzehntägig durch Karrenposten;

Keetmanshoop — Warmbad — Ramansdrift vierzehntägig durch Karrenposten;

Hohewarte — Hatzamas, Okahandja — Groß-Barmen, Omaruru—Outjo, Swakopmund — Walfischbai, Windhoek — Haris, Windhoek—Hohewarte—Seeis—Gobabis wöchentlich durch Boten; Gibeon—Maltahöhe, Gibeon—Marienthal, Keetmanshoop — Bethanien — Kubub — Lüderitzbucht,

*) Seit Kurzem auch in Lüderitzbucht.

Okahandja—Waterberg—Otavi—Grootfontein, Omaruru—Okombahe, Warmbad—Ukamas vierzehntägig durch Boten.

Daneben finden sich öfters Beförderungsgelegenheiten zwischen einzelnen Postanstalten durch Patrouillen der Schutztruppe und durch Frachtfahrer.

Durch das in Swakopmund eingeführte Kabel Capstadt—Mossamedes ist das Schutzgebiet an das Welttelegraphennetz angeschlossen. Die Beförderung der Telegramme zwischen Swakopmund und dem Innern erfolgt bis Karibib durch eine in Laufe des Jahres fertiggestellte Reichstelegraphenleitung, die auch für Ferngespräche benutzt wird; von Karibib bis Windhoek einstweilen durch den Bahntelegraphen; dann weiter durch Post, Boten oder Patrouillen. In Swakopmund ist eine Stadtfernsprecheinrichtung hergestellt und dem Betriebe*) übergeben worden.

Der Umfang des Post- und Telegraphenverkehrs für die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 geht aus der nachstehenden Uebersicht hervor.

Name der Postanstalt	Briefsendungen					Packete ohne Werthangabe					Postanweisungen					Telegramme			Zeitungen	
	insgesammt	eingegangen		aufgegeben		insgesammt	eingegangen		aufgegeben		insgesammt	eingezahlt		ausgezahlt		eingegangen	aufgegeben	im Durchgang bearbeitet	Exemplare	mit Nummern
			davon eingeschrieben		davon eingeschrieben															
	Stck.	Stck.	Stck.	Stck.	Stck.	Stck.	Stck.	kg	Stck.	kg	Stck.	Stck.	ℳ	Stck.	ℳ	Stck.	Stck.	Stck.		
Postamt:																				
Windhoek	224068	115024	4134	109044	4797	2131	1923	8725	208	781	5585	4487	1172027	1098	214875	.	.	.	512	53838
Postagentur:																				
Cap Croß	5070	2678	65	2392	143	23	13	33	10	20	.	.	.	.	.	.	.	.	7	609
Gibeon	12987	5980	195	7007	637	277	235	1053	42	149	576	480	112399	96	24318	.	.	.	88	8080
Gobabis	9204	4979	351	4225	338	128	106	563	22	46	**)166	147	36580	19	3343	.	.	.	20	2740
Grootfontein	13858	7228	494	6630	1053	80	66	278	14	38	.	.	.	.	.	.	.	.	19	4222
Karibib	52143	27560	603	24583	1036	175	160	658	15	70	.	.	.	.	.	.	.	.	97	9242
Keetmanshoop	42666	18733	533	23933	3185	345	312	1386	33	115	1628	1460	399593	168	54595	.	.	.	275	23856
Lüderitzbucht	15600	6539	373	9061	572	97	83	347	14	32	.	.	.	.	.	.	.	.	8	988
Okahandja	13611	6695	292	6916	1872	203	187	793	16	42	532	442	99780	90	17936	.	.	.	37	4118
Omaruru	30615	14131	299	16484	1092	361	310	1384	51	133	1096	920	208082	176	28209	.	.	.	96	8263
Otavi	4095	2665	98	1430	391	10	10	34	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	348
Otjimbingue	11090	6994	221	4096	598	144	127	551	17	38	1248	898	219594	350	78247	.	.	.	43	4882
Outjo	30693	17524	525	13169	677	327	276	1225	51	83	806	712	165902	94	18056	.	.	.	54	5116
Ramansdrift	1573	299	20	1274	146	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rehoboth	15886	7696	130	8190	767	177	144	588	33	90	550	430	107836	120	14134	.	.	.	76	6965
Swakopmund	254511	140839	2514	113672	4041	998	871	3694	127	390	7759	5723	2057037	2036	624521	506	807	58	262	23994
Warmbad	20150	11570	455	8580	546	56	53	217	3	7	.	.	.	.	.	.	.	.	48	4680
Posthülfstelle:																				
Bethanien	5551	2041	65	3510	307	23	23	92	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Groß-Barmen	1586	728	39	858	91	15	15	73	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Haris	2535	741	26	1794	78	12	12	48	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hatzamas	3159	1443	13	1716	39	3	3	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohewarte	4251	1495	26	2756	325	16	16	64	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jakalswater	29523	9360	125	20163	338	27	27	109	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kubas	7007	3302	104	3705	182	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kubub	1274	559	26	715	52	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kuis	1898	520	26	1378	69	14	14	56	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Maltahöhe	4615	2574	65	2041	130	8	8	32	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marienthal	2548	1417	39	1131	86	20	20	60	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Okombahe	3107	1118	13	1989	73	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Seeis	4524	2145	91	2379	156	12	12	36	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ukamas	3549	1963	26	1586	52	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Waterberg	1625	513	26	1112	38	5	5	20	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zus. 1900/1901	834572	427053	12012	407519	23907	5687	5031	22131	656	1984	19946	15699	4578330	4247	1072734	506	807	58	1644	161941
„ 1899/1900	728458	371930	8642	356528	17394	3884	3435	14716	449	1425	14935	11654	2681431	3281	854844	410	704	40	1244	110005
Zunahme	106114	55123	3370	50991	6513	1803	1596	7415	107	559	5011	4045	1896899	966	217890	96	103	18	400	51936

*) 1. Oktober 1901 eröffnet.
**) Der Postanweisungsdienst ist am 1. Januar 1901 eingeführt worden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D. VIII.

Uebersicht über die im Berichtsjahre 1900/01 gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile.

Bezeichnung der strafbaren Handlung	Verwaltungs-Bezirk	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten und zwar: Gefängniß von 1 Jahr und mehr	Gefängniß von 6 bis unter 12 Monaten	Gefängniß unter 6 Monaten	Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zu Prügel- oder Ruthenstrafe Verurtheilten	Summe der Verurtheilten	Bemerkungen zu Spalte 8
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
I. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung (Hochverrath, Landesverrath, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung u. s. w.).	Windhoek	—	—	—	—	—	—	—	
	Gibeon	—	—	—	—	—	—	—	
	Keetmanshoop	—	—	—	—	—	—	—	
	Swakopmund	—	—	—	3	—	3	6	
	Outjo	—	1	—	—	—	—	1	
	Omaruru	—	—	1	1	—	—	2	
	Grootfontein	—	—	—	—	—	—	—	
II. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen die Person (wider die Sittlichkeit, wider das Leben, Körperverletzung, wider die persönliche Freiheit).	Windhoek	—	2	3	1	—	1	6	Darunter 1 Zusatzstrafe zur Freiheitsstrafe.
	Gibeon	3	—	—	—	—	—	3	
	Keetmanshoop	2	—	—	—	1	—	3	
	Swakopmund	—	1	—	12	—	4	17	
	Outjo	—	2	—	1	—	—	3	
	Omaruru	—	—	1	2	—	2	4	" 1 " " "
	Grootfontein	—	—	—	—	—	—	—	
III. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen (Diebstahl und Unterschlagung, Raub und Erpressung, Betrug, Urkundenfälschung, Sachbeschädigung, gemeingefährliche Verbrechen u. Vergehen, wie Brandstiftung u. s. w.).	Windhoek	—	—	6	39	—	24	47	" 22 Zusatzstrafen " "
	Gibeon	—	1	5	23	—	12	29	" 12 " " "
	Keetmanshoop	—	3	33	13	—	17	49	" 17 " " "
	Swakopmund	—	1	—	44	—	4	49	
	Outjo	—	—	1	23	—	14	25	" 13 " " "
	Omaruru	—	2	10	11	—	24	26	" 21 " " "
	Grootfontein	—	—	1	12	—	—	13	
IV. Gruppe: Andere Vergehen und Uebertretungen.	Windhoek	—	1	—	9	13	6	28	" 1 " " "
	Gibeon	—	—	—	—	—	2	2	
	Keetmanshoop	—	—	3	5	2	9	15	" 4 " " "
	Swakopmund	—	—	—	15	—	9	24	
	Outjo	—	—	—	6	—	9	12	" 3 " " "
	Omaruru	—	—	—	7	58	11	69	" 7 " " "
	Grootfontein	—	—	—	—	5	—	5	
	Summe	5	14	64	227	79	151	438	Darunter 102 Zusatzstrafen zu Freiheitsstrafen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D. IX.

Einnahmen.

	Rechnungsjahr 1899 M.	Rechnungsjahr 1900 M.	Abnahme M.	Zunahme M.
Direkte Steuern.				
Licenzgebühren	37 300	40 000	—	2 700
Handelssteuer	8 420	7 630	790	—
Wege- und Wagensteuer	35 120	37 280	—	2 160
Hundesteuer	709	2 013	—	1 141
	163		—	—
	709			
Sa. Titel I. Direkte Steuern	81 003	86 923	—	5 211
Einfuhr-Zölle	699 273	800 430*)	—	—
Ausfuhr- "	179 877			
Sa. Titel II. Zölle	879 150	800 430	78 720	—
Indirekte Steuern.				
Gerichtskosten und -Strafen	17 749	23 335	—	5 586
Gerichtsgebühren	3 904	4 852	—	948
Gebühren für Waffen	4 075	4 034	41	—
Stempelgebühren für geistige Getränke	3 618	1 790	1 828	—
Jagdscheingebühren	1 010	1 300	—	290
Erlöse aus Landverkäufen	23 519	46 050	—	22 531
Landvermessungsgebühren	140	1 230	—	1 090
Waffen- und Munitions-Verkaufs-Erlöse	23 380	23 557	—	177
Sonstige Einnahmen	22 198	28 916	—	6 718
Sa. Titel III. Indirekte Steuern	99 593	135 064	—	35 471
Gesammt-Einnahmen	1 060 455	1 022 417	38 038	—
Etats-Soll	550 000	813 000	—	263 000
Mehreinnahmen	510 455	209 417	—	—

*) Davon nach vorläufiger Feststellung etwa 700 000 M. aus Einfuhrzöllen und 100 000 M. aus Ausfuhrzöllen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage D. X.

Verzeichniß der im südwestafrikanischen Schutzgebiete thätigen Firmen und Erwerbsgesellschaften nach dem Stande am 1. Januar 1901.

Lfd. Nr.	Name der Firma oder Handelsgesellschaft	Hauptsitz in	Personal: Weißes	Personal: Farbiges	Niederlassungen oder Filialen	Personal: Weißes	Personal: Farbiges	Bemerkungen
1	South African Territories, Ltd.	Warmbad	4	3	—	—	—	Land-, Minen- 2c. Gesellschaft sowie Kaufgeschäft
2	Le Riche & Co.	"	—	1	—	—	—	Kaufgeschäft
3	J. Hite	"	—	—	—	—	—	"
4	H. W. Burmester	Keetmanshoop	2	2	Bethanien	1	1	"
5	G. A. M. Angelbeck	"	2	2	Lüderitzbucht	2	1	"
					Bethanien	1	1	"
					Gibeon	1	1	"
6	Seidel & Busch	"	1	2	Lüderitzbucht	1	1	"
7	T. D. Jearey	"	3	1	—	—	—	"
8	F. W. Krabbenhöft	Gibeon	1	1	—	—	—	"
9	F. Krieß	"	2	1	—	—	—	"
10	Brandt & Mähler	Marienthal	2	2	—	—	—	" u. Farmwirthschaft
11	Koch & Kaese	Gelwater-Naus	1	3	—	—	—	" "
12	Glose	Grootfontein	1	1	—	—	—	"
13	Hugo Abraham	Gobabis	4	3	—	—	—	"
14	Carl Ohlsen	"	2	2	Aminuis	1	1	"
15	Stern & Henker	Windhoek	1	8	—	—	—	Wagenbauer
16	A. Schmerenbeck	"	2	1	—	—	—	Kaufgeschäft
17	Rothauge & Schäfer	"	2	4	—	—	—	Gastwirthschaft und Bäckerei
18	H. Becker	"	—	2	—	—	—	Schlächterei
19	Wecke & Voigts	"	6	6	—	—	—	Kaufgeschäft, Farmbetrieb und Straußenzucht
20	do.	Okahandja	4	15	Waterberg	1	2	Kaufgeschäft
21	Mertens & Sichel	Windhoek	6	30	Windhoek	1	5	Kaufgeschäft, Hotel, Farmbetr.
					Karris	2	4	Kaufgeschäft, Farmbetrieb
22	Carl Wulff & Co.	Swakopmund	2	2	Windhoek	3	5	"
					Otjiseva	2	4	"
23	D. Boysen	Windhoek	2	4	—	—	—	"
24	M. Schurz	"	—	4	—	—	—	Speisewirthschaft
25	Siedelungsgesellsch. für Südwestafrika	"	4	15	Farm Hoffnung	3	31	Siedelungunternehmen und Farmbetrieb
26	South West Africa Comp., Ltd.	"	1	3	—	—	—	Land- und Minengesellschaft
27	Windhoeker Anzeiger	"	3	5	—	—	—	Druckerei
28	J. Sander	"	—	1	—	—	—	Kaufgeschäft
29	K. Wendelmuth	"	—	2	—	—	—	Gastwirthschaft
30	Liebenstein & Pollzien	"	1	8	—	—	—	Kaufgeschäft, Schlächterei
31	v. Brockdorff & Schuster	Hohewarte	3	10	—	—	—	" Farmbetrieb
32	W. Abraham	Hatsamas	1	8	—	—	—	" "
33	Kapps & Ullrich	Farm Zukunft	—	5	—	—	—	" "
34	M. Pilet	Frauenstein	2	10	—	—	—	" "
35	John Ludwig	Kl.-Windhoek	1	6	—	—	—	Gastwirthschaft und Gärtnerei
36	H. Stoetzer	"	1	2	—	—	—	" " "
37	R. Stoß	"	—	3	—	—	—	Gärtnerei
38	Bönsch	"	—	3	—	—	—	"
39	H. Denker & Co.	Okahandja	—	4	—	—	—	Kaufgeschäft u. Gastwirthschaft
40	A. Diekmann	"	—	3	—	—	—	" " "

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Lfd. Nr.	Name der Firma oder Handelsgesellschaft	Hauptsitz in	Weißes Personal	Farbiges Personal	Niederlassungen oder Filialen	Weißes Personal	Farbiges Personal	Bemerkungen
41	H. Röhlig	Groß-Barmen	—	2	—	—	—	Kaufgeschäft u. Gastwirthschaft
42	Weilbächer & Kaluza	Okahandja	1	3	—	—	—	Wagenbauer
43	C. Becker	Rehoboth	—	3	—	—	—	Kaufgeschäft
44	Wecke & Voigts	Swakopmund	3	5	—	—	—	"
45	Rascher & Thielecke	"	6	4	—	—	—	"
46	Max Zimmermann & Co.	"	4	6	—	—	—	Baugeschäft
47	Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft m. b. H.	"	14	51	Rehoboth	4	9	Kaufgeschäft
					Outjo	2	2	"
					Grootfontein	1	3	"
					Tsumeb	1	3	"
48	Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika	Swakopmund	43	31	Salem	1	1	" und Gärtnerei
					Lüderitzbucht	5	2	"
					Spitzkopjes	2	5	" und Farmbetrieb
					Heusis	1	5	Farmbetrieb
49	Swakopmunder Buchhandlung m. b. H.	"	3	1	—	—	—	
50	Mertens & Sichel	"	3	6	Rehoboth	3	7	Kaufgeschäft, Farmbetrieb
51	Erhardt & Schultz	"	3	5	Omaruru	1	1	"
52	v. Tippelskirch & Co.	"	3	4	—	—	—	
53	P. Funk	"	2	2	—	—	—	Gastwirthschaft
54	C. Hagemeister	"	3	2	—	—	—	Hotel
55	Damaraland Guano Company	Kap Croß	21	45	—	—	—	Guanoabbau u. Robbenschlag
56	E. Hälbich Wwe.	Otjimbingwe	8	6	Karibib	8	7	Kaufgeschäft und Wagenbau
57	W. Redecker	Otjimbingwe	1	1	Karibib	4	3	Kaufgeschäft und Wagenbau
58	Rösemann & Kronewitter	"	1	1	"	3	1	" und Gastwirthschaft
					"	6	10	Baugeschäft
					Omaruru	3	1	Kaufgeschäft u. Gastwirthschaft
59	O. Glöditzsch	"	4	4	—	—	—	Wagenbauerei
60	J. Siepen	"	1	1	—	—	—	Schlächterei
61	J. Dannert	"	1	1	—	—	—	Kaufgeschäft u. Gastwirthschaft
62	Rubien & Co.	Karibib	3	1	—	—	—	" "
63	G. Ahrens & Co.	"	3	1	—	—	—	"
64	O. Münch	"	1	1	—	—	—	"
65	H. Kahl	"	1	1	—	—	—	Gastwirthschaft
66	N. Seitz	Etiro	1	1	—	—	—	" und Kaufgeschäft
67	Joost	"	1	1	—	—	—	" "
68	A. Talaska	Fahlwater	1	1	—	—	—	" "
69	R. A. Schröder	Uitdraai	1	1	—	—	—	" "
70	H. Lange	Kl.-Barmen	1	1	—	—	—	" "
71	Nießen	Tsaobis	1	1	—	—	—	" "
72	Denker	Dorstrivier	1	1	—	—	—	" "
73	W. Wronsky & Co.	Omaruru	1	1	—	—	—	" "
74	G. Tatlow	"	3	4	Omaruru	1	1	Kaufgeschäft u. Gastwirthschaft
75	Laßig & Ihde	"	2	1	—	—	—	" "
76	Denecke	"	1	—	—	—	—	" "
77	Remus	"	1	1	—	—	—	Bäckerei
78	Rappsch & Höhn	"	2	3	—	—	—	Wagenbauerei
79	Siebers & Lorenz	"	3	3	—	—	—	"
80	A. Pürainen	"	1	1	—	—	—	Kaufgeschäft
81	Sander & Kommanz	Okombahe	2	—	—	—	—	"
82	Merker	"	1	1	—	—	—	"
83	Th. Lambert	Outjo	1	3	Palafontein	1	1	"
84	Salpeter & Lenßen	"	1	3	Omarasa	1	1	"
85	Fehr & Tuluweit	"	—	2	—	—	—	"
86	Th. Glatz & Co.	"	1	2	—	—	—	"
87	Friedrich	Otjikango	—	2	—	—	—	" und Farmbetrieb
88	Janson	Franzfontein	—	2	—	—	—	"
89	Sabotta	"	—	2	—	—	—	"
90	H. Donth	Outjo	—	2	—	—	—	Bäckerei und Café

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Lfd. Nr.	Name der Firma oder Handelsgesellschaft	Hauptsitz in	Personal: Weißes	Personal: Farbiges	Niederlassungen oder Filialen	Personal: Weißes	Personal: Farbiges	Bemerkungen
91	Otavi-Minen- und Eisenbahn-gesellschaft	Otavi	35	—	—	—	—	Aufschließung d. Minengebiets von Otavi und Aufsuchung einer Eisenbahntrace
92	Matzkuhn	Jakalswater	2	1	—	—	—	Kaufgeschäft
93	Köstens	Swakopmund	2	2	Nonidas	1	2	Schlächterei u. Gastwirthschaft
					Jakalswater	1	2	" "
94	C. Geiler	"	2	2	—	—	—	Schlosserei und Spedition
95	Otto & Schuster	"	4	2	—	—	—	Bäckerei und Gastwirthschaft
96	W. Maertins	"	1	1	—	—	—	Uhrmachergeschäft
97	G. Haug	"	10	2	—	—	—	Dekorationsmalerei
98	Gebr. Bause	"	6	16	—	—	—	Baugeschäft
90	M. Küstner	"	2	1	—	—	—	Kaufgeschäft
100	J. Bachmann	"	4	1	—	—	—	Gastwirthschaft
101	A. Bachmann	"	2	1	—	—	—	"
102	H. Heinemann	"	3	2	—	—	—	"
103	Woermann-Agentur	"	4	74	—	—	—	Landungsgeschäft
104	C. Adler	"	2	1	—	—	—	Tischlergeschäft
105	R. Jauch	"	2	1	—	—	—	Weißbierbrauerei
106	J. Leuffgen	"	5	2	—	—	—	Hotel
107	Becker	"	2	1	—	—	—	Waschanstalt
108	J. Faber	"	3	2	—	—	—	Gastwirthschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Anlage E.

Deutsch-Neu-Guinea und Zubehör.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage E. I.

Bevölkerungs-Statistik (nach dem Stand vom 1. Januar 1901).

a) Gesammt-Schutzgebiet.

Weiße Bevölkerung nach Bezirken und Staatsangehörigkeit.

Staatsangehörigkeit	I. Bismarck-Archipel und Nusa			II. Kaiser Wilhelmsland			III. Ost-Karolinen*)	IV. West-Karolinen			V. Marianen			Zusammen	Zunahme bezw. Abnahme von I, II, IV und V.
	1901	1900	Zu- bezw. Abnahme	1901	1899	Zu- bezw. Abnahme	1901	1901	1900	Zu- bezw. Abnahme	1901	1900	Zu- bezw. Abnahme	1901	
Deutsche	129	115	+ 14	77	71	+ 6	22	8	6	+ 2	3	3	± 0	239	+ 22
Oesterreicher und Ungarn	4	1	+ 3	1	1	± 0	—	—	—	—	—	—	—	5	+ 3
Holländer	20	17	+ 3	—	—	—	—	1	—	+ 1	—	—	—	21	+ 4
Engländer	28	48	— 20	5	4	+ 1	10	4	1	+ 3	—	—	—	47	— 16
Franzosen	7	12	— 5	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	8	— 5
Spanier	1	7	— 6	—	—	—	12	17	14	+ 3	3	3	± 0	33	— 3
Dänen, Schweden und Norweger	4	19	— 15	3	—	+ 3	3	—	—	—	—	—	—	10	— 12
Amerikaner	6	4	+ 2	—	—	—	33	4	3	+ 1	—	—	—	43	+ 3
Sonstige und ohne Staatsangehörigkeit	5	7	— 2	11	—	+ 11	6	—	5	— 5	—	—	—	22	+ 4
Summe	204	230	— 26	97	76	+ 21	87	34	29	+ 5	6	6	± 0	428	± 0

*) Hinsichtlich der Ost-Karolinen liegen für 1900 keine Angaben vor.

b) Bismarck-Archipel und Nusa.

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Beruf.

Staatsangehörigkeit	Beamte	Kaufleute und Händler	Ingenieure ꝛc.	Pflanzer	Handwerker, Schiffer ꝛc.	Missionare und Brüder	Arzt	Summe der Männer	Frauen von Kaufleuten	Frauen von Missionaren	Katholische Schwestern	Sonstige unverehelichte Frauen	Summe der Frauen
Deutsche	9	24	—	10	27	26	1	97	9	1	6	1	17
Oesterreicher und Ungarn	—	—	—	1	—	3	—	4	—	—	—	—	—
Holländer	—	—	—	—	—	16	—	16	—	—	4	—	4
Engländer	—	13	—	—	4	1	—	18	1	1	3	—	5
Franzosen	—	2	—	—	—	2	—	4	—	—	3	—	3
Spanier	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Schweden, Dänen und Norweger	1	2	—	1	—	—	—	4	—	—	—	—	—
Amerikaner	—	1	—	—	1	—	—	2	1	—	—	2	3
Sonstige	—	1	—	—	1	1	—	3	—	—	2	—	2
Summe 1901	10	43	—	12	34	49	1	149	11	2	18	3	34
Summe 1900	5	68	6	13	33	41	1	167	13	3	12	5	33
Zu- bezw. Abnahme	+ 5	— 25	— 6	— 1	+ 1	+ 8	± 0	— 18	— 2	— 1	+ 6	— 2	+ 1

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

c) **Kaiser Wilhelmsland.**

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Beruf.

Staatsangehörigkeit	Beamte	Kaufleute, Händler 2c.	Pflanzer	Techniker und Handwerker	Seeleute	Missionare	Aerzte und Heilgehülfen	Forschungsreisende	Summe der Männer	Ehefrauen	Missionsschwestern	Summe der Frauen
Deutsche	3	10	7	6	12	23	3	—	64	7	—	7
Oesterreicher und Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
Engländer	—	—	—	1	4	—	—	—	5	—	—	—
Dänen, Schweden, Norweger	—	2	—	—	1	—	—	—	3	—	—	—
Ohne Staatsangehörigkeit	—	1	—	—	—	5	—	—	6	—	5	5
Summe 1901	3	13	7	7	17	28	3	1	79	7	5	12
Summe 1900	3	12	9	2	—	22	5	3	56	9	6	15
Zunahme bezw. Abnahme	± 0	+ 1	— 2	+ 5	+ 17	+ 6	— 2	— 2	+ 23	— 2	— 1	— 3

d) **Kaiser Wilhelmsland.**

Weiße Bevölkerung nach Wohnsitz, Geschlecht und Staatsangehörigkeit am 1. Januar 1901.

Ort	Erwachsene		Kinder		Gesammtzahl	Deutsche	Engländer	Schweden und Dänen	Oesterreicher und Ungarn	Ohne Staatsangehörigkeit
	männl.	weibl.	männl.	weibl.						
Bogadjim	1	1	—	—	2	2	—	—	—	—
Bonga	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Friedrich Wilhelmshafen	14	—	—	—	14	13	1	—	—	—
Rook-Insel	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Ramu	5	—	—	—	5	4	1	—	—	—
Sattelberg	3	1	2	2	8	8	—	—	—	—
Siar	2	2	1	—	5	5	—	—	—	—
Simbang	3	2	1	—	6	5	—	—	—	1
Tami	1	1	—	—	2	2	—	—	—	—
Deinzerhöh	2	—	—	—	2	1	—	—	—	1
Berlinhafen	2	—	—	—	2	2	—	—	—	—
Tumleo	11	4	—	—	15	8	1	—	—	6
Lemieng	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Potsdamhafen	5	—	—	—	5	3	—	—	—	—
Stephansort	8	1	—	—	9	9	—	—	—	—
French-Inseln	6	—	—	—	6	3	—	2	1	—
„Herzog Johann Albrecht“	6	—	—	—	6	5	1	—	—	—
„Otti“	4	—	—	—	4	3	1	—	—	—
„Senta“	3	—	—	—	3	2	—	1	—	—
Summa	79	12	4	2	97	77	5	3	1	11

e) **Ost-Karolinen.**

Weiße Bevölkerung nach Wohnsitz und Staatsangehörigkeit.

Staatsangehörigkeit	Ponape	Kusaie	Ruk	Ngatik	Losag	Zusammen
Deutsche	19	1	2	—	—	22
Engländer	9	1	—	—	—	10
Franzosen	—	—	—	—	1	1
Spanier	12	—	—	—	—	12
Schweden und Dänen	—	1	1	1	—	3
Amerikaner	8	14	11	—	—	33
Sonstige und ohne Staatsangehörigkeit	5	—	1	—	—	6
Summa	53	17	15	1	1	87

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

f) **Ost-Karolinen.**

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Beruf.

Staatsangehörigkeit	Beamte	Kaufleute und Händler	Pflanzer	Handwerker	Seeleute	Missionare und Brüder	Ohne Beruf	Summe der Männer	Ehefrauen	Ledige Frauen	Summe der Frauen	Kinder
Deutsche	6	4	1	1	2	—	—	14	2	3	5	3
Engländer	—	3	1	1	1	—	—	6	1	1	2	2
Franzosen	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Spanier	—	2	—	—	—	9	—	11	1	—	1	—
Dänen und Schweden	—	2	—	—	—	—	—	2	—	1	1	—
Amerikaner	—	2	—	1	3	3	2	11	3	7	10	12
Sonstige und ohne Staatsangehörigkeit	—	2	1	1	—	—	—	4	1	—	1	1
Summa	6	16	3	4	6	12	2	49	8	12	20	18

g) **Ost-Karolinen.**

Nichteingeborene farbige Bevölkerung.

	Halbblut	Japaner	Chinesen	Malaien	Tagalen	Marianen	Hawai	Zusammen
Wohnsitz:								
Ponape	6	4	7	41	28	1	—	87
Kusaie	4	—	—	—	—	—	1	5
Ruk	—	13	1	—	—	—	—	14
Zusammen	10	17	8	41	28	1	1	106
Beruf:								
Polizeisoldaten	—	—	—	41	—	—	—	41
Händler	1	17	—	—	—	—	—	18
Handwerker	1	—	8	—	28	1	—	38
Ohne Beruf	2	—	—	—	—	—	—	2
Dazu:								
Frauen	5	—	—	—	—	—	1	6
Kinder	1	—	—	—	—	—	—	1
Zusammen	10	17	8	41	28	1	1	106

h) **Fremde Bevölkerung der West-Karolinen (Yap).**

1. Weiße Bevölkerung:

32 Männer, 2 Frauen, zusammen 34.

Davon: Deutsche 8
Spanier 17
Engländer 4
Amerikaner 4
Holländer 1
Summa 34

2. Nichteingeborene farbige Bevölkerung:

Japaner 9
Chinesen 3
Tagalen 30
Chamorros 51
Summa 93

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

i) Bevölkerung der Marianen.

Wohnplätze	Deutsche	Spanier	Japaner	Malaien	Tagalen	Chamorros	Karolinen	Zusammen 1901	Zusammen 1900	Zunahme	Abnahme
Saypan:											
Gárapan . .	3	1	17	3	4	714	475	1217	1032	185	—
Tanápag . .	—	1	—	—	—	76	113	190	205	—	15
Rota	—	1	—	—	—	450	46	497	491	6	—
Tinian . . .	—	—	—	—	—	38	62	90	69	21	—
Anatáhan . .	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	11
Alamágan . .	—	—	—	—	—	17	—	17	18	—	1
Págan . . .	—	—	—	—	—	24	57	81	75	6	—
Agrigan . . .	—	—	—	—	—	21	19	40	37	3	—
Summe 1901	3	3	17	3	4	1330	772	2132	1938	194	—
Summe 1900	3	3	12	13	4	1253	650	1938	—	—	—
Zunahme . .	± 0	± 0	+ 5	— 10	± 0	+ 77	+ 122	+ 194	—	—	—

Anlage E. II.

Berichte über Klima und Gesundheitsverhältnisse.

a) Regenmeß-Tabellen.

1. Bismarck-Archipel.

Für das verflossene Berichtsjahr hatten die Regenbeobachtungen in Herbertshöhe folgendes Resultat, dem zum Vergleiche die Beobachtungen des Vorjahres angefügt sind.

Monat	1899 mm	1900 mm	1901 mm
April	168,1	190,8	
Mai	174,5	177,5	
Juni	73,1	61,1	
Juli	521,3	133,5	
August	139,7	48,1	
September	88,9	156,0	
Oktober	208,7	213,8	
November	181,2	84,5	
Dezember	424,6	220,9	
Januar		76,5	448,4
Februar		158,5	299,9
März		462,6	353,0

2. Kaiser Wilhelmsland.

Für den Sattelberg (Beobachter Missionar Flierl) und in Simbang (Beobachter, Missionar Bamler) liegt folgende meteorologische Feststellung vor:

Monat	1900 mm	1901 mm
Sattelberg.		
Januar	—	93,3
Februar	192,0	149,4
März	555,5	61,6
Simbang.		
März	346,7	80,2
April	201,5	74,4
Mai	769,7	793,4

3. Jap.

An Regen fielen in mm:

1900	im Januar	61,1	1900	im August	474,7
=	= Februar	26,1	=	= September	313
=	= März	25,6	=	= Oktober	537,7
=	= April	36	=	= November	422,5
=	= Mai	53,7	=	= Dezember	297,3
=	= Juni	150,3	1901	= Januar	241,8.
=	= Juli	384,3			

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

b) Medizinal-Berichte.

1. Deutsch Neu-Guinea.

(Bismarck-Archipel und Kaiser Wilhelmsland.)

Im medizinischen Personal fanden folgende Aenderungen statt. Nachdem der Arzt der Kompagnie in Stephansort Schlafke das Schutzgebiet verlassen hatte, wurde eine Zeit lang der ärztliche Dienst daselbst durch den Assistenten des Herrn Geheimrath Koch, Stabsarzt Ollwig, wahrgenommen. Dieser wurde durch den Arzt Jacobs ersetzt; später sandte die Direktion der Kompagnie einen zweiten Arzt, Dr. Hintze, nach Friedrich-Wilhelmshafen. Beide Aerzte sind mit der Koch'schen Untersuchungsmethode bekannt und haben dessen Behandlungsmaxime der Malaria mit großem Erfolge fortgesetzt, so daß der Gesundheitszustand in Kaiser Wilhelmsland sowohl bei Europäern wie bei Farbigen ein auffallend guter war. An Malaria starben in Deutsch-Neu-Guinea zwei, an Schwarzwasserfieber starb ein Europäer.

Das Gouvernement in Herbertshöhe hatte im Berichtsjahre keinen Arzt, wohl aber einen Lazarethgehülfen zur Verfügung. Im Inselgebiete traten Aenderungen im Bestande des medizinischen Personals nicht ein.

Herbertshöhe.

Ueber die Gesundheitsverhältnisse in Herbertshöhe berichtet Herr Dr. med. Fuhrmann Folgendes:

Vom 1. April 1900 bis dahin 1901 starben im Archipel sechs Europäer. Davon zwei an Schwarzwasserfieber, einer an Malaria und je einer an Herzschlag bezw. Tuberkulose bezw. Magengeschwüren.

Die beiden ersteren befanden sich bereits seit fünf resp. sieben Jahren in den Tropen und waren hochgradig blutarm geworden. Der an Malaria verstorbene Europäer hielt sich auch seit längerer Zeit in den Tropen auf und litt außerdem an Herzverfettung und eitrigem Mittelohrkatarrh.

Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen nicht so gut wie im Jahre vorher, besonders in der Uebergangszeit vom Nordwest- zum Südost-Passat, in den Monaten März und Mai 1901 war er schlecht. Abgesehen von Erkältungskrankheiten, wie Rheumatismus, Bronchialkatarrh 2c., häuften sich in dieser Zeit die Malaria-Erkrankungen. Doch waren alle von kurzer Dauer und gutartigem Verlauf. In den meisten dieser Fälle handelte es sich um febris tertiona und troprica.

Von Schwarzwasserfieber-Erkrankungen, welche zur Genesung führten, kamen fünf Fälle vor. In diesen fünf Fällen ließ sich nachweisen, daß die Patienten kurz vor ihrer Erkrankung Chinin genommen hatten.

Von den im Archipel beschäftigten Arbeitern, die sich auf ca. 2500 beliefen, sind in der Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 123 gestorben. Die Todesursachen waren meist Dysenterie, Kachexie, Lungenerkrankungen, Darmkatarrhe. Erstere Krankheit ist auch unter den hiesigen Eingeborenen, ferner an der Nordküste und in verschiedenen Gegenden von Neu-Mecklenburg, zumal in dem Strich von Fissoa bis Nusa ziemlich heftig aufgetreten.

Im Uebrigen nahmen die sogenannten chirurgischen Krankheiten die ärztliche Thätigkeit am meisten in Anspruch.

Bezüglich der Geschlechtskrankheiten war ein Rückgang der Gonorrhoe zu bemerken, während etliche Syphilisfälle neu hinzugekommen sind.

Von Hautkrankheiten spielte die Hauptrolle die Krätze, die trotz aller Behandlung bei der angeborenen Unreinlichkeit der Eingeborenen niemals ganz auszurotten sein wird.

Epidemisch aufgetreten ist in diesem Jahre das Denguefieber, das sich zuerst in Matupi zeigte und von da wahrscheinlich nach Herbertshöhe und den umliegenden Ort-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

schaften eingeschleppt worden ist. Das Fieber verlief leicht und führte gewöhnlich in vier bis fünf Tagen zur Heilung.

Bezirk Nusa.

Die bisher beobachteten klimatischen und Gesundheitsverhältnisse Neu-Mecklenburgs weichen kaum von denen Neu-Pommerns ab.

Auch hier ist eine ausgeprägte Regen- und Trockenzeit nicht in dem Maße wie in Kaiser Wilhelmsland vorhanden, sondern das Inselklima des indischen Archipels herrscht vor. Dieser Umstand ist zwar für Pflanzungsbetrieb im Allgemeinen recht vortheilhaft, gesundheitlich indessen wirken die unausgesetzten Niederschläge recht ungünstig.

Unter Europäern sowie Eingeborenen sind heftige Fieber sehr häufig. Die Europäerfieber sind wohl nicht immer auf Malaria zurückzuführen. Dieselben könnten auch bedeutend verringert werden, wenn die Leute zu der Einhaltung der Geheimrath Koch'schen Chinin-Behandlung zu bewegen wären. Die Eingeborenen haben den Werth dieser Methode bedeutend besser zu würdigen begriffen. Die Chininnachfrage bei dem Gouvernement ist eine ganz bedeutende. Jedes in der Nähe belegene Dorf holt in bestimmten Zwischenräumen Chinin.

Von sonstigen Krankheiten sind Fußsohlen-Erkrankungen, die energischem Beizen mit Höllenstein weichen, Drüsenanschwellungen und tertiäre Syphilis außerordentlich häufig, besonders macht sich letztere in der Vererbung bemerkbar.

Kinder mit abfaulenden Gliedmaßen sieht man häufig. Da hier nur ein Sachverständiger mit Radikalkuren helfen kann, muß sich die Behandlung vorläufig auf Schmerzlinderung beschränken. An Drüsenanschwellungen, welche mit Merkurialsalbe behandelt werden, leidet mindestens jeder zweite Eingeborene. Ob dieselben in einer Infektionskrankheit oder Erkältung oder nach Kanaa-Meinung in der Berührung mit einer bestimmten Pflanze ihren Grund haben, muß ebenfalls der Feststellung durch einen Sachverständigen vorbehalten bleiben.

Kaiser Wilhelmsland.

Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in dem Berichtsjahre nicht ungünstiger gestaltet wie im Vorjahre.

Von den Beamten und von den Angestellten der Neu-Guinea-Kompagnie ist Niemand gestorben, nur die drei Missionen haben je ein Mitglied durch den Tod an klimatischem Fieber verloren; der perniziöseste Fall war der des Missionars der Rheinischen Mission, Nebe, welcher nach noch nicht 6wöchentlichem Aufenthalt im Lande auf der Missionsstation Bogadjim bei Stephansort trotz ärztlicher Behandlung seinem ersten Fieber erlag. Dagegen haben eine Anzahl Kompagnie-Angestellte, darunter auch der Arzt in Stephansort, aus Gesundheitsrücksichten das Schutzgebiet verlassen müssen. In allen Fällen zeigt sich, daß die Malaria individuell verschieden auftritt, und daraus muß auf die nothwendig zu beachtende Chinin-Prophylaxe die Nutzanwendung gezogen werden, daß ein jeder die für ihn geeignete Prophylaxe an sich selbst erproben muß. In dieser Beziehung hilft vor Allem Selbstbeobachtung, welche scheinbar zu wenig von den einzelnen Europäern geübt wird.

2. Bericht über die ärztliche Thätigkeit in Ponape (Ost-Karolinen) vom 9. April 1900 bis 1. April 1901.

Bericht des Regierungsarztes Dr. Girschner.

I. Klima.

Genauere Witterungsbeobachtungen konnten in Ponape erst vom 12. Oktober 1900 an beim Eintreffen der Instrumente angestellt werden. Die bisherigen Ergebnisse sind in folgender Uebersicht zusammengefaßt:

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Uebersicht.

Monat	Mittlere Temperaturen in C.°					Absolutes		Regenmengen in mm.			
	7h. a. m.	2h. p. m.	7h. p. m.	Maxim.	Minim.	Maxim.	Minim.	Gesammt	Mittlere p. die.	Maxim. p. die.	Minim. p. die.
Oktober	27,0	29,0	25,0	31,0	23,0	33	22	280,3	14,1	42,7	0
November	25,6	28,1	24,6	29,9	23,0	33	22	346,1	11,53	34,5	0
Dezember	25,4	27,9	25,4	29,2	22,9	31	20	543,1	8,75	108,0	0
Januar	26,0	29,6	26,3	29,9	23,7	30	20	316,6	11,6	61,2	0
Februar	26,1	29,3	25,9	29,8	24,5	31	23	138,5	4,94	26,5	0
März	26,5	29,4	26,5	29,6	25,4	30	23	96,3	3,1	24,6	0

Bemerkenswerth ist die geringe Regenmenge im Monat März 1901.

Im Uebrigen zeichnet sich das Klima durch folgende Eigenthümlichkeiten aus:

1. Die Temperatur zeigt keine großen Differenzen, sie schwankt vom niedrigsten bisher beobachteten Grade 20° bis zum höchsten 33°, doch sind diese Extreme auch selten; am häufigsten liegt sie in den Grenzen 25°—30°. In der Passatzeit sind die Grenzen am engsten, in den übrigen Monaten ist die Wärme Tags bedeutender, und die Abkühlung in der Nacht beträchtlicher, weil dann gewöhnlich die von den Bergen kommenden, kühleren Luftströmungen nicht durch den Seewind verdrängt werden.

2. Die Regenmenge ist ziemlich beträchtlich, aber gleichmäßiger auf das ganze Jahr vertheilt, wie es sonst in den Tropen der Fall zu sein pflegt.

3. Die Windrichtung findet vom Dezember bis Ende März oder Anfang April aus NO her statt, in den übrigen Monaten ist sie wechselnd. Die Stärke ist oft, namentlich Anfangs und gegen Ende der Passatzeit, recht beträchtlich. Auch sonst sind böige und stoßartige Winde häufig.

4. Die Luftfeuchtigkeit ist im ganzen Jahr sehr beträchtlich, in den einzelnen Monaten ist sie aber Mangels an Instrumenten nicht gemessen worden.

5. Auch die barometrischen Beobachtungen mußten aus dem vorhergenannten Grunde unterbleiben; es scheinen aber nur geringe Schwankungen stattzufinden.

6. Gewitter und elektrische Erscheinungen sind selten und nicht stark. Aus früheren Jahren wird aber von Blitzschlägen berichtet, durch welche Menschen umgekommen sein sollen.

Alle diese Beobachtungen können aber keinen großen Werth beanspruchen, da die Zeit unserer Anwesenheit erst eine kurze ist. Aus demselben Grunde kann auch noch kein endgültiges Urteil über die Wirkung des hiesigen Klimas auf den Organismus von Europäern abgegeben werden. Ein Weißer (Amerikaner) lebt auf der Insel hier schon einige vierzig Jahre in scheinbar ganz befriedigenden Gesundheitsverhältnissen, doch sind derartige vereinzelte Fälle nicht als beweiskräftig zu erachten, sicher scheint zu sein, daß das so geringe Temperaturverschiedenheiten bietende Klima bei geistig thätigen Individuen erschlaffend auf das Nervensystem wirkt, auch bei Vermeidung aller Schädlichkeiten, z. B. großer Mäßigkeit im Genuß alkoholischer Getränke und bei täglicher reichlicher Verwendung von kalten Uebergießungen und Bädern. Bei den Spaniern herrschte allgemein die Ansicht, daß das Klima in be-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sonderem Grade die Hervorrufung von sogenannten rheumatischen Muskel- und Nervenschmerzen auch katarrhalischen Entzündungen der Athmungsorgane befördere; wir haben das bestätigt gefunden; der Grund ist wohl in den häufigen Durchnässungen des Körpers in Folge der oft ganz überraschend kommenden Regengüsse zu suchen.

II. Krankheitsbeobachtungen.

1. Epidemien. Neue epidemische Krankheiten sind in der Zeit vom 1. April 1900 bis 1. April 1901 auf der Insel nicht in bemerkenswerther Weise aufgetreten, nachdem der Keuchhusten gegen Ende des Jahres 1899 aufgehört hatte; nur die Influenza trat in dieser Zeit, wie es auch schon wiederholt früher der Fall gewesen sein soll, auf, und zwar gegen Ende des Monats September. In Behandlung gaben sich nur 93 Patienten, darunter mehrere mit Lungenentzündungen, oft auch mit Betheiligung der Verdauungsorgane und des Nervensystems. Todesfälle sind zwar von mir nicht gesehen worden, doch sollen, glaubwürdigen Berichten nach, im Süden der Insel eine erhebliche Zahl von Kindern dieser Krankheit erlegen sein; vereinzelte Fälle kommen seit dieser Zeit fast immer vor.

2. Vorwiegend in den Tropen vorkommende Krankheiten.

a) Malaria. Die Malaria scheint auf Ponape endemisch nicht vorzukommen.

Am 13. und 14. August 1890 traf Herr Gehr. Prof. Dr. Koch auf seiner Malaria-Expedition hier an und entnahm von zahlreichen Kindern, die aus verschiedenen Gegenden der Insel stammten und ausnahmslos gern den kleinen Fingerstich an sich vornehmen ließen, Blutproben. In keinem Fall waren Zeichen dieser Krankheit festzustellen. Mehrere Gläser mit Moskitos, die in den letzten Monaten des vorigen und ersten dieses Jahres gefangen wurden, sind durch gütige Privatvermittelung (die Verbindung unserer Insel hat sich, nachdem der Lloyd seine Fahrt eingestellt hat, sehr verschlechtert) dem genannten Forscher von mir zugesandt worden. Wenn aber auch die Krankheit hier nicht endemisch herrscht, so findet man doch hier fast immer einzelne malariakranke Menschen, früher namentlich Arbeiter von dem Bismarckarchipel, jetzt Malayen von Amboina. Sechs Personen dieser Herkunft, vier Erwachsene und zwei Kinder, mit starken Milzanschwellungen werden deswegen in geeigneter Weise mit Chinin behandelt.

b) Frambösie. Die als Frambösie bezeichnete Krankheit scheint in Ponape schon von Alters her zu herrschen; Häufig ist ihr Vorkommen gerade nicht, wenigstens werden dem Arzt nicht gerade zahlreiche Fälle zur Behandlung überwiesen; ich habe sie nur bei sechs Kindern gesehen und auch bei diesen in ganz vorgerücktem Stadium. Ungleich häufiger scheint die Krankheit dagegen auf den Rukinseln vorzukommen; von den wenig zahlreichen Kindern der hier in der Kolonie lebenden Familien sind drei Kinder von mir behandelt worden, außerdem ein Mischling eines Japaners und einer Rukfrau. Calomel leistete, ein bis zweimal täglich auf die erkrankten Hautstellen gepudert, sehr gute Dienste. Ob nicht einige hier in der Südsee jederzeit zu beobachtende größere Geschwüre bei Erwachsenen mit der genannten Krankheit in ursächlichem Zusammenhang stehen, vermag ich nicht zu entscheiden. Im späteren Verlauf der Affektion kommt es wohl ausnahmslos zur Einwanderung der verschiedenartigsten Spaltpilze und Fäulnißbakterien, die man oft schon von weitem an ihrem Geruch wahrnehmen kann.

c) Lepra. Der Aussatz scheint auf der Insel nicht stark verbreitet zu sein; es sind mir im Laufe der Zeit

bis jetzt drei an dieser Krankheit leidende Personen bekannt geworden.

d) Ringwurm. Die gewöhnlich als „Ringwurm" bezeichnete Krankheit ist außerordentlich häufig in Ponape zu finden, da die Affektion aber außer etwas Juckreiz keine anderen schmerzhaften Erscheinungen macht, und die Eingeborenen durch den täglichen Anblick gegen das Unästhetische der mit Hautschuppen bedeckten Körpertheile abgestumpft sind, so suchen eigentlich recht wenig Patienten ärztliche Behandlung nach. Zu diesem Umstand trägt auch die im Lauf der Zeit gemachte Beobachtung der Wiederkehr der zeitweilig verschwundenen Krankheit bei; denn unschwer ist ihre Beseitigung durch Chysarobinsalbe, aber fast unmöglich die Verhinderung einer erneuten Ansteckung, da viele Gebrauchsgegenstände schwer, andere, wie z. B. das Innere der aus Rohrgeflecht bestehenden Hütte, gar nicht zu reinigen sind.

Andere sonst in tropischen Gegenden herrschenden Krankheiten wie z. B. Beri-beri, Dysenterie habe ich im Verlauf des Jahres hier nicht gesehen.

3. Akute, allgemeine Infektionskrankheiten

sind hier im verflossenen Jahre nicht aufgetreten, mit Ausnahme der Influenza.

4. Krankheiten der Verdauungsorgane.

Die Verdauungsorgane sind hier namentlich bei den fremden, zugezogenen Arbeitern häufig der Sitz von allerlei Störungen, woran wohl einfach der Genuß von nicht gewohnten Nahrungsmitteln die Ursache bilden mag. Die Erscheinungen traten als Leibschmerzen, oft mit Brechen und Durchfall auf, zuweilen sieht man Blut im Stuhl. Aerztliche Behandlung nahmen 81 in Anspruch.

Außerdem behandelte ich noch einen Eingeborenen mit Ascites in Folge von Lebercirrhose (zweimalige Punktion), und ein Kind mit Peritonealtuberkulose.

5. Krankheiten der Athmungsorgane.

Der Influenza wurde schon Erwähnung gethan. Katarrhalische Rachen- und Nasenschleimhaut-Entzündungen sind sehr häufig, ebenso Bronchitis, akute wie chronische, letztere ebenso wie in Europa häufig bei älteren Leuten.

Croupöse Lungenentzündung trat nicht auf. Häufig scheint dagegen leider Tuberkulose zu sein; mit dem Hauptsitz in den Lungen habe ich allerdings nur fünf Patienten behandelt, glaube aber, daß außer diesen noch recht viele in anderen Gegenden, die ich leider noch nicht zu besuchen Gelegenheit hatte, sich vorfinden; die schlechte Prognose ist vielen Eingeborenen gut bekannt.

Auf einer Fahrt am Südende der Insel wurde mir ein Kind, welches an einer Kehlkopfkrankheit anscheinend litt, in fast schon soporösem Zustande gezeigt. Die Art und das Wesen dieser Krankheit konnte ich nicht feststellen, denn als die sofort bestellten Instrumente von der Kolonie mittelst Boot anlangten, war der Tod schon eingetreten, die Leiche habe ich nicht zu Gesicht bekommen.

6. Gehirn- und Nervenkrankheiten.

Ein tödtlich verlaufender Fall von Gehirnentzündung kam zu meiner Kenntniß.

Ein gleichfalls tödtlicher Fall von einer Neubildung (wahrscheinlich Syphilom) im Gehirn.

Bei Influenza war das Nervensystem vielfach Sitz von krankhaften Erscheinungen.

7. Harn- und Geschlechtskrankheiten.

Von den Erkrankungen der Harnorgane nimmt die Gonorrhoe die erste Stelle ein, die leider unter den Ein-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

geborenen sehr weit verbreitet ist, meistens aber wenig beachtet und noch seltener Gegenstand ärztlicher Behandlungen wird. Die behandelten 24 Patienten waren fast alle Regierungsarbeiter.

Syphilis kommt hauptsächlich in den Theilen der Insel vor, die am häufigsten früher mit den spanischen Soldaten und mit den Besatzungsmannschaften anliegender Schiffe in Berührung gekommen sind. Ich kenne bis jetzt, beziehungsweise behandle 10 Kranke.

8. Krankheiten der Bewegungsorgane.

Akuter Gelenkrheumatismus kam in fünf Fällen zur Beobachtung. Muskelrheumatismus ist hier sehr häufig auch bei Europäern, von den Arbeitern wurden die meisten Erkrankten mit Massage, Einreibungen, Elektrizität behandelt, die Krankheitsdauer war nie lang.

9. Hautkrankheiten.

Des Ringwurms wurde schon oben Erwähnung gethan; Ekzeme aller Art sind nicht selten.

10. Sinnesorgane.

Augenkrankheiten. Unter den Augenkrankheiten nehmen der Häufigkeit nach die Bindehautentzündungen leichterer Art den ersten Platz ein; das grelle Sonnenlicht, namentlich die Reflexe von der Meeresfläche spielen hier wohl die Hauptrolle unter den ursächlichen Momenten.

Recht häufig sind auch Hornhautentzündungen, man sieht viele Menschen, die in Folge davon ihre Sehfähigkeit zum Theil oder auch ganz eingebüßt haben. Trachom habe ich nie gesehen.

Linsentrübungen sieht man hier ebenso oft bei älteren Leuten wie in Deutschland. Ein Fall von Blenorrhoe monatorum wurde behandelt und geheilt, ob die Krankheit sonst häufig vorgekommen ist, habe ich noch nicht ermitteln können.

Ohrenkrankheiten sind unter den Eingeborenen recht häufig, man bemerkt viele Schwerhörige. Häufig suchen Kranke Hülfe wegen Fremdkörper im Gehörgange, bestehend aus Blätterpfropfen, Ohrenschmalzanhäufungen und dergl. Auch chronische Mittelohrkatarrhe kommen nicht selten zu Beobachtungen, meistens aber in solcher Verfassung, die eine Behandlung fruchtlos erscheinen läßt.

11. Frauenkrankheiten.

Da bei beiden Geschlechtern das Gefühl der Scheu, die Geschlechtstheile fremden Blicken zu enthüllen, sehr ausgeprägt ist, so entschließen sich namentlich auch die Frauen schwer, sich in ärztliche Behandlung zu begeben, zumal es bekannt ist, daß im Krankenhause ein gesonderter Untersuchungsraum, wenn beide Räume belegt sind, fehlt. Ich habe deswegen im verlaufenen Jahre nur eine Eingeborene eines Uterusfibroms mit starken Blutungen wegen behandelt.

Zu Geburten wurde ich viermal gerufen:
1 mal bei einer Europäerin,
3 mal bei malayischen Frauen.

Außerdem wurde mein Rath in Anspruch genommen wegen einer Frühgeburt.

12. Chirurgische Krankheiten.

Der Hauptsitz für alle Verletzungen und Entzündungen, die hier zahlreich vorkommen, ist das Bein vom Knie abwärts, da diese Theile fast immer unbedeckt getragen werden und allen möglichen Schädlichkeiten ausgesetzt sind. Merkwürdig bleibt es immerhin, daß im Laufe des ganzen Jahres nicht einmal die Incision eines Panaritiums nöthig war. Außer den zahlreichen Furunkeln in allen Körper-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gegenden, größere und kleinere Ulsera consis, Verletzungen durch scharfe und stumpfe Instrumente, Glas und Steine möchte ich Folgendes erwähnen:

Kugelextraktion aus der Schultergegend (Prellschuß).

1 Osteom yelitis des Unterschenkels (Tibia). Eröffnung der Knochenhöhle.

3 Cystische Geschwülste exstirpirt.

4fach wiederholte Narbenkeloidexstirpation bei einem Patienten.

1 Unterkieferekrese Extraktion des Sequesters.

4 Messerhiebverletzungen (mit großen Buschmessern).

1 Schußverletzung. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Winchestergewehr entlud sich dieses, und die Kugel drang, das Schlüsselbein zerschmetterd, durch die linke Lungenspitze, dann durch das Schulterblatt und verließ den Körper, eine große Eingangs- und kleine Ausgangsöffnung hinterlassend. Die Patientin, jüngere Frau, nebenbei noch syphilitisch, ist jetzt noch in Behandlung.

Das Krankenhaus.

Im Krankenhaus wurden in der in Rede stehenden Zeit behandelt

118 Patienten an 1528 Krankheitstagen.

Leider reichten die vorhandenen Mittel nicht aus, um den im früheren Bericht erwähnten Mängeln abzuhelfen; für den Fall, daß sich dies ermöglichen läßt und namentlich auch der vorhandene Bestand an Bettstellen ausgebessert und ergänzt wird, dürften die Räume auch erkrankten und Erholung bedürftigen Matrosen der Kriegsmarine ausreichende Unterkunft bieten. Von den seiner Zeit hier anwesenden Kanonenbooten „Seeadler" und „Cormoran" wurde in wiederholten Fällen von dem Hause Gebrauch gemacht.

3. Bericht über die Gesundheitsverhältnisse in den West-Karolinen.

Dem Schiffsarzte der „München", Dr. Sunder, ist folgender Bericht über Jap zu verdanken:

Durch den Schiffbruch des Reichspostdampfers „München" zu einem längeren Aufenthalt auf der Karolineninsel Jap gezwungen, habe ich die Gelegenheit benutzt, um mit der bereitwilligst gewährten Unterstützung des Bezirksamts die Insel auf die hier vorkommenden Krankheiten zu durchforschen. In etwa drei Wochen wurde die Insel nach allen Richtungen durchstreift, gewöhnlich in Begleitung eines etwas Deutsch und Englisch sprechenden Polizeijungen, der zugleich als Führer und Dolmetscher diente.

In erster Linie herrschen Lungenkrankheiten, vom leichten Katarrh bis zur schweren Tuberkulose. Lungenkatarrhe ohne Dämpfung fanden sich 215 und zwar bei 176 Männern, 35 Frauen und 4 Kindern. Es sind sowohl trockene wie feuchte Katarrhe vorhanden mit den verschiedensten Geräuschen. Lungenkatarrhe mit Dämpfung sowie den sonstigen klinischen Zeichen der Tuberkulose waren 53, und zwar bei Männern 43, bei Frauen 8 und bei Kindern 2 Fälle. Unter diesen Tuberkulosen befanden sich auch 2 Männer mit Kyphoskoliose, sowie 4 Männer und 3 Frauen mit Ankylosen. Verhältnißmäßig häufig, namentlich bei jungen Leuten, soll die galoppirende Form der Tuberkulose hier vorkommen, die, wie mir gesagt wurde, gewöhnlich in 4—5 Wochen verläuft. Ich sah einen derartigen Fall mit großen Cavernen. Weiter wurde mir von einer Lungenkrankheit erzählt, welche gewöhnlich in wenigen Tagen einen tödlichen Ausgang nähme. Ich habe einen solchen Fall nicht gesehen, doch dürfte es sich der Beschreibung nach um Pneumonie handeln.

Nach den Lungenkrankheiten kommen in zweiter Linie Hautkrankheiten bezw. Konstitutionskrankheiten mit Be-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

theiligung der Haut. Es sind hier zu nennen außer den häufigen gewöhnlichen Geschwüren Syphilis, Framboesie, Ringwurm, Lepra und Madurafuß. Syphilis, von der 35 Fälle gefunden wurden (natürlich sind weit mehr vorhanden), scheint schon lange hier zu existiren, denn ich sah 7 alte Männer und 5 alte Frauen mit syphilitischer Sattelnase. Es kommen, weil jegliche Behandlung fehlt, die schwersten Formen vor. So sah ich einen Unterarm, dessen Haut und Muskeln auf der Beugeseite vom ankylosirten Hand- bis zum Ellenbogengelenke vollkommen zerstört waren. Bei einem etwa fünfjährigen Kinde waren beide Lippen weggefressen, so daß die Zähne vollkommen frei zu Tage lagen. In 8 Fällen waren die Gelenke ergriffen. Von Framboesie wurden 28 Fälle gesehen und zwar bei 19 Kindern, 7 Männern und 2 Frauen. Ringwurm fand sich in 7 Fällen, in 6 Fällen über den ganzen Körper verbreitet, in einem Falle waren Hand, Füße, Unterarme und Unterschenkel ergriffen. Ein typischer Fall von Leontiasis leprosa bei einem Manne wurde entdeckt. Uebrigens soll früher ein Weißer, der Sohn eines Händlers, hier an Lepra gestorben sein nach Angabe des Herrn Groesser, Direktor der Jaluitgesellschaft, welcher die auf Jaluit isolirten Leprosen kennt. Auf drei schon jahrelang bestehende Fußkrankheiten trifft die Beschreibung des Madurafußes zu. Jedoch ist zum genauen Nachweis noch die mikroskopische Untersuchung nothwendig. Auffallend war, abgesehen von dem betreffenden Körpertheil, das gesunde Aussehen dieses Patienten, welches die Untersuchung bestätigte. Von Tumoren waren gutartig 5 Lipome, bösartig, dem kacheltischen Aussehen des Mannes nach zu urtheilen, in einem Falle multiple Lymphome, welche in der linken Achselhöhle faustgroß und am Halse bereits durchgebrochen waren. Von Brüchen waren vorhanden ein Nabelbruch und fünf Bauchbrüche. Die Bauchbrüche waren sämmtlich in der Medianlinie wenige Centimeter ober- oder unterhalb des Nabels. Der bedeutendste hatte etwa die Größe eines mittelgroßen Apfels. Leistenbrüche wurden nicht gesehen. Eine vermuthliche Nierenkrankheit konnte noch nicht genau bestimmt werden. Es betrifft dies sechs Fälle, sämmtlich Männer, längere Zeit krank, mit beständigen Schmerzen in der Nierengegend, Hydrops beider Füße, beschleunigtem Puls, Herzdämpfung verbreitert. Der Harn enthält kein Eiweiß. Die weitere chemische und mikroskopische Untersuchung wird noch erfolgen. Auch Tripper wurde gefunden, in beiden frischen Fällen begleitet von Epididymitis, bei zwei jungen Eingeborenen im Innern der Insel. Verschiedene jüngere Frauen, welche über Unterleibsleiden klagten, konnten nicht näher untersucht werden. Beriberi war nicht zu entdecken. Malaria ist, ausgenommen bei einigen aus Fiebergegenden hier angekommenen Weißen, bestimmt nicht vorhanden. Während meines Hierseins neu aufgetreten ist Denguefieber, und zwar bis jetzt nicht bei Japleuten, sondern bei vier Leuten der Polizeitruppe, von denen drei aus den Palau-Inseln, einer von der Insel Obai stammt. Der zuerst erkrankte war soeben mit dem Regierungsdampfer „Stephan" von den Palau-Inseln hier angekommen.

Was nun die angeführten Krankheitsziffern betrifft, so sind dieselben auf ihre Bedeutung etwas genauer anzusehen.

Nach der letzten seit der deutschen Besitzergreifung vorgenommenen Zählung besitzt die etwa 200 qkm große Inselgruppe 7808 Einwohner, nämlich 3191 Männer, 3143 Frauen, 1474 Kinder. Die Zahl der untersuchten Kranken beträgt, wie oben erwähnt, 381, nämlich 281 Männer, 65 Frauen und 34 Kinder. Die Zahl der krank befundenen Frauen und Kinder ist also gegenüber derjenigen der Männer unverhältnißmäßig gering. Die Niedrigkeit dieser Ziffern erklärt sich aus der Scheu der eingeborenen Frauen und Kinder, welche ich beim Näherkommen häufig flüchten sah.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Auch die Zahl der kranken Männer ist zu niedrig angegeben. Denn theilweise traf ich sie in den betreffenden Dörfern nicht zu Hause, theils hatten sie ebenso wie die Frauen keine Neigung sich untersuchen zu lassen. So hatte ich in einem Dorfe angeblich sämmtliche Kranke gesehen bis auf einen alten Mann, der nicht gehen konnte. Auf dem Wege dorthin sehe ich in einer Hütte eine Frau sitzen, welche bei näherer Besichtigung sich als mit einer blühenden Syphilis behaftet erwies. Ihre Sattelnase war anscheinend erst vor Kurzem entstanden, denn im linken Nasenloch trug sie noch ein kleines Bambusröhrchen. Der Ehemann, den ich zuvor ebenfalls noch nicht gesehen hatte, war natürlich in gleichem Maße syphilitisch. Es ist dies nur eins von mehreren Beispielen. Rechnet man entsprechend der Bevölkerungsziffer die Zahl der kranken Frauen ebenfalls gleich 281, die der erkrankten Kinder gleich 140, so wären das bei einer Bevölkerung von 7808 Menschen 701 Kranke. Nimmt man noch nach den obigen Darlegungen eine Morbiditätsziffer von 10% an, so dürfte dieselbe eher zu niedrig gegriffen sein.

Die Bevölkerung ist nach den Aufzeichnungen der spanischen Missionare in stetem Rückgange begriffen. Tuberkulose, Syphilis, Gonorrhoe wirken, unterstützt durch Sitten und soziale Verhältnisse, hin auf den Untergang der braunen Bewohner Japs.

4. Die Gesundheitsverhältnisse auf den Marianen.

Bericht des Regierungsarztes Dr. Girschner.

Am 14. August 1900 war es mir ermöglicht, durch die damals noch bestehende Verbindung mittelst des Lloydschiffes „München" Saypan auf Ansuchen des Herrn Bezirksamtmanns Fritz zu besuchen und die Krankheitsverhältnisse auf der genannten Insel, sowie auf Rota, vier Wochen hindurch zu betrachten. Auch Herr Geheimrath Prof. Dr. Koch setzte mit dem erwähnten Schiff seine Reise fort und benutzte noch die späten Abendstunden, um auch hier von den verhältnißmäßig zahlreich erschienen Kindern Blutproben zu entnehmen und sie auf Malariaerscheinungen hin zu untersuchen. Das Ergebniß war hier ganz ähnlich wie in Ponape; auch hier in Saypan kommt nach Ansicht des Herrn Geheimraths Malaria nicht endemisch vor. Die während meines hiesigen Aufenthalts gesammelten Moskitos sind von mir mit den in Ponape gefangenen zusammen abgeschickt worden. Die Bevölkerung der Marianen, Saypan und Rota (in Tinian wohnen nur wenige Arbeiterfamilien), besteht aus sogenannten Chamorros, die aber im Gemisch von diesen mit Tagalen und Spaniern sind, und Rukleuten; beide Volksbestandtheile verhalten sich wesentlich gleich in Beziehung auf Neigung zu Erkrankungen.

In der Niederlassung Garapan mit 1032 Bewohnern habe ich in Gemeinschaft mit dem Lazarethgehilfen Woitschek 57 Kranke gesehen und behandelt. Die hier am meisten verbreitete Krankheit scheint Framboesie zu sein. Im Ganzen sah ich 31 Kinder mit dieser Krankheit im Alter von 1—10 Jahren, zwanzig unter ihnen standen im Alter von 5—8 Jahren. Von den Kindern waren 30 männlichen und nur 1 weiblichen Geschlechts, dies möchte ich aber im wesentlichen nur auf die größere Scheu der Mädchen vor Untersuchungen rechnen. Lieblingssitz der Veränderungen sind Mundwinkel, Vorhaut (bezw. Umgebung der Geschlechtstheile), After, dann aber auch Stamm und Extremitäten. Die in der Gegend des Afters sitzenden framboesischen Affektionen sehen oft breiten Condylomen höchst ähnlich, und dies macht es leicht begreiflich, daß ein Theil der Kranken vorher mit grauer Salbe behandelt war. Außerdem behandelte ich noch:

9 Ulcera an den Extremitäten,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1 Hautcarcinom,
2 tertiäre Syphilis,
1 Hydrocele,
3 Lungentuberkulosen,
1 Elephantiasis cruris et pedis,
1 Arthritis chronica,
1 Lähmung des Nerv. radialis,
2 Verdauungsstörungen mit Fieber,
1 Blasenkatarrh,
1 Veleus pedis,
1 Ulcus molle,
1 Ascites bei einem zweijährigen Kinde in Folge von Bauchfelltuberkulose.

In der zweiten Ansiedlung Tanapag auf Saipan mit 205 Einwohnern besichtigte ich zunächst die Schulkinder. Von diesen litten 16 im Alter von 5—8 Jahren an Framboesie darunter 2 Mädchen. Außerdem besuchte ich noch vier mir als krank bezeichnete Erwachsene. Die Krankheiten bestanden in Lebercirrhose bei einem Mann Ulcus ventriculi rotundum bei einer Frau, außerdem noch zwei Ulcera cruris. Ich hinterließ hier einige Medikamente und Verbandstücke und gab dem Schullehrer einige Anweisungen.

Am 1. September bot sich Gelegenheit mit einem japanischen Schooner die Insel Rota auf einen Tag zu besuchen. Die Insel hat 491 Einwohner. Auch hier veranlaßte ich die Zusammenberufung der Schulkinder und dann besuchten wir die erkrankten Erwachsenen. Framboesie schien mir hier viel seltener zu sein; nur bei zwei Kindern konnte ich Spuren an den Mundwinkeln erkennen. Dagegen ließen sich hier andere, höchst eigenartige Krankheitserscheinungen feststellen. Nach Angabe des Alkalden und der sonst recht intelligenten Bewohner (die reineren Chamorroblutes wie die übrigen Marianenbewohner sein sollen) hat hier vor etwa 1 1/4 Jahren eine Krankheit geherrscht an der mehrere Befallene gestorben sein sollen. Die Erscheinungen konnten nicht genau geschildert werden, sodaß man daraus auf ihr Wesen einen Schluß hätte ziehen können; das Ergebniß war aber höchst betrübend, da zur Zeit 17 Menschen in Folge davon Nervenlähmungen davongetragen hatten, außerdem sich sonst nichts Bemerkenswerthes auffinden ließ.

Die Lähmungen betrafen:
fünfmal den Nerv. crural. einseitig,
dreimal den Nerv. radial. einseitig,
siebenmal den Nerv. peronaeus einseitig,
zweimal den Nerv. peronaeus doppelseitig.

Die Kranken baten mich dringend wieder zu kommen und ihnen Hülfe zu bringen.

Von Bemerkenswerthem erwähne ich noch einen Fall von Lepra tuberosa; vier von lupus faciei mit ganz fürchterlichen Zerstörungen im Gesicht und Hals. Ueber die etwa zu treffenden Isolirmaßregeln (namentlich Schließung des zum Waschen und Trinken gemeinschaftlich von Kranken und Gesunden benutzten Felsenbrunnens) habe ich Herrn Bezirksamtmann Fritz entsprechende Vorschläge unterbreitet.

Zum Schluß möchte ich noch, die auch von Herrn Geheimrath Koch mir gegenüber mündlich erwähnte Nothwendigkeit hervorheben, die Bewohner des gesammten Inselgebiets, wenigstens an den Hafenplätzen, in denen am häufigsten Berührungen mit ankommenden Schiffen stattfinden, mit Schutzpocken zu impfen. Leider ist der Bezug der Lymphe von Java oder Yokohama augenblicklich sehr schwierig, da der norddeutsche Lloyd nach dem Anlaufen der München in Jap die Fahrt noch nicht wieder aufgenommen hat.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage E. III.

Missionsberichte.

a) Bismarck-Archipel.

Im Bismarck-Archipel üben Missionsthätigkeit aus:

1. die wesleyanische Mission mit 3 weißen Missionaren an den 3 Hauptstationen Ulu für Neu-Lauenburg und Neu-Mecklenburg, Kabakada und Raluana für Neu-Pommern. Als Gehülfen wirken 103 Eingeborene aus Neu-Pommern, Neu-Lauenburg, Neu-Mecklenburg, Samoa und Fiji.

2. die katholische Mission vom heiligsten Herzen Jesu in Vuna Pope auf der Gazelle-Halbinsel (Neu-Pommern) mit 1 Bischof, 17 Priestern, 26 Brüdern, 17 Schwestern, zusammen 61 weißen Mitgliedern und 15 Eingeborenen als Hülfskräften, vertheilt auf 13 Hauptstationen.

Die Entwickelungen der Missionen behandeln die nachfolgenden Berichte:

1. Wesleyanische Mission:

Am 26. August 1900 feierte die Wesleyanische Mission in aller Stille den Festtag ihrer 25 jährigen Anwesenheit als Vertreterin des Protestantismus im Bismarck-Archipel. Mit dem genannten Datum kam die durch treue Arbeit, mancherlei Kämpfe, doch auch erfreulichen Erfolgen charakterisirte Phase der Begründung des Werkes zum Abschluß. Die Anlage und der Charakter dieses Berichtes erlauben keinen eingehenden Ueberblick über die verflossene Zeitspanne eines Vierteljahrhunderts. Dagegen wird die beigegebene, sorgfältig ausgearbeitete Statistik über den Stand der Mission, soweit eine Statistik als zuverlässiger Grad- und Werthmesser von Arbeit und Erfolgen angesehen werden kann, dem kompetenten objektiven Beobachter missionarischer Thätigkeit einen Blick in das Geschehene gestatten und die Bildung eines ziemlich richtigen Urtheils ermöglichen. Wenn auch eines Theils nicht jede numerische Zunahme schlechthin als Erfolg anzusehen ist, so tritt auch andererseits nicht jeder gesunde Fortschritt ohne Weiteres in der Statistik als Zahlenzunahme in die Erscheinung.

Der Bestand der weißen Missionare hat im vergangenen Jahre keine Vermehrung erfahren trotz eindringlicher Gesuche von hier aus. Die Missionsbehörde in Sydney konnte dieselben wegen Mangels der nöthigen Mittel nicht berücksichtigen. Erneute Gesuche wurden jedoch neuerdings wieder übermittelt, besonders auch betreffs Herausbringung und Anstellung deutscher Missionare.

Im Dezember kehrten mehrere samoanische und fijianische Missionslehrer respektive Wittwen von verstorbenen Missionsgehülfen und deren Kinder, zusammen etwa 20 an der Zahl, nach ihrer Heimath zurück, nachdem Manche von ihnen beträchtliche Zeit den Interessen der Mission in anerkennenswerther Weise gedient hatten.

Rev. J. A. Crump begab sich theils aus Rücksichten auf seine Gesundheit zur Erholung nach Neu-Seeland, theils auch um die Korrektur des im Drucke befindlichen Neuen Testaments in der Neu-Pommern-Sprache zu besorgen. Seine Rückkehr wird ungefähr im September l. J. erwartet.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Gründung einer vierten Hauptstation und zwar an der Westküste Neu-Mecklenburgs ist in sichere Aussicht gestellt und wird demnächst vor sich gehen. Die Verwaltung derselben wird einem bereits auf der Ausreise sich befindlichen, privatim unterstützten Laienmissionar aus England übertragen.

Die von den weißen Missionaren und ihren farbigen Gehülfen ausgeübte Missionsthätigkeit erstreckte sich auf 101 Stationen mit noch einigen Predigtplätzen, die sich auf die drei alten Bezirke folgendermaßen vertheilen.

1. Neu-Lauenburg und Neu-Mecklenburg Bezirk mit 44 Außenstationen, bedient von 10 Fijianern und Samoanern und 35 eingeborenen Missionsgehülfen;

2. Neu-Pommern
   a) Kabakada Bezirk mit 28 Außenstationen, von 8 Fijianern und 20 eingeborenen Gehülfen,
   b) Raluana Bezirk mit 29 Außenstationen, von 8 Fijianern und Samoanern, sowie 21 hiesigen Missionslehrern versehen.

Auf allen Haupt- und Nebenstationen wurden sonntäglich zwei Gottesdienste gehalten, denen Katechismusunterricht vorausgeht, und der Besuch dieser Sonntagsgottesdienste war das ganze Jahr hindurch an fast allen Orten ein guter. Der Wunsch um Aufnahme in die christliche Kirche durch die heilige Taufe konnte einer beträchtlichen Anzahl gewährt werden, während insgesammt 546 Personen auf Probe stehen und 813 sich in Vorbereitung befinden. Gemeindepflege, Konsolidirung der gewonnenen und Ausübung kirchlicher Disziplin an rückfälligen Elementen durch Entziehung kirchlicher Vorrechte ging mit Evangelisationsthätigkeit Hand in Hand, und es ist im Ganzen ohne Zweifel ein allseitiger Fortschritt am Verständniß für christliche Ideen und christliche Sitten und eine, wenn auch langsam fortschreitende Hebung des geistigen und geistlichen Zustandes der Heidenchristen zu erkennen.

Nicht weniger Fleiß wurde in der Ausübung der Schulthätigkeit entwickelt. In 100 Dorfschulen war den Kindern und Erwachsenen Gelegenheit gegeben, am Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen theilzunehmen. Obwohl sich an vielen Orten eine große Anzahl Schüler eintragen läßt, so sind doch der Schulbesuch und die beim Unterricht erzielten Resultate als nur mittelmäßig zu bezeichnen, da es die meisten Schüler an Ausdauer und Regelmäßigkeit bedeutend fehlen lassen. Zwei- bis dreimal jährlich findet eine Inspektion der Dorfschulen von Seiten des weißen Missionars statt. Die Bezirksschule in Raluana wurde von 15 fortgeschritteneren Schülern regelmäßig besucht, die Unterricht empfingen in Schönschreiben, Rechnen, biblischer Geschichte, Diktat und Geographie.

Das Seminar zur Bildung von eingeborenen, tauglichen, jungen Männern zu Missionsgehülfen auf Ulu hat sich in der kurzen Zeit seit seiner Gründung sehr gut entwickelt. 12 Zöglinge sind im Laufe des Jahres in die Arbeit als Dorflehrer eingetreten, und gegenwärtig sind es 45, die eine ihrem zukünftigen Beruf entsprechende Erziehung genießen und sich durch Klärung und Bepflanzung des fruchtbaren Landes in der ihnen zur Verfügung stehenden freien Zeit verdient machen.

Eine Revision der bereits schon in der Neu-Pommern-Sprache vorhandenen Evangelien und Apostelgeschichte, sowie die Uebertragung der restirenden Bücher des Neuen Testaments wurde von den drei weißen Missionaren mit großer Sorgfalt bewerkstelligt, so daß binnen Kurzem das ganze Neue Testament in Neu-Pommern-Dialekt erscheinen wird. Die Herausgabe desselben führt passender Weise das zweite Vierteljahrhundert, wie wir hoffen, erfolgreicher Missionsthätigkeit ein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

2. Katholische Mission vom Heiligsten Herzen Jesu.

1. Vuna Pope, Centralstation: 1 Bischof, 4 Patres, 16 Brüder, 11 Schwestern, 1 eingeborener Lehrer und 1 eingeborene Lehrerin, 3 Schulen. Zu Vuna Pope gehören die Nebenstationen:
a) Tavui: 1 Kirche, 1 Katechet oder eingeborener Lehrer;
b) Vitagalip: 1 Kirche, 1 Schule, 1 eingeborener Lehrer;
c) Ulagunan: 1 Kirche, 1 eingeborener Lehrer.

2. Villa Maria (Takebur): 2 Patres, 1 Bruder, 2 Schwestern, 2 Schulen.

3. St. Otto: z. Z. unbesetzt.

4. Paparatava: z. Z. unbesetzt.

5. Matupi: 1 Pater, 1 Bruder, 1 Schule.

6. Malagunan: 2 Patres, 1 Bruder, 2 Schwestern, 2 Schulen, 6 eingeborene Lehrerinnen, die in Malagunan oder in den davon abhängigen Nebenstationen (mit Schulen) unterrichten. Diese sind folgende:
a) Valour: 2 Schulen;
b) Vunabeka: 2 Schulen;
c) Raluon: 2 Schulen;
d) Rakunei: 1 Kirche;
e) Tavui: 1 Kirche;
f) Vunakua: 1 Kirche.

7. Nondup: 1 Pater, 1 Bruder, 1 eingeborener Lehrer und 1 eingeborene Lehrerin. Von Nondup abhängig ist Rorere mit 1 Kirche.

8. Vlavola: 2 Patres, 1 Bruder, 2 Schwestern, 2 Schulen. Von Vlavola abhängig sind die Nebenstationen:
a) Vunavavar: 2 Schulen;
b) Nonga: 2 Schulen;
c) Tavui: 1 Schule, 1 eingeborener Lehrer, 1 Kirche;
d) Ratongor: 1 Schule, 1 eingeborener Lehrer, 1 Kirche;
e) Livuan: 1 Kirche.

9. Vunakambabi: 1 Pater, 2 Brüder, 1 eingeborene Lehrerin, 2 Schulen.

10. Watom: 1 Pater, 1 Bruder, 1 Schule.

Von Vunavutug, der Hauptstation, ist abhängig Reber (1 Kirche), ebenfalls in Watom.

11. Ramandu wird von Vunamarita aus versehen.

12. Vunamarita: 1 Pater, 1 Bruder, 1 Schule.

Von Vunamarita abhängig ist die Nebenstation: Massikonapuka: 1 eingeborener Lehrer, 1 eingeborene Lehrerin, 2 Schulen.

13. St. Paul: 1 Pater, 1 Bruder, 1 Schule.

b) Kaiser Wilhelmsland.

1. Bericht der Rheinischen Mission auf Neuguinea über das Jahr 1900/1.

Erstattet von Missionar G. Bergmann.

Das vergangene Jahr war für die Rheinische Mission ein wechselvolles. Durch die Heimreise des Missionsarztes Dr. Frobenius und seiner Frau, die wegen Krankheit das Land verlassen mußten, erlitt die Mission einen schweren Verlust, was um so schmerzlicher ist, weil auf einen Ersatz nicht zu hoffen ist.

Nicht minder schwer wurde die Mission durch den Tod des jungen Missionars Nebe betroffen, der kaum sechs Wochen im Lande, an seinem ersten Fieber, ein perniciöses, starb.

Andererseits konnte wieder mit mehr Hoffnung in die Zukunft geschaut werden, da die Missionare Bergmann und Hoffmann mit ihren Frauen von ihrer Erholungsreise nach Deutschland wieder hierhin an ihre Arbeit zurückkehrten, die während ihrer Abwesenheit fast völlig eingegangen war.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Auf der Station Bogadjim mußte Missionar Hoffmann leider die Entdeckung machen, daß während seiner Abwesenheit die Schulkinder alles früher Gelernte fast vergessen hatten; doch bot die Wiedereinrichtung der Schule wenig Schwierigkeit. Auch holten die aufgeweckten Papuaknaben das Verlernte bald wieder ein. 25 bis 30 Knaben stellen sich jeden Morgen zum Unterricht ein, während die Frau des Missionars noch 13 Mädchen unterrichtet.

Auch auf der Station Siar gelang es dem Missionar Bergmann, die während seiner Abwesenheit völlig eingegangene Schule wieder einzurichten und zu befestigen, wenn auch unter großen Schwierigkeiten. Der Besuch der sonntäglichen Gottesdienste ließ Anfangs viel zu wünschen übrig. In letzter Zeit wurde der Besuch reger, wobei auch ein besseres Aufmerken zu verzeichnen ist.

Auf der Station Bongu ist die Schule am weitesten gefördert, weil hier Missionar Hanke seit Gründung der Station ohne Unterbrechung hat arbeiten können. 21 Knaben besuchten im vergangenen Jahre die Schule durchaus regelmäßig. Für die heranwachsende Jugend hegt der Missionar gute Hoffnung. Anfang Februar d. J. ist auf dieser Station der junge Missionar Koolen mit in die Arbeit eingetreten.

Der Besuch der sonntäglichen Gottesdienste war im Verhältniß zur Schule kein so reger, aber gegen das Vorjahr ein besserer. Ein jetzt im Bau begriffenes Kirchlein bietet den Besuchern in Zukunft mehr Platz wie der bisher zu den Gottesdiensten benutzte Schulraum.

Die von Missionar Hanke geführte Statistik über die Bevölkerung des Dorfes Bongu ergiebt, daß dieselbe im vergangenen Jahre keine Verminderung erfahren hat. Acht Sterbefällen und zwei Verzügen stehen elf Geburten gegenüber, so daß die Bevölkerung gegenwärtig aus 196 Personen besteht.

Die Station Graget (Ragetta) wird von Missionar Helmich geleitet, welcher einstweilen noch auf Siar wohnt und deshalb täglich mittels Boot dorthin fahren muß. Der Bau eines Wohnhauses ist dort in die Wege geleitet. Durch öftere Erkrankung des Missionars und seiner Frau wurde die Arbeit häufig unterbrochen.

In der Schularbeit ging es verhältnißmäßig gut. 18 Knaben und 9 Mädchen besuchen die Schule. Auch die Sonntagsgottesdienste wurden besser besucht wie im Vorjahre. Da der Schulraum für die Gottesdienste zu klein geworden ist, so hat der Missionar im Laufe des Jahres den Bau einer kleinen Kapelle in Angriff genommen.

Auf allen vier Stationen hat die Sprachforschung erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß manche Theile der heiligen Schrift, Sagen aus dem Volksleben, Lieder und dergleichen übersetzt werden konnten.

2. Neuen-Dettelsauer Missionsgesellschaft.

Bericht von Missionar Joh. Flierl, Senior der Neuen-Dettelsauer Missionsgesellschaft.

In dem Bezirk unserer ältesten Station Simbang haben sich im letzten Jahre 6 Jünglinge und junge Männer zur heiligen Taufe gemeldet. Sie hatten alle schon früher für längere oder kürzere Zeit die Missionsschule in Simbang besucht, erhielten nun noch besonderen Taufunterricht und konnten anfangs November 1900 durch die heilige Taufe in die christliche Kirche aufgenommen werden. Nach Empfang der Taufe kehrten sie in ihre Heimathsdörflein südlich von der Station Simbang zurück und sollen dort nach dem Maß ihrer Gaben und Kräfte mithelfen nach und nach die Irrthümer und Mißbräuche des Heidenthums zu beseitigen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Stand der Arbeit auf unseren vier Stationen ist ein stetiger und festgeregelter seit Jahren. Auf den Festlandstationen Simbang, Sattelberg und Deinzerhöh sind Kostschulen eingerichtet, wobei der Vormittag dem Schulunterricht gewidmet ist, der frühe Morgen und der Nachmittag der Gartenarbeit, um die nöthige Nahrung in Feldfrüchten für die Schulknaben zu gewinnen. Die Zahl der Knaben beträgt in Simbang im Durchschnitt 25, zu Deinzerhöh 15 und auf dem Sattelberg 30. An letzterem Ort ist für ältere und schwachbegabte Knaben eine circa einstündige Frühschule eingerichtet, ohne Lese- und Schreibunterricht, nur mit möglichst einfacher mündlicher Unterweisung. Auf der Inselstation Tami, wo es für die Mission wie für die Eingeborenen an genügend Gartenland mangelt — die Insulaner leben vom Verfertigen von Matten und Mulden und Tauschhandel damit nach dem Festland — wird Tagesschule für Kinder beiderlei Geschlechts gehalten, wobei freilich die Regelmäßigkeit des Schulbesuchs manchmal zu wünschen übrig läßt. Morgen- und Abendandachten sowie sonntägliche Gottesdienste werden auf allen unseren Stationen in gleicher Weise abgehalten für Schüler wie für Besucher und Gäste von auswärts. Die Missionare unserer Stationen besuchen abwechslungsweise auch die umliegenden Dörfer, besonders die Heimathorte der Schulknaben, um auch mit den Dorfleuten möglichst Fühlung zu unterhalten und so viel immer möglich, die heilbringende Erkenntniß des Evangeliums unter ihnen zu verbreiten.

Unter den hiesigen Verhältnissen können naturgemäß unsere Missionsschulen nur die unterste Stufe einer Elementarschule darstellen. Die Knaben treten nur auf ein Jahr ein und halten nicht immer dieses aus. Um auf jeden Fall nun doch etwas zu erreichen, müssen wir die Ziele unseres Unterrichts niedrig stecken. Mit den Begabteren erreichen wir im einjährigen Kursus, daß sie in ihrer Muttersprache ziemlich fertig lesen und etwas schreiben lernen. Ferner lernen sie die wichtigsten biblischen Geschichten, eine Anzahl Lieder nach Text und Melodie, die 10 Gebote u. s. w. Das ist für unsere heidnischen Waldkinder die beste erste Grundlage des Wissens und Könnens. Deutsch findet in unseren Schulen etwas Berücksichtigung insofern, als wir bei der mangelhaften Ausprägung des Zahlwortes in den hiesigen Eingeborenen-Sprachen deutsch zählen lehren. Ebenso lernen die Knaben die Wochentage und Monate nach unserer Weise benennen, sowie neue Dinge, die in ihren Gesichtskreis treten und wofür sie in ihrer Sprache keine Bezeichnung haben. Wir stehen auch nicht an, deutsche Worte einzuführen für nöthige Begriffe, wofür die Eingeborenen absulut keinen Ausdruck haben, z. B. „danken". Wollten wir unsere schwere deutsche Sprache mit ihren für Papuas so zungenbrechenden Konsonantenverbindungen zu einem regelrechten Unterrichtsgegenstand machen, so würden wir im Ganzen nichts, im Einzelnen nur Zerrbilder zu Stande bringen und unsere eigentliche Missionsaufgabe verabsäumen.

Sollte unser hiesiges Missionsschulwesen mit der Zeit einen höheren Aufschwung nehmen und wir daran denken können, auf höheren Stufen desselben eine europäische Sprache einzuführen, so würde das natürlich niemals eine andere sein als unsere liebe deutsche Muttersprache.

Von Eingeborenen-Sprachen kultiviren wir an den Küstenstationen das Yabim, auf dem Sattelberg das Katedong oder die „Waldsprache", welche völlig verschieden von den Küsten-Sprachen ist. Wir hoffen auf beiden Gebieten mit der Zeit eine Anzahl verwandter Dialekte in eine Sprache verschmelzen zu können, so daß wir es auf unserem Arbeitsfeld mit zwei Hauptsprachen zu thun haben würden, der Küstensprache und der Inlandsprache.

Neben den eigentlichen Missionsarbeiten und den laufenden äußeren Gartenarbeiten haben wir auf unseren

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Stationen auch häufig größere Bauarbeiten zu bewältigen. So wird gegenwärtig in Deinzerhöh ein zweites Wohnhaus gebaut und eben ein solches hier auf dem Sattelberg mit einem zweiten Gastzimmer für Erholungsgäste. Die Holzbauten halten in diesem Klima leider nicht lange und werden Neubauten sowie größere Reparaturen immer eine Last unseres Missionspersonals bleiben. Auf dem Sattelberg schaffen wir das Bauholz aus dem Bergwald mit Zugochsen herbei; auch haben wir aus Deutschland einen Pflug importirt, um bei Bestellung der Felder unseren Schulknaben Erleichterung zu verschaffen.

Vor schweren Erkrankungen ist unser Personal im Jahre 1900 verschont geblieben und hatten wir auf dem Felde keinen Todesfall zu beklagen. Hingegen ist Missionar K. Tremel, der mit dem Unterzeichneten den ersten Spatenstich zur Gründung unserer ersten Station Simbang im Jahre 1886 gethan hat, nach langjährigem Siechthum in Südaustralien, am 19. Juni 1900, verstorben. Das neue Jahr 1901 hat für uns schwer begonnen durch Fieber und klimatische Wunden unserer Arbeiter an der Küste. Nach alter Erfahrung schon in Finschhafen sind die ersten Monate des Jahres zur hiesigen Trockenzeit immer die ungesundesten. So starb um Mitte des vorigen Monats der ledige Missionar Held in Simbang bei Schwarzwasser-Fieber in Folge von Nierenverstopfung. Der verheirathete Missionar von Tami mit einem ledigen Missionar vom Sattelberg hält zur Zeit die Station Simbang, während ein Missionar von Simbang mit Frau und Kind zur Erholung auf dem Sattelberg weilt. In Deinzerhöh ist zur Zeit ein verheiratheter Missionar mit Kind und ein lediger Missionar. Auf der Inselstation Tami soll ein Christ aus Yabim versuchen, die Schule etwas in Gang zu erhalten.

Gegenwärtig sind auf unserem Arbeitsfeld 4 verheirathete Missionare (4 Frauen), 3 ledige Missionare, 6 Missionskinder, zusammen 17 Seelen. Ein lediger Missionar befindet sich auf einer Erholungsreise durch das hiesige Schutzgebiet, ein anderer auf Urlaub in Deutschland.

Den nöthigen Unterhalt empfängt unsere hiesige Mission von der Gesellschaft für innere und äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche mit dem Missionshaus zu Neuen-Dettelsau in Bayern, daher „Neuendettelsauer Missionsgesellschaft" genannt. Beiträge kommen auch von deutsch-lutherischen Gemeinden der Iowa-Synode in Nordamerika. Einnahmen im Lande hat unsere Mission keine.

3. Katholische Mission vom Heiligen Geiste.

Bericht von P. Limbrock, Ap.-Präfekt.

Das Jahr 1900 bis 1901 war weniger eine Zeit der weiteren Ausbreitung, als vielmehr der festeren Begründung und des inneren Wachsthums unseres Werkes. In Monumbo (Potsdamhafen) wurden die nothwendigen Gebäude allerdings zum großen Theile recht primitiv errichtet und ausgebaut. Auch die Schule ist bereits vollendet und seit einigen Monaten im Gange. Dieselbe wird von sechzig Schülern jedoch noch nicht mit genügender Regelmäßigkeit besucht. Der Gesundheitszustand der Europäer daselbst war bisher befriedigend zu nennen.

Hier im Westen hat die Mission neuestens wieder einen herben Verlust erlitten, indem am 2. März Pater Spölgen nach kurzem Fieberanfall gestorben ist. Wegen seiner schwachen Gesundheit hat er während des letzten Nordwestes nur etwa einen Monat und das noch mit Unterbrechung am Festlande zugebracht, und war er die ganze übrige Zeit hier auf Tumleo, wo er sich körperlich im Ganzen stets wohl fühlte. Mittwoch (Abend), den 27. Februar war er

noch beim Abendessen. Etwa eine Stunde nachher aber legte er sich, weil unwohl, zu Bett und starb dann schon am Samstag darauf, den 2. März, Morgens zwischen zehn und elf Uhr. Der allgütige Gott gebe ihm zum Lohne seiner Arbeit die ewige Ruhe!

In Folge der zwei kurz auf einander folgenden Sterbefälle des P. Schleiermacher und des P. Spölgen ist die Station „Regina Angelorum" in Vokau leider etwas zurückgeblieben. Bisher hat sich dieser Posten überhaupt als ein recht beschwerlicher erwiesen, vor allem wegen der starken Brandung, die im Nordwest die Landung und jeden Verkehr so ungemein erschwert, oder gar unmöglich macht; und dann auch ist das dortige Klima ungesunder als hier auf den vorgelagerten Inseln.

Auf Tumleo sind die Europäer nur wenig krank gewesen. Dagegen wurden die Eingeborenen besonders in den letzten Monaten von Erkältungen, Fiebern oder Lungenkrankheiten recht empfindlich heimgesucht. Seit dem 1. Januar d. J. überwiegen die Sterbefälle die Zahl der Geburten bereits um drei, während in der Zeit vom 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1900 ein Ueberschuß von sechs Lebenden zu verzeichnen war. Am 1. Januar 1901 lebten auf Tumleo im Ganzen 294 Eingeborene.

Unsere Schule hier auf der St. Joseph-Station wurde mit geringen Ausnahmen in diesem Jahre mit erfreulicher Regelmäßigkeit und Beständigkeit besucht. Sogar die kleinen Kinder von etwa drei bis fünf Jahren kommen bereits zur Schule, wo sie nach Art einer Bewahranstalt, entfernt und frei von bösen Einflüssen, durch spielende Beschäftigung an Ordnung und Sittsamkeit gewöhnt werden, und der Verstand durch einen ihrem Alter angepaßten leichten Unterricht angeregt und ausgebildet wird. Das ist freilich eine schwere und aufopferungsvolle Thätigkeit, aber es bildet doch eine gute und fruchtbare Vorstufe für die spätere eigentliche Schule. Solcher Verwahrschüler haben wir 23, während 41 größere Kinder die Elementarschule besuchen. Der Stundenplan hat in den letzten Monaten auch eine Erweiterung erfahren können, so daß die Kinder je nach den Stufen ihres Alters und ihrer Fähigkeiten jetzt etwa 24 bis 30 Stunden wöchentlichen Unterricht erhalten. Einige der Schüler erfreuen sich einer recht guten Begabung und leichten Fassungskraft.

In unsern Schulen auf Tumleo sind wir bestrebt, die deutsche Sprache soweit einzuführen, daß die Kinder nach einiger Zeit hauptsächlich nur mehr deutsch unterrichtet werden. Auf diese Weise möchten wir unser heimathliches Idiom als Gesammt- und Einheitssprache bei den sprachlich so ungemein zerklüfteten Stämmen anbahnen und allmählich einbürgern. Leider stehen uns noch nicht die erforderlichen Bücher noch auch sonst genügende Mittel zu Gebote, und mit Bedauern müssen wir konstatiren, daß, wie aller Anfang recht schwer ist, so auch die Erfolge unseres diesbezüglichen Strebens und Mühens nur langsam vorangehen.

Während des letzten Jahres sind auch die Erwachsenen mehr als früher zum Unterrichte gekommen und verschiedene von ihnen konnten bereits getauft werden. Seit Anfang der Mission sind auf St. Joseph im Ganzen 180 getauft, von denen rund 30 gestorben sind. Außerdem leben in Vokau noch 70 Getaufte, so daß sich die Gesammtzahl der noch lebenden Getauften auf 220 beläuft.

Das ganze noch lebende Missionspersonal besteht aus 7 Patres (Priestern), 6 Brüdern, von denen einer zur Erholung in Sydney weilt, und 4 Schwestern oder Ordensfrauen.

Die Bewohner von Tumleo und weitere Nachbarn haben sich im letzten Jahr insofern ruhig verhalten, daß keine allzu groben Ausschreitungen wie Mord und Totschlag vorgekommen. Jedoch können sich alle noch sehr

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

schlecht an eine Ordnung und vernünftige Lebensweise, an Bezähmung ihrer grenzenlosen Willkür und unmotivirten Wuthausbrüche und fast noch weniger an nützliche Beschäftigung gewöhnen. Keiner arbeitet mehr als er gerade muß, und dieses Müssen fühlt der Eingeborene so wenig, daß der Begriff der Notwendigkeit in der Sprache noch gar keinen Ausdruck gefunden und kein Wort für Müssen existirt. Der Eingeborne thut nur das, was ihm gerade für den Augenblick zusagt, was er eben will, und sonderbar genug will er meistens nicht, was man von ihm verlangt oder ihm anraten möchte, sondern er überläßt sich ganz seinen stets wechselnden Launen und kurzsichtigen und beschränkten Sinneseindrücken.

Vor einigen Monaten haben aber die etwas weiter entfernten Malol-Leute, über deren Mord- und Raublust ich schon früher an das Kaiserliche Gouvernement berichtet, wieder einige Leute der Neu Guinea-Co. überfallen und getödtet. Und wenige Wochen ist es her, daß dieselben abermals wie auch im vorigen Nordwest nach dem Binnenlandsdorfe Pultalu zogen, mehrere Eingeborene tödteten und, wie man allgemein hört, das ganze Dorf einäscherten, so daß kein Haus übrig geblieben sein soll. Leider war es uns bislang noch nicht möglich, uns an Ort und Stelle durch Augenschein von dem Geschehenen zu überzeugen. Ist nun auch das Maß und der Grad der Zerstörung noch nicht ganz verbürgt, so dürfte doch an der Thatsache selbst wohl schwerlich zu zweifeln sein. Die Pultalu-Leute sind nun nach allen Richtungen versprengt, und außer den Erschlagenen werden zweifelsohne noch manche an den Folgen des schutz- und obdachlosen Umherirrens zu Grunde gehen. Deshalb muß die ohnehin schon so dünne Bevölkerung hiesiger Gegend durch derartige Anfälle und Zustände noch mehr und schneller zurückgehen. Es dürfte sohin wohl an der Zeit sein, daß die Malol-Leute, die schon so viel auf dem Kerbholze stehen haben und stets übermüthiger werden, mal endlich eine wohlverdiente und nachhaltig wirkende Lektion erhalten.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß auf der Insel Aly im März 1901 endlich die geplante Station St. Anton gegründet werden konnte. Leider war es uns nicht eher möglich hinzugehen, weil unsere vielfachen Zimmerarbeiten nur langsam voranschritten. Der mit diesem Posten betraute Pater Klaffl ist jetzt mit dem Studium der Sprache beschäftigt, und wird es wohl noch etwas anstehen bis die Schule in Thätigkeit treten kann. Gebe dann Gott gutes Gedeihen.

c) Ost-Karolinen.

1. Katholische Mission.

Die katholische Mission ist dem Orden der Kapuziner der Provinz Arragonien anvertraut. Die Leitung liegt in den Händen des Pater Superior José de Tirapu. Die Mission übt zur Zeit ihr Werk nur auf Ponape aus; sie besteht aus drei Vätern und sieben Laienbrüdern. Sie hat mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da mit dem Abzuge der spanischen Regierung die gewährte Unterstützung an Baumaterial und Geld aufhörte. Trotz ihrer beschränkten Mittel haben die Väter eine neue Kirche in Roi, im Stammesgebiet von Kiti, aufgerichtet. Die Gemeinden von Jokaj und Not stehen unter dem Pater Superior, die Gemeinden in Auak und Roi unter den Vätern Johannes und Bonaventura.

Die Mission unterhält neun Schulen. Ihr Bestand und ihre Thätigkeit wird durch nachstehende Tabelle veranschaulicht.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Niederlassungen		Priester	Laienbrüder	Kirchenmitglieder	Knabenschulen	Mädchenschulen	Zöglinge	Hülfslehrer	Hülfslehrerinnen	Taufen	Eheschließungen	Kirchliche Begräbnisse
Menjenieñ	Not	1	1	386	1	1	54	1	1	33	10	9
Nanponjap		—	1	—	1	—	7	—	—	—	—	—
Jokaj		—	2	240	1	1	35	1	1	15	6	4
Auak (U.) . .		1	1	217	1	1	42	1	1	19	13	6
Roi (Kiti) . . .		1	2	208	1	1	48	1	1	13	8	—
Summe . . .		3	7	1 051	5	4	186	4	4	80	37	19

2. Protestantische Mission.

Die protestantische Mission liegt in den Händen des American Board for Commissioners of Foreign Mission in Boston. Sie hat das Gebiet in drei Bezirke zerlegt, deren Vorsteher von einander unabhängig sind. Der erste Bezirk umfaßt die Insel Kusaie. Hier befindet sich auch die Vorbereitungsschule für die Mission der Marshall- und Gilbertinseln. Der zweite Bezirk umschließt Ponape, Mokil, Pingelap, Ngatik, Nukuor. Die Arbeit wurde hier nach zehnjähriger Unterbrechung im Oktober 1900 wieder aufgenommen.

Der dritte Bezirk umgreift die Atolle von Ruk und Mortlock. Die beiden letzten Gebiete hatten sehr unter dem Mangel eines Missionsschiffes zu leiden. Die Mortlock-Gruppe blieb zwei Jahre ohne Besuch seitens eines weißen Missionslehrers.

Von den Missionaren konnten die nachstehenden statistischen Angaben über ihre Thätigkeit erlangt werden.

I. Kusaie.

Weiße Missionare: 1 Missionar nebst seiner Frau und 4 Lehrerinnen.

Schulen:	Schüler aus den: Marshall-Inseln	Gilbert-Inseln	Karolinen	Zus.
1 Mädchenschule . . .	20	29	5	54
1 Knabenschule . . .	16	42	4	62
1 Volksschule	—	—	10	10
	36	71	19	126

II. Ponape.

Weißes Personal: 1 Missionar, seine Frau und 2 Lehrerinnen.

Niederlassungen.	Missionare. Ordinirt.	Lehrerinnen.	Frauen.	Insgesammt.	Eingeb. Lehrer. Ordinirte Prediger.	Lehrerinnen.	Gehülfen.	Nicht ordinirte Prediger.	Insgesammt.	Gemeindestatistik. Organis. Gemeinden.	Anhänger.	Sonntagsschulen.	Mitglieder der Sonntagsschulen.	Schulen. Eingeb.-Schulen.	Schülerzahl	Gaben. für Banken. $	für heimische und fremde Mission. $	Insgesammt. $
Kiti	—	2	—		1	1	1	—		1	300	1	100	1	125	—	20	
Mant . . .	—	—	—		1	—	—	—		1	80	1	20	1	22	—	—	
Taman . .	—	—	—		—	—	—	1		1	100	1	47	1	39	16	—	
Japalap .	—	—	—		—	—	—	1		1	40	1	—	—	—	50	—	
Oa	1	—	1		1	—	1	—		1	200	1	100	—	—	—	—	
Summe	1	2	1	4	3	1	2	2	8	5	720	5	267	3	186	66	20	86

Für den dritten Bezirk konnte eine vollständige Statistik nicht aufgestellt werden, da, wie schon hervorgehoben, den Missionaren das für jede Thätigkeit unentbehrliche Fahrzeug fehlte.

An weißem Personal sind vorhanden: 2 Missionare (einer zugleich Arzt) mit ihren Frauen und 2 Lehrerinnen.

Im Ruk-Atoll missionirt ferner selbständig das frühere Mitglied der Bostoner Mission, Alfred Snelling. Er unterhält eine Schule auf Tarik.

Anlage E. IV.

Pflanzungen und Handels-Niederlassungen.

1. Die Pflanzungen im Bismarck-Archipel nach dem Stand am 1. April 1901.

1. Pflanzung Ralum,

der Frau Emma Kolbe gehörig, etwa 1100 ha umfassend, mit Kokosbäumen allein, oder mit Kokosbäumen und Baumwolle bepflanzt.

Sie besteht aus den nachstehenden Pflanzstationen:

a) Ralum-Plantage, Station Maulapao mit 1 Administrator, 4 farbigen Aufsehern und 113 Arbeitern. Das Areal beträgt 205 ha, bepflanzt mit volltragenden Kokosnüssen. Der Viehbestand besteht aus 4 Zugochsen, Karbauen, 16 Stück Schlachtvieh, im Ganzen 20 Stück Vieh.

b) Ravalien-Plantage.

α) Station Gunantanbu, mit 1 Administrator, 1 weißen Aufseher, 1 weißen Maschinisten, 1 chinesischen Zimmermann, 2 farbigen Aufsehern und 104 Arbeitern.

Der Viehbestand ist 25 Stück Rindvieh und 15 Pferde. Auf dieser Station befindet sich die Anlage zum Reinigen der Baumwolle und die Reparaturwerkstatt.

β) Vorwerk Bitalovo mit 1 weißen, 5 farbigen Aufsehern und 200 Arbeitern. Das Areal beträgt 320 ha, bepflanzt mit Baumwolle und Kokosnüssen. Auf der Station befindet sich ein Krankenhaus für farbige Arbeiter.

Der Viehbestand ist 3 Pferde und 25 Schweine.

γ) Vorwerk Matanatar mit 1 weißen, 2 farbigen Aufsehern und 120 Arbeitern. Das Areal beträgt 120 ha, bepflanzt mit Baumwolle und Kokosnüssen, 174 ha mit Kokosnüssen, Baumwolle, Mais und Bohnen, 24 ha mit Kaffee und 10 ha Versuchsfeld.

Der Viehbestand ist 18 Pferde.

δ) Vorwerk Tokuka mit 1 weißen, 2 farbigen Aufsehern und 100 Arbeitern. Das Areal beträgt 230 ha, fast ganz bepflanzt.

Der Viehbestand ist 4 Pferde.

ε) Vorwerk Girre-Girre mit 1 weißen, 1 farbigen Aufseher und 85 Arbeitern. Das Areal beträgt 25 ha, neu mit Kokosnüssen bepflanzt.

Der Ertrag der Pflanzung belief sich auf 220 Tonnen Kopra und 11 291 kg Baumwolle. Die Firma E. E. Forsayth, deren Theilhaberin die Frau Kolbe ist, hat die Insel Kabakon (Neu-Lauenburg-Gruppe) geklärt und begonnen sie mit Kokosnüssen zu bepflanzen. Das Areal beträgt 60 ha. Besetzt ist die Station mit 1 weißen, 1 farbigen Aufseher und 65 Arbeitern.

Ueber die Pflanzungen auf den Feadinseln, in Kabanga und Pokonien (Insel Nissan) ist Neues nicht zu berichten. Sie werden ebenso wie die Pflanzung Kabakaul auf der Gazellehalbinsel, welche jetzt etwa 60 ha umfaßt, langsam vergrößert.

2. Die Pflanzung der Neu-Guinea-Kompagnie in Herbertshöhe.

Unter Kultur befinden sich 1010 ha, davon sind bestanden

251 ha mit Kokospalmen und Baumwolle als Zwischenpflanzung,

187 ha reine Kokospflanzung nach Ausroden der Baumwolle,
480 ha Kokospflanzung ohne durchgängige Zwischenpflanzung,
13 ha Kaffee,
6 ha Kakao,
56 ha Kapok,
3¼ ha Pfeffer,
2 ha Castilloa elastica,
12 ha Wege, Plätze 2c.

Zur Pflanzung gehören: Herbertshöhe in einem Komplex mit den Stationen Kenabot, Raniolo, Gunanur, Tobera.

Nebenstationen: Massawa (Nordwestküste Gazellehalbinsel), Ungan (an der südlichen Einfahrt des Nusa-Fahrwassers, Neu-Mecklenburg), Warangoi, Dampfsägewerk mit 2 Horizontalgattern (im Südosten der Gazellehalbinsel am Warangoi-Fluß.

Die Pflanzung produzirte und führte aus 1900/1901
37 Ballen Baumwolle à Ballen 170 kg,
77 " gereinigte Baumwolle à 50 kg,
60 Tonnen Kopra.

Ferner wurden geerntet, theils zum eigenen, theils lokalen Verbrauch
650 kg Kaffee,
100 Tons Mais,
diverse Feldfrüchte wie Yams, Taro, Maniok,
140 Tons Bohnen.

Viehbestand: 130 Stück Rindvieh incl. Zugochsen (Austral-, Java-, Siam-, und Bengal-Kreuzung), 15 Pferde incl. Fohlen (Battaker-Austral und Kreuzung derselben), 37 Ziegen.

An Personal beschäftigt die Administration: 22 Europäer incl. der Schiffsführer, Steuerleute 2c., 8 Chinesen und Malaien, 970 Melanesen als Arbeiter.

Für die Anwerbung und den Verkehr mit den Stationen sind vorhanden:
2 Segelschuner, „Alexandra" 100 t, „Senta" 75 t,
1 gedeckter Kutter „Baltic" 8 t, ferner 4 Leichter und diverse Segel- und Ruderboote.

3. Pflanzung Kinigunan,

dem Pflanzer O. Mouton, Theilhaber der Firma O. Mouton & Co. gehörig, mit 1 weißen Aufseher und 157 Arbeitern. Das Areal beträgt 1000 ha, 350 ha sind mit Kokosnüssen bepflanzt. Der Viehstand ist 2 Pferde.

4. Die Pflanzungen der Mission vom Heiligsten Herzen Jesu in Buna Pope.

1. An der Talilibucht die Pflanzungen Malagunan und Bunakamkambi. Areal 508 ha, davon etwa 450 ha bepflanzt. Das Arbeitspersonal besteht aus 1 Bruder und 59 Arbeitern.

2. Mandreß. Größe 500 ha, bepflanzt 100 ha, 1 Pflanzungsvorsteher, 79 Arbeiter.

5. Die Pflanzung Rabaul,

der Firma Hernsheim & Co. gehörig, auf der Gazelle-Halbinsel, nahe Matupi, auf der auch Geflügelzucht und Gemüsebau getrieben werden, 50 ha, ist fast ganz bepflanzt. Außerdem hat die genannte Firma mit der Anlage einer Pflanzung bei Kuragakaul begonnen.

6. Pflanzung des Händlers Wolff

am Varzinberge im Innern der Gazelle-Halbinsel. Sie umfaßt 500 ha, bepflanzt 50 ha.

7. Die Pflanzung der Frau Phoebe Parkinson in Maulapao. Von 140 ha sind etwa 100 ha bepflanzt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

In Nonga, an der Nordküste der Gazelle-Halbinsel, hat der Händler Hildebrandt eine Pflanzung kleineren Maßstabs angelegt.

2. Die im Bismarck-Archipel ansässigen Handelsfirmen nach dem Stand vom 1. April 1901.

1. Neu-Guinea-Kompagnie.

Sitz der Administration: Herbertshöhe.

Handelsstationen:

Auf Neu-Mecklenburg: 1 Europäer in Fissoa, 1 Malaye in Bohm, 1 Chinese in Teripak (Gardner-Insel).

Auf Neu-Lauenburg: 1 Chinese in Nukukuru.

Auf Neu-Hannover: 1 Europäer in Ungalubu, je 1 Chinese in Zoe und Ungalik.

2. Hernsheim & Co. in Matupi.

Im Dienste der Firma stehen folgende Personen:

In Matupi: 4 Kaufleute, 1 weißer Zimmermann und 4 chinesische, 2 chinesische Köche, an Bord der „Mascotte" (Motorschuner) 1 Schiffer auf großer Fahrt, 1 Bootsmann, 1 Maschinist und 1 chinesischer Koch.

In Rabaul: 1 Pflanzungsaufseher.

In Nusa: 1 Kaufmann.

An farbigen Arbeitern beschäftigte die Firma:

Bukas	166	Mann,
Neu-Irländer . . .	173	=
Neu-Lauenburger .	10	=
Neu-Pommern . .	39	=
Admiralitäts . . .	26	=
Summa .	414	Mann.

Handelsstationen:

1	Europäer	in	Kuragakaul, Neu-Pommern,
1	=	=	Kapsu, Neu-Mecklenburg,
2	=	=	St. Matthias,
2	=	=	Komuli auf den Admiralitätsinseln,
1	=	=	den Anachoreten,
1	=	=	den Hermits,
2	=	=	Minigo,
1	=	=	Matty,
1	Chinese	=	Alixia, Neu-Pommern,
1	=	=	Buloya, =
1	=	=	Kabaira, =
1	=	=	Kablemann, Neu-Irland,
1	=	=	Minigo,

Sa. 11 Europäer,
5 Chinesen.

Außerdem steht die Firma in Geschäftsverbindung mit dem Chinesen Ah Tam in Matupi und den Händlern:

C. Gangloff in Kung,
Mrs. Tindal in Faisi,
Mr. Atkinson in Ara,
Ruge in Nusaum.

Diese Händler haben Unterhändler, Angestellte und farbige Arbeiter außer den von der Firma gestellten Leuten.

3. E. E. Forsayth in Ralum.

Auf der Hauptstation sind 3 weiße Kaufleute, 2 chinesische Zimmerleute und 180 Arbeiter unter der Leitung eines Geschäftsführers, der zugleich Theilhaber ist, beschäftigt. Ferner unterstehen demselben:

1 Motorschuner von 130 t und 1 Segelschuner von 50 t mit 2 Kapitänen, 1 Supercargo, 1 Maschinisten, 2 Steuerleuten und 1 malayischen Matrosen.

18 Handelsplätze:

1. Unapacka mit 1 weißem Händler, Neu-Pommern,
2. Matakaban mit 1 weißen Händler, Neu-Pommern,
3. Unalobo mit 1 malayischen Händler, Neu-Pommern,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

4. Kabanga mit 1 weißen Händler, Neu-Pommern,
5. Arawe mit 1 weißen Händler, Neu-Pommern,
6. Nouan mit 1 weißen Händler, Neu-Mecklenburg,
7. Bobsi mit 1 weißen Händler, Neu-Mecklenburg,
8. Putput mit 1 chinesischen Händler, Neu-Mecklenburg,
9. Louan mit 1 weißen Händler, Neu-Mecklenburg,
10. Sors, Gardner-Insel, mit 1 chinesischen Händler,
11. Fischer-Insel mit 1 eingeborenen Händler,
12. Pokonien und Esau mit 1 weißen Händler, Nissan-Inseln,
13. Mortlock-Insel mit der Frau des verstorbenen weißen Händlers,
14. Nina Rewa mit 1 weißen Händler, Lord Howe-J.,
15. Ahukupai mit 1 eingeborenen Händler, Lord Howe-J.,
16. Tasman-Insel mit 2 eingeborenen Händlern,
17. Carteret-Insel mit 2 eingeborenen Händlern,
18. Hetan, Salomon-Inseln, mit 1 eingeborenen Händler,

insgesammt: 9 weiße Händler, 2 chinesische, 1 malayischer und 6 eingeborene Händler.

4. Zweigniederlassung der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee in Mioko.

Am 31. März waren angestellt:

Europäer 4, Chinesen 2, farbige Arbeiter 21.

Händler waren beschäftigt:

2 Chinesen auf Kabotheron,
1 = in Natavul,
1 = = Kabakada,
1 = = Malagunan,
1 = = Tomalili,
1 = = Utuan,
1 = = Matakan, Ostküste Neu-Mecklenburg,
1 = = Mad, Westküste Neu-Mecklenburg.

5. O. Mouton & Co. in Kinigunan.

In Kinigunan: 2 weiße Angestellte, in Kabakaul 1 chinesischer Händler.

Auf Neu-Mecklenburg: je 1 europäischer Händler in Travenaling, Bagail, 1 chinesischer Händler in Biritanai, desgleichen auf den Gardner-Inseln.

Außerdem steht die Firma in Geschäftsverbindung mit je 1 selbstständigen Händler in Nodip, Natava und Londip (Neu-Pommern) und je 1 eingeborenen Händler in Namalili und Greenwich-Inseln, in den Karolinen und in den Lord Howe-Inseln. Arbeiter beschäftigt die Firma auf den Handelsstationen 57.

3. Die Stationen der Neu-Guinea-Kompagnie auf Kaiser-Wilhelmsland.

Die Neu-Guinea-Kompagnie hat ihre Hauptstation am Sitze der Verwaltung in Friedrich-Wilhelmshafen, woselbst 7 europäische Angestellte derselben ihren Wohnsitz haben. Die Station hat einen Arbeiterbestand von 14 Chinesen, 41 Malaien und 101 Melanesen und einen Pflanzungsbestand von 15 529 Kokospalmen, 5000 Kapokbäumen, 1107 Stück Agave Sisalana und 0,44 ha Ramie. Der Viehbestand beträgt 8 Pferde und 62 Stück Rindvieh. Auf der Station wurden im Berichtsjahre wieder mehrere Neubauten aufgeführt, so 2 neue Europäerwohnungen und 1 Bureaugebäude nebst mehreren kleineren dem Hospital- und Werkstättenbetrieb dienende Nebenbauten.

Da der am 1. April 1898 in den Besitz des Gouvernements übergangene Pier im Berichtsjahre so baufällig wurde, daß statt der Reparatur ein vollständiger Neubau beschlossen werden mußte, wurde von der Neu-Guinea-Kompagnie für ihre Fahrzeuge eine kleine hölzerne Anlegebrücke auf ihrem Terrain gebaut, an welcher mit Hülfe

der beiden Gouvernementspontons wegen der günstigen Tiefenverhältnisse des Hafens auch die Lloyddampfer mit dem Heck anlegen können.

Der Tabaksbau wurde in diesem Jahre auf der mit Friedrich-Wilhelmshafen verbundenen Pflanzungsstation Jomba mit 140 Feldern aufgenommen, nachdem bereits im Vorjahre mit den Klärungsarbeiten der früher bereits im Betrieb gewesenen Pflanzung begonnen war. Die Pflanzung ist mit 3 Pflanzungsbeamten besetzt und zählt einen Arbeiterbestand von 108 Chinesen, 143 Malaien und 177 Melanesen, zum größten Theile Papuas. Der Arbeiterstand wurde kurz nach Schluß des Berichtsjahres noch um 190 chinesische Kulis und 65 Papuas aus der Jabimgegend vermehrt.

Bis zum 1. April d. Js. waren 1600 Saatbeete gemacht und 400 000 Pflänzlinge ausgepflanzt. Außerdem gehören zu der Station noch 4400 Kakaobäumchen, 2924 Kokospalmen, 9145 Castilloa elastica. Mit Erdfrüchten sind 1,75 ha bestellt.

Gebaut wurden im Laufe des Jahres eine Anzahl dem Pflanzungsbetriebe gehörender Gebäude, so daß die Pflanzung jetzt 2 Europäer-, 5 Arbeiterwohnhäuser, 1 Verkaufshaus, 1 Ochsenstall, 10 Trockenscheunen und 1 Fermentirscheune enthält. Da letztere gleich für 300 Felder angelegt ist, ist sie in diesem Jahre erst zur Hälfte ausgebaut.

In Stephansort, welches früher Sitz der Hauptverwaltung von Neu-Guinea in der Astrolabe-Bai war, fand der Tabakbau mit diesem Jahre seinen Abschluß. Es wurden zum letzten Mal von hier exportirt: 583 Ballen à 80 kg Tabak, 24 Ballen à 124 kg Baumwolle, 51 Ballen à 75 kg Kapok und circa 30 cbm Holzstämme (meist Afzelia bijuga).

Das Hauptaugenmerk soll künftig in Stephansort auf Kautschuk- und Kokoskultur gelegt werden. Es sind dort gegenwärtig folgende Bestände:

Kokospalmen	50 000	Stück.
Kautschuk: Castilloa elastica. . .	15 714	Bäume.
= Hevea brasiliensis .	420	=
= Ficus elastica . . .	2530	=
= Gutapercha	8	=
Kaffee	30 000	=
Kapok	10 534	=
Agave sisalana	1 600	Stück.

Mit Feldfrüchten sind ca. 16 ha bestanden.

Der Viehbestand zählt 159 Stück Rindvieh und 14 Pferde.

In Erimahafen, einer Nebenstation von Stephansort, auf deren Rhede die Lloyddampfer vor Anker gehen, ist ein Dampfsägewerk, welches unter Aufsicht eines europäischen Maschinisten in erster Linie die Versorgung der Stationen der Neuguinea-Kompagnie zur Aufgabe hat.

An Personal waren am 1. April d. Js. auf den Stationen Stephansort, Erimahafen und Constantinhafen, letzteres ohne Europäer, vorhanden: 7 europäische Angestellte, 13 Chinesen, 54 Javanen und 190 Melanesen.

Die Station Seleo in Berlinhafen, welche seiner Zeit von der Neu-Guinea-Kompagnie aus dem Nachlaß des selbstständigen Händlers Kärnbach übernommen ist, war bisher als selbständige Administration eingerichtet, wird jedoch jetzt nach Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen den bisherigen Leiter der Station wegen Mißhandlung und Tödtung von Eingeborenen von Friedrich Wilhelmshafen aus als Nebenstation verwaltet. Die Bedeutung dieser Station ist nur eine geringe.

Der zur Station gehörige Kokosbestand ist noch nicht ertragsfähig; dagegen wird Kopra und Trepang durch einige an der gegenüberliegenden Festlandküste und auf den

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bertrand-Inseln eingesetzte Malaien und Chinesen gewonnen. Der Umfang der Kopraausfuhr beträgt jedoch noch nicht 100 Tonnen das Jahr. Auch der aus rationeller Perlfischerei erhoffte Gewinn, vermittelst eines eigenen Perlfischschuners von 50 Registertonnen, hat zu keinem Resultate geführt; das Schiff wird jetzt von Friedrich Wilhelmshafen aus zur Arbeiteranwerbung verwendet. Seleo ist gegenwärtig nur mit einem Europäer besetzt.

Die Station Potsdamhafen, welche gegründet wurde, als die schwierigen Landungsverhältnisse an der Ramumündung die Verlegung der dortigen Europäerstation bedingten, ist gleichfalls mit nur einem Europäer besetzt; derselbe hat seinen Wohnsitz auf der im Hafen gelegenen „Kirchhofinsel" oder „Malangen", wo er ein kleines Waarenlager unterhält und von hier aus die auf dem Oberlauf des Ramu befindliche Expedition versorgt. Gleichzeitig sind Versuche gemacht, Handelsbeziehungen zu den Eingeborenen der benachbarten Gebiete anzuknüpfen, welche in der Hansabucht auch guten Erfolg versprechen, nachdem im Juli 1900 die bei einer Expedition gefangenen Geiseln zurückgebracht waren. Zwei weitere Chinesen sind als Händler in Plätzen an der Küste in der Nähe des Ramu eingesetzt. Der Koprahandel wird jedoch wesentliche Bedeutung in diesen Bezirken nicht erlangen, da die Eingeborenen selbst hier so zahlreich sind, daß sie die vorhandenen Kokosbestände zu ihrem Unterhalt gebrauchen. Ueberall sind hier in erster Linie Aussichten auf Entwickelung durch Anlage umfangreicher eigener Kokosplantagen, zu welchen die Terrainverhältnisse fast durchweg günstig sind.

Die frühere Station Finschhafen ist durch die Neu-Guinea-Kompagnie wieder eröffnet worden.

Der Koprahandel blüht bisher am meisten in den French-Inseln, welche mit Ausnahme von Merite durch den hier seit 14 Jahren ansässigen Händler Peter Hansen im Jahre 1898 für die Neu-Guinea-Kompagnie käuflich erworben sind. Die sieben Inseln, unter ihnen namentlich die Insel Deslacs, wo sich an der Ostseite an einem kleinen natürlichen Hafen die Händlerstation Peterhafen befindet, haben einen reichen Kokosbestand, der schon jetzt einen jährlichen Ertrag von 250 Tonnen liefert, aber noch ertragsfähiger erscheint. Nebenstationen sind auf den Nachbarinseln Mundua und auf Merite eingerichtet. Auf letzterer sitzt ein Europäer; erstere Station versieht ein zuverlässiger schwarzer Junge aus Neupommern. Neben Kopra werden auch Steinnüsse und Trepang gewonnen, jedoch in geringem Umfange. Die Bewirthschaftung der Inseln erfolgte früher durch einen kleinen Segelkutter und Boote. Jetzt hat der von Unternehmergeist beseelte Händler in richtiger Erkenntniß der weiteren Entwickelungsfähigkeit dieses an sich umfangreichen Inselbezirks mit Hülfe der Neu-Guinea-Kompagnie einen kleinen Dampfer aus Sydney beschafft, der bei geringem Kohlenverbrauch und genügender Ladungsfähigkeit nicht nur in kürzeren Zwischenräumen als früher die fertige Kopra von den einzelnen Inseln zusammenholt, sondern auch die Verbindung mit Herbertshöh und Friedrich Wilhelmshafen unterhält.

Daneben findet er auch zur Arbeiteranwerbung Verwendung, da er die nur etwa 120 Meilen betragende Entfernung bis Neu-Hannover in weniger als einem Tage zurücklegen kann. Die Führung desselben besorgt der Händler als früherer Seemann selbst, wozu er bei seiner eingehenden Kenntniß der vielen unvermessenen, die Schiffahrt hier gefährlich machenden Riffe am besten geeignet ist; in seiner Vertretung auch ein in seinen Diensten stehender Seemann. Die Maschine wird vollständig ausreichend von einem chinesischen Maschinisten bedient, so daß auch die Unkosten des Personals in keiner Weise die Rentabilität des Unternehmens beeinträchtigen. Ist die ganze Angelegenheit als ein wesentlicher Fortschritt für die Entwicke-

lung zu begrüßen, die in Kaiser Wilhelmsland vor allem auf Hebung der Schifffahrtsverhältnisse hinweist, so ist gerade dieses Unternehmen mit Schwierigkeiten verbunden gewesen, welche an den Opfermuth dieses einzigen bisher in Kaiser Wilhelmsland ansässigen Händlers unverhältnißmäßig hohe Ansprüche gestellt haben. Zunächst blieb eine auf eigene Kosten nach Singapore gemachte Reise zum Zwecke des Dampferkaufs erfolglos. Eine weitere Reise dieserhalb nach Sydney veranlaßte wieder eine längere Abwesenheit des Händlers von seiner Station, wo nun einige ihm ungünstig gesonnene Eingeborenen das Gerücht ausstreuten, daß er nicht mehr am Leben sei und nicht mehr wiederkehre. Die Folge war die Aufwiegelung mehrerer Dorfschaften und Ueberfall der Hauptstation auf Deslacs und der Nebenstation Mundua.

Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß der auf der Hauptstation zurückgebliebene Europäer nicht ermordet wurde; dagegen wurden 8 Stationsjungen und 2 Chinesen im Busch von den Eingeborenen getödtet und das Waarenlager auf der Hauptstation und Nebenstation geplündert. Der persönliche Schaden des Händlers vergrößerte sich noch dadurch, daß ein großer Theil der Schweineheerde im Busch von den Eingeborenen gespeert wurde. Eine Bestrafung der Eingeborenen wegen dieser Ausschreitungen fand statt im Februar 1901 gelegentlich der Anwesenheit S. M. S. „Cormoran" im Schutzgebiet.

4. Handelsfirmen in den Ost-Karolinen.

a) mit Beschränkung auf Ponape:

1. die Ponape-Station der Jaluit-Gesellschaft in Langer,
2. die Firma Davenport & Co in Lot,
3. die Factoria Espanalo (Fernandez & Zarza),
4. Dom. Etscheit,

letztere beide in Messenieng, dem Sitze der Verwaltung, angesiedelt.

b) Inselhandel:

1. J. G. Hitschfield als Agent der Jaluit-Gesellschaft,
2. die South Sea Hiki Trading Co.
3. J. V. Melander in Kusaie.

Anlage E. V.

Einfuhr und Ausfuhr vom 1. April 1900 bis 31. März 1901.

1. Bismarck-Archipel.

a) Einfuhr.

	1899/1000 ℳ	1900/1901 ℳ	Zunahme bezw. Abnahme ℳ
1. Gewebe	121 104	145 700	+ 24 496
2. Galanterie- und Luxuswaaren	60 412	61 497	+ 1 085
3. Tabak und Zigarren	153 315	161 366	+ 8 051
4. Lebensmittel	243 769	260 413	+ 16 644
5. Alkoholhaltige Getränke	87 291	86 505	— 786
6. Holz	85 639	79 118	— 6 521
7. Eisenwaaren	149 060	220 408	+ 71 348
8. Baumaterialien	63 538	70 730	+ 7 192
9. Kohlen	8 780	30 350	+ 21 570
10. Brode 2c.	104 537	62 701	— 41 836
11. Vieh	5 145	12 610	+ 7 465
12. Verschiedene Waaren	158 235	96 287	— 61 948
Summe I	1 240 925	1 287 685	+ 46 760

b) Ausfuhr.

1. Baumwolle	71 800	27 872	— 43 928
2. Kopra	651 141	577 187	— 73 954
3. Trepang	110 634	75 124	— 35 510
4. Schildpatt	31 908	8 100	— 23 808
5. Perlschalen	32 184	98 056	+ 65 872
6. Holz	20	—	— 20
7. Verschiedene Waaren	9 595	10 073	+ 478
Summe II	907 282	796 412	— 110 870
Summe I u. II zus.	2 148 207	2 084 097	— 64 110

2. Kaiser Wilhelmsland.*)

a) Einfuhr.

ca. 325 000 ℳ

b) Ausfuhr.

Kopra	200 Tonnen
Trepang	4 "
Schildpatt	54 kg
Perlmutterschalen und andere Muscheln	500 "
Holz	20 Tonnen
Holzstämme	30 kbm
Tabak	46,6 Tonnen
Baumwolle	29,8 Doppelzentner
Kapok	38,25 "
Ethnologika	4 Tonnen

*) Eine genauere Statistik liegt bis jetzt nicht vor; die oben gegebenen Ausfuhrzahlen scheinen unvollständig zu sein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

3. Ost-Karolinen.*)

Der ermittelte Werth der Gesammteinfuhr beträgt 401 071 ℳ.

Die mangelhafte Berichterstattung der Kaufleute läßt eine Scheidung der Einfuhr nach Waarengruppen in Ursprungsländern nicht zu.

Zur Ausfuhr kamen:

an Kopra 1 015 Tonnen im Werthe zu	175 908,00	ℳ.
an Schildplatt 49½ Pfund im Werthe zu	447,00	=
an Perlmuttermuscheln 438½ Pfund im Werthe zu	87,70	=
an Steinnüssen 46 Tonnen im Werthe zu	5 706,00	=
an Holz 794 Stücke im Werthe zu	397,00	=
an verschiedene Waaren (altes Kupfer mexikanische Münze)	4 535,60	=
	187 081,30	ℳ.
Hiervon gingen nach Hamburg:		
Schildplatt 48½ Pfund Werth	447,00	ℳ.
Perlmuttermuscheln 438½ Pfund Werth	87,70	=
Steinnüsse 46 Tonnen Werth	5 706,00	=
zusammen	6 240,70	ℳ.
nach Liverpool Kopra 94 Tonnen Werth	16 509,00	ℳ.
nach Sydney Kopra 235 Tonnen Werth	41 125,00	=
nach Jaluit Kopra 134 Tonnen Werth	24 075,00	=
nach Hongkong Kopra 152 Tonnen Werth	24 199,00	=
verschiedene Waaren Werth	4 535,60	=
zusammen	28 734,60	ℳ.
nach Tokio Kopra 400 Tonnen Werth	70 000,00	ℳ.
nach San Francisco Holz 794 Stücke Werth	397,00	=

4. Marianen.

Einfuhr.

Bezeichnung der Waaren	Menge	Werth ℳ	Ursprungsland
Gewebe	1053 Stück	7 934	Japan
Galanterie, Lederwaaren	343 »	191	Japan, Deutschland
Tabake und Zigarren	35 Kisten	286	Manila
Lebensmittel	85 Tonnen	12 086	Japan
Alkoholhaltige Getränke	77 Kisten	2 305	Japan, Deutschland
Holz	f. Baumaterial		
Eisenwaaren	6 Wasserbehälter	540	Sydney
Baumaterial	58½ Tonnen	20 472	Sydney, Deutschland, Japan
Kohlen	2 Tonnen	50	Sydney, Hongkong
Boote u. Schiffsmaterial	4 Boote	3 347	Sydney, Japan
Lebendes Vieh	Geflügel, Schafe	100	Sydney
Verschiedene Waaren	19 Tonnen	10 842	Sydney, Japan, Deutschland
	Summe . .	58 153	

Ausfuhr.

Bezeichnung der Waare	Menge	Werth ℳ	Bestimmungsort
Kopra	370 Tonnen	74 000	Japan
Zitronen und Orangen	7 »	2 400	Sydney
	Summe . .	76 400	

*) Ueber den Handel der West-Karolinen fehlen genauere Angaben.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage E. VI.

Schiffsverkehr.

1. Auf der Rhede von Herbertshöhe liefen ein und aus:

	1. April 1900 bis 31. März 1901		1. April 1899 bis 31. März 1900	
	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons
Dampfer . . .	57	93 304	27	36 427
Segler	78	6 696	128	8 704
Kriegsschiffe . .	18	22 383	15	15 132
Zusammen .	153	122 383	170	60 263

Der Schiffsverkehr im Hafen von Matupi belief sich in der Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 auf 86 Schiffe mit 60 482 Reg.-Tons.

2. In Ponape liefen ein:

35	Segelschiffe	mit 3 280	Reg.-Tons
7	Dampfer	= 15 156	=
1	Kriegsschiff	= 1 640	=
Summe . .	43 Schiffe	mit 20 076	Reg.-Tons.

3. Ein- und Ausklarirungen in Jap vom 1. Februar 1900 bis 31. Januar 1901:

11 Schiffe mit 1447 Reg.-Tons,
davon 7 amerikanische Schiffe,
je 1 deutsches, englisches, norwegisches und chinesisches Schiff.

4. Schiffsverkehr der Marianen. 1. April 1900 bis 31. März 1901:

4	Dampfer	mit 11 788	Reg.-Tons (deutsch)
18	Segler	= 2 493	=
22	Schiffe	mit 14 281	Reg.-Tons.

Von den Seglern waren:

11	japanische	mit 1 212,72	Reg.-Tons
6	amerikanische	= 1 269,20	=
1	englisches	= 10,71	=
18	Schiffe	mit 2 492,63	Reg.-Tons.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage E. VII.

Post.

1. Deutsch-Neu-Guinea.

Postagenturen befinden sich in Friedrich-Wilhelmshafen, Stephansort und Berlinhafen (Kaiser Wilhelmsland) sowie in Herbertshöhe und Matupi (Bismarck-Archipel). Die Postagenturen in Friedrich-Wilhelmshafen und Herbertshöhe werden von Beamten der Landesverwaltung, die in Stephansort von einem Angestellten der Neu-Guinea-Kompagnie, die in Matupi von einem Angehörigen der Firma Hernsheim & Co. und die in Berlinhafen von der katholischen Mission verwaltet. Sämmtliche Postagenturen befassen sich mit dem Brief-, Packet- und Zeitungsdienst, die in Friedrich-Wilhelmshafen, Herbertshöhe und Stephansort außerdem mit dem Postanweisungs- und seit kurzem auch mit dem Nachnahmedienst.

Die Postverbindungen wurden durch die Fahrten der Reichs-Postdampfer des Norddeutschen Lloyd auf den beiden Zweiglinien Singapore—Neu-Guinea—Sydney und zurück, sowie China—Jap—Neu-Guinea—Sydney und zurück hergestellt. Die Dampfer verkehrten auf jeder Linie in zwölfwöchentlichen Fristen. Dadurch hatte das Schutzgebiet eine viermalige Postverbindung innerhalb je zwölf Wochen, nämlich je einmal mit Singapore und Hongkong und zweimal mit Sydney.

Ueber den Brief- und Packetverkehr liegen vollständige Angaben nicht vor; die Zahl der vermittelten Postanweisungen ist von 174 im Vorjahre auf 333, der Werthbetrag derselben von 29 925 ℳ auf 43 798 ℳ gestiegen. Die Zahl der bezogenen Zeitungsnummern hat 7 033 (gegen 6 339 im Vorjahre) betragen.

Im Postverkehr von Herbertshöhe wurde der neueingeführte Postanweisungsverkehr, wie die folgende Aufstellung beweist, eifrig benutzt:

	1899/1900	1900/01
Eingeschriebene Briefe		
a) aufgegeben	933	2 331
b) angekommen	315	1 479
Packete		
a) aufgegeben	62	92
b) eingegangen	49	106
Zeitungsabonnenten	12	21
Postanweisungen		
a) aufgegeben Werth ℳ 21 064,79	—	104
b) eingegangen = = 1 515,70	—	22

Während die Zahl der ein- und ausgehenden Briefe in Herbertshöhe im Vorjahre auf etwa 18 000 zu schätzen war, wird sie im Berichtsjahre gut 20 000 betragen haben.

Ueber die Thätigkeit der Agentur in Matupi (Gazelle-Halbinsel) geben die nachstehenden Zahlen Auskunft:

Einschreibebriefe	
a) aufgegeben	1 925
b) angekommen	227
Bestellte Zeitungen	40
Briefe ein- und abgegangen ca.	6 000
Packete = = =	21

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ueber die übrigen Postagenturen liegen keine Angaben vor.

2. Karolinen und Marianen.

Auf Ponape und Jap (Karolinen) sowie auf Saypan (Marianen) befinden sich Postagenturen, deren Verwaltung von Landesbeamten nebenamtlich besorgt wird. Bis jetzt ist der Brief-, Packet- und Zeitungsdienst und in Ponape*) auch der Postanweisungsdienst eingeführt worden.

Die Postverbindungen mit den Karolinen wurden hergestellt durch die in zwölfwöchentlichen Zwischenräumen zwischen Hongkong und Sydney verkehrende Reichs-Postdampferzweiglinie des Norddeutschen Lloyd, die alle sechs Wochen Jap berührte, und durch einen Dampfer der Jaluit-Gesellschaft, der alle zwölf Wochen von Sydney über Jaluit—Kusaie—Ponape—Ruk—Jap nach den Palau-Inseln und zurück fuhr. Die Verbindung mit Saypan wird acht bis zehn Mal jährlich durch Segelschiffe von Yokohama aus bewerkstelligt.

Zahlen über den Postverkehr liegen noch nicht vor.

*) Neuerdings nimmt auch Jap am Postanweisungsdienst theil.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage E. VIII.

Uebersicht über die im Berichtsjahre 1900/01 gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile.

Bezeichnung der strafbaren Handlung	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten und zwar: Gefängniß von 1 Jahr und mehr	Gefängniß von 6 bis unter 12 Monaten	Gefängniß unter 6 Monaten	Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zur Prügel- oder Ruthenstrafe Verurtheilten	Summe	Bemerkungen
. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung (Hochverrath, Landesverrath, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung, u. s. w.)	.	.	.	.	.	.	.	
II. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen die Person. (Wider die Sittlichkeit, wider das Leben, Körperverletzung, wider die persönliche Freiheit z. B. Menschenraub, Sklavenhandel u. s. w.)	.	2	6	5	4	.	17	
III. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen. (Diebstahl und Unterschlagung, Raub und Erpressung, Betrug, Urkundenfälschung, Sachbeschädigung, gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen, wie Brandstiftung u. s. w.)	.	2	2	1	3	.	8	
IV. Gruppe. Andere Vergehen und Uebertretungen	.	.	.	2	.	.	2	
Summe . .	.	4	8	8	7	.	27	

Anlage E. IX.

Einnahmen des Schutzgebiets Deutsch-Neu-Guinea.

(Bismarck-Archipel und Kaiser Wilhelmsland.)

	1900/01 M.	1899/1900 M.
1. Gewerbe- und Einkommensteuer	11 627,50	11 591,65
2. Zölle	42 428,56	48 334,32
3. Licenzen	3 275,00	2 307,77
4. Anwerbegebühren	8 493,00	7 912,00
5. Gebühren in Grundbuchsachen	6 317,50	4 759,58
6. Standesamtsgebühren	84,00	65,00
7. Einnahmen aus Landverkäufen	8 306,75	595,00
8. Gerichtskosten und Strafen	4 297,38	4 398,85
9. Strafen und Bußen der Eingeborenen	2 926,30	1 640,45
10. Sonstige Einnahmen	3 000,69	551,75
	90 756,68	82 155,87
Mithin Zunahme	8 600,81 M.	

Anlage F.

Marshallinseln.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage F. I.

Bevölkerungs-Statistik.

(Stand vom 31. März 1901.)

a) Fremde Bevölkerung nach Rasse und Geschlecht.

Rasse	Erwachsene Männer			Erwachsene Frauen			Kinder			Zusammen		
	1900	1901	Zunahme bezw. Abnahme	1900	1901	Zunahme bezw. Abnahme	1900	1901	Zunahme bezw. Abnahme	1900	1901	Zunahme bezw. Abnahme
Weiße	50	61	+11	3	4	+1	2	3	+ 1	55	68	+13
Halbblut bezw. Farbige	10	10	± 0	17	20	+3	34	46	+12	61	76	+15
Chinesen	10	15	+ 5	—	—	—	—	—	—	10	15	+ 5
Zusammen	70	86	+16	20	24	+4	36	49	+13	126	159	+33

b) Erwachsene fremde Bevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit.

Geschlecht	Deutsche	Engländer	Amerikaner	Holländer	Norweger	Schweden	Schweizer	Ohne Staatsangehörigkeit	Chinesen	Zusammen
Männer	44	9	9	2	3	1	1	2	15	86
Frauen	15	3	2	1	2	—	1	—	—	24
Zusammen 1901	59	12	11	3	5	1	2	2	15	110
Zusammen 1900	48	8	10	3	5	1	2	3	10	90
Zunahme bezw. Abnahme	+11	+4	+1	±0	±0	±0	±0	−1	+5	+20

c) Fremde Bevölkerung nach Wohnsitz und Staatsangehörigkeit.

Staatsangehörigkeit	Jaluit	Ebon	Namrik	Ailinglablab	Mille	Arno	Majeru	Maloelab	Utkeb	Mejit	Ujelang	Nauru	Gesammtzahl
Deutsche	60	—	1	—	—	2	7		22	—	1	2	95
Amerikaner	—	—	3	—	1	2	2	1	—	—	—	3	12
Engländer	2	5	—	—	1	1	11	—	—	2	—	1	23
Holländer	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Norweger	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	2	5
Schweden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Schweizer	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Ohne Staatsangehörigkeit	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
Chinesen	13	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	15
Zusammen	75	9	4	1	5	7	20	1	24	2	1	10	159

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

d) Fremde Bevölkerung. Die erwachsenen Männer nach Staatsangehörigkeit und Beruf.

Staatsangehörigkeit	Beamte	Missionare	Kaufleute u. Händler	Pflanzer	Seeleute	Gastwirthe	Handwerker	Gesinde	ohne Beruf	Zusammen
Deutsche	4	6	17	3	10	1	3	—	—	44
Amerikaner	—	1	7	—	—	—	—	—	1	9
Engländer	—	1	8	—	—	—	—	—	—	9
Holländer	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
Norweger	—	—	3	—	—	—	—	—	—	3
Schweden	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Schweizer	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Ohne Staatsangehörigkeit	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
Chinesen	—	—	—	—	—	—	3	12	—	15
Gesammtzahl 1901	4	8	41[1]	3[2]	10	1	6[3]	12	1	86
„ 1900	4	3	38	3	4	1	7	8	2	70
Zunahme bezw. Abnahme	±0	+5	+3	±0	+6	±0	−1	+4	−1	+16

[1]) Davon 6 farbige Männer.
[2]) „ 2 „ „
[3]) „ 2 „ „

Anlage F. II.

Missions-Berichte.

a) Die amerikanische Boston-Mission auf der Insel Nauru.

Bericht des Missionars Delaporte.

Der Berichterstatter und Frau, nebst eingeborenem Hülfslehrer und dessen Frau, kamen wohlbehalten am 9. November 1899 auf ihrem zukünftigen Wirkungskreis an und wurden aufs freundlichste vom Regierungsbeamten und von den Eingeborenen empfangen. Schon am folgenden Sonntag konnte der erste Gottesdienst, in Gegenwart von circa 60 Personen, abgehalten werden.

Durch gefällige Mithülfe des Beamten, Herrn Kaiser, wurde uns bald das nöthige Land für die Missionsgebäulichkeiten zur Verfügung gestellt. Anfangs März 1900 wurde das neue große Schulhaus fertiggestellt, und am 7. März wurde die Schule in Gegenwart von beinahe 1000 Personen durch Herrn Kaiser und den Berichterstatter eröffnet. Die Zahl der Schüler auf der Hauptstation belief sich während der ersten Monate auf 350, worunter die Hälfte Kinder, beträgt aber im Augenblick 195 Kinder und ungefähr 175 Erwachsene.

Am 28. Januar 1901 wurde eine Nebenstation in Eowa, ungefähr vier Meilen von der Hauptstation, eröffnet. Die Zahl der Kinder, welche diese Schule besuchen, beläuft sich auf 51 und die der Erwachsenen auf 40. Die Gesammtzahl der Schüler beträgt demnach auf beiden Stationen zusammen 246 Kinder und 215 Erwachsene.

Die Unterrichtstunden sind täglich, mit Ausnahme Montags, in der Hauptschule von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, und dreimal wöchentlich von 1 bis 4 Uhr Nachmittags in der Zweigschule. Religionsunterricht, Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, Deutsch, Singen und Nähen waren bis jetzt die Unterrichtsfächer, wir hoffen, bald weitere hinzufügen zu können.

Da Reinlichkeit nicht eine Tugend der meisten Eingeborenen ist, wird fortwährend in der Schule darauf hingearbeitet, den Kindern den Werth der Reinlichkeit verständlich zu machen, und sind schon jetzt unsere Bemühungen mit Erfolg belohnt.

Auch möchte ich auf die Fortschritte mancher Schüler in deren Studien hinweisen. Manche Kinder, welche letzten März keine Ahnung von Lesen oder Schreiben hatten, sind jetzt fähig, mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben und zu lesen.

Im vergangenen Jahre konnte ein kleines Lesebüchlein in der Nauru-Sprache herausgegeben werden, welches nicht allein den Kindern große Freude bereitete, sondern auch eine wesentliche Hülfe für die Schule ist. Da wir noch keine Presse besitzen, mußte dasselbe auf der Schreibmaschine gedruckt werden; aber wir hoffen, in naher Zukunft eine Presse zu erhalten, und können wir dann nach und nach alle Schulkinder mit den nöthigen Büchern versehen.

Im Augenblick wird an einen Nauru-Gesangbuch gearbeitet und hoffen wir, einen Theil desselben bald veröffentlichen zu können. Ferner ist mit der Uebersetzung des Neuen Testaments in die Nauru-Sprache ebenfalls be-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gonnen worden und dürften wir, mit der Hülfe Gottes, erwarten, daß in ein oder zwei Jahren ein Theil desselben wenigstens in die Hände der Eingeborenen gelangen wird. Alle Katechismusfragen und Bibelabschnitte werden für den Sonntagschulgebrauch den Kindern, in ihrer eigenen Sprache gedruckt, verabreicht.

In allen Unterrichtsfächern, wo Fremdwörter gebraucht werden müssen, werden bloß deutsche Wörter eingeführt, und möchte ich ganz besonders erwähnen, daß unsere Kinder dieselben ganz leicht und deutlich aussprechen können. Ungefähr 20 Schüler erhalten dreimal wöchentlich Unterricht in der deutschen Sprache beziehungsweise Lesen und Schreiben.

Der Schulbesuch der Kinder war im vergangenen Jahr sehr regelmäßig. Da die Erwachsenen ihren Haus- und Feldarbeiten nachkommen müssen und auch öfters mit Kopramachen beschäftigt sind, kann deren Besuch nicht so regelmäßig sein.

Der Besuch des öffentlichen Gottesdienstes ist sehr gut und regelmäßig und zählen wir auf beiden Stationen zusammen ungefähr 450 Zuhörer jeden Sonntag. An Feiertagen natürlich mehr. Da Nauru keinen Hafen hat und manchmal die Brandung so schlimm ist, daß für Tage kein Boot landen kann, wird, wenn das betreffende Schiff es verlangt, auch Sonntags von den betreffenden Kirchenmitgliedern gearbeitet. In der Abwesenheit von Schiffen wird der Sonntag auf ähnliche Weise wie im alten Vaterland bei den Anhängern der Mission geheiligt. Ueber 150 Personen sind Kandidaten für das Sakrament der heiligen Taufe und hoffen wir bald das Sakrament an etlichen vollziehen zu können.

Neben der öffentlichen Schule erhalten noch zwei Familien und drei Knaben, welche auf der Missionsstation wohnen, Spezialunterricht, ähnlich wie zu Kusaie. Man dürfte erwarten, daß in zwei Jahren etliche fähig sind, in den Zweigschulen als Hülfslehrer mitarbeiten zu können.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch zu erwähnen, daß die Mission darauf hinwirkt, Patriotismus für unser geliebtes Vaterland unter den Kindern zu erwecken.

Letztes Jahr konnten wir, da die Schule noch nicht eröffnet war, den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers bloß mit einem Festgottesdienst, in welchem der Schreiber in kurzer Rede die Eingeborenen auf die Bedeutung des Tages aufmerksam machte, begehen.

Dieses Jahr jedoch konnte der Freudentag auch mit einer Schulfeier gewürdigt werden. Die Eingeborenen werden sich des 26. und 27. Januar d. Js. lange erinnern.

Da Seiner Majestät Geburtstag auf Sonntag fiel, wurde die Schulfeier Samstags abgehalten. Um 9 Uhr versammelten sich die Kinder im festlich geschmückten Schulhaus und marschirten dann mit Fahnen nach dem Bezirksamt, wo nach Parademarsch um die Regierungsfahne die Gesangsabtheilung „Heil Dir im Siegerkranz" sang.

Nach Rückmarsch zum Schulhaus wurden Spiele abgehalten. Nachmittags wurde die Schuljugend durch die Mission bewirthet, während die Eingeborenen sich auf eigene Kosten ein großes Festmahl bereitet hatten. Abends 7 Uhr großer Fackelzug mit über 300 Fackeln. Um 8 Uhr war Vorstellung im Schulhaus, in welchem eine Bühne errichtet worden war. Beinahe die ganze Bevölkerung wohnte den Festlichkeiten während des Tages bei. Auch waren alle Weißen Morgens und Abends zugegen. Es war beinahe 12 Uhr Nachts, als wir müde aber lustig nach Hause gingen.

Die Eingeborenen hatten schwarzes, rothes und weißes Zeug zur Schmückung des Schulhauses gekauft, während die Mission Fahnen, chinesische Laternen, Kerzen 2c. lieferte. —

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Mission hat die Aufsicht über das von den Eingeborenen unentgeltlich erbaute Hospital und die Behandlung der Patienten übernommen.

Da das alte Missionsschiff „Morning Star" für untauglich erklärt wurde und ein neues Schiff noch nicht vorhanden war, konnte die Missionsgesellschaft dieses Jahr kein Schiff nach unserer Station senden, doch hoffen wir für den Besuch eines neuen Schiffes im Laufe des Jahres.

b) Katholische Mission vom Heiligen Herzen Jesu in Jaluit. Bericht des P. Erdland.

Die Mission auf den Marshallinseln, deren Personal vorläufig aus drei Patres und drei Laienbrüdern besteht, befindet sich noch in den Anfängen. Um unter den Eingeborenen eine ersprießliche Thätigkeit entfalten zu können, sind die Missionare mit den unerläßlichen Vorarbeiten, mit der Errichtung geräumiger Bauten, dem gründlichen Studium der Marshallsprache und dem Verfassen von Unterrichtsbüchern beschäftigt.

Mit dem Unterricht einer Anzahl Halbblut-, Häuptlings- und besserer Eingeborenenkinder sind bereits P. Schmitz und ein Lehrbruder beschäftigt. Gegenwärtig bestehen zwei Lehrklassen. Es wird der deutsche Elementar-Schulplan befolgt, und da alle Kinder, mit Ausnahme dreier Mädchen, im einstweiligen Erziehungshause leben, ist der Schulbesuch ein äußerst regelmäßiger. In der Schule wird, abgesehen von den allernothwendigsten Erklärungen in der Eingeborenensprache, ausschließlich die deutsche Sprache gebraucht. Sämmtliche Schulkinder sprechen fließend Deutsch. Dieser Erfolg ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kinder im Hause nur Deutsch sprechen dürfen. Mit der Sprache wird auch deutscher Geist, deutsches Streben, Hochachtung vor dem deutschen Vaterlande in politischer und industrieller Hinsicht, froher Sinn und frohes Treiben eingeflößt. Die Zahl der Unterricht genießenden Kinder beläuft sich auf 20, 12 Knaben und 8 Mädchen.

Da verschiedene Händler der Marshallgruppe ihre eigenen oder angenommenen Kinder der Mission zu überweisen wünschen, ist eine Beschleunigung in der Errichtung der Erziehungsanstalten und Schulen nothwendig. Zwei im März dieses Jahres von Neu-Pommern hierher übergesiedelte Laienbrüder arbeiten, unter Mithülfe von Eingeborenen aus Jaluit und Neu-Pommern, an der Fertigstellung dieser Gebäulichkeiten. Sobald die erforderlichen Gebäude verfügbar sein werden, ist die Ankunft von Schwestern aus Hiltrup zu erwarten, deren Aufgabe die Erziehung der Mädchen sein wird.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Auswärtiger Handel.

a) Ausfuhr.

Kopra	Tonnen				Werth in Mark (200 ℳ pro Tonne)			
	1897/98	1898/99	1899/1900	1900/01	1897/98	1898/99	1899/1900	1900/01
Deutscher Handel .	2 147	2 226	2 190	2 207	429 400	445 200	438 000	441 400
Englischer Handel .	557	503	356	575	111 400	100 600	71 200	115 000
Gesammtausfuhr	2 704	2 729	2 546	2 782	540 800	545 800	509 200	556 400

b) Einfuhr.

	Werth in Mark			
	1897/98	1898/99	1899/1900	1900/01
aus Deutschland .	282 000	196 400	116 000	246 000
= England . .	45 800	67 800	80 000	84 000
= Australien . .	116 100	159 900	174 800	225 900
= Nordamerika .	107 200	37 700	30 000	39 000
= China . . .	9 500	3 900	3 500	2 500
Gesammteinfuhr	560 600	465 700	454 300	597 400
Davon				
deutscher Handel . .	491 400	394 700	374 500	523 500
englischer Handel .	69 200	71 000	79 800	73 900

Anlage F. IV.

Post.

Innerhalb des Schutzgebiets besteht eine Postagentur in Jaluit, die von einem Beamten der Jaluit-Gesellschaft verwaltet wird. Sie nimmt am Brief-, Zeitungs- und Packetverkehr theil. Die Postverbindungen wurden durch einen alle zwölf Wochen von Sydney über Jaluit—Kusaie—Ponape—Ruk—Jap nach den Palau-Inseln und zurück fahrenden Dampfer der Jaluit-Gesellschaft hergestellt.

Die Zahl*) der eingegangenen Briefsendungen betrug 12 619 (9 500), darunter 615 Einschreibsendungen, die der aufgelieferten 13 035 (400), darunter 8250 Einschreibsendungen. Es gingen 12 Packete ein, aufgegeben wurden 21. 2923 (3022) Zeitungsnummern wurden an die Bezieher ausgehändigt.

*) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Berichtsjahr 1899/1900.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage F. V.

Schiffsverkehr im Hafen von Jaluit.

	1900/1901 Eingelaufene Schiffe	
	Zahl	Register-Tons
I. Dampfer:		
deutsche	2	
englische	3	
zusammen 1900/1901	5	2 153
= 1899/1900	5	2 218
Zunahme bezw. Abnahme	± 0	— 65
II. Segelschiffe:		
deutsche	70	
dänische	2	
englische	2	
norwegische	2	
zusammen 1900/1901	76	6 404
= 1899/1900	70	6 929
Zunahme bezw. Abnahme	+ 6	— 525
Summa I. und II. 1900/1901	81	8 557
= I. = II. 1899/1900	75	9 147
Zunahme bezw. Abnahme	+ 6	— 590

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage F. VI.

Uebersicht über die gegen Eingeborene ergangenen Strafurtheile.

Bezeichnung der strafbaren Handlung	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten und zwar: Gefängniß von 1 Jahr und mehr	Gefängniß von 6 bis unter 12 Monaten	Gefängniß unter 6 Monaten	Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten	Zahl der zur Prügel- oder Ruthenstrafe Verurtheilten	Summe	Bemerkungen
I. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung (Hochverrath, Landesverrath, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung, u. s. w.) . . .	.	.	.	.	.	.	.	
II. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen die Person (Wider die Sittlichkeit, wider das Leben, Körperverletzung, wider die persönliche Freiheit z. B. Menschenraub, Sklavenhandel u. s. w.)	.	2	5	1	.	.	8	
III. Gruppe. Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen. (Diebstahl und Unterschlagung, Raub und Erpressung, Betrug, Urkundenfälschung, Sachbeschädigung, gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen, wie Brandstiftung u. s. w.)	.	4	2	1	.	.	7	
IV. Gruppe. Andere Vergehen und Uebertretungen	.	.	.	6	1	.	7	
Summe . .	.	6	7	8	1	.	22	

Anlage F. VII.

Verzeichniß der im Schutzgebiet der Marshall-Inseln thätigen Handels- und Erwerbsgesellschaften.

(Nach dem Stande vom 1. Januar 1901.)

I. Jaluitgesellschaft in Hamburg.

Jaluit, Hauptagentur der Jaluitgesellschaft:

10 weiße Kaufleute, 1 weißer Platzaufseher, 1 weißer Zimmermann, 3 chinesische Zimmerleute, 29 Karolinen-Arbeiter.

Schiffspersonal:

3 weiße Kapitäne, 3 weiße Steuerleute, 2 weiße Maschinisten, 2 chinesische Schiffsköche, 24 farbige Seeleute.

Gastwirthschaft, Inhaber Philipp Poznanski.

Handelsstationen:

1. Jaluit: 2 weiße Händler, 3 Halbblutgehülfen,
2. Ebon: 1 weißer Händler, 2 Halbbluthändler,
3. Namrik: 1 weißer Händler, 1 Halbbluthändler,
4. Nauru: 2 weiße Händler,
5. Ailinglablab: 1 weißer Händler,
6. Mille: 2 weiße Händler,
7. Arno: 3 weiße Händler,
8. Majeru: 3 weiße Händler, 1 farbiger Händler,
9. Maloelab: 1 weißer Händler,
10. Medjit: 1 weißer Händler.

Pflanzungen:

1. Udjelang: 1 weißer Pflanzer, 17 Marshall-Arbeiter,
2. Killi: 4 Marshall-Arbeiter.

II. Pacific-Islands Co., Limited, in London.

1. Majeru: 1 Hauptstation: 1 weißer Agent und 2 weiße Gehülfen, 1 Nebenstation: 1 weißer Händler,
2. Arno: 2 weiße Händler, 1 farbiger Händler,
3. Mille: 1 weißer Händler,
4. Ebon: 1 weißer Händler,
5. Namrik: 1 farbiger Händler,
6. Nauru: 2 weiße Händler.

III. Capelle, de Brum und Jaluitgesellschaft zu Hamburg.

Pflanzung Likieb: 1 weißer Pflanzer, 1 Halbblutpflanzer und etwa 150 Marshall-Arbeiter.

IV. Bootbauer in Likieb.

J. de Brum (Halbblut), A. Capelle 2 Halbblut.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage G.

Samoa.

Anlage G. 1.

Bevölkerung.

Ergebniß der vom 15. August bis 15. Oktober 1900 vorgenommenen Zählung der Eingeborenen.*)

Distrikt	Dorfschaft	Männer	Frauen	Summe
	Upolu.			
Ia. Atua-i-Matu	1. Lotuanuu	172	173	345
	2. Solosolo	234	234	468
	3. Saluafata	205	206	411
	4. Lufilufi	162	162	324
	5. Aoga Piula	33	34	67
	6. Falefa	218	219	437
	7. Aleipata	855	855	1710
	8. Lepa	272	273	545
	9. Lotofaga	275	275	550
Ib. Atua-i-Saute	10. Falealili	1162	1163	2325
		3588	3594	7182
II. Vaa o Fonoti	1. Salimu	25	24	49
	2. Musumusu	34	33	67
	3. Maasina	41	40	81
	4. Taelefaga	50	45	95
	5. Mafato	71	61	132
	6. Samamea	54	54	108
	7. Lona	79	77	156
	8. Saletele	49	34	83
	9. Sauago	44	20	64
	10. Faleapuno	101	116	217
		548	504	1052
III. Tuamasaga	1. Tufulele	38	33	71
	2. Salepouae	51	51	102
	3. Lotofoa	55	55	110
	4. Levi	85	85	170
	5. Tuanai	84	76	160
	6. Aiega	134	113	247
	7. Malie	115	115	230
	8. Faleula	62	66	128
	9. Toamua	112	128	240
	10. Saina	30	28	58
	11. Vaiusu	68	80	148
	12. Puipaa	7	11	18
	13. Vailoa	41	42	83
	14. Lepea	40	34	74
	15. Fatipule	13	20	33
	16. Vaimoso	148	160	308
	Seite	1083	1097	2180

*) Ueber die fremde Bevölkerung Samoas liegt eine exakte Statistik noch nicht vor.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Distrikt	Dorfschaft	Männer	Frauen	Summe
	Uebertrag .	1083	1097	2180
	17. Lotopa .	21	14	35
	18. Matafele	49	51	100
	19. Apia . .	148	158	306
	20. Tanamanono . .	43	57	100
	21. Magiagi	39	49	88
	22. Matautu	43	59	102
	23. Vaiala .	72	90	162
	24. Matafagatele . .	88	80	168
	25. Fagalii .	47	47	94
	26. Vailele .	41	47	88
	27. Letogo .	44	39	83
	28. Laulii .	169	166	335
	29. Siumu . .	160	174	334
	30. Mulivai .	32	30	62
	31. Tafitoala	104	101	205
	32. Vaiée .	80	73	153
	33. Fusi . .	57	47	104
	34. Fausaga.	46	50	96
	35. Niusuatia	23	21	44
	36. Sataoa .	111	98	209
	37. Saanapu	132	119	251
London Missions-Schule	38. Malua	164	65	229
	39. Papauta	14	117	131
	40. Maluafou	48	6	54
Katholische Missionsschule	41. Vaea. .	103	31	134
	42. Savalalo	—	18	18
	43. Niue . .	55	44	99
Eingeborene fremder Inseln	44. Fiti . .	31	17	48
	45. Olotuma	13	—	13
	46. Fotuna .	15	—	15
	47. Uea . .	20	—	20
		3095	2965	6060
IV. Aana	1. Tufulele .	9	28	37
	2. Faleasiu .	187	198	385
	3. Fasitoouta	197	233	430
	4. Nofoalii .	110	91	201
	5. Leulumoega .	145	139	284
	6. Fasitootai	102	99	201
	7. Vailuutai	117	117	234
	8. Satapuala	71	78	149
	9. Satuimalufilufi .	82	94	176
	10. Faleatiu .	24	31	55
	11. Samatau	112	112	224
	12. Falelatai	240	300	540
	13. Lefaga .	293	252	545
		1689	1772	3461
	Manono und Apolima.			
V. Manono und Apolima.	1. Apolima.	70	81	151
	2. Fuailolóu	65	73	138
	3. Satoi .	71	70	141
	4. Satuilagi	60	70	130
	5. Lepuiai .	60	78	138
	6. Faleu .	157	183	340
		483	555	1038

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Distrikt	Dorfschaft	Männer	Frauen	Summe
	Savaii.			
VI. Faasaleleaga.	1. Amoa .	720	591	1311
	2. Lealatele	352	343	695
	3. Faga .	197	173	370
	4. Safotulafai . .	280	259	539
	5. Sapapalii	222	187	409
	6. Iva . .	453	428	881
	7. Salelologa . .	377	226	603
		2601	2207	4808
VII. Saleaula.	1. Satoalepai . .	76	80	156
	2. Matautu	390	322	712
	3. Papa .	69	59	128
VIIa. Unterdistrikt.	4. Neiafu .	10	10	20
	5. Falelima	52	23	75
	6. Tufu . .	109	31	140
	7. Lealatele	86	87	173
	8. Saleaula	169	169	338
		961	781	1742
VIII. Safotu.	1. Safotu .	372	349	721
	2. Samauga	271	251	522
	3. Safina .	227	268	495
	4. Safune .	239	218	457
	5. Aopa .	27	24	51
		1136	1110	2246
IX. Vaisigago.	1. Asau . .	190	160	350
	2. Vaisala .	100	90	190
	3. Falelima	90	66	156
	4. Sataua .	151	150	301
	5. Falealupo	222	177	399
		753	643	1396
X. Palauli.	1. Vailoa .	112	110	222
	2. Vaitoomuli . .	61	53	114
	3. Papa .	25	21	46
	4. Faala .	88	71	159
	5. Puleia .	28	27	55
	6. Vaiala .	24	25	49
	7. Malaetuli	83	69	152
	8. Lepagoa.	78	73	151
	9. Lefaga .	50	36	86
	10. Fogataga	45	33	78
	11. Salailua	49	41	90
	12. Satatupu	61	62	123
	13. Siutu .	48	51	99
	14. Satuiatua	45	54	99
	15. Foaluga.	55	60	115
	16. Foalalo .	46	47	93
	17. Gautavai	50	40	90
	18. Sili . .	59	55	114
		1007	928	1935

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Distrikt	Dorfschaft	Männer	Frauen	Summe
XI. Satupaitea.	1. Satupaitea .	269	272	541
	2. Sagoge .	64	64	128
	3. Fogasavaii .	37	27	64
	4. Vaipúa .	68	64	132
	5. Faiaai .	105	49	154
	6. Fogatuli	68	34	102
	7. Samataitai . .	76	60	136
	8. Fagafau	36	33	69
	9. Neiafu .	154	148	302
	10. Samatautu . .	65	66	131
	11. Samataiuta .	38	—	38
Wesleyanische Schule.	12. Aoga tane	53	—	53
	13. Aoga teine	—	45	45
		1033	862	1895

	Männer	Frauen	Summe
Upolu	8 920	8 835	17 755
Manono und Apolima .	483	555	1 038
Savaii	7 491	6 531	14 022
Summe: . . .	16 894	15 921	32 815

Anlage G. II.

Meteorologische Beobachtungen.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Bemerkungen.
Temperatur nach Celsius.	°	°	°	°	°	°	°	°	°	°	°	°	
Mittleres Maximum .	29.2	29.4	30.0	29.6	30.2	29.6	29.3	28.5	29.8	30.0	29.6	30.0	Gewitter sind selten, häufig dagegen Wetterleuchten in allen Quadranten.
Mittleres Minimum .	23.0	23.5	23.6	24.0	22.4	21.8	21.4	21.0	23.0	23.0	24.2	24.0	
Höchstes Maximum . .	32.3	32.5	32.0	32.0	33.0	31.3	30.4	30.0	31.5	30.7	32.5	31.5	
Niedrigstes Minimum .	21.6	21.6	21.3	18.4	20.0	18.4	17.5	17.5	18.4	19.3	19.5	20.7	
Mittlere Monatstemperatur	27.0	26.9	26.9	25.4	26.2	25.0	24.7	23.9	25.6	25.3	25.5	26.4	
Relativer Feuchtigkeitsgehalt der Luft im Tagesmittel	86%	84	88	90	85	85	82	85	83	85	85	88	Extreme sind 100% —63%.
Niederschlag in mm .	455.0	527.0	316.0	315.0	83.0	125.5	67.1	96.7	147.0	160.9	366.0	436.7	
Zahl der Tage	22.2	21.6	20.8	18.6	12.0	12.5	10.6	8.6	14.2	18.0	15.4	20.3	Tagesstunden der Aufzeichnungen sind 7a, 2p, 9p. Regenmessung jeden Morgen 7a.

Jährliche Durchschnitts-Regenmenge 3419 mm.
Jährliche Durchschnitts-Regentage 196.8.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bericht über die Entwicklung des botanischen Gartens in Vaialua.

Erstattet von dem Missionar Rev. Hills in Leulumoega.
(Uebersetzung.)

Im letzten Jahre habe ich dem Gouvernement ein Verzeichniß der in dem Garten vorhandenen Bäume und Pflanzen vorgelegt, mit kurzen Bemerkungen über die Zuträglichkeit des samoanischen Bodens und Klimas für die einzelnen Arten. Bei der Einreichung des gegenwärtigen Berichts kann ich erfreulicher Weise stetige Fortschritte feststellen; diese bestehen in der Vermehrung der Zahl und der Spielarten der Pflanzen und Bäume, in der Steigerung der Nachfrage der Eingeborenen nach Samen und Pflanzen, in der Verbesserung des Bodens, im Bau eines Hauses für die Geräthe und in der Anlage einer Pflanzschule, in dem wachsenden Interesse der Zöglinge an diesem Zweig unserer Schulthätigkeit. Die besondere finanzielle Unterstützung seitens des Gouvernements hat uns dabei sehr gefördert, namentlich hinsichtlich des Geräthehauses und hinsichtlich der Einfuhr von Pflanzen aus Ceylon.

Bei einer Beurtheilug des Gartens darf man nicht vergessen, daß er nur eine unter den vielen Angelegenheiten darstellt, die in Verbindung mit unserer Schulthätigkeit eine ernste Aufmerksamkeit verlangen, daß der Garten in Folge dessen nur einen Theil unserer Zeit und Fürsorge beanspruchen darf, und daß er keineswegs mit einer Anlage, der ein Fachmann seine ungetheilte Aufmerksamkeit widmen kann, verglichen werden darf. Mit diesen Vorbemerkungen gehe ich zu einer kurzen Aufzählung der Ergebnisse des Berichtsjahres über.

Vanille (Vanilla planifolia) und Pfeffer (Piper nigrum) haben während des Jahres ein gutes Wachsthum gezeigt, aber noch keine Früchte gegeben. Nichtsdestoweniger kann kein Zweifel sein, daß das Klima diesen Pflanzen zusagt. Ich habe die Ranken an einheimischen Bäumen verschiedener Art gezogen, so daß ich ein Urtheil darüber gewonnen habe, welche Baumarten sich am besten für diesen Zweck eignen.

Von Gummibäumen ist Hevea brasiliensis ziemlich gut in die Höhe gegangen, scheint aber einen sehr schlanken Stamm zu haben. Manihot glazovii auf der andern Seite hat sich erstaunlich kräftig entwickelt; ich pflanzte von dieser Art Stecklinge aus im Oktober 1900, und im April 1901 hatte ein Baum eine Höhe von 16 Fuß mit verhältnißmäßig starkem Stamm. Der Direktor einer der staatlichen Pflanzschulen in Queensland, von dem ich die Samen erhalten hatte, schrieb mir:

„Das Wachsthum von Manihot glazovii ist bemerkenswerth. Ich hatte einige ganz hübsche Resultate, aber noch nie habe ich 16 Fuß in sechs Monaten erreicht, und ich wußte wirklich nicht, daß der Baum bei diesem geringen Alter blühen würde. Ich glaube, Ihre Erfahrung stellt einen Rekord dar. Jedenfalls ist sie ein sehr gutes Zeugniß für das Klima und den Boden von Samoa."

Cinnamon (Cinnamomum ceylanicum) macht in diesem Jahre sehr gute Fortschritte; im letzten Jahre war das Wachsthum ein langsames, da die Pflanzen erst gegen Ende der Regenzeit verpflanzt wurden und eine außergewöhnlich trockene Zeit folgte.

Ingwer (Zingiber officinale) hat sich in diesem Jahr besser entwickelt. Die Wurzeln, die ich von Queensland erhielt, waren sehr klein, und der Ort, an dem sie im letzten Jahr ausgesetzt wurden, ist, wie ich glaube, nicht geeignet gewesen.

Cardamom (Elettaria Cardamomum) scheint im Schatten gut fortzukommen.

Die Erdnuß (Arachis hypogaea) gedeiht gut. Aber die Ratten fressen große Mengen davon auf. Mit der großen Spielart (Arachis Senegal) wurden keine so guten Erfolge erzielt.

Ich habe ferner mit gutem Erfolg drei Sorten von Reis (Oryza sativa), die eine trockene Kultur verlangen, angebaut.

Arrowroot (Maranta Arundinacea). Die Ernte war vorzüglich. Ich habe eine große Anzahl von Pflanzen vertheilt und noch mehr für weitere Vertheilungen übrig behalten, für den Fall, daß eine Nachfrage nach dieser Pflanze, von der der beste Arrowroot gewonnen wird, eintreten sollte.

Granatäpfel (Punica granatum) sind gut gediehen; ein großer Theil von den Sträuchern ist schwer mit Früchten behangen. Die Stecklinge von einigen dieser Sträucher sind erst im Mai 1899 ausgesetzt worden.

Baumwolle (Gossypium brasiliensis) und Arnatto (Bixa orellana) wachsen üppig.

Die Varietäten von Citrus gedeihen gut; ebenso wie Loquat (Eriobotrya japonica); mit Feigenbäumen dagegen (Ficus Carica) sind bis jetzt noch keine Erfolge aufzuweisen.

Die jungen Oliven (Olea europaea) versprechen Gutes; dagegen scheint die Weintraube (Vitis vinifera) hier nicht zu gedeihen.

Die Sapan-Bäume (Caesalpinia Sapan) wachsen gut; die meisten von ihnen tragen reiche Früchte in diesem Jahr. Der Cibi-dibi dagegen (Caesalpinia coriaria) ist noch nicht so weit.

Piment (Pimenta officinalis) wächst aus unbekannten Gründen sehr langsam.

Bombay-Aloë (Agave vivipara) fährt fort zu gedeihen, ebenso eine Art des Traveller's Tree (Ravenala speciosa), die ich im Garten habe.

Einige Bohnenarten und Sorghum zeigen, daß ihnen das Klima und der Boden Samoas vorzüglich bekommt.

Stecklinge verschiedener Eukalyptus-Arten, die vom Gouverneur eingesandt wurden, haben nicht gekeimt, wahrscheinlich in Folge der großen Dürre.

Hanf hat aus demselben Grund nicht gekeimt.

Das ganze Jahr über wurde Unkraut gejätet; am meisten während der Regenzeit, in der es schwer ist, mit dem Wachsthum des Unkrautes Schritt zu halten. —

Zu großem Dank verpflichtet bin ich Herrn D. Yeoward von der Pflanzschule zu Suva, Fiji; ich habe von diesem Herrn eine Reihe werthvollster Pflanzen erhalten, wie Vanille, Oelpalmen, Piment, Caryophyllus aromaticus, Jack-Baum, Pimenta acris. Von Herrn Howard Newport von der Kamerunga-Staatspflanzschule in Queensland, dem Kaffee-Experten der Regierung von Queensland, habe ich gleichfalls eine ansehnliche Menge von Samen und Pflanzen erhalten, so Kaffee, Ceara-Gummibäume, Cassia Fishela, verschiedene Arten von Bohnen und Erbsen, Sorghum und Reis.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Im Lauf des Jahres habe ich zwei Ward'sche Kisten mit verschiedenen Pflanzen von Williams Brothers aus Ceylon kommen lassen. Unglücklicherweise hat sich die Ankunft dieser Kisten bis April verzögert, während ich sie schon für den Januar erwartet hatte. In Folge dessen konnte ich den Inhalt erst nach dem Regenfall Anfang August auspflanzen. Die Pflanzen kamen nur in mäßig gutem Zustand an, da sie unter dem Hin- und Herwerfen auf den Schiffen gelitten hatten. Wenn sie gedeihen, werden sie eine werthvolle Bereicherung des Gartens darstellen; unter ihnen befinden sich nämlich: drei Arten Thee, Kolanuß (Sterculia acuminata), Ipecacuanha (Cephaelis Ipecaeha), Durian, zwei Arten Koka (Erythroxylon Coco), Cubebs, Gambier, Mangosteen, Sapodillo Sarsaparilla, zwei Arten Nutmegs, Afrikanische Gummibäume und Stecklinge der Palmyra-Palme (Borasus Flabolliformis).

Die Arbeit im Garten wurde ergänzt durch Unterricht in der tropischen Agrikultur, der wöchentlich in der Schule ertheilt wurde. In diesem Fach wurden bei den jährlichen Prüfungen im Allgemeinen gute Resultate erzielt, die ein wachsendes Interesse an diesem Gegenstand zeigen. Neben der Schularbeit konnte ich eine Abhandlung über Agrikultur in der Missionszeitschrift „O le Sulu Samoa" publiziren.

Bei der Sicherung des Friedens und einer guten Regierung ist anzunehmen, daß das Interesse der Samoaner an der Landwirthschaft allmählich größer werden wird. Zwar glaube ich nicht, daß viele Samoaner zur Anlage größerer Pflanzungen geneigt sein werden; aber immerhin besteht die Möglichkeit, daß der Anbau im Kleinen erheblich zunehmen wird, und daß der Gesammtertrag dieser kleinen Anpflanzungen die Summe der Ausfuhr dieses fruchtbaren Landes, das doch etwas mehr als Kopra und ein bischen Kakao exportiren müßte, erheblich steigern wird. Darüber hinaus (und das ist vom Missions-Standpunkt aus noch wichtiger), wenn die samoanische Rasse erhalten werden soll, dann muß die Bevölkerung unbedingt ein größeres Interesse an dem Boden nehmen, der ihr seine Reichthümer in der Vergangenheit so freigebig zur Verfügung gestellt hat. Und je mehr dieses Interesse mit Einsicht und Schulung verknüpft ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung der Samoaner zu einer Rasse, die ihr Eigen zu halten versteht im Wettkampf mit dem Weißen, der den Boden ausnutzen wird, wenn es die Eingeborenen nicht thun.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage G. IV.

Bericht über die Pflanzungsthätigkeit der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft.

Der Beginn des Plantagenbaues in Samoa datirt aus dem Ende der sechziger Jahre, zu welcher Zeit das damalige Hamburger Handelshaus J. C. Godeffroy & Sohn sich mit der Einfuhr der Baumwollkultur auf den von ihr durch Kauf von den Eingeborenen erworbenen Ländereien befaßte.

Im Jahre 1879 ging das gesammte Südsee-Geschäft dieses Handelshauses in die Hände der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg über, welche bis zu Beginn der neunziger Jahre unausgesetzt an der Erweiterung der von ihr erworbenen Plantagen gearbeitet hat und auch durch Anlage neuer Plantagen bestrebt gewesen ist, einen beträchtlichen Theil ihres großen Landkomplexes in Samoa unter Kultur zu bringen.

Während Anfangs nur Baumwollbau (Sea Island- und Kidney-Baumwolle) betrieben wurde, entwickelten sich aus diesen Plantagen mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten begegnende Arbeiterfrage mit den Jahren Kokospalmen-Kulturen, die auch noch heute das hauptsächlichste Ausfuhrprodukt, die Kopra, liefern. Das gegenwärtig unter Kultur befindliche Areal beträgt annähernd 7800 Acres, von denen 7000 Acres mit Palmen und der Rest mit Kakao, Kaffee, Bananen, Ananas und Brotfrüchten bestanden ist, resp. aus Hofräumen, Weideflächen, Wegen und Brachen sich zusammensetzt.

Sämmtliche Plantagen sind der Oberleitung in Apia unterworfen, während der Betrieb selbst von je einem Verwalter geleitet wird, dem wiederum eine Anzahl Aufseher zur Assistenz beigegeben sind.

Zur Zeit besitzt die Gesellschaft drei Pflanzungen, und zwar:

1. Die Le Utu Sao Vaa-Pflanzung mit einem Areal von 3770 Acres, unter der Leitung eines Verwalters mit 6 Aufsehern und einer Arbeiteranzahl vor 250 Melanesiern.
2. Die Vailele-Pflanzung einschließlich Vorwerk Utumapu mit einem Areal von 2326 Acres, unter der Leitung eines Verwalters mit 4 Aufsehern und einer Arbeiteranzahl von 100 Melanesiern.
3. Die Vaitele-Pflanzung mit einem Areal von 1687 Acres, unter der Leitung eines Verwalters mit 2 Aufsehern und einer Arbeiteranzahl von 100 Melanesiern.

Die Kopra-Produktion der Pflanzungen betrug im letzten Jahre 2000 Tons à 2240 lbs., hat damit aber noch nicht ihre Höhe erreicht, da circa 2100 Acres angebauter Fläche noch nicht in das Alter der Tragfähigkeit gekommen sind. Die Ernte des letzten Jahres war immerhin eine sehr gute, und dürfte infolge übermäßiger Trockenheit während der Monate Mai bis September 1900 das gegenwärtige Rechnungsjahr mit einer bedeutend geringeren Ernte abschließen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Durch eine intensive Bodenbearbeitung ist die Gesellschaft bestrebt, den Palmen zu der größtmöglichsten Produktionsfähigkeit zu verhelfen, was durch Auflockern des Bodens um den Fuß der Bäume in rationeller Weise durchgeführt wird. Jahrelange Versuche, durch Zufuhr von künstlichen Düngersorten verschiedenster Mischung Erfolge zu erzielen, haben bis jetzt fehlgeschlagen, indessen sind die Beobachtungen bis dato noch nicht völlig abgeschlossen.

Die Gesellschaft beabsichtigt vorläufig nicht, die jetzt bestehenden Pflanzungen zu vergrößern, trifft indessen zur Zeit Vorbereitungen, eine neue Pflanzung in einem Umfange von ca. 1000 bis 1200 Acres anzulegen, welche einzig zum Anbau von Kakao dienen soll. Die klimatischen und physikalischen Verhältnisse der Inseln, unterstützt durch die vorzügliche chemische Zusammensetzung des Bodens, berechtigen zu guten Hoffnungen.

Nach Beginn ihrer Thätigkeit legte die Gesellschaft besonderen Werth darauf, die verschiedenartigsten Nutzpflanzen der tropischen Zone plantagenmäßig oder wenigstens versuchsweise zu kultiviren, und hatte auch recht gute Erfolge mit einer von ihr angelegten Kaffeepflanzung (coffea arabica) auf einem Areal von ca. 150 Acres. Nachdem diese eine Anzahl von Jahren gute Resultate erzielt hatte, ging sie zu Beginn der neunziger Jahre an der gleichzeitig mit Saat eingeschleppten Blattkrankheit Hemileya vastatrix zu Grunde. Nachdem somit diese Pflanzung aufgegeben werden mußte, beschränkte sich die Gesellschaft versuchsweise auf Anbauversuche mit der widerstandsfähigeren Sorte coffea liberica, welche kleinen Anpflanzungen allmählich zur Tragfähigkeit gelangen. Ob diese in demselben Maße wie der arabische Kaffee an der Blattkrankheit leiden werden, muß die Zukunft lehren.

Weitere Anpflanzungsversuche wurden mit Manihot glazovii gemacht, welcher Baum sich aber für den hiesigen Boden nicht zu eignen scheint, da die bisherigen Anzapfungen wenig oder gar keinen Kautschuk geliefert haben. Mit der mehr Erfolg versprechenden Castilloa elastica werden zur Zeit Anbauversuche in kleinerem Maßstabe gemacht.

Kleinere Versuche mit Thee, Zimmet, Tabak sind im Laufe der Jahre als nicht rentabel aufgegeben. Mit dem Anbau der Kolanuß und insbesondere der Vanille (Mauritius- und Tahiti-Sorten) sind die Versuche noch nicht abgeschlossen. Letztere, die bereits vorzügliche Resultate erzielt hat, dürfte zusammen mit Kakao ein Hauptprodukt für die Zukunft Samoas werden.

An weiteren Nutzpflanzen werden Brotfruchtbäume (Artocarpus incisa), neuerdings auch Artocarpus integrifolia (Jackbaum), sowie Bananen in größerem Maßstabe auf den Pflanzungen gezogen. Während letztere zu Proviantzwecken für die Arbeiter in eigens dazu bestimmten Feldern kultivirt werden, bilden die Brotfruchtbäume Alleen zu beiden Seiten der Pflanzungswege, wodurch sie mit ihrem Nutzen, den sie für die Ernährung der Arbeiter haben, gleichzeitig einen dekorativen Zweck verbinden.

Als Schatten spendende Pflanzen dienen vielfach in der Nähe der Wohnhäuser und besonders in den Kakao-Anpflanzungen Leguminosen verschiedenster Art. Besonders zu nennen sind:

Caesalpinia dasyrachis,
„ arborea,
Pithecolobium saman,
Albizzia moluccana,
„ stipulata,
Poinciana regia.

Fast alle Leguminosen sind eingeführt und gedeihen ohne großen Aufwand von Mühe. Eucalyptus-Arten

wurden wiederholt eingeführt, jedoch scheint diesen das feuchte tropische Klima nicht zuzusagen.

An Faserpflanzen wächst Boehmeria nivea (Ramie) wild auf den Hochplateaus, jedoch wurde ihr bisher zu Kulturversuchen keine Beachtung geschenkt.

Die auf den Pflanzungen gezogenen Obstsorten sind zum größten Theil durch Missionare und Pflanzer importirt. Die am häufigsten vorkommenden Sorten sind:

Verschiedene Citrus-Arten,
Magnifera indica (Mangobaum),
Persea gratissima (Avogatbirne),
Anona cherimolia,
Ananas sativus,
Psidium Guajava.

Außer diesen wuchert der Melonenbaum (Carica papaya) überall dort, wo der Urwald gelichtet wird.

An Knollengewächsen kommen die Yamswurzel (Dioscorea-Arten) und die Taro (Colocasia antiquorum), deren Wurzeln den Eingeborenen und den Arbeitern zur Nahrung dienen, sowohl wild wachsend als auch in Anpflanzungen vor. —

Die Bemühungen der Gesellschaft, die bestehenden Kulturen weiter auszudehnen resp. neue Kulturen zu schaffen, stoßen seit Beginn ihrer Thätigkeit auf große Schwierigkeiten betreffs der Arbeiterzufuhr. Dieser Uebelstand betrifft aber nicht allein die Gesellschaft, sondern überhaupt alle hiesigen Unternehmungen haben unter der Beschränkung der Arbeitereinfuhr zu leiden.

Der Gesellschaft steht jährlich eine beschränkte Anzahl von Arbeitern aus dem Bismarck-Archipel zur Verfügung. Wenn diese Quelle der Zufuhr einmal versiegen sollte, so würden, falls nicht rechtzeitig Schritte gethan werden, die bestehenden Pflanzungen in die größte Kalamität gerathen und der Plantagenbau müßte einfach aufgegeben werden.

Viehzucht.

Schon seit Jahren hat die Gesellschaft ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, durch Aufzucht von Rindviehheerden eine Ersparniß in der Reinhaltung der Kokosnuß-Plantagen zu erzielen, und dies ist ihr auch in jeder Weise gelungen. Zur Zeit befinden sich mehr als 2000 Stück Rindvieh auf den Pflanzungen vertheilt, die durch fortgesetztes Abweiden der Grasflächen den Betrieb der Pflanzungen erleichtern. Durch Stacheldrahtzäune sind die Palmenfelder in Weiden eingetheilt, und das Vieh ist sich im Allgemeinen völlig überlassen, da das Klima keine Stallwirthschaft erfordert. Alljährlich zweimal werden die Heerden sortirt, der Nachwuchs mit Bränden versehen, die jungen weiblichen Zuchtthiere abgesondert und die überzähligen jungen Bullen kastrirt. Durch Schaffung eines kräftigen Rindviehschlages ist die Gesellschaft in der Lage, ihren ganzen Bedarf an Zugvieh für die Pflanzungsfuhrwerke aus den eigenen Heerden zu decken. Im Uebrigen wird beabsichtigt, die Kopfzahl der Heerden im Verhältniß zu dem abzuweidenden Areal zu vermehren, und deshalb beschränkt sich die Gesellschaft darauf, alljährlich nur soviel Ausschußvieh zu Schlachtzwecken für die eigenen Arbeiter und für den Bedarf der Schlachter abzusondern, als mit einer rationellen Zucht vereinbar ist.

Leider grassirt die Tuberkulose seit einer Reihe von Jahren unter den Heerden, welcher Seuche ein nicht unbedeutender Theil jährlich zum Opfer fällt. Durch strenge Separirung des kranken von dem gesunden Vieh ist die Gesellschaft bemüht, der Seuche Einhalt zu thun, soweit dies eben bei einer Feldwirthschaft, wie hier zu Lande, angängig ist.

An Pferden verfügen die Pflanzungen über ca. 100 Stück, die theilweise als Zugthiere, größtentheils aber

zu Reitzwecken für die Angestellten der Pflanzungen bestimmt sind.

Im vergangenen Jahre wurde ein Halbbluthengst und eine schwere Zuchtstute zur Aufbesserung der allmählich degenerirenden Pferderasse importirt.

Für das Einsammeln der Kokosnüsse in den Feldern werden ca. 140 Esel auf den Pflanzungen gehalten, deren Bestand durch rationelle Zucht fortdauernd vermehrt wird.

Wiederholte Versuche, Wollschafe zu akklimatisiren, sind bisher fehlgeschlagen, da die Thiere das feuchte Tropenklima nicht vertragen konnten. Die Gesellschaft beabsichtigt, in diesem Jahre einen kleinen Versuch mit von Java zu importirenden Haarschafen zu machen, der bessere Erfolge versprechen dürfte.

Anlage G. V.

Handels-Statistik.

a) Einfuhr.

Aus	Etatsjahr 1900: Werth der eingeführten Waaren, welche dem allgemeinen Werthzoll unterliegen: M	₰	Werth der eingeführten Waaren, welche einem Spezialzoll unterliegen: M	₰	Summe M	₰	Kalenderjahr 1899: Werth der eingeführten Waaren, welche dem allgemeinen Werthzoll unterliegen: M	₰	Werth der eingeführten Waaren, welche einem Spezialzoll unterliegen: M	₰	Summe M	₰	Zunahme M	₰	Abnahme M	₰
Deutschland	855 140	21	91 634	—	446 774	21	205 226	20	122 406	66	327 632	86	119 141	35	—	—
Australien, Neu-Seeland und Fiji	1 153 798	20	24 597	—	1 178 395	20	1 180 047	17	28 277	26	1 208 324	43	—	—	29 929	23
Vereinigte Staaten von Amerika	390 723	78	4 788	—	395 511	78	358 006	17	15 058	86	373 065	03	22 446	75	—	—
anderen Ländern	69 067	96	16 062	—	85 129	96	43 506	86	1 885	50	45 392	36	39 737	60	—	—
			Zusammen		2 105 811	15					1 954 414	68	151 896	47		

Im Etatsjahre 1900 sind Waaren, die einem Spezialzoll unterliegen, in folgenden Mengen in den freien Verkehr gesetzt worden:

Biere	60 883,20	l
Spirituosen	12 299,30	l
Stille Weine	9 253,65	l
Schaumweine	1 468,40	l
Tabak	588,10	kg
Cigarren, Cigaretten	686,70	kg
Feuerwaffen	27,00	Stück
Schießpulver	242,00	kg.

b) Ausfuhr.

Landwirthschaftliche Erzeugnisse des Schutzgebietes Samoa.

Benennung des Produktes	Im Etatsjahre 1900 wurden ausgeführt: Menge	Werth M.	₰	Im Kalenderjahre 1899 wurden ausgeführt: Menge	Werth M.	₰	Bemerkungen
Kopra	6450 tons à 195 M.	1 257 750	—	7792 tons à 45 $ = 188,55 M.	1 469 108	27	1899 mehr 1342 tons
Ananas	865 kg à 0,50 M.	432	50				
Kavawurzeln	2403 kg à 2,10 M.	5 046	30				
Tabak, von Eingeborenen produzirt	354 kg à 2 M.	708	—	. . . .	16 307	48	
Roher Kakao in Bohnen	1552 kg à 1,20 M.	1 862	40				
Zusammen		1 265 799	20		1 485 415	75	

daher mehr im Jahre 1899: 219 616,55 M.

c) Durchfuhr.

Kopra, produzirt auf anderen Inseln der Südsee:

Im Etatsjahre 1900	840	tons	à 195,00 M.	=	163 800,00 M.
Im Kalenderjahre 1899	322	=	à 188,55 =	=	60 713,10 =
1900 mehr:	518	tons		=	103 086,90 M.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage G. VI.

Schiffsverkehr im Hafen von Apia während des Etatsjahres 1900.

Nationalität	Dampfer				Segelschiffe				Zusammen			
	Anzahl		Registertonnen		Anzahl		Registertonnen		Anzahl		Registertonnen	
	1900	1899	1900	1899	1900	1899	1900	1899	1900	1899	1900	1899
Deutschland	5	—	210	—	—	9	—	635	5	9	210	635
Vereinigte Staaten von Amerika	13	17	25 207	32 963	5	3	1 058	497	18	20	26 265	33 460
Großbritannien	43	40	45 045	55 656	3	4	181	322	46	44	45 226	55 978
Dänemark	—	—	—	—	7	2	4 063	1 214	7	2	4 063	1 214
Norwegen	—	—	—	—	2	4	1 392	2 576	2	4	1 392	2 576
Zusammen	61	57	70 462	88 619	17	22	6 694	5 244	78	79	77 156	93 863

Anlage G. VII.

Post.

Die Entwickelung des deutschen Postwesens in Samoa beginnt mit der Einrichtung der Postdampfschiffs-Agentur des Norddeutschen Lloyd in Apia bei Eröffnung der Reichs-Postdampfer-Zweiglinie Sidney—Apia im Jahre 1886. Das Bedürfniß zur Einrichtung einer deutschen Postagentur ergab sich, weil ein eigentliches Landespostwesen in Samoa nicht bestand und die deutschen Interessen einen Postverkehr nach den Grundsätzen des Weltpostvereins wünschenswerth machten. Die zuerst durch einen Agenten des Norddeutschen Lloyd, dann durch einen Konsulatsbeamten nebenamtlich geleitete deutsche Postanstalt steht seit dem Jahre 1895 unter einem nach Apia entsendeten deutschen Postfachbeamten.

Mit dem Uebergang der Samoa-Inseln in deutschen Besitz (1900) erfolgte auch eine Neugestaltung der Postverhältnisse. Die bis dahin neben der deutschen Postagentur bestehende Municipal-Postanstalt des englischen Photographen Davis wurde aufgehoben und die deutsche Postagentur in ein Postamt umgewandelt. Ferner wurde das ganze Schutzgebiet in den Verband des Weltpostvereins aufgenommen, dem bis dahin nur die deutsche Postagentur in Apia angehört hatte.

Die Wirksamkeit des Postamts erstreckt sich auf Briefpost-, Zeitungs-, Postanweisungs- und Packetdienst.

Die Postverbindung wird in der Hauptsache durch die in dreiwöchentlichen Zwischenräumen zwischen San Francisco, Pago-Pago (auf der amerikanischen Samoa-Insel Tutuila) und Sidney verkehrenden amerikanischerseits subventionirten Dampfer der Oceanic Steamship Company hergestellt. Die deutsche Post wird zu der jedesmaligen Ankunft des amerikanischen Dampfers nach Pago-Pago gebracht und von dort abgeholt. Außerdem werden für den Briefverkehr mit Australien und Neu-Seeland sowie für den Packetverkehr die in vierwöchentlichen Fristen fahrenden Dampfer der Union S. S. Company of New-Zealand (Sidney—Fidji—Samoa—Auckland und zurück) benutzt.

Ueber den Umfang des Postverkehrs für die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 giebt die nachstehende Uebersicht Auskunft.

Briefsendungen					Packete (ohne Werthangabe)			Postanweisungen						Zeitungen	
								Insgesammt		eingegangen		aufgeliefert			
Insgesammt	eingegangen	davon eingeschrieben	aufgeliefert	davon eingeschrieben	Insgesammt	eingegangen	aufgeliefert	Stück	Mark	Stück	Mark	Stück	Mark	Exemplare	Nummern.
Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück								
47 748	26 688	1 272	21 060	4 620	420	357	63	964	146 574	171	22 817	793	124 257	169	4 208

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage G. VIII.

Gerichtsbarkeit des Bezirksrichters in Strafsachen der Eingeborenen.

Bezeichnung der strafbaren Handlung.	Zahl der zur Todesstrafe Verurtheilten.	Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten und zwar: Gefängniß von 1 Jahr und mehr.	Gefängniß von 6 bis unter 12 Monaten.	Gefängniß unter 6 Monaten.	Zahl der zu Geldstrafen Verurtheilten.	Zahl der zur Prügel- oder Ruthenstrafe Verurtheilten.	Summe	Bemerkungen.
I. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung (Hochverrath, Landesverrath, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung u. s. w.)	.	.	.	.	.	.	.	.
II. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen die Person (wider die Sittlichkeit, wider das Leben, Körperverletzung, wider die persönliche Freiheit z. B. Menschenraub, Sklavenhandel u. s. w.)	1	1	4	8	.	.	14	.
III. Gruppe: Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen (Diebstahl und Unterschlagung, Raub und Erpressung, Betrug, Urkundenfälschung, Sachbeschädigung, gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen wie Brandstiftung u. s. w.)	.	.	2	12	6	.	20	.
IV. Gruppe: Andere Vergehen und Uebertretungen	.	.	.	5	4	.	9	.
Summe . . .	.	.	.	.	.	.	43	.

Anlage G. IX.

Verzeichniß der im Schutzgebiet Samoa thätigen Firmen und Erwerbsgesellschaften.

Laufende Nr.	Name der Erwerbsgesellschaft bezw. Firma	Plantage, Handelsniederlassung u. s. w.	Ort der Niederlassung	Bemerkungen
1.	Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln	Plantagen und Handelsniederlassungen	Hamburg	Hauptagentur in Apia, Vertretungen auch an anderen Orten der Inseln.
2.	Grevsmühl & Co.	Handelsniederlassungen	Apia	
3.	H. J. Moors	Kakaoplantage und Handelsniederlassungen	=	
4.	D. S. Parker	Kaufmann	=	
5.	Hugo Gebauer	=	=	
6.	James Meredith	=	=	
7.	G. W. Partsch	Kaufmann, Auktionator und Gastwirth	=	
8.	E. Zuckschwerdt	Kaufmann	=	
9.	A. Kuckuck	Bäcker und Kaufmann	=	
10.	R. Rathke	= = =	=	
11.	Ch. Bonnelycke	= = =	=	
12.	Ch. Netzler	Kaufmann	=	
13.	M. Rosenberg	Kaufmann und Koprahändler	=	
14.	W. C. Dean	Kaufmann	=	
15.	Thomas Meredith	=	=	
16.	Ch. Hellesoe	Bäcker und Kaufmann	=	
17.	W. Blacklock	Handelsniederlassung	=	
18.	P. C. Fabricius	Kaufmann und Plantage	=	
19.	J. Latapie	Kaufmann	=	
20.	W. J. Swann	Droguenhändler	=	
21.	John Davis	Photograph	=	
22.	Th. Andrew	=	=	
23.	Edg. Reid	Schlächter	=	
24.	Meredith & Walter	=	=	
25.	F. W. Stopfkuchen	Barbier	=	
26.	Otto Adam	Schlosserei	=	
27.	W. Landells	Schmiederei und Wagenbauerei	=	
28.	P. Paul	Zimmermann	=	
29.	F. W. Gabriel	=	=	
30.	F. Meins	Bierhalle und Kegelbahn	=	
31.	R. Easthope	Hotel und Gastwirthschaft	=	International Hotel.
32.	F. Niedringhaus	= = =	=	Central-Hotel.
33.	F. Stehr	Gastwirthschaft	=	
34.	H. J. Moors	=	=	Tivoli-Hotel.
35.	Hugo Schmidt	Kakao- und Kaffeeplantage	=	
36.	B. Peemüller	Kakaoplantage	=	
37.	O. Wetzell	Kakao- und Kokosplantage	=	
38.	St. Louis Plantation Co.	Handelsniederlassung	=	
39.	A. Nelson	Händler	Savaii	
40.	E. F. Allen	Koprahändler	=	
41.	P. Jensen	Händler	=	
42.	W. Schroeder	=	Malie-Upolu	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage H.

Allgemeines.

Anlage H. I.

Weiße Bevölkerung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1901.

Schutzgebiete	Erwachsene Bevölkerung		Kinder	Zusammen
	männl.	weibl.		
Ostafrika	997	167	79	1 243
Kamerun	494	47	7	548
Togo	117	19	1	137
Südwestafrika . .	2 185	480	978	3 643
Neu-Guinea und Bismarck-Archipel .	228	46	27	301
Karolinen, Palau und Marianen . .	87	22	18	127
Marshall-Inseln .	61	4	3	68
Zusammen . .	4 169	785	1 113	6 067
Dazu Samoa . .				ca. 450

Anlage H. II.

Statistik

der

weißen Bevölkerung der afrikanischen Schutzgebiete.

Von 1896 bis 1901.

Statistik der weißen Bevölkerung

Von 1896

a) Gliederung

Schutzgebiete	1896				1897				1898			
	Männer	Frauen	Kinder	Zusammen	Männer	Frauen	Kinder	Zusammen	Männer	Frauen	Kinder	Zusammen
Togo . . .	77	12	—	89	91	14	2	107	94	17	1	112
Kamerun .	210	19	7	236	222	26	5	253	311	82	7	350
Südwestafrika . .	1 080	209	703	1 992	1 554	1 074	einschl.	2 628	1 532	1 012	einschl.	2 544
Ostafrika .	793	106	23	922	713	107	19	839	720	117	43	880
Summe A.	2 160	346	733	3 239	2 580	1 247	einschl.	3 827	2 657	1 229	einschl.	3 886

b) Gliederung

Schutzgebiete	1896										1897										1898									
	Deutsche	Oesterreicher	Schweizer	Engländer	Amerikaner	Holländer	Franzosen	Spanier	Sonstige	Zusammen	Deutsche	Oesterreicher	Schweizer	Engländer	Amerikaner	Holländer	Franzosen	Spanier	Sonstige	Zusammen	Deutsche	Oesterreicher	Schweizer	Engländer	Amerikaner	Holländer	Franzosen	Spanier	Sonstige	Zusammen
Togo . . .	81	—	—	—	—	—	—	—	8	89	102	—	—	—	—	—	—	—	5	107	101	—	—	—	—	—	—	—	11	112
Kamerun .	161	—	3	36	15	—	—	—	21	236	181	—	7	31	19	—	—	—	15	253	282	—	10	30	13	—	—	—	15	350
Südwestafrika*) .	932	—	—	244	—	—	—	—	849	2025	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2628	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2544
Ostafrika .	678	—	—	—	—	—		—	244	922	602	38	—	46	—	—	43	—	110	839	664	16	—	40	—	—	46	—	114	880
Summe B.	1852	—	3	280	15	—	—	—	1122	3272	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3827	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3886

*) Die nebenstehenden Ziffern enthalten die Anzahl der mit Europäern verheiratheten Eingeborenen mit. Für die Jahre 1897

c) Erwachsene männliche Bevölkerung,

Schutzgebiete	1896										1897										1898									
	Beamte	Schutztruppenangehörige	Missionare	Pflanzer, Gärtner 2c.	Techniker, Maschinisten 2c.	Handwerker, Arbeiter	Kaufleute, Händler	Aerzte, Rechtsanwälte 2c.	Berufslose	Zusammen	Beamte	Schutztruppenangehörige	Missionare	Pflanzer, Gärtner 2c.	Techniker, Maschinisten 2c.	Handwerker, Arbeiter	Kaufleute, Händler	Aerzte, Rechtsanwälte 2c.	Berufslose	Zusammen	Beamte	Schutztruppenangehörige	Missionare	Pflanzer, Gärtner 2c.	Techniker, Maschinisten 2c.	Handwerker, Arbeiter	Kaufleute, Händler	Aerzte, Rechtsanwälte 2c.	Berufslose	Zusammen
Togo . . .	28	—	23	—	—	—	26	—	—	77	25	—	32	—	—	7	27	—	—	91	35	—	27	1	—	6	25	—	—	94
Kamerun .	23	13	48	11	6	5	97	7	—	210	28	9	54	24	9	10	85	3	—	222	55	20	65	44	11	5	104	6	1	311
Südwestafrika . .	586	einschl.	26	201	10	139	118	—	—	1080	880	einschl.	20	311	—	219	112	11	1	1554	801	einschl.	25	278	13	266	149	—	—	1532
Ostafrika *)	342	"	26	61	—	44	85	—	—	793	334	"	172	48	31	28	88	1	11	718	360	"	167	57	10	27	87	1	11	720
	992	einschl.	358	273	16	188	326	7	—	2160	1276	einschl.	278	383	40	264	312	15	12	2580	1271	einschl.	284	380	34	304	365	7	12	2657

*) Die bei der Usambarabahn im Staatsdienste beschäftigten Europäer sind nicht unter „Beamte", sondern unter „Techniker,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

der afrikanischen Schutzgebiete.

bis 1901.

nach Geschlecht.

1899				1900				1901			
Männer	Frauen	Kinder	Zusammen	Männer	Frauen	Kinder	Zusammen	Männer	Frauen	Kinder	Zusammen
101	17	—	118	95	18	1	114	117	19	1	137
360	51	14	425	470	47	11	528	494	47	7	548
1 840	306	681	2 827	2 146	408	790	3 339	2 185	480	978	3 643
878	148	64	1 090	919	154	58	1 131	997	167	79	1 243
3 179	522	759	4 460	3 630	622	860	5 112	3 793	713	1 065	5 571

nach Staatsangehörigkeit.

1899										1900									1901								
Deutsche	Oesterreicher	Schweizer	Engländer	Amerikaner	Holländer	Franzosen	Spanier	Sonstige	Zusammen	Deutsche	Oesterreicher	Schweizer	Engländer	Amerikaner	Holländer	Franzosen	Spanier	Sonstige	Zusammen	Deutsche	Oesterreicher	Schweizer	Engländer	Amerikaner	Holländer	Franzosen	Spanier	Sonstige	Zusammen
107	—	—	—	—	—	—	—	11	118	104	2	4	3	—	—	—	—	1	114	126	1	5	2	1	1	—	—	1	137
348	—	14	36	13	—	—	—	14	425	433	2	3	42	19	5	2	2	20	528	456	3	10	37	25	1	1	1	14	548
1879	—	—	173	—	—	—	—	820	2872	2104	12	10	252	10	6	—	—	993	3387	2223	85	5	443	6	27	—	—	904	3643
881	23	—	38	—	—	21	—	127	1090	872	33	14	30	—	17	37	—	128	1181	955	81	18	63	—	12	33	—	131	1243
3215	23	14	247	13	—	21	—	972	4505	3513	49	31	327	29	28	39	2	1142	5160	3760	70	38	545	32	41	34	1	1050	5571

und 1898 enthält die Statistik für Südwestafrika keine Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit.

Gliederung nach Beruf.

1899										1900									1901									
Beamte	Schutztruppenangehörige	Missionare	Pflanzer, Gärtner 2c.	Techniker, Maschinisten 2c.	Handwerker, Arbeiter	Kaufleute, Händler	Aerzte, Rechtsanwälte 2c.	Berufslose	Zusammen	Beamte	Schutztruppenangehörige	Missionare	Pflanzer, Gärtner 2c.	Techniker, Maschinisten 2c.	Handwerker, Arbeiter	Kaufleute, Händler	Aerzte, Rechtsanwälte 2c.	Berufslose	Zusammen	Beamte	Schutztruppenangehörige	Missionare	Pflanzer, Gärtner 2c.	Techniker, Maschinisten 2c.	Handwerker, Arbeiter	Kaufleute, Händler	Aerzte, Rechtsanwälte 2c.	Berufslose	Zusammen
47	—	18	1	—	2	33	—	—	101	41	—	22	3	—	—	29	—	—	95	46	—	29	6	—	—	36	—	—	117
60	39	60	52	13	12	112	12	—	360	55	31	71	92	8	16	182	7	8	470	70	74	61	75	2	6	198	5	3	494
770	einschl.	39	265	7	612	141	—	—	1840	801	einschl.	41	422	7	674	190	—	11	2146	790	einschl.	40	479	21	610	244	1	—	2185
241	172	199	71	—	68	124	—	3	878	399	"	162	90	48	68	148	6	3	919	415	"	197	86	64	71	189	6	19	997
1329	einschl.	316	389	20	694	410	12	3	3179	1327	einschl.	296	607	63	753	549	13	22	3630	1395	einschl.	327	646	87	687	617	12	22	3793

Maschinisten 2c." nachgewiesen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage H III.

Handel der Schutzgebiete im Jahre 1900.

	Einfuhr. ℳ	Ausfuhr. ℳ	Zusammen. ℳ
Ostafrika[1])	11 430 540	4 293 645	15 724 185
Kamerun[1])	14 245 014	5 886 458	20 131 472
Togo[1])	3 516 786	3 058 902	6 575 688
Südwestafrika[1])	6 968 385	907 565	7 875 950
Neu-Guinea[2])	1 612 685	1 008 529	2 621 214
Karolinen, Palau u. Marianen[3])	459 224	263 481	722 705
Marshall-Inseln[4])	597 400	556 400	1 153 800
Samoa[4])	2 105 811	1 265 799	3 371 610
Zusammen	40 935 845	17 240 779	58 176 624

[1]) Die Zahlen beziehen sich auf das Kalenderjahr.
[2]) Für Kaiser Wilhelmsland sind unter Ausfuhr die Ziffern pro 1899 eingesetzt, da für 1900 noch keine Zahlen vorliegen. Die Angaben beziehen sich auf das Etatsjahr.
[3]) Außer Jap (West-Karolinen), für das keine Zahlen vorliegen. Die Zahlen beziehen sich auf das Etatsjahr.
[4]) Die Zahlen beziehen sich auf das Etatsjahr.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Handel der Schutzgebiete von 1896—1900.

	1896	1897	1898	1899	1900
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
A. Einfuhr.					
I. Afrikanische Schutzgebiete.					
Ostafrika	8 665 046	8 942 078	11 852 656	10 822 586	11 430 540
Kamerun	5 358 905	6 326 751	9 296 797	11 133 196	14 245 014
Togo	1 886 841	1 975 942	2 490 925	3 279 708	3 516 786
Südwestafrika	4 887 325 [1]	4 887 325	5 868 281	8 941 154	6 968 385
Summe I.	20 798 117	22 132 096	29 508 659	34 176 644	36 160 725
II. Südsee-Schutzgebiete.					
Neu-Guinea [2]	—	—	1 060 000	1 240 925	1 290 689
Marshall-Inseln [3]	326 100	560 633	465 700	454 300	597 400
Samoa [4]	—	—	1 554 773	1 954 415	2 105 811
Summe II.	—	—	3 080 473	3 649 640	3 993 900
B. Ausfuhr.					
I. Afrikanische Schutzgebiete.					
Ostafrika	4 117 139	4 938 505	4 332 945	3 937 150	4 293 645
Kamerun	3 961 308	3 385 463	4 601 620	4 840 781	5 886 458
Togo	1 651 417	771 025	1 470 484	2 582 701	3 058 902
Südwestafrika	1 246 749 [1]	1 246 749	915 784	1 399 478	907 565
Summe I.	10 976 613	10 341 742	11 320 833	12 760 110	14 146 570
II. Südsee-Schutzgebiete					
Neu-Guinea [2]	—	—	939 110	907 282	796 508
Marshall-Inseln [3]	520 520	869 100	545 800	509 200	556 400
Samoa [4]	—	—	1 199 066	1 485 416	1 265 799
Summe II.	—	—	2 683 976	2 901 898	2 618 707
C. Gesammthandel.					
I. Afrikanische Schutzgebiete	31 774 730	32 473 838	40 829 492	46 936 754	50 307 295
II. Südsee-Schutzgebiete [5]	—	—	5 764 449	6 551 538	6 612 607
Summe	—	—	46 593 941	53 488 292	56 919 902

[1] Ueber den Handel Südwestafrikas im Jahre 1896 liegt keine Statistik vor; es sind deshalb die Zahlen für 1897 eingesetzt worden.
[2] Nur für den Bismarck-Archipel liegen fortlaufende und vergleichbare Zahlen vor; die Angaben beziehen sich nur auf den Bismarck-Archipel und auf das Etatsjahr.
[3] Die Angaben beziehen sich auf das Etatsjahr.
[4] Die Angaben für 1898 und 1899 beziehen sich auf das Kalenderjahr; die für 1900 auf das Etatsjahr.
[5] Außer Kaiser-Wilhelmsland, Karolinen, Palau und Marianen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Uebersicht über die wichtigsten Import- und Exportartikel der afrikanischen Schutzgebiete.

a) nach dem Werth.

		1898 Mark.	1899 Mark.	1900 Mark.	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899 Mark.	1900 gegen 1898 Mark.
	I. Ostafrika.					
	A. Einfuhr.					
1.	Baumwollenwaaren aller Art	5 386 439	4 585 955	3 649 723	— 936 232	— 1 736 716
2.	Roheisen, eiserne Schienen, Stangen und Platten	28 847	24 084	671 150	+ 647 066	+ 642 303
3.	Sämmtliche nicht genannten Eisenwaaren	447 830	352 107	988 069	+ 635 962	+ 540 239
4.	Sämmtliche übrigen unedlen Metalle	249 007	150 567	238 058	+ 87 491	— 10 949
5.	Fahrzeuge aller Art, wie Fluß- und Seefahrzeuge, Eisenbahn- und sonstige Wagen 2c.	39 303	72 795	217 385	+ 144 590	+ 178 082
6.	Erden, Erze, Steine, Steinwaaren, Mineralien	296 290	168 589	390 175	+ 221 586	+ 93 885
7.	Petroleum	101 078	169 324	215 894	+ 46 570	+ 114 816
8.	Glas, Glaswaaren, Porzellan, Porzellanwaaren, Töpferwaaren	254 260	266 202	253 163	— 13 039	— 1 097
9.	Holzwaaren aller Art	136 604	84 411	336 586	+ 252 175	+ 199 982
10.	Spirituosen aller Art	149 059	198 100	142 767	— 55 333	— 6 292
11.	Alle übrigen alkoholhaltigen und alkoholfreien Getränke einschl. Mineralwasser, Bier, Wein	383 534	376 186	458 274	+ 82 088	+ 74 740
12.	Reis, geschälter und ungeschälter	1 909 237	1 883 819	1 353 232	— 530 587	— 556 005
13.	Verzehrungsgegenstände aller Art	961 045	794 930	776 555	— 18 375	— 184 490
	B. Ausfuhr.					
1.	Roher Kautschuk	970 109	1 337 181	1 058 657	— 278 524	+ 88 548
2.	= Kopal	282 109	277 442	158 421	— 119 021	— 123 688
3.	Rohes Elfenbein	1 292 218	993 584	996 709	+ 3 125	— 295 509
4.	Getreide und Hülsenfrüchte aller Art	57 123	171 001	373 315	+ 202 374	+ 316 252
5.	Kaffee	240 609	96 358	274 757	+ 178 399	+ 34 148
6.	Kopra	314 914	108 199	189 655	+ 81 456	— 125 259
7.	Sesam	244 569	85 230	179 586	+ 94 356	— 64 983
	II. Kamerun.					
	A. Einfuhr.					
1.	Feuerwaffen	71 486	372 050	535 167	+ 163 117	+ 463 681
2.	Rum, Genever, Spiritus bis einschl. 50 % Tralles	1 116 926	620 364	772 216	+ 151 852	— 344 710
3.	Pulver	166 361	458 098	445 282	— 12 816	+ 278 921
4.	Tabak	376 877	333 062	531 181	+ 198 119	+ 154 304
5.	Salz	511 923	436 338	382 854	— 53 484	— 129 069
6.	Reis	245 051	361 546	512 278	+ 150 732	+ 267 227
7.	Gewebe	2 379 735	2 804 395	3 623 254	+ 818 859	+ 1 243 519
8.	Eisen und Eisenwaaren, Wellblech	706 090	890 819	1 135 574	+ 244 755	+ 429 484
9.	Bau- 2c. Hölzer	275 901	990 857	773 431	— 217 426	+ 497 530
10.	Kupfer- und Meffingwaaren	132 795	247 723	226 102	— 21 621	+ 93 307
11.	Material- und Spezereiwaaren	806 551	988 235	1 354 568	+ 366 333	+ 548 017
12.	Passagiereffekten und Ausrüstungsgegenstände	77 843	71 349	248 941	+ 177 592	+ 171 098

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

		1898	1899	1900	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899		1900 gegen 1898	
		Mark.	Mark.	Mark.	Mark.		Mark.	
	B. Ausfuhr.							
1.	Palmöl	940 991	850 156	992 411	+	142 255	+	51 420
2.	Palmkerne	1 274 482	1 265 700	1 611 022	+	345 322	+	336 540
3.	Gummi elasticum	1 600 350	1 897 863	2 058 526	+	160 663	+	458 176
4.	Elfenbein	443 887	604 970	685 708	+	80 738	+	241 821
5.	Kakao	297 146	192 018	333 989	+	141 971	+	36 843
6.	Tabak	—	—	133 875	+	133 875	+	133 875
	III. Togo.							
	A. Einfuhr.							
1.	Baumwolle und Baumwollwaaren	740 103	932 827	975 901	+	43 074	+	235 798
2.	Materialwaaren und Konsumtibilien	124 072	209 656	215 822	+	6 166	+	91 750
3.	Spirituosen	483 194	633 824	480 653	—	153 171	—	2 541
4.	Tabak	193 538	229 101	218 649	—	10 452	+	25 111
	B. Ausfuhr.							
1.	Petroleum	780 222	1 291 020	1 422 842	+	131 822	+	642 620
2.	Palmöl	130 423	774 635	1 015 084	+	240 449	+	884 661
3.	Gummi	421 069	366 075	521 374	+	155 299	+	100 305
	IV. Südwestafrika.							
	A. Einfuhr.							
1.	Bier	363 450	453 580	593 849	+	140 268	+	230 399
2.	Eisen und Eisenwaaren	770 664	1 139 293	1 656 650	+	517 357	+	879 986
3.	Bau- und Nutzholz	240 440	261 500	249 633	—	11 867	+	9 193
4.	Holzwaaren	437 718	400 235	174 628	—	225 607	—	263 090
5.	Photographische Apparate, wissenschaftliche Instrumente, Maschinen	184 429	418 901	62 377	—	356 524	—	122 052
6.	Konserven und präservirte Verzehrungsgegenstände	719 420	1 345 299	655 733	—	689 566	—	63 687
7.	Kaffee	233 230	347 630	187 602	—	160 028	—	45 628
8.	Mehl	347 140	471 854	357 633	—	114 221	+	10 493
9.	Reis	142 950	246 300	267 548	+	21 248	+	124 598
10.	Spirituosen, alkoholhaltige Pflanzen, Parfümerien, Tinkturen	174 000	203 585	214 695	+	11 110	+	40 695
11.	Baumwollwaaren	420 111	620 131	491 875	—	128 256	+	71 764
	B. Ausfuhr.							
1.	Guano	773 000	1 095 000	610 190	—	484 880	—	162 810
2.	Robbenfelle	2 970	22 403	23 050	+	647	+	20 080
3.	Häute und Felle aller Art	21 640	48 091	33 652	—	14 439	+	12 012
4.	Straußenfedern	53 220	59 076	65 849	+	6 773	+	12 629
5.	Lebende Thiere	2 290	122 200	127 910	+	5 710	+	125 620

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

b) **nach der Menge:**

		1898	1899	1900	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1898
	I. Ostafrika.					
	A. Einfuhr.					
1.	Baumwollwaaren aller Art . . kg	2 679 127	2 067 528	1 790 528	— 277 000	— 888 599
2.	Roheisen, eiserne Schienen, Stangen und Platten . . . . . kg	116 902	87 970	2 529 548	+ 2 441 578	+ 2 412 646
3.	Sämmtliche nicht genannte Eisenwaaren . . . . . kg	576 353	427 500	2 407 755	+ 1 980 255	+ 1 831 402
4.	Reis, geschälter und ungeschälter =	9 912 851	10 089 209	6 748 784	— 3 340 425	— 3 164 067
5.	Verzehrungsgegenstände aller Art =	2 240 939	1 390 627	1 525 259	+ 134 632	— 715 680
	B. Ausfuhr.					
1.	Roher Kautschuk . . . . kg	186 891	267 505	196 984	— 70 521	+ 10 093
2.	= Kopal . . . . . =	233 838	193 483	114 979	— 78 504	— 118 859
3.	Rohes Elfenbein . . . . . =	85 896	63 402	64 098	+ 696	— 21 798
4.	Getreide und Hülsenfrüchte aller Art . . . . . kg	709 368	2 205 961	4 084 107	+ 1 878 146	+ 3 374 739
5.	Kaffee . . . . . =	133 636	50 972	148 785	+ 97 813	+ 15 149
6.	Kopra . . . . . =	1 512 335	487 406	852 703	+ 365 297	— 659 632
7.	Sesam . . . . . =	1 386 573	446 408	885 215	+ 438 807	— 501 358
	II. Kamerun.					
	A. Einfuhr.					
1.	Feuerwaffen . . . . Stückzahl	4 642	25 510	31 770	+ 6 260	+ 27 128
2.	Spirituosen . . . . . Liter	1 969 458	1 087 778	1 252 873	+ 165 095	— 716 585
3.	Pulver . . . . . kg	164 309	452 003	443 939	— 8 064	+ 279 630
4.	Salz . . . . . =	4 559 856	4 164 807	3 622 752	— 542 055	— 937 104
5.	Gewebe . . . . . =	485 947	1 604 699	2 233 476	+ 628 777	+ 1 747 529
6.	Eisen und Eisenwaaren, Wellblech =	1 184 237	1 224 364	1 837 746	+ 613 382	+ 653 509
7.	Bau- 2c. Hölzer . . . . . =	996 113	2 264 321	2 223 751	— 40 570	+ 1 227 638
8.	Material- und Spezereiwaaren =	1 590 455	1 284 963	1 617 446	+ 332 483	+ 26 991
	B. Ausfuhr.					
1.	Palmöl . . . . . Liter	3 524 569	2 913 004	3 106 374	+ 193 370	— 418 195
2.	Palmkerne . . . . . kg	7 670 073	6 909 281	7 945 169	+ 1 035 888	+ 275 096
3.	Gummi elastikum . . . . =	534 107	560 183	547 348	- 12 835	+ 13 241
4.	Elfenbein . . . . . =	38 135	50 190	58 350	+ 8 160	+ 20 215
5.	Kakao . . . . . =	235 296	222 884	260 617	+ 37 733	+ 25 321
6.	Tabak . . . . . =	—	—	25 725	+ 25 725	+ 25 725
	III. Togo.					
	A. Einfuhr.					
1.	Baumwolle und Baumwollwaaren . . . . . kg	364 751	486 521	418 579	— 67 942	+ 53 828
2.	Materialwaaren und Konsumtibilien . . . . . kg	145 349	285 976	415 021	+ 129 045	+ 269 672
3.	Spirituosen . . . . . Liter	761 294	1 054 543	762 237	— 292 306	+ 943
4.	Tabak . . . . . kg	123 999	133 917	158 985	+ 25 068	+ 34 986
	B. Ausfuhr.					
1.	Palmkerne . . . . . kg	3 667 251	5 818 461	6 330 108	+ 511 647	+ 2 662 857
2.	Palmöl . . . . . Liter	523 007	2 287 193	2 199 162	— 88 031	+ 1 676 155
3.	Gummi . . . . . kg	87 277	68 239	98 891	+ 30 652	+ 11 614

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

		1898	1899	1900	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1899	Zunahme bezw. Abnahme 1900 gegen 1898
	IV. Südwestafrika.					
	A. Einfuhr.					
1.	Bier . . . . . Liter	918 924	1 165 596	1 371 327	+ 205 731	+ 452 403
2.	Eisen und Eisenwaaren . . kg	2 295 572	3 182 519	4 266 680	+ 1 084 161	+ 1 971 108
3.	Konserven und präservirte Verzehrungsgegenstände . . . . kg	595 240	1 481 134	668 512	— 812 622	+ 73 272
4.	Kaffee . . . . . =	176 588	246 086	130 004	— 116 082	— 46 584
5.	Mehl . . . . . =	993 615	1 664 092	1 242 058	— 422 034	+ 248 443
6.	Baumwollwaaren . . . . =	110 654	117 522	178 381	+ 60 859	+ 67 727
	B. Ausfuhr.					
1.	Guano . . . . . kg	7 253 057	8 976 580	6 129 089	— 2 847 491	— 1 123 968
2.	Robbenfelle . . . . Stückzahl	220	1 325	1 152	— 173	+ 932
3.	Häute und Felle aller Art . kg	20 029	16 573	19 147	+ 2 574	— 882
4.	Straußenfedern . . . . . kg	915	1 176	1 595	+ 419	+ 680
5.	Lebende Thiere . . . Stückzahl	19	659	2 287	+ 1 628	+ 2 268

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gesammthandel des deutschen Zollgebiets mit den Schutzgebieten 1896—1900.

	1896 1000 Mark.	1897 1000 Mark.	1898 1000 Mark.	1899 1000 Mark.	1900 1000 Mark.
A. Einfuhr.					
Aus Deutsch-Ostafrika	750	762	732	864	1 118
" " Südwestafrika	3 651	209	184	166	317
" " Westafrika (Kamerun, Togo)		3 562	3 714	3 645	4 326
" " Neu-Guinea, Marshall-Inseln und seit 1900 Karolinen, Palau und Marianen (ausgenommen Guam)	204	210	362	360	341
Aus den Samoa-Inseln (hauptsächlich den deutschen Inseln Upolu und Sawaii)	—	—	—	28	506
Summe	4 605	4 743	4 992	5 063	6 608
B. Ausfuhr.					
Nach Deutsch-Ostafrika	1 456	1 845	3 408	2 704	3 904
" " Südwestafrika	5 004	2 868	3 015	5 033	5 148
" " Westafrika (Kamerun, Togo)		4 485	5 133	7 371	8 483
" " Neu-Guinea, Marshall-Inseln und seit 1900 Karolinen, Palau und Marianen (ausgenommen Guam)	283	304	320	666	712
Nach den Samoa-Inseln (hauptsächlich den deutschen Inseln Upolu und Sawaii)	—	—	—	188	198
Summe	6 743	9 502	11 876	15 962	18 445
C. Gesammthandel.					
Mit Deutsch-Ostafrika	2 206	2 607	4 140	3 568	5 022
" " Südwestafrika	8 655	3 077	3 199	5 199	5 465
" " Westafrika (Kamerun, Togo)		8 047	8 847	11 016	12 809
" " Neu-Guinea, Marshall-Inseln und seit 1900 Karolinen, Palau und Marianen (ausgenommen Guam)	487	514	682	1 026	1 053
Mit den Samoa-Inseln (hauptsächlich den deutschen Inseln Upolu und Sawaii)	—	—	—	216	704
Summe	11 348	14 245	16 868	21 025	25 053

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage H. VII.

Handel des deutschen Zollgebiets mit den Schutzgebieten

nach den einzelnen Waarengattungen 1899 u. 1900.

Waarengattung	1900		1899	
	dz	1000 ℳ	dz	1000 ℳ
1. Deutsch-Ostafrika.				
A. Einfuhr von dort in das Zollgebiet.	16 968	1 118	7 118	864
Darunter:				
Erzeugnisse, rohe, zur Bürstenfabrikation 2c.	196	16	220	16
Erdnüsse, frische Erdmandeln	3 190	88	2	0
Palmkerne, Koprah 2c.	3 604	105	52	2
Felle zur Pelzwerkbereitung, nicht von Pelzthieren	28	17	15	9
Elfenbein, rohes	11	16	4	7
Ebenholz 2c., roh	2 586	57	1 215	29
Kautschuk, roher	459	252	640	358
Vanille	11	49	2	10
Kaffee, roher	2 135	278	2 070	259
Palm- und Kokosnußöl	1 749	74	74	3
Insektenwachs	115	32	296	82
B. Ausfuhr dorthin aus dem Zollgebiet.	134245	3 904	65 601	2 704
Darunter:				
Baumwollene Gewebe, dichte, gefärbt, bedruckt 2c.	77	30	92	34
Baumwollene Strumpfwaaren, außer Trikotstoffen und Handschuhen	38	23	34	20
Maler- und Waschfarben 2c.	141	17	100	12
Eck- und Winkeleisen	1 136	16	1 017	12
Eisenbahnlaschen, eiserne Schwellen	24 298	340	330	5
Eisenbahnschienen	16 674	217	2 062	26
Ambosse, Brecheisen, Hackennägel	621	22	25	1
Brücken und Brücken-Bestandtheile aus Eisen	1 553	48	—	—
Eisenwaaren, grobe	5 851	460	7 136	571
Eisenwaaren, feine	433	79	372	74
Gewehre für Kriegszwecke	22	31	2	3
Roman-Cement 2c.	29 306	132	9 826	37
Silber, gemünzt	43,94	510	10,20	118
Bau- und Nutzholz, gesägt	4 808	41	1 826	17
Tischler- 2c. Arbeiten, grobe	612	55	967	83
Möbel 2c. aus hartem Holz	126	35	12	3
Instrumente, astronomische 2c.	8	34	4	16
Lokomotiven, Lokomobilen	724	98	18	2
Maschinen, nicht besonders genannt, zu industriellen Zwecken	600	48	—	—

Waarengattung	1900 dz	1900 1000 ℳ	1899 dz	1899 1000 ℳ
	Stück		Stück	
Eisenbahnfahrzeuge	72	37	8	2
	dz		dz	
Grobe Waaren aus weichem Kautschuk 2c.	19	16	14	18
Männer- und Knabenkleider	62	75	—	—
Leibwäsche, baumwollene 2c.	32	26	20	16
Draht aus Kupferlegirungen 2c., unplattirt	354	57	63	11
Patronen mit Kupfer- oder Messinghülsen, Zündhütchen	47	14	63	19
Feine Waaren aus Messing 2c.	39	14	36	13
Telegraphenapparate, Telephone	12	18	1	1
Grobe Lederwaaren	72	30	18	10
Waaren aus grauer Packleinwand	69	21	70	22
Feine Lederwaaren	16	16	12	18
Seilerwaaren	109	12	101	11
Bücher, Karten, Musikalien	57	32	61	34
Bier in Flaschen	8 857	307	6 189	217
Wein in Fässern	209	16	42	4
Wein, stiller, in Flaschen	1 059	132	797	102
Milchbutter, gesalzen	54	13	47	11
Schweineschinken, geräuchert 2c.	141	25	92	16
Würste	71	18	55	14
Gegenstände des feineren Tafelgenusses, nicht besonders genannte Küchengewächse	538	65	406	49
— andere	386	52	445	61
Cigarren	53	49	37	36
Zucker in Broten 2c.	1 620	38	916	22
Schreibpapier 2c.	152	12	143	7
Seife, feste, unparfümirt 2c.	634	32	942	46
Seife in Täfelchen 2c.	126	18	85	12
Steinkohlen	13 085	22	17 066	25
Wollene Tuche 2c., unbedruckt	48	37	49	35
2. Deutsch-Südwestafrika.				
A. Einfuhr von dort in das Zollgebiet.	**20 403**	**317**	**14159**	**166**
Darunter:				
Guano, natürlicher	19 894	199	13 952	153
Straußfedern, rohe	11	61	—	—
B. Ausfuhr dorthin aus dem Zollgebiet.	**129898**	**5 148**	**137516**	**5 033**
Darunter:				
Baumwollene Gewebe, dichte, gefärbt, bedruckt 2c.	348	136	329	120
Baumwollene Strumpfwaaren, außer Trikotstoffen und Handschuhen	57	34	43	26
Maler- und Waschfarben 2c.	121	15	269	32
Sprengstoffe	327	52	—	—
Mineralwasser	688	13	636	13
Eisenbahnlaschen, eiserne Schwellen, Unterlagsplatten	15 182	214	17 480	251

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Waarengattung	1900		1899	
	dz	1000 ℳ	dz	1000 ℳ
Eisenbahnschienen	16 610	216	20 397	255
Ambosse, Brecheisen 2c.	1 408	49	1 464	50
Brücken und Brücken-Bestandtheile aus Eisen	1 183	37	—	—
Grobe Eisenwaaren	5 765	506	5 038	403
Feine Eisenwaaren	559	119	511	102
Gewehre für Kriegszwecke	20	28	50	71
Jagd- 2c. Gewehre	10	25	5	13
Roman-Cement 2c.	15 054	68	11 336	43
Gold, gemünzt	0,60	151	0,44	111
Silber, gemünzt	0,22	4	6	108
Hafer	4 120	49	2 623	36
Bau- und Nutzholz, gesägt	5 197	44	3 647	33
Tischler- 2c. Arbeiten, grobe	5 746	517	4 829	415
Möbel 2c. aus hartem Holz	214	60	544	141
Instrumente, astronomische, optische	12	52	4	16
Lokomotiven, Lokomobilen	879	119	199	26
Werkzeugmaschinen	213	18	—	—
Hebemaschinen	265	27	—	—
	Stück		Stück	
Eisenbahnfahrzeuge	90	46	79	55
Grobe Waaren aus weichem Kautschuk 2c.	dz. 18	15	dz. 9	11
Männer- und Knabenkleider	272	326	—	—
Frauenkleider	13	20	—	—
Leibwäsche, baumwollene 2c.	135	111	104	81
Patronen mit Kupfer- oder Messinghülsen, Zündhütchen	68	20	320	96
Grobe Lederwaaren	203	85	116	64
Waaren aus grauer Packleinwand	168	52	172	53
Feine Lederwaaren	65	71	52	78
Bücher, Karten, Musikalien	53	30	52	29
Bier in Flaschen	9 713	340	6 030	211
Branntwein, außer Likör, in Flaschen	212	7	754	81
Wein, stiller, in Flaschen	355	47	625	82
Milchbutter, gesalzen	58	14	217	50
Schweineschinken, geräuchert 2c.	93	17	65	11
Würste	57	14	66	16
Fleisch in Büchsen	159	20	19	2
Konditorwaaren	81	12	272	38
Gegenstände des feineren Tafelgenusses, nicht besonders genannte Küchengewächse	260	31	224	27
— andere	682	93	636	88
Nudeln, Maccaroni	205	14	228	16
Backwerk, gewöhnliches	1 739	52	1 511	45
Getreide, geschroten, Graupen, Gries 2c.	3 422	86	5 517	132
Weizenmehl	2 464	54	2 600	50
Reis, geschälter	4 329	86	5 040	99
Cigarren	93	70	77	60
Zucker in Broten 2c.	583	14	445	11
Seife, feste, unparfümirt 2c.	542	27	337	17
Seife in Täfelchen 2c.	101	14	139	19
Preß- und Torfkohlen, Feueranzünder	8 972	18	19 485	34
Wollene Tuche 2c. unbedruckt	130	101	106	76

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Waarengattung	1900 dz	1900 1000 ℳ	1899 dz	1899 1000 ℳ
3. Deutsch-Westafrika. (Kamerun, Togo.)				
A. Einfuhr von dort in das Zollgebiet.	60 279	4 326	44 291	3 645
Darunter:				
Erzeugnisse, rohe, zur Bürstenfabrikation 2c.	323	22	437	31
Erzeugnisse, rohe, zum Gewerbe- oder Medizinalgebrauche	384	27	77	7
Gold, gemünzt	0,01	2	0,38	95
Silber, gemünzt	4,33	33	5,82	42
Palmkerne	41 740	939	24 248	558
Elfenbein	89	129	87	157
Ebenholz 2c., roh	1 613	36	705	17
Kautschuk, roher	4 105	2 258	3 847	2 154
Kaffee, roher	564	38	248	14
Kakaobohnen, roh	2 892	416	1 660	232
Tabakblätter, unbearbeitete	155	47	8	2
Palm- und Kokosnußöl	7 521	301	5 986	216
Kopal	101	18	77	15
B. Ausfuhr dorthin aus dem Zollgebiet	157 026	8 483	145 101	7 371
Darunter:				
Baumwollengarn, ein- und zweidrähtiges, gebleicht oder gefärbt, über Nr. 17 bis Nr. 45	111	39	119	37
Baumwollengarn, zweidrähtiges, wiederholt gezwirntes; Zwirn accommodirter	55	26	29	13
Baumwollene Gewebe, dichte, gefärbt, bedruckt 2c.	575	224	347	127
Baumwollene Strumpfwaaren, außer Trikotstoffen und Handschuhen	83	50	68	41
Baumwollene Gewebe, undichte, gebleicht 2c., außer Gardinenstoff	46	36	16	11
Maler- und Waschfarben 2c.	296	36	238	29
Mineralwasser	1 705	32	1 481	30
Schießpulver	5 687	1 706	5 584	1 675
Eisenbahnlaschen, eiserne Schwellen	1 398	20	634	9
Eisenbahnschienen	3 330	43	2 333	29
Eisenwaaren, grobe	5 033	453	8 241	659
Eisenwaaren, feine	2 336	206	420	84
Gewehre für Kriegszwecke	150	212	109	154
Jagd- 2c. Gewehre	9	23	8	20
Roman-Cement 2c.	17 712	80	11 415	43
Gold, gemünzt	0,35	88	0,72	181
Silber, gemünzt	23,78	428	10,90	196
Glasperlen 2c.	326	16	391	20
Glas- und Emailwaaren	97	21	92	25
Bau- und Nutzholz, gesägt	13 761	117	9 292	84
Tischlerarbeiten, grobe	4 397	396	3 035	261
Böttcherwaaren, grobe, gefärbt 2c.	2 772	125	1 990	72
Möbel 2c. aus hartem Holz	293	82	198	52

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Waarengattung	1900		1899	
	dz	1000 ℳ	dz	1000 ℳ
Holzwaaren, feine	68	15	51	10
Instrumente, astronomische, optische	4	17	2	8
Flußschiffe 2c., ohne künstlichen Motor, von Eisen oder Stahl	Stück 5	30	Stück —	—
— von Holz	54	54	35	31
Kleider u. Putzwaaren aus Baumwolle 2c.; wollene Leibwäsche	dz 170	184	dz 149	209
Kleider u. Putzwaaren aus Geweben m. Kautschuk 2c. überzogen	14	19	13	20
Leibwäsche, baumwollene 2c.	96	79	68	53
Herrenhüte aus Wollfilz	14	16	8	9
Herrenhüte u. Mützen aus Zeugstoffen	Stück 21 993	33	Stück 11 945	18
Draht aus Kupferlegirungen 2c., unplattirt	dz 364	58	dz 476	83
Patronen mit Kupfer- oder Messinghülsen, Zündhütchen	500	150	125	38
Feine Waaren aus Messing 2c.	165	61	143	52
Feine Galanteriewaaren 2c.	10	20	2	1
Regen- und Sonnenschirme	78	62	91	73
Grobe Lederwaaren	52	22	15	8
Waaren aus grauer Packleinwand 2c.	121	38	35	11
Lederwaaren, feine	24	26	20	30
Gewebe aus Jute, ungefärbt 2c.	453	28	311	19
Bücher, Karten, Musikalien	52	29	46	26
Farbendruckbilder 2c.	13	15	14	16
Bier in Flaschen	8 807	308	8 758	307
Spiritus in Fässern	970	27	1 911	59
Branntwein in Fässern	1 631	49	2 680	83
Branntwein, außer Likör, in Flaschen	4 839	158	5 904	208
Schaumwein	149	17	72	9
Wein, stiller, in Flaschen	768	100	527	70
Milchbutter, gesalzen	62	15	73	17
Schweineschinken, geräuchert 2c.	119	22	103	18
Würste	70	18	68	17
Gegenstände des feineren Tafelgenusses, nicht besonders genannte Küchengewächse	505	61	369	44
— andere	659	90	345	48
Backwerk, gewöhnliches	1 298	39	2 129	64
Reis, geschälter	31 061	617	17 698	348
Salz	11 428	26	13 490	30
Tabakblätter, unbearbeitete	2 169	406	2 431	419
Cigarren	43	39	44	40
Seidene Zeuge, Tücher, Shawls 2c.	4	24	1	5
Seife, feste, unparfümirt 2c.	938	47	1 455	71
Parfümerien, flüssige, alkoholhaltige 2c.	132	66	124	74
Parfümerien, nicht besonders genannt	273	96	189	66
Steinkohlen	10 210	17	17 560	26

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Waarengattung	1900 dz	1900 1000 ℳ	1899 dz	1899 1000 ℳ
Thonwaaren, mehrfarbig 2c.	270	26	210	18
Wollene Tuche 2c., unbedruckt	132	103	34	24
4. Deutsch-Neu-Guinea. Marshall-Inseln und seit 1900 Karolinen, Palau und Marianen (ausgenommen Guam).				
A. Einfuhr von dort in das Zollgebiet.	**6 271**	**341**	**7 805**	**360**
Darunter:				
Baumwolle, rohe	131	11	331	20
Kopra	4 574	133	5 930	190
Perlmuschelschalen 2c., rohe	105	23	251	30
Tabakblätter, unbearbeitete	438	120	260	88
B. Ausfuhr dorthin aus dem Zollgebiet.	**8 454**	**712**	**5 828**	**666**
Darunter:				
Platten und Bleche aus schmiedbarem Eisen, roh	2 570	42	6	—
Grobe Eisenwaaren	202	19	292	23
Gold, gemünzt	0,05	13	0,09	23
Silber, gemünzt	3,40	61	6,38	115
Tischler- 2c. Arbeiten, grobe	1 202	108	24	2
Kleider u. Putzwaaren aus Baumwolle 2c.; wollene Leibwäsche	25	30	21	29
Leibwäsche, baumwollene 2c.	23	19	10	8
Bier in Flaschen	1 643	54	1 467	51
Wein, stiller, in Flaschen	93	12	88	12
Gegenstände des feineren Tafelgenusses, nicht besonders genannte Küchengewächse	122	15	183	22
— andere	131	18	106	15
Kautabak	139	49	156	55
Wollene Tuche 2c., unbedruckt	19	15	23	16
5. Samoa-Inseln (hauptsächlich die deutschen Inseln Upolu und Sawaii).				
A. Einfuhr von dort in das Zollgebiet.	**17 159**	**506**	**210**	**28**
Darunter:				
Kopra	17 137	497	5	—
B. Ausfuhr dorthin aus dem Zollgebiet.	**1 978**	**198**	**2 474**	**188**
Darunter:				
Grobe Eisenwaaren	144	15	130	10
Regen- und Sonnenschirme	26	21	20	16
Bier in Flaschen	1 057	37	987	35

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage H. VIII.

Der Handel Hamburgs mit den deutschen Schutzgebieten in den Jahren 1896—1900.

	1896 Mark.	1897 Mark.	1898 Mark.	1899 Mark.	1900 Mark.
A. Einfuhr.					
Aus Deutsch-Südwestafrika	94 600	83 610	177 080	256 870	329 580
" " Westafrika (Togo und Kamerun)	3 378 940	3 088 050	5 116 130	6 741 890	7 057 740
" " Ostafrika	1 048 080	997 720	1 039 910	1 267 090	1 445 140
" dem Bismarck-Archipel	278 240	34 260	13 540	22 620	72 290
" Neu-Guinea	—	—	1 390	4 580	7 830
" den Karolinen-Inseln	—	2 650	3 020	4 310	220 680
" den Marshall-Inseln	—	91 970	110 550	3 030	78 930
Summe	4 799 860	4 298 260	6 461 620	8 300 390	9 212 190
B. Ausfuhr.					
Nach Deutsch-Südwestafrika (einschl. Walfischbai)	2 405 160	3 635 370	4 055 420	6 003 250	6 171 330
Nach Deutsch-Westafrika (Togo und Kamerun)	3 294 780	4 267 750	5 327 120	6 166 610	7 807 720
" " Ostafrika	1 331 460	1 537 290	2 106 540	2 058 220	3 607 840
" dem Bismarck-Archipel	158 900	113 110	141 540	202 520	264 600
" Neu-Guinea	22 470	9 640	13 640	65 220	98 300
" den Karolinen-Inseln	1 570	—	8 090	6 860	20 030
" den Marshall-Inseln	152 480	124 220	143 580	121 520	155 250
Summe	7 366 820	9 687 380	11 795 930	14 624 200	18 125 070
C. Gesammthandel.					
Mit Deutsch-Südwestafrika	2 499 760	3 718 980	4 232 500	6 260 120	6 500 910
" " Westafrika (Togo und Kamerun)	6 673 720	7 355 800	10 443 250	12 908 500	14 865 460
" " Ostafrika	2 379 540	2 535 010	3 146 450	3 325 310	5 052 980
" dem Bismarck-Archipel	437 140	147 370	155 080	225 140	336 890
" Neu-Guinea	22 470	9 640	15 030	69 800	106 130
" den Karolinen-Inseln	1 570	2 650	11 110	11 170	240 710
" den Marshall-Inseln	152 480	216 190	254 130	124 550	234 180
Summe	12 166 680	13 985 640	18 257 550	22 924 590	27 337 260

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage H. IX.

Bericht über die Thätigkeit des Kolonialwirthschaftlichen Komitees im Jahre 1900/01.

I. Wirthschaftliche Unternehmungen 1900/01.

1. **Kunene-Zambesi-Expedition** (Botaniker Baum, Rostock).

Ergebniß: Feststellung des wirthschaftlichen Werthes der unserem Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika benachbarten Gebiete zwischen dem Kunene-Kubango-Loango und Kuito, u. A. Aufklärung über Kultur und Gewinnung von Wurzel-Kautschuk.

2. **Expedition nach Central- und Südamerika** (Dr. Paul Preuß, Leiter des botanischen Gartens zu Victoria-Kamerun).

Ergebniß: Einführung neuer nutzbringender Kulturen und Spielarten und einer verbesserten Erntebereitung in den deutschen Schutzgebieten insbesondere in Kamerun u. A. von Soconusco-, Tabasco-, Criollo-Kakao aus Ecuador, Trinidad und Venezuela; Caucho blanco-, Castilloa elastica-Kautschuk aus Ecuador, Guatemala und Nicaragua; Guttapercha aus Mexiko; Balata aus Surinam; Perubalsam aus San Salvador; Muskatnuß aus Grenada und Trinidad; Agaven aus Mexiko und Guatemala.

3. **Studienreise nach Indien** (Referent für Landeskultur in Deutsch-Ostafrika Reg.-Rath Dr. Stuhlmann).

Ergebniß: Einführung wichtiger Nutzpflanzen und Spielarten und einer verbesserten Erntebereitung in den deutschen Schutzgebieten insbesondere in Deutsch-Ostafrika, u. A. von Teakbaum, Sunhanfpflanze, Cinchona aus den botanischen Gärten in Bombay, Poona, Calcutta, Heneratgoda (Ceylon) und Buitenzorg (Java).

Vorschläge auf Grund gesammelter Erfahrungen für die Anlage von landwirthschaftlichen Versuchsstationen, für Aufforstung und Brunnenanlagen in den deutschen Kolonien sowie für die Uebersiedelung von indischen Ackerbauern nach Deutsch-Ostafrika.

Beschaffung von Zuchtmaterial (Araberhengste und Gudjerat-Büffel) für das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika.

4. **Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen** (Privatdozent Dr. Busse, Berlin).

Ergebniß: Bestimmung und Feststellung großer Bestände von Nutzhölzern, Gummiakazien, Strophantus, Gerbstoff- und Faserpflanzen in den Steppengebieten von Usaramo, Ussagara, Ugogo und Usambara.

Bereicherung der Kenntniß über Hirse-, Kaffee- und Vanille-Krankheiten sowie Feststellung der Bedeutung der Ameisen für die Bildung des Gummiarabicums.

Anleitung der Eingeborenen in Useguha zur Verwerthung des Wachses bei der Honiggewinnung.

5. **Baumwoll-Expedition nach Togo** (James Calloway, Allen Burke, Shepard Harries, John Robinson, aus dem Tuskegee Normal and Industrial Institute von Booker Washington in Tuskegee, Alabama).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Stand im Dezember 1901: Die Lieferung der ersten Ernte der auf einer Versuchs-Pflanzung bei Tove angepflanzten amerikanischen (upland and sea-island), ober- und unterägyptischen, Abassi- und Eingeborenen-Baumwolle, sowie der aus Anlaß der Expedition durch die Stationen Atakpame, Sokodé und Kete-Kratschi angebauten fremdländischen und Eingeborenen-Baumwolle steht im Februar-März 1902 zu erwarten.

Die Versuchspflanzung bei Tove wirkt auf die Einführung einer rationellen Baumwoll-Eingeborenenkultur in Togo durch

a) fortgesetzte Versuche zur Feststellung der in Togo geeignetsten Spielarten, der günstigsten Pflanzzeit u. s. w.
b) Vertheilung geeigneten Saatmaterials an Stationen und Eingeborene.
c) Anlernung von Eingeborenen aus den verschiedenen Distrikten Togos zu einer geregelten Kultur.
d) Maschinelle Erntebereitung und exportmäßige Verpackung.

6. **Guttapercha- und Kautschuk-Expedition nach den Südsee-Kolonien** (Botaniker Schlechter, Berlin).

Stand im Dezember 1901: Nach eingehendem Studium der Kulturen von Guttapercha, Kautschuk, Sago, Gambir und Tapioka in Hinterindien, Java, Sumatra und Holländisch- und Britisch-Borneo erfolgte im Dezember die Ueberführung von Saatgut und Stecklingen von Guttapercha, Kautschuk, Manilahanf, Ramie, Muskatnuß, Zimmet, Patchouli, Citronell- und Lemon-Gras, Gambir, Sago und Rottan nach den deutschen Schutzgebieten, insbesondere nach Deutsch-Neu-Guinea.

7. **Bohrkolonne nach Deutsch-Südwestafrika** zwecks Schaffung von Tränkstellen zur Hebung der Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika (Bohrmeister Holst, Capstadt).

Stand im Dezember 1901: Ausgerüstet mit zwei Handdiamantbohrgeräthen, hat die Kolonne am 8. Dezember Capstadt verlassen, um noch Ende des Jahres mit Bohrungen auf den Farmen im Damaralande zu beginnen. Die Bohrungen, für die eine dreijährige Frist vorgesehen ist, sollen sich auf Farmen im Damara- und Groß-Namalande und außerdem auf öffentliche Brunnen an den Hauptverkehrswegen erstrecken.

II. Beschaffung und Vertheilung von Saatgut, chemische und technische Untersuchungen kolonialer Produkte 1900/1901.

Der botanischen Centralstelle für die Kolonien und dem chemisch-pharmazeutischen Institut der Universität Berlin ist das Komitee für sachkundige Anzucht und Versand von Pflanzmaterial in Ward'schen Kästen, bezw. für Prüfung und Werthbestimmung von Produkten zu besonderem Dank verpflichtet.

Saatgut und Pflänzlinge gelangten zum Versand, u. A. amerikanische, ägyptische Abassi- und Peru-Baumwollsaat nach Togo; einige tausend Weinrebenstecklinge aus Denison, Texas, an die Versuchsstation Kwai in Deutsch-Ostafrika; etwa 100 000 Seidenraupeneier aus Südfrankreich nach Deutsch-Südwestafrika; Rusisque-Erdnüsse aus Westafrika nach Deutsch-Ostafrika, Togo und Kamerun; Apfel- und Japanpflaumen-Edelreiser aus Boerne, Texas, nach Deutsch-Südwestafrika; Agavenstecklinge aus Mexiko nach Deutsch-Ostafrika und -Südwestafrika; Kickxia-Kautschuksamen aus Westafrika, Sapium-Kautschuksamen aus Ecuador, Castilloa-Kautschuksamen aus Nicaragua, Ficus elastica-Samen aus Sumatra nach Kamerun, Togo, Deutsch-Ostafrika, Neu-Guinea und Samoa; Hanfsamen aus Indien nach Togo, Kamerun, Deutsch-Ostafrika, Samoa, Neu-Guinea, den Jaluit-, Karolinen-, Palau- und Marianen-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Inseln; Cinchonasamen aus Indien nach Kamerun und Deutsch-Ostafrika; Dividivisamen aus Deutsch-Ostafrika nach Lamu und Deutsch-Südwestafrika; Gummi- und Gerbstoff-Akazien aus Indien nach Togo, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika und Samoa; Bambussamen aus Java nach Deutsch-Südwestafrika.

Chemische und technische Untersuchungen wurden vorgenommen an Rohprodukten und Nährstoffen aus den Schutzgebieten und überseeischen Interessengebieten insbesondere an Oelfrüchten, Gerbstoffen, Kautschuk und Guttapercha, Faserstoffen, Genußmitteln, Medizinal- und Farbstoffen zwecks Werthbestimmung und Einführung in den deutschen Handel und in die deutsche Industrie.

III. Stellennachweis für die deutschen Schutzgebiete 1900/1901.

Der Nachweis von 20 Stellungen erfolgte an Kaufleute, Pflanzer, Landwirthe und Gärtner.

IV. Kolonial-Ausstellungen, Schulsammlungen 1900/1901.

Kolonial-wirthschaftliche Ausstellungen fanden statt in Berlin, Lübeck, Eisenach, Hannover, Rostock.

Kolonial-wirthschaftliche Schulsammlungen wurden den Realschulen zu Pößneck und Eichstätt und der städtischen Schule in Schwientochlowitz durch finanzielle Beihülfe ermöglicht.

V. Veröffentlichungen 1900/1901.

Zeitschrift für tropische Landwirthschaft „Tropenpflanzer", mit Beiheften „wissenschaftliche und praktische Abhandlungen über tropische Landwirthschaft" (5. Jahrgang); „Kolonial-Handels-Adreßbuch" (5. Jahrgang); „Die Kautschukpflanzen und ihre Kultur"; „Kautschuk-Expedition nach Westafrika"; „Expedition nach Central- und Südamerika".

Finanzielles 1896/1901.

An Mitteln verfügte das Komitee über

Mitgliedsbeiträge à 200 ℳ, 100 ℳ, 50 ℳ, 10 ℳ pro Jahr	175 000 ℳ	
Beiträge kolonialer und industrieller Interessenten zu wirthschaftlichen Unternehmungen	82 000 „	= 257 000 ℳ
Beihülfe der Deutschen Kolonialgesellschaft zu wirthschaftlichen Unternehmungen und Veröffentlichungen . . .		15 100 „
Beihülfe der Wohlfahrtslotterie zu wirthschaftlichen Unternehmungen und Veröffentlichungen		132 500 „
		404 600 ℳ

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage J.

Uebersicht über die im Jahre 1900/01 regierungsseitig ertheilten Land- und Bergbau-Konzessionen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anlage J.

Uebersicht über die im Jahre 1900/901 regierungsseitig ertheilten Land- und Bergbau-Konzessionen.

Im Berichtsjahre ist nur für das Schutzgebiet Neu-Guinea eine Konzession ertheilt worden, und zwar an ein Syndikat, welches unter Führung der Diskonto-Gesellschaft in Berlin steht, und welchem außerdem die Neu-Guinea-Kompagnie, die Deutsche Bank, die Häuser S. Bleichröder, Mendelssohn & Co., Robert Warschauer & Co., die Berliner Handelsgesellschaft und Graf Guido Henckel-Donnersmarck angehören. Das Syndikat beabsichtigt in erster Linie die bergbauliche Erforschung des Hinterlandes des Hüongolfs im Kaiser Wilhelmsland, sowie die Errichtung einer oder mehrerer Bergbaugesellschaften daselbst.

Unter dem Namen „Hüongolf-Gesellschaft" ist eine Gesellschaft mit ihrem Sitze und ordentlichen Gerichtsstande in Berlin errichtet worden. Für diese Gesellschaft ist die Form einer deutschen Kolonialgesellschaft im Sinne des Schutzgebietsgesetzes vorgesehen. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Ausbeutung der im Eingange genannten Konzession. Die regierungsseitige, endgültige Genehmigung der Satzungen dieser Gesellschaft steht noch aus.

Nachstehend gelangen die Konzession sowie die Satzungen der Gesellschaft zum Abdruck.

a) Konzession zum Bergbau im Hinterlande des Hüongolfs.

Nachdem sich unter Führung der Diskonto-Gesellschaft zu Berlin ein Syndikat zur bergbaulichen Erforschung des Hinterlandes des Hüongolfs im Kaiser Wilhelmsland, sowie zur Errichtung einer oder mehrerer Bergbau-Gesellschaften gebildet hat, und seitens der Diskonto-Gesellschaft in Vertretung dieses Syndikats beantragt worden ist, dem letzteren die Konzession zum Bergbau einschließlich der zugehörigen Nebenbetriebe, im bezeichneten Gebiete zu ertheilen, auch nachgewiesen ist, daß dem Syndikate für die zunächst geplante Forschungsexpedition 500 000 *M.* zur Verfügung stehen, wird diese Konzession unter den nachstehenden Bedingungen ertheilt:

§. 1.

Der Konzessionar, als welcher im Sinne der Konzession außer dem Syndikat auch die gemäß §. 5 gebildeten Kolonialgesellschaften gelten, erhält auf die Dauer von zwanzig Jahren, vom Tage der Ertheilung der Konzession an gerechnet, die ausschließliche Berechtigung, im Kaiser Wilhelmsland innerhalb der Flußgebiete derjenigen Wasserläufe, welche vom Kap Arkona in westlicher Richtung beginnend — an der Hüongolfküste oder deren südöstlicher Fortsetzung, sei es noch auf deutschem, sei es auch auf englischem Gebiete, münden, nach folgenden Mineralien zu schürfen:

1. Edelmineralien, nämlich Gold, Silber, Platin, gediegen und als Erzen, Edelsteinen und Halbedelsteinen,

2. gemeinen Mineralien, nämlich allen Metallen außer den zu 1 genannten, gediegen und als Erzen, Steinkohlen, Braunkohlen, Graphit, Glimmer, Steinsalz unnd anderen Salzen, Salzquellen und Erdölen,

und auf Grund der gemachten Funde durch Muthung die Verleihung des Bergwerkseigenthums (§. 2) zu beantragen.

Mit Ablauf der im Absatz 1 festgesetzten Frist erlischt das ausschließliche Schürf- und Muthungsrecht des Konzessionars, und kann auch Anderen das Schürfen und Muthen wieder gestattet werden.

§. 2.

Für jeden innerhalb des Konzessionsgebiets (§. 1) gemachten Fund, der auf seiner ursprünglichen oder angeschwemmten Lagerstätte nachgewiesen sein muß, wird dem Konzessionar innerhalb der im §. 1 festgesetzten Frist auf Antrag ein Bergwerksfeld verliehen werden, das wie folgt bemessen wird:

Das Feld soll die Form eines Rechtecks von höchstens fünfundzwanzig Quadratkilometern Inhalt haben und höchstens siebenundeinhalbmal so lang als breit sein. Nach der Tiefe zu wird das Feld von senkrechten Ebenen begrenzt, die den Seiten des Rechtecks folgen. Abweichungen von der Rechtecksform unterliegen der Genehmigung des Gouverneurs.

Durch die Verleihung (Abs. 1) wird das Recht begründet, innerhalb der Grenzen des Feldes sämmtliche Mineralien derjenigen Gruppe (§. 1, Ziffer 1 bezw. 2) aufzusuchen und zu gewinnen, welcher das nachgewiesene Mineral angehört. Kommen dabei Mineralien der anderen Gruppe derart vergesellschaftet vor, daß sie nur gemeinsam mit jenen gewonnen werden können, so ist die Verleihung auch auf diese vergesellschafteten Mineralien zu erstrecken.

§. 3.

Der Konzessionar ist verpflichtet:

a) innerhalb der im §. 1 festgesetzten Frist von zwanzig Jahren mindestens auf einem Felde,
b) in der mit dem Ablaufe dieser Frist beginnenden Folgezeit innerhalb je weiterer fünf Jahre mindestens auf je dem zwanzigsten Theile der insgesammt verliehenen Felder

den ordnungsmäßigen Bergwerks- oder Wäschereibetrieb zu eröffnen und von da an aufrecht zu erhalten. Ergiebt sich im Falle zu b bei der Theilung durch zwanzig weniger als ein Ganzes, so ist gleichwohl jedesmal mindestens auf einem Felde der Betrieb zu eröffnen und aufrecht zu erhalten. Die gleiche Verpflichtung der Betriebseröffnung und Aufrechterhaltung tritt, wenn bei der Theilung durch zwanzig Bruchtheile überschießen, ein, sobald die zusammengezählten Bruchtheile aus einer Reihe von fünfjährigen Perioden mindestens ein Ganzes ergeben.

In den Fällen zu a und b ist der Reichskanzler berechtigt:

1. bei nicht rechtzeitiger Eröffnung des ordnungsmäßigen Bergwerks- oder Wäschereibetriebs für jedes an der Anzahl fehlende Feld die Verleihung des Bergwerkseigenthums an einem von ihm aus der Zahl der nicht eröffneten Felder auszuwählenden Felde,
2. bei nicht ordnungsmäßiger Aufrechterhaltung des Betriebs eines Feldes die Verleihung des Bergwerkseigenthums an dem betreffenden Felde, einschließlich der Rechte an Grundstücken, die für den Betrieb des Feldes überwiesen sind (§. 10), dem Konzessionar gegenüber für verfallen zu er-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

klären und seiner eigenen freien Verfügung vorzubehalten, ohne daß hierauf ein Entschädigungsanspruch irgend welcher Art begründet werden kann.

Werden vom Konzessionar besondere Gründe dargethan, welche die Einhaltung der zur Eröffnung des ordnungsmäßigen Betriebs gesetzten Frist unmöglich gemacht haben, so kann die Frist einmal angemessen verlängert werden.

Im Falle der Nichtaufrechterhaltung des ordnungsmäßigen Betriebs darf der Verfall erst dann ausgesprochen werden, wenn zwei mindestens ein halbes Jahr auseinanderliegende Aufforderungen zur Wiederaufnahme des ordnungsmäßigen Betriebs binnen einer vom Reichskanzler festzusetzenden Frist nicht geführt haben.

Weist der Konzessionar in einer für den Reichskanzler überzeugenden Weise nach, daß ihm die Einhaltung der Frist für die Eröffnung oder die Aufrechterhaltung des ordnungsmäßigen Betriebs durch höhere Gewalt unmöglich geworden ist, so ist im ersteren Falle die Frist angemessen zu verlängern, im letzteren Falle die Zurücknahme der Verleihung ausgeschlossen, sofern der Konzessionar nach Beseitigung der durch die höhere Gewalt veranlaßten Störung binnen einer vom Reichskanzler festzusetzenden Frist den ordnungsmäßigen Betrieb wieder aufnimmt.

§. 4.

Stellt es sich nach Ablauf von zwanzig Jahren, vom Tage der Ertheilung der Konzession an gerechnet, heraus, daß der Umfang der verliehenen Felder nebst den gemäß §. 10 gegen Entgelt überwiesenen Grundstücken entweder die Hälfte des Konzessionsgebiets oder die Gesammtfläche von 8000 Quadratkilometern übersteigt, so ist der Reichskanzler berechtigt, die Verleihung oder Ueberweisung, soweit eines der angegebenen beiden Maße überschritten ist, dem Konzessionar gegenüber für verfallen zu erklären und die betreffenden Felder oder Grundstücke seiner eigenen freien Verfügung vorzubehalten, ohne daß hierauf ein Entschädigungsanspruch irgend welcher Art begründet werden kann. Dabei bleibt es dem Konzessionar überlassen, die für verfallen zu erklärenden Felder und Grundstücke zu bezeichnen. Sofern dies nicht binnen sechs Monaten nach Zustellung einer bezüglichen Aufforderung des Reichskanzlers geschieht oder sofern Erklärungen einlaufen, die mit einander nicht vereinbar sind, geht das Wahlrecht auf den Reichskanzler über.

§. 5.

Das Syndikat hat innerhalb von fünf Jahren, vom Tage der Ertheilung der Konzession an gerechnet, eine oder mehrere deutsche Kolonialgesellschaften im Sinne des Schutzgebietsgesetzes (Reichs-Gesetzbl. 1900 S. 813) zu bilden und auf sie die ihm durch die Konzession zugewiesenen Rechte und Pflichten entspechend zu übertragen. Die Satzungen dieser Gesellschaften und alle Satzungsänderungen unterliegen der Genehmigung des Reichskanzlers.

Wird die Frist nicht eingehalten, so ist der Reichskanzler, sofern er nicht die Frist einmal verlängern will, berechtigt, die aus der Konzession sich ergebenden Rechte und Pflichten für verfallen zu erkären und alle verliehenen Felder (§. 2) und überwiesenen Grundstücke (§. 10) seiner eigenen freien Verfügung vorzubehalten, ohne daß hierauf ein Entschädigungsanspruch irgend welcher Art begründet werden kann.

§. 6.

Diejenigen Einlagen auf das Grundkapital der nach §. 5 zu bildenden Gesellschaft oder Gesellschaften, welche

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

durch Baarzahlung zu leisten sind, haben, unbeschadet des Rechtes des Konzessionars, von vornherein ein höheres Grundkapital zu bestimmen, insgesammt zehn Millionen Mark zu betragen. Dem Reichskanzler muß nachgewiesen werden:

1. daß nicht weniger als die Hälfte dieses Betrags (= fünf Millionen Mark) für die Aufschließung und den Betrieb der Bergwerke, einschließlich der Nebenbetriebe sicher gestellt ist,
2. daß die zu 1 bezeichnete Summe zu den daselbst aufgeführten Gesellschaftszwecken innerhalb des Konzessionsgebiets auch thatsächlich verwendet ist.

Der Nachweis zu 1 ist bei Gründung nur einer Gesellschaft bezüglich der ganzen Summe von fünf Millionen Mark, bei Gründung mehrerer Gesellschaften bezüglich je eines antheiligen Betrags bis zum Gesammtbetrage von fünf Millionen Mark, jeweils spätestens innerhalb dreier Monate nach der Gesellschaftsgründung zu erbringen. Zur Sicherstellung genügt eine Bestimmung der Gesellschaftssatzungen, durch welche die Verwendung des entsprechenden Betrags zu anderen als den in Frage stehenden Zwecken unmöglich gemacht wird.

Der Nachweis zu 2 ist binnen dreißig Jahren, vom Tage der Ertheilung der Konzession an gerechnet, durch jährliche Vorlegung beglaubigter Auszüge aus den Büchern über die in dem abgelaufenen Geschäftsjahr aus dem in Frage stehenden Kapitale geleisteten thatsächlichen Aufwendungen zu führen.

Der auf jede Gesellschaft entfallende Antheil an dem Gesammtbetrage von fünf Millionen Mark vermindert sich um denjenigen Betrag, zu dessen Sicherstellung und Verwendung sie weitere von ihr gegründete Gesellschaften verpflichtet.

Erfüllt der Konzessionar die Verpflichtung zu 2 innerhalb der dreißigjährigen Frist nicht, so ist der Reichskanzler berechtigt, für jede an der Summe von fünf Millionen Mark fehlenden einhunderttausend Mark — wobei angefangene hunderttausend für voll gelten — die Verleihung des Bergwerkeigenthums an je einem von ihm aus der Zahl der nicht eröffneten Felder auszuwählenden Felde dem Konzessionar gegenüber für verfallen zu erklären und seiner eigenen freien Verfügung vorzubehalten, ohne daß hierauf ein Entschädigungsanspruch irgend welcher Art begründet werden kann. Der Reichskanzler wird jedoch insoweit von diesem Rechte keinen Gebrauch machen, vielmehr die Frist angemessen verlängern, als der Konzessionar in einer für den Reichskanzler überzeugenden Weise nachweist, daß ihm die Erfüllung seiner Verpflichtung durch höhere Gewalt unmöglich geworden ist, oder das im Verhältniß zur Anzahl der bis zum Ablaufe der Frist konzessionsgemäß (§. 3) zu eröffnenden Felder, oder, falls eine größere Zahl von Feldern thatsächlich eröffnet ist, im Verhältniß zur Anzahl der letzteren, einschließlich der Nebenbetriebe, die Verwendung der fünf Millionen unwirthschaftlich gewesen sein würde.

§. 7.

Sofern das jährliche Reineinkommen, welches dem Konzessionar aus der Nutzung der auf der Konzession beruhenden Rechte unmittelbar oder mittelbar zufließt, die Auszahlung einer Jahres-Dividende von mehr als fünf vom Hundert des eingezahlten und verwendeten Antheilskapitals gestatten würde, hat der Konzessionar dem Landesfiskus von Deutsch-Neu-Guinea zu den allgemeinen Verwaltungsausgaben des Schutzgebiets folgende Abgaben zu zahlen:

1. für Betriebe auf Edelmineralien (§. 1 Ziffer 1) von dem Mehrbetrag über fünf vom Hundert: zwanzig vom Hundert,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

2. für Betriebe auf gemeine Mineralien (§. 1 Ziffer 2) von dem Mehrbetrag über fünf vom Hundert bis zu acht vom Hundert: zehn vom Hundert,
von dem Mehrbetrag über acht vom Hundert bis zu zehn vom Hundert; zwanzig vom Hundert,
von dem Mehrbetrag über zehn vom Hundert: drei und dreißig und ein Drittel vom Hundert.

Beruht bei gemischtem Betriebe (§. 2 letzter Absatz Satz 2) der wirthschaftliche Werth der Gesammtablagerung vorwiegend im Vorhandensein der Edelmineralien, kommt die Abgabe zu 1, im entgegengesetzten Falle die Abgabe zu 2 zur Erhebung. Die Einnahmen aus Nebenbetrieben werden den Einnahmen aus den Hauptbetrieben zugerechnet. Ist es zweifelhaft, ob ein gemischter Bergbaubetrieb dem Edelmineral- oder dem gemeinen Bergbau, welchem Hauptbetriebe ein Nebenbetrieb oder in welchem Umfange ein Nebenbetrieb mehreren Hauptbetrieben zuzurechnen sei, so entscheidet der Gouverneur.

Bezieht der Konzessionar Einnahmen aus der Betheiligung bei einer anderen Unternehmung, welche die Nutzung von auf dieser Konzession beruhenden Rechten zum Gegenstande hat, so ist er berechtigt, von den vorstehend berechneten Abgaben denjenigen Abgabebetrag abzuziehen, welcher auf ihn bei dem anderen Unternehmen im Verhältniß seines dividendenberechtigten Kapitalantheils zu dem bei diesem anderen Unternehmen insgesammt dividendenberechtigten Kapital entfallen ist. Dieses Abzugsrecht steht insbesondere in dem Falle, daß sich mehrere nach §. 5 gebildete Gesellschaften in die Konzession theilen, einer jeden Gesellschaft bezüglich ihrer Betheiligung an den Unternehmungen der anderen zu.

Im Falle der Veräußerung einzelner Felder oder Grundstücke ist der Konzessionar verpflichtet, im Veräußerungsvertrag auszubedingen, daß auch der Einzelrechtsnachfolger dem Fiskus die den vorstehenden Bestimmungen entsprechenden Abgaben zu entrichten hat.

§ 8.

Der Konzessionar hat dem Fiskus diejenigen regelmäßigen Verwaltungsausgaben zu erstatten, welche durch die von ersterem innerhalb des Konzessionsgebiets eingeleiteten Unternehmungen erwachsen. Die Verpflichtung fällt für jedes Jahr, für welches Abgaben gemäß §. 7 entrichtet werden, bis zur Höhe dieser Abgaben fort. Die gedachten Verwaltungsausgaben des Fiskus sollen im Einverständniß beider Theile bestimmt werden. Kommt ein solches nicht zu Stande, so entscheidet sowohl über die Nothwendigkeit der Ausgaben an sich, als auch über die Angemessenheit der Beträge der Reichskanzler, mit der Maßgabe, daß diese Beträge in keinem Falle zehntausend Mark jährlich übersteigen dürfen.

Die Verpflichtung tritt außer Kraft, sobald die in Frage stehenden Verwaltungsausgaben in fünf aufeinander folgenden Jahren aus den Abgaben (§. 7) haben bestritten werden können.

§. 9.

Vorbehaltlich Beobachtung der vorzuschreibenden Förmlichkeiten wird dem Konzessionar bis zum Ablaufe von zwanzig Jahren, vom Tage der Ertheilung der Konzession an gerechnet, Zollfreiheit für die zum Bau, zur Ausrüstung, zur Unterhaltung und zum sachlichen Betriebe seiner Bergwerks- und Wäscherei-Unternehmungen einschließlich etwaiger Nebenbetriebe erforderlichen Materialien, Maschinen, Werkzeuge, Geräthe und anderen Gegenstände, jedoch ausschließlich der zur persönlichen Lebenshaltung der Angestellten und Arbeiter eingeführten Gegenstände, gewährt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

§. 10.

Der Konzessionar ist berechtigt, im Kaiser Wilhelmsland oder auf den dem Hüongolf vorgelagerten Inseln diejenigen Grundstücke, welche für die Zwecke des Bergwerks- oder Wäschereibetriebs, für die diesen Zwecken dienenden Wasserstauanlagen und Transporteinrichtungen, für die Einrichtung von Werft-, Hafen- und Niederlageplätzen und für die Unterbringung und Verpflegung von Angestellten und Arbeitern erforderlich sind, einschließlich des Rechtes der Wassernutzung, sich von dem Gouverneur überweisen zu lassen, soweit diese Grundstücke von den Eingeborenen erworben oder als herrenlos in Besitz genommen werden können.

Die Ueberweisung erfolgt nach Wahl des Konzessionars zum Eigenthum oder Nießbrauche. Für längere als fünfjährige Benutzung ist eine Gebühr von einer Mark für das Hektar zu entrichten.

§. 11.

Die völlige oder theilweise Uebertragung der Konzession selbst auf andere, als die im §. 5 vorgesehene Weise, oder auf andere Personen oder Gesellschaften bedarf der besonderen Genehmigung des Reichskanzlers, desgleichen die Uebertragung einzelner auf der Konzession beruhender Rechte an Ausländer oder ausländische Gesellschaften.

§. 12.

Ueber Privatrechtsstreitigkeiten, die sich bei Ausführung dieser Konzession ergeben sollten, entscheidet unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges endgültig ein Schiedsgericht, welches, wie folgt, gebildet wird:

Jeder Theil bestellt zwei Schiedsrichter; von sämmtlichen Schiedsrichtern wird ein Obmann gewählt. Der Reichskanzler wird die von ihm gewählten Schiedsrichter der Gesellschaft benennen und die Gesellschaft gleichzeitig auffordern, die von ihr zu wählenden Schiedsrichter binnen vier Wochen, vom Tage der Zustellung der Aufforderung an gerechnet, zu bestellen und ihm namhaft zu machen. Kommt die Gesellschaft dieser Aufforderung nicht rechtzeitig nach, so wählt der Reichskanzler auch die fehlenden Schiedsrichter. Als Obmann ist gewählt, wer die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Bei Stimmengleichheit wird derselbe von dem Präsidenten des hanseatischen Oberlandesgerichts ernannt. Für das schiedsrichterliche Verfahren gelten, soweit in dieser Urkunde nicht anders festgesetzt ist, die Vorschriften des zehnten Buches der Civilprozeßordnung.

§. 13.

Etwaige Kosten dieser Urkunde, insbesondere Stempelkosten, trägt der Konzessionar.

b) Satzungen der Hüongolf-Gesellschaft.

I. Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1.

Unter dem Namen Hüongolf-Gesellschaft wird auf Grund des Schutzgebietsgesetzes vom 10. September 1900 (R.-G.-B. S. 813) eine Kolonialgesellschaft errichtet, welche ihren Sitz und ordentlichen Gerichtsstand in Berlin hat.

Die Dauer der Gesellschaft ist zeitlich nicht beschränkt.

Art. 2.

Der Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Ausbeutung der diesen Satzungen vorgedruckten Konzession. Die Gesellschaft darf alle zur Erreichung dieses Zieles zweckdienlichen Geschäfte betreiben, insbesondere steht ihr zu:

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1. das Schürfen nach folgenden Mineralien:
   a) Edelmineralien, nämlich Gold, Silber, Platin, gediegen und als Erzen, Edelsteinen und Halbedelsteinen,
   b) gemeinen Mineralien, nämlich allen Metallen außer den zu a genannten, gediegen und als Erzen, Steinkohlen, Braunkohlen, Graphit, Glimmer, Steinsalz und anderen Salzen, Salzquellen und Erdölen,
2. die Erwerbung von Bergwerkseigenthum auf Grund der gemachten Funde,
3. die Errichtung und der Betrieb von Bergwerken, Hütten- und Schmelzwerken, Aufbereitungsanstalten und aller mit solchem Betrieb in Verbindung stehenden Anlagen, auch der Ankauf von Rohmaterial für den Betrieb in- und außerhalb des Konzessionsgebietes,
4. Kauf und Pacht sowie Veräußerung und Verpachtung von Schürf- und Muthungsrechten, von Bergwerken und Hüttenbetrieben,
5. Erwerb und Pacht von Grundstücken, Grundgerechtigkeiten, Wassergerechtigkeiten, sowie die Veräußerung und Verpachtung der vorstehenden Sachen und Rechte,
6. die Anlage von Anschlußbahnen zur Versendung von Bergwerks- und Hüttenprodukten,
7. der Vertrieb der gewonnenen Bergwerks- und Hüttenprodukte nebst anderen gewonnenen Landesprodukten und die Errichtung von Verkaufsstellen in- oder außerhalb des Konzessionsgebietes zum Zwecke dieses Vertriebes,
8. die Betheiligung bei in dem Konzessionsgebiete bestehenden oder noch zu errichtenden Bergwerken und Hüttenbetrieben,
9. Zweigniederlassungen im Inlande und Auslande zu begründen.

Art. 3.

Die Gesellschaft ist berechtigt, andere Gesellschaften zu errichten, auf welche ein Theil der durch die Konzession verliehenen Rechte und Pflichten nach Maßgabe des §. 5 der Konzession übertragen wird.

Art. 4.

Die Organe der Gesellschaft sind:
die Direktion,
der Verwaltungsrath,
die Generalversammlung.

Art. 5.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen rechtswirksam, soweit nicht anderweite Formen oder öftere Veröffentlichungen in diesen Satzungen vorgeschrieben sind, durch einmalige Veröffentlichung im „Deutschen Reichs-Anzeiger". Die Gesellschaft behält sich jedoch vor, sie außerdem durch andere vom Verwaltungsrathe zu bestimmende Blätter zu veröffentlichen, ohne daß von dieser Veröffentlichung die Rechtswirksamkeit der Bekanntmachung abhängt. Bei bekannt gemachten Fristen wird der Tag der Ausgabe des Blattes nicht mitgerechnet.

II. Grundkapital.

Art. 6.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt ℳ 10 000 000 = Francs 12 500 000 = £ Sterling 500 000, eingetheilt in 100 000 Antheile zum Nennwerthe von je ℳ 100 = Francs 125 = £ Sterling 5. Auf die Antheile sind 25 % in Mark eingezahlt. Von dem Grundkapitale müssen mindestens 5 000 000 ℳ für die Aufschließung und den

Betrieb der Bergwerke einschließlich der Nebenbetriebe unter Ausschluß des Verbrauchs dieser Summe zu anderen Zwecken verwendet werden.

Weitere Einzahlungen oder die Vollzahlung der Antheile kann die Direktion nach Genehmigung des Verwaltungs aths mit vierwöchiger Frist in Mark einfordern. Der Verwaltungsrath ist befugt, die Bedingungen festzusetzen, unter denen die vorzeitige Vollzahlung von Antheilen zu gestatten ist.

Eine Erhöhung des Grundkapitals kann nur von der Generalversammlung beschlossen werden. In dem Beschlusse sind zugleich die Bedingungen festzustellen, unter welchen die neuen Antheile ausgegeben werden.

Art. 7.

Die ersten Zeichner der auszugebenden Antheile sowie demnächst deren Rechtsnachfolger bilden die Gesellschaft. Die Antheile sind untheilbar; sie haben die Eigenschaft der beweglichen Sachen. Einzelne Mitglieder können nicht auf Theilung klagen.

Art. 8.

Für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft haftet den Gläubigern nur das Gesellschaftsvermögen.

Art. 9.

Der erste Zeichner eines Antheils ist für die Zahlung des vollen Nennbetrages verhaftet.

Ueber die Vollzahlung hinaus haben die Mitglieder der Gesellschaft keine Verpflichtung.

Art. 10.

Die Urkunden über die Antheile lauten auf den Inhaber, können aber auch auf den Namen umgeschrieben werden; sie werden nach Bestimmung des Verwaltungsraths in Stücken über einen, fünf, zehn oder fünfzig Antheile ausgestellt.

Die Urkunden über die Antheile werden erst nach Entrichtung des vollen Nennbetrages ausgehändigt. Ueber die einzelnen Theilzahlungen wird auf einem Interimsscheine, welcher auf den Namen auszustellen ist, quittirt.

Die Interimsscheine sind durch Indossament übertragbar, unbeschadet der dem Zeichner des Antheils durch Art. 9 auferlegten Verhaftung; auf Beschluß des Verwaltungsraths können jedoch Interimsscheine über die geleisteten Einzahlungen in der Weise übertragen werden, daß die neuen Erwerber an Stelle der ersten Zeichner angenommen werden. Wo in diesen Satzungen von Antheilen der Gesellschaft die Rede ist, treten die Interimsscheine an deren Stelle, bis die Urkunden über die Antheile ausgegeben werden.

Art. 11.

Den Antheilen sind Dividendenscheine auf zehn Jahre nebst Erneuerungsscheinen beizufügen.

Nach Ablauf des letzten Jahres werden gegen Einlieferung der Erneuerungsscheine neue Dividendenscheine auf je zehn Jahre ausgegeben. Ein vor Ausgabe der Antheile zur Vertheilung kommender Reingewinn wird unter Abstempelung der Interimsscheine bezahlt.

Art. 12.

Verpflichtete, welche fällige Theilzahlungen nicht leisten, sind von der Direktion mittelst Bekanntmachung unter Angabe der Nummern der Antheile, auf welche die Zahlung rückständig geblieben ist, aufzufordern, diese nebst Zinsen zu fünf Prozent innerhalb einer nicht unter vier Wochen zu bestimmenden Frist zu entrichten.

Wer diese Frist, ohne die vorbezeichnete Zahlung zu leisten, verstreichen läßt, hat außer den Zinsen eine Kon-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ventionalstrafe von zehn Prozent des fälligen Betrages verwirkt und kann zur Zahlung der fälligen Rate sammt Zinsen, Strafe und Kosten auf dem Rechtswege von der Direktion angehalten werden.

Statt dessen können aber auch die säumigen Zeichner nach nochmaliger fruchtloser Aufforderung zur Leistung der rückständigen Zahlungen, welche mit wenigstens vierwöchiger Frist unter Androhung der Ausschließung von der Direktion bekannt zu machen ist, durch Beschluß der letzteren ihrer Anrechte aus der Zeichnung und den geleisteten Zahlungen zu Gunsten der Gesellschaft verlustig erklärt werden. Diese Erklärung wird öffentlich bekannt gemacht, und es werden neue Stücke an Stelle der kraftlos erklärten ausgefertigt, welche die bereits geleisteten Theilzahlungen und den zuletzt eingeforderten Theilbetrag umfassen. Für einen Ausfall, welchen die Gesellschaft bei der Veräußerung erleidet, bleibt der säumige Verpflichtete haftbar.

Art. 13.

Die ersten Zeichner des in Art. 6 Absatz 1 festgelegten Antheils-Kapitals, welche das Unternehmen vorbereitet haben, erhalten auf jeden gezeichneten Antheil einen Genußschein, also im Ganzen 100 000 Genußscheine. Diese werden auf den Inhaber in Stücken über einen, fünf, zehn oder fünfzig Genußscheine ausgefertigt. Die Rechte der Genußscheine sind in Art. 18, Art. 39 und Art. 40 festgesetzt.

Bei Bildung von anderen Bergwerksgesellschaften, nach Maßgabe der Bestimmungen des §. 5 der Konzession und des Art. 3 dieser Satzungen, sind die vorgenannten ersten Zeichner berechtigt, nach Verhältniß ihrer Kapitalbetheiligung bei der Hüongolf-Gesellschaft auch als erste Zeichner an der Aufbringung des Grundkapitals jeder jener Gesellschaften bis zur Hälfte, und zwar unter Uebernahme der Antheile zum Pari-Kurse, zuzüglich der ratirlichen Gründungskosten, theilzunehmen. Die ersten Zeichner des Grundkapitals jener Gesellschaften sollen auf jeden gezeichneten Antheil einen Genußschein erhalten. Es soll auf diese Genußscheine ein Gewinnantheil in demselben Verhältniß entfallen, in welchem gemäß Art. 18 die Inhaber der Genußscheine am Gewinn betheiligt sind.

Art. 14.

Die Gesellschaft ist befugt, auf Beschluß des Verwaltungsraths Schuldverschreibungen auf den Inhaber bis zum Betrage der Hälfte des eingezahlten Grundkapitals auszugeben.

Der Nennbetrag der Schuldverschreibungen, der Zinsfuß, die Kündigungs- und die Rückzahlungs-Bedingungen, sowie der Begebungskurs werden von dem Verwaltungsrathe bekannt gemacht. Die Kündigung der Schuldverschreibungen geschieht auf Beschluß des Verwaltungsraths.

Art. 15.

Sind Antheile oder andere von der Gesellschaft nach den Bestimmungen der Art. 10, 11, 13 und 14 ausgefertigte Dokumente beschädigt oder unbrauchbar geworden, jedoch in ihren wesentlichen Theilen noch dergestalt erhalten, daß über ihre Richtigkeit kein Zweifel obwaltet, so ist die Direktion ermächtigt, gegen Einreichung der beschädigten Papiere auf Kosten des Inhabers neue gleichartige Papiere auszufertigen und auszureichen.

Außer diesem Falle ist die Ausfertigung und Ausreichung neuer Dokumente an Stelle der beschädigten oder verloren gegangenen nur nach gerichtlicher Kraftloserklärung der letzteren zulässig.

Dividendenscheine werden nicht gerichtlich amortisirt; sie sind, wenn sie nicht innerhalb der Vorlegungsfrist (§. 801 B. G.-B.) erhoben werden, werthlos, und die betreffenden Dividenden verfallen der Gesellschaft; jedoch soll

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Demjenigen, welcher den Verlust von Dividendenscheinen vor Ablauf der Vorlegungsfrist bei der Direktion anmeldet und den stattgehabten Besitz durch Vorzeigung der Antheile oder sonst in glaubhafter Weise darthut, nach Ablauf der gedachten Frist der Betrag der angemeldeten und bis dahin nicht vorgekommenen Dividendenscheine gegen Quittung ausgezahlt werden.

Ebensowenig findet eine gerichtliche Kraftloserklärung beschädigter oder verlorener Erneuerungsscheine statt.

Art. 16.

Durch Zeichnung oder Erwerb von Antheilen, Interimsscheinen und Genußscheinen unterwerfen sich die Mitglieder für alle Streitigkeiten mit der Gesellschaft aus dem Gesellschaftsverhältnisse dem in Berlin für Handelssachen zuständigen Gericht I. Instanz.

III. Bilanz, Ermittelung und Verwendung des Ertrages, Reservefonds.

Art. 17.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April bis 31. März des folgenden Jahres. Das erste Geschäftsjahr nach diesen Satzungen endet am

Auf den 31. März ist von der Direktion die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr zu ziehen. Diese muß mit der Gewinn- und Verlustrechnung und mit einem den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft entwickelnden Bericht der Direktion, sowie mit dem darüber von dem Verwaltungsrathe zu erstattenden Revisionsbericht der Generalversammlung jährlich vor dem 31. März des folgenden Jahres vorgelegt werden.

Der Reingewinn versteht sich nach Vornahme der sachgemäßen Abschreibungen.

Der Baurechnung der zunächst in Angriff zu nehmenden Bergwerksanlagen können während der Bauzeit, jedoch nicht über das Geschäftsjahr hinaus, fünf Prozent Bauzinsen fürs Jahr zur Last geschrieben werden, wogegen der Baurechnung etwaige Betriebseinnahmen während der Bauzeit zu Gute kommen. Auch hat diese Baurechnung die dem Verwaltungsrathe nach den Bestimmungen des Art. 46 zustehende Vergütung zu tragen.

Der Generalversammlung ist die Genehmigung der Bilanz vorbehalten. Durch Ertheilung der Genehmigung wird die Verwaltung für die Geschäftsführung des betreffenden Jahres entlastet.

Art. 18.

Auf Vorschlag des Verwaltungsraths beschließt die Generalversammlung über die Verwendung des sich aus der Bilanz ergebenden Reingewinns.

Von dem zur Verwendung bestimmten Betrage sind vorweg mindestens 5 und höchstens 15 Prozent in einen Reservefonds zu legen.

Von dem verbleibenden Betrage werden an die Mitglieder der Gesellschaft 5% des eingezahlten Grundkapitals als Dividende gewährt.

Alsdann sind an das Reich die in §. 7 der Konzessionsurkunde vorgesehenen Abgaben und an den Verwaltungsrath 10% als Tantième zu zahlen.

Der Rest ist mit

$33^1/_3$% auf die Genußscheine,

$66^2/_3$% auf das eingezahlte Antheilskapital als Superdividende

zu vertheilen.

Die Generalversammlung kann keinen geringeren Beitrag zum Reservefonds und keine höhere Vertheilung vom Reingewinn an die Mitglieder der Gesellschaft beschließen, als der Verwaltungsrath vorschlägt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Innerhalb vier Wochen nach den Beschlüssen der Generalversammlung werden den Mitgliedern der Gesellschaft die ihnen zukommenden Dividenden und den Inhabern der Genußscheine der ihnen zustehende Gewinnantheil, sowie die in §. 7 der Konzessionsurkunde vorgesehenen Abgaben an das Reich ausgezahlt.

Im Fall die Dividende an Mitglieder der Gesellschaft und der Gewinnantheil an Inhaber der Genußscheine in Francs oder £ Sterling ausgezahlt wird, so ist der in Mark zustehende Betrag der Dividende und des Gewinnantheils im Werthverhältniß von 81 ℳ = 100 Francs, bezw. 20,40 ℳ. = 1 £ Sterling zu berechnen.

Art. 19.

Der Reservefonds dient zur Deckung von außerordentlichen Ausgaben oder Verlusten. Ueber die Verwendung beschließt der Verwaltungsrath.

Nachdem der Reservefonds 15% des Grundkapitals erreicht haben wird, hören die Beiträge dazu auf, sofern nicht die Generalversammlung auf Vorschlag des Verwaltungsraths etwas Anderes beschließt. Im Falle von Entnahmen aus dem Fonds ist er auf den festgestellten Betrag wieder zu ergänzen.

IV. Verwaltung.

a) Direktion.

Art. 20.

Die Direktion vertritt die Gesellschaft nach außen in allen Rechtsgeschäften und sonstigen Angelegenheiten, einschließlich derjenigen, welche nach den Gesetzen eine Spezialvollmacht erfordern; sie führt die Verwaltung selbständig, soweit nicht nach diesen Satzungen die Generalversammlung oder der Verwaltungsrath mitzuwirken hat. Sie ist dabei an die Weisungen des Verwaltungsraths sowie der von ihm beauftragten Mitglieder gebunden. Gegen dritte Personen hat jedoch eine solche Beschränkung keine rechtliche Wirkung.

Art. 21.

Die Direktion besteht aus zwei oder mehreren Mitgliedern, welche der Verwaltungsrath unter Festsetzung der Anstellungsbedingungen ernennt. Die Mehrheit der Mitglieder muß die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.

Der Verwaltungsrath setzt die Vertheilung der Geschäfte unter die Mitglieder der Direktion, ihr Verhältniß zu einander, sowie die Normen für ihre gemeinsamen Berathungen und Beschlußfassungen fest. Er ordnet die erforderliche Stellvertretung an und kann aus seiner Mitte ein Mitglied als Stellvertreter delegiren. In diesen Fällen darf der Vertreter während seiner Mitwirkung in der Direktion eine Thätigkeit als Mitglied des Verwaltungsraths nicht ausüben.

Art. 22.

Durch Beschluß des Verwaltungsraths können Mitglieder der Direktion zeitweise nach dem Schutzgebiet Neu-Guinea behufs Vornahme von Inspektionen der dortigen Verwaltung oder zu anderen Zwecken abgeordnet werden.

Art. 23.

Urkunden und Erklärungen der Direktion sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie unter dem Namen der „Hüongolf-Gesellschaft" von zwei Mitgliedern der Direktion, oder von einem Mitgliede und einem Stellvertreter, oder von zwei Stellvertretern oder von einem Mitgliede der Direktion oder von einem Stellvertreter und einem von dem Verwaltungsrath zur Mitzeichnung bevollmächtigten Beamten der Gesellschaft unterschrieben sind.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Art. 24.

Die Ernennung der Direktoren, der Stellvertreter derselben und der zur Mitzeichnung von Urkunden bevollmächtigten Beamten der Gesellschaft geschieht zu notariellem Protokoll und ist bekannt zu machen. Das Protokoll dient als Legitimation.

b) Verwaltungsrath.

Art. 25.

Der Verwaltungsrath besteht aus wenigstens sechs und höchstens zwölf von der Generalversammlung aus der Zahl der Gesellschafter zu wählenden Mitgliedern, von welchen die Mehrheit die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen muß und mindestens vier Mitglieder in Berlin wohnhaft sein müssen. Die Mitglieder des Verwaltungsraths können nicht zugleich Mitglieder der Direktion oder dauernd Stellvertreter von Direktionsmitgliedern sein, auch nicht als Beamte die Geschäfte der Gesellschaft führen.

Die Wahl erfolgt in der Regel in der ordentlichen Generalversammlung für die Zeitdauer bis zur folgenden vierten ordentlichen Generalversammlung.

Jährlich scheiden in möglichst regelmäßiger Reihenfolge mindestens zwei Mitglieder aus und werden durch Neuwahl ersetzt. Bis die Reihe im Austritt gebildet ist, entscheidet darüber das Loos. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Scheidet in der Zwischenzeit ein Mitglied aus, so sind die übrigen Mitglieder berechtigt, eine bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung gültige Ersatzwahl zu treffen. Die definitive Ersatzwahl erfolgt durch diese Generalversammlung und zwar für den Rest der Wahldauer des Ausgeschiedenen.

Wird eine Wahl von Mitgliedern des Verwaltungsraths in einer außerordentlichen Generalversammlung vorgenommen, so gilt die Zeit vom Tage der letzteren bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung hinsichtlich der Amtsdauer der Gewählten als ein volles Jahr.

So lange die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsraths noch sechs oder mehr verbleibt, kann sowohl eine Neuwahl als eine Ersatzwahl unterbleiben.

Ueber die Wahlen zum Verwaltungsrath ist ein notarielles Protokoll aufzunehmen.

Art. 26.

Der Verwaltungsrath wählt sofort nach der jedesmaligen ordentlichen Generalversammlung in einer Sitzung, zu welcher die anwesenden Mitglieder ohne besondere Einberufung zusammentreten, einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Der Vorsitzende muß deutscher Reichsangehöriger sein und in Berlin seinen Wohnsitz haben.

Der Verwaltungsrath hält seine Sitzungen in Berlin ab und wird von dem Vorsitzenden unter Angabe der Berathungsgegenstände so oft berufen, als die Geschäfte dazu veranlassen. Er muß binnen 14 Tagen berufen werden, wenn es von wenigstens drei Mitgliedern oder von der Direktion schriftlich beantragt wird.

Der Verwaltungsrath ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist. Alle Mitglieder des Verwaltungsraths haben gleiches Stimmrecht. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit giebt die Meinung des Vorsitzenden den Ausschlag.

Ueber einen in dem Berufungsschreiben nicht angegebenen Gegenstand kann der Verwaltungsrath gültig beschließen, wenn der Beschluß von allen anwesenden Mitgliedern genehmigt wird. Auf Aufforderung des Vorsitzenden kann der Verwaltungsrath, auch ohne zu einer Sitzung berufen zu werden, durch schriftliche Stimmen-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

abgabe beschließen; jedoch sind nur solche Beschlüsse wirksam welche von allen Mitgliedern übereinstimmend gefaßt werden.

Hierbei kann die Einholung des Votums einzelner Mitglieder unterbleiben, wenn und so lange sich dieselben außerhalb des Deutschen Reiches aufhalten sollten.

Ergiebt sich bei einer von dem Verwaltungsrathe vorzunehmenden Wahl keine absolute Stimmenmehrheit in der ersten Wahlhandlung, so findet eine zweite Wahl unter den beiden Personen statt, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Fällt auf jede alsdann eine gleiche Stimmenzahl, so entscheidet das Loos.

Art. 27.

Der Verwaltungsrath beschließt seine Geschäftsordnung.

Art. 28.

Die Mitglieder des Verwaltungsraths beziehen keine Besoldung, erhalten jedoch Ersatz der aus der Erfüllung ihres Berufes entspringenden Auslagen und eine Tantième nach Art. 18 dieser Satzungen. Die Vertheilung der Tantième an die Mitglieder erfolgt nach Maßgabe eines vom Verwaltungsrathe zu beschließenden Reglements.

Art. 29.

Alle Erklärungen des Verwaltungsraths sind rechtsgültig vollzogen, wenn sie die Unterschrift „Der Verwaltungsrath der Hüongolf-Gesellschaft" und die Namensunterschrift des Vorsitzenden — oder seines Stellvertreters — und eines Mitgliedes des Verwaltungsraths tragen. Der Verwaltungsrath legitimirt sich durch ein auf Grund der Wahlverhandlung ausgefertigtes notarielles Attest über die Personen seiner jedesmaligen Mitglieder sowie seines Vorsitzenden und dessen Stellvertreters.

Art. 30.

Neben der allgemeinen Aufsicht über die Geschäftsführung der Direktion und den anderweit durch diese Satzungen ihm zugewiesenen Befugnissen steht dem Verwaltungsrathe insbesondere der Beschluß zu:

1. über die Grundsätze, nach welchen Grundstücke zu erwerben, nutzbar zu machen und zu verwerthen sind;
2. über die Grundsätze, nach welchen der Bergbau zu führen und andere gewerbliche Unternehmungen zu betreiben sind;
3. über die Errichtung von Zweigniederlassungen;
4. über die Ernennung der oberen Beamten der Gesellschaft im Schutzgebiet Neu Guinea, sowie solcher Beamten, welche ein jährliches Gehalt von mehr als 5000 Mark erhalten oder auf länger als drei Jahre angenommen werden, über die mit ihnen einzugehenden Verträge sowie über deren Entlassung;
5. über die für die Verwaltung im Schutzgebiet Neu-Guinea, insbesondere für das Kassen- und Rechnungswesen zu erlassenden Reglements;
6. über den alljährlich aufzustellenden Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft;
7. über Verträge, wenn das Objekt mehr als 30000 Mark beträgt, oder der Gesellschaft Verpflichtungen auf längere Dauer als drei Jahre auferlegt werden sollen;
8. über die Grundsätze für Aufstellung der Jahresbilanz sowie deren Vorlegung an die Generalversammlung und Vorschläge bezüglich der Verwendung und Vertheilung von Ueberschüssen;
9. über andere Vorlagen an die Generalversammlung;
10. über die alljährlich der Verwaltung im Schutzgebiet Neu-Guinea zu ertheilende Entlastung;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

11. über die Abordnung eines oder mehrerer Mitglieder des Verwaltungsraths zu bestimmten Geschäften, insbesondere zur Revision der von der Direktion geführten Bücher und Kassen sowie zur Revision der Jahresbilanz;
12. über die Bestellung eines oder mehrerer engeren Ausschüsse aus der Mitte des Verwaltungsraths und die Uebertragung einzelner Geschäfte oder Gattungen derselben an diese Ausschüsse durch Spezialvollmacht.

Art. 31.

Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse des Verwaltungsraths ist ein von dem Vorsitzenden und mindestens einem zweiten theilnehmenden Mitgliede zu unterzeichnendes Protokoll zu führen.

c) Generalversammlung.

Art. 32.

Die Generalversammlung vertritt die Gesammtheit der Gesellschaftsmitglieder.

Ihre Beschlüsse und Wahlen sind für alle Mitglieder verbindlich.

Art. 33.

Die Generalversammlungen werden in Berlin abgehalten. Die Direktion oder der Verwaltungsrath beruft die Mitglieder wenigstens 14 Tage vor dem anberaumten Termin, diesen nicht mitgerechnet, mittelst Bekanntmachung, in welcher die zu verhandelnden Gegenstände anzugeben sind.

Es können vertreten werden: Handlungshäuser durch ihre gesetzmäßig bekannt gemachten Prokuristen; Ehefrauen durch ihre Ehemänner; Wittwen durch ihre großjährigen Söhne; Minderjährige oder sonst Bevormundete durch ihre Vormünder oder Pfleger; Korporationen, Institute, Aktien-Gesellschaften und Kommandit-Gesellschaften auf Aktien durch ein Mitglied ihres Vorstandes oder einen Prokuristen. In allen übrigen Fällen kann ein Mitglied nur durch ein anderes, an der Generalversammlung theilnehmendes Mitglied auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten werden.

Die Bevollmächtigung zur Stellvertretung ist spätestens am Tage vor der Generalversammlung zur Prüfung der Direktion vorzulegen, welche eine amtliche oder sonst ihr genügende Beglaubigung der Unterschrift zu verlangen berechtigt ist.

Art. 34.

In der Generalversammlung berechtigt jeder Antheil zu einer Stimme. Das Stimmrecht kann nur von denjenigen Mitgliedern ausgeübt werden, deren Antheile auf den Namen umgeschrieben sind, oder welche ihre auf den Inhaber lautende Antheile wenigstens fünf Tage vor dem Tage der Generalversammlung bei der Direktion oder bei denjenigen Stellen, welche die Direktion in der Bekanntmachung bezeichnet hat, oder bei einem deutschen Notar gegen Bescheinigung hinterlegt haben und sie bis zur Beendigung der Generalversammlung daselbst belassen.

Art. 35.

Den Vorsitz in der Generalversammlung führt der Vorsitzende des Verwaltungsraths oder im Falle seiner Verhinderung sein Stellvertreter, oder, in dessen Verhinderung, ein anderes der anwesenden Mitglieder des Verwaltungsraths, von denen immer der den Lebensjahren nach Aeltere vor den übrigen das Vorrecht zur Uebernahme des Vorsitzes hat. Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen, bestimmt die Reihenfolge der Gegenstände der Tagesordnung, sowie die Art der Abstimmung und ernennt, wenn erforderlich, die Stimmzähler.

Die Generalversammlung darf unbeschadet der Bestimmung in Art. 37, Absatz 3 und 4, nur über Gegenstände

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

verhandeln und beschließen, welche bei der Einberufung auf die Tagesordnung gesetzt worden sind.

Mitglieder, welche in der Generalversammlung zusammen mindestens den zehnten Theil des Gesammtbetrages der Stimmen zu führen berechtigt sind, können in einer von ihnen unterzeichneten Eingabe verlangen, daß Gegenstände, welche in der Zuständigkeit der Generalversammlung liegen, zur Beschlußfassung angekündigt werden. Der Einberufende ist verpflichtet, diese Gegenstände auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen.

Wird das Verlangen nach erfolgter Einberufung der Generalversammlung gestellt, so müssen solche Anträge auf Erweiterung der Tagesordnung mindestens zehn Tage vor dem Versammlungstage bei der Direktion eingereicht werden. Sie sind alsdann nachträglich auf die Tagesordnung der anberaumten Generalversammlung zu setzen, und es ist dies mindestens sechs Tage vor dem Versammlungstage bekannt zu machen.

Art. 36.

In jedem Jahre findet eine ordentliche Generalversammlung vor Ablauf des Monats März statt.

Eine außerordentliche Generalversammlung wird berufen:

1. wenn von einer Generalversammlung ein dahin gehender Beschluß gefaßt ist (Art. 38);
2. wenn Mitglieder, welche zusammen den vierten Theil des Gesamtbetrages der Stimmen zu führen berechtigt sind, die Einberufung fordern und der Direktion einen schriftlichen Antrag einreichen, dessen Gegenstand innerhalb der Zuständigkeit der Generalversammlung liegt;
3. wenn über die Auflösung der Gesellschaft oder deren Verschmelzung mit einer anderen Gesellschaft oder die Umwandlung ihrer rechtlichen Form zu beschließen ist;
4. wenn der Verwaltungsrath aus sonstigem besonderen Anlaß die Einberufung beschließt;
5. wenn der Kommissar des Reichskanzlers die Einberufung veranlaßt. (Art. 41.)

Art. 37.

In der ordentlichen Generalversammlung werden die Bilanz mit der Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr, sowie die von der Direktion und dem Verwaltungsrathe erstatteten Berichte zur Kenntniß und etwaigen Erörterung gebracht, und wird über die Genehmigung der Bilanz, sowie die damit der Verwaltung zu ertheilende Entlastung Beschluß gefaßt. Sodann werden die fälligen Wahlen (Art. 25) vollzogen.

Die Bilanz mit der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie die Berichte der Direktion und des Verwaltungsraths müssen während zweier Wochen vor der Versammlung in dem Geschäftslokale der Gesellschaft zur Einsicht eines jeden Mitgliedes ausgelegt sein.

Die Generalversammlung ist berechtigt, wenn die Bilanz nicht sogleich genehmigt wird, einen Ausschuß zur Nachprüfung zu ernennen.

Sie ist berechtigt, über die Geltendmachung der Verantwortlichkeit der Mitglieder der Direktion und des Verwaltungsraths gegen die Gesellschaft und über die zu diesem Zwecke einzuleitenden Schritte Beschlüsse zu fassen und zur Ausführung derselben Bevollmächtigte zu wählen.

Außerdem steht der ordentlichen Generalversammlung der Beschluß über jede Vorlage zu, welche nicht nach Art. 36 unter Nr. 3 der außerordentlichen Generalversammlung überwiesen ist, insbesondere:

a) über die Ausgabe weiterer Antheile (Art. 6 letzter Absatz);

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

b) über Aenderungen und Ergänzungen der Satzungen, namentlich Aenderungen und Erweiterungen des Zweckes der Gesellschaft.

Art. 38.

Beschlüsse über einen der im Art. 36 unter Nr. 3 bezeichneten Gegenstände sind nur gültig, wenn wenigstens drei Viertel der Antheile in der Versammlung vertreten sind. Ist dies nicht der Fall, so kann zu gleichem Zwecke innerhalb der nächsten sechs Wochen abermals eine außerordentliche Generalversammlung berufen werden, in welcher gültig Beschluß gefaßt werden kann, auch wenn weniger als drei Viertel der Antheile vertreten sind. Außerdem ist zur Gültigkeit des Beschlusses erforderlich, daß derselbe mit einer Mehrheit von wenigstens zwei Dritteln der in der Versammlung vertretenen Stimmen angenommen werde.

Abänderungen und Ergänzungen dieser Satzungen (Art. 37b) können nur mit einer Mehrheit von wenigstens zwei Dritteln der in der Versammlung vertretenen Stimmen beschlossen werden.

Vorbehaltlich dieser Bestimmungen werden die Beschlüsse der Generalversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Gleichheit der Stimmen gilt der Antrag als abgelehnt.

Die Wahlen finden, falls gegen einen anderen vorgeschlagenen Abstimmungsmodus Widerspruch erhoben wird, durch Abgabe von Stimmzetteln nach absoluter Stimmenmehrheit statt. Ist diese bei der ersten Abstimmung nicht erreicht, so beschränkt sich die weitere Wahl auf die beiden Mitglieder, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

Das Protokoll über die Verhandlungen der Generalversammlung wird von einem Notar aufgenommen und ist von dem Vorsitzenden und den Stimmzählern, wenn solche ernannt sind, zu unterzeichnen. In dasselbe werden nur die Ergebnisse der Verhandlungen aufgenommen. Der Aufführung der einzelnen erschienenen Mitglieder bedarf es nicht, jedoch ist ein von dem Vorsitzenden vollzogenes Verzeichniß der erschienenen bezw. vertretenen Mitglieder unter Angabe ihrer Stimmenzahl demselben beizufügen.

Ein Attest des protokollirenden Notars über das Wahlergebniß dient den Gewählten als Legitimation.

Art. 39.

Die Einlösung der Genußscheine (Art. 13) bedingt eine Abänderung der Satzungen. Einem Uebereinkommen über die Einlösung sind alle Inhaber von Genußscheinen unterworfen, wenn in einer mittelst Bekanntmachung (Art. 5) unter Angabe des Gegenstandes der Tagesordnung zu berufenden Versammlung der Inhaber das Uebereinkommen von denselben mit wenigstens zwei Dritteln der bei der Abstimmung vertretenen Stimmen genehmigt wird. In dieser Versammlung gewährt jeder Genußschein eine Stimme, im Uebrigen hat der Verwaltungsrath über das Verfahren in der Versammlung Bestimmung zu treffen.

V. Auflösung.

Art. 40.

Im Falle der Auflösung der Gesellschaft wird nach Tilgung ihrer Schulden das Vermögen nach Verhältniß der auf die Antheile geleisteten Einzahlungen zunächst auf Höhe dieser Einzahlungen unter die Mitglieder und ein Ueberschuß auf Höhe von 50 Prozent in demselben Verhältniß unter die Mitglieder und auf Höhe von 50 Prozent unter die Inhaber der Genußscheine in Mark vertheilt.

Die Vertheilung darf nicht eher vollzogen werden, als nach Ablauf eines Jahres, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Auflösung der Gesellschaft unter

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Aufforderung der Gläubiger, sich bei ihr zu melden, im „Deutschen Reichs-Anzeiger" bekannt gemacht worden ist.

Bis zur Beendigung des Vertheilungsverfahrens verbleibt es bei der bisherigen Verfassung der Gesellschaft und ihrem Gerichtsstande.

Eine theilweise Zurückzahlung des Gesellschaftskapitals an die Mitglieder unterliegt denselben Bestimmungen wie die Auflösung der Gesellschaft.

VI. Aufsichtsbehörde.

Art. 41.

Die Aufsicht über die Gesellschaft wird von dem Reichskanzler geführt, der zu diesem Behufe einen oder mehrere Kommissare bestellen kann. Die Kommissare sind berechtigt, an den Sitzungen des Verwaltungsraths und an den Generalversammlungen theilzunehmen, von dem Verwaltungsrathe jederzeit Bericht über die Angelegenheiten der Gesellschaft zu verlangen, auch die Bücher und Schriften derselben einzusehen, sowie auf Kosten der Gesellschaft, wenn dem Verlangen dazu berechtigter Mitglieder der Gesellschaft (Art. 36 Nr. 2) nicht entsprochen wird, oder aus sonstigen wichtigen Gründen eine außerordentliche Generalversammlung zu berufen.

Art. 42.

Der Genehmigung der Aufsichtsbehörde sind insbesondere unterworfen:

1. die Ausgabe von weiteren Antheilen (Art. 6 letzter Absatz),
2. die Beschlüsse der Gesellschaft, nach welchen eine Aenderung oder Ergänzung der Satzungen erfolgen, die Gesellschaft aufgelöst, mit einer anderen vereinigt oder in ihrer rechtlichen Form umgewandelt werden soll.

VII. Uebergangs-Bestimmungen.

Art. 43.

Die sämmtlichen 100 000 Antheile sind von den nachbenannten Gründern der Gesellschaft übernommen worden, und zwar:

Auf die vorbezeichneten, von den Gründern übernommenen Antheile sind von ihnen 25 Prozent eingezahlt und zwar auf jeden Antheil 25 ℳ.

Art. 44.

Der erste, in der konstituirenden Generalversammlung zu wählende Verwaltungsrath fungirt bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung im Jahre 190 .

Auf den in dieser Versammlung zu wählenden Verwaltungsrath finden die Bestimmungen des Art. 25 der Satzungen Anwendung.

Der erste Verwaltungsrath wählt sofort nach Abhaltung der konstituirenden Generalversammlung seinen Vorsitzenden und den Stellvertreter, beschließt über die Zusammensetzung der Direktion und wählt die Mitglieder der Direktion, und zwar alles dieses gültig durch die in der Generalversammlung anwesenden Mitglieder, ohne daß es der Zuziehung der abwesenden, oder der Erklärung über die Annahme der Wahl bedarf, und zwar auch dann, wenn weniger als die Hälfte der Mitglieder des Verwaltungsraths anwesend sein sollten.

Art. 45.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths und dessen Stellvertreter werden ermächtigt, die Genehmigung dieser Satzungen bei dem Reichskanzler und die in §. 11 des Schutzgebietsgesetzes vorgesehene Verleihung der Korpora-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

tionsrechte nachzusuchen und die etwa von der Reichsbehörde geforderten Ergänzungen und Aenderungen dieser Satzungen mit verbindlicher Kraft für die Gesellschaft und die sämmtlichen Gründer und ersten Antheils-Eigner derselben zu beschließen.

Art. 46.

Die erste, im Jahre 190 zusammentretende ordentliche Generalversammlung hat über die Vergütung zu beschließen, welche dem Verwaltungsrathe, so lange er keine Tantième in Gemäßheit des Art. 18 bezieht, jedoch nicht über das Geschäftsjahr hinaus (Art. 17), zu gewähren ist.

Denkschrift

über

die Verwendung des Afrikafonds

im

Berichtsjahr 1900/1901.

Denkschrift

über

die Verwendung des Afrikafonds.

(Beihülfe zur Förderung der auf die Erschließung Zentralafrikas und anderer Länder gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen.)

Berichtsjahr 1900/1901.

I. Thätigkeit in den einzelnen Schutzgebieten.

a) Deutsch-Ostafrika.

Die Erforschung der klimatischen Verhältnisse des Schutzgebietes macht unter der Leitung des Regierungsmeteorologen Dr. Uhlig weitere Fortschritte. Durch Verfügung des Gouverneurs sollen nunmehr an allen Regierungsstationen regelmäßige Regenmessungen vorgenommen werden.

Der frühere Regierungsmeteorologe Dr. Maurer hat die bisher vorliegenden Ergebnisse der Registririnstrumente in extenso in den von der Seewarte in Hamburg herausgegebenen „Deutschen Ueberseeischen Beobachtungen" veröffentlicht. Die Resultate der regelmäßigen Stationsbeobachtungen sind bearbeitet und zur Drucklegung fertig. Das Material umfaßt 38 Stationen und nimmt ca. 35 Druckbogen in Anspruch.

Die Arbeiten der Kivugrenzexpedition nähern sich ihrem Ende. Außer einer genauen Längenbestimmung des Nordendes des Tanganyika-Sees ist von Hauptmann Herrmann eine Dreieckskette längs des Ostufers des Kivusees bis zur Kirunga-Vulkanreihe fertig gestellt. Hier begegnet die Weiterführung der Arbeiten bis zum Schnittpunkt des 30° ö. G. mit dem 1° s. Br. nach den letzten Nachrichten mancherlei Schwierigkeiten durch die den westlichen Steilabfall von Ruanda bedeckenden schwer passirbaren Bambuswälder, durch das räuberische Verhalten der Eingeborenen und durch den stellenweise großen Wassermangel in den Lavagebieten der Vulkane. Leider hat die Expedition den Verlust ihres Astronomen, des Professors Lamp, zu beklagen gehabt, wie auch die Expedition des Kongostaates von einem ähnlichen Verlust getroffen worden ist.

Die Arbeiten an der großen Karte von Deutsch-Ostafrika im Maßstab 1 : 300 000 haben erhebliche Fortschritte gemacht, und es steht zu erwarten, daß bis zum Schluß des nächsten Jahres sämmtliche Blätter des südlichen Theiles des Schutzgebietes bearbeitet sein werden. Mit Rücksicht auf die spätere Herausgabe einer neuen Auflage dieser Karte war es erfreulich, daß die von Dr. Kohlschütter vorgenommene sehr zuverlässige Längenbestimmung von Tabora keine wesentliche Verschiebung dieses Ortes gegenüber den bisherigen Annahmen ergeben hat. Die Länge ist jetzt auf 32° 48′ 42″ ö. G. festgestellt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Im Berichtsjahr 1900/1901 liefen folgende neue kartographische Materialien ein:

Hauptmann v. Beringe: Ssebeya Bach (Nordostecke des Kivu-Sees) — Ngesi ya Bolera und Oveyare—Kakole, Juni und Juli 1900 ($A_{1, 2}$)*.

Sergeant Buchner: Aufnahmen in der Umgegend von Shirati, März—Juni 1900 ($A_{3, 4}$).

Superior van der Burgt: 1.a) Mugera—Usumbura, Mai 1900*; b) Rumonge—Mugera, Juni 1900*; c) Ausflug im S.S.W. der Mugera-Mission, Mai 1900*; d) Ausflug im W.S.W. der Mugera-Mission, Juli 1900*, ($B_{1, 2}$); 2. Mugera—Muyaga, Oktober 1900 (B_2)*; 3. Muyaga—Ushirombo, Oktober—November 1900 (B_2)*; 4. Ushirombo—St. Michael (Msalala)—Tabora, November—Dezember 1900 ($B_{2, 3}$, C_3)*.

Hauptmann Engelhardt: 1. Nyakipambo—Lupembe—Perondo—Kiwanga (Kalinga), August—September 1898 (F_4)*; 2. Kihuëre—Kiwanga, Oktober 1898 (F_4)*; 3. Aufnahme des Mpanga und Nyera von Kiwanga bis zur Einmündung des Kihansi; Route Urambo—Ruhudjequelle—Kando am Nyassa, Oktober—Dezember 1898 (E_5, $F_{4, 5}$)*; 4. Ruhudjequelle—Maluwi's, von da im Boot bis zur Einmündung des Kihanse in den Kilomero, Dezember 1898—Januar 1899 (E_5, $F_{4, 5}$)*; 5. Ngahoma's Dorf—Panganifälle, Januar 1899 (E_5)*.

Hauptmann Ganssser: Skizze einer Reise vom Mai—Juni 1901 in die Landschaften Unianiembe, Ugunda und Ngulu, 1 : 300000. Fertige Karte (C_3, D_3).

Oberleutnant Glauning: Pendelexpedition: Moshi—Benne-Berg — Kisuani — Wilhelmsthal — Prinz Albrecht-Plantage, März—April 1900 (B_5, $C_{5, 6}$).

Botaniker Goetze: Routen zwischen dem Nyassa und Rukwa-See. April—November 1899 (E_3, $F_{3, 4}$).

Bischof Hirth: Route von der Mission Ussui nach Muyaga, Dezember 1899. Fertige Karte (B_2).

Hauptmann v. Kleist: 1. Songea—Sakkamaganga, Oktober—November 1898 (F_4, G_4)*; 2. Songea—Kungulio—Kissangire—Dar-es-Salaam, März—April 1899 (D_6, $E_{5, 6}$, F_5, $G_{4, 5}$)*.

Bezirksamtmann Lambrecht: Kilossa — Wumi—Mvomero — Mkundi und Wumi — Simathal — Kilossa, März—April 1901 (D_5).

Prof. Lamp: Triangulationsskizze vom Nordende des Tanganyika-Sees. Fertige Skizze (B_1).

Oberleutnant v. d. Marwitz: Gominyi—Madibira—Wangini—Idunda—Kipembaue—Igunda—Mlewa, September 1900 ($E_{3, 4}$)*.

Leutnant Sand: Muansa—Nassa (A_3, B_3)*.

Hauptmann Freiherr v. Schleinitz: Skizze zu der Grenzbereisung vom 1. Februar bis 16. März 1901. 1 : 1000000 Fertige Skizze (D_4, $E_{3, 4}$, $F_{3, 4}$).

Hauptmann Schlobach: 1. Bukoba—Kitunta am Kagera und Marsch nach N., September 1897 ($A_{2, 3}$)*; 2. Muansa — Djiodjiro — Swaëya — Nassa — Katoto — Ushashi—Shirati, Juni—August 1898 (A_3, 4, B_3)*.

Sekretär Sperling: Mtonifähre—Nguru-Berge—Saadani, August—September 1900 ($D_{5, 6}$)*.

Stabsarzt Dr. Stierling: 1. Kisangire—Mtansa, November 1898 (E_6); 2. Kwa Mawanga (Upogoro)—Mgende—Wagaia—Songea, Dezember 1898 (F_5, $G_{4, 5}$); 3. Songea—Pampalioto—Wiedhafen—Njora—Matengo—Mlamiro—Songea, Januar—Februar 1899 (G_4); 4. Ussangire—Mbegere—Upangwa—Ruhu—Lutikira—Pampalioto, September—Oktober 1899 (F_4, G_4); 5. Mampuistraße zwischen Ngangata und Ruwari, Mai 1900 (F_5, G_5); 6. Ngangatalager—Kitanda—Mahamakira—Pitu, Mai 1900 (F_4, $G_{4, 5}$); 7. Njamtumbo—Likonde—Njamabengo, Juni 1900 ($G_{4, 5}$); 8. Songea—Matogorro-Berge, Mai, Juli und November 1900 (G_4); 9. Songea—Mlamiro—

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Humbutti—Kwa Mtira—Songea, August—September 1900 ($G_{4,5}$); 10. Mlamiro — oberer Rovuma — Mfinjefluß — Mdondogafifluß — Humbutti, Dezember 1900 ($G_{4,5}$); 11. Lukimwamündung—Njugafluß—Kakuffa, Dezember 1900 ($G_{4,5}$); 12. Songea — Magodi — Uffangira — Ruhun — Uffangira—Kahogo's—Matomondo, März—April 1901 (F_4, G_4); 13. Nigunda-Berg—Kwa Mturu—Ligombe, Juni—Juli 1901 (F_5); 14. Mgende—Barikiwa—Kilwa, Juli 1901 ($F_{5,6}$)*.

Leutnant v. Trotha: 1. Skizze des Gebiets zwischen Kitengule am Kagera und der deutsch-englischen Grenze. 1 : 100 000. Fertige Skizze (A_2); 2. Skizze des Gebiets am Kagera (östlich Kitengule). 1 : 100 000. Fertige Karte (A_2); 3. Routen im Bukoba-Bezirk, Mai—September 1899 ($A_{2,3}$); 4. Routen im Shirati-Bezirk, Januar—Juni 1901 ($A_{3,4}$). 5. Kleine Route bei Muanfa, Juli 1901 (B_3).

Bezirksamtmann Zache: Lindi—Ilulu—Mbemkuru—Moheffi—Rovuma, August 1900 (F_6, $G_{5,6}$)*.

Bezirksamtssekretär Zencke: 1. Reisen im Kondeland, Januar—März 1899 (F_3); 2. Wiedhafen—Songea—Mgende—Barikiwa, Mai 1899 (F_5, $G_{4,5}$)*.

Von diesen Eingängen wurden die mit einem Stern versehenen noch im Laufe des Berichtsjahres 1900/1901 konstruirt. Außerdem wurden noch folgende Routen aus früheren Eingängen konstruirt:

Dr. Johannes Buchwald: 1. Korogwe—Kwa Sigi und Muafa—Kongeni, November und Dezember 1895 (C_6); 2. Muafa—Wuga—Jambeberge—Mafinde, Dezember 1895 (C_6); 3. Muafa—Didinai und Bungu—Simbili—Handei—Korogwe—Manka und Kimbo—Muafa, Januar—Februar 1896 (C_6); 4. Muafa—Mlalo—Muafa, März 1896 (C_6).

Superior van der Burgt: 1. Ufhirombo—Utambala—Runfewe—Uha—Kamunda in Urundi—Ruvuvu, Juni—September 1896 (B_2); 2. Ruvuvu—Udjidji, Oktober 1896 (B_2, C_2); 3. Ufige—Kihumbi—Uffambiro—Uyovu—Mariahilf, Februar—März 1898 ($B_{1,2}$); 4. Mariahilf—St. Michael—Ndala, März—April 1898 ($B_{2,3}$, C_3); 5. St. Joseph von Ndala—Ikungu und zurück, September—Oktober 1898 (C_3); 6. St. Joseph—Ukufule—St. Joseph, November 1898 (B_3, C_3); 7. Routen in der Umgebung von St. Joseph von Ndala, 1898 (C_3); 8. Ndala—Ufhirombo, Januar 1899 ($B_{2,3}$, C_3); 9. Ufhirombo—Muyaga, Januar 1899 (B_2); 10. Muyaga—Mugera, Februar 1899 (B_2); 11. Mugera—Ufige—Ruhago (Ruffiffi-Fluß)—Mugera, November—Dezember 1899 ($B_{1,2}$).

Hauptmann Engelhardt: 1. Songea—Shabruma—Sakkamaganga—Lupembe—Magadan, August 1897 (F_4, G_4); 2. Mangua—Mgazi und Manda—Pembarioto's—Shambruma's—Mbeyere's, November—Dezember 1897 (F_4, G_4).

Oberleutnant Glauning: 1. Mpapwa—Mamboya—Kaguru — Gedja — Nguru — Ufeguha — Kiteto — Gairo—Mpapwa, Januar—Februar 1897 (C_5, D_5); 2. Mpapua—Irangi—Ufiomi—Irangi—Mpapua, März—April 1897 ($C_{4,5}$, $D_{4,5}$); 3. Mamboya—Kibati—Kiffambo—Maffifi, Juni 1897 ($D_{5,6}$).

Dr. R. Kandt: Tabora—Ufhirombo, Januar—Februar 1898 ($B_{2,3}$, C_3).

Hauptmann Ramfay: Urundi—Ruanda Expedition, Januar—April 1897 ($A_{1,2}$, $B_{1,2}$, C_2).

Rindermann: Dar-es-Salâm—Tabora—Udjidji—Tabora—Mafifi-Fähre, Dezember 1895—August 1896 ($C_{2,3}$, $D_{4,5,6}$, E_6).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Erschienen sind folgende Karten:

1. Deutsch-Ostafrika 1 : 300 000. Begonnen unter Leitung von Dr. Richard Kiepert, fortgesetzt unter Leitung von Paul Sprigade und Max Moisel.

E_4, Iringa, Neubearbeitung.

Im Stich befinden sich:

F_6, Kilwa; G_6, Massassi; G_7, Kionga.

In Bearbeitung sind:

E_5, Kissaki und F_5, Mahenge.

2. Skizze der Aufnahmen v. Beringes im Gebiet der Kirunga-Vulkane 1899 bis 1900. 1 : 600 000. Redigirt von P. Sprigade.

3. Das Mündungsgebiet des Rufiyi. Ausschnitt aus Blatt E_6 der Karte von Deutsch-Ostafrika, 1 : 300 000. Bearbeitet von P. Sprigade.

4. Reisen des Missionars Th. Meyer im Nordwesten des Nyassa. 1 : 500 000. Redigirt von M. Moisel.

5. Das Südostufer des Victoria-Nyansa. Nach den Aufnahmen von Hauptmann Schlobach, Sergeant Buchner, Dr. Dantz, Hauptmann Herrmann, Oberstleutnant v. Trotha und Leutnant Sand in den Jahren 1896 bis 1900 und unter Benutzung aller vorhandenen Materialien bearbeitet von Max Moisel. 1 : 450 000.

b) Kamerun.

Die kartographische Aufnahme dieses Schutzgebietes, die lange Zeit in sehr langsamem Tempo fortgeschritten war, ist in letzter Zeit erfreulicher Weise in sehr raschen Fluß gekommen. An der Südgrenze arbeitet die deutsch-französische Grenzkommission, welche im Februar am Campo zusammengetreten war, an der astronomischen Festlegung einer Reihe von Oertlichkeiten. Nach neunmonatlicher Thätigkeit ist die Festlegung des Schnittpunktes des 10° ö. Gr. mit dem Camposluß auf 2° 10′ 20″ n. Br. gelungen. Die Arbeiten dieser Kommission sind durch die ganz besonders ungünstigen Witterungsverhältnisse in dem tropischen Urwaldgebiet, in dessen feuchter Atmosphäre die permanente Wolkendecke nur höchst selten Gelegenheit zu astronomischen Beobachtungen gewährt, sehr verzögert worden, wie denn auch die ungünstigen gesundheitlichen Verhältnisse sich sehr störend bemerkbar machten. Von der deutschen, wie von der französischen Kommission mußten Mitglieder aus Gesundheitsrücksichten nach Europa zurückkehren. Augenblicklich befindet sich die Expedition, an der auf deutscher Seite Hauptmann Engelhardt und Oberleutnant Förster betheiligt sind, auf dem Wege über den Kongo nach dem Sanga-Ngoko, während Stabsarzt Höfemann und Leutnant Schulz zur Erforschung der Südgrenzgebiete vom Campo den Weg dorthin über Land aus freien Stücken angetreten haben.

Eine außerordentlich rege geographische Thätigkeit hat Oberleutnant Freiherr v. Stein von der Ngoko-Station aus entwickelt. In der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit in diesem Gebiet ist es ihm nicht nur gelungen von Osten her nach den bereits bekannten Gebieten südöstlich von der Yaünde-Station durchzustoßen, sondern überhaupt das bisher noch fast völlig unbekannte Waldgebiet von Südost-Kamerun, welches von einem ganz unglaublichen Flußreichthum ist, geographisch in großen Zügen aufzuklären.

Im Nordosten des Schutzgebietes wird demnächst Leutnant v. Bülow von der Dominik'schen Garua-Expedition ausschließlich für kartographische Zwecke thätig sein.

Die wichtigen geographischen Ergebnisse der Reisen des Geologen Dr. Esch im Nordosten des Kamerungebirges sind veröffentlicht und ebenso zum Theil die Ergebnisse seiner geologischen Arbeiten.

An der Nordwestgrenze des Schutzgebietes haben die Arbeiten von Hauptmann Ramsay und Hauptmann

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Glauning sehr werthvolle neue Resultate auf kartographischem Gebiet gezeitigt, die leider für die erste Lieferung des „Großen Deutschen Kolonialatlas" von Sprigade und Moisel, welche in sechs Blättern das ganze Schutzgebiet zur Darstellung bringt, nicht mehr voll ausgenutzt werden konnten. Wenn diese Karte an manchen Stellen in Folge der eifrigen Forschungsthätigkeit auch rasch veralten wird, wie dies das Schicksal so vieler afrikanischer Karten ist, so war doch eine zusammenfassende Wiedergabe des augenblicklichen Standes der Kenntniß dieses Schutzgebietes ein dringendes Bedürfniß für die Verwaltung der Kolonie. Sie wird auch den großen Nutzen haben, die Beamten und Offiziere des Schutzgebietes auf die großen Lücken aufmerksam zu machen, die noch durch weitere Aufnahmen auszufüllen sind.

Meteorologische Beobachtungen sind, soweit bekannt, im verflossenen Berichtsjahre nur in Duala durch den Regierungsarzt Dr. A. Plehn und an der katholischen Mission in Kribi angestellt worden.

Im Berichtsjahre 1900/1901 liefen folgende neue kartographische Materialien ein:

Agenten der Gesellschaft Süd-Kamerun: Vier Skizzen aus dem Ngokogebiet.

Hauptmann v. Besser: Karte der Gegend zwischen Nsakpe und der Balistraße. 1 : 150 000. Fertige Karte.

Oberleutnant v. Bülow: Aufnahmen im Bulegebiet (Kribi—Ebolova), März—Dezember 1900.

Hauptmann Engelhardt: Skizze des Kampo von der Abzweigung des Bongola bis zur Mündung. 1 : 100 000. Fertige Karte.

Agent Friedrich: 1. Skizze des Bangandugebiets. 1 : 200 000. Fertige Karte; 2. Djimbuly—Gisa, Februar 1901*; 3. Dumba—Bumbasluß*; 4. Yukaduma—Ngoank—Ntshente—Ngoank, 1901*.

Hauptmann Glauning: 1. Aufnahme des Großflusses zwischen Artekan- und Ayer-Mündung nnd der Route Artekan-Mündung—Nsakpe—Nsanakang. 1 : 80000. Fertige Karte; 2. Skizze des Großflusses von Nsanakang bis Betime nebst Angabe der dortigen Stationen. 1 : 80 000. Fertige Skizze; 3. Mussongoselle—Nsakpe, Januar 1901; 4. Routen im Nsakpegebiet, Januar bis Juli 1901.

Hauptmann Guse: Routen im Osten der Nsakpestation. 1 : 150 000. Fertige Karte.

Stabsarzt Hoesemann: 1. Route von der Kribi-Mündung bis zum Sambafluß, Januar 1901; 2. Yaündestation—Mbang, März 1901; 3. Ngutte II—Yabassi, April bis Juni 1901.

Direktor Langheld: Makoko—Neues Dorf Ngongo, Januar 1901*.

Bezirksamtmann Dr. Meyer: Routenskizze Esólovo—Kotto (Nordwestabhang des Kamerungebirges), Mai 1901. 1 : 25 000. Fertige Skizze.

W. Müller: Wegeaufnahmen im Osten des Wuri-Flusses 1898/99. 1 : 100 000. Fertige Karte.

Oberleutnant Dr. Plehn: Originalskizze der Flüsse Dsha und Bumba. 1 : 500 000. Fertige Karte.

Hauptmann Ramsay: Routenskizze zum Bericht der Reise des Gouverneurs v. Puttkamer von Rio del Rey nach Nsakpe und zurück nach Buea. 1 : 500 000. Fertige Skizze.

Unteroffizier Skrobacki: Skizze des Gebietes südöstlich der Station Yoko. 1901. Fertige Skizze.

Missionar Spellenberg: Nordwestliches Kamerungebiet mit zugehörigem Küstenstrich. Aufgenommen und gezeichnet von Missionar Spellenberg. 1 : 200 000. 1900.

Oberleutnant Freiherr v. Stein: 1. Aufnahmen am oberen Djäh und nach Njem (Njima). [Bombassa-Expedition.] November 1900 bis Januar 1901*; 2. Routen zwischen der Ngokostation und dem Nsimuposten, April 1901*;

3. Nordwestexpedition. a) Guma Guma—Djimbuly—Yukaduma—Angombong, Februar bis April 1901*; b) Yukaduma—Mabangeayenne am Djah—Sabade, April bis Juni 1901.

Kaufmann Stern: Routen zwischen der Ngokostation und dem Nsimupoſten. Fertige Karte.

Leutnant Strümpel: Skizze eines Gebietes nordwestlich von Defang Tale. Fertige Karte.

Ingenieur Williame: Plan des fleuves D'Ja et N'Goko. 1 : 250 000. Fertige Bauſe.

Von dieſen Eingängen wurden die mit einem Stern verſehenen noch im Laufe des Berichtsjahres 1900/1901 konſtruirt.

Erſchienen ſind folgende Karten:

1. Kamerun in 1 : 1 000 000. Bearbeitet von M. Moiſel. (4 Blatt.) Herausgegeben von der Deutſchen Kolonialgeſellſchaft. (Unter Benutzung des amtlichen Materiales konſtruirt.)
2. Wegeſkizze der Expedition des Hauptmanns v. Schimmelpfennig von Ngute II nach Yabaſſi, 1 : 1 000 000.
3. Kamerun in 1 : 1 000 000. Bearbeitet von M. Moiſel. (6 Blatt). Lieferung 1 des Großen Deutſchen Kolonialatlaſſes, bearbeitet von Paul Sprigade und Max Moiſel.
4. Die Flußgebiete des Mungo und Unteren Wuri. Auf Grundlage der aſtronomiſchen und topographiſchen Aufnahmen von Dr. Eſch und unter Benutzung aller vorhandenen Materialien bearbeitet von M. Moiſel, 1 : 200 000.

c) Togo.

Das von der deutſch-franzöſiſchen Grenzkommiſſion beſchaffte geographiſche Material zur örtlichen Feſtlegung der Grenze zwiſchen Dahomey und Togo iſt in dieſem Sommer durch eine in Paris zuſammengetretene Kommiſſion, an der von deutſcher Seite Gouverneur Köhler und Oberleutnant Preil theilnahmen, in allen Einzelheiten geprüft worden. Die von der Kommiſſion ausgearbeiteten Vorſchläge für die Grenzführung, die ſich im Allgemeinen im Rahmen der durch das deutſch-franzöſiſche Grenzabkommen vom 23. Juli 1897 gegebenen Linien halten, unterliegen zur Zeit noch der Nachprüfung durch die beiderſeitigen Regierungen und ſteht deren Ratifikation noch aus.

Zur näheren Feſtlegung der Weſtgrenze von Togo auf Grund des Samoa-Abkommens vom 14. November 1899 iſt im November d. Js. eine deutſch-engliſche Grenzkommiſſion an der Mündung des Daka in den Volta zuſammengetreten, an der von deutſcher Seite der Bezirksamtmann Graf Zech und Oberleutnant Freiherr von Seefried betheiligt ſind. Für die in Frage kommenden geographiſchen Ortsbeſtimmungen und umfaſſenden Triangulationsarbeiten iſt Oberleutnant von Seefried in eingehender Weiſe an der Sternwarte in Göttingen durch Profeſſor Ambronn ausgebildet worden. Dieſer Umſtand ſowie die nach jeder Richtung vortreffliche inſtrumentelle Ausrüſtung der Expedition laſſen erwarten, daß die Kommiſſion ſehr werthvolle kartographiſche Reſultate liefern wird.

Die Arbeiten der vorgenannten beiden Grenzexpeditionen werden im Verein mit den unausgeſetzt weiter gehenden Aufnahmen der Beamten und Offiziere im Innern des Schutzgebietes für die in Arbeit befindliche Sprigade'ſche Karte von Togo ein Material liefern, wie es aus keinem anderen Theile des äquatorialen Afrika in gleicher Vollſtändigkeit vorhanden iſt. Die erſten Blätter der genannten Karte werden im nächſten Jahr erſcheinen können. Beſonders werthvolle Beiträge für dieſe Karte lieferten im verfloſſenen Berichtsjahr Dr. Kerſting und Leutnant

Mellin von dem Sokodé-Bezirk, Hauptmann von Doering, Dr. Gruner, Graf Zech und Assessor Dr. Heim aus den südlicheren Gebieten. Meteorologische Beobachtungen sind in umfangreicherer Weise als in den Vorjahren angestellt worden, wenn auch meist nur Regenmessungen. Derartige Beobachtungen sind eingeliefert von Missionar Clerk in Worawora, von der Pflanzung Tafie am Agu, von der Missionsstation Amedjowe und von den Regierungsstationen Lome und Sebe. In der Pflanzung Kpeme ist auf Veranlassung von Bergassessor Hupfeld eine meteorologische Station zweiter Ordnung eingerichtet worden, deren Beobachtungen der Pflanzungsleiter Wöckel zufriedenstellend besorgt.

Im Berichtsjahr 1900/1901 liefen folgende neue kartographische Materialien ein:

Hauptmann v. Doering: 1. Assahun—Batome—Sokpe, Dezember 1900*; 2. Kpengoë—Khodyo—Tokwe und Nyive—Shia—Kpatave, Dezember 1900*; 3. Fukotte—Okpate—Dalwa—Bato, Dezember 1900*; 4. Ottalle—Shifoma—Anämanye—Mpoti—Kuë, Januar 1901*; 5. Kabambore—Dedaure—Paßua, Januar 1901*; 6. Tshamba—Kirikri und Aledyo Kadara—Kubafilo, Januar 1901*; 7. Dako—Djamdä—Tyetyau, Januar 1901*; 8. Adyäre—Pessïde—Bassari—Dummori—Banyeli—Kabo, Februar 1901*; 9. Sansane Mangu—Boggu, Februar 1901*; 10. Daka—Reise, Juli—August 1901.

Dr. Gruner: 1. Kollem—Evegbe und Baika—Betiase, Februar 1899*; 2. Routen bei Bassari, März 1899*; 3. Bassari—Betyaba—Banyeli, März 1899*; 4. Kadyaba—Mosiëgu—Tamankurgu und Kadyaba—Gamadyi Mangu, April 1899*; 5. Sansane Mangu—Bogu—Gnano—Borugu—Guande—Gando—Sansane Mangu, Mai 1899*; 6. Dyobowa—Kadyamba, Juni 1899*; 7. Bapurre—Kabo—Dako, Juni—Juli 1899*; 8. Baakpo—Botoku—Woadse, Oktober 1899*; 9. Matse—Togogwe, April 1900*; 10. Ho—Todome und Fume—Ativemme, April 1900*; 11. Lolobi—Akholo—Atigba und Atigba—Kpele-Dörfer, Mai 1900*; 12. Fiagbome—Douglaslandgrenze, Juli 1900*; 13. Egbin—Tove—Gbinhans und Egbin—Aiingbe—Klonu, Juli 1900*; 14. Tafie—Dallawe, Juli 1900*; 15. Kpengoë—Sukpe und Apegame—Batome—Assahun, August 1900*; 16. Kpandu—Dyisadyi—Botoku, November 1900*; 17. Tafiëohe—Matse—Shia—Klave, November 1900*; 18. Agome Tongbe-Kame—Borada—Kwamikrum—Kpando-Kame, März 1901*; 19. Agome Palime—Assahun—Gbin, März 1901*; 20. Skizze der Umgebung von Misahöhe. Fertige Karte.

Assessor Dr. Heim: 28 Routen im Bezirk Lome, Oktober 1898 — September 1900*.

H. Klose: Aufnahme der deutschen Togo-Küste, März 1896*.

Leutnant Mellin: 1. Rundtour durch Kabure, Dezember 1899 — Oktober 1900*; 2. Basari—Demuri—Schane und Demuri—Dyodyiega—Nyamasile und Napari—Schane, Dezember 1899 — Juli 1900*; 3. Yendi—Gnani—San Sugu, April 1900*; 4. Bapure—Otiknie—Banyeri, April—Mai 1900*.

Stationsleiter Mischlich: Kpabiya (Gobia)—Bimbila-Kpandai—Kete, Dezember 1900—Januar 1901*.

Kommandant Plé: 1. Délimitation Dahomey—Togo. Carte de la Section française (en 5 feuilles). 1 : 200 000. Fertige Karten; 2. Délimitation Dahomey—Togo. Levé à la boussole éclimètre de la zône comprise entre Péléla—Aledjo—Souton—Kirikri. 1 : 50 000. Fertige Karte; 3. Frontière Dahomey-Togo entre Dje—Gandou et le parallèle 11° 00′ 00″. 1 : 50 000. 3 feuilles. Fertige Karten.

Oberleutnant Preil: 1. Grenzaufnahmen, August—November 1899; 2. Aufnahme der Insel Bayol, April 1900*.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dr. Rigler: 1. Agome Seva—Atieme, Juli 1898*; 2. Agokhwe—Tun—Tado—Adobogni, Juli—September 1898*; 3. Gamadyi—Tshababa, Dezember 1899*; 4. Djapure—Nabode, Dezember 1899*; 5. Kabo—Kutyatyo — Naüvoü — Kadyal — Kadyamba, Januar—Februar 1900*.

Rosenhagen: 1. Owusuta—Abessia und Atawlu-Fluß—Sugbekovhe, November 1900*; 2. Ntumeda—Tai—Deme, Januar 1901*.

Leutnant v. Seefried: 1. Suruku—Neu Pandai—Djoriso, Januar 1900*; 2. Bayamso—Akumedi Pe—Neu Pandai—Bimbila—Kukuo, März 1900*; 3. Otifahrt Kukuo—Dambai, März—April 1900*; 4. Koroko—Adumadum, August 1900*.

Oberleutnant Thierry und Britsch: Skizze der Umgebung von Sansane Mangu. Fertige Karte.

Oberleutnant Graf Zech: 1. Adadienkro—Mpusato—Nyamaneabra, Mai 1898*; 2. Bismarckburg—Gekoro und Tashi—Banyere—Sansane Mangu—Bog, Juni—Juli 1898*; 3. Nambi—Kadyall—Kabu und Basari Dedaure und Gekoro—Suruku—Barai—Kete Kratyi, Juli 1898*; 4. Kleinere Routen nördlich von Kete Kratyi und Dakafahrt Kwankwakrum—Mündung, September 1898*; 5. Otifahrt Bonpa—Pädju und Route Pädju—Yaobora—Kete Kratyi, Oktober 1898*; 6. Ahinkru — Kwawu Dukomae—Otisu, Dezember 1898*; 7. Komfokokrum—Worawora — Bismarckburg — Bago, Dezember 1898—Januar 1899*; 8. Kubalem—Siene und Tanaleba—Bolo, Februar—März 1899*; 9. Kleinere Routen südöstlich von Kete Kratyi, April 1899*; 10. Worawora—Apeso—Adumadum—Banka, Mai 1899*; 11. Kleinere Routen östlich und südöstlich von Kete Kratyi, Mai und Juli 1899*; 12. Kurentae—Dadiase—Dikpongo—Dikpellewu, Dezember 1899*; 13. Kpalave—Dyon—Tshagbedyi, Dezember 1899—Januar 1900*.

Von diesen Eingängen wurden die mit einem Stern versehenen noch im Laufe des Berichtsjahres 1900/1901 konstruirt. Außerdem wurden noch folgende Routen aus früheren Eingängen konstruirt:

Bergassessor Hupfeld: 1. Dako—Basilo—Kirikri, Dezember 1897; 2. Kirikri—Aledjo Kadara—Dako, Dezember 1897; 3. Dako—Bassari, Januar 1898; 4. Bassari—Banyeri, Januar 1898; 5. Banyeri—Kabu—Dako, Januar 1898; 6. Kabure-Rundtour, Januar—Februar 1898; 7. Dako—Peua—Sudu—Daboni, Februar 1898; 8. Pasua—Dadaure—Paratau, Februar 1898; 9. Dadaure—Blitta, Februar 1898; 10. Blitta—Ketshenke, Februar 1898; 11. Ketshenke—Tutukpene—Kete Kratyi, Februar 1898; 12. Kete Kratyi—Worawora—Gyasekang Kesse, März 1898; 13. Gyasekang Kesse—Borada—Santrokofi—Gyasekang Kesse, März 1898; 14. Gyasekang Kesse—Ahamanssu—Ketshenke, März 1898; 15. Zusammenarbeitung verschiedener Routen Hupfelds und zweier Gruners in Süd-Togo, zwischen Govie im Norden, Godso im Süden, Podyi, Palime im Westen und den Tutubergen im Osten.

Dr. Kersting: Zusammenarbeitung verschiedener Routen in Nord-Togo, 1897—1899.

H. Klose: 1. Abudjiro—Bassari—Dako—Semere—Dako, Juni—August 1897; 2. Dokoro—Abrewanko—Nyambo, November 1897.

Oberleutnant v. Massow: Aufnahmen an der deutsch-französischen Grenze, Juli 1898—Juli 1899.

Oberleutnant Preil: Otifahrt, November 1899.

Im Jahre 1902 werden erscheinen:

Togo 1 : 200000: Die Bearbeitung der Sektionen E_1 (Misahöhe) und E_2 (Lome) naht sich ihrem Abschluß.

Ebenso eine „Karte der Umgebung von Misahöhe" in 1 : 100000.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

d) Deutsch-Südwestafrika.

Das seit 1898 bestehende Netz von Regenmeßstationen umfaßt nunmehr 43 Beobachtungsorte (gegen 32 im vorigen Berichtsjahre), die meist durchaus befriedigende und lückenlose Beobachtungsreihen geliefert haben.

Im Norden des Schutzgebietes kam die Höhe des Gesammtregenfalles der des Vorjahres ungefähr gleich, in den mittleren Gebieten erreichte sie vielfach nur die Hälfte, im Süden sogar nur ein Drittel der vorjährigen Regenmenge.

Der das Beobachtungsnetz überwachende Katastersekretär Thomas benutzte einen Heimathsurlaub, um sich in meteorologische Angelegenheiten am Meteorologischen Institut in Potsdam noch etwas mehr einführen zu lassen.

Das Hafenbauamt in Swakopmund hat die meteorologischen Beobachtungen ununterbrochen weiter geführt.

Die deutsch-englische Kommission zur Festlegung des 20° ö. Gr. hat ihre Arbeiten nahezu vollendet, dieselben werden im kommenden Juni ihren Abschluß finden. Dann wird eine halbjährige Pause eintreten, um die Messungsergebnisse definitiv zu berechnen. In der Regenzeit von 1902/03 soll dann der Verlauf der Grenze an Ort und Stelle durch eiserne Grenzpfeiler markirt werden. Da diese Grenzpfeiler zum Theil in äußerst wasserarmen Gebieten zu stehen kommen, lassen sich diese Arbeiten nur während der Höhe der Regenzeit ohne Gefahr durchführen.

Im Anschluß an die Triangulation der Grenzkommission ist für das nächste Jahr der Beginn einer systematischen Großtriangulation des besiedelungsfähigen Landes zwischen Windhoek und dem Orangefluß in Aussicht genommen.

Die kartographische Aufnahme des Landes hat im letzten Berichtsjahr keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Die von einer Reihe von Bezirksämtern eingelieferten Skizzen ihrer Verwaltungsgebiete genügen als Unterlage für eine zuverlässige Karte des Schutzgebietes nicht. Die Schwierigkeiten, welche in Südwestafrika, einem Lande, das, wie man a priori meinen sollte, in Folge seiner geringen Bewaldung und einer eine weite Fernsicht gewährenden Atmosphäre, geradezu wie geschaffen für kartographische Arbeiten zu sein scheint, den letzteren entgegen stehen, liegen zum Theil in dem Umstand, daß das Reisen fast ausschließlich im Ochsenwagen oder zu Pferde erfolgt. Die unregelmäßige Vertheilung der Wasserstellen macht ferner oft ein sehr beschleunigtes Reisen selbst unter Zuhülfenahme der Nachtstunden nöthig, wodurch ein regelmäßiges Aufnehmen der Karte mittels Uhr und Kompaß oft selbst beim besten Willen zur Unmöglichkeit wird.

Ohne eine andauernde Kontrole der Richtung des Weges lassen sich keine zuverlässigen Karten schaffen. Mit der bloßen Angabe der Entfernungen der einzelnen Oertlichkeiten von einander, wie sie durch die auch im Kapland übliche Anbringung von taxameterähnlichen Zählapparaten an den Ochsenwagen vielfach schon erreicht ist, vermag der Kartograph nicht viel anzufangen.

Im Berichtsjahr 1900/1901 liefen folgende neue kartographische Materialien ein:

H. W. Carrington Wilmer: Sketch map of the Damara-Goldfields with the Geological Formation and Mineral Deposits. March 1889.

Karte des nördlichen Damaralandes von Grotfontein zum Okavango. Aufgenommen und gezeichnet von Forstkandidat Düttmann. 1 : 300 000.

Karte vom Nordost-Distrikt des Deutsch-Südwestafrikanischen Schutzgebietes im ungefähren Maßstab 1 : 500 000. Nach einer Skizze des Herrn Sekondleutnants Reiß sowie der Paul Langhans- und v. François'schen Karte zusammengestellt. Gezeichnet vom Gefreiten Karsunke.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Karte des Bezirkes Gibeon. Aufgenommen von G. Karsunke, gezeichnet vom Gefreiten Wax. 1 : 200 000.

Karte des Bezirkes Swakopmund. 1 : 300 000. Büreau der Landesvermessung.

Karte mit den Aufnahmen Major Müllers, Juli—August 1896. 1 : 300 000.

Leutnant Schultze: Wegekarte aus dem Distrikt Franzfontein. 1 : 500 000?

Leutnant Graf v. Stillfried: 1. Karte des Distrikts Otjimbingwe. 1 : 200 000. Entworfen 1899; 2. Skizze des Distrikts Warmbad. 1 : 500 000.

Das Gebiet zwischen Groß-Barmen und Waterberg. Nach Routenaufnahmen und astronomischen Ortsbestimmungen gezeichnet von Oberleutnant Streitwolf.

Oberleutnant v. Winkler: Skizze des Gebietes zwischen Orange- und Fischfluß.

Leutnant Woerner: Wegeaufnahmen im Distrikt Omaruru. 1 : 666 666. Fertige Karte.

Karte des Distrikts Gobabis.

Skizze des Distrikts Bethanien.

Erschienen ist: Der Nordost-Distrikt des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes. 1 : 500 000. (Nicht im Buchhandel.)

C. Deutsche Besitzungen in der Südsee.

Die Bezirksämter in Ponape, Jap und Saipan sind mit Regenmessern ausgerüstet und beobachten dieselben regelmäßig. In Herbertshöhe soll unter Mitwirkung des Regierungsrathes Dr. Wendland und des Landmessers Wernicke, welche beide vor ihrer Abreise diesbezügliche Unterweisungen an deutschen meteorologischen Instituten erhalten haben, eine meteorologische Station II. Ordnung eingerichtet werden.

Kartographisches Material ging aus den Schutzgebieten der Südsee nicht ein. Erschienen ist nur eine Karte:

Kaiser Wilhelms-Land. Ramu-Fluß. Nach den Aufnahmen von Dr. C. Lauterbach (September—Dezember 1899) bearbeitet von Max Moisel. 1 : 200 000.

II. Thätigkeit der Botanischen Zentralstelle zu Berlin im Jahre 1901.

An lebenden Nutzpflanzen, in Ward'schen Kästen verpackt, hat die Botanische Zentralstelle im vergangenen Etatsjahr 82 Arten in 653 Exemplaren in die Kolonien versandt. Die überwiegende Anzahl davon ging an den Botanischen Garten in Victoria, der Rest an die Versuchsgärten von Lome und Klein-Popo und an die Sigi-Pflanzungsgesellschaft in Usambara. Bei der Auswahl der Gewächse wurde der Zeitströmung insofern Rechnung getragen, als insbesondere Kautschuk liefernde Arten überführt wurden, so Ficus elastica, Castilloa, Mascarenhasia, Hevea und Forsteronia floribunda. Togo empfing dazu in erster Linie Sisalagaven, durch die man den trocknen Küstenstrich nutzbar zu machen hofft, Ostafrika edle Vanillesorten und Chinabäume, Kamerun eine reichhaltige Kollektion südamerikanischer Schattenbäume für Kaffee und Kakao, ferner Palmen, Obstpflanzen aller Art, indische und neuweltliche Nutzhölzer, die Tonkabohne, den Peru- und Tolubalsambaum, Gummigutt liefernde Pflanzen, Varietäten des Ingwers u. s. w. Um die Sendungen vor den Gefahren der Reise zu schützen, wurden sie ausnahmslos neu eingestellten oder von Urlaub zurückkehrenden Beamten anvertraut, nachdem diesen

hierorts Instruktionen über die Pflege der Pflanzen unterwegs ertheilt worden waren. Dem ist es zu verdanken, daß im Gegensatz zu früheren Erfahrungen sämmtliche Ward'sche Kästen laut eingegangener Berichte an ihrem Bestimmungsort unversehrt eintrafen und die in ihnen enthaltenen Pflanzen zum Theil schon in das freie Land versetzt werden konnten.

Um die Lücken wieder auszufüllen, die die Versendung lebender Nutzgewächse in den Beständen der Warmhäuser geschaffen hatte, wurden einerseits eine große Anzahl von Arten durch Aussaat und Stecklingsbildung vermehrt, andererseits durch Austausch und Kauf vom Akklimatisationsgarten in Paris und der Firma Godefroy-Lebeuf neue technisch oder sonstwie wichtige Pflanzen aus den französischen Kolonien erworben.

Sämereien ökonomischer Gewächse kamen in 1420 Prisen zur Verschickung, davon nach Kamerun 441, nach Togo 371, nach Südwest-Afrika 32, nach Ost-Afrika 223 und die Kolonien der Südsee 353. Den Hauptantheil erhielten naturgemäß die den einzelnen Gouvernements unterstellten Versuchsgärten von Victoria und Buea, Lome, Klein-Popo, Misahöhe und Sokodé, Windhoek, Dar-es-Salam und Kwai; aber auch den Missionen, denen der weißen Väter in Kondeland, vom Heiligen Geist in Potsdamhafen, der evangelischen Diakonie in Lutindi in Usambara, ferner verschiedenen Militärstationen und Privaten, so der Douglas'schen Agu-Pflanzung, der Friedrich-Hoffmann- und Sigi-Pflanzung, der Neu-Guinea-Compagnie, den Plantagenbesitzern Henckel und Schmidt in Samoa, Kolbe in Herbertshöhe, der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft in Hamburg konnte mehr oder minder reiches Material für Aussaaten zugewendet werden.

Aus der Fülle der Arten, die die Samensendungen umfaßten, seien die folgenden hervorgehoben, die zumeist in größeren Mengen zur Verfügung standen und darum oft an zehn und mehr Plätze zugleich vertheilt wurden:

Ficus elastica (beste Sumatrasaat), Chinabäume aus Indien in 16 verschiedenen Sorten, Teakholzbaum, Gambir- und Matetheestrauch, Baumwolle, Eukalypten, Storaxbaum, Melaleuca Cajeputi, die das Cajeputöl liefert, Dattel, Mimusops Schimperi, Mais in ausgewählt guten Spielarten und anderes mehr. An alle Viehzucht treibenden Stationen und viele in ihrer Nähe ansässige Private gelangte Saat der berühmten Tagasate der Kanaren, über welche Professor Dr. Engler bei seinem Aufenthalt daselbst sehr viele, die Pflanze als Viehfutter rühmende Mittheilungen erhalten hat. Namentlich für Südwestafrika dürfte der Strauch, der insbesondere ein vorzügliches Pferdefutter abgiebt, von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Da nach den eingegangenen Mittheilungen die Keimung der Saat überall glatt von Statten gegangen ist, kann die Einführung dieses neuen Nutzgewächses in unsere Kolonien wohl als gelungen betrachtet werden. Der Viehhaltung zu Gute kamen im Weiteren mehrfache Sendungen von Grassämereien, darunter eine sehr bedeutende nach Buea, die es ermöglichen soll, in der Umgebung dieser Station größere Viehweiden anzulegen. Angaben über einen etwaigen Erfolg stehen noch aus. Dagegen berichtet Buea, daß der Versuch, eine Reihe von Gehölzen des Himalaya für den Stationsgarten zu gewinnen, vollkommen geglückt ist. Es würde zu weit führen, alle die Arten anzugeben, die der Garten der Zentralstelle verdankt, erwähnt sei nur, daß sich insbesondere viele Coniferen unter ihnen finden.

Die Beziehungen, welche die botanische Zentralstelle mit den botanischen Gärten der anderen Kolonialmächte angeknüpft hat, sind auch im vergangenen Jahre aufrecht erhalten worden. Sie erwiesen sich wie vordem in erster Linie dadurch werthvoll, daß sie einen Austausch von

Sämereien der verschiedensten Art im Gefolge hatten. Aus den auf diese Weise für die Kulturhäuser gewonnenen Zugängen seien genannt: Zier- und Nutzgehölze vom Sikkim Himalaya durch den botanischen Garten Sibpur bei Calcutta, Citrus-Arten aus Saigon, Palmen aus Baroda in Indien, Chinabäume aus Buitenzorg auf Java, zahlreiche Laub- und Nadelholzarten von Santa Barbara in Californien, Grassämereien vom Agricultural-Department in Washington, Yamsknollen aus Tokyo 2c. Zwecks Samenbeschaffung setzte sich die Centralstelle auch mit Privaten in Verbindung und erwarb dadurch für unsere Kolonien wichtigte Arten aus Australien (Eucalypten), aus Algier (Datteln), aus Westindien (Kautschukpflanzen), Brasilien (Matetheestrauch), Java (Nutzgewächse verschiedenster Art).

Einen besonders großen Theil der Eingänge an Saatgut verdankt die botanische Zentralstelle dem Kolonial-Wirthschaftlichen Komitee. Indem dieses seine mit den Mitteln der Wohlfahrts-Lotterie ausgerüsteten Reisenden, die Herren Regierungsrath Dr. Stuhlmann und Botaniker Schlechter anwies, in Ceylon, Indien, Java und Sumatra die Samen möglichst direkt von der Pflanze abzunehmen, wurde ein Material gewonnen, welches sich in viel erhöhterem Maße als keimfähig herausstellte, wie käuflich bei Firmen erworbenes. Ein bedeutender Prozentsatz der oben als in die Kolonien verschickt genannten Sämereien rührt von den Ueberweisungen des Kolonial-Wirthschaftlichen Komitees her.

Einen Austausch von Sämereien unter unseren Kolonien selbst herbeizuführen, ist der Centralstelle im vergangenen Jahre nur in sehr bescheidenem Umfange gelungen. Nur der Versuchsgarten in Dar-es-Salam und der in Victoria schickten einige Beiträge ein, daneben ermöglichte es Herr Dr. Gruner durch Uebermittelung von Kolanüssen aus Togo und Herr Diakon Liebusch durch Einsendung verschiedener Sämereien aus Usambara eine Auswechselung zwischen ost- und westafrikanischen Typen in die Wege zu leiten.

Für die Centralstelle ist die geringe Unterstützung, die ihr durch Zuführung von Sämereien aus unseren Kolonien selbst zu Theil wird, um so bedauerlicher, als sie dadurch in die unangenehme Lage gebracht wird, die Sendungen auswärtiger tropischer Gärten häufig nicht in der entsprechenden Weise erwidern zu können.

Sonstiger Eingänge aus unsern Kolonien hatte sich die Centralstelle in allen ihren Abtheilungen zu erfreuen, wenn auch die alte Klage bestehen bleibt, daß sie in ihrem Umfange weit hinter dem zurückstehen, was zu erwarten man berechtigt wäre.

Museumsgegenstände sandten ein:

Aus Ostafrika die Versuchsstation Kwai trockene Früchte von Parinarium, Fieberrinde von Clausena, eine Probe Pfeilgift, Samen von Acocanthera, Herr Diakon Liebusch diverse Früchte und trockene Objekte, Herr Missionar Stolz Raphiabast und Fruchtstände von Sorghum- und Pennisetum, Herr Pflanzungsleiter Scholz verschiedene Früchte, Herr Assistent Scheffler Früchte von Elaeis guineensis, Schefflerodendron, Canarium und Pandanus, das Kolonial-Wirthschaftliche Komitee Produkte, die Herr Dr. Busse zusammenbrachte, Herr Oberleutnant Merker Kautschukproben vom Kilimandscharo, Herr Plantagenbesitzer Mismahl Holzproben; aus Kamerun Herr Zenker Samen von Strophanthus und Holz von Quassia africana, Herr Stabsarzt Dr. Ziemann Ophiocaulon cissampeloides in Alkohol; aus Togo Herr Gärtner Warnecke Früchte, Fasern und verschiedene andere Objekte, Herr Baron von Seefried Landolphia-Kautschuk, Herr Dr. Kersting 21 Varietäten von Sorghum; aus Samoa

Herr von Bülow Früchte und Fettproben von Canarium samoense.

An Herbarpflanzen verdankt die Centralstelle

177 Nummern Frau Hauptmann Prince aus Uhehe.
1380 Nummern Herrn Dr. Busse aus den Steppengebieten Ostafrikas.
97 Nummern Herrn Missionar Stolz aus dem Livingstone-Gebirge.
12 Nummern Herrn Schillings aus dem Kilimandscharogebiet.
45 Nummern Herrn Scheffler aus Usambara.
204 Nummern Herrn Zenker aus Kamerun.
128 Nummern Herrn Schlechter aus Kamerun.
16 Nummern Herrn Dr. Heim aus Togo.
159 Nummern Herrn Warnecke aus Togo.
99 Nummern Herrn Schröder aus Togo und
115 Nummern Herrn Zimmermann aus Tsingtau.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Eingänge aus diesem und dem vorvergangenen Jahre ist in der üblichen Weise fortgesetzt worden, indem die Objekte nach äußerlicher Präparirung unter die Beamten des botanischen Museums je nach dem von ihnen vertretenen Spezialgebiet vertheilt wurden.

Als Ergebniß ihrer Bemühungen sind folgende Werke und Abhandlungen im Laufe des verflossenen Jahres im Druck erschienen:

A. Engler:
1. Beiträge zur Flora von Afrika XXI,
2. Die von W. Götze am Rukwa- und Nyassasee sowie in den zwischen beiden Seen gelegenen Gebirgsländern, insbesondere dem Kingagebirge gesammelten Pflanzen,
3. Scheffler's neue interessante Entdeckungen im östlichen Usambara,
4. Monographie der afrikanischen Anonaceae (zusammen mit L. Diels).

E. Gilg:
1. Uebersicht über die Arten der Oleaceengattung Schrebera,
2. Myrsinaceae africanae,
3. Ueber die Stammpflanze der Yohimberinde.

P. Lindau:
1. Acanthaceae africanae V,
2. Beobachtungen über den südafrikanischen Heuschreckenpilz.

P. Hennings: Fungi camerunenses novi.

H. Harms: Leguminosae africanae II.

J. Urban: Caricaceae africanae.

R. Pilger: Gramineae africanae.

M. Gürcke:
1. Eine neue Mayacaart aus Afrika,
2. Drei neue afrikanische Werbenaceae.

K. Schumann:
1. Der Togo-Kautschuk,
2. Zwei neue Arten der Gattung Kickxia aus Afrika,
3. Die Grewia asiatica in Afrika,
4. Einige neue Arten der Gattung Mapania aus Afrika.

G. Volkens:
1. Ueber eine Schildlauskrankheit der Kokospalmen in Togo und auf der Karolineninsel Yap,
2. Ueber die Gewinnung der Mangroverinden in Ostafrika.

G. Scheffler: Ueber die Beschaffenheit des Usambara-Urwaldes und über den Laubwechsel an Bäumen desselben.

Die Aufgabe, Gärtner für den Kolonialdienst auszubilden, konnte die Zentralstelle nur in beschränkter Weise

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

erfüllen. Auffälliger noch, als im vorverflossenen Jahre, sank in diesem die Zahl der sich meldenden jungen Leute weit unter das Durchschnittsmaß früherer Perioden herunter. Nur einer von den in den Kulturhäusern des Botanischen Gartens lange Zeit thätigen Gärtnern, A. Ledermann, trat die Ausreise nach Kamerun an, um dort im Dienst des Kaiserlichen Gouvernements zu wirken.

Mit Ausrüstungsgegenständen, wie Pflanzenpressen und Papier, Etiquetten, Samenkapseln, Gläsern, Tuben, Spiritus, Naphtalin, Kisten mit Zinkeinsatz u. s. w. wurden seitens der Zentralstelle versehen die Herren Zenker in Bipinde, Gärtner Zimmermann in Kiautschau, Dr. Preuß in Victoria, Unteroffizier Weise in Kamerun, Vorsteher der forstwissenschaftlichen Station Dinter in Südwest-Afrika und Gärtner Ledermann in Buea.

Sehr vermehrt haben sich die Geschäfte der Zentralstelle dadurch, daß die Zahl der Anfragen aus kolonialen Kreisen, den Anbau von Kulturpflanzen, den Werth und die Bedeutung überseeischer Produkte betreffend, ständig im Wachsen ist.

Von Auskünften, die ertheilt worden sind, seien folgende herausgegriffen:

Ueber geeignete Schattenbäume für Kaffee- und Kakaopflanzungen in Guatemala und Samoa; über Togo-Kautschuk; über Mittel zur Bekämpfung der Pilzkrankheiten des Weins; über die Kräuselkrankheit des Tabaks; über die Verwerthbarkeit der Pandanus- und Cananga-Blüthen zu Parfümeriezwecken; über Telfairia-Oel; über Arrowrootkultur in der Südsee; über Möglichkeit und Aussichten des Plantagenbetriebs auf den Karolinen; über rationelle Kopraverwerthung; über die Schädlinge der Kokospalme; über die Herkunft ostafrikanischer Pfeilgifte; über die Möglichkeit der Kavakultur in Deutschland; über die Verwerthbarkeit der Blüthen des Kosobaums; über Kautschukkultur am Kilimandscharo; über den Anbau der Mandel in Ostafrika; über die Stammpflanzen der Drogen der Massais; über die Solapflanze; über den Werth der Magueyfaser u. s. w.

Auf einen Mißstand sei zum Schluß hingewiesen. Von allen deutschen Kolonien ist streng genommen nur Kamerun im Besitz eines Tropengartens, der durch Anlage, Umfang und Leitung die Gewähr bietet, daß dort die von Seiten der Zentralstelle eingehenden Sämereien und lebenden Pflanzen in rationelle Kultur genommen werden. Für Ostafrika und Togo ist durch die Gärten von Dar-es-Salam und Lome immerhin die Möglichkeit gegeben, Versuche im kleineren Maßstabe durchzuführen und einen gewissen Bestand von Nutzpflanzen zu schaffen. Für alle Kolonien der Südsee aber ist die Zentralstelle bei ihrem Bestreben, neuen Kulturen die Wege zu öffnen, ganz auf das Entgegenkommen von Privatpersonen angewiesen. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, diesem Uebelstande durch Gründung eines, wenn auch vorläufig kleinen Versuchsgartens in Herbertshöhe und in Apia abzuhelfen, und ebenso die Anlage des geplanten Botanischen Gartens in Amani in Ostafrika thunlichst zu beschleunigen. Durch das Reichsstipendium, welches alljährlich einem durchgebildeten Botaniker den Besuch des Botanischen Gartens in Buitenzorg auf Java ermöglicht, ist der Zentralstelle mehr als bisher Gelegenheit gegeben, sich mit garantirt keimfähigen Sämereien der besten, erprobtesten Sorten der meisten nutzbaren Tropengewächse zu versehen. Insbesondere wird dies im kommenden Jahre der Fall sein, wo Professor Dr. Volkens, dem unter Leitung des Geheimraths Professor Dr. A. Engler die Geschäfte der Zentralstelle unterstehen, einen längeren Aufenthalt auf Java nimmt. Er ist angewiesen, seine Thätigkeit dort insofern weiterzuführen, als er Auftrag hat, ein Hauptaugenmerk auf die Beschaffung ökonomischer Gewächse für unsere Kolonien zu richten und solche diesen möglichst direkt zukommen zu lassen. Zweifellos würde sein

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Erfolg größer sein, wenn überall staatliche Gärten vorhanden wären, die die Aufzucht, Vermehrung und Vertheilung von Kulturpflanzen als ihre alleinige Aufgabe zu betrachten haben.

III. Die wichtigsten Erwerbungen des K. Zoologischen Museums in Berlin aus den deutschen Schutzgebieten.

Das zoologische Museum hat seit Erstattung des Berichts vom 27. Oktober 1900 — Nr. 1317 — durch im Dienste der afrikanischen Schutzgebiete stehende Personen 20 Naturaliensendungen empfangen und zwar 7 aus Ostafrika, 2 aus Südwestafrika, 3 aus Kamerun und 8 aus Togo.

Diese Sendungen bereicherten das Museum um 248 Säugethierfelle, -Schädel, -Skelette und -Gehörne, 357 Vogelbälge, 23 Vogeleier und 8 Vogelnester, 245 Reptilien und Amphibien, 68 Fische, 563 Schmetterlinge, 85 Schmetterlingsraupen, 955 Käfer, 21 Neuropteren, 72 trockene Hymenopteren, 5 Gläser mit Hymenopteren in Alkohol und 5 Hymenopterenbauten, 75 Fliegen, 623 trockene Orthopteren, 14 Orthopterenbauten und 11 Gläser mit einer großen Anzahl Orthopteren in Alkohol, 30 Odonaten, 222 Rhynchoten, 163 Spinnenthiere, 44 Tausendfüßer, 32 Krebse, 35 Würmer, 24 Mollusken, 7 Echinodermen, 7 Schwämme, 4 Korallen und 2 Ascidien.

In diesen umfangreichen Sendungen waren nicht nur viele sehr willkommene gute Exemplare schon vorhandener Arten, sondern auch eine größere Anzahl neuer Species.

Herr Dr. Claus Schilling sandte ein junges Männchen von Epomophorus minor. Durch dieses Thier ist festgestellt worden, daß in Deutsch-Ostafrika zwei verschiedene Arten von Epomophorus neben einander vorkommen.

Unter den von dem Stationsassistenten Schröder in Sokodé gesammelten Objekten befanden sich zwei Säugethierarten, welche dem Museum bisher fehlten und zwei andere Arten, die unser Museum besitzt. Die von ihm gesammelten Frösche und Schmetterlingsraupen sowie auch die kleinen Spinnenformen waren sehr willkommen.

Aus Südwestafrika sandte Herr Lieutenant Volkmann eine Fledermaus ein — Phyllorhina commersoni var. —, die so tief im Süden noch nicht gefunden worden ist. Ihr Vorkommen daselbst läßt vermuthen, daß diese Fledermaus wandert.

Das Kaiserliche Gouvernement in Dar-es-Salam sandte zwei Schuppenthiere, von denen ein Exemplar in Alkohol aufbewahrt wird und das andere zu einem Skelett verarbeitet worden ist.

Die vom Feldwebel Grimm überwiesenen beiden Pavianschädel stammen von den seltenen Arten Papio prainosus und Papio neumanni Mrtsch. Zwei Chamäleons, Käfer und Wasserwanzen waren sehr willkommen.

Vom Oberleutnant Gaston Thierry erhielt das Museum besonders werthvolle Säugethiere aus dem Togogebiet. Der von ihm erlegte Gepard stimmt mit dem Senegal-Gepard, dem echten Cynaelurus guttatus Herm. anscheinend überein. Ein Schwarzschwanz-Zierböckchen ist vom Senegal her bekannt. Ferner trafen von ihm ein: Balg und Schädel des Husarenaffen, Cercopithecus ruber, von der Schwarzbugschopfantilope, Cephalolophus ogilbyi, ein Fell der Togo-Hyäne, Hyaena thierryi, zwei sehr interessante Fledermäuse Nycteris aethiopica und Chalinolobus variegatus, drei Mäusearten, Arvicanthis abyssinicus, Mus erythroleucus und Isomys zebra, eine Rennmaus, Gerbillus leucogaster und zwei Spitzmäuse, Crocidura soricoides. Besonders zu erwähnen sind auch die vollständigen Skelette einer Pferdeantilope, Hippotragus koba und einer Grasantilope, Adenota koba, sowie ein zum Ausstopfen geeignetes Fell dieser Art und der Balg eines Pavians, sowie

ein Krokodil, Mecistops cataphractus Gray. Die Vögel enthielten zwei Arten, die für Togo noch nicht nachgewiesen waren und außerdem Altersstufen und Uebergangsfärbungen mehrerer Arten.

Der Stationsleiter Mischlich sandte ein zum Ausstopfen geeignetes Büffelfell, eine Hyäne, interessante Haus- und kleine Nagethiere, ein Pärchen ausgewachsener Flughunde, Epomophorus zechi Mtsch. Ferner sind auch die großen zum Ausstopfen tadellos konservirten Antilopen und ein Exemplar eines weiblichen Togobüffels als kostbar bemerkenswerth, ebenso der Wasserbock, die Blaurückenschopfantilope und die weibliche Grasantilope. Unter den Eidechsen befindet sich ein interessanter Gecko, unter den Schlangen sind einige giftverdächtige. Die Insekten enthalten neue Käferformen. Sehr werthvoll sind die mit vieler Sorgfalt konservirten Termitenbauten, von denen besonders die pilzförmigen Interesse beanspruchen. Dankenswerth ist eine Umrißskizze zu den Termitenbauten und die Mittheilung der Eingeborenennamen für die letzteren.

Die von Herrn Oberleutnant von der Marwitz in Uhehe zusammengebrachte Sammlung enthielt 20 Arten gut konservirter Säugethiere, darunter 5, welche für Deutsch-Ostafrika zum ersten Male nachgewiesen wurden, sowie sehr seltene und werthvolle Fledermäuse und Mäuse.

Von Herrn Dr. Stierling in Songea wurden vier große Antilopenfelle, welche sich zum Ausstopfen eignen, eingesandt. Ferner der Embryo einer Duckerantilope, ein schönes Exemplar des Siebenschläfers, eine Wühlratte und zwei Fledermäuse. Die Vogelsammlung enthielt außer zahlreichen zoogeographisch wichtigen Arten eine neue Timalie: Calamonastes stierlingi. Die Vogeleier waren bisher nicht bekannt.

Aus Ebolevóo sandte Herr Oberleutnant v. Bülow eine Anzahl Säugethierschädel, darunter den eines erwachsenen Drill (Papio leucophaeus) sowie Reptilien, Amphibien und Krebse von besonderem wissenschaftlichen Werth.

Unter den vom Forstassessor Graß aus Mohorro eingesandten Objekten war eine trocken conservirte Mantide, welche die Blüthenfarbe des Busches, worauf sie gefunden wurde, nachahmt.

Herr Dr. Riegler überwies vier Antilopengehörne einer noch unbeschriebenen Abart der Kuhantilope; ferner das Gehörn eines Hausrindes sowie die Beine des Sudan-Nilpferdes. Die von ihm gesammelten Vögel und Schlangen waren gleichfalls höchst willkommen.

Von Herrn Stabsarzt Dr. Eggel in Bukoba erhielt das Museum sechs Säugethiere, die erst vor kurzer Zeit beschrieben worden sind und bis dahin nur in den Original-Exemplaren bekannt waren; eine reichhaltige Sammlung seltener Mäuse, ein vollständiges Exemplar des Weißwangen-Otter, ferner einen Reiher — Ardea melanocephala — im Jugendkleide, Laubfrösche, Eidechsen, Schmetterlinge und Käfer von hervorragendem Werthe.

Herr Hauptmann Glauning übersandte eine werthvolle Sammlung aus Nordwest-Kamerun, einer Gegend, in der bisher noch kein einziges Säugethier gesammelt worden war. Die in der Sendung befindlichen Schopfantilopen unterscheiden sich von den typischen Exemplaren ihrer Gattung so erheblich, daß sie sämmtlich als Vertreter von bisher unbeschriebenen geographischen Abarten neu benannt werden müssen. Außerdem sind bemerkenswerth das Fell einer bisher nur aus Togo bekannten Ginsterkatze — Genetta genettoides Temm., der Schädel eines Quastenstachelschweins — Atherura, der Schädel eines Wildschweins Potamochoerus, eine sehr junge Ginsterkatze und einige Hausmäuse und Ratten.

Der Direktor.
gez. Möbius.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

IV. Erwerbungen des Königlichen Museums für Völkerkunde aus den deutschen Schutzgebieten von Anfang Oktober 1900 bis Mitte Oktober 1901.

Laufende Nummer	Zahl der Gegenstände	Herkunft	Name des Sammlers resp. Schenkers	Art der Erwerbung
		I. Kamerun.		
1.	5	Nord-Kamerun.	K. Steinweg.	Geschenk.
2.	1	Banyang.	K. Steinweg.	Kauf.
3.	70	Süd-Kamerun.	G. Zenker.	"
4.	48	Bali.	Hesselbarth.	"
5.	26	Ekoi.	Hauptmann Glauning.	Geschenk.
6.	76	Bane, Bule.	Leutnant v. Bülow.	"
7.	27	Bule, Ngolo.	Hauptmann Langheld.	"
8.	67	Ngolo, Bakundu.	Hauptmann Guse.	"
9.	18	Bali.	Hauptmann Ramsay.	"
10.	120	Süd-Kamerun.	Dr. Hösemann.	"
11.	62	Bakundu, Bali.	K. Tietje.	Kauf.
	520			
		II. Togo.		
1.	2	Togo.	Schneider.	Kauf.
2.	19	Bassari.	Berg-Assessor Hupfeld.	Geschenk.
3.	1	Tamberma.	Museum für Völkerkunde, Leipzig.	"
4.	48	Togo.	Stationsleiter Mischlich.	"
5.	1	Togo.	Missionar Fies.	"
6.	160	Togo.	Leutnant Mellin.	"
7.	15	Togo.	Dr. Gruner.	"
	246			
		III. Deutsch-Südwest-Afrika.		
1.	15	Buschmänner, Ovambo.	Leutnant Volkmann.	Geschenk.
2.	1	Hottentotten.	Leutnant Gentz.	"
	16			
		IV. Deutsch-Ostafrika.		
1.	11	Abflußloses Gebiet.	Dr. Brückner.	Geschenk.
2.	59	Wakissi, Wasafua, Wakinga 2c.	Dr. Götze.	"
3.	119	Upangwa, Ungoni, Upogoro 2c.	Dr. Stierling.	"
4.	1	Uhehe.	Hauptmann Prince.	"
5.	1	Swahil.	Caspari.	Kauf.
6.	1	Ulanga.	Leutnant v. Grawert.	Geschenk.
7.	26	Dschagga, Uhehe.	Leutnant v. d. Marwitz.	"
8.	3	Unyamwesi, Uha, Kyamtuara.	J. Rindermann.	"
9.	1	Swahili.	Leutnant Küster.	"
10.	8	Swahili, Dschagga.	Juckow.	Kauf.
11.	150	Landschaften am Tanganyika.	Leutnant Bischoff.	Geschenk.
12.	2	Deutsch-Ostafrika.	Antelmann.	Tausch.
13.	400	Ugaya 2c.	Leutnant v. Wulffen.	Kauf.
	782			

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Laufende Nummer	Zahl der Gegenstände	Herkunft	Name des Sammlers resp. Schenkers	Art der Erwerbung
		V. Besitzungen in der Südsee.		
1.	155	St. Matthias.	Korvetten-Kapitän Schack.	Geschenk.
2.	42	Neu-Irland.	S. M. Schiff „Möwe".	Kauf.
3.	380	Neu-Britannien, Bougainville, Neu-Irland, St. Matthias, Taui.	Parkinson.	"
4.	1	Matty.	Parkinson.	Geschenk.
5.	28	Neu-Guinea.	Müller.	Kauf.
6.	24	Berlinhafen.	P. Schmidt.	Geschenk.
7.	90	Finschhafen.	Missionar Pfalzer.	Kauf.
8.	181	Neu-Guinea.	Assessor Bielfeldt.	"
9.	90	Marianen.	Bezirksamtmann Fritz.	Geschenk.
10.	340	Neu-Guinea.	Neu-Guinea-Kompagnie.	Kauf.
11.	17	Samoa, French-Inseln.	Kapitän-Leutnant v. d. Goltz.	Geschenk.
	1348			

V. Erwerbungen des Zoologischen Gartens in Berlin.

Dem Zoologischen Garten zu Berlin sind in der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis dahin 1901 aus den deutschen Schutzgebieten zugegangen:

2 Pinselohr-Sauen	aus	Kamerun,
Langohr-Riedbock	"	Deutsch-Ostafrika
Ostafrikanischer Serval	"	"
2 ostafrikanische Zibetkatzen	"	"
Schwarzfuß-Ichneumon	"	"
Kurzkopf-Ichneumon	"	"
Ostafrikanische Ginsterkatze	"	"
M. Mohren-Maki	"	"
W. Rothes Flußschwein	"	"
Ostafrikanischer Gänsegeier	"	"
Afrikanischer Uhu	"	"
1 Schwarzflügel-Gaukler	"	"
2 Sporengänse	"	"
Metall-Fleckentäubchen	"	"
W. Kulukamba-Schimpanse	"	Kamerun
Mandrill	"	"
W. Junge Halsband-Mangabe	"	Togo
M.W. Massai-Strauße	"	Deutsch-Ostafrika
M.W. Hyänenhunde	"	"
W. Ostafrikanische Wildkatze	"	"
3 Löffelhunde	"	Deutsch-Südwestafrika
2 südwestafrikanische Servals	"	"
3 Gaukler-Adler	"	"
1 Leoparden-Schildkröte	"	"
W. Ostafrikanischer Küsten-Leopard	"	Deutsch-Ostafrika
Kronenadler	"	"
Zwergantilope	"	Kamerun
Togo-Hausziege	"	Togo
Togo-Windhund	"	"

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

M.W. Halsband-Mangaben aus Kamerun
W. Dunkle Weißnase . . . = =
W. Drill . . . . . = =
W. Mandrill . . . . . = =
W. Kamerun-Pavian . . . = =
2 Woodfordskauze . . . = Deutsch-Ostafrika
Löffelhund . . . . . = Deutsch-Südwestafrika
Kampfadler . . . . . = Deutsch-Ostafrika
Afrikanischer Uhu . . . . = =
2 ostafrikanische Habichte . = =

VI. Ueber die Erforschung der sprachlichen Verhältnisse in den Schutzgebieten.

Die sprachlichen Verhältnisse in den deutschen Schutzgebieten sind auch im letzten Jahre Gegenstand unausgesetzter Aufmerksamkeit gewesen. Beamte, Offiziere der Schutztruppe und Missionare haben es sich angelegen sein lassen, Material über die Eingeborenensprachen, die im Gebiete ihrer engeren Wirksamkeit gesprochen werden, zu sammeln und durch Vermittelung der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes an die Redaktion der Zeitschrift für afrikanische und ozeanische Sprachen gelangen zu lassen. Der Herausgeber derselben, Herr A. Seidel, Generalsekretär der Deutschen Kolonialgesellschaft und Redakteur der Deutschen Kolonialzeitung, hat diese Sammlungen theils selbst bearbeitet, theils durch die Mitarbeiter der Zeitschrift von wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkten aus bearbeiten lassen. Durch die bisherige Wirksamkeit dieser Zeitschrift ist bereits über mehr als 80 verschiedene Sprachen in den Schutzgebieten Aufklärung geschaffen worden. Die Grundzüge der Grammatik sind für eine große Anzahl derselben festgelegt, und auch lexikalisches Material ist in umfänglichem Maße gesammelt und veröffentlicht worden. Daneben hat auch die Volkslitteratur der Eingeborenen, die für die Kenntniß ihres Denkens und Fühlens von außerordentlicher Wichtigkeit ist, gebührende Berücksichtigung gefunden. Die Zeitschrift hat daher sowohl für die wissenschaftliche Erkenntniß wie auch für die praktische Erschließung der Schutzgebiete manchen wichtigen Beitrag geliefert.

Hatten im vorigen Jahre besonders die Sprachen des ostafrikanischen Schutzgebietes Berücksichtigung gefunden, so sind im Berichtsjahre die Sprachen der Südseekolonien besonders Gegenstand der veröffentlichten Studien gewesen. Missionar Bamler verfaßte eine vorzügliche und ziemlich ausführliche Grammatik der Tamisprache (auf der Tami-Insel). Ein Wörterbuch von demselben Autor vervollständigt unsere Kenntniß dieses wichtigen Idioms. Der Bezirksamtmann von Jap, Herr Arno Senfft, der bereits im vorigen Jahre ein ausführliches Wörterverzeichniß der Sprache der Marshallinsulaner veröffentlicht hatte, hat nunmehr auch die Grammatik dieser Sprache einer Bearbeitung unterzogen. Besondere Erwähnung aber verdienen die Studien des Professor P. W. Schmidt über die Sprachverhältnisse von Deutsch-Neuguinea. Hier werden die grammatischen Verhältnisse einer ganzen Reihe bisher größtentheils unbekannter Sprachen von Kaiser Wilhelmsland festgestellt und so sichere Grundlagen für die weitere Erforschung derselben geschaffen. Schmidt hat die folgenden Sprachen behandelt:

a) Melanesische Sprachen: Tami (auf der Tami-Insel), Bukaua (an der Küste vom Bugaimflusse bis Kap

Arkona am Hüongolf), Jabim (bei Finschhafen), Kelana (nordw. von Finschhafen), die Sprache der Inseln Nook, Bilibili und Mitebog, die Szeak-Bagili Sprachen (zwischen Kap Kroizilles und Alexishafen), die Sprachen von Karkar (Südhälfte der Dampier-Inseln), Jamir, Sanvein und Salin (alle drei bei Berlinhafen), Tumleo (auf der gleichnamigen Insel), die Jotafa-Sprache (an der Humboldtbai).

b) Papua-Sprachen: die Kai-Sprache, die Poom-Sprache (nördlich von Finschhafen), die Sprache von Kamoka, Kelana-Kei, Bongu, Mamikam, Bogadjim, Kadda u. s. w.

Ein stattliches Sprachgebiet ist damit unserer Kenntniß erschlossen worden. Eine ausführliche Studie über das Jabim allein ist von demselben Autor in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien publizirt worden. Ueber einige neue Liu-kiu-Mundarten, in denen das Bindeglied zwischen dem Japanischen und den malayo-polynesischen Sprachen vermuthet wird, hat Dr. A. Wirth gehandelt.

Was die afrikanischen Schutzgebiete anlangt, so hat A. Seidel einen grammatischen Abriß und ein Wörterverzeichniß der Bakwiri-Sprache in Kamerun geliefert. Sie wird am Süd- und Ostabhange des Kamerunberges gesprochen, also in einem wirthschaftlichen Vorzugsgebiet und ist daher besonders wichtig. Aus der Volkslitteratur des Duala in Kamerun hat Missionar M. Göhring eine große Anzahl von Sprichwörtern mitgetheilt, die einen interessanten Einblick in die Denkweise dieses Bantustammes gewährt.

Der Anecho-Dialekt des Ewhe, der in Togo gesprochen wird, ist Gegenstand zweier Arbeiten gewesen. A. Seidel hat eine Grammatik dieser wichtigen Sprache bearbeitet, während der frühere Regierungslehrer S. Walter ein Lehrbuch der deutschen Sprache für die Anecho-Schulen verfaßt hat.

Von Arbeiten allgemeinerer Bedeutung wurden veröffentlicht eine Studie über die Entwickelung des Bantu von Dr. A. Wirth, Betrachtungen über die samoanische Schöpfungsgeschichte und den Namen Samoa, von Dr. F. Reinecke, und Gedanken über den Ursprung der Sprache mit besonderer Bezugnahme auf die Sprache der Hottentotten von Dr. S. Schmid.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

VII. Uebersicht über die Verwendung des Afrikafonds.

	Soll-Ausgabe M	₰	Ist-Ausgabe M	₰	Bestand M	₰
A. Rechnungsjahr 1900.						
Etatssumme, Kapitel 2a Titel 1 der einmaligen Ausgaben	200 000	—	—	—		
Summe für sich.						
Verwendet sind:						
I. Schutzgebiet Kamerun.						
a) Botanische Forschungen — einschließlich 6,75 M Restausgaben aus der Vorzeit —	—	—	2 281	75		
b) Wissenschaftliche Forschungen der Regierungsärzte — einschließlich 3846,66 M Restausgaben aus der Vorzeit —	—	—	8 360	02		
c) Geologische Forschungen — einschließlich 1341,82 M Restausgaben aus der Vorzeit —	—	—	6 731	67		
d) Beschaffung und Reparatur wissenschaftlicher Instrumente	—	—	2 542	60		
e) Druck des Generalberichts über die vom Kolonial-Wirthschaftlichen Komitee entsandte westafrikanische Kautschukexpedition (Beilage zum XII. Jahrgang — 1901 — des „Deutschen Kolonialblatts“) . . .	—	—	2 787	40		
Summe I. . . .	—	—	22 703	44		
II. Schutzgebiet Togo.						
a) Wissenschaftliche Forschungen der Regierungsärzte — einschließlich 3855,03 M Restausgaben aus der Vorzeit —	—	—	6 796	69		
b) Wissenschaftliche Forschungsstationen Sansanne, Mangu und Paratau — einschließlich 69 135,91 M Restausgaben aus der Vorzeit — 78 548,49 M Darauf kommt in Anrechnung der aus Kapitel I Titel 12 k des Etats für das Schutzgebiet Togo auf das Rechnungsjahr 1900 zur Unterhaltung der wissenschaftlichen Forschungsstationen zu zahlende Zuschuß von . . . 20 000,00 =						
sodaß hier verbleiben	—	—	58 548	49		
c) Beschaffung 2c. wissenschaftlicher Instrumente	—	—	469	55		
d) Beihülfe zu den Druckkosten einer vom Professor Dr. Wohltmann zu Bonn-Poppelsdorf verfaßten Broschüre über Togo (Beiheft 5 zur Zeitschrift „Der Tropenpflanzer“ — Jahrgang 1900 —)	—	—	450	—		
e) Herrichtung der Grabstätte des verstorbenen Regierungsarztes Oberstabsarztes Wicke	—	—	112	—		
Summe II . . .	—	—	66 376	73		
III. Südwestafrikanisches Schutzgebiet.						
Beschaffung 2c. wissenschaftlicher Instrumente	—	—	173	60		
Summe für sich.						
IV. Ostafrikanisches Schutzgebiet.						
a) Wissenschaftliche Forschungen des Regierungsarztes	—	—	344	17		
b) Unterhaltung der meteorologischen Stationen — einschließlich 250,01 M. Restausgaben aus der Vorzeit —	—	—	7 356	70		
c) Ausbildung von Offizieren und Beamten in astronomischen Ortsbestimmungen und topographischen Arbeiten	—	—	1 829	97		
Summe IV . . .	—	—	9 530	84		
V. Schutzgebiet der Marshallinseln.						
Wissenschaftliche Forschungen des Regierungsarztes — einschließlich 1750 M. Restausgaben aus der Vorzeit und abzüglich des Beitrags der Jaluit-Gesellschaft zur Besoldung des Regierungsarztes für die zweite Hälfte des Rechnungsjahrs 1899 mit 500 M. —	—	—	2 000	—		
Summe für sich.						

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

	Soll-Ausgabe M	₰	Ist-Ausgabe M	₰	Bestand M	₰
VI. Schutzgebiet Neu-Guinea.						
Beschaffung 2c. wissenschaftlicher Instrumente	—	—	17	—		
Summe für sich.						
VII. Karolinen 2c.						
Beschaffung 2c. wissenschaftlicher Instrumente	—	—	847	36		
Summe für sich.						
VIII. Allgemeine Ausgaben.						
a) Redaktion und Herstellung der „Mittheilungen" nebst Karten	—	—	15 615	56		
b) Ergänzung und Unterhaltung des Instrumentenbestandes	—	—	1 633	45		
c) Ausbildung von Offizieren und Beamten in astronomischen Ortsbestimmungen	—	—	125	74		
d) Zuschuß zur Veröffentlichung botanischer Forschungsergebnisse	—	—	1 151	30		
e) Zuschuß zur Fortführung der „Zeitschrift für ozeanische 2c. Sprachen"	—	—	1 000	—		
f) Zuschuß an das Institut colonial international in Brüssel	—	—	2 000	—		
Zusammen	—	—	21 526	05		
Hierzu:						
Summe VII.	—	—	847	36		
= VI.	—	—	17	—		
= V.	—	—	2 000	—		
= IV.	—	—	9 530	84		
= III.	—	—	173	60		
= II.	—	—	66 376	73		
= I.	—	—	22 703	44		
Insgesammt	—	—	123 175	02	76 824	98

Die Höhe des Bestandes hat darin ihren Grund, daß verschiedene dem Rechnungsjahre 1900 angehörende, erhebliche Beträge erst im Rechnungsjahre 1901 zur Verrechnung gelangen (vergl. die nachfolgende Uebersicht).

B. Rechnungsjahr 1901.

(Soweit die Ausgaben bis jetzt zu übersehen sind, im Uebrigen Anschlag.)

	M.	₰	M	₰
I. Schutzgebiet Kamerun.				
a) Wissenschaftliche Forschungen der Regierungsärzte — einschl. der Restausgaben aus der Vorzeit —	13 000	—		
b) Botanische Forschungen	1 000	—		
c) Geologische Forschungen	900	—		
d) Beschaffung und Reparatur wissenschaftlicher Instrumente	2 000	—		
			16 900	—
II. Schutzgebiet Togo.				
a) Wissenschaftliche Forschungen der Regierungsärzte — einschl. der Restausgaben aus der Vorzeit —	23 000	—		
b) Wissenschaftliche Forschungsstationen Sansanne Mangu und Paratau — einschl. der Restausgaben aus der Vorzeit —	172 000	—		
c) Beschaffung 2c. wissenschaftlicher Instrumente	500	—		
			195 500	—
III. Südwestafrikanisches Schutzgebiet.				
a) Beschaffung 2c. wissenschaftlicher Instrumente	1 200	—		
b) Wissenschaftliche Forschungen veterinär-medizinischer Art	1 000	—		
			2 200	—
Seite			214 600	—

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

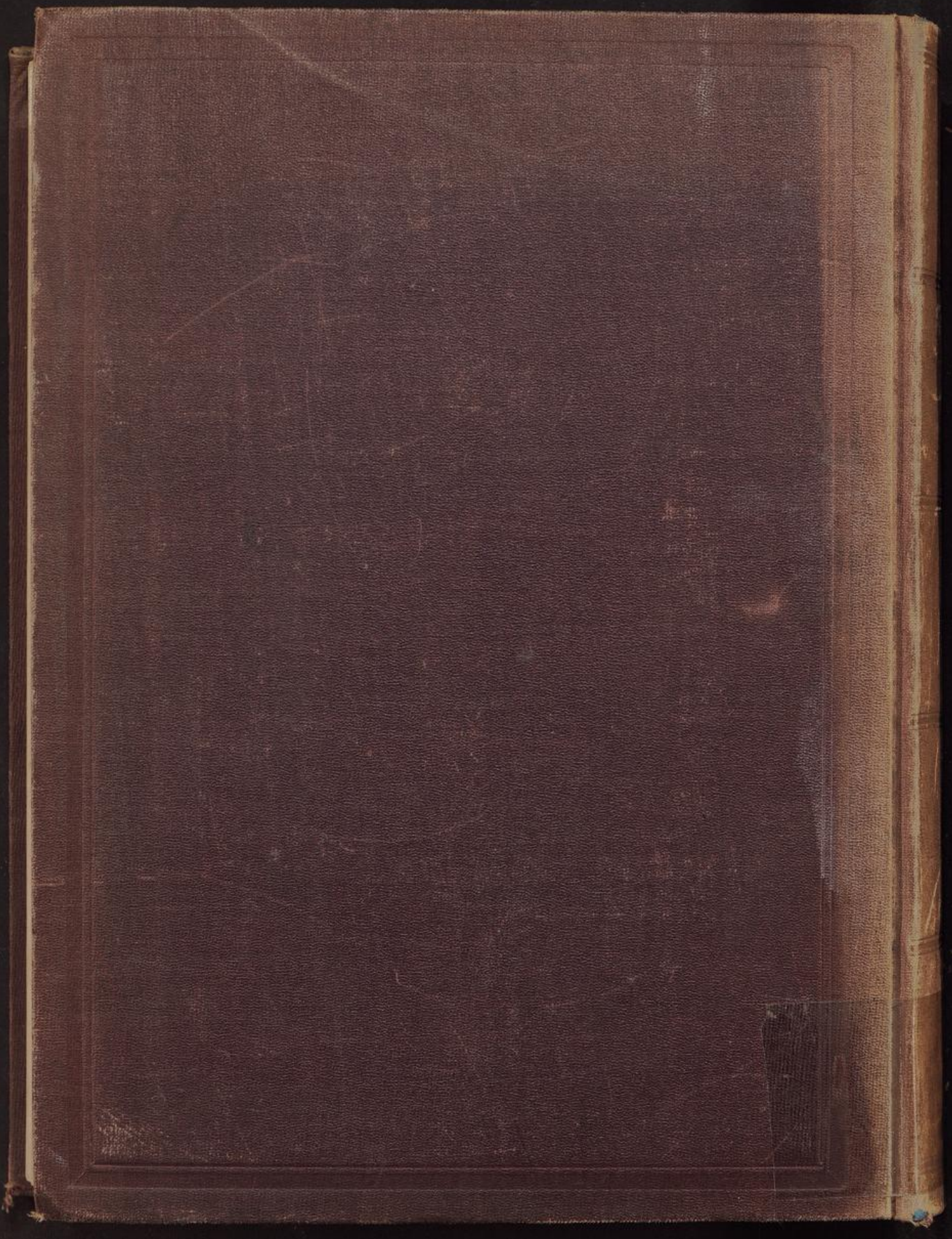
	M.	₰	M.	₰
Uebertrag . . .			214 600	—
IV. Ostafrikanisches Schutzgebiet.				
a) Unterhaltung der meteorologischen Stationen — einschl. der Restausgaben aus der Vorzeit —	12 000	—		
b) Erforschung einer Getreidekrankheit	750	—		
			12 750	—
V. Schutzgebiet der Marshallinseln.				
Wissenschaftliche Forschungen des Regierungsarztes — Restausgaben aus der Vorzeit —			750	—
VI. Schutzgebiet Neu-Guinea.				
a) Wissenschaftliche Forschungen des Regierungsarztes	500	—		
b) Beschaffung 2c. wissenschaftlicher Instrumente	700	—		
			1 200	—
VII. Karolinen etc.				
Beschaffung 2c. wissenschaftlicher Instrumente			250	—
VIII. Schutzgebiet Samoa.				
Zuschuß zu den Kosten der Drucklegung eines Werkes über Samoa			2 000	—
IX. Allgemeine Ausgaben.				
a) Redaktion und Herstellung der „Mittheilungen" nebst Karten	13 200	—		
b) Ergänzung und Unterhaltung des Instrumentenbestandes	500	—		
c) Zuschuß zur Veröffentlichung botanischer Forschungsergebnisse — einschließlich der Restausgaben aus der Vorzeit —	3 300	—		
d) Zuschuß zur Fortführung der Zeitschrift für oceanische 2c. Sprachen	1 000	—		
e) Zuschuß an das Institut colonial international in Brüssel	2 000	—		
f) Förderung eines ornithologischen Werkes	1 500	—		
g) Zuschuß zu den Kosten der Herausgabe eines Werkes über die Bonin-Alterthümer	3 000	—		
h) Druck des Berichts über die Studienreise des Leiters des botanischen Gartens in Viktoria (Kamerun) Dr. Preuß nach Central- und Süd-Amerika	6 200	—		
i) Zu unvorhergesehenen Ausgaben	14 574	98	45 274	98
zusammen . . .			276 824	98
Zur Verfügung stehen:				
a) Der Rest aus dem Rechnungsjahre 1900 von	76 824	98		
b) Der Etatsfonds für 1901	200 000	—		
zusammen . . .			276 824	98

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

6. NOV. 873
NOV.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG


Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG

I 2 a.
370

Jahresbericht
über die
Deutsch-...
Schutzgebiete.

1898-1901

FG
0618
-1898/
1901

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG